

Anzeiger

für

Kunde des deutschen Mittelalters.

Eine Monatschrift.

Herausgegeben

unter freier allgemeiner Mitwirkung

von

H. Frh. v. Aufsess.

MDCCCXXXIII

Zweiter Jahrgang.

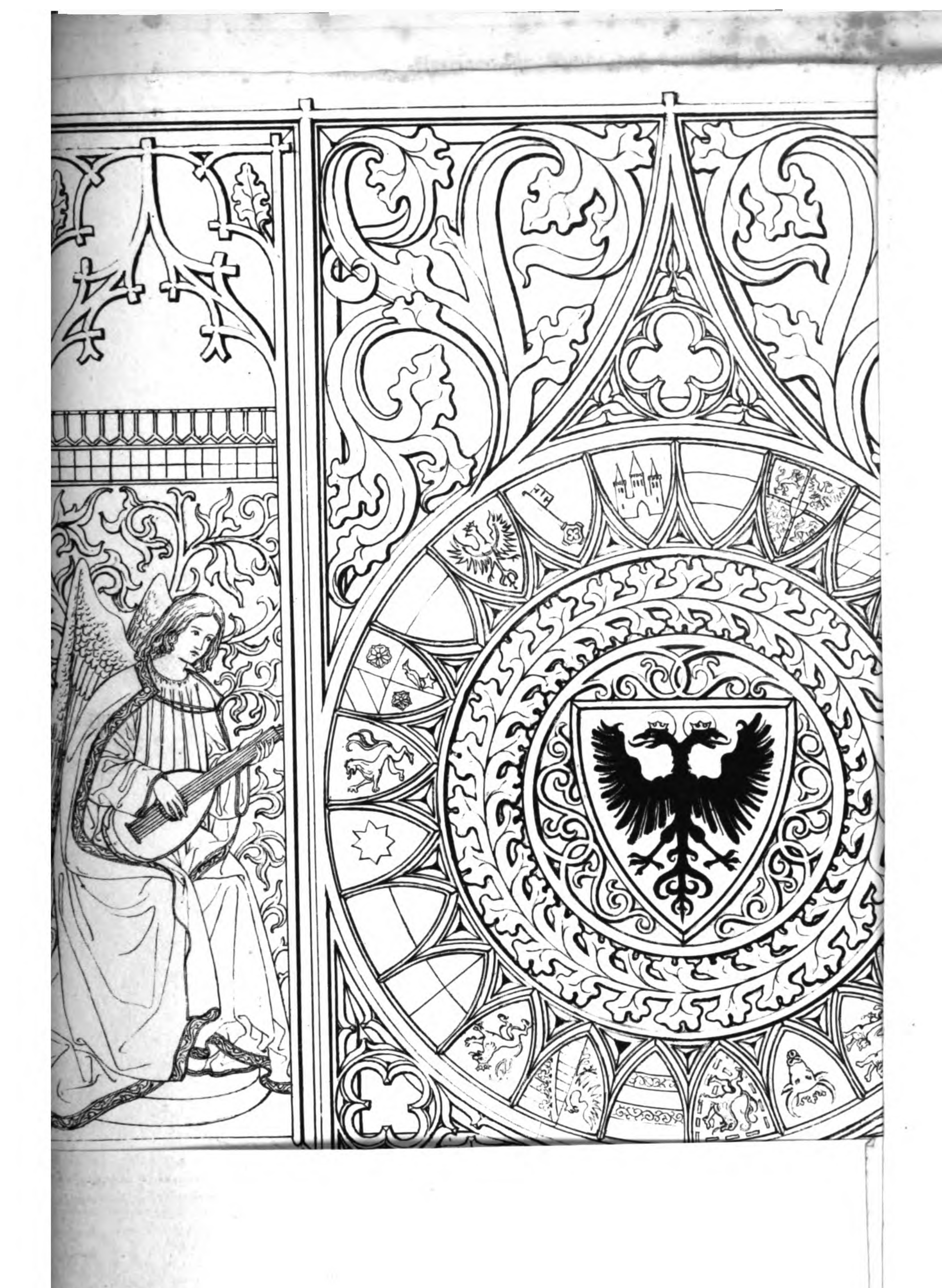


Nürnberg

im Verlag des Herausgebers und in Commission bei der K. B. Oberpostamts-Zeitungsexpedition und allen Buchhandlungen daselbst.

Der Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters erscheint, wie im vorigen Jahre, auch von nun an, in monatlichen Lieferungen zu 1 bis 2 Bogen, nebst Titelzeichnung, Umschlag und Register. Der Ladenpreis, sowohl des ersten als auch des zweiten Jahrganges, ist 2 fl. 24 kr. Alle Buchhandlungen und Postzeitungsexpeditionen nehmen Bestellungen an; auch können diese bei der Redaktion selbst geschehen, wenn eine Buchhandlung dahier benannt wird, durch welche man den Bezug machen und den Pränumerationspreis von 1 Thlr. sächsisch oder 1 fl. 48 kr. berichtigen lassen will. Freiwillige Geldbeiträge werden stets öffentlich quittirt werden.

Der Herausgeber.



Anzeiger
für
Kunde des deutschen Mittelalters.

Vorwort.

Aufgefordert, theils durch Zuschriften achtungswerther Männer, theils durch die rege Theilnahme, welche sich gegen das Ende des verflossenen Jahres für den Anzeiger zeigte, nehme ich es auf mich, denselben auch in diesem Jahre fortzuführen, aber stets unter der Voraussetzung, daß eine allgemeine Mitwirkung in Beziehung auf Materialien-Einsendung immer mehr und mehr sich bewähre. Der Zweck des Anzeigers ist so vielseitig, daß man billig nicht in allen Punkten gleich Anfangs volle Befriedigung erwarten durfte. Wohl konnte das Unternehmen ein Jahr hindurch zur bessern Reife und Selbstständigkeit gedeihen, und dadurch, daß eine größere Zahl der Geschichts- und Kunstfreunde dafür gewonnen wurde, daß sogar reichliche Geldunterstützungen solcher Gönner demselben zugewendet wurden, war es möglich geworden, mehr zu liefern als ich versprochen hatte; keineswegs ist aber der Anzeiger noch auf dem Punkt, wie ich ihn wünsche und mir ihn als ausgebildetes Institut im Geiste vorstelle. Wer sich überzeugt, wie viel Materialien zur Füllung nur Eines so großen Bogens gehören, deren monatlich 1 bis 2 erschienen und ferner erscheinen sollen, wird nicht mißkennen, daß diese Materialien nicht so ausgewählt werden können, wie es zu wünschen wäre, wenn nicht sehr große Vorräthe immerwährend eingesendet werden. Gerne wollte ich z. B. passendere Zusammenstellungen bei der Rubrik "Denkmäler der Vorzeit einführen," wenn durch reiche Auswahl dieß möglich wäre. So muß ich freilich noch immer auf eine andere Ordnung verzichten, als die eingeführte, wobei jedoch das Aufsuchen durch das genaue Register erleichtert ist.

Die Kunstbeilagen hielten öfters das Erscheinen der Druckbogen auf, indem nicht früher als der Satz des Bogens fertig war die Pagina auf die Platte bemerkt und solche abgedruckt werden konnte. Manche Platten wurden auswärts gedruckt z. B. in München, wobei die Zögerung noch größer war. Um dieses zu vermeiden, sollen alle Kunstblätter zusammen, und zwar am Jahresschluß erscheinen, wo dann auch das Format der Druckbogen auf die Größe der Blätter außer Einfluß gesetzt wird und solche kleiner oder größer, wie es der Gegenstand erfordert, erscheinen werden, wenn überhaupt durch thätige Beihülfe der Kunstfreunde solche nicht im ursprünglichen Plan des Unternehmens begründeten Zugaben in größerer Anzahl erscheinen können.

Da ich hoffen darf, daß der Anzeiger, — wenn er wird, was er seyn sollte, nämlich ein allgemeines Correspondenzblatt und ein Repertorium der Geschichtsquellen und aller Denkmäler unseres Mittelalters, — jedem Geschichts- und Kunstfreunde angenehm und von Nutzen seyn würde, so habe ich an fast alle mir bekannte Gelehrte und Schriftsteller im historischen und Kunst-Fache Einladungen zur Theilnahme ausgesendet und werde noch überdieß auch meine Bitten für Unterstützung des Unternehmens an die Fürsten und Große deutscher Nation stellen, wozu Einige mit freigebiger Hand und reger Theilnahme sich bereitwillig finden ließen. Möge die Arbeit gesegnet seyn und die Monatslieferungen sich in ununterbrochener Reihe, gefüllt mit interessanten Notizen, zu einem zweiten Hefte sammeln!

Nürnberg, im Januar 1833.

Der Herausgeber.

A. Literatur- und Kunstanzeigen.

Zu 14 Barthold, der Römerzug, recensirt in Leipz. Lit. Zeitg. 1832. Nr. 292.

Zu 176b Lang, Bayerns Gauen, recens. in Allgem. Lit. Zeitg. 1832. Nr. 105. 835.

Zu 190 Sickingen, Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens, 4r Bd. Viertel unterm Wienerwald. gr. 8. (19 B. u. 4 Ansichten, wovon eine in qu. Fol.) Wien, (Schmidl in Comm.) geh. n. 2 Thlr. Velinp. n. 3 Thlr.

Zu 270 Taschenbuch, historisches, mit Beiträgen von Gans, Raumer, Varnhagen von Ense, Voigt, Waagen, herausgeg. von Fr. v. Raumer. 4r. Jahrg. Mit Rubens Bildniß. gr. 12. (16 B.) Leipzig: Brockhaus. Velinp. n. 1 Thlr. 16 Gr.; 1 Thlr. 20 Sgr.

378 Ansichten der Völker über die Bewohner des Innern unserer Erde oder: die Unterwelt. 2ter Theil. Leipz. 1832 bei G. Winbrack. 8. (11 B.) Einleitung. Ansichten der Menschen über die Bewohner der Unterwelt. Der Hades der Griechen und Römer. Der Hades bei verschiedenen andern Völkern. Die christliche Hölle. Der betrogene Teufel. Die Freikugeln. Der Teufelsbund. Hölle des Dante. Läuterungszustand der Geister. Der brennende Mönch. Margaretha Maultasche. Die unrechtmäßigen Eigenthümer. Der Barbiergeist. Seelenmessen entpoltern ein Haus. Eine Todte zeigt ihre Ermordung an. Unterirdische Mittelwesen der Römer und Griechen. Unterirdische Mittelwesen des Mittelalters 1. die Feen. 2. Die Nixen. Eine hallische Hebamme entbindet eine Nixe. Die verheirathete Meernixe. Die grüngelockte Meerfee. Der Nix beim Tanze. 3. Kobold. Nis als Korndieb. Hütchen. Heinzelmännchen. 4. Elfen. Wie sie Reinlichkeit lieben und belohnen und Unreinlichkeit bestrafen. Der zur Taufe eingeladene Elfe. Elfen wünschen Taufe für ihre Kinder. Der Zwerge Gunst. Elfenfrau borgt Mehl. Der zum Elfenmahle eingeladene Freier. Eine Frau wird Amme einer Elfin. Der Altarkelch zu Agerup. Der Bier stehlende Elfe. Der Wechselbalg. Schatz im Berge Seber. Hans Pfundleder. Die Kirche zu Kallunborg. George Pürkner und die Wilddiebe. Unterirdischer Roman. Erdbewohnende Mittelwesen der nicht europäischen Völker. Der Muhel. Geister als Mittelwesen gedacht. Der schlesische Rübezahl. Rübezahl auf einer Hochzeit. Prinzessin Emma. Mehr oder weniger elfenähnliche Menschen, als Bewohner der Unterwelt gedacht. Eliduruš. Die Kinder der Wolfsgrube. Sagen, daß die Innenerde von wirklichen Menschen bewohnt sey. Behauptungen, daß die Erde eine Hohlkugel sey. Folgerungen aus Allem diesem. Mehrere Erdgeschöpfe. Unterirdische Würmer. Unterirdische Insekten. Unterirdische Fische. Unterirdische Amphibien. Unterirdische Vögel. Unterirdische Säugethiere. Unterirdische Menschen. Nicl. Klims Wallfahrt in die Unterwelt.

379 Bege, Justizamtmann C., Geschichte der Stadt Wolfenbüttel. 8. (4½ B.) Lüneburg, Herold u. Wahlstab geh. 4 Gr. 5 Sgr.

380 Dahl, Domkapit. J. K., die Burgen Rheinstein und Reichenstein mit der Klemskirche am Rhein. Historische Schilderung. Nebst einer Beilage, die in der Burg Rheinstein aufbewahrten Alterthümer und Kunstwerke betreffend, und 1 lith. Ansicht der bemeldeten Burg. gr. 8. (3½ B.) Mainz, (Frankfurt, Streng.) geh. n. 8 Gr.; 10 Sgr.

381 Eisenschmid, Prof. L. M., vergleichende Darstellung aller allgemeinen verbindlichen und provinciellen Kirchensatzungen der katholischen Kirche durch alle Jahrhunderte, mit Einschluß der Synode zu Trient, aus dem reinhistorischen Standpunkte für Katholiken und Protestanten, in alphabet. Ordnung nach den verschiedenen Materien bearbeitet. gr. 8. (35 B.) Berlin, Reimer. Schreibp. 2 Thlr. 16 Gr.; 2 Thl. 20 Sgr.

382 Grienwaldt, J. M., Wien's erste Belagerung durch die Türken. (1529.) Vaterländisches Drama in 5 Abtheilungen. gr. 8. (8½ B.) Wien, (Beck in Comm.) br. n. 14 Gr.; 17½ Sgr.

383 Hecker, Prof. Dr. J. F. C. die Tanzwuth, eine Volkskrankheit im Mittelalter. Nach den Quellen für Aerzte und gebildete Nichtärzte bearbeitet. gr. 8. (6 B. u. ¼ B. Musikbeil.) Berlin, Th. Enslin. Druckvelinp. geh. 12 Gr.; 15 Sgr. Inhalt. I. Tanzwuth in Deutschland und den Niederlanden. 1. St. Johannistanz. 2. St. Veitstanz. 3. Ursachen. 4. Aeltere Tanzplagen. 5. Die Aerzte. 6. Abnahme und Ende der Tanzplage. II. Tanzwuth in Italien. Tarantismus. 1. Aelteste Spuren. Ursachen. 2. Zunahme. 3. Idiosynkrasien. Musik. 4 Hysterie. 5. Abnahme. III. Tanzwuth in Abyssinien. Tigretier. IV. Sympathie. Anhang. (Auszüge aus Chroniken. Musikbeilagen.)

384 Matthias, Hofrath, Geh. Archivar beim königl. Post-Departemant, Ritter Wilh. Heinr., über Posten und Post-Regale, mit Hinsicht auf Volksgeschichte, Statistik, Archäologie und Erdkunde. 2 Bde. gr. 8. (44½ B.) Berlin, Posen und Bromberg, Mittler in Comm. 3 Thlr. Mit vielem Fleiße zusammengetragen. Enthält manche lehrreiche Notizen auch in Beziehung auf das deutsche Mittelalter. So in der zweiten Abtheilung über Botenwesen und Posten im Allgemeinen, dann in den einzelnen deutschen Hauptstaaten, besonders in Preußen.

385 Monumenta historica Universitatis Carolo-Ferdinandeae Pragensis. Tom. I. (Pars II.) — Etiam s. titulo: Liber decanorum facultatis philosophicae Universitatis Pragensis, ab anno Christi 1367. usque ad annum 1585. e codice membran. illius aetatis nunc primum luce donatus. Acced. vocum minus solitarum illi aevo familiarium declaratio, et omnium virorum in codice occurrent. nomenclatura alphabet. digesta. Pars II. 8maj. 38 B., 3 Schrifttafeln in Steindr. u. 1 geschrieb. Cartonblatt.) Pragae, (Borrosch et André.) Druckvelinp. n. 3 Thlr.

386 Olsens. eines braunschweig. Rathsherrn Tobias, Geschichtsbücher der Stadt Braunschweig, herausgeg. von Carl Fr. von Vechelde. Mit einer Vorrede des Geheimraths von Strombeck.

8. (17¾ B.) Braunschweig, Vieweg. Druckvelinp. geh. 20 Gr.; 25 Sgr.

387 Savageri, Joh. Nep. Edler von, chronologisch-geschichtliche Sammlung aller bestehenden Stiftungen, Institute, — öffentlichen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten der k. k. österreichischen Monarchie mit Ausnahme von Italien, in der faßlichsten Kürze und nach ihrem wesentlichsten Inhalte, von den ältesten Zeiten bis auf gegenwärtiges Jahr. I. Bd. gr. 8 (49¼ B.) Brünn. (Wien, Beck in Comm.) n. 3 Thlr. 8 Gr.; 3 Thlr. 10 Sgr.

388 Schmid, Prof. D. Reinh., die Gesetze der Angelsachsen. In der Ursprache mit Uebersetzung und Erläuterungen. 1r Thl., den Text nebst Uebersetzung enthaltend. gr. 8. (25 B.) Leipzig: Brockhaus 2¼ Thlr.

389 Schottky, Prof. Jul. Max, Prag, wie es war und wie es ist, nach Aktenstücken und den besten Quellenschriften geschildert. 2r Bd. Mit 4 Kupfertafeln (2 sind in gr. 4.) und einem Plane von Prags Umgebungen. (in Fol.) gr. 8. (35 B. und Titelvignette.) Prag, Calve. Velinp. in Leinwand cart. u. 3¼ Thlr. Beide Bände n. 6 Thlr. 12 Gr.; 6 Thlr 15 Sgr.

390 Schlachten-Kalender. Uebersicht der Hauptschlachten aller Völker nach den einzelnen Tagen des Jahres. Eine militärische Erinnerungstafel. gr. Fol. Quedlinburg, Basse. Druckvelinp. ½ Thlr.

391 Stieglitz, D. Christ. Ludw., geschichtliche Darstellung der Eigenthumsverhältnisse an Wald und Jagd in Deutschland, von den ältesten Zeiten bis zur Ausbildung der Landeshoheit. Ein Versuch. gr. 8. (20½ B.) Leipzig: Brockhaus 1 Thlr. 18 Gr.; 1 Thlr. 22½ Sgr.

B. Bestrebungen und Arbeiten.

f. Geschichte. 16

Herr Professor A. L. J. Michelsen und Herr Subrector J. Asmuthen zu Kiel haben die Herausgabe eines „Archivs für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg und der angrenzenden Länder und Städte„ unternommen. Ueber den Plan dieser Zeitschrift selbst sprechen sich die Herren Herausgeber in ihrer öffentlichen Ankündigung also aus: Die vaterländische Geschichts- und Alterthumskunde im ganzen Umfange, die Schicksale und Begebenheiten unseres politischen, wie unseres kirchlichen Gemeinwesens und der einzelnen Zweige desselben, werden der Gegenstand dieser Zeitschrift seyn. Sie wird zwar hauptsächlich unserm nächsten Vaterlande gewidmet seyn, aber auch mit den benachbarten, durch verfassungsmäßige oder anderweitige Verhältnisse damit in naher Verbindung und vielfacher Berührung stehenden Ländern und Städten sich beschäftigen, daher Beiträge aus diesen höchst willkommen seyn werden. Weniger eine erneuerte Darstellung bekannter Thatsachen, als vielmehr die Aufhellung und Erweiterung vaterländischer Geschichtskunde durch neue Forschungen, ist Absicht und Plan der Herausgeber, weshalb sie besonders um Nachweisung und Mittheilung ungedruckter Urkunden oder chronistischer Aufzeichnungen und Nachrichten von vorhandenen Denkmälern inständigst ersuchen.

Halbjährig soll ein Heft von 10 bis 15 Bogen erscheinen; zwei Hefte werden einen Band ausmachen.

17 Herr Dr. Georg Lange zu Darmstadt wird durch Unterstützung verschiedener Gelehrter die Geschichten der bedeutendsten deutschen Städte herausgeben. Die Geschichte jeder einzelnen Stadt zu beiläufig 6 Bogen, soll umfassen: I. Die sogenannte politische Geschichte so wie die Topographie, insbesondere über Erweiterung der Stadt, Verfassung, Kirchen- und Rechtsgeschichte, merkwürdige Ereignisse; II. die Cultur oder Sittengeschichte, und zwar über Handel und Gewerbsfleiß; Münz-, Geld- und Steuerwesen; polizeiliche Einrichtungen; Staatsverwaltung und Rechtspflege; Kriegswesen und Wehrstand überhaupt; das Bürgerleben im Allgemeinen, besonders in häuslicher und geselliger Beziehung; Sittenzustand im Allgemeinen; Kirchthum; wissenschaftliche Bildung; Kunst. Jährlich soll ein Heft mit etwa 4 Städtegeschichten erscheinen, und dieses zugleich den Text der von Ludw. Lange und Kupferstecher Ernst Rauch zu Darmstadt herausgegebenen sehr schönen Original Ansichten der vornehmsten Städte in Deutschland, wovon jährlich 6 Hefte in gr. 8. erscheinen, bilden. Bei wichtigern Städten kann die Zahl der 6 Bogen auch überschritten werden, welche überhaupt für den vorgezeichneten sehr umfassenden Plan allzubeschränkt erscheinen.

f. Baukunst. 6

Nachdem es einigen Mitgliedern des Vorstands der Leipziger deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer, namentlich Herrn Dr. Puttrich und Zeichnenlehrer Geyser gelungen, die äußerst merkwürdige, 1174 erbaute Schloßkirche zu Wechselburg in der sächsischen Grafschaft Schönburg genau auszumessen und zu zeichnen, so sollen diese genauen Zeichnungen nebst einigen malerischen Ansichten der Kirche, welche der in München gebildete Maler Werner aufnahm, nebst mehreren in der Kirche befindlichen Merkwürdigkeiten und Alterthümern auf 13 Steinplatten gezeichnet, in kl. Folio, wozu noch ein geeigneter Text aus der Feder des bekannten Herrn Domprobsts Dr. Stieglitz kommt, nun erscheinen. Die Subscription auf das Werk ist bereits eröffnet und der Preis auf 2 bis 2½ Preuß. Thlr. für jede der 2 Lieferungen, in denen dasselbe vermuthlich erscheinen wird, gestellt.

7 Der bekannte Architekt und Lehrer an der polytechnischen Schule, Heideloff zu Nürnberg, arbeitet gegenwärtig aus Quellen der Schrift und Baukunst eine technische Anleitung zur altdeutschen Baukunst aus, welche gewiß jedem, der die unserm Clima und Charakter so anpassende vaterländische Bauart wieder aufkeimen sehen möchte, sehr willkommen seyn wird, indem damit die Möglichkeit gegeben ist, daß jeder Baumeister leicht und ohne großes Vorstudium Gebäude im deutschen Styl ausführen kann.

C. Denkmäler der Vorzeit.

Münzen.

Nachstehende Goldstücke, in Größe und Gewicht der Goldgulden, wurden in Franken unlängst gefunden; mit den Umschriften:

19 Friedricus: Romanorum: Imperator
Moneta: Nova: Nordlingensis: 1491.

20 Maximilianus: Romanorum: Rex
Moneta: Nova: Francfurtensis: 1498.

21 Fridricus: Dei: Gracia Marchio Brandenburgensis
Moneta: Nova: Aurea: Swobachensis 1510

22 Albertus: Marchio: Brandenburgensis Elto (Elector.)
Moneta: Nova: aurea: Swobachensis.

23 Wilhelmus: Dux Juliac
Moneta: Aurea: Renesis 1511.

24 Sigillum Wolfgani Episcopus (i)
Moneta Nova Aurea Wolfgani comitis in Oetingen. 1520.

25 Moneta Nova Aurea Renesis
Cluitoldus Colonensis. 1515. Lgf.

26 In der Nähe von Bamberg wurde ein Mainzer Goldgulden v. 1430 gefunden.

27 Desgleichen wurde in einem Acker ein Goldgulden des Mainzer Erzbischofs Conrad (v. 1419), welcher zu Bingen geprägt wurde, gefunden (siehe Würdtwein Nro. 112). v. R.

Grabsteine.

390 I. In der Pfarrkirche zu Königshofen im Grabfeld befindet sich der Grabstein des Hans Heinrich Schott von Eichelsdorf und seiner Gattin Margaretha Schott, einer gebornen Schrimpf.

Das Grabmonument hat folgende Inschrift:

Anno 1557 am Tag Marie Geburt zu fru zwishen 5 und 6 verschide der edel und ernfest Hans Heinerig Schot zu Eigelsdorf dem got genat.

Daneben steht:

391 Anno 15 . . . . . . verschid die edel und tugenhaftige Frau Margreth Schottin geporne Schrimpsen zu Eigelsdorf der Got g.

392—393 Es befinden sich daselbst noch zwei ältere Grabdenkmale, der Familie Schott angehörig, nämlich v. J. 1476 und 1485, nur ist zu bedauern, daß beinahe die Hälfte dieser zwei Monumente zerstört wurde, indem man dort Stühle anbrachte, welchen die aus der Wand hervorragenden alten Rittergestalten hinderlich wären. Rost. Lga.

II. In der Pfarrkirche zu Münnerstadt, und zwar im kleinen Chore oberhalb des Langschiffes rechter Seits finden sich folgende Grabsteine mit in Lebensgröße ausgehauenen Figuren.

394 a) Grabmal der Cecilia von Schaumberg geb. von Sparneck; 1525 am Tag Martini ist verschiden die erbere un tügethaftige Frau Cecilja vö Schaumburg geborne vö Sparneck.

395 b) Grabmal des Silvester Schaumberg; 1534 auf Mondtag Petri un Pauli starb der Edel un ervest Silvester vö Schaumburgk Knoch genant, dem Got gnad Amen.

396 c) Gemeinschaftliches Grabmonument des Karl von Schaumberg und seiner Gattin Anna geb. von Biberern. Dasselbe ist mit 8 Ahnenwappen geziert, und hat folgende nebeneinanderstehende Innschriften:

Anno . Domini . MD . acht . und . sibenzick . den . neun . und . zwanzig . sten . January . ist . der . edel . und . ernvest . Carol . von . Schaumburck . Knoch . genannt . zu . Linta . Amptmann . uf . Wiltburgk . in . Got . seliglichen . verschiden . war . seines . Alters . . . Jar . des . selen . Got . gnedig . sei . Amen.

Daneben steht mit gleichen Lettern:

Anno . domini . M. D. ein . und . sibenzigk . den . zwey . und . zwanzigsten . Martii . ist . die . edele . und . tugenthaftge . Frau . Anna . von . Schaumburck . ein . giborne . von . Piberern . in . Got . seliglichen . entschlafen . und . und . war . ires . Alters . . . Jar . der . Got . gnedig . sei . wol . Amen.

397 d) Grabmal des Sebald von Schletten.

Anno Dñi. 1.5.6.9. Freytag . nach . Pfingsten . den 3. Junii . zwischen . 1 . und . 2. Uhr . nach . mittag . starb . der . edel . und . ehrnvest . Sebald . von . Schletten . zu . Münnerstadt . dem . Got . g.

Die Innschrift seiner Gattin fehlt.

398 e) Vom einem fünften Monumente in diesem kleinen Chore ist die Innschrift abgesprungen.

Weiter unten durch die Kirchthüre rechter Seits getrennt, finden sich noch folgende Monumente:

f) Grabmal des Philipp von Schneberg und seiner Ehefrau, mit folgenden neben einander befindlichen Innschriften:

α.

399 a Anno Dnj 1569 auf Montag nach Palmarum den 4. Aprillis starb der edel und ehrnvest Philip von Schnebergk zu Althausen dem Gott gnadt. Amen.

β.

399 b Anno Dnj 1567 auf Nikolai dñ 6. Dezember starb die edle und tugentsame Junckfrau Amelei von Schnebergk der Gott gnedig und barmherzig sein wolle. Amen.

γ.

Der dritte in derselben Reihe befindliche Raum ist unausgefüllt.

g) Das Grabmal des Martin von Burdian hat folgende Innschriften mit großen lateinischen Lettern nebeneinander:

α.

400 a Anno Dñi. MDLXXII. uff Dinstag den 23. Decembris ist der edel und ehrnvest Martin von Burdian zu Münerstad im Herrn selglich entschlaffen. war seines Alters XXXIII. Jar. dem Got ein fröhliche Auferstehung verleihe. Amen.

β.

400 b Anno Domini 1606 den X. Septemb starb zu Geroltzhofen die edel viltugendsame Frau Sophia Burdianin Wittib geborne von Creuzberg deren Seelen Gott gnadt Amen.

Gesammelt von Prof. Guttenäcker.
Rost. Lga.



D. Uebersichten.

Bambergische Verordnungen.

Bambergische Verordnungen und Ausschreiben, verzeichnet aus einem Fragment eines alten Foliobandes abschriftl. Verordnungen im K. Archiv z. Bamberg.

1 Beuelh an die Ampleüt des Mandats halben die ordnung vnd Satzung der heyligen Cristlichen kirchen berürred 1527.

2 Mandat das sich die vnttertbanen der ordnüng der heyligenn Cristlichen kirchenn gemeß halttenn sollenn. 1527.

3 Missiüe ann alle Pfarrer vnd Pfaruerweser Im Stiefft. 1527. ordnung der h. chrl. Kirchen halben.

4 Ausschreybenn an die Lebenleüt, vom Adell der Bündsstennd vheindt halb. 1527. wegen Hans Thoma v. Absperg u. s. Helfer.

5 Gebott der wiedertäuffer halb aüßganngenn. 1528 Bekanntmachung des kaiserl. Mandats v. 4. Febr.

6 Verneüüng des Mandats des Frembden Predig gheenns halb: 1535.

7 Manndat der Neüen Lere halb. 1523.

8 Manndat empfahüng der lehenn halbe. 1523.

9 Manndat des Gotteslesternn, vnnd Zudrinckenns halbenn 1524.

10 Gebot das mann sich, Auffrürrischer Reden enthaltenn solle. 1526.

11 Wie verbottenn worden, on erlaübnüs nymandt einkommen zu lassenn. 1526.

12 Mandat der Gastgeben halbenn 1526. (Einschränkung des lüderlichen Lebens.)

13 Mandat der geschwyndenn leüfft, Hochtzeit, kindthaüff, vnnd Gastüng, auch kirchweyh halbe, im Allgemeinen Verbot der Volksversammlung und Verkündung der gedruckten Bundesartikel v. Augsburg.

14 Wie es vff Hochtzeittenn soll gehaltenn werdenn. Einschränkung d. Geschenke auf 1 Ort u. der Gäste auf 4 Freunde, d. einer Hingab auf 2 Tische.

15 Auff kinndthauffenn. Einschränkung der Geschenke und Gastung b. Kindtauf u. Aussegnung.

16 Auff kirchweyhungenn. Die Krämer sollen erst nach den Gottesdienst feil haben, Niemand soll Gastung oder Wirthschaft halten, 1 oder 2 guter Freund mag jemand zu Tisch laden.

17 Mit Gastungenn. 1528. Einschränkung der Speisen, 3 Gericht v. Fleisch neben d. Gemüsen, oder 4 Gericht v. Fisch an Festtagg; auch nicht mehr Gäste als zu 1 od. 2 Tischen.

18 Mandat des wildtprecht schiessenns halbenn 1528. Verbot mit Büchsen, Armbrust rc. in Wäldern Wildpret zu schießen.

19 Mandat der widerthäuffer vnnd widergethäufften halb. 1529.

20 Manndat der vnthertbanen beschedigung halbenn. 1529.

21 Manndat der Erbschafft halbenn. 1529.

Erbschafft.

So volgt hernach das keyserlichen Manndatt. 1529.

22 Manndat die wiederthäuffer betreffenndt.

Darnach volgt das keyserlichen Manndatt. 1529.

23 Mandat des keyserlichen Landtfriedenn halbenn 1529.

So laut das Bündisch Mandat also 1529.

24 Mandat des weinschenckens vnd hinaus verkäuffung desselben halb. 1529.

25 Manndat wie es mit hinaüßverkäuffung, vnnd Schenckung des Piers gehaltenn werden solle.

26 Mandat der Ziegeuner halb. 1529. Bekanntmachung des schwäb. gedruckten Bundesmandats.

27 Manndat des getrayds halb. 1530.

28 Erlaubnüs noch einnen Drittel weynns hinaus zuuerkaufsen 1530.

29 Mandat der Gerstēn halb die nit hinaus zuuerkäuffen, auch keinen weitz, dinckel noch habern zu preuen 1530.

30 Widerruffung des vierpfening Pirschenckenns 1530.

31 Gepot denn Getraidkaüff belangenndt 1530.

32 Manndat der Gastgebenn halb 1530. Einschärfung des frühern Verbots v. 1526.

33 Mandat die verprechen des kayserlichen Landfriedenn antreffenndt. 1531.

34 Gebott des piers halbenn 1531.

35 Ermannüng vnnd begern das man sich mit getrayd versehen soll. 1531.

36 Manndat der frembdenn vnd vnbekandtenn leütt halben. 1531. solche sollen nicht aufgenommen werden.

37 Mandat der kuchenspeiß halb 1531. Verkaufseinschränkung erneuert; ziemlich groß.

38 Verkündung etlicher Artickel Im Reichs abschied vnd Ordnung Jüngstgehaltens Reichstags zu Augspurg, des Jars M. D. XXX.

Wie karol der fonnfft rc. Dieses ist auch gedruckt zu Aufseß in meiner Sammlung.

39 Mandat der weyngart vnd Veldtarbaytt halb. 1532. Taglohn betr. 24 pf. für 1 Mann u. 12 pf. für 1 Frau für Kost und Lohn.

40 Gebott der Nachtigall halb. 1532. soll nicht gefangen werden.

Mandat des weynschenckens halb. 1532.

41 Verkündüng keyserlicher Maiestät ausschreybenns den Türckenn betreffend 1532.

42 Gebot der weinbern halb. 1532.

43 Gebott der Schentbart In der Faßnacht 1533. Verbot auf d. Straßen mit verdecktem Angesicht unter Schentbarten oder ander verstellter unkenntlicher Weis noch auch mit Trumen u. Pfeufen, ohne Erlaubniß zu gehen.

44 Mandat der keyserlichen Freyheit halb In der Burg 1533. Erneuerung u. Verbot in der Burg Hader und Schlachtung zu üben.

45 Mandat die Ihenen so der sterbleufft halb fliehen oder

an andernn orttenn außgetrieben werdenn, on erlaubnüs nit einzünemen.

48 Mandat der ledigen gesellen vnd dienste halten halb.

49 Mandat kein getreyd aus dem Stiefft zuuerkauffen.

50 Verbot das sich die vnterhanen hauffens vnnd Rottirens enthaltenn sollenn.

E. Bekanntmachungen.

Anfragen. 24

Wo sind die Handschriften des Benedictinerklosters Abdinghof bei Paderborn hingekommen? Hpt.

Antworten. 4

Auf die Anfrage im Anzeiger 1832 S. 301. Nr. 21 wird auf die Heidelb. Jahrb. 1827. Nr. 68. S. 1080 verwiesen.

Käufe und Verkäufe. 22

Ein vollständiges Exemplar der Einsiedlerzeitung (Trösteinsamkeit) sucht zu kaufen

Dr. Moritz Haupt in Zittau.

23 Nicolai's kleinen feinen Almanach, 1. und 2. Jahrgang, Berl. 1777 und 1778, sucht zu kaufen

Dr. Moritz Haupt in Zittau.

24 Catalog von Kunstsachen und Büchern, welche in der Anstalt für Kunst und Literatur (R. Weigel) in Leipzig, Grimmaische Gasse Nr. 578 vorräthig oder durch dieselbe besorgt werden. Zeichnende Künste und ihre Literatur 1te Abth. — Nicht allein das Beste vom neuesten darin zu finden, sondern eine gute Auswahl altdeutscher Kupferstiche u. s. w.

25 Neue Antiquars-Cataloge von P. W. Bäumler zu Nürnberg Nr. III., von J. J. Lechner daselbst, Nro. IV., von B. Seligsberg zu Bayreuth Nr. III. In jedem derselben finden sich historische Werke von Werth.

Auction von 1171 Büchern, größten theils histor. Inhalts, viele Norica, am 25. Merz 1833 u. f. Tage, zu Nürnberg bei J. J. N. Willberger.

F. Mannigfaltiges.

Bruder Erhart Groß.

Erhart Groß war Karthäuser-Mönch zu Nürnberg und verfaßte und schrieb im J. 1436 vier verschiedene ascetische Schriften: 1. Cordial, 2. vom Himmel, Paradies, gelobten Lande und Jerusalem, 3. Nunnenwerk und 4. Grysard. Das Cordial ist ursprünglich das Werk eines andern Verfassers, eine Sammlung von verschiedenen Stellen aus der Bibel, aus Kirchenvätern und Profanschriftstellern unter gewissen Rubriken; Erh. Groß ist nur Uebersetzer. Bei den andern Schriften hat er größern Antheil, er ist da Compilator und Uebersetzer zugleich. Am selbständigsten tritt er im Nunnenwerk auf; es sind dort wenigstens die Gewährsmänner nicht Satz für Satz an einander gereiht, wie im Cordial. Bisher war nur seine Uebersetzung des Doctrinals für die Laien gedruckt und eigentlich auch nur bekannt; fünf Ausgaben davon in Panzer's Annalen I. Bd. S. 28. 157. 203. Zusätze S. 10. 75.

Die Kön. und Univers.-Bibliothek zu Breslau besitzt eine eigenhändige Handschrift Erh. Großens von seinen vier oben erwähnten Schriften, PpHS. vom J. 1436. 128 Blätter. 4°., signirt I. 4°. 77.

I. Cordial, Bl. 1—63.

Anfang:

Dieß puch ist von den veir iungesten dingen vnd sachen zu betrachten. vnd sein nomen ist cordiall.

Es spricht der weyß man. Gedencke deyne iungeste fartt. so findestu niht ewiglich. ecclesiast. vnd ein ander weyser man spricht also Alles das du thuest. thu es mitt versicht vnd hab achtung auff das ende. In die wort zu reden schaltu mercken. das das cordiall ist also vil gesprochen. also hertzlich. vnd es had gemacht newlich ein lerer pey vntern (vnsern) zeythen noch christi gepurt cccc iarr vnd pey dem zcwaynntzgisten iare. vnd es ist von veyr stücken. die an allen zweyfel ein iglichen glaubigen also serr vormanen. das er wiß wer er selber ist. wo er ist. wo mitt er vmbe geth. was ym dor auß kumpt payde hie. vnd auch in dem zukümftigen ewigen leben. aber tode. Vnd all es der erwirdig man hatt zu samen geleßen auß der hailigen schrift. die merr warheit in yrr had. denn vil menschen mügen begreiffen in dem heiligen cristi glauben dieß puch in dem latein. also hab ichß pruder erhart groß ein carthüßer prister zu nüremberg gewandelt in deutsche zungen. in der maynung vnd hoffen. das es mag vil frumen prengen den layen man. vnd frawen, die do glauben. das noch dießem kurczen. vnd krancken leben. zu kument ist. vnd erfunden wirtt ewige götliche selikeit. vnd ewiges teuffelisch fewr vnd pein. dem kain mensch entrinnen mag. der sich niht schickt in dießem leben. noch an weißung der schrift do der glaube anhanget. Doch hab ich außen gelaßen eygenschaft der capitel der pücher die do werden gemelt. dar vmbe das es den layen niht nütz ist vnd wirt auch gemainlich gefelscht. von übir sehen der schreiber. Aber die lerr ist volkumenlich beschriben. O mensch pistu synnick. vnd hastu indert. ein vornümftige verstenticlichkait in dir. laß dir das cordiall enpfolen sey.

Am Ende: volpracht ist dieß werg in nürenperg ze den cartheusern noch christi gepurt. cccc. vnd xxxvj. iarr. am pfinstag in der pfingßt wochen. von dem do selbens geschriben mit aygner hand. dir herr got

An dem tag hub er an derseld zu schreiben. vnd zusammen setzen. das püchlein das er noch volget von etlichen sachen des hymels. von dem irdisschen paradeiß. vnd von dem gelobten lande vnd ierusalem.

II. Bl. 64 — 90. Der Anfang fehlt, es mögen zwei oder drei Blätter ausgerissen seyn. Scheint wenig Eigenes zu enthalten.

Am Ende:

Noch christi gepurt .cccc. hundert. vnd .xxxvj. iarr sein an gehaben. vnd volendet die püchlein die hye noch enander stehen pitt got vor den der sie hat gemacht. vnd selber mit seyner hand geschriben.

III. Nunnenwerg heist dietz puch Bl. 90—108. b. 21. Capittel. Von alter Hand dabei bemerkt: Concordat ad materiam de imitatione Christi. Am Schlusse des ersten Capittels: Dör vmbe züch dein hertz von der lieb allir sichtiger dinger. daz ez sich mag erheben auff zu sehen die dinger die ewig sein. Wan wer den öyssern synnen noch ged. der thud schaden der gewissen. er enpfremd ym die gnade gotes. vnd ist ym selber eyn sache dez vals.

Daß dies Büchlein Bruder Erh. Großens eigenes Werk ist, lehret der Schluß des Ganzen:

Wer diß puch auß schrebet den pit ich daz er diß schriftlein nicht außen las. daz mein gedechtniß bleib in dem herzen des innigen Menschen. der sein leben auß dießen püchlein pessert. Amen. Hie endet sich Nunnenwerg.

IV. Dieß puch heist der Grysard. Ist weiter nichts als Lob und Empfehlung der Keuschheit in der Geschichte des Markgrafen Grisard; beginnt Bl. 108 b., und hört mit dem XII. Cap. Bl. 128 b. auf; das Uebrige ist ausgerissen.

Im ersten Capittel:

Nu hör zu man. vnd vornym weip. vnd lernt beide zucht vnd tugund. Es ist geweßen eyn fürst eyns landes der gepurt eyn margrafe. vnd der waz außdermaßen guter sytten. vnd dorvmbe mer den es glauplich ist. dar vmbe daz es selzam ist. seim volg lieb vnd genem. vnd der selbige wirdige man hatte die gnade vnd selikeit daz er ein iungfrau waz dez leibes. vnd keuscheit vnd scham die ir noch volget hatte gar lieb. Wo sein in vnsern zeiten der fürsten kinder. vnd nicht die allein. sundern auch gemeiner leut. alzo rein. vnd nicht die die iungling sein. sundern wen sie kaum sein kumen zu zehen adir. zwelff iaren. zu hand so had keuscheit urlaub alzo derstenken vnd vorvnrein sie yre leibe. vnd gebrauchen mynre zum pesten der freyen wilkür. den die ezel adir andir fyecht von yr natürlichen ordenung.

Auf dem Vorsatzblatte steht, wahrscheinlich von Br. Großens Hand: Wer diße püchlein list aber abschreibt der mache nicht kreutze aber Hende ze vermackeln das exemplar. wan es ist gestroft. vnd es darf nicht das er das beschreisse noch seim willen.

Hoffmann v. F.

Altersstufen.

Die Alter des menschlichen Lebens.

S. 253 und 300 d. A. hat Prof. H. aus dem 15ten Jahrhundert die Altersstufen des menschlichen Lebens gereimt mitgetheilt. S. 300 aus einer Handschrift. Mögen hieran Nachweisungen des späteren Fortlebens dieses Spruches bis heute sich anschließen.

Zunächst begegnete er mir 1517 in Pamphilii Gengenbachs „die 10 Alter des menschlichen Lebens, ein Thatspiel„ aufgeführt zu Basel 1500 und 1517 *); darnach 1534 in J. Agricola's 750 Sprichwörtern; dann 1579 in Jobst und Hercules de Neckers. „Ein new vnnd künstlich schönes Stamm oder Geselln Büchlain. Gedr. zu Wienn in Osterreich. 8°; endlich 1614: in Joh. Buchleri a Gladbach Gnomologia seu sententiarum memorabilium descriptio. Mainz, 12° S. 17. (Iduna und Hermode 1816, n. 7).

Sie stimmen alle mit dem S. 300 des Anz. mitgetheilten ältesten Texte; nur daß Gengenbach die Text von 40 u. 50 umstellt, und bey 60 Gengenbach statt abelân schon abgohn hat und die übrigen (Agricola, de Necker und Buchler): „geht's Alter an„ (Agricola: „get dichs alter an„); bey 80 hat Agr., de N., B.: „nimmer weiß„ (d. i. weis: Agricola); dagegen hat Gengenbach: „70 Jahr dein Seel bewahr, 80 Jahr der Welt Narr„); bey 90 haben alle: „der Kinder spot;„ bey 100: „gnad dir got„ (G. „nun gnad dir Gott.„)

De Necker's (Jobst und Hercules) haben auch „die Zehen alter Weibspersonen.„ Eben so ließ Herzog Georg von Sachsen die Gestalten der Kinder-, Männer- und Frauen-Stufen von 10, 20, 30, bis 100 Jahren, im Jahre 1525 in der Hauptkirche zu Annaberg in Stein abbilden, wie sie der Tod zuletzt in die Arme nimmt. Die Sinn-Beygaben der verschiedenen Stufen oder Gestalten (meist Thiere), wie sie Paul Jenisius (Annabergische Chronik) und Emmerling (Annabergischer Tempel. Schneeberg, 1713. 8) mittheilen, sind ganz dieselben, wie bey de Necker. Hercules de Necker weilte aber unter Anderm 1572 in Leipzig.

München.

H. F. Maßmann, Dr. Pr.

Ritterschaft.

Eine der ersten Spuren von der engern Verbindung der Ritterschaft an der Baunach zeigt sich in einer Quittanz derer von Waldenfels, worin sie bekennen vom Apel von Lichtenstein, Karl Zollner, Karl von Schaumberg, Wilhelm Fuchs ꝛc. „„von ir selbt vnd ander irrer Fründe wegen an der Baunach„„ 850 Gulden, worüber sie und ihre Freunde Brief und Siegel ausgestellt hatten, empfangen zu haben. 1408.

Eigenhändige Unterschriften.

Die eigenhändigen Unterschriften kommen in den Quittuungen nicht früher als in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts vor und auch da noch sehr selten. So unterzeichnete Carl von Trubenbach im J. 1510 eine Quittung eigenhändig.

---

*) Panzer (Annalen, S. 421, n. 921; S. 431, n. 959; Zusätze S. 150. n. 921. N. liter. Anz. 1806, S. 228) kennt nur die Ausgaben: Basel 1519, 4, Memmingen: 1519. 4°. Augsburg, 1518. 4. Es gibt aber schon eine Baseler Ausgabe von 1500: „Die X. alter dieser Welt. | Hie findt man die zehen alter na | ch gemainem lauff der walt mit vyl schönen hysto | rien begryffen, vast lieplich zü läsen vnd zu hören. . . Basel. P. G., „ 4°. — Eben so ein Nachdruck von 1518. München, Hanns Schobsser. 4°. — 1549 führten die Buchdrucker und Schuhmacher zu Frankfurt auf die Faßnacht auch die 10 alter und die Historie von dem verlohrnen Sohne auf (Lersner Fr. Chronik: II, 675.)

H. F. M.



Desgleicheu findet sich unter den vom Marschall Heinz Truchseß von Wetzhausen v. J. 1527 bis 1534 über seinen Sold ausgestellten Quittungen eine eigenhändig unterzeichnet.

Der gelehrte Domdechant zu Würzburg, Truchseß von Pommersfelden unterzeichnete dagegen fast alle seine v. J. 1528—1540 ausgestellten Quittungen eigenhändig.

ienstleide der Adelichen.

Wie vorsichtig die Ritter und Adelichen bei Ablegung ihrer Dienst-Eide und Gelübde waren, darüber finden sich mehrere Beispiele in den Quittungen und Reversen. So z. B. bekennen Dietz und Karl von Thüngen in ihrem Reverse de Anno 1423 daß sie des Bischofs Johann zu Würzburg Diener geworden und ihm deshalb Gelübde und Eid gethan, wobei sie sich aber ausdrücklich vorbehielten „„ob das wäre, daß sie gemant würden und ihnen icht gebürte zu tun von Eynung wegen, die sie mit etlichen im Lande Franken und andern hätten; so wollten sie deß gegen den Bischof zu Würzburg unverbunden seyn und solle solches ihnen an ihren Eyden und Gelübden gegen denselben keinen Schaden bringen.““

iegelringe.

Die Siegelringe, sogenannte kleinere Pittschafte, scheinen erst in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderes wieder in Gebrauch gekommen zu seyn. Im 14ten und 15ten Jahrhundert erscheinen sie, auch an kleinern Quittanzen, nicht. Das früheste mir bekannte Pittschaft — wahrscheinlich von einem solchen Siegelringe abgedruckt — ist jenes des Grafen Hanns von Gleichen v. J. 1521.

Sigmund von Thüngen führte auch ein solches Pittschaft im J. 1531.

el der adeli. Frauen und Wittwen.

Die Frauen der Ritter bedienten sich der Wappen ihrer Ehemänner nicht, sondern behielten ihr angebornes Wappen bei, jedoch wie es scheint immer ohne Helm. So Margaretha v. Thüngen geb. Wolfskel, drückte das Wolfskelische Siegel bei. De Anno 1526.

Anna Zolner geb. Kratz das Kratzische Wappen. De Anno 1418.

Fele v. Wenkheim geb. v. Gnotstatt das Gnottstatische Wappen mit ihrer Namens Umschrift. De Anno 1479.

chriften der Siegel.

Es fehlt nicht an Siegeln, die sich durch besondere Umschriften auszeichnen. So ließ z. B. Hans Truchseß zu Wildenberg, der Schwarze genannt, auf sein Siegel die Umschrift setzen:

Hanns Truses der Swaritz. 1405—1411.

ntasiesiegel.

Statt der Familien Wappen bedienten sich die Edelleute mitunter auch, wiewohl sehr selten, der sogenannten Phantasie Siegel. Z. B. Wolfram von Ostheim — einen alten Kopf mit einem Spitzbarte und einen Lorbeer-Kranz um die Haare. (Das Familien-Siegel desselben war ein verschlungenes E.)

W......

f Rudolph.

Zum Verständniß des Bruchstücks vom Grafen Rudolph einige, obschon geringfügige, Beiträge zu geben, reizt sowohl des Gedichtes als der grimm'schen Erläuterungen Trefflichkeit. B., 2 zu der epischen Formel von dem Rosse Faris: sîn hât daz lant ere, dâ iz inne stât vgl. noch Gudrun 713. sie was wol in der maze, das lant het ir ere. — B., 14 ist wohl cruce dem von Jac. Grimm in den Gött. gel. Anz. 1828. Nr. 85. S. 845 daneben vorgeschlagenen crute (Kräuter zum Räuchern) an Wahrscheinlichkeit überlegen. Zu der S. 26 angeführten Stelle des Matthäus Paris läßt sich vielleicht eine des poema del Cid (1590 f.) fügen. Als der Cid in Valencia einzieht, geht ihm der Bischof Hieronymus mit der Geistlichkeit entgegen, sobrepelizas vestidas è con cruces de plata recibis salien las duenas è al bueno Minaya. — F., 3. ich ne mach noch nicht gestrîten deme guoten Farise. Mit gestriten wird S. 12 gewalten und gevehten verglichen. Es läßt sich noch geringen aus aus Jwein 2842 anführen; alles in der auch hier sehr passenden Bedeutung: gewachsen seyn. Dagegen erklärt Jac. Grimm a. a. O. S. 846 gestrîten nicht für pugnare certare, sondern für varicare, schreiten, angelf. gestrîdan, und vergleicht dasselbige gestrîden im Sachsenspiegel 2, 28. Ich bringe noch ein Beispiel bei aus dem niederd. Gedicht von Zeno, V. 318 (Bruns S. 41.) van dem parde dat he strêt. Aber der Dativ spricht wohl für die erste Erklärung.

Hpt.

Nibelungennoth.

Nibelungennoth 1876, 4. Lachm. Dô sach man den recken vil harte † vroelîchen gân. Die Interpolation herlîche bestätigt nur die Fehlerhaftigkeit. Es ist ohne Zweifel zu schreiben: vreislîche. 2054, 4. Des engalt an lieben Friunden sît † vil wätlichez wîp. Nicht: vil wätlicher?

Hpt.

Meinerts Lieder des Kuhländchens.

Meinert in seiner leider noch unvollendeten Sammlung der Lieder des Kuhländchen bemerkt S. 437 zu der Schlußstrophe des bekannten Liedes: Es liegt ein Schloß in Oesterreich:

War hot denn ao dos lid erdocht,
Gesounge ao desglaichen?
Drai schiene jounfrailain zu Dem
Ae'm Schlos ai Esterraiche,

daß wahrscheinlich Wien, wie in anderen Ueberlieferungen, in anderem Zusammenhange, steht, das richtige sey, indem es nie ein Schloß Dem in Oesterreich gegeben habe. Ich weiß nicht, ob man dagegen schon bemerkt hat, daß Dem wohl nichts ist als Deben (an der ungarischen Gränze Dovina in den annal. Fuldens.), nach bekannten Lautgesetzen contrahiert.

Hpt.

Glossen.

In dem von Henke und Bruns herausgegebenen annalibus litterariis. 1783, Bd. 1., S. 193 ff. werden Lesarten von zwei Blättern einer Pergamenthandschrift des Virgilius mitgetheilt, mit der Bemerkung: Notandum et hoc est, vocabula quaedam, Gothica dicam an Suecica? allita esse, Latinis interpretandis, v. c. super occulat (Aen. XII) legitur: Keberga; super colaque prelorum (Georg. II., 242.) Siga i. colatoria, pressin. etc. Die beiden Pergamentblätter gehörten als Einband eines Buches in Quart der Helmstädter Universitätsbibliothek, und verdienen vielleicht nähere Erkundigung von Seiten der Sammler, wenn auch nicht gothischer oder schwedischer, doch althochdeutscher Glossen.

Hpt.



A. Literatur- und Kunstanzeigen.

Zu 59 Boisserée, Denkmale der Baukunst vom 7ten bis zum 13. Jahrhundert am Nieder-Rhein. 9te u. 10te Liefer. Roy. Fol. (12 sauber lithogr. Blätter. — Das 6te Bl. ist color.) n. 5 Thlr.

Zu 87 Jäck, Bibliothekar Heinr. Joach., vollständige Beschreibung der öffentl. Bibliothek zu Bamberg. 2r Thl. Handschriften auf Pergament u. Papier. — Auch u. d. Titel: Beschreibung anderer 1500 größtentheils ungedruckter Handschriften vom XIV. bis zum XIX. Jahrhundert auf Pergament und Papier in der öffentlichen Bibl. zu Bamberg. Mit Nachrichten über Bamberg'sche Gelehrte, ꝛc. gr. 8. (15¼ B.) Nürnberg, Haubenstricker in Komm. geh. n. 1 Thlr. 6 Gr.; 1 Thlr. 7½ Sgr.

Zu 95 Kausler, Atlas der merkwürdigsten Schlachten ꝛc. in 200 Blättern. 4te Liefer. Roy.-Fol. (15 lith. Blätter und 9½ B. franz. u. deutsche Erklärung in gr. 4.) Velinp. 7 Thlr. 1 Gr. oder 7 Thlr. 1¼ Sgr.

Zu 124 Luden, Heinr., Geschichte des teutschen Volkes. 7r Bd. gr. 8. (40 B.) Gotha, J. Perthes. Praen.-Pr. Druckvelinp. 2⅙ Thlr. — Velinp. 3 Thlr. — gr. Real-Schreib.- oder Druckvelinp. à 5 Thlr.

Zu 183 Ansichten, malerische, der Ritterburgen Deutschlands. — Das Großherzogthum Baden; von dem Kinzigthale bis an den Bodensee. 5te Liefer. gr. Roy.-Fol. (4 Tafeln u. 2 B. Text.) Velinpapier. Subscr.-Preis. n. 3 Thlr. 2 Gr. oder 3 Thlr. 2½ Sgr.

Zu 190 Sammlung, die, Alt-Nieder- und Ober-Deutscher-Gemälde der Brüder Boisserée und Bertram, (sehr sauber) lithographirt von J. N. Strixner. 29. u. 30. Liefer. (6 Blätter in gr. Fol., in gr. Imp.-Format gezogen.) München, Literar.-Artist Anstalt. Subscr.-Pr. (auch 1—28.) à n. 9⅓ Thlr. 16 Fl. 48 Xr.

Zu 231 Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft, herausgegeben von F. C. v. Savigny, C. F. Eichhorn u. J. F. L. Göschen. Bd. VIII. Heft I. gr. 8. (10 B.) Berlin, Stettin u. Elbing, Nicolai. 16 Gr.; 20 Sgr.; 1 Fl. 12 Xr.

Zu 289 Müllers, Johannes von, sämmtliche Werke. Herausgegeben von (dessen Bruder) Joh. Georg Müller. (3te Liefer.) 11r—15r Thl.: Der Geschichten Schweizer. Eidgenossenschaft. 5r—9r Thl. 16. (90¼ B.) Stuttgart u. Tübingen, Cotta. Ladenpreis für 40 Thle. weiß Druckpapier 14 Thlr. — Velinpapier 21 Thlr.

392 Untersuchungen über die Geschichte und das Verhältniß der nordischen und deutschen Heldensage aus P. E. Müller's Sagabibliothek. II. Band, mit Hinzufügung erklärender, berichtigender und ergänzender Bemerkungen und Excurse, übersetzt und kritisch bearbeitet von Georg Lange, Dr. der Philos. und Privatdoc. an der Universität zu Gießen. Frankf. a/M, H. L. Brönner 1832. 8°. 1½ Thlr.

393 Antiquissima germanicae poeseos vestigia. Commentatio qua ad audiendam orationem pro aditu muneris professoris ordinarii invitat Fridericus Diez. Bonnae 1831. 4°. 15 Seiten. Geht bis zum IX. Jahrhundert.

394 Heliand. Poema saxonicum seculi IX., nunc primum edidit J. Andreas Schmeller. Monachii cet. 1830. 4°. Text. Rec. von Jac. Grimm in Gött. gel. Anzeigen 1831. S. 66—79 und The foreign quaterly review Vol. VII. 1831. p. 371—387.

395 Scherflein zur Förderung der Kenntniß älterer deutscher Mundarten und Schriften von Friedrich Wiggert. Aus dem achten Stücke der pädagogischen und literarischen Mittheilungen, herausgegeben von Dr. Matthias abgedruckt. Magdeburg, bei W. Heinrichshofen 1832. 8. 54 Seiten.

Enthält:

I. Abdruck von 4 Pergamentblättern einer deutschen Interlinearversion der Psalme 89, 17—95, 9. mit niederdeutschen Formen und einzelnen slavischen Wörtern und Sätzen, wahrscheinlich schon aus dem Ende des XI. Jahrhunderts.

II. Acht deutsche Verse, je vier über einem lateinischen Psalm, worin dessen vorzüglicher Gebrauch angedeutet wird.

Disin salmin lis, daz dir got verlihe dinen lip gesunt,
daz du im mit triwen widir antwurtest dini kunst,
die er dir gab,
do er dir di sele bevalch.
so din vriunt werde gevangin,
so sprich disin salmin.
du solt habin den trost,
dan er ane zwiuil wirt erlost.

III. Berichtigungen der vom Hrn. Prof. Maßmann in seinen Denkmälern I. Heft S. 75. ff. bekannt gemachten Bruchstücken, nebst sprachlichen und paläographischen Bemerkungen.

IV. Minnelied, beginnend: Ich Setze minen vuz An des summers kle, vollständig abgedruckt. Pg. Bl. aus dem XIV. Jahrh.

V. Lexikographische Mittheilungen aus einem handschr. niederdeutschen Erbauungsbuche: de ghedechtnisse des innigen broders Jordani von dem soten levende vn̄ bittern lidende Jesu Christi cet. XV. Jahrh.

Möchte Hr. Wiggert recht bald ein zweites Scherflein folgen lassen! H. v. F.

396 Hoffmann Fallerslebensis, Prof. Dr. Henr., Horae Belgicae. Pars II. — Auch u. d. Titel: Holländische Volkslieder. Erläutert. Mit einer Musikbeil. gr. 8°. (12½ B.) Breslau 1833, Graß, Barth und Comp.

Diese Sammlung enthält die schönsten und merkwürdigsten Lieder, welche in den Niederlanden im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderte entstanden, und damals und meistentheils bis in die neuesten Zeiten allgemein gesungen wurden. Die einzelnen Lieder sind mit sprachlichen, geschichtlichen und literarhistorischen Erläuterungen versehen und mit den verwandten Liedern aller Völker germanischen Sprachstammes verglichen

worden. Die Vorrede gibt Auskunft über die benutzten Hülfsmittel, und den Gebrauch des Ganzen erleichtert ein Glossarium und ein vollständiges Verzeichniß aller aufgenommenen und verglichenen holländischen, deutschen, dänischen und schwedischen Lieder.

397 Zur Ostermesse wird erscheinen bei Graß, Barth und Comp. in Breslau: Reinecke Vos. Nach der Lübecker Ausgabe vom J. 1498, mit Glossarium und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Heinr. Hoffmann, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Breslau. gr. 8°. Preis 1 Thlr.

Der Text ist bereits abgedruckt. Das Ganze wird gegen 15 Bogen betragen.

398 (Hormayr, Jos. Frhr. v.,) das große österreichische Hausprivilegium von 1156; und das Archivswesen in Bayern. (Aus dessen kleinen historischen Schriften rc. abgedruckt.) gr. 4. (5½ B.) München, Franz. geh. 14 Gr.; 17½ Sgr.

B. Bestrebungen und Arbeiten.

[Bau]kunst. 7

In der Vorstadt Au bei München bauet der königl. bayer. Bauinspector Ohlmüller aus Bamberg eine neue Kirche im deutschen Kirchenstyl. Ihre Größe und Höhe ist beträchtlich, und schon sind bis auf den Thurm, welcher ein steinernes durchbrochenes Dach erhält, die äußern Wände fertig. Die Steinmetzenarbeiten zeichnen sich durch Richtigkeit der Formen und Reinheit der Arbeit aus. Daß man mn endlich nach 300jährigem Zwischenraum wieder anfängt, vaterländisch zu bauen, ist für den Vaterlandsfreund ein ähnliches wohlthätiges Gefühl, als wenn man nach langer Verbannung der deutschen Sprache, endlich dieselbe wieder in Deutschland zu sprechen anfienge. A.

Malerei. 4

Zu Zwickau befindet sich in der lieben Frauen Kirche ein Altar, der mit den herrlichsten Oehlbildern Michael Wohlgemuths geziert ist. Der königl. sächs. Alterthumsverein ließ auf seine Kosten diese Bilder, 8 an der Zahl, nach Dresden kommen und daselbst reinigen, alsdann wieder in die Kirche zurück bringen. Zugleich ließ der Verein dieselben von einem geschickten Zeichner, Hrn. Kalmayer, mit Bleistift zeichnen und wäre wohl bereit, solche Zeichnungen durch den Stich den deutschen Kunstfreunden zugänglich zu machen, wenn ein Kunstverleger die Kosten des Stichs übernehmen wollte. A.

C. Denkmäler der Vorzeit.

Herzog Wilhelm von Oesterreich durch Johann von Würzburg im J. 1314.

[Dich]tungen.

Außer den 3 bisher bekannten Handschriften dieses Gedichts, zu Gotha, Heidelberg und Liegnitz (s. von der Hagen's Grundriß S. 187. 540. 541.) ist noch eine vierte vorhanden, in der königl. Bibliothek im Haag. Sie ist auf Papier geschrieben, zu Anfange mangelhaft, und schließt mit den Worten:

Ich iohes der schriber
Diese abentuer abtbere
In latin geschrieben vant
Von zizia kunic agrant
Hiez sie alsv beschriben
Mannen vnd wiben
Die eren walten ichs han
Getutschet dorch daz sie verstan
Waz truwe vnd w'dez leben sy
Ich dun uch kunt auch da by
Wie lang ez si daz ez gemaht
Wart dorch die Fursten geslaht
Von ost'rich beide
Die zal ich uch bescheide
Do man von goz geburt jach
Druzehen hundert iar dar nach
In dem virzehenden iare
Diz ist die zal vorware
In der cruze wochen
Wart diz buch wol gesprochen
Do man vor asberg lag
Manigen dag
Hie hat diz buch ein ende
Got vns sinen heiligen segen sende.

Die Inhaltsanzeigen der einzelnen Abschnitte des Gedichts sind nach der Liegnitzer HS. gedruckt in einem Programme: Mittheilungen aus der neuesten Geschichte der Kön. Ritter-Akademie zu Liegnitz (1824. 8.) S. 35. 36. Nach der darin gegebenen Beschreibung der HS. ist dieselbe 1397 und nicht 1387, wie es in v. d. Hagens Grundriß nach Buschings Mittheilung S. 541 steht, geschrieben worden.

H. v. F.

Metallgüsse. 16

Die älteste Glocke zu Bettstadt ist v. J. 1433. Sie ist mit den vier Evangelisten und dem Anfange des englischen Grußes bezeichnet.

17 Die älteste Glocke in Burgebrach ist vom J. 1351, und ihre Umschrift: Illa Campana . est . fusa . Anno . dni . M. CCC. LI. Marcus . Lucas . Johannes . Matheus . MCF.

18 Die älteste Glocke in Gremsdorf hat die Inschrift: Omnia cum Domino . Anno . millesimo CCC . XXXX . XVII.

19 Die zu Höchstadt vorhandene sogenannte Eilfeglocke hat deutlich das Jahr 1408, und ist mit dem englischen Gruße, dem Spruche: rex gloriae! veni cum pace etc.

20 Zu Oberhöchstadt scheint die älteste Glocke nach den Schriftzügen in das 14te Jahrhundert zu gehören. Cöl. Stöhr.

21 Glocke zu Uhlfeld mit der Jahrzahl 1436; ihre Inschrift: Hoc opus per manus Magistri Pauli Trost Werkmeister V. Nürnberg

22 Zu Zentbechhofen v. J. 1402 mit der näml. Inschrift wie Nro. 20.

23 Kirchenthür am Dom zu Augsburg, in Erz gegossen, abgeb. in Quaglio Denkm. des MAlt. in KR. Bayern. n. 9.

24 Taufbücherdeckel von Metall im Dom zu Mainz.

25 Taufbücherdeckel und Lampe aus Metall aus dem 15. Jahrh. im Dom zu Lübeck.

Schnitzwerke. 1 Tragbare Leuchter von Holz aus der Marienkirche zu Lübeck.

(25 und 1:) abgeb. von A. Dietz zu einem Werk über Lübecks Alterth.

2 Elfenbeinernes Jagdhorn, welches Dr. Gr. Albert von Elsaß im J. 1099 dem Kloster Mur in Aargau geschenkt hat, mit Figuren ꝛc. geziert abgeb. in Schoepflin Als. ill. Tom. II. ad pag. 499. Dr. Puttrich.

3 In der Pfarrkirche zu Königshofen befinden sich zwei sehr schöne Schnitzwerke von Elfenbein, die beiden Schecher darstellend, dieselben stehen auf dem hohen Altar, und sind von dem Kreuzesfuße bis zur Kreuzesspitze — pariser Zoll hoch.

4 In der Pfarrkirche zu Münnerstadt befinden sich ebenfalls 2 schöne Schnitzwerke aus Elfenbein, wovon das eine den heil. Jacob und das andere den heil. Sebastian vorstellt.

Rost. Lgt.

Topographie. Bei der Schleifung der Festungswerke hieselbst im Jahr 1831, fand man ein altes Stadtthor wieder auf, an beiden Seiten durch zwei Thürme gedeckt, welche mit eisernen Haken versehen waren, wahrscheinlich um Wollsäcke ꝛc. gegen die Stöße der Mauerbrecher, daran zu hängen. Dieses Thor befindet sich abgebildet nebst den ältesten Stadtsiegeln Hamburgs in der hier 1832 bei Hoffmann und Campe erschienenen Topographie der Freien- und Hanse-Stadt Hamburg von F. H. Nedermeyer. Das Werk enthält unter andern ein genaues Verzeichniß aller Grundrisse und Ansichten dieser Stadt *). Dann befindet sich eine Darstellung des Entstehens der ältern und neuern Festungswerke darin, so wie eine genaue Beschreibung des Anbaues der Stadt, deren Hypothekenbücher in größter Vollständigkeit bis 1248 hinaufreichen und noch alle vorhanden sind, und aus denen der Verfasser geschöpft hat. Unter den beigegebenen Karten stellen 3 die Stadt im 11ten, 13ten und 16ten Jahrhundert dar, eine 4te Karte giebt die Besitzungen des Domcapitels, so wie den Grundriß der Domkirche.

Hamburg, 25. Januar 1833.

*) Für ältere Städtegeschichte und Befestigungskunst wäre es wünschenswerth, wenn im Anzeiger die vorzüglichsten ältern Ansichten und vogelperspektivischen Darstellungen, von den vorzüglichsten Städten und Festungen Deutschlands mitgetheilt würden, Brauns und Hovetanus Beschreibung und Contrafactur Fol. Cöln liefert einen bedeutenden Beitrag dazu.

D. Uebersichten.

Die mit der Universitäts-Bibliothek zu Halle vereinigte von Ponikau'sche Bibliothek.

Die für die thüringisch-sächsische Geschichte so äußerst wichtige von Ponickau'sche Bibliothek ist den Freunden und Sachkennern rühmlichst bekannt, und es genüge, auf die weitere Nachricht über dieselbe in Grohmanns Annalen der Universität zu Wittenberg III. Theil S. 222. ff. zu verweisen. Seit dem Tode ihres edlen Stifters, des sächs. Geheimen Kriegsrathes Joh. Aug. von Ponickau (gest. zu Dresden am 26. Febr. 1802), hat diese ausgezeichnete Bibliothek zu Wittenberg mit manchem widrigen Schicksale während der Kriegsjahre zu kämpfen gehabt und in diese Zeit fällt auch mancher Verlust, den sie nun zu beklagen hat. Trotz dem ist sie noch immer von solcher Bedeutung, daß sie die besondere Aufmerksamkeit des Hohen Ministerii der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zu Berlin erregt hat und in seinem hohen Auftrage ist der Unterzeichnete seit fast einem Jahre mit der Organisirung dieser wichtigen, gegenwärtig mit der Universitäts-Bibliothek zu Halle zwar vereinigten, aber doch noch immer für sich bestehenden Bibliothek eifrig beschäftigt. Durch meine bisherigen Arbeiten bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß ihre Verluste doch im Ganzen viel zu hoch angeschlagen worden sind, und daß, wenn die für ihre Vermehrung von dem uneigennützigen Stifter derselben bestimmten Zinsen eines Capitals von 3000 Thl. nur einige Jahre auf Wiederanschaffung der Defecte verwendet werden, die frühere Vollständigkeit wieder vollkommen erreicht werden könne. Großmann schlägt den Theil dieser Bibliothek, welcher die eigentliche sächsische Sammlung gedruckter Bücher enthält, auf 11000 bis 12000 Bände an, aber er hat vergessen zu bemerken, daß allein in ungefähr 600 Kapseln gegen 20,000 kleinere hieher gehörige Schriften enthalten sind. Die Bibliothek darf sich daher für die sächsische Geschichte noch immer einer Vollständigkeit rühmen, wie sie von keiner andern Bibliothek Deutschlands aufgewiesen werden kann; sie ist darum von unbestritten hoher Wichtigkeit und ihrer Erhaltung wird der Staat seinen besondern Schutz auch ferner nicht versagen. Ohne jetzt auf die Handschriften für die sächs. Geschichte, welche diese Bibliothek ebenfalls in einer bedeutenden Anzahl besitzt, und auf die übrigen Sammlungen derselben einzugehen, glaube ich vorläufig allen Freunden der thüringischen und sächsischen Geschichte schon durch die Mittheilung der folgenden Uebersicht des in fünf starken Folianten enthaltenen Catalogs über die gedruckten Bücher dieser sächsischen Bibliothek einen äußerst willkommenen Dienst zu erweisen, und ich behalte mir es vor, recht bald auch über die übrigen Theile derselben eine andere Nachricht folgen zu lassen. Ich habe es nicht gewagt, an der Latinität in dem von den Herrn von Ponickau eigenhändig geschriebenen Conspectus irgend etwas zu ändern und ich glaube daran recht gethan zu haben.

Halle. Dr. K. Ed. Förstemann.

Conspectus Capitum.
Tomus I.
Liber I.
Generalia historiae Saxonicae.

Liber II.
De historia naturali Saxonica.

Liber III.
De historia Imperantium.

Sect. IX. De Johanne Georgio IV.

Sect. X. De Friderico Augusto II. Rege Poloniae, Elect. Sax.

A) De eius vita, variis rebus gestis et morte.

B) De Christiana Eberhardina coniuge.

C) De bello Suecico-Polonico-Saxonico a. 1700 seqq. atque praecipue de Suecica in Saxoniam invasione a. 1707. etc.

D) De castris Zeithagaensibus anno 1730.

E) De Mauritio Comite Saxoniae caeterisque Augusti II. liberis naturalibus.

Sect. XI. De Friderico Augusto III. Rege Poloniae Electore Saxon.

A) De eius vita, rebus gestis, morte, coniuge et liberis.

B) De eiusdem electione et coronatione Polonica, bello, aliisque rebus Polonicis eo regnante.

C) De bello Austriaco-Saxonico-Brandenburgico a. 1741—1746 inprimis de Brandenburgica in Saxoniam invasione a. 1745, proelio Kesseldorfensi paceque Dresdae inita.

D) De bello Austriaco-Saxonico-Borussiaco a. 1756—1763 et pace Hubertiburgensi a. 1763.

Sect. XII. De Friderico Christiano Electore, Maria Antonia coniuge et liberis.

Sect. XIII. A) De Friderico Augusto Electore.

B) De bello inter domum Austriacam et Regem Borussiae atque Electorem Saxon. ob successionem in Maximiliani Josephi Duc. et Elect. Bavariae haereditatem a. 1778 orto.

Cap. X. De Ducibus Saxoniae lineae Albertinae Weissenfelsensibus, Merseburgensibus et Cizensibus.

Sect. I. De Ducibus Saxo-Weissenfelsensibus.

A) De Augusto et coniugibus Anna Maria et Joanna Walpurgi et liberis.

B) De Joanne Adolpho I.

C) De Joanne Georgio, Christiano et Joanne Adolpho II., filiis Joannis Adolphi I.

Sect. II. De Ducibus Saxo-Merseburgensibus.

A) De Christiano I.

B) De Christiano II. Augusto, Philippo Mauritio, Henrico, Mauritio, filiis, Magdalena, Sophia et Christiana filiabus Christiani I.

C) De Mauritio Wilhelmo, filio Christiani II.

Sect. III. De Ducibus Saxo-Cizensibus.

A) De Mauritio eiusque coniugibus et liberis.

B) De Mauritio Wilhelmo eiusque filio Friderico Augusto.

Caput XI. De Ducibus Saxoniae lineae Ernestinae.

Sectio I. De Ducibus Sax. lineae Ernest. in genere.

Sectio II. De Joanne Ernesto fratre Joannis Friderici Magnanimi.

Sect. III. De filiis Joannis Friderici Magnanimi.

A) Generalia de eisdem.

B) De Joanne Friderico II.

1) De eius vita, coniugibus et morte.

2) De causa Grumbachiana, obsidione Gothana et captivitate Joannis Friderici II.

C) De reliquis Joannis Friderici Magnanimi filiis.

1) De Joanne Wilhelmo et coniuge.

2) De Joanne Ernesto.

3) De Joanne Friderico III.

Sect. IV. De filiis Joannis Friderici II., nepotibus Joannis Friderici Electoris.

A) De Joanne Friderico et Friderico.

B) De Joanne Casimiro Coburgensi.

C) De Joanne Ernesto Isenacensi.

Sect. V. De Ducibus Saxo-Altenburgensibus.

A) De Friderico Guilielmo I., primo Joannis Guilielmi filio eiusque filiis Joanne Philippo, Friderico et Joanne Guilielmo.

B) De Friderico Guilielmo II., coniugibus et filio Christiano II.

C) De Friderico Guilielmo III.

Sect. VI. De Joanne Duce Saxo-Vinariensi eiusque filiis Joanne Ernesto, Friderico, Joanne, Guilielmo, Alberto, Joanne Friderico, Friderico Guilielmo, Bernardo M.

Sect. VII. De filiis Wilhelmi Vinariensis eorumque posteris.

A) De Ducibus Saxo-Vinariensibus.

1) De Joanne Ernesto, Wilhelmi filio.

2) De Wilhelmo Ernesto et Joanne Ernesto, Joannis Ernesti filiis.

3) De Ernesto Augusto, Joannis Ernesti iunioris filio.

4) De Ernesto Augusto Constantino, filio Ernesti Augusti.

5) De Carolo Augusto, Ernesti Augusti Constantini filio.

B) De Ducibus Saxo-Isenacensibus.

1) De Adolpho Wilhelmo, filio Wilhelmi.

2) De Joanne Georgio I. Adolphi Wilhelmi fratre eiusque filio Friderico Augusto.

3) De Joanne Georgio II. et Joanne Wilhelmo fratribus filiis Joannis Georgii I.

4) De Wilhelmo Henrico, Joannis Wilhelmi filio.

C) De Ducibus Saxo-Jenensibus.

1) De Bernhardo filio Wilhelmi.

2) De Joanne Wilhelmo, Bernhardi filio.

Sect. VIII. De Ducibus Saxo-Gothanis.

A) De Ernesto Pio.

B) De Friderico I. Ernesti filio et Joanne Wilhelmo filio.

C) De Friderico II. eiusque filiis.

D) De Friderico III.

E) De Ernesto Ludovico.



Sect. IX. De Alberto Duce Saxo-Coburgensi.
Sect. X. De Ducibus Saxo-Meiningensibus.
A) De Bernhardo.
B) De Ernesto Ludovico, Friderico Guilielmo et Antonio Vlrico fratribus.
Sect. XI. De Henrico Duce Saxo-Roembildensi.
Sect. XII. De Christiano Duce Saxo-Eisenburgensi.
Sect. XIII. De Ducibus Saxo-Hildburghusanis.
A) De Ernesto et Henrietta coniuge.
B) De Ernesto Friderico I. et fratre Josepho Maria Friderio.
C) De Ernesto Friderico II. et fratre Ludovico Friderico.
D) De Ernesto Friderico III. et fratre Frid. Wilh. Eugenio.
ec t. XIV. De Ducibus Saxo Salfeldensibus.
A) De Joanne Ernesto.
B) De Christiano Ernesto et Francisco Josia fratribus.
C) De Ernesto Friderico et fratribus Joanne Wilhelmo, Christiano Francisco et Friderico Josia.
Caput XII. De iconibus Ducum Electorum Saxoniae.
Cap. XIII. De nummis Ducum et Electorum Saxoniae.
Cap. XIV. De ordinibus equestribus Saxonicis.
Cap. XV. De conditoriis Ducum Electorum Saxoniae veterumque Misinae Marchionum.
Cap. XVI. De statu aulico et militari Ducum Electorum Saxoniae.

Tomus II.
Liber quartus.
De Historia Regionum, Vrbium et locorum Electorum et Ducum Saxoniae et quarundam regionum et terrarum vicinarum.

Cap. I. De Urbibus Saxonicis in genere.
Cap. II. De urbibus et locis circuli electoralis Saxonici.
Sect. I. De urbe Viteberga.
Sect. II. De reliquis circuli electoralis oppidis et locis ordine alphabetico.
Cap. III. De urbibus et locis circuli Misnensis.
Sect. I. De urbe Dresda.
Sect. II. De reliquis circuli Misnensis oppidis et locis ordine alphabetico.
Cap. IV. De urbibus et locis circuli Lipsiensis.
Sect. I. De urbe Lipsia.
Sect. II. De reliquis oppidis et locis circuli Lipsiensis.
Gap. V. De urbibus et locis circuli metalliferi Saxonici.
Sect. I. Generalia de eodem et metallurgia horum montium.
Sect. II. De urbe Friberga.
Sect. III. De reliquis huius circuli oppidis et locis, ordine alphabetico.
Cap. VI. De Varisciae Circulo.
Sect. I. Generalia de hoc circulo.
Sect II. De oppidis et locis huius circuli.
Cap. VII. De circulo Neostadiensi ad Orlam eiusque oppidis et locis.
Cap. VIII. De urbibus et locis Episcopatuum Numburgo-Cizensis et Merseburgensis.
Sect. I. De urbibus et locis episcop. Numburgo-Cizensis.
Sect. II. De urbibus et locis episcop. Martisburgensis.
Cap. IX. De historia comitum Ruthenorum, itemque Schoenburgicorum eorumque terris.
Sect. I. De comitibus Ruthenis eorumque terris.
Sect. II. De comitibus Schoenburgicis eorumque terris.
Cap. X. De historia comitatus Hennebergensis.
Cap. XI. De principatu Saxo-Coburgensi, Saalfeldensi et Roembildensi.
Cap. XII. De principatu Saxo-Meinungensi et Hildburgshusensi.
Cap. XIII. Historia Thuringiaca.
Sect. I. Scriptores generales de Thuringia.
Sect. II. Scriptores geograph. Thuring.
Sect. III. Historia ecclesiastica generalis Thuringiaca, itemque de gentilismo Thuringorum eorumque conversione, atque de S. Bonifacio, Thuringorum Apostolo.
Sect. IV. De origine Thuringorum et antiquo Thuringiae statu, regno, Marchionatu et Ducatu Thuringiae.
Sect. V. Historia veteris et hodierni landgravitatus Thuringici.
Sect. VI. Scriptores speciales de vitis veterum Thuringiae Landgraviorum.
Sect. VII. De Sancta Elisabetha, Ludovici VI. Landgravii Thuring. coniuge.
Sect. VIII. De tumultibus Rusticorum in Thuringia a. 1524., 1525 et 1790.
Sect. IX. De cataclysmo Thuringiaco a. 1613.
Sect. X. De urbibus et locis Thuringiae ditionis Saxon. electoralis.
Sect. XI. De principatu Querfurtensi eiusque locis.
Sect. XII. De principatu Altenburgico.
Sect. XIII. De principatu Gothano.
Sect. XIV. De principatu Vinariensi, Isenacensi et Jenensi.
Sect. XV. De historia principum comitum Schwartzburgicorum eorumque Comitatus.
Sect. XVI. Historia comitum et comitatus Mansfeldensis.
Sect. XVII. Historia comitum et comitatuum.
A) Stolbergens.
B) Hohenstein.
C) Gleichens.
D) Blanckenburg.
E) Kevernburg.
Sect. XVIII. Historia urbium imperialium Thuringicarum.
A) Historia urbis Erfordiensis.
B) Historia urbis Nordhusae.
C) Historia urbis Mulhusae.
Cap. XIV. Historia regionum quarundam terris Saxonicis vicinarum.



Sect. I. Historia principium et principatus Anhaltini.
Sect II. Historia Abbatiae, Abbatissarum et urbis Quedlinburgensis.
Sect. III. Historia Archi-Episcopatus, nunc Ducatus, urbisque Magdeburgensis, itemque urbis agrique Halensis.
A) Generalia de Archi-Episcopatu, hodie Ducatu Magdeburgensi.
B) Historia urbis Magdeburgensis.
C) Historia urbis Halensis.
D) Historia variorum Ducatus Magdeburgensis agrique Halensis oppidorum et locorum.
Caput. XV. Historiae Lusatiae utriusque.
Sect. I. Scriptores generales de utraque Lusàtia.
Sect. II. Historia Lusàtiae superioris.
A) Generalia de historia Lusatiae superioris.
B) Historia Hexapolitana.
1) Historia urbis Budissae.
2) — — Comentiae.
3) — — Gorlitii.
4) — — Laubae.
5) — — Loebaviae.
6) — — Zittaviae.
C) Historia reliquorum Lusatiae superioris oppidorum et locorum.
Sect. III. Historia Lusatiae inferioris.
A) Generalia de Lusatia inferiori.
B) Specialia de oppidis et locis Lusatiae inferioris.
C) De gente Sorabica eiusque lingua.

Tomus III.
Liber quintus.
Jus publicum Saxonicum.

Cap. I. Scriptores generales Juris publici Saxonici.
Cap. II. De dignitate electorali.
Cap. III. De insignibus principum Saxonicorum.
Cap. IV. De sigillo Maiestatis Saxonico.
Cap. V. De Archi-Mareschallatu.
Cap. VI. De Vice-Mareschallatu.
Cap. VII. De officio Venatoris Imperii Saxonico.
Cap. VIII. De Vicariatu S. R. Imperii.
Sect. I. Scriptores generales.
Sect. II. Scriptores speciales.
Cap. IX. De Palatinatu Saxonico.
Cap. X. De iure circa sacra.
Cap. XI. De iure de non appellando et evocando.
Cap. XII. De unione haereditaria cum Bohemia et de confraternitate Saxonico-Brandenburgico-Hassiaca.
Cap. XIII. De nexu domus Austriacae et Saxonicae.
Cap. XIV. De iure comitiorum et de comitiis in Saxonia habitis.
Cap. XV. Jura communia et controversiae illustres domus Saxonicae utriusque lineae.
Sect. I. De praetensione in Siciliam et Neapolim.
Sect. II. Controversia de successione Juliacensi, Clivensi et Montensi.
Sect. III. Controversia de successione in ducatu Lauenburgensi.
Sect. IV. Jura domus Saxonicae in comitatum Hanoviensem.
Sect. V. De iure protectionis Saxonicae in civitatem Erfordensem.
Sect. VI. De Burggraviatu Magdeburgico.
Sect. VII. De feudis et officiis Ducum et Electorum Saxonicae Bambergensibus et Würzburgicis.
Cap. XVI. Jura et controversiae illustres domus Saxonico-Electoralis.
Sect. I. De iure in episcopatus Misnensem, Merseburgensem et Numburgensem.
Sect. II. De contrversia cum Electore Trevirensi et Capitulo Moguntino de directorio comitiali in sede Moguntina vacante.
Sect. III. De iure primogeniturae et territorii in linea Albertina.
Sect. IV. De Directorio Corporis Evangelici.
Sect. V. De votis novis Electoris Saxoniae in Comitiis, item de voto Querfurtensi.
Sect VI. De differentiis inter Domum Saxon. Electoralem et Schwartzburgicam.
Sect. VII. De iure tutelae usufructuariae in feudis Mansfeldicis.
Sect. VIII. De iure territoriali in territorio clauso, inprimis Comitum de Schoenburg.
Sect. IX. De successione in Caroli VI. Imperatoris haereditatem.
Sect. X. Controversia Ducum Saxo-Weissenfels. cum haeredibus Pauli Benj. Erfurthi.
Cap. XVII. Jura et controversiae Principum Saxonicorum Lineae Ernestinae communes.
Sect. I. De praetensione in Blanckenhayn, Nieder-Cranichfeld et Gleichen etc.
Sect. II. De successione Coburg.-Eisenberg.-Roemhildensi.
Sect. III. De voto Coburgico Imperiali.
Sect. IV. De matrimonio inaequali Antonii Ulrici, Ducis Saxo-Meiningensis, et collata in eius liberos dignitate Principum Imperii.
Sect. V. Differentia post Antonii Vlrici Ducis Saxo-Meining. obitum de successione, tutela et administratione regiminis in Ducatu Saxo-Meiningensi.
Sect. VI. De tutela Saxo-Meiningensi.
Cap. XVIII. Controversiae Ducum Saxo-Gothànorum.
Sect. I. Controversia Friderici II. Ducis Gothani in causa Avemanniana.
Sect. II. Controversia Ducis Saxo-Gothani in causa Judaei Mosis Benj. Wolffii.
Cap. XIX. Controversiae Ducum Saxo-Vinariensium.
Sect. I. Controversia inter domum Saxo-Vinariensem et Schwartzburg-Arnstadt.





Cap. II. Academiarum Saxonicarum.
Sect. I. Historia Academ. Lipsiensis.
Sect. II. Historia Acad. Vitebergensis.
Sect. III. Historia Acad. Jenensis.
Sect. IV. Historia Acad. Erfordiensis.
Sect. V. Historia Acad. Italensis.
Cap. III. Historia scholarum provincialium aliarumque quarundam celebriorum Saxon.
Cap. IV. Historia Societatum eruditarum. Saxon.
Cap. V. De bibliothecis Saxonicis.
Sect. I. De bibliothecis publicis.
A) Principum.
B) Vrbium, Academiarum, Scholarum.
Sect. II. De bibliothecis privatis Saxonicis.
Cap. VI. De numophylaciis Saxonicis.
Sect. I. publicis.
Sect. II. privatis.
Cap. VII. De Museis curiosis rerum naturalium, artificialium etc. Saxonicis.
Sect. I. De publicis atque Principum Museis.
Sect. II. De privatis Museis.
Cap. VIII. De variis et curiosis inventis Saxon. rerum mathemat., mechanic. aliarumque artificialium.
Cap. IX. Biographi eruditorum Saxonicorum s. scripta ad eorum historiam spectantia ordine alphabetico.

Tomus V.
Liber IX.
Bibliotheca equestris Saxonica s. Historia Comitum, Baronum, Equitum atque Nobilium Saxonicorum.
Cap. I. Scriptores generales.
Cap. II. De nobilitate Saxonica.
Cap. III. De nobilitate Misnica.
Cap. IV. De nobilitate Thuringica.
Cap. V. De nobilitate Lusatica.
Cap. VI. Historia specialis familiarum nobilium Saxonicarum ordine alphabetico.
Cap. II. Varia miscellanea de nobilitate Saxonica.
Liber. X.
De Familiis civilibus Saxonicis.
Cap. I. Scripta generalia de familiis civilibus Saxonicis.
Cap. II. Specialia de familiis civilibus Saxonicis ordine alphabetico.
Cap. III. Appendix ad historiam familiarum civil. Saxon., continens de Johanne Fausto praestigiatore et de Carnificibus Saxon. scripta.
Bibliothecae Saxonicae Appendix.
Cap. I. Miscellanea historiae Saxonicae.
Cap. II. Ludicra historiae Saxonicae.

E. Bekanntmachungen.

Anfragen. 25

Es fuhr ein Mann in's Holz.

Wie alt mag dies deutsche Volkslied seyn? Seinem ältesten Texte nach, gehört es der Mitte des XV. Jahrhunderts an; Fichard, Frankf. Archiv III. Th. 279—280. Um dieselbe Zeit finden sich auch 4 Anfangszeilen davon in einer HS.; s. Maßmann in der Münchener Musik-Zeitung I. Jahrg. Sp. 98. Es ist aber älter. Zu gleicher Zeit war es schon in den Niederlanden verbreitet, und man sang nach seiner Melodie geistliche Lieder; s. Hoffmann, Horae Belg. P. I. p. 113. Dies deutet nothwendig auf ein höheres Alter hin, und wird auch durch ein anderes Zeugniß bestätigt. König Jacob I. von Schottland (geb. 1393 † 1437) kannte das Lied und führt es in einem seiner eigenen Lieder also an, in dem Gedichte At Beltayn oder Peblis to the play in der 6. Strophe:

Ane zoung man stert into that steid,
Als cant as ony colt,
Ane birkin hat vpon his heid,
With ane bow and ane bolt;
Said, mirrie madinis, think nocht lang,
The wedder is fair and smolt;
He cleikit vp ANE HIE RUF SANG,
Thair fure ane man to the holt.

Scotish Songs (London 1794. 8°.) p. XXXI. — Nachweisungen über die jüngeren Texte s. in Hoffmann's Monatschrift von und für Schlesien, 1827. S. 545—546.

H. v. F.

26 Jeroschin's deutsche Reimchronik. Nach Hirsching's Beschreibung sehensw. Bibliotheken Teutschl. I. Bd. (Erlangen 1786. 8°.) S. 66. wird in der Danziger Rathsbibliothek ein Ms. in 4°. aufbewahrt. Ist selbiges noch vorhanden und schon jemals benutzt worden?

H. v. F.

27 Hat Salver ein Werk außer den Proben rc. geschrieben unter Tit. Deutsch. Reichsadel mit Grabsteinen?

Zerstörungen. 1

Der Saamenhändler Falke in Nürnberg hatte in seinem Garten eine kleine alte Kapelle, im schönsten deutschen Styl gebauet. Da sie ihm bei seinen Pflanzungen Schatten machte, so riß er sie ein, und bot die Trümmer zum Verkauf aus. — —

A.

Käufe und Verkäufe. 27

Auction des Bücher-Nachlasses des Bischofs von Sailer zu Regensburg vom 29. April. d. J. an, durch Auctionator Auernheimer daselbst. Schätzbare, besonders kirchengeschichtliche Werke, auch mehrere alte Drucke.

28 Auction von Büchern und Kunstsachen aus dem Nachlaß des Dr. von Scheppenhausen, Pfarrer Lorentz u. Maler Bouillot vom 20. März. d. J. an zu Regensburg durch Auctinnator Auernheimer. Allerlei.

29 Pez scriptores rerum Austriac. wird zu kaufen gesucht.

F.

Mannigfaltiges.

mann's Geschichte des deutschen Kirchenliedes.

Zu Sp. 291. Anzeiger 1832. Allerdings steht das Lied: Pertransivit clericus, in P. Olearius de fide concubinarum, und wenn ich in meiner Geschichte des deutschen Kirchenliedes S. 165 sagte: „was schon im Anfang des XVI. Jahr. gedruckt seyn soll,“ so kann ich heute mit Gewißheit sagen: was schon damals gedruckt ist. Während meines Aufenthaltes im Frühlinge dieses Jahres zu Berlin zeigte mir Hr. von Meusebach in seiner überaus reichen Bibliothek zwei Ausgaben dieses Buches. Die erste: De fide concubinarū in sacerdotes. Questio accessoria causa ioci z verbanitatis in quodlibeto Heidelbergeñ. determinata a magistro Paulo Oleario Heidelbergeñ. Am Ende: Impressum Auguste per Johannem Froschauer. Anno dñi. M. cccc. v. 4°. und eine andere: — nouis additionibus denuo illustrata. 1506. 4°.

In dieser Ausgabe von 1506 steht:

Pertransivit clericus
durch einen grünen wald ꝛc.

In dem ton:

Es wolt ein meitlin spatzieren,
spatzieren über den brunnen.

Hoffmann v. F.

Judenhüte.

Spitze Hüte waren ein Abzeichen der Juden vor den Christen und durch die Landesgesetze vorgeschrieben. Das schwäbische Landrecht gedenkt ihrer also (ed. Senckenb. cap. 349. tit. 45. 46): die juden süln judenhüete (cod. Uffenb. gespitzet hüete) tragen in allen steten, dâ sie inne sint, wan dâmit sind sie ûzgezeichent von den kristen, daz man sie vür juden haben sol. Eine ähnliche Bestimmung enthält das Augsburger Recht von 1276 bei Walch. IV. 85. Beim Staben des Judeneides mußte der Jude einen solchen Hut aufhaben; in einem westphäl. Statute in Emminghaus, Memorab. susak. p. 420 heißt es: unde hat enen spitzen hôt up syneme hovede hebben; vergl. das sogenannte schles. Landrecht bei Böhme III, 47. S. 79.*) Nach dem Chronicon Mellicense zu schließen, wurde der Jude, wenn er solchen Hut ablegte, mit einer Geldbuße bestraft: pileus cornutus, quem deferant Judaei, ut dignoscantur; deponentes illum pecuniaria poena puniantur. Vide Du Cange h. v. Darum kommen auch überall in den Bilderhandschriften deutscher Rechtsbücher die Juden mit spitzen Hüten vor; s. U. F. Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit I. Bd. S. 94 und deutsche Denkmäler von Batt, Babo ꝛc. I. Lieferung S. XXIII. Diese Auszeichnung der Juden durch eine besondere Huttracht war sehr alt. Sie kommt bereits vor in dem Hortus deliciarum der Herrad von Landsperg († 1195). Engelhardt bemerkt darüber in der Beschreibung der Miniaturen dieser Handschrift S. 81: „Nur die Juden haben durchgängig zum Abzeichen weiße Spitzhüte, doch nicht wo sie in der biblischen Geschichte vorkommen, mit Ausnahme des Mardachai, der ihn auch trägt; hingegen überall bei der Darstellung des Antichrists, beim jüngsten Gericht, und in dem höllischen Kessel.“ Auch in meinen Bruchstücken der Weltchronik Rudolfs von Anse (23 Pg. Blätter, Seite um Seite mit einer Miniatur) sind die Juden mit weißen Hüten abgebildet, deren Form wie ein umgekehrter Trichter aussieht; z. B. wie sie durch's rothe Meer ziehen, wie sie die Bundeslade tragen ꝛc. Aehnliche Abbildungen auch in anderen Handschriften. Die Herausgeber der deutschen Denkmäler bemerken S. XXIII. in einer Anmerkung: „In den Pfälzer Bilderhandschriften ist dieser spitze Hut das charakteristische Merkmal der Heiden, vgl. Nr. 67. (Riese Sigenot). Nr. 142. (König Pontus), Nr. 353. (Wittich von Garten) und Nr. 345. (Lohengrin). In der Sage gelten nämlich Juden und Heiden gleich.“ Bis zum XV. Jahrh. erhielt sich diese Sitte in Deutschland. In dem Mysterium von Theophilus, was ich im II. Thl. meiner Fundgruben herausgeben werde, heißt es Vers 457 ꝛc.

Gy heren, want ērnst wesen sal,
so behôf ik juwes rades wat,
want my de luter armode
hier brenget under de jodenhode.

Besseren Beweis dafür liefert Siebenkees, Materialien II, 592. Im J. 1463 hing man zu Nürnberg einen Juden außerhalb des Galgens an einen Balken und es ward ihm ein Judenhütlein mit heißem Peche auf den Kopf gesetzet.

H. v. F.

Von der innigen Seele.

Docen beschreibt in einem Aufsatze: Sinnbilder der göttlichen Liebe, im Kunstblatt zum Morgenblatte 1821. Nr. 104. S. 414 ein altdeutsches Folioblatt, „auf einer Seite etwa um 1500 gedruckt, bestehend aus 20 gleich großen Holzschnitten (wohl zum Aufkleben in einem Andachtsbuche und zum illuminiren bestimmt); auf jedem Bilde erscheint Christus in völligem Alter und die Seele als erwachsenes Mädchen; darunter jedesmal vier Verse, die als Gespräch zwischen beiden, gar nicht einmal ausgezeichnet sind.“ Aus diesem Foliobogen ist später ein eigenes Büchelchen geworden; es erschien unter dem Titel:

Von der ynnigen selen wy sy gott casteyet vnnd im beheglich mach (sic) 16. Bl. 4°. Am Ende: Gedruckt zu Erffort durch Wolffgang Schencken *). Zu den Holzschnitten sind noch 4 hinzugekommen, also auch eben so viele Quatrains; die Verse sind nur wenig geändert, folgen aber mit den Holzschnitten in anderer Ordnung und jedesmal ist ihnen in Prosa noch eine erbauliche Betrachtung, gewissermaßen die Nutzanwendung beigegeben.

Die Quatrains lauten in etwas vereinfachter Schreibung also:

1. Wie got die innige sele lemet und blendet.

Christus: Ich muß dich blenden und lemen,
also lang bis ich dich gezeme.

*) Volman's Handbuch 1603. lib. nonus distinctio 44.

*) In der Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau.



Die Sele: Du benimmest mir die sinne,
was sol ich unter den leuten beginnen?

2. Wie Christus die sele mit gerten bauet.
Christus: Ich muß dein armes Fleisch casteien,
sol anders ein geist in dir gedeien.
Die Sele: O we, du schlechst mich zu sere,
ich mag es geleiten nicht mere.

3. Wie Christus die sele mit den haren aus dem bet zeubet.
Christus: Dein lange schlafen wil dich verseumen,
wol auf, du must das bette reumen.
Die Sele: Laß mich schlafen und ruhen nu,
auf zu stehen ist noch ein wenig zu fru.

4. Wie er sie nacket auszeubet und ir die Kleider nimmet.
Christus: Du must ganz und gar entplößet sein,
wiltu gebrauchen mein.
Die Sele: In treuen und gutem glauben
wil mich diser streiter berauben.

5. Wie er ir den rocken nimmet und weret ir erbeit.
Christus: Nach deinem spinnen tu hin den rocken,
ich wil deinen geist mit mir aufrucken.
Die Sele: Ich bin arm, sol ich nit spinnen
und damit gut gewinnen?

6. Wie er sie henget an ein creuze.
Christus: Ich henge dich hoch zu dieser frist,
wenn dein ding vergenglich ist.
Die Sele: Waffen! was wil hier aus mir werden?
ich rüre nun nirgent an die erden.

7. Wie er ir meister wirt und sie lernet.
Christus: Hier innen lern ein geistlich leben
und hoch in dem geiste schweben.
Die Sele: Lieber liep, ich kan es nicht gelesen,
du woldest denn selber mein schulmeister wesen.

8. Wie er in dem regen steht und klopfet an die tür.
Christus: Nun stant auf und bis nicht laß,
laß mich ein! ich beregen naß.
Die Sele: Ich hab dein lang Zeit begeret,
nun sol ich doch dein sein gewert.

9. Wie sie in den garten zu tisch sitzen.
Christus: Der wirtschaft must du dich erwegen,
wiltu hoches geistes pflegen.
Die Sele: Du wilt mich willig verterben
und hungers und durstes sterben.

10. Wie er sitzet hinter dem Vorhang.
Christus: Laß abe dein suchen, das rat ich,
wenn vor dir verberg ich mich.
Die Sele: Nun helfet mir suchen, lieben fründe,
ob ich in irgent kunde vinden.

11. Wie sie mit einander unter einem Apfelbaum sitzen.
Christus: Disen apfel soltu mit mir essen
und meiner liebe nicht vergessen.
Die Sele: Liep, ich dank dir der gaben,
dein frucht tut mir mein herze laben.

12. Wie er sie fleuhet und sie in jaget in den garten.
Christus: Ich fliehe von dir mit allen sinnen
und ich kan dir nicht entrinnen.
Die Sele: Nach deiner liebe ist mir gach,
du fleubest von mir, ich lauf dir nach.

13. Wie er ir trinken gibet in der weinkammern.
Christus: Trink mit mir den süßen most,
der hat mich leip und leben gekost.
Die Sele: ich trink, daß ich werd rot;
Tu mir gnade, anders ich sterbe tot.

14. Wie er sie mit einem bernenden wisch entzündet.
Christus: Den heiligen geist geb ich dir zu steuer,
so magstu geleiden in meiner liebe veuer.
Die Sele: Herzliche Liebe mich sehr krenket,
mein Herz stete an dich gedenket.

15. Wie sie vor dem altar leit und er hinter ihr stet.
Christus: Dise tochter mir niemant erschrecke
noch aus ihrer innigkeit erwecke!
Die Sele: Waffen, lieber herr, waffen!
mein herz wacht, ich bin entschlafen.

16. Wie er mit ir schimpfet und sitzet in der liebe.
Christus: Ich spreche zu dir gar süße wort,
du übertrefferin des himmels hort.
Die Sele: Ich das niemant gesagen kan,
was ich gutes hie vernummen han.

17. Wie sie in büret gebunden und gevangen.
Christus: Deiner liebe bant zwinget mich also sere,
daß ich dir nachfolge immer mere.
Die Sele: ich hab dich gefangen und gebunden,
du must mir volgen zu allen stunden.

18. Wie er ir ein sack mit gelde beut.
Christus: Nun nim was dein beger sei,
und laß mich ledig und frei.
Die Sele: Silber, golt und edel gestein
ist gen deiner liebe gar klein.

19. Wie sie in mit einem strale scheust in sein Herz.
Christus: Mich hat deiner liebe schmerze
gar sere gewundet in mein herze.
Die Sele: Ich dich gern durchschieße,
auf daß ich dich nicht von mir ließe.

20. Wie er ir beut eine guldene Kron.
Christus: Du liebes liep, du behagest mir,
nim dise guldene kron von mir.
Die Sele: Was sol mir ein guldene krone,
ich wil dich selber haben zu lone.

21. Wie er steht und pfeifet und paukt zu dem tanz.
Christus: Wirf von dir weinen mit gebeten,
wolauf! du must den reihen treten.
Die Sele: Wiltu mir pfeifen, pauken und singen,
So muß ich frölich vor dir springen.

22. Wie er ir fidelet und singet.
Christus: ich wil dir fidlen also süße,



daß ich dir den kummer büße.
Die Sele: Dein seitenspiel machet mich also betracht,
daß ich umfal in ummacht.

23. Wie er sie zu im nimmet in die Arm.
Christus: Mich hat gar sere verlanget nach dir,
ach herzes liep, nu komme zu mir!
Die Sele: Al mein trauren zugehêt von stunt,
wenn ich dich küsse an deinen munt.

24. Wie sie ligen in dem bette.
Christus: Ich bin dein und du bist mein,
wir wollen nun ewig bei einander sein.
Die Sele: Es hat erworben mein groß muhe,
daß ich bin kommen zu ewiger ruhe.

H. v. F.

Liebesbrief.

Liebesbrief.

Unter den Pergamentbruchstücken (Bücherdeckeln) der Münchner Bibliothek befindet sich ein schmaler pergamentner Foliostreifen, auf dessen einer Seite (bis auf die 4 letzten Zeilen) folgender Liebesbrief aus dem 4ten Jahrhundert, bayrischer Mundart, aufbewahrt steht (76 Zeilen). Der Streifen ist Zeilenbreit, die Zeilen sind abgesetzt.

Vil lieb' prief nu var mit hail
Du gewinnest aller sälden tail
Alz ich dich beschaiden chan
Dich siecht mein frau selb' an
Daz ist dir ein michel er
Dir wid' vert noch eren mer
Da von piz fro daz ich dich send
Si pewt nach dir ir weizze hend
Dir mag noch mer werden chunt
Si list dich mit irem roten munt
Daz wolde got vnd schold ez halbez mir
Wider varen daz man doch dir
Grozz' eren dort erbewt
Zwar so wer mein säliger tag hewt
Nu var hin du verst mit eren
Vnd grüzz mir die min̄ecleichen h'en
Grüzz mir ir rosen varben munt
Grüzz sei von mir tausent stunt
Grüzz mir ir wängel rosen var
Grüzz mir ir spilden augen chlar
Grüzz mir ir hälslein barm weiz
Grüzz di lieben mir mit vleiz
Grüzz mir ir hertz vnd ir sinne
Grüzz mir meinz h'czen chvniginne
Grüzz mir ir danch vnd ir muet
Grüzz mir meines h'czen frawen guet
Gruzz mir sei d'ich guetez gan
Grüzz sei von mir ellenden man
Vnd sag ir meinen dinst von h'tzen gar
Ich lazz sei wizzen offenbar
Daz ich getracht han lange stunt
Wo ich ein frawen vinden chunt
Div minnenchleich wär gestalt
Mit zuchten fro ze recht palt
D' wold ich v'aigen geben
Baide leib vnde leben
Zwar ich han ewch funden
Wan ich bei meinen stüden
So liebez lieb noch nie gesach
Ew' augen in meinz h'tze prach
Do ich ewch erst an erplicht
Vor fräwden ich erschricht
Ich gedacht daz scholt di sein
Div mir sennenleichen pein
Wenden schol den ich getragen
Han lang her bei meinē tagen
Ir seitz ein engeb mit gemuet
Vnd ein türteltaub mit guet
Vnd seitz d'tugent ein plůnd'stam
Dez ist gepreist ew' werd' nam
Ir seit gepildet von gotez handen
Dez seit ir gar an allen wandel
Daz sprich ich wol von worhait
Wan all' werlt sei von ew wid' sait
Ach h'tzen liebe frawe mein
Nu lat an mir w'den schein
Daz ew di w'ld dez pesten gicht
Ich kan anderz trostez nicht
Wan div ich frawe gein ew han
Dez schult ich mich geniezzē lan
In meinē h'tzen seit ir v'slozzen
Dar inn seit ir ser v'vlozzen
Dar inne műst ir gehauset sein
Imm' vntz an daz ende mein
Ob ew' guet mir hailez gan
So rat mir ellenden man
Wo div haimleich műg ergan
Daz ich ew frawe wol getan
Gesprechen alz ich willē han
Vn̄ doch an allen valschen wan
Nu lieb' prief nu piz mir guet' pot
Da mit phleg d'liebe got

S. 2. Vn̄ dar zu allez himelischez her
Daz si sich liepleich danck gein mir
Amen sprechet alle geleich
So ewch got setz in sein himelreich.

In Betreff der Schreibung sey hier bemerkt, daß in den Wörtern fraw, frawen, fräwden, pewt, erbewt, ew, ewch das w über seinem ersten Striche punktirt (ẇ) erscheint; in allen andern Vorkommnissen, besonders im Anfange des Wortes, (als weiz, werden, wolde, wille, wider, wenden, worhait, werlt, wol, wo, wer, wan, zwar; selbst ew' und hewt) nicht.

Dr. Prof. H. F. Maßman.

A. Literatur- und Kunstanzeigen.

Zu 153 Münch, Dr. Ernst, Geschichte des Hauses Nassau-Oranien. 2r. Bd. gr. 8. (25½ B.) Aachen, Mayer 2 Thlr. — Velinp. 3 Thlr.

Dieser zweite Theil, dem noch ein dritter und vierter in diesem Jahre nachfolgen soll, enthält im dritten Buche die Geschichte Adolphs I. von Nassau, Bischofs zu Speier und Erzbischofs zu Mainz (geb. 1353); im 4. Buch 1. Abth. die Geschichte der Nassau. Ottonischen Linie bis zur Erwerbung der Grafschaften Vianden und Dietz 1255—1416. Als Beilagen sind 3 Urkunden abgedruckt, worunter das merkwürdige Bündniß zwischen den Grafen von Wied, Katzenellenbogen und Nassau und einigen andern Edlen (1379.)

Der erste Band ist recensirt in Blatt f. lit. Unterh. 1832. Nr. 343.

Zu 170 Philipps deutsche Geschichte, 1r. Bd. Inhalt: Erste Periode. Geschichte der Germanen von den ältesten Zeiten bis zur Trennung des Ostfränkischen Reichs von dem Westfränkischen, im J. 888 n. Chr. Geb. I. Kapitel: Geschichte der Germanen bis zur Gründung ihrer Königreiche in den Provinzen des römischen Reichs (bis zur Mitte des 5. Jahrh.) II. Kap. Aeltester Rechtszustand der Germanen. Von der Religion und dem Rechte der Germanen im Allgemeinen. 1. Von der Freiheit. 2. Von dem Gewehre. 3. Von der Vormundschaft. 4. Von dem gerichtlichen Verfahren. III. Kap. Geschichte der Franken unter den Merovingern. Von der Mitte des 5. Jahrh. bis zum J. 752. IV. Kap. Geschichte der Suevischen oder Gothischen Stämme. Von der Mitte des 5. Jahrh bis zum J. 711. V. Kap. Geschichte der sächsischen Stämme. VI. Kap. Rechtszustand der Germanen seit der Stiftung ihrer monarchischen Reiche. 1. Christlich-Germanische Verfassung. 2. Aelteste Quelle des geschriebenen Rechts in den Germanischen Reichen. 3. Gewehre und Vormundschaft. VII. Kap. Das Christenthum bei den Germanen. 1. Das germanische Heidenthum im Gegensatze zu der christlichen Kirche. 2. Geschichte der Einführung des Christenthums bei den Germanen. 3. Vom Canonischen Rechte.

Zu 205 Hormayr, Jos. Frhr. v., Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Neue Folge. 4r. Jahrg. 1833. Mit 4 Bildn. München, Franz. 2½ Thlr. Recens. in Beck Repert. d. L. 1832 II 2.

Zu 216 Wachsmuth histor. Darstellung a. d. Geschichte der neuern Zeit. Inhalt: I. Die Anfänge der Kirchenreformation in Deutschland. II. Karl V. mit seinen Verbündeten und Gegnern. III. Die Jesuiten und das tridentinische Concilium. IV. Philipp. II. von Spanien.

Zu 217 Wachsmuth, europäische Sittengeschichte, 1. Theil. Inhalt: Erstes Buch: Ueberblick der europäischen Sittengeschichte im Alterthum. Zweites Buch. Das germanisch-arabische Zeitalter. Vom Austritte der Deutschen bis zum Verfall des karolingischen Reichs. 1) Die Deutschen in ihrer Heimath. 2) Die Deutschen als Staatengründer im Römerreiche. 3) Das Heimische in der Staatsordnung der deutschen Völker. 4) Beneficienwesen und Fürstenthum. 5) Die christliche Kirche im Abendlande. 6) Wirkungen des Beneficienwesens, des Fürsten- und Kirchenthums auf das germanische Staatswesen. 7) Die Karolinger und das Frankreich. 8) Das Volksthum in den deutschen Staaten des Abendlandes, insgesammt von ihrer Gründung bis zum Verfall des großen Frankenreichs. 9) Das Volksthum in den einzelnen Staaten drr deutschen Völker und die Juden im abendländischen Europa. 10) Die Araber und der Islam. 11) Die Slawen. 12) Turanische Völker. 13) Das byzantinische Kaiserthum.

Zu 287 Landau, G., die historischen Ritterburgen und ihre Besitzer. Kassel. Gött. gel. Anz. 1832. Nr. 206. —

Zu 310 Chmel J. Materialien zur österreichischen Geschichte. Linz. Recensirt in Oester. Archiv 1832. Nr. 111.

Zu 317 Renesse-Breidbach. Histoire numismatique de l'Evêché et principauté de Liegé etc. Bruxelles. Recensirt in Rev. encycl. 1832 Octobre. —

Zu 330 Münch, E. Die Fürstinnen des Hauses Burgund-Oesterreich in den Niederlanden. Leipzig, recens. Bl. f. lit. Unt. 1832. Nr. 343.

399 Die bayerischen Annalen, eine der Vaterlandskunde, Geschichte und Literatur gewidmete Zeitschrift. 4. München, 1833. Subscr. Pr. 6 fl. od. 3⅓ Thlr. Diese auf Kosten der bayerischen Regierung erscheinende Zeitschrift besteht aus wissenschaftlichen und politischen Erörterungen, und giebt wöchentlich ein bibliographisches Intelligenzblatt als Zugabe. Obgleich alle Zweige des Wissens ihre Stelle finden, so ist doch vorzüglich die bayerische Geschichte berücksichtiget. Jedes Blatt giebt außer den Aufsätzen auch kurze Erinnerungsnotizen aus der altbayerischen Geschichte.

400 Gründler, Hofrath und Prof. Dr. Carl. Aug., Polemik des germanischen Rechts, Land- und Lehnrecht (jus controversum germanicum privatum et feudale) nach den Systemen des Hrn. Geh. Rath, Prof. Dr. Mittermaier und Geh. Rath Dr. G. L. Böhmer bearbeitet. 1r. Bd. gr. 8. (23½ B.) Merseburg, Weidemann. 2 Thlr.

500 Mannert, Hofrath, Prof. Konr., Geschichte der alten Deutschen, besonders der Franken. 2r. Thl. Die Karolinger nach Karl dem Großen; die Könige Deutschlands aus sächsischem und fränkischem Stamme. gr. 8. (37 B.) Stuttgart und Tübingen, Cotta'sche Buchhandlung. 3 Thlr. Der erste Thl. ebend. 1829, kostet 2½ Thlr.

501 Oesterreicher, Dr. P. Rath und Archivar zu Bamberg, Geschichte der Herrschaft Banz. Zweiter Theil, enthaltend Urkunden, die Darstellung der Aebte des vormaligen Klosters, Nachträge und Anmerkungen. Bamb. im Verlag des Verfassers, 1833. 8. Mit einer Siegelabbildung. Preis 1 fl. 12 kr. Der erste Theil folgt bald nach.

502 Wigand, Dr. P., die Provinzialrechte der Fürstenthümer Paderborn und Corvey in Westphalen, nebst ihrer rechtsgeschichtlichen Entwickelung und Begründung; aus den Quellen dargestellt. 2r u. 3r Bd. gr. 8. (51½ B.) Leipzig: Brockhaus. n. 3 Thlr.

Der erste Band enthält den Entwurf des Provincial-Gesetzbuches, oder die für die vorgedachten Fürstenthümer vorgeschlagenen Zusätze zum allgem. preuß. Landrechte. Der zweite die kritisch-historische Prüfung der noch bestehenden Provincialrechte, und ihre Entwickelung aus den frühern Reichsverhältnissen mit ihren Motiven und Quellen (sehr gediegen und mit Beweisen aus Urkunden des Mittelalters überall erläutert). Der dritte giebt die urkundlichen und gesetzlichen Belege und zwar von Paderborn 75, von Corvei 37 Stück. Das Werk des fleißigen Verfassers ist unter den bisherigen Versuchen die besondern Rechte jeder preuß. Provinz der öffentlichen Prüfung vorzulegen, und ihre Aufnahme zum allgem. preuß. Gesetzbuche endlich zu erwirken, mithin das K. Versprechen vom 5. April 1803 zu verwirklichen, eine erfreuliche und sehr verdienstvolle Erscheinung. Die deutsche Gründlichkeit welche in der Entwickelung überall vorherrscht, und die Klarheit, worin die besondern Rechte und Zusätze erscheinen, werden sowohl in historischer als legislatorischer Hinsicht seiner mühevollen Arbeit einen ehrenvollen Platz anweisen, und allen Germanisten willkommen seyn. Er hat am 18. Jan. 1833 dafür den rothen Adlerorden verliehen erhalten. G.

B. Bestrebungen und Arbeiten.

Vereine. 1.

Im Jahre 1823 wurde ein Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Westphalen von achtzehn Freunden gegründet, welcher seit Juli 1824 zweimal im Jahre in Paderborn unter der Direktion des Domkapitulars Ignatz Mayer regelmäßige Sitzungen hält. Er hat an öffentlicher Theilnahme und in der Zahl der ordentlichen und Ehren-Mitglieder ansehnlich zugenommen, und von neuem bekündet, daß der Sinn für diese Wissenschaften in Westphalen ungeachtet aller politischen Umwälzungen in den letztern 30 Jahren, nicht erstorben ist. Gleich nach der ersten Bildung schloß sich ein Specialverein zu Münster an die Gesellschaft, und beide Abtheilungen haben das Glück, unter dem Curatorio Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten von Vincke zu stehen. Der unermüdet zu allen Guten die Hand bietende Curator erwürkte zur bessern Beförderung der gemeinnützigen Zwecke die königliche Bestätigung der beliebten Statuten am 7. Jan. 1827, und das gleich beim Entstehen von dem beständigen Secretär des Vereins Dr. Jur. Wigand zu Hoexter als gemeinschaftliches Organ der Geschichtsfreunde begonnene Archiv, (zuerst in Hamm bei Schultz, nachher zu Lemgo in der Meyerschen Hofbuchhandlung fortgesetzt,) behauptet seinen ungestörten jährlichen Fortgang, während sich neue Unterabtheilungen in den verschiedenen Gauen Westphalens ausbilden, um dem gemeinschaftlichen Ziele immer näher zu kommen. Bei thätiger Unterstützung hat zugleich die Gnade und Huld des Königs den W. Verein in den wirklichen Besitz einer wichtigen Manuscripten-Sammlung gesetzt, die auf vaterländischen Boden überall mühevoll gesammelt und gepflegt, zugleich zur Nacheiferung eines unserer besten westphälischen Geschichtsforscher auffordert. Es ist der von Preußen angekaufte literärische Nachlaß des Rheingauer Nicolaus Kindlinger (geb. 17. Febr. 1749 und gest. zu Mainz 15. Febr. 1819) welchen er bei der Bearbeitung und Ordnung vieler westphälischen Archive und Urkunden früher als Minorit, demnach als oranischer Archivar zu Fulda zusammengebracht, und, nach dem zu Mainz erlittenen großen Verluste, in seiner letzten Lebensperiode wieder ergänzt und geordnet hat. Der Schatz befindet sich mit den übrigen gemeinschaftlichen Werken der Gesellschaft, Original-Urkunden und Seltenheiten aller Art unter der Aufsicht des vorerwähnten Direktors in Paderborn, und besteht allein die Kindlingerische Sammlung aus 202 Foliobänden, und 29 Stück vollständigen, gehörig eingebundenen Handschriften, wovon ein gedrucktes allgemeines Inhalts-Verzeichniß in den Händen der ordentl. Mitglieder des Vereins sich befindet. G.

2 Vor Kurzem ist auch hier eine alterthumsforschende Gesellschaft auf meine Veranlassung unter dem Namen des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins zusammengetreten. Zwar noch jung, doch gesichert und landesherrlich sanktionirt. Vielleicht können wir zuweilen Ergebnisse unserer Forschungen in dem Anzeiger niederlegen.

Meiningen, den 23. Jan. 1833.

Ludwig Bechstein,

3 In Deutschland bestehen nun schon 24 historische Gesellschaften, deren rühmliches Streben dahin geht, in den einzelnen Staaten und Provinzen des gemeinsamen Vaterlandes die Denkmäler der Geschichte, Literatur und Kunst der frühern Jahrhunderte kennen zu lernen und solche für die Geschichtsforschung zu nützen. So zweckmäßig und unumgänglich nothwendig diese besondern Vereinigungen der Geschichtsfreunde einzelner Landestheile zur Erforschung ihrer Specialgeschichte sind, so wäre doch zu wünschen, daß die unter sich nicht zusammenhängenden Vereine einen Einigungspunkt hätten, daß in der Mitte Deutschlands eine jährliche Zusammenkunft von Abgeordneten dieser Vereine und anderer Freunde der vaterländischen Geschichtsforschung Statt fände, daß an diesem Orte der Vereinigung auch eine allgemeine Sammlung von Denkmälern der ältern vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst zur Vergleichung und Belehrung für die Forscher zu Stand gebracht würde, und daß hierdurch sowohl zwischen den einzelnen Vereinen, als auch selbst zwischen den einzelnen Geschichtsforschern eine lebendige Wechselwirkung, ein Austausch der Ideen, eine gegenseitige Unterstützung mit den vorhande-

nen Mitteln erzeugt werde. Schriftlich haben zwar Wigands Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde, so wie der Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters dem obigen Wunsche vorgearbeitet; jedoch beide Zeitschriften sind, bei allem Guten was sie haben, doch nur Privatunternehmungen und können auch das lebendige Wort und die Anschauung nicht ersetzen. Sie mögen beide in ihrer Weise fortfahren, und werden dadurch als Organe der größern Einigung dienen.

Aufgefordert sowohl durch innere Ueberzeugung des guten Gelingens eines zeitgemäßen Unternehmens, als auch durch ausgezeichnete und hoch stehende Männer, machte ich zu Nürnberg (gewiß in fast jeder Beziehung der passenste Platz) den Anfang zur Gründung einer Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst, die den beiliegenden Statuten gemäß, sich bald über das ganze deutsche Vaterland ausbreiten, zu Nürnberg ihre Versammlungen halten und ihre Sammlungen bewahren soll. Schon im Beginnen dieses Unternehmens ist es geglückt, dafür große Theilnahme und lebhaftes Interesse bei Nürnbergs Einwohnern, so wie in Bayerns Hauptstadt zu finden, und es ist zu hoffen und zu wünschen von Stadt zu Stadt, von Land zu Land gleiches zu finden, da es eine allgemeine deutsche Sache gilt. Der vorläufig gebildete Geschäfts-Ausschuß wird sich demnächst an alle Vereine für Geschichte und Alterthum, so wie an die ihm bekannten Freunde der vaterländischen Geschichte und Alterthumskunde wenden, um der Gesellschaft die planmäßige Ausdehnung zu verschaffen. Der Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters wird stets über den Fortgang der Sache berichten und bietet sich zur Beantwortung der Anfragen und zur Bekanntmachung der nöthigen und sachdienlichen Mittheilungen an.

Nürnberg im März 1833.

H. Frh. v. u. z. Aufseß.

C. Denkmäler der Vorzeit.

Dichtungen.

27

Marienlied.

Einzelnes Blatt, gedruckt im Anfange des XVI. Jahrh. mit Musiknoten. Herr Archivar Lacomblet zu Düsseldorf fand es auf einem Bücherdeckel.

Ich weyß myr eyn suuerlich ionffergyn
All in des hemels tronen rich
Och got mocht ich yr diener syn
Gar trawlich sold sy myrs loenen.

Das Ganze 18 Strophen; die letzte lautet:

Die vns dit neuwe liedtlyn sanck
Hie hauet wail gesongen
Hie hoert so gern der orgel klanck
Got schende all Lutherische tzongen.

H. v. F.

28

Wierstraat's Gedicht von der Belagerung der Stadt Neuß 1474.

Mone, Quellen und Forschungen I. Bd. S. 559 erwähnt in den Nachträgen zu seiner Uebersicht der Reimchroniken einer niederdeutschen, worin die Belagerung der Stadt Neuß durch Karl den Kühnen im J. 1474 beschrieben wird. "Auf diese äußerst seltene Schrift hat neulich Collot d'Escury in seinem Hollands roem in kunsten en wetenschappen Bd. IV. Anmerk. S. 291. ff. aufmerksam gemacht. Ein Exemplar wurde 1811 zu Utrecht verkauft und ist nun im Besitze des H. Collot d'Escury. Es ist ohne Titel und sonstige Anzeige, aber nach Papier und Lettern sehr wahrscheinlich zu Köln vom Drucker des Schüren'schen Theutonista, um 1475. Von Praen hat sich vergebens um ein zweites Exemplar umgesehen." Es ist aber doch ein zweites Exemplar und zwar ein vollständiges vorhanden, auf der Leipziger Universitäts-Bibliothek, dessen Titel Ebert in seiner Geschichte und Beschreibung der königl. öffentl. Bibl. zu Dresden S. 358 also angiebt:

Dit is dye hystorie van der Eirlicher Stat Nuys (in Versen von Ch. Wierstraat). Cölln, 1497, 4°.

Mone übersetzt den Namen des Verf. in Weyerstraß.

H. v. F.

29

Sanct Barbara.

Süte Barbaren passye. 12 Blätter 8°. in meinem Besitz. Am Ende: Gedrucket in der keyserlichen Stat Lubeck am dage Viti. M. D. xxj.

Anfang:

JD was eyn riker heyden
Alzo ick yw wil bescheyden
In eyner stat in Osterlant.
Dyascorus was he genant
De sulue stat Sola heet
Dyascorus se gantz vorsteet.
Van erem Cristliken glouen
Leten se sick berouen.
Dorch des duuels spot
Vorsmadeden se den alweldigen god
We dit boeck lest edder lesen hört.
Mit gantzem herten vnuorstört
de heft van godes gnaden dat
Dre karenen vnde hundert yaer aflaet
In dem daghe em nene suke bestaet
de em schadet edder an dat leuent gaet
Blixem donre hath vnde nidicheyt.
Schaden dem nicht de dit boeck by sik dreyt.
Nu höret vorbat mere.
Mit wo groter swere
Vnde mit gantz groter innicheyt
Eyne yunckfrouwe dat hemmelryck kreych.

Dieses schönen Gedichtes (man darf nicht nach dem hier mitgetheilten Anfange schließen, denn er ist gewiß erst später hinzugedichtet) geschieht nirgend Erwähnung, weder bei Panzer noch sonst wo.

H. v. F.



30

Lieder und Erzählungen.

Pergament HS. XIV. Jahrh. 67 Bl. in Folio, in der königl. Bibliothek im Haag.

Die HS. enthält viele deutsche und holländische Lieder und Erzählungen. Leider war es mir während meines Aufenthaltes in Holland nicht vergönnt, Abschrift davon zu nehmen. Ich entdeckte darin Bruchstücke des ältesten holl. Dichters Nodekijn, die auch bald nachher von Bilderdijk herausgegeben worden sind (s. die Nachweis. in Hoffmann, Horae belg. P. I. p. 10. 11.). Später hat der eifrigste und unermüdlichste Liedersammler sich deßhalb an den König der Niederlande gewendet, aber, wie ich höre, zur Antwort erhalten, man wolle selbst die HS. drucken lassen, was übrigens noch nicht geschehen ist. Man könnte es den Holländern nicht verdenken, wenn sie uns ihre deutschen Handschriften vorenthielten. Es ist in Holland noch nicht vergessen, daß die Komburger HS. des Reinaert und anderer holl. Gedichte zu Stuttgart einst verweigert wurde. Se. Majestät der König von Würtemberg gab dem königl. Institute zu Amsterdam, welches um Benutzung dieser HS. gebeten hatte, zur Antwort: que cet ouvrage, une fois copié ou imprimé, ne pourroit que perdre beaucoup de son prix; siehe J. v. Maerlant, Spiegel Hist. III. Deel blz. XIX. Sollte übrigens ein deutscher Gelehrte im Haag auf der Bibliothek diese HS. benutzen wollen, was ihm auch gewiß gestattet würde, so kann er sie an diesen Merkmalen leicht finden.

Sie beginnt:

> VRouwe reyne keyserinne
> Troestet mich vil sendē mā
> Genade zuechent mine zinne
> An vch vrouwe louezan ꝛc.

und schließt mit den Worten:

> Wat acht ich oph dem hont
> Die mer nicht en bijtsijt
> Sijns ghuerrēs acht ich nicht een haer
> Werd ichs ontwaer
> Das her gheyn cleder rijtsijt.
>
> Dit boech huert zo Joncker
> Johan greue zo nossou zo vijādē
> vnd marien wan loen sijnre
> huysvrauwen.

H. v. F.

Stadtrechte. 1

In der Stadtbibliothek zu Hamburg befindet sich ein sehr beachtungswerther Codex der ehemaligen Uffenbachschen Bibliothek, der das Magdeburger Stadtrecht, in einer für die Geschichte des sächsischen Weichbildes höchst interessanten Form enthält, dann der Sachsenspiegel ohne Eintheilung in Bücher, und das s. g. kleine Kaiserrecht. Der Codex ist in 4to auf Papier mit eingehefteten Pergamentblättern geschrieben und enthält am Ende des Sachsenspiegels folgende Angabe: Expliciūt Jura Speculi Saxonie finita et completa Sub Anno dñi millesimo CCCmo. XIIIImo. In die Leonardi Epi et Confesoris A Johane Scabino In Paffendorp. Der Unterzeichnete der diese Handschrift zu benützen Gelegenheit hatte, wollte schon vor längerer Zeit einen ausführlichen Bericht über dieselbe erstatten; er wünschte aber erst über das Vaterland dieser Handschrift vollkommen im Reinen seyn. Wo mag das hier erwähnte Paffendorf wohl gelegen haben? Einige Privaterkundigungen haben nicht zum Ziele geführt; dankbar würde der Unterzeichnete jeden Wink oder jene Weisung benutzen und verfolgen. — Einige unbeschriebenen Stellen der eingehefteten Pergamentblätter und ein leeres Blatt am Ende der Handschrift hat der Schreiber derselben benutzt, einige Regeln und Sprüche mitzutheilen, da sie zugleich als Probe der Sprache, worin auch die Rechtsbücher geschrieben sind, dienen können, mögen einige auch hier ein Plätzchen finden.

* * *

> Sint dat Roemsche ere siget
> Ende vngelouuen stiget
> So moge wir wissen wael unnwaer [inde waer]
> Dat uns gotȝ unholden wil kom̄en offenbaer.

* * *

> Neman en is so vollenkom̄en
> Dat hie dem wandel sy benom̄en
> Ann wandal neman en mach syn
> Dat is in der werelt nu wael schyn.

* * *

> Ach wes mach ich mich erheuen
> Als ich denke an myn leuen
> Dat also kurte wile sal duren.
> Hoe berge inde steynen muren
> Soelen alle balde vergaen
> Dat hemelriche sal umber bestaen.

* * *

> Vrunt laes lude lude syn
> Ein suwe ein swyn syn
> Deis du dat vrunt myn
> So machs du lancyn aen kriech syn.

* * *

> Want swigen dat is kunst
> Vil claffens brencget ungunst.

* * *

> Doe is manich junge
> De neit en dwincht syn zuncge
> Wiste hie wat dar ynne stege
> Hie dwuncge syn zuncge e hie spreche

* * *

> Wir syn hie geste
> Ende buwen groesse veste.
> Mich wundert dat wir neit muren
> Dan wir eweclich solen duren.

* * *

W.

Dorfsordnungen und Weisthümer.

Dorfsordnungen und Weisthümer.

9 Ehehaft von Ebenhausen, in Welsch's Reichertshofen.

10 Ehehaftrecht von Langenpreising, in Westenrieders histor. Beitr. 7, 320.

11 Ehehaftrecht der Vogtei Hanbach, in den geöffn. Archiven 1, 361.

12 Bauding von Waltenhofen, in den geöffn. Archiven, 1825 Heft 5.

13 Mimschweiler Weisthum, citirt von Schmeller im bayer. Wörterb. 2, 245.

In Wehner's obss. pract., ed. Schilter werden erwähnt:

14 pag 84a. Dinghofrodel zu Engersheim.

15 pag. 151a. Dorfordnung von Trakstab in Franken.

16 pag. 228b. Jahrspruch zu Korck

Im Thesaurus practicus Besoldi, ed. Dietherr, Norimb. 1666. fol. werden citiert:

17 pag. 192a. s. v. Dinghoff, Dingrodel zu Ittelnheim bei Schnersheim (vergl. Grimm's Rechtsalt. S. 257.). Dasselbe p. 613b. s. v. Majer.

18 pag. 398a. s. v. Heff, Huob, Dingrodel zu Sachsenheim; dasselbe p. 492a. s. v. Kripffen, vgl. Rechtsalt. S. 361.

19 pag. ead. s. v. ead. Dingrodel zu Leimersheim; dasselbe p. 613b. s. v. Majer.

20 pag. ead. s. v. ead. Dingrodel zu Dingsheim bei Krießheim.

21 pag. ead. s. v. ead. Dingrodel zu Ontzenheim.

pag. 345b. S. v. Graß, u. p. 623a. s. v. Marck und p. 1037b.

22 pag. 345b. s. v. Zaun, Megeldorfer Gemeinordnung.

23 pag. 1022b. s. v. Zehend, Lohnerstatter Gemeinordnung.

Joh. Müller citiert in der Schweizergeschichte:

24 Buch 2, Cap. 7, Anm. 455. Rodel des Twinghofs Bötzigen.

25 Buch „ Cap. „ Anm. 457. Oeffnung Wingoltingen.

26 Buch „ Cap. „ Anm. 457. Oeffnung Hege.

27 Buch „ Cap. „ Anm. 416. Rechte des Freihofs zu Reiben.

28 Buch 4, Cap. 5, Anm. 809. Neftenbacher Dorföffnung.

29 Buch „ Cap. „ Anm. 1004. Oeffnung f. Obersiebenthal.

30 Buch „ Cap. „ Anm. 1026. Rodel wegen Dieben.

31 Rügen der Zschitzauer Gemeinde, so renovieret worden ao. 1648.

32 Rügen des Dorfs Quoßdorf ao. 1648, in Weinart's Rechten und Gewohnheiten der Markgrafthümer Ober- und Niederlausitz, Bd. 4. S. 508 ff. u. 511 ff. (höchst dürr und dürftig.)

Andere Nachweisungen enthält vielleicht:

Jo Guil. Wiederholdt diss. de iudiciis marchicis, vulgo von Märkergedingen. Argent. 1728. 4.

H.

D. Uebersichten.

Erzählungen.

Erzählungen.

Papier HS. XV. Jahr. 30 Bl. längl. Folio, früher in der Blankenheimer, seit 1806 in der Trierer Bibliothek, im Ganzen 2709 Verse.

1. Eyne Spruche von Zcweien ffrauwenn

Ich was eins tages myns gemuts so frye
Das myner ffreuden ammy
Meymm leide orlab gabe
Ich theet mich alles truren abe 2c. Bl. 1—3.

2. Die dichte

Eynes tages fugt sich das
Ich vßgegangenn waeß
Inne eine kirche an myn gebette
Do ich das gare gesprochen hette
Durch kurtzewil gange ich weder vß
Do quam ich vor des phernhers hueß 2c. Bl. 3—6.

3. Die blae Rede

Wie woele mich nymant fragen wil
Soe wil ich uch dach sagenn
Wie mir eins tags gelangk
Verlangen mich bezcwangk 2c. Bl. 6—11.

4. Die clagede rede

Ach Sanfter Susser anfangk
Wie hait dyne grymmer abgangk
Myn hertze so gare verfert
Ach stete truwe wie meret
Dyn crafft myne groeß leidt 2c. Bl. 11.

5. Vom Meyen

Mit fließ hane ich betracht gare
Vnd sunderlich genommen ware
Des gantzen jares ein vnderscheit
Icklich zeit mit sunderheit 2c. Bl. 12—15.

6. Der Frauwenn Truwe

Bezcwanngk mich eyns morgens trug
Inne ein wasser das gar vnfruge
Was van rechter groesse
Von winden ein grosse gedosse 2c. Bl. 15. b. — 20.

7. Vonn der frauen Im Garten

Vff einen tag ich beissen reidt
Mit einem habich in ein auwe breidt
Die vandt ich bie mir ligen noch
Zcu rijden dar jnn wurde mir gahe
Ob ich icht fasant dar jn funde
Mir folgete niemant dan die honde 2c. Bl. 20. b. —24.

8. Der Trouwme

Sich fugt ane einen morgen
Das ich gar vnuerborgenn
Lag ane myne selbs bette
Verlangen mich doe hette
Vnd senen gare besessen

Ich gedacht wil myn vergessen 2c. Bl. 24—27.
9. Von Zweien gesellenn
Sich foegts eins tagk Zcit
Das Zcwene gesellen an argen nit
Bie ein ander lagen
Vnd begunden sich zcu fragen
Was icklichem Im sinne wer 2c. Bl. 27 b. — 30.

Dann folgen noch 4 Blätter: von der baume bletter, in Prosa, was bereits gedruckt ist in der Brüder Grimm Altdeutschen Wäldern. I. Bd. S. 144—158.

H. v. F.

[...]erlieder. Papier HS. XVI. Jahrh. 134 beschriebene Blätter in gr. 8., in der Trier Stadtbibliothek.

1. Das Ave Maria, 39 Strophen.
Aue got grusße dich reine mait,
Groß lop vnd ere sy dir geseit,
Darvmb daz du gebert den troist
Der vns von adams fal erloist, aue maria

2. In frauwen lobs groner don.
Wir sollen alle got dancken,
Das er vor vns gelitten hat 2c. 21 Str.

3. Meyster conrats morgendon
Von dem ewigen wort heb ich an zu singen.
Vnd mag es nit vol brengen 2c. 19 Str.

4. Frauwen lops langer don
Was broder bertolt *) hait geseit
Vor mangen Jorn, ist alles war 2c. 9 Str.

5. In dem grawen don
Meitlicher schin der luchtelt gar
In hiemel vnd vff erden, 2c. 9 Str.

6. In dem grawen don
Do got der herre zu rade ward 2c. 23 Str.

7. Ee Hymel vnd erde ee waßer wart
Wer saget wo wonnet vor got
Des frage ich mit listes 2c. 9 Str.

8. Im grawen doin
Ich han vernomen vil sußer wortt
In meisterlich gedecht 2c. 9 Str.

9. Meyster Conrads morgen donne
Aue dynnes großen leyde
Do du dich must scheyden 2c. 15 Str.

10. In des kantzelers gulden don
Ich sutz hie meisterlich vff hoher kunsten stole 2c. 14 Str.

11. In des kantzelers gulden don.
Eua hait gesyndett Sie brach das geboit 2c. 9. Str.

12. In des gulden reygenbogen don
Eyn kynnig fry der buwett eyn lant 2c. 14 Str.

13. In des marners langen don
Johanues vff gottes brusten lack
Vnd was entslaffen schon 2c. 21 Str.

Darunter steht: Hans Huckeysen von mauwenheym in syn eygen hantt 2c. 2c. Jacob von alczey

14. Marners langer doin
Ir kristen Lude sollent gedenckenn,
Was großer wirdickait vns got gegeben hat 2c. 9 Str.

15. Frawenlob gruner don
In himel was gerichte,
do adam hert gesangen lag 2c. 21 Str.

16. Marner langer thon
Got würd vnd ere hat geleit,
an reines wortes krafft 2c. 21 Str.

17. Romers gsang wyß
Got hat gewundert wunderlichen manigfalt 2c. 21 Str.

18. Marners langer don
Wer wislich durch sinen mundt,
Wil sprechen vnd singen, 2c. 21 Str.

19. Marners langer don iij parat
Durch gotes barmung heb ich an 2c. 63 Str.

20. Regenbog langer don
Ob ich mit sinden kund erdencken,
Das ich vffschlos ein gulden schrin 2c. 1 Str.

21. Frawenlobs langerthon.
Merg mensch wie vns die siben sacrament, 2c. 21 Str.

22. Regenbog Langerthon
Johannes gotes schriber wise, 2c. 21 Str.

23. Regenbog Langerthon
Got vater in der ewigheit, 2c. 21 Str.

24. Im roten Zwinger
Wer ich in aller meister schul gewesen, 2c. 21 Str.

25. Frawenlobs gryner thon
Her Symeon der wise,
Der sand in einem buche stan 2c. 15 Str.

26. Regenbog Langer don
Die siben freid ich vch verkunde, 2c. 21 Str.

27. Langer Regenbog thon
Ein edler Her der was gesessen, 2c. 21 Str.

28. Frawenlobs Langerdon
Ein furst der hat gesaget also lange zit 2c. 21 Str.

29. Regenbogen gulden thon
Got vater alt iung vnd gryß,
Daz obentessen wolte han, 2c. 21 Str.

30. Frawenlob gryner thon
Joachim der truret sere 2c. 15 Str.

31. Im grawen don
Ich regenbogen, ich waz ein schmit 2c. 9 Str.

32. Frawenlob Langer don
Von richer kunst gemachet ward ein anebus 2c. 2. Str., die übrigen ausgerissen.

33. Regenbog Langer don
Ein rosenkrentzlin wal beschlagen 2c. 15. Str.

---

*) Es ist hier der Franciskaner Berthold des XIII. Jahrh. gemeint. Ueber ihn und seine Predigten s. die vortreffl. Rec. Jacob Grimm's Wiener Jahrb. XXXII. Bd. S. 194—257.

34. Marners langer don
Helliges wirdiges sacrament, :c. 15 Str.
35. Langen regenbogen thon
Ein rich mechtich wirt waz gesessen, :c. 21 St.
36. Regenbogen langerdon
Ein gulden arch ist vffgeschlossen, :c. 21 Str.
37. Morgen wiß
Got gruß dich fraw zu aller stunden :c. 9 Str.
38. Jar wiß
Hir für ein meister mit gawalt :c. 2. Str., das übrige ausgerissen.

Nach dem Ave Maria stehen noch Roßarznei- und Haushaltungsmittel u. dgl.

H. v. F.

E. Bekanntmachungen.

Anfragen. 28

Von Wilibald dem unsaubern Knaben.

Koch, Compendium II. Bd. S. 360: „Der gelehrte Herr von Baczko zu Königsberg in Preußen hat mir Hoffnung gemacht zu einer nähern Beschreibung eines mir nicht bekannten Romans aus dem 16. Jahrhunderte, welcher zu Königsberg in Pr. unter dem Titel:

Von Wilibald dem unsaubern Knaben

erschien, und Begebenheiten aus den Zeiten des deutschen Ordens enthält.“ Eine nähere Beschreibung ist aber bis jetzt nicht gegeben worden, was doch wohl sehr wünschenswerth wäre. Die Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau besitzt ein Bruchstück dieses Buches, was leider nur aus 21 ganzen und 4 halben 4°. Blättern besteht und weder Anfang noch Ende hat. Sollte sich nirgend ein vollständiges Exemplar vorfinden?

H. v. F.

29

Von dem Maler und Kupferstecher Heinrich Aldegrever habe ich in der Zeitschrift Westphalia 1826, von Dr. Troß zu Hamm herausgegeben, in Wigand Archiv für Gesch. und Alterthumsk. II. Band. 3. Heft. S. 331 und in dem Berliner Kunstblatte von Tölleken 1829. Mai-Heft — einige Nachrichten gegeben und urkundlich nachgewiesen, daß dieser Schüler Albrecht Dürer's im Jahre 1502 in der Stadt Paderborn geboren, in der Folge als Einwohner der Stadt Soest alleiniger Erbe des Quiadgutes seiner Eltern in dem ersten Orte geworden ist. Nähere Nachforschungen über seine, und des Sohns Albert Lebensverhältnisse, der wahrscheinlich von dem Lehrmeister des Vaters den Taufnamen erhielt, ergeben, daß der letztere ebenfalls in Soest als Bildhauer gelebt, und auch an entfernte Orte künstliche Schnitzwerke und Arbeiten in Holz bis zum Jahre 1574 geliefert hat.

Eine gefällige Auskunft von Kunstkennern, ob außer den A. Bartsch im Peintre graveur 8 Volum pag. 362 beschriebenen 289 Kupferstichen noch andere Kupfer, oder Holzschnitte (von Letztern wird nur ein Blatt angegeben) von dem Heinrich Aldegrever mit oder ohne sein bekanntes Monogramm vorhanden sind, würde sehr willkommen seyn; so wie auch eine Nachweise, welche Gemälde-Sammlung dermalen noch von ihm unbezweifelte Original-Gemälde aufzuweisen hat? In dem neuen Münchner Catalog sind zwei Stücke von ihm angegeben. Aus Westphalen sind seine auf Kreidegrund gefertigte Gemälde fast alle durch öftere Feuersbrünste in Soest und bei den Verwüstungen der Kirchen in der Reformationsperiode verschwunden.

Paderborn, 1. Febr 1833.

Dr. iur. Fr. J. Gehrken.

30

Der Unterzeichnete hat mit Interesse in dem vorigen Jahrgang dieses Anzeigers S. 86 eine Notiz über ein in Bamberg aufbewahrtes Zunftbuch gelesen. Da derselbe seine Untersuchungen über das Gildenwesen, noch im Einzelnen weiter zu verfolgen denkt, wenn ihm nur Gelegenheit und Mittel dazu werden, so ersucht er alle Freunde der Wissenschaft die dazu im Stande seyn sollten, recht viele ähnliche Mittheilungen entweder in diesem Anzeiger, oder so weit sie sich dazu eignen sollten, ihm privatim zu machen. Jedoch bittet der Unterzeichnete nicht allein um Mittheilung und Nachweisung älterer Handwerksgilden-Statuten, sondern auch um Nachrichten über „Altbürgergilden“ oder Patricierinnungen (Trinkstuben u. s. w.) Kaufmannscompagnien, fromme Brüderschaften und Kalandsgilden, (in so weit diese beiden letzteren in ihrer Verfassung etwas von ähnlichen Genossenschaften an anderen Orten Abweichendes hatten, oder durch ihren Zusammenhang mit der besonders kirchlichen Verfassung einer Stadt oder ihrer Verbindung mit wohlthätigen Anstalten in derselben beachtungswerth sind) und endlich ersucht er auch die Schützengilden nicht unbeachtet zu lassen, wenn sich deren Geschichte bis in die Zeiten des M. A. zurückverfolgen läßt. Manche dieser Gilden hatte früher eine ganz andere Bedeutung. Die erste Schützengilde in Flensburg, die sich nach dem heil. Kanut nannte, besetzte im 13. Jahrh. daselbst den Rath. (Mein Gildenwesen S. 158 ff.). — Der Unterzeichnete hat a. a. O. auch nachzuweisen gesucht, daß „die Gemeine“ im vorzugsweisen Sinn d. h. der Inbegriff der Activbürger (wenigstens in vielen Städten) ursprünglich eine Gilde bildete, die sich nach und nach zu einer bevorrechteten Altbürgergesellschaft, zu einer Patricierverbindung verengte. Er findet nun in Sommers Handbuch der bäuerl. Rechtsverhältnisse. Ham 1830. S. 167 folgende Notiz: „in Soest bestand außer den 9 Zünften die „Gemeine“, wozu alle Bürger gehörten, welche nicht Genossen der Aemter und Zünfte waren; diese Gemeine ward „Stahlgadums-Gesellschaft“ genannt“ u. s. w. Sommer setzt die Frage hinzu: „ob hier etwas Aehnliches, wie die Richerzechheit in Köln vorgelegen?“ Wir halten es fast für unbezweifelbar. Nähere Nachrichten über Verfassung und Geschichte dieser Gesellschaft (wenn der-



gleichen sich auffinden lassen, würden eine erfreuliche Gabe seyn.

W. E. Wilda Dr.
Prof. der Rechte zu Halle.

Antwortungen. Zu 1 p. 91 u. 178.

Nur erst jetzt ersehe ich die Anfrage im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, März 1832. Sp. 91, wegen Herausgabe des altdeutschen Epos "Karl der Große und seine Helden in Spanien."

In Betreff meiner darüber mit Hrn. Prof. Mone statt gehabten Verhandlung, ist zu berichtigen, daß durch Vermittlung Hr. Hofrath Kreutzers, der auch mir seine Freundschaft gönnt, ersterer zur Zeit seinen Widerspruch aufgegeben, jedoch für angemessen erachtet, mir die Norm zu bezeichnen, die ich bei meiner Herausgabe befolgen müsse. An dieß würde ich mich nicht gekehrt haben, allein der ganze, widrige Vorgang stieß mich zurück.

In demselben Anzeiger, Sp. 178, befindet sich die Erklärung des Hrn. Prof. Wilhelm Grimm zu Göttingen, daß die Ausgabe des Rolands Lieds, des Pfaffen Chunrad, von ihm zu erwarten stehe, und vorbereitet sey.

Auch ich habe aber bedeutende Vorarbeiten fertig; namentlich: eigenhändige Abschrift des Textes, und Durchzeichnung aller Bilder des Heidelberger Codex; Collation des Mscpts. mit Scherzens Ausgabe; die beiläufigen Resultate meiner Untersuchungen über Dichter, Gedicht und dessen Quellen; endlich meine Bemerkungen über die Bilder, in Rücksicht auf Kunst und Kostume.

Da meine Ansicht über Ziel und Weise dieser und andrer Herausgaben unsrer alt-vaterländischen Dichter, von derjenigen Hr. Prof. Wilhelm Grimms, gewiß durchaus verschieden ist, wie wir schon über die Benennung des Gedichts nicht übereinstimmen, so könnten vielleicht beide Unternehmen neben einander bestehen.

Freilich würde ich das meine nicht ohne einen tüchtigen Verleger, und ein hinlängliches Publikum wagen; denn wollte ich auch Zeit und Fleiß opfern, wäre es mit den Kosten nicht desgleichen.

Bei diesem Anlaß empfange Hr. Hoffman v. F. meinen Dank im Anzeiger, Sp. 214, an die ziemlich ausführliche Nachricht erinnert zu haben, die ich in meinem "Ritter v. Stauffenberg", über Heinrich von Lauffenberg gegeben, und die Hr. Prof. Maßmann in seiner Notiz über diesen Dichter, Sp. 41 ff. im Anzeiger, übersehen hat. — Ja, selbst Lauffenbergs Contersey und mehrere andere Bilder aus den Manuscripten seiner Gedichte befinden sich unter den Lithographien beim Stauffenberg.

Straßburg im Februar 1833.

Chr. Moritz Engelhardt.

Käufe und Verkäufe. 30

In der Gemäldesammlung des verlebten Dr. Jos. Stahel zu Würzburg, welche verkauft wird, befindet sich nach dem Verzeichnisse auch ein Gemälde von Schoreel (Nr. 1.)

31

Würdtweinii subsidia diplom. antiqua et nova, 27 Theile ungebunden sind um 22 fl. zu verkaufen.

Herabgesetzte Preise.

Den Lebensabriß des Reichsherrn Gottfried von Schlüsselberg, mit Abbildung seines Grabmales erlasse ich jetzt um 30 statt um 54 kr.; meine Abhandlung über den Tod der letzten Herzoge, Otto, v. Meran um 24 kr. statt um 36 kr.; meine neuen Beiträge zur Geschichte, das Heft, mit Ausnahme des 5. Heftes, welches mir abgeht, (wovon ich jedoch bei größerer Nachfrage eine neue Auflage machen würde) um 30 kr.

Oesterreicher.

F. Mannigfaltiges.

Hoffmann's Geschichte des deutschen Kirchenliedes.

Das Ursula-Lied: Ein zeit hört ich vil guter mär, ist schon im XV. Jahrh. verfaßt und gedruckt worden; ich kannte es nur aus einem Kölner Buche v. J. 1511 in der Bresl. Bibl., s. Gesch. des deut. Kirchenliedes S. 185. Hr. v. Meusebach zeigte mir einen Abdruck v. J. 1497, woraus wir nun zugleich auch den Verfasser kennen lernen. Es steht in: Von sant Ursulen schifflin (am Ende: Getruckt zu Straßburg vff grüneck von meister bartholomeus küstler. In dem iar. M. CCCC. xcvij.) 4°. und hat die Ueberschrift: Das liebe vber sant Vrsulen schyfflin gedichtet vō meister iohānes gösseler pfarher vn̄ doctor zu sant iost zu Raffenspurg. Im Ganzen 12 Strophen, die erste mit Melodie in Holzschnitt. Dasselbe Buch besitzt auch der Hr. Prof. Veesenmeyer nach Sp. 68 des Anzeigers 1832. Der Drucker heißt übrigens Küstler, nicht Küßler. Ein vollständiger Abdruck mit Melodie wäre wohl wünschenswerth!

Hoffmann v. F.

Bücherverbote.

Reineke Vos und Eulenspiegel verboten.

In der Bonner Bibliothek wird ein seltener Index librorum prohibitorum *) aufbewahrt; er führt den Titel:

Index librorum prohibitorum, cum regulis confectis per patres a Tridentina Synodo delectos, Auct. Sanct. D.N. Pij. IIII. Pont. Max. comprobatus. Cum Appendice in Belgio ex mādato Regiae. Cathol. Maiest. confecta. Antverpiae. M. D. LXX. 8°. 96. pp.

In dem Anhange der verbotenen holländischen, flamländischen und deutschen Bücher, über 200 an der Zahl, werden auch genannt:

Reynaert de vos.

Vlenspieghel apud Joannem von Ghele, sine privilegio et anno.

H. v. F.

*) Ueber die Geschichte und Literatur dieser Bücher s. Struvii Bibl. hist. lit., ed. Jugler T. III. p. 1642. 599 u. Ebert, Bibl. Lexicon II. Bd. S. 859. Nr. 10512.



Spiele. Bei Ottocar von Horneck Cap. 48 (bei Pez pag. 61. b.) spielen die Ungarn,

sie spilten irruele,
fusto unde mingele;

was sind das für Spiele? Weder Pez noch Oberlin wußten die Stelle zu erklären; Schacht hat gar nichts der Art.

H. v. F.

König von Griechenland. Noch vor ein Paar Jahrhunderten sagte man kürzer und edler: (Kaiser oder Kunig) zu oder von Kriechen — wie man noch jetzt sagt: (König rc.) von Sachsen, Hessen, Franken, Schwaben, Bayern, Preußen, und nicht: von Sachsenland, Hessenland. rc.

Sch.

Siegel adelicher Frauen. In dem Anzeiger dieses Jahres Seite 15 ist gesagt, daß die Frauen die Wappen ihrer Gatten auf den Siegel nicht gebraucht, sondern nur ihre Familienwappen geführet haben. Dieses ist nicht ganz richtig; sie fügten öfters beide Wappen zusammen, wie es auch noch heut zu Tage geschieht.

Oesterreicher.

Siebenzahl. Siebenzahl (Anzeiger 1832, Sp. 293—294). Dahin gehören auch die sieben himmlischen Freuden. Als dem Isegrim seine Vorderfüße abgestreift sind, heißt es von ihm (Reinecke I, 32.) Vers 2695:

Ysegrim lach unde swech pûr stille, he hadde de seven vroude nicht al. Diese 7 Freuden sich nach Cardinal Hugo super Apocal. cap. XXII. fol. 427. col. 4.: Septem sunt gaudia sanctorum, 1. est copiosa et magna societas salvatorum, 2. immortalitas, 3. aeternitas, 4. soliditas aeternitatis, 5. pax et tranquillitas soliditatis, 6. tranquillitatis securitas, 7. securitatis communitas. Vid. Roberti Cameracensis Aurifodina T. I. (1731.) p. 563.

H. v. F.

Ursprung der Gilden. In der so schätzenswerthen Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte u. s. w. in Schlesien und der Oberlausitz von Tzschoppe und Stenzel. (Hamb. 1832. 4.) findet sich S. 248 folgende Anmerkung: So sehr man die Bemühungen der jetzigen Gelehrten anerkennen muß, tiefer in den Ursprung und das Wesen geschichtlicher Gegenstände einzudringen und bis zur ersten Wurzel zu verfolgen, so scheint man uns doch zu weit zu gehen, wenn man nun wieder, wie Türk in seinen Forschungen in dem Gebiete der Geschichte, die Franken aus Troja kommen läßt, wie Philligs in seiner deutschen Geschichte, die Europäer von Japhet, herleitet, und wie Wilda in seinem Gildenwesen des M. A. die Gilden bereits in dem nordischen Heidenthume findet.» Der letztgenannte Verfasser der die Befolgung der Grundsätze einer besonnenen historischen Kritik die möglichste Entfernung jeder Vorliebe für ein System, als erstes Gesetz bei geschichtlichen Untersuchungen anerkennt, erlaubt sich statt eines ausführlichern Protestes, nur folgende Stelle aus dem angeführten Buch (S. 29) mitzutheilen: «eben so wenig hat er (Münter) oder so viel uns bekannt ist, ein anderer Alterthumsforscher in der skandinavischen Vorzeit eine Gilde oder Brüderschaft nachgewiesen». — — Unzweideutige Spuren des Daseyns von Gilden, treten in den germanischen Ländern erst nach Einführung des Christenthums hervor u. s. w. *). — Gilden gab es allerdings schon (dafür sind historische Belege genug vorhanden) in der heidnischen-germanischen Vorzeit. Gilde (Gilldi) nämlich, (welches im Dänischen noch jetzt ein Gastmahl bedeutet) bezeichnete einen Opferschmauß und Gelage, zu welchem jeder seinen Beitrag (gewöhnlich in natura), mitbrachte. Gilde war mit symbolum gleichbedeutend. Der Verfasser hat nun gegen die Annahme nordischer Gelehrter nachzuweisen gesucht, daß diese Gilden, nicht mit den Gilden der spätern Zeit, den Brüderschaften oder Genossenschaften die zu einem brüderlichen Beistand sich verpflichteten, aus welchen das ganze Gildenwesen des M. A. sich hervorgebildet hat, zu verwechseln sind. Daß aber ein gewisser geschichtlicher Zusammenhang zwischen den heidnischen Opfergelagen, und den Brüderschaften der christlichen Zeit Statt finde, hat der Verf. allerdings vorzüglich aus der Einrichtung der erstern und den Verfassungen der letztern darzuthun gesucht. Eine Prüfung seiner Ansichten und dafür vorgebrachten Beweise würde ihn höchlich erfreuen. Eine interessante Stelle über die heidnischen Gilden, ist dem Unterzeichneten früher entgangen. In einer in altnordischer Sprache verfaßte Nachricht über die Entdeckung u. s. w. der Insel Gothland, welche sich in Schildners Ausgabe der Gutalagh S. 116 findet, heißt es nach der Uebersetzung des letztern: «das ganze Land hielt sein höchstes Opfer mit Menschen oder es hielt jeder Drittheil das Seinige, aber kleinere Gemeindeversammlungen hatten kleinere Opfer mit Vieh, Speisen und Getränk, die hießen Kochgesellschaften (sup nautar v. naut: socius) denn da kochten alle zusammen.» An eine magische Kochkunst möchten wir hierbei aber nicht denken, wie Schildener Anmerk. n. 421. — Ein paar andere Stellen, die unwillkührlich an die eben angeführte erinnern, sind ebenfalls dem Unterzeichneten früher entgangen. Sie finden sich in der Angelsächsischen Rechtssammlung, welche den Namen Königs Heinrich I. trägt: C. 88. §. 17, — si plures aliqui faciant homicidium, quorum crocca cowellet, si velint, simul componant u. C. 94. §. 8. Si eorum crocca cowellet id est si eorum olla (non) simul bulliat, et misfaciant singuli singillatim componant. In dem Wilkinsschen Glossen findet sich s. v. congildones dazu folgende Bemerkung: Moris siquidem ut videtur fuit, in diebus illis, ut omnes ejusdem vicinae, Decaniae vel Friborgi vel Gildae socii vel sodales mensam haberent communem, ubi collatitia stipe simul comedebant. Wir möchten aber dieser Erklärung nicht beistimmen. Theils dürfen die Decanien als ein Staatsinstitut, nicht mit den Gilden als freien genossenschaftlichen Einigungen verwechselt werden (Gildenwesen im M. A.

*) Es scheint, daß bei dem höchst dankenswerthen Streben der genannte Herausgeber, das damals eben erschienene Buch bei ihrem Werke zu berücksichtigen, die Zeit ihnen noch nicht erlaubt hatte, den eigentlichen Gang der Untersuchung zu verfolgen.



S. 246) theils dürfte unter denjenigen, quorum crocca cowellet, nicht eine Gesellschaft zu verstehen seyn, die zuweilen zu einer gemeinschaftlichen Mahlzeit zusammenkommen, sondern Personen, die ein gemeinschaftliches Leben, einen gemeinschaftlichen Haushalt führten, eine Matschagei, contubernium.

W.

Gottesurtheil. 2.

S. 292 dieses Anzeigers ist eine Recept nachgewiesen, welches gegen Brandwunden bei den Ordalien soll geschützt haben. Auch Albertus Magnus de mirabilibus mundi hat ein solches Recept mitgetheilt: "Si vis in manu tua portare ignem, ut non offendat, accipe calcem disolutam cum aqua fabarum calida et aliquantulum magranculis (?) et aliquantulum malvavisci et permisce illud cum eo bene et deinde line." Snorro Sturleson (V. 49) erzählt, daß, als König Hakon Hakoson's Mutter das heiße Eisen tragen sollte, ein gewisser Sigar von Brabant zu einem der Freunde der Königin gesagt habe, er wisse ein Kraut, welches in den Stand setze das Eisen ohne Beschädigung zu tragen. Auf näheres Befragen sagte er, daß es vor jedem Hause in Bergen wachse. Mehrere hieher gehörige Notizen findet man in Münters Kirchengeschichte Bd. 1. S. 229. — Es ist auch kaum zu bezweifeln, daß man solche Mittel gekannt und angewendet habe. Es wird davon in dem Artikel: Ordalien in der Encyclopädie von Ersch und Gruber, etwas ausführlicher die Rede seyn. Bei der Bearbeitung dieses Artikels hat der Unterzeichnete versucht, unter dankbarer Benutzung der reichen nnd trefflichen Notizen von Grimm in seinen D. R. Alth. einige Beiträge zur Kenntniß dieses bisher noch sehr ungenügend bearbeiteten Gegenstandes zu liefern.

W.

Das Amt eines Scapoardus.

Unter den niedern Hofebeamten der fränkischen Könige und Kaiser wird auch das Amt eines Scapoardus erwähnt, dessen eigentliches Wesen noch nicht außer Zweifel gesetzt zu seyn scheint. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Wort deutscher Abkunft und durch lateinische Sylben und Endungen unkenntlich gemacht worden, wie viele andere in das Latein des Mittelalters aufgenommene deutsche Wörter, die deßhalb von den neuern Philologen nicht selten als barbarisches Latein verdammt wurden. Hincmar de Ord. Palat. gedenkt c. 17 des Scapoardus und seine Worte sind folgende: et quamvis sub ipsis (unter den höheren Hofbeamten, von denen er vorher spricht) et ex latere eorum alii ministeriales fuissent, ut Ostiarius, Saccellarius, Dispensator, Scapoardus, — verumtamen quamvis et ipsi singuli juxta suam qualitatem ad hoc intenti essent, non tamen ad eos, sicut ad ceteros principaliter totius regni confoederatio in majoribus vel minoribus singulis quibusque quotidianis necessitatibus occurrentibus cum palatio conglutinabantur. Weiter erklärt er die Bedeutung des Wortes aber nicht, und es geht aus dieser Angabe also nur so viel hervor, daß der Scapoartus noch eine von dem Dispensator (Haushalter, Haushofmeister) verschiedene Person war. Spelmann hat daher wohl nicht Recht, wenn er das Wort in seinem Glossario h. v. nur als Haushalter erklärt, weil es nicht eines und dasselbe mit Dispensator seyn kann, da Hincmar diesen als besonderen Hofbeamten, außer dem Scapoardus, aufführt, auch dürfte sich gegen die Etymologie noch manches einwenden lassen. Man will es nämlich in dieser Bedeutung von Scap, welches so viel wie das altsächsische Ceap nämlich Waare, Vermögen bedeuten soll, und von Wart, oder Ward d. i. Hüter herleiten. Deßhalb sucht du Fresne in seinem Glossario h. v. eine andere Bedeutung und Abstammung zu erweisen. Er behauptet nämlich der Scapoardus sey der Aufseher über die Gefäße im Pallaste gewesen, und leitet das Wort von dem Deutschen Schap, Behältniß, Schrank, Gefäß und Ward, Hüter oder Aufseher her, allein auch diese Erklärung hat wohl ebenfalls nur in sofern die Wahrheit getroffen, als die beiden letzten lateinischen Sylben allerdings, wie in ähnlichen latinisirten Worten, das deutsche Ward zu seyn scheinen. Besser scheint aber die Erklärung zu seyn, welche v. Buri in seiner Erläuterung des in Deutschland üblichen Lehnrechts davon giebt. Dieser ist nämlich der Meinung, daß unter Scapoardus derjenige, welcher die Aufsicht über das Getraide, welches am Hofe ist verbraucht worden, und dessen Verausgabung über sich gehabt, verstanden werde, und daß der Name von Scapha, Scaphula, Scapilus, welches ein bestimmtes Maaß von Getraide bedeutet, Niedersächsisch Schäpel, deutsch Scheffel und von dem schon oben erwähnten Ward herkomme. Das Capitulare Karls des Großen Saxon. d. a. 797. c. 11 sagt z. B. de annona vero prosolido uno Scapilos quadraginta donant, und im Englischen heißt es noch jetzt Skep oder Skepe ein Behältniß, worin Getraide aufbewahrt wird, Getraidekorb. Daß aber den Deutschen besondere Scheffelmeister, lateinisch anonnarii nicht unbekannt gewesen, finden wir nicht nur bei den Klöstern bestätigt, du Fresne unter dem Worte Annona, sondern auch die Westgothischen Gesetze gedenken derselben L. 9. Tit. 2. l. 6. ausdrücklich und es heißt daselbst: per singulas civitates vel castella, quicunque erogator annonae fuerit constitutus comes civitatis, vel annonae dispensator. — Quod si contigerit ut ipse Comes aut annonarius etc. Es ist also schon an sich sehr wahrscheinlich, daß es auch unter der niedern Beamten des Hofes ebenfalls dergleichen Scheffelmeister, welche das Getraide einnahmen und ausgaben, gegeben haben werde, dieß wird aber dadurch fast außer Zweifel gesetzt, daß in jener Zeit die Einnahmen bei Hofe vorzüglich auch im Getraide bestanden, weil baares Geld nur sehr wenig bekannt war und daß die Verwaltung desselben höchst wichtig seyn mußte, weil alle Lehensleute des Herrn und dessen Hofbeamte, wenn sie in seiner Nähe waren, für ihre Person und mit ihren Pferden, von demselben mit unterhalten wurden.

Lübben.

Heumann.

Wahrzeichen. 1

Zu Spalte 292 des Anzeigers: Wahrzeichen. Am besten wäre wohl, ein Jeder theilte im Anzeiger mit, was er dahin Einschlagendes erfährt; durch Zusammenstellung und Vergleichung verschiedener Nachrichten, die in der Regel nicht sehr von einander abweichen würden, ließe sich gewiß manches für Geschichte



und Poesie Interessante finden. So will ich gleich einige Wahrzeichen anführen, wie ich sie aus dem Munde eines Handwerksburschen kennen gelernt. Prag: am Thore zwischen der Alt- und Neustadt „Dr. Luther mit seiner Cathel„ in Stein gehauen, wie er ihr den Rock aufhebe. Dresden: unter der Elbbrücke die Caricatur des ersten Baumeisters derselben, der sie verdorben haben soll, mit komischer Unterschrift. Augsburg: der heil. Michael, der am St. Michaelstage den Teufel ersticht; ferner in der Carolinenstraße mehrere Häuser, die 14 bis 16 Jahre vor Christi Geburt erbaut seyen; auch sey der Dom zu Augsburg ein uralter Heidentempel. Wien: der mit Nägeln ganz überdeckte Stamm eines Baumes von dem alten Walde, an dessen Stelle Wien jetzt steht, in den früher jeder Handwerksbursche, der hinkam, einen Nagel einschlug; in Hamburg ein ähnlicher auf dem Fischmarkte.

Weinbau. Der Weinbau war bekanntlich im Mittelalter auch in solchen Ländern verbreitet, wo das edle Gewächs jetzt gar nicht mehr zu gedeihen scheint, oder doch ärmlich fortkommt. So haben die Geistlichen, die den Apostel der Pommern, Bischof Otto von Bamberg, aus Franken dahin begleiteten, sogleich auch fränkische Reben gepflanzt, doch gedieh das Christenthum besser, als der Wein. Noch in der Mitte des Mittelalters und gegen Ende desselben finden wir Weinbau in den Marken, im Hannöverischen, im Braunschweigischen u. s. w. Der Dichter Sabinus singt in seinen Italienischen Reisegedicht, Vers 8, wo er von seiner Vaterstadt Brandenburg spricht: „daß an den Wogen der Havel ein Berg stehe, der, bis zum Gipfel hinauf mit Reben bepflanzt, auf dem sandigen Boden einen süßen Wein erzeuge, dergleichen an den Wogen des schäumenden Rheins der Weinstock auf dem fetten Gefilde der Wangirnen (Worms) hervorbringt.„ Das scheint freilich übertrieben, und man möchte schier den Kopf schütteln, wenn man an die Lage Brandenburgs und an die Gegend denkt, wo die Liebfrauenmilch gewonnen wird.

Mergentheim. Mergentheim, (Mergenthal, früher auch Margetheim in manchen Schriften und Urkunden) soll nach Einigen seine Gründung und seinen Namen heimgekehrten Hospitalitern und der morgenländischen Stadt Margat zu verdanken haben. Nämlich unter dem Großmeister, Nicolaus Lorgan, wurden die Ritter von den Saracenen in ihrem letzten Wohnsitz Margat in Syrien belagert, und nach einer hartnäckigen Vertheidigung zur Uebergabe gezwungen, worauf Margat von den Ungläubigen geschleift wurde. (1284). Nun sollen einige Johanniter-Ritter auf den Einfall gekommen seyn, zum Andenken an diese denkwürdige Belagerung, in Franken nach demselben Plane eine Stadt zu bauen und Margatheim zu benennen: woraus das nachherige Mergentheim hervorgegangen, welches in der Folge in die Hände der Teutschritter kam.

Beiläufig erwähne ich noch, daß die Lage von Rothenburg a. d. Tauber, nach der Aussage von Johanniter-Rittern, die bekanntlich dort eine Commende hatten — Hr. v. Pfirt aus einer alten Elsäßischen Familie war der letzte Commenthur — auffallende Aehnlichkeit mit der von Jerusalem haben soll.

Rudolph v. Habsburg. Der rathweise, großmüthige und sonderlich mildfreie Rudolph von Habsburg — dem übrigens nebst der Wohlfahrt des Reiches auch die seines Geschlechtes sehr am Herzen lag — hatte bekanntlich viel Sinn für Lebensgenuß und heitre Laune, und manche seiner ächtdeutschen Spässe sind uns überliefert worden. Aus dem Chronic. Erford. civ. apud Menken II. p. 563. und Erford. antiqq. Variloquus, eod. lib. p. 492, ersehen wir unter andern: daß er einstmals in schon hoch vorgerücktem Alter in den Straßen Erfurts mit dem Bierglase in der Hand erschienen ist und ausgerufen hat: „Wohl in, wohl in eyn gut beir, das hat Her Sifrid von Bustede ufgethan!„

Schmeller Wörter. In Schmellers bayer. Wörterbuch 2 Th. S. 232 kommt unter den Worten: Geheuer, gefügig, mild, lieblich placidus, folgendes:

„Ich suoche den gehüren (Gott)
An allen Kreaturen
An allen Bluomen varwe,
An aller würze krefte.„

als geistliches Leid bei Bruder Berchtolt 162 citirt vor. Diese Worte sind nichts als verkürzte und verstümmelte Glieder aus jenen Versen in Wolfram v. Eschilb. Parcifal, im letzten Kapitel, wo Titurel spricht: Ich suche den geheuren Schöpfer aller Dinge An allen Kreaturen Und vind ihn bey in allen sunderlinge. Ich find ihn bei der süßen Vogelsange, Bei aller Blumen varbe, Bei schmack d' Würze Bei aller harpfenklange; und gleich darauf: Der Blumen smack und varwe Und krafft ir Würtzen gebende u. s. w. — nach der — auch auf der Erlanger Universitätsbibliothek befindlichen — schön und reinlich gedruckten Ausgabe von 1477. G. Zimmermann.

Segenssprüche.

Segensspr. Greuel des Segensprechens von Joh. Ludovico Hartmanno. Nürnberg 1680. 12.

S. 69. Sonderlich aber braucht man gar oft geschriebene Wort auf Zettlein, die man entweder anhänget oder verschlinget, oder in Häusern an einer Wand oder Thür annagelt, wobei große Kraft soll seyn rc. Als da man das Evangelium St. Johannis, den 67. und 91. Psalm und anderes aufschreibet, oder dergleichen unbekannte Wörter: Abracadabra, Irioni, Kirioni, Fax, max, trax etc. gebrauchet. Item, da wider die schwere Noth oder hinfallende Seuche diese Verse gut seyn sollen:

Caspar fert myrrham, Melchior thus, Balthasar aurum;
Haec tria qui secum portabit nomina regum,
Solvitur a morbo Christi pietate caduco.

Wider das Blut sollen diese Worte helfen:

Sanguis mane in venis
Sicut Christus pro te in poenis,
Sanguis mane fixus,
Sicut Christus fuit crucifixus.

Eine kurze Geschichte des Segensprechens und eine Litera-

tur aller gedruckten Segenssprüche bis zum XV. Jahrh. s. in Hoffmann, Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 751 — 766. Vergl. dessen Fundgruben. 1. Th. S. 343.

H. v. F.

Van dem begynchyn van Parijs.

Van dem begynchyn van Parijs. Druck aus dem Ende des XV. oder aus dem Anf. des XVI. Jahrh., abschriftlich in meinem Besitz. Anfang:

Zo parijs was eyn maget junck
Die jesus hadde vysserkoren
Allet dat yr hertze begerde
Dat quam yr allet tzo voren.
Sie hadt got lieff vstermaissen seere.
Soe wair dat sie henne ginck
Dat sie versmede guyt vnd ere
Ind ouch dair tzo alle dink.
Sie gynck vur yr moder stain
Ind badt sie vmb yr hulde.
Dat sie die lieffde van gode.
Jr eyn begyndhyn machen wolde.

Im Ganzen 542 Verse.

H. v. F.

Geschlechtsnachrichten. 6. Es gab ein Rittergeschlecht von Meieinthal (Maienthal), wovon Biedermann in seinen Geschlechtstafeln des Reichsritterkantons, Steigerwald, gehandelt hat. Er konnte den Sitz desselben nicht ausmitteln. Dieses gelang mir, nach vielfacher Forschung, ebenfalls nicht. Sollte denn gar keine Spur von dem Orte, oder der Burg dieses Namens mehr vorhanden seyn? In einer Urkunde des Klosters, Heilsbronn, vom J. 1285, welche Oetter im 2. Theile seines Versuches der Brandenburgischen Geschichte, Seite 108—111 mittheilet, wird Heinrich von Meienthal Bruder Ludwigs von Wilhelmsdorf (jetzt Wilhermsdorf) genannt. Waren sie leibliche Brüder und schrieben sich nur von ihren verschiedenen Besitzungen, wie es auch noch im 13. Jahrhunderte üblich war, so kann man annehmen, daß beide Orte oder Burgen, Meienthal und Wilhelmsdorf nicht weit von einander gelegen waren. Das nämliche kann man sich denken, wenn dieselben auch nur Stiefbrüder waren, weil die Ehen meistens unter Nachbarn geschlossen werden. Es wird aber irgendwo noch eine örtliche Bezeichnung der Ortsstätte vorhanden seyn, nnd daher um gefällige Aufklärung angesuchet.

Oesterreicher.

7. Im 14. Jahrhunderte gab es ein adeliges Geschlecht, genannt Zufraß, gesessen zu Hanfstatt. Ein Johann war Domherr zu Bamberg. Jener Ort ist mit gleichem Namen auch in Eisenmanns und Hohns geographischem Wörterbuche nicht anzutreffen. Sollte vielleicht ein Hainstatt, Hainstätt, Hainstätten darunter verstanden werden? Es wird um gefälligen Aufschluß und um weitere Nachrichten von diesem Geschlechte gebeten.

Oesterreicher.

Urkunden. 1. Da jede Urkunde bis zum 13. Jahrhundert für den Forscher irgend eine Wichtigkeit hat, so werden nach Raum und Gelegenheit dergleichen gegeben werden. Nachstehende wurde durch Hrn. Subrektor Lochner zu Nürnberg zum Abdruck mitgetheilt.

In Nomine Sanctae et Individuae Trinitatis. Henricus *) Dei Gratia Mogontinae Sedis Archiepiscopus.

Cum summi pastoris providentia quae in sui dispositione non fallitur. pastorem ecclesiae suae nos praeesse voluit. dedimus operam. commissos nobis non negligere. et qua non suffecimus de nostro necessitatibus eorum providere. uel saltem aliunde collata non neglexinius privilegiis nostris confirmando. a violenta direptione quorumlibet defensare et manutenere. Noverit itaque omnium fidelium tam praesentium quam futurorum pia devotio. qualiter clericus quidam. adelbero. nomine. omne praedium suum quod habuit in Bacsteden. cum mancipiis et omni utilitate quae ad ipsum spectabat. ecclesiae et fratribus de hospitali in Erfesfurt. in honorem omnium sanctorum dedicatae. temporibus antecessoris nostri senioris. adelberti. condidit. hac cum conditione quod quam diu viveret. nichil sibi de utilitate bonorum illorum ad usum uitae suae subtraheretur. Post aliquantum uero temporis. idem frater diligenti nostra petitione saepius commonitus. et parva fratrum praedictae ecclesiae caritate placatus. vitalem quam habebat de bonis illis conditionem. libere in praesentia nostra ipsis resignavit. Nec minus quoque posterorum nostrorum commendare memoriae dignum duximus. quod bona quaedam mulier. hildegardis nomine. filium suum diedolpum. ibidem domino scriviturum offerens. una cum marito suo quem tunc habebat. praefati pueri vitrico. praedium suum in Nitdelhusum. illi quoque ecclesiae donavit. Super haec itaque bona. et quaecunque sunt eidem ecclesiae collata. sive in posterum domino disponente conferenda. auctoritatis nostrae tuitionem extendentes. hanc paginam sigilli nostri consignatam impressione scribi jussimus. et ne quis huius actionis sive traditionis violentus invasor existat. sub anathemate praecepimus. Testes vero sunt. Afnhelmus havelbergensis episcopus. Praepositi. henricus sanctae Mariae in Erpesfurt. Anshelmus sanctae Mariae Mogant. ad gradus. Adelhard sancti Severi. Abbates. Warnherus. sancti Petri in Erpesfurt. Cvno. sancti Gisiboti. Capellani. hartwin₉. Berewic₉. Cunrad₉. Homberdus. Laici. comes Ernest₉. frater eius Lambertus. Wiger₉. Ministeriales. Sigebold₉. haeriman. hartdunc. Guzelin₉. scultet₉. Wolfram'. scultet'. Diemo. magister fori. Bertold⁹. praeco. folcold⁹. Sigefrid⁹. Wolfhelm⁹. henric⁹. vicedomimus. Richard⁹ monetarius. hunoldus.

Acta sunt haec Anno dominicae incarnationis. M. C. XL. IIII. Indict. VII.

Regnante Rege Cvnrado huius nominis secundo.

Data Erfesfurt. XIIII. Kal. iulii. per manum Sigeloi notarii.

*) Heinrich von 1142 — 1153.



A. Literatur- und Kunstanzeigen.

zu 5 Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. Im Namen des Vereins herausgeg. von D. Paul Wigand. 5r Bd. 4s Heft. Mit der Beilage: Jahrbücher der Vereine für Geschichte u. Alterhumskunde. Jahrg. 1831. (Stück IV.) 8. (9 B.) Lemgo, Meyersche Hof-Buchh. n. 16 Gr. oder 20 Sgr. Die Jahrbücher ꝛc. auch apart zu n. 3 Gr. oder 3¾ Sgr.

Desselben 6r Bd. 1s Heft (110 S.) 12 Gr. Recens. in Pölitz n. allg. Rep. 1833. V. S. 347., wo eine Uebersicht des Inhalts.

zu 160 Oesterreicher, Denkwürdigkeiten der fränkischen Geschichte. 3s Stück. Mit 1 Siegelabb. Inhalt: Nachricht v. d. bamberg. Bischof Sifrid, Grafen v. Oettingen. Aelteste Nachricht v. d. Herrschaft Gich. Vom Geschlecht des Abts Hermann auf dem Kloster Michaelsberg b. Bamberg. Nachricht v. d. Meistersänger Huk oder Hugo v. Trimberg. Beiträge z. Geschichte der Stadt Nürnberg.

zu 162 Archiv des histor. Vereins f. d. Untermainkreis. III. Heft. 1833. Enthält z. Geschichte des Mittelalters: Geschichtliche Nachrichten v. d. ehemal. Frauenklöstern im Untermainkreise, von Wigandus Weigand. Schloß Wildenberg. Histor. Abhandl. v. Domkapitular J. K. Dahl zu Mainz. (Mit 3 lith. Beilagen.) Beschreibung der Bergruinen u. Schlösser im Bezirke des k. b. Landger. Eltmann u. dessen Umgegend, v. D. Fr. Nik. Wolf, L. G. Aktuar. (Mit 2 Burgabbildungen.) Stammtafel der gräflich Schönborn. Familie v. Herrsch. R. Habersack. Bemerkungen über die Schrift "die Kaiserburg Salzburg" v. Archivar Oesterreicher. Adrianus Romanus v. D. Scharold. Legende mit Bemerk. v. Leg. R. Scharold.

zu 281 Benecke, Beiträge z. Kenntniß der altdeutschen Sprache und Literatur. Ist recens. in Pölitz neues allg. Repert. 1833. Hft V. S. 367.

zu 338 Gaupp, Lex Frisionum. Ganz kurz recens. in Pölitz n. allg. Rep. 1833. I. S. 62. Der Verfasser verspricht, einen Commentar zu diesem Gesetzbuche zu liefern.

zu 365 Türk, Vorlesungen über d. deutsche Privatrecht. Recens. in Pölitz n. allg. Rep. II. S. 87. Ziemlich ausführlich.

zu 384 Matthias über Posten u. Post-Regale. Recens. in Pölitz n. allg. Rep. 1833. III. S. 177.

zu 391 Stieglitz, geschichtl. Darstellung der Eigenthumsverhältnisse an Wald und Jagd. Recens. in Pölitz n. allg. Rep. 1833. II. S. 134.

104 Dorow, D. u. Hofr., Grab, altes, eines Heerführers unter Attila, entdeckt den 10. April 1750 bei Merseburg, zum ersten Mal im Königl. Regierungs-Archive zu Merseburg vorhandenen Original-Zeichnungen und Notizen, welche auf hohen Befehl 1750 davon angefertigt worden sind. Mit 2 lithogr. Tafeln Abbildungen. Fol. (1 B. Text.) Halle, Anton. in Umschlag. 12 Gr. oder 15 Sgr. oder 54 kr. Die mitgetheilten Steinzeichnungen scheinen genau gemacht zu seyn und haben besonderes Interesse wegen der darauf wahrzunehmenden Waffen und runenartigen Charaktere oder Verzierungen. Ob das Grab einem deutschen oder asiatischen Heerführer angehört? ist in der Schrift selbst noch nicht zur Gewißheit erhoben. Nur durch viele Auffindungen und Vergleichungen werden wahre Schlüsse möglich werden.

405 Kopp, Ernst, Beitrag zur Construction der altdeutschen Bauart. I. Heft. gr. Fol. (2 B. u. 12 Kupfertaf. von Müller in Weimar. Erfurt 1831. (Keysersche Buchh. in Comm.) Velinpap. geh. n. 1⅔ Thlr. Recens. in Pölitz n. allg. Rep. II. S. 109. von Stieglitz.

406 Patrunky, Pastor W., Beytrag zu einer Kirchengeschichte der Nieder-Lausitz, nebst Special-Geschichte der Kirche von Schönfeld in der Diöces Calau, mit mehreren bisher nicht abgedruckten Original-Urkunden. Zum Andenken an die Einweihung der Kirche zu Schönfeld im Jahre 1832 und zum Besten derselben herausgegeben. gr. 8. (4 B.) Lübben 1833, Gotsch. cart. 6 Gr. oder 7½ Sgr. Recens. in Pölitz n. allgem. Rep. 1833. IV. S. 281.

407 Raumer, Friedr. v., Geschichte Europas seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts. (In 6 Bänden.) — 1r Bd. gr. 8. (37½ B.) Leipzig, Brockhaus. 3 Thlr. 4 Gr. oder 3 Thlr. 5 Sgr. — Velinp. 6 Thlr. 8 Gr. oder 6 Thlr. 10 Sgr. Recens. in Pölitz n. allg. Rep. 1833. H. I. S. 46.

408 Rauschnick, D., Züge aus dem Pfaffenthum der Deutschen im Mittelalter. Leipz., Berger. 8. 1833. (20 B.) 1 fl. 12 kr. Diese Schrift ist ein Zusammentrag von histor. Erzählungen, mehr zur Unterhaltung als zur wissenschaftlichen Förderung bestimmt.

409 Roepell, Rich., die Grafen von Habsburg. Eine von der Universität zu Halle gekrönte Abhandlung über Genealogie und Besitzungen dieses Geschlechts bis zur Thronbesteigung Rudolfs im J. 1273. gr. 8. (8½ B.) Halle, Schwetschke u. Sohn. geh. 20 Gr. oder 25 Sgr. Gut recens. in Pölitz n. allg. Rep. 1833. IV. S. 282.

410 Schmeller, J. A., Custos an der königl. bayer. Hof- u. Centralbibliothek, München unter der Vierherzog. Regierung 1397—1403, nach einer gleichzeitigen Denkschrift des Bürgermeisters Jorg Katzmair. Gelesen in der öffentl. Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften d. 28. März 1833. München 1833. 4. (7 B.) Der gelehrte Verfasser, an der Quelle der bayer. Geschichte, hat den mitgetheilten Text dieser interessanten Denkschrift mit Noten u. Erklärungen ausgestattet, welche jeder Geschichtsfreund, der sie liest, ihm danken wird.

411 Tschischka, Frz., der St. Stephans-Dom in Wien und seine alten Denkmale der Kunst. In 43 von Wilder gezeichneten u. radirten und 2 von Hyrtl gestochenen Kupferplatten, und in künstlerischer Hinsicht beschrieben. Fol. (8 B.) Wien, (Anton

Doll; Leipzig, Schaarschmidt u. Volckmar.) Auf schönem Velinp. u. cart. n. 8½ Thlr. Gut recens. in Pölitz n. allg. Rep. 1833. II. S. 126. von Stieglitz.

412 Ueber aufgefundene altgermanische Grabmäler in der Gegend von Sigmaringen. Mit 1 Tafel Abbild. Als Beilage zum 53. Stück des Wochenblatts von Sigmaringen. 4. Als eine besondere Merkwürdigkeit erscheint Fig. 10 u. 22, eine verzierte Platte u. ein Gewirke von Metallstreifen.

B. Bestrebungen und Arbeiten.

Geschichte. 18 Der Stettiner Ausschuß der Gesellschaft für Pommerische Geschichte und Alterthumskunde wird von Ostern d. J. an seinen Denkschriften: den Baltischen Studien, eine größere Ausdehnung, vornehmlich über Geschichte der Verfassung, Verwaltung des kirchlichen Lebens, Rechtszustandes, Handels und Verkehrs, der öffentlichen und socialen Verhältnisse, der Sprache und Sitte der ganzen Provinz Pommern, geben. Die Zeitschrift, zu deren Mitwirkung alle, die Lust und Liebe hiezu haben, von den Herausgebern aufgefordert werden, erscheint jährlich in 2 Heften von 14 Bogen und kostet p. Heft 15 Sgr. für die Subscribenten.

19 Herr Professor Guttenäcker zu Münnerstadt in Franken bearbeitet aus Quellen eine Geschichte des Gymnasiums zu Münnerstadt. Er bittet um Beiträge hiezu.

20 Herr Landgerichtsaktuar Rost zu Königshofen in Franken sammelt Urkunden zur Erläuterung der Geschichte des alten Grabfeldgaues und will, nach v. Langs Muster, als Vorarbeit für einen künftigen Geschichtschreiber dieses wichtigen fränkischen Gaues, eine möglichst vollständige Regesten-Sammlung liefern, bittet deshalb um gefällige Mittheilung von passenden Urkunden.

21 Herr Doctor M. Mayer zu Nürnberg giebt vom 1. Mai d. J. an eine Wochenschrift unter dem Namen "Noris" heraus, welche neben verschiedenen Gedichten, dann ernsten und launigen Aufsätzen aus alter und neuer Zeit, vorzüglich Mittheilungen aus der Nürnbergschen Stadtgeschichte, so wie aus der fränkischen und bayerischen Geschichte enthalten soll. Der Herausgeber dieser Wochenschrift, dem bei seinem guten Willen alles Glück zu wünschen wäre, legt dem Anzeiger Ankündigung nebst Probeblatt seiner Zeitschrift hier bei. ☞

C. Denkmäler der Vorzeit.

Siegel der Bischöfe u. Capitel. Nachstehende Siegel finden sich sämmtlich in Dreihaupt Beschreibung des Saal-Kreises. T. I. abgebildet.

1 Sigillū. fris Iacobi Episcopi Agenēsis. 1297. pag. 1058.

2 Sigillum iohannis episcopi merseborg. 1435. p, 121.

3 S. Theodorici dei et aplice sed. scē. Magdeburgen. eclie archiepi. ad pag. 784.

4 S. Alberti dei gra. archiepī magdecorgensis. ibid.

5 Sig. Erzbischofs Erich zu Magdeburg. S. Erici aepi magde. pag. 45.

6 S. Borchardi. dei. gra. soe. magdeburgen. eccl. archiepi. 1323. p. 403.

7 S. Ottonis. dei. gra. archiepisco. magdeburgen. ecce. 1335. p. 284.

8 Sig. Domkapitel zu Magd. S. C̄. S. Mauricius. dux. gloriosis. 1335. ibid.

9 S. Alberti arepi. magd. 1391. p. 94.

10 Sigillum Friderici Dei gratia sancte Magdeburgensis ecclesie archiepiscopi. 1452. p. 1065.

11 Sigillū Iohānis. archiepī. magdeburgen. prim. germanie. comitis palatini. rem. et ducis bavrie. 1471. p. 259.

12 S. Ernesti scte Magd. Arəpi. Pmal. Gmaie. et ad mistra Halbr. Eccliarū. Duc. Saf. Can. Thuring. ac March. Misne. 1491. (sehr prächtig) p. 765. D. Puttrich.

Siegel der Klöster u. Prälaten. Nachstehende Siegel sind gleichfalls in Dreihaupt T. I. abgebildet.

1 Sig. Rudolph. Official des Archidiaconatus Banni Hall. ad causas. 1454. p. 145.

2 S. Ministri fratrū. minorum provincie saxonie. 1404. p. 784.

3 Sig. d. Barfüsser. S. frm. minor. convent. hallensis. 1440.

4 Sig. der Prediger-Mönche. S. Convent. frm. ordinis pdicat. hallen. 1501. p. 788.

5 Sig. Convent des Neuen Werks. Sigil. Ecclesie Novi Operis in Hallo. 1517. p. 733.

6 Sig. Joh. Paltz, Probst des Klosters zum Neuen-Werk vor Halle. S. Ioh. Pal. Dōo. Dei. Gra. PPti Monastii Novi Operis in Hall. 1517. ibid.

7 S. Cōventus. Frm. Servorum Sæe Marie de Hallis. 1339. p. 777.

8 S. pōrats frm. servorū. scē maie in hallis. 1485. p. 780.

9 Sig. Prior der Marien-Knechte zu Halle. S. Pris. Pvcial. Frm. Servorum Sce. Marie. 1339. p. 777.

Die 3 Siegel 7. 8. 9. weichen ganz von einander ab.

10 Sig. des Jungfrauen-Klosters zu Glauche vor Halle. S. Conventus camare sce Marie S. Marg (ar. Abba) tisse in Glouch. 1440. p. 819. P.

Siegel rittermäßiger Personen. Nachstehende Siegel sind eben auch in Dreihaupt T. I. abgebildet.

1 Sig. von Kotzen Inschrift S. Peter Cotze. 1427. p. 115.

2 S. hinricus de dorstet. ad p. 784.

3 Sig. Heinrichs von Freyberg, ohne Umschrift ad p. 63. T. I.

4 S. heinrich von germer. 1435. p 121.

5 S. Friderici de Grevendorf p. 784.
6 Sig. von Hacke. Sig. Heinrich hakke 1427. p. 115.
7 S. Thamonis de haldeke. ibid.
8 S. Olrici de hunleve. ibid.
9 Sig. Heinrichs von Nordhausen. S. Hinrici de Northusen. 1327. ad p. 63. T. I.
10 S. Heinrici de Ramelborg. p. 784.
11 S. Conradi de Redere. ibid.
12 S. Bartolomei Camerarii d. Seburg. ibid.
13 S. Curt von Steine. 1435. p. 121.
14 S. hennig Strobart. 1454. p. 140.
15 S. Iohannis de Sulz. p. 784.
16 S. Ottonis de ylehurg. ibid.
17 S. Reper. v. yseby. ibid. P.

Oclma lerei. 1 Zu Tiefenbronn am Hagenschieß bei Pforzheim befinden sich in der Kirche mehre altdeutsche Bilder an 3 Altären. Das Altarblatt des Hauptaltars ist von Hans Schüchlin aus Ulm 1443 gemalt; außer diesem mehre gute Apostelköpfe auf Goldgrund; ein Ecce homo auf dem Tuche der h. Veronica.

2 In Schußenried (der ehemaligen Prämonstratenser Abtei Sorethum) befindet sich ebenfalls eine Anzahl Gemälde, von denen 2 (eine Geburt und Beschneidung Johannes des Täufers und ein Tod Mariä) für Lucas Cranachs, 2 andere Tafeln, Apostel und Heilige auf Goldgrund darstellend, für Holbeins ausgegeben werden.

3 Herr Professor Hirscher in Tübingen besitzt eine Anzahl altdeutscher Bilder, die er seit Jahren mit vieler Liebe zusammengekauft. Hauptbilder sind: Ein Gott Vater mit Christi Leichnam in den Armen, zu jeder Seite streng symetrisch geordnet 3 Engel, im Vordergrunde ebenso noch 2 weitere. Es ist aus dem 14. Jahrhundert, vielleicht eines der ältesten erhaltenen deutschen Bilder. — 2 Flügel eines Altarblattes, wahrscheinlich vom ältern Holbein, der eine die Kreuzigung, der andere die Himmelfahrt Christi vorstellend. Ein Pfingstfest aus dem 15 Jahrh. — Eine Reinigung, eine Verkündigung, ein Tod Mariä, Bilder von Martyrern, Päpsten und Bischöfen. — Da er kränklich ist, wünscht er die Bilder alle zusammen an einen Kunstfreund, der sie zu schätzen wüßte, zu verkaufen, damit sie nicht später wieder vereinzelt in unrechte Hände kommen.

Stuttgart. Joh. Fallati, cand. jur.

4 Herr Kaufmann Wagner zu Nürnberg ist im Besitz eines Altarblatts, vorstellend die Anbetung der drei Könige. Die Mutter Gottes mit dem Jesus-Kinde sitzt zur rechten Hand im Gemälde; vor ihr kniet einer der drei Könige, hinter diesem der zweite, und der dritte, der Mohrenkönig, befindet sich gegen den Mittelgrund in der Gruppe, stehend. Im Hintergrunde der Prospect einer Stadt, und linker Hand die Aussicht in eine romantische felsigte Landschaft. Das Gemälde gehört zu den vorzüglich interessanten aus der Niederländischen Schule, und kann in Ansehung einer geistreichen und vollendeten Ausführung den besten dieser Gattung an die Seite gestellt werden. Auf Holz. Hoch 46, breit 34 Pariser Zoll.

In dem Gymnasialgebäude zu Torgau wird eine Reihe Gemälde von Lucas Cranach aufbewahrt, die in den letzten Kriegsjahren aus einer geräumten Kirche dahin gebracht worden sind und nähere Erkundigung und Beschreibung verdienen. Hpt.

6 Kürzlich erhielt ich ein Gemälde auf Holz vom Jahr 1443. Eine sitzende Maria mit dem Jesus-Kinde, dabei der Evangelist Johannes mit dem Kelch.

Bamberg. M. v. Reider.

Dichtung 31 Bruchstück eines alten lateinischen Gedichtes (in Hexametern) auf den heiligen Wilhelm, Abt im Kloster Hirsau von 1069—1091. Mitgetheilt vom Herrn Archivar Kausler zu Stuttgart.

Auf der Decke einer alten Instruction der Klöster-Visitationen vom 14. Febr. 1578 findet sich das nachfolgende Bruchstück einer lateinischen Handschrift in Hexametern. Die Höhe der noch vorhandenen beiden Blätter ist ungefähr 14 Zoll, die Breite beider Blätter zusammen 18 Zoll. Es ist aber sowohl oben als unten davon geschnitten, auch scheint in der Breite auf beiden Seiten eine Columne weggefallen zu seyn. Uebrigens sind beide Blätter, die zusammenhängen, nur inwendig beschrieben, während ihre äußere Seite leer ist. Die Linien sind nach den Hexametern abgesetzt, so daß nur ein Vers auf jeder Linie steht. Die Schrift ist sehr schön groß und deutlich, es finden sich nur wenige Abkürzungen. Von Zeit zu Zeit stehen große, beinahe einen Zoll lange, rothe Anfangsbuchstaben. Alle Verse beginnen mit Unzialen. Ueber den i stehen Punkte, auch zeigen sich ordentliche und gehörig vertheilte Kommata nach heutiger Schreibweise. Das Pergament ist ziemlich dicht, gräulichgelb und weich und geschmeidig zum Anfühlen. Linien sind keine gezogen, nur scheint jede Columne, nach den noch theilweise vorhandenen Rändern zu schließen, mit breiten und verzierten rothen Streifen eingefaßt gewesen zu seyn.

Nagalthe flectebat iter, Mox eminus illic
Conspexit miseros poscentes munera binos
Flebilibusq. leues implentes uocibus auras
Tum pater egregium est facinus Martini imitatus.
Namq. togam pullam qua arentia menbra calebant
Corpore deponit letusq. in frusta secabat
Bina sacris manibus, Sic viscera nuda misellis
Veste sua christi motus pietate retexit
Quid referam, Volucres glacialis tempore brume
Dum riguere agri, ualles, prata, arua niuali
Mole, Crebro pauit spolians ampla horrea auenis
O fortunatos O terq. quaterq. beatos
Mitia colla quibus concessum est subdere tanto
Pastori, et quos tunc fratres Hirsaugia fouit
Quod tam deuotum, clarum uirtute benignum
Prestantemq. ducem nacti estis munere diuum
Auxilio cuius respublica uestra resumpsit
Antiquū decus, Ingenuas priscas quoq. uires
Relligio, Comitis quam seua ardensq. cupido
Quorundamq. patrum torpor corruperat olim



Totuſ eīn (enim sic) uirtus fuerat, deuotio totuſ
Relligio totuſ, Bonitas totus pietaſq.
Et quia nullus eo melior, non aptior ullus
Alter ad Abbatis capienda insignia clara
Extitit, officio mox tanto digna peregit
Reſq. monaſterio ablatas et priſtina iura
Inprimis mente audenti multoq. labore
Eripuit penitus, Comitis fretuſ generoſe
Coniugis auxilio, Nulloque iu're potituſ
Degenerans inuaſit Adelbertus comes olim
Calbenſis, rura et pagos, undaſq. fluentes
Cenobijq. agros, ſyluas et commoda queq.
Per fas atq. nefas proprie ſubdens ditioni
Mox libertate ingenua rebuſq. redemptis
Theutonicas linquens terras, Wilhelmus ouanter
Alpes tranſcendit, petit urbis menia Rome
Ibic apostolicis ſcriptis firmauit et auxit
Chyrogr.phum libertatis muniens . . . . .

Schon das erste Wort ist zur Hälfte weggeschnitten, von der letzten Hälfte des Wortes an stehen nur noch die Spitzen der Buchstaben, und kann nicht mit Sicherheit behauptet werden, ob die noch übrigen beiden Worte hier so geheißen, das letzte Wort ist ganz weggefallen.

Zweite Seite. Die Enden einiger Buchstaben einer weggeschnittnen Linie sind noch sichtbar hierauf:

Exiguos panes, Oculos quoq. in alta leuabat
Wilhelmus signoq. crucis sumenda sacrabat
Munera et immenſas criſto grates reſonabat
Hinc ea diſtribuit turbe, que in gramine aprico
Fratribus intermixta, fame et laſſata cubabat
Tunc merito illius ſaciata eſt panibus ingens
Turba fameſcentum, Nam attrite dentibus eſce
Creuerunt virtute dei, qui panis egentum eſt
QVin eciam claudus uix egrotancia mēbra
Ferre ualens, humero baculis innixus utroq.
Obuius inſigni medio nec dum ſuperato
Amnis ponte patri reptans pedibus ueniebat
Aſt motus pietate pater Wilhelmus ab illo
Artificis mox longe baſes amouit utraſq.
Me ſequere hinc ait, pedibuſq. incede refectis
Ad medicum propera qui uerbo numinis almi
Officijs deſerta ſuis tua membra refecit
Tunc cui facta ſalus nil iuſſa moratus adiuit
Wilhelmum proprijs plantis grateſq. ferebat
COnſimili quendam fratrum ſanauerat arte
Cuius terrigenis q̄muis ſint cognita nulliſ
Nomina, Sunt tamen inuite ſignata perhennis
Codice, Nam claris pro auis, genitoribuſ atq.
Nobilibus natus, ueteres equauerat omneſ
Virtutum ſplendore, ac canonicus cathedralis
Eccleſie argentinenſis non infimus olim
Enituit, mox inde deo ſua ſeq. dicauit
Hic Benedictinis ceruicem legibuſ ultro
Subdens, ac priſce eſt oblitus gaudia uite, et
Ardua uirtutum pecijt pernicibus alis
Ac triplici ſophia rigida quoq. relligione
Milleq. uirtutum titulis conſcendere honores
Dignus erat ſummos, Diuū ni ſūma poteſtas
Languida membra uiro cuncta ualetudine adempta
Donaſſet, triſtem et uitam ſine corporis uſu
Quippe uiri cunctos apoplexia ſoluerat artuſ
Sola ſuis lingua officijs, oculiq. nitentes
Cum libuit quibus in celos ſacra uota referret.

Die ersten Worte sind bis auf die Spitzen der längern Buchstaben weggeschnitten. Die Abbreviaturen und die übrige Schreibart, die langen und kurzen ſ und die i sind ganz genau beibehalten. Kausler.

32 Diese zwei Strophen befinden sich ganz am Ende einer Handschrift des Lucanus (no. 1289.) auf der Leipz. Universitätsbibliothek. Die Schriftzüge sind ganz verblichen. Die Sprache scheint die des 14. Jahrh. zu seyn. Einige vorkommende Abkürzungen sind aufgelöst.

Mochte zerspringen min herce mir gar.
Von leiden sachen ich w(ere) nu lange tot.
Das dv vil reine innimet keine war.
Vnd ich vnm(e)r ir das ist raine not.
Das ich an ir armen niemer sol erwarmen.
Sol ich an ir arme niemer rŏwe nicht.
Owe Rŏwe nicht. Owe rŏwe nicht.
Owe Rŏwe nicht.
Owe Rŏwe nicht.
Ach sendes herce der leide geschicht.

Tantalus geselle bin ich nu gesin.
Den turst vn sere. vnd tŏn h(vn)ger we.
Doch so flusset tŏste vor dem munde sin.
Granat menger legge vnd einer tieff se.
Also sen ich dike liplich ovgen blike
Da von ich erschricke. ach die tŏt mir we.
Ach das tŏt mir we. ach di tŏt mir we.
Ach datz tŏt mir we. ach di tŏt mir we.
Rat edele minne das sorge zerge.

Anm. V. 1. Ms. mvohte. V. 11. Ms. Tattalus.

33 Folgendes befindet sich auf einem Quartblatt, dessen unterer Theil weggeschnitten ist, mitten in einer Papierhandschrift des XV. Jahrh., die mathematische, astrologische und mystische Sachen in lat. Sprache enthält. Sie ist mit no. 1469. signiert. Die Abkürzungen sind von mir aufgelöst. — Vergl. zu dem Ganzen Grimms altd. Wälder I., 77.

Exemplum de vita hominis quomodo de die in diem tranſſit ad mortem.

Barlam ut Barlabam gingk yn eynen walt vnnd eyn eynhorn liff ome noch vnnd her floch vnnd qwam in eyne groben darynne stunt eyn boum Vnnd trat uff eynen phulgk der do

waz geslagen in den boum vnnd hilt sich an eynen zcelch So sehet er uffwart syt her daz eynhorn wulle on totin szo sehet vnder sich sach her den phlug da her uffe stunth gnagitten vier slangen vnmb eynen trachen in der groben. So sehet er weder uffwart daz zwo müsze gnagitten den zcelch eyne swartz dy andere wisz vnde andem boume hingen dry honnigis tropphin, dy tropphen om in synen munth, dy warn alzo susze daz her des trachen vorgas inder groben vnnd daz her vil zcu deme trachen in dye groben vnnd der vorslangk on. Mistice. Barlam ist eyn izlich mensche dem louffet daz eynhorn noch daz ist her musz sterben. Der boum ist daz leben Der zcelch ist dy zcyt synes lebins dy musze dy den zcelch gnagen daz sint tag vnd nacht dy slangen sint dy vier element Dy dry tropphen sint dy suszekeit deszir werlde In dyr fellet der mensche in dy grobin zcü deme trachin daz ist in dy helle zcu den tufeln. etc.

31 Am Ende einer Papierhandschrift (no. 1193. fol. auf der Leipz. Universitätsbibl.) des XV. Jahrh., die "Practica magistri Wilhelmi de Brixia" lat. enthaltend. — Vergl. mit folgendem Liede Büschings wöchentl. Nachr. 1816. II., 385. Einzelne Zeilen davon kommen auch irgendwo im Wunderhorn vor und in dem Rügenschen Hochzeitliede bei Grümbke, Darstell. der Insel Rügen. Brl. 1819. II., 87.

Got geb ewch ein gute nacht
von rosen ein dach
von lilgen ein pet
von feyal ein dek
von muschschat ein tür
von negellein ein rigellein dar für
Got geb ewch ein korblein mit rosen
ich ein halbe nacht mit ewch czw kosen
Got gesegen ewch lip
ich mag nit gewein
kumt ir nit schir
ich nim noch einen
ich hab ewch aussz erkoren
ir seyt mir libst aussz in allen
ich mag itzvnd nith mer.

Katherina.

(Von 31 an mitgetheilt durch Hrn. H. J. Leyser in Leipzig.)

D. Uebersichten.

Volksbücher. Seltene Drucke von Volksbüchern in einer Kirchenbibliothek zu Zelle in der Landdrostei Lüneburg.

1. Ecken auszfart Wie er von dreien Künigin außgesandt, Dieterich von Bern zů suchen, von welchem Eck im streit überwunden. Vnd wie es darnach dem Berner mit Künig Fasolt, den zweyen Rysen, vnd den dreyen Künigin, ergangen: sehr kurtzweilig zů lesen, vnd singen, mit schönen Figürlein gezieret. (Holzschn.) Getruckt zů Straßburg am Kornmarckt, bey Christian Müller. M.D.LIX. 8o. 68 Bl. mit Holzschn.

2. Der Hürnen Seyfried.
HJerinn findt Man ein schönes Lied
Von dem Hürnen Seyfrid,
Vnd ist in des Hiltebrandes Thon
Deßgleichen ich nie gehöret hon,
Vnd wenn jr das Leszt recht vnd eben
So werdet jr mir gewunnen geben.
(Holzschn.) 8o. 31. Bl. Am Ende: Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch Weygandt Han, in der Schnurgassen zum Krug.

3. Von dem aller Künesten Weygant Herr Dieterich von Bern, vñ Hiltebrandt seinem getrewẽ meister, wie sie wider den Rysen Sigenot haben gestritten, wird hierinñ erklert, das gar kürtzweilig zu lesen oder zu singen ist. (Holzschn.) 8o. 63. Bl. Anfang: Wolt jr Herrschaft hie betagen. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg, durch Friderich Gutknecht.

4. Dre kortwilige Historien. Van Diderick van Beren. Hilbebrand vnd dem resen Sigenot. Van dem Hörnen Sifride, vnd etliken velen Draken. Van dem köninge der Dwerge, Lorin, vnd andern Dwergen vnd Resen mehr. (Holzschn. mit einem Monogramm) 8o. 79 Blätter mit Holzschnitten. Am Ende: Gedrückt dorch Jochim Löw. Bis jetzt geschieht dieses Buches meines Wissens nirgend Erwähnung. Wo der Drucker lebte, läßt sich vielleicht ermitteln, obschon mir aus seiner Officin noch kein Buch vorgekommen ist. Lettern und Papier sind ausgezeichnet schön.

5. Hie fahet sich an der klein Rosengart, oder König Laurin genandt, mit schönen Figuren, lüstig zu lesen oder zu spilen. (Holzschn.) 8o. 62 Bl. mit Holzschn. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg, durch Friderich Gutknecht (sic).

6. Eine schöne Historia von Engelhart auß Burgunt, Hertzog Dietherichen von Brabant, seinem Gesellen, vnnd Engeldrut, deß Königs Tochter auß Dennmarck, wie es jhnen ergangen, vnd was jammers vnd not sie erlitten, Gantz lustig vnd kurtzweilig zu läsen. Vormals nie im Druck außgangen. (Holzschn.) Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, M.D.LXXIII. 8o. 132 Bl. mit Holzschn. Am Ende: Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Kilian Han, Anno M.D.LXXIII.

7. Der Fincken Ritter. Die History vñ Legend von dem treffenlichen vnd weit erfarnen Ritter, Herrn Policarpen von Kirrlarissa, genant der Fincken Ritter, wie der drithalb hundert jar, ehe vnd er geboren ward, vil land durch wandert, vnd seltzame ding gesehẽ, vnd zů letst von seiner Můter für todt ligen gefunden, auffgehaben, vñ erst von newen geboren worden. Holzschn.) 8o.

Weicht auß das keiner tretten werd,
Von meinem gschwinden schnellen pferd.

15 Bl. Am Ende: Gedruckt zu Straßburg am Kornmarkt. Wahrscheinlich bei Christian Müller, denn die Lettern stimmen ganz mit denen des unter Nr. 1. ausgeführten Druckes überein. Auf jeden Fall ist Koberstein, Grundriß 2. Aufl. S. 196. zu berichtigen, wo der Finkenritter in die Zeit des 30jährigen Krieges gesetzt wird.

8. Fortunatus. Von seinem Seckel, vnnd Wündschhütlin, Jetzundt von newem mit schönen lustigen Figuren zugericht, Sehr kurtzweilig zu lesen. (Holzschn.) Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Thomam Rebart vnd Kilian Hahn. M.D.LXX. 8o. 111 Bl. mit Holzschn. Am Ende: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Thomam Rebart vnd Kilian Hahn. 1570.

9. Von dem trawrigen ende Guiscardi vnd Sigißmunde des Künigs vō Salern Tochter, ein gar erbermbkliche History. (Holzschn.) Gedruckt zů Straßburg am Kornmarkt bei Jacob Frölich. 8o. 16 Bl.

10. Der weiß Ritter. Warhaffte Geschicht von Hertzog Herpin von Burges in Franckreich, wie er sampt seinem Gemahel durch vntrew vnd verrätherey H. Clariens seines Lands verwiesen, Auch wie jm Gott einen Son gab, Hertzog Löw genannt, der letstlich mit hilff des weissen Ritters das Landt wider erobert, vnd ein König in Cecilien ward. Mit schönen Figuren jetzundt widerumb auffs new gezieret vnd zugericht. (Holzschn.) 8. 200 Bl. mit Holzschn. Am Ende: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Thomam Rebart, vnd Weygand Hanen Erben.

11. Ein schön, warhafftige vnd lustige History von dem thewwren, gehertzten, vnd Mannhafftigen Hugen Schappler, welcher von wegen seiner Künheit vnd Ritterlichen Thaten, nach vielfaltigem vnfall, zuletzt in Franckreich zu einem König erwehlet vnnd gekrönet ward. Sehr kurtzweilig vnnd lieblich zu lesen. (Holzschn.) Gedruckt zu Franckfurt am Mein, durch Catharina Rebartin, In verlegung Kilian Han, Anno 1571. 8o. 119 Bl. mit Holzschn. Am Ende: Gedruckt zu Franckfurt am Main, durch Catharina Rebartin, In verlegung Kilan Han.

12. History Peter Lewen, des andern Kalenbergers, was er für seltzame abentheWr fürgehabt vnd begangen, in Reimen verfaßt, durch Achilles Jason Widmann von Hall, im Truck vor nie außgangen. (Holzschn.) 8o. 39 Bl. Am Ende: Gedruckt zu Francksurdt am Mayn, durch Weygand Han, in der Schnurgassen zum Krug.

13. Frag vnd Antwort, König Salomonis vnd Marcolphi. (Holzschn.) 8o. 23 Bl. mit Holzschn. Am Ende: Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch Weygandt Han, inn der Schnurgassen, zum Krug.

14. Die Historien oder Geschicht, von der Edlen vnd schönen Melusina. (Holzschn.) Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, Durch Chatarina Rebartin, vnd Kilian Han. M.D.LXXI. 8o. 109 Bl. mit Holzschn. Am Ende: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Catharina Rebartin, vnd Kilian Han.

14. Von bruder Rauschen, Was wunders er getriben hat in einem Kloster, darinn er Siben Jar sein zeit vertriben hat, vnd gedient in eines Kochs gestalt, etc. (Holzschn.) 8o. In Versen. 15 Bl. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg, durch Friderich Gutknecht.

16. Herr Tristrant. Ein wunderbar liche vnd fast lustige History, von Herr Tristrant vñ der schönen Isalden, eins Künigs aus Irlands Tochter, was sie vor grosse freud mit einander gehabt haben, vnd wie dieselbige freud gantz trawriglich zu ein end vollbracht ward, sehr lieblich zu lesen. (Holzschn.) Gedruckt zu Franckfurt am Main, durch Thomam Rebart vnd Kilian Hahn. 8o. 182 Bl. mit Holzschn. Am Ende: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Thomas Rebart vnd Kilian Hahn. Anno 1570.

17. Des Edlen Gestrengen, Weitberümten, vnnd Streitbaren Heldes Thedel Vnuerferden von Walmoden, tapfferer, menlicher vñ Ritterlicher Thaten, viel hübsche, alte, wunderbarliche Geschicht, für etlichen jaren zum Heiligen Grabe, in Liefflandt, im Stifft Halberstadt, vnd im Land zu Braunschweig warhafftig ergangen, kurtzweilig zu lesen, auffs fleissigste in Reim gebracht. Durch M. Georgium Thym von Zwickaw, Schulmeister zu Wernigerod. Gedruckt zu Wulffenbüttel, durch Cunradt Horn. Im jar, M.D.Lxiij. 8o. 47 Bl. Am Ende: Getruckt zu Wulffenbüttell, durch Cunradt Horn. Im Jar M.D.Lxiij.

Hoffmann v. F.

Joh. Hus zu Seite 227. 1832.

Auf den Seiten 227. bis 229. des A. f. K. d. d. M. 1832 gibt Herr Rath Kießhaber mehrere Quellen zur Lebensbeschreibung des großen Reformators Johann Hus an. Zu ihrer Vervollständigung glaube ich folgende anführen zu sollen:

a. Sechzehn gedruckte Blätter in Folio, die sich auf der akademischen Bibliothek in Jena als Anhang zu einer böhmischen Handschrift befinden, und deren Dobrowsky in seinem Werkchen: "Litterarische Nachrichten von einer auf Veranlassung der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften im Jahre 1792 unternommenen Reise nach Schweden und Rußland, Prag 1796." auf den Seiten 6—8. erwähnt. Sie enthalten: 1) Vier Briefe des Magisters Johann Huß. 2) Husens Martertod und Leben, vom Magister Mladieniowicz. 3) Hieronym's von Prag Leben und Martertod mit Holzschnitten, worauf die Verbrennung dieser zwei Martyrer vorgestellt wird. 4) den bekannten Brief des Poggius Florentinus über den Tod dieser zwei Männer.

b. Historia Alberti Kranz von den alten Hussen (Hussiten) zu Behemen in Kaiser Sigmunds Zeiten 1523. in 4o. ohne Druckort. 6 Bogen. (vide Dobrowskys genannte Reise pag. 21.)

c. Ioh. Hus de Antichristo, boëmice Magdeburcze 1554. (vide Dobrowskys Reise.) NB. Von b. und c. befinden sich Exemplare auf der königlichen Bibliothek zu Koppenhagen.

d. Historia Hussitarum libri duodecim per Ioannem Cochlaeum u. s. w. apud Sctm. Victorem prope Moguntiam ex officina Francisci Behem Typographi. 1549. folio. (Ein Exemplar besitze ich und muß bemerken, daß der Verfasser sehr partheiisch schreibt, daher wenig Glauben verdient.)

Die Schriften des Joh. Huß in böhmischer Sprache führt Professor Jungmann in seinem Werke: Historie literatury českéw.



Prag 1825 an. Zugleich dürfte die Anmerkung hier nicht am unrechten Orte seyn, daß (nach Schallers Topographie von Böhmen) auf dem Platze der K. Kreisstadt Tabor noch die drei steinernen Tische stehen, an denen die Hussiten das Abendmahl empfingen.

Lemberg. J. Wuhyn.

E. Bekanntmachungen.

Anfragen. 31

Auf der innern Seite des Deckels eines meiner Bücher befindet sich eine Federzeichnung vom Jahre 1536 und stellt ein Wappen vor, auf dessen Schilde ein rechtsgekehrter Faun oder Pan sich befindet, der mit der Linken zwei vor ihm herlaufende Jagdhunde an einem Stricke, mit der Rechten aber ein Jagdhorn hält, in das er bläst. In dem rechten Obereck sieht man den links gekehrten halben Mond. Auf dem Schilde ruht ein geschlossener Turnierhelm, mit zwei Elephantenrüsseln geziert, zwischen denen der Waldgott des Schildes zur Hälfte sichtbar ist. Unterhalb des Wappens steht folgendes Distichon:

Ioañis quaquam sint pulchra insignia Esthertte
Vix tamen Ingenii est clarior ille bonis.

C. M. O.

MDXXXVI.

Wer war wohl dieser Joannes Esthertte, welchem Lande gehört seine Familie an? Wuhyn.

32

In Kobersteins Geschichte der deutschen Nationalliteratur, Leipz. 1787. §. 24. Not. 2. S. 23. ist eine notitia finium wirceburgensium (d. an. 779.) allegirt. Wo existirt diese? Rost.

33

Bei Jak. Gottl. Link (disput. de probatione per insignia et arma gentilitia, part. spec. c. 1, §. 1.) finden wir die Nachricht, daß die Aebtissin zu Quedlinburg auch ein Reichsamt bekleidet habe und d. heil. Röm. Reichs-Köchin gewesen sey. Die das behaupten, gründen den Beweis darauf, daß die Aebtissin zwei silberne Credenz-Messer mit güldenen Griffen im rothen Felde führte. Andere finden darin keinen Beweis und läugnen, daß sie des h. Röm. Reichs Erzköchin gewesen sey. Wo findet man nähern Aufschluß darüber? Zimmermann.

Antworten. 5

Auf die Anfrage Hrn. Hofmanns v. F., im Anzeiger 1832, S. 301., ob das von Oberlin, in Scherzii gloss. benützte Manuscript von Meister Eckehards Predigten, codex A. 100. der ehemaligen Johanniter Bibliothek noch vorhanden, bemerke, daß dieß derselbe Codex ist, der unter andern auch Hartmanns von Owe h. Georg im Stein enthielt. Er findet sich leider nicht mehr vor, wie ich es bereits im Stauffenberg S. 26. in der Anmerkung erwähnt habe, eben wo ich das Daseyn mehrerer anderen altdeutschen Gedichte bestätigte, die Hermann in seinen Notices und in seinem auf der Bibliothek hinterlegten, 1817 verfaßten Verzeichniß abhanden gekommener Manuscripte der Johanniterbibliothek irrig für verloren angegeben. Unser vielverdienter Bibliothekar Hr. Prof. Jung hat seitdem mehrmals und neuerdings, vereint mit mir, die Nachforschung vergeblich wiederholt.

Die Besitzer meines Stauffenbergs ersuche, S. 60. Z. 5. von unten statt: Sohn, Vetter zu setzen.

Straßburg, den 1. März 1833. Chr. Moritz Engelhard.

Käufe u. Verkäufe. 33

Eine auf sehr feinem Pergamente geschriebene lateinische Bibel ist zu verkaufen; klein Octavformat, die Uncialen alle mit den schönsten Farben gemalt und wohl erhalten, Alter zwischen den Jahren 1200—1300. Jeder Prophet hat einen eigenen Prolog, dabei mehrere Prologe von Hieronymus. Dagegen hat der Text einige Lücken. Bis 1sten Octbr. d. J. bleibt dieses merkwürdige Manuscript zum Verkaufe ausgesetzt; 6 Carolin sind bereits angeboten. R. in K.
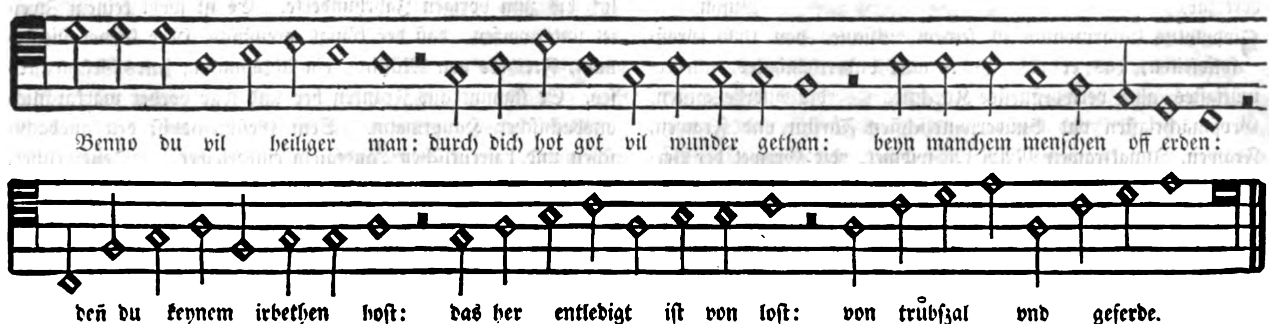
Druckfehler. 1

S. 42 Randzahlen st. 500 l. 401. — st. 501 l. 402.
„ 43 Randz. st. 502 l. zu 373. S. 56 ist zu „herabgesetzte Preise„ 32 zu setzen.
„ 60 st. Heumann l. Neumann.

F. Mannigfaltiges.

ein lydt von dem h. Benno.

Eyn lydt von dem heyligen Benno Bischoff zcu Meyßen (1524.)





Goth seyne heyligen domith erth: das her sie gnediglichn irhörth: was sie von ein begeren: das vns nawr dienet zcur zelickeit: seint sie zcu bithen gantz bereyt: goth wil sie das geweren.

Deñ sie an gotes angesicht: irkennen wol was vns gebricht: an zele vnnd ouch am leybe: irwirb vnns Benno heliger man: das vns der glawbe off rechter bañ: vnnd vngefelschet bleybe.

Ach Luter du vil böser man: was hot dir Byschoff Benno gethan: das du en so magst schenden: du thust wy den andren mehr: wilt en berauben seyner ehr: du wirst is nicht enden.

Her bleybit wol heyling vnd from: solstu dich ouch zcureyßen dorvmb: du vnd alle deyne gesellen: du meynst villeicht is sey wol gethon: wirst ab'r nemen deyn lohn: vom tewffel yn der hellen.

Wie gar hot dich der neydt vorblendt: dach ouch ym hymel vngeschendt: keyn heylige vor dir mag bleiben: groß wunder ist, daß goth nicht richt: deyner lotherey zo lange zcusicht: du wirsts nicht ewig treyben.

Rogatum me fecisti: vt cantionem de sancto Bennone Epō olym Misneñ: tibi aliquando transscriberē: quod eo animo egerim: quo tue in me humanitati gratum acceptissimū fore arbitror. cet. Vale vicine amicissime: ac solito me amore prosequere Ex edibus nostris pridie Kldas Decembris Anno Christiane natiuitatis vigesimoquarto supra Millesimum quingentesimum;

Obiges Lied, handschriftlich in der Breslauer Bibliothek, verdankt seine Entstehung der Heiligsprechung Benno's, Bischofs zu Meißen († 1107) und ihrem Gegner M. Luther. Noch ehe zu Meißen die Canonisationsfeierlichkeit am 16. Juni 1524 begangen ward, schrieb Luther sein bekanntes Büchlein: Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden (Panzer, Annalen II. Bd. S. 258. 259). Mehr über Benno: Acta Sanctorum Iun. T. III. p. 145 — 231. und die Enser'sche Legende daraus in Mencken Scrippt. T. II. col. 1823 — 1986; cf. Praef. Menck.; ferner Caroli Frid. Seyffarth Ossilegium S. Bennonis Monachi 1765. 4o.

Hoffmann v. F.

Karten. Etwas zur Geschichte der Karten:

In dem Buche „das güldin spil„ gedruckt 1472 durch Günther Zeiner, Fol. heißt es tit. V.: Nun ist das spil vol untrew, und als ich gelesen han, so ist es komen in teutschland der ersten in dem jar do man zalt von crist gepurt tausend dreyhundert jar.

Wusyn.

Altersstufen. Hippolytus Guarinonius in seinem „Büchle„ von 1330 Großfolioseiten, das er als „Vnder aller vnderthänigstes, allerdemütigstes, aller verworffnestes Knechtle„ — „der Allerheiligisten, Großmächtigsten vnd Vnüberwindlichsten Fürstin vnd Frawen, Frawen, Jungkfrawen MARIA„ widmet, „die Grewel der Verwüstung Menschlichen Geschlechts„ (Ingolstatt 1610) sagt S. 18.:

„Die gemeine Einfalt theilt die gantze Wehrung Menschlichen Lebens in zehen gleiche theyl, biß auf hundert ab, mit gemeinen Mahlbriefen vnd Reymen, wie man allenthalben im Teutschland an den Stubenwänden herumb find, nemlich

Zehen Jahr ein Kind,
Zwantzig jahr ein Jüngling,
Dreissig jahr ein Mann,
Viertzig Jahr wohlgethan,
Funftzig Jahr stille stahn,
Sechtzig Jahr fahet das Alter an,
Siebentzig Jahr ein Greyß,
Achtzig Jahr wunder weiß,
Neuntzig Jahr der Kinderspott,
Hundert Jahr gnad dir Gott.

H. F. Maßmann.

Demuth. Demuth als Mist im edelen Krautgarten (Staphorst, Hamburg. Kirchengesch. IV. Th. S. 224.)

Du schalt messen den acker mit ötmodicheit,
so wasset de gârde hôch unde breit.
du most nemen vetten mes,
de van lammeren efte schapen is;
wo de nicht kumt in den gârden,
da willen desse krude nicht inne ârden.
dessen mes brachte uns dat lam,
dat van dem hemel hier nedder quam.

H. v. F.

Geschlechtsnachrichten. 8 Es gab ein Geschlecht, welches den Namen Muffelger führte. Biedermann hält dafür, es sey eine Linie der Muffel gewesen, weil es zwei Fische in seinem Wappen geführt habe. Dieses ist falsch; denn es hatte einen gekrönten Adlerkopf zum Wappenzeichen. Folglich fällt die bemerkte Abstammung auch hinweg. Die Muffelger waren vielmehr Abkömmlinge der Ritter von Windheim oder Burgwindheim, von welchen die jetzigen Freiherren Voit von Salzburg auch ihr Geschlecht ableiten. Ein Konrad von Windheim hatte den Beinamen Muffelger. Ein anderer Irrthum Biedermanns ist es, daß dieses Geschlecht ausgestorben sey, weil nach dem Jahre 1361 kein Mitglied desselben mehr zum Vorschein komme. Nach diesem Jahre gab es noch viele Muffelger. Sie änderten aber ihren Namen in Müflinger oder Müfling, und mit diesem erschienen sie urkundlich bis zum vorigen Jahrhunderte. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß der königl. preußische Herr Generallieutenant, Freiherr von Müfling, ein Abkömmling jenes Geschlechtes sey. Er stammt aus Franken her und war vorher markgräflich ansbachischer Hauptmann. Sein Geschlecht ist den ansbachischen und baireutischen Landtafeln einverleibet. Oesterreicher.

G. Gesellschaftsangelegenheiten.

Gesellsch. f. Erhalt. deutscher Denkmäler. 1.

Schon im vorigen Monatsblatt des Anzeigers S. 44 bis 46. wurde von der neu errichteten Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst Nachricht ertheilt und — da es sich um eine allgemein deutsche Sache handelt, die dem Plan des Anzeigers ganz und gar verschwistert ist — der Anzeiger, als Organ dieser sich planmäßig über ganz Deutschland ausbreitenden Gesellschaft bezeichnet. Hoffentlich bedarf es bei den Lesern des Anzeigers keiner Entschuldigung, daß von dieser allgemeinen, auch in der Folge noch von besondern Gesellschaften, die alle Einen Hauptzweck „Erhaltung, Würdigung und Beleuchtung der Denkmäler deutscher Vorzeit" haben, die Sprache seyn wird. Es kann hierdurch nur die Idee, die dem Anzeiger bei seinem Entstehen zu Grunde lag, besonders in Beziehung auf freies Zusammenwirken und Zusammenfinden zu Einem Zwecke, mehr und mehr verwirklicht werden. Um diese Meinung zu beleuchten, möge der Plan, der bereits in den mitgetheilten Gesellschaftsstatuten enthalten ist, hier in Kürze vor die Augen gestellt werden.

Die Gesellschaft beabsichtigt nicht nur Erhaltung und Sammlung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst in Grenzen der Möglichkeit und Zweckmäßigkeit, sondern auch eine jährliche Zusammenkunft aller Vereine und Männer, die sich um die Förderung älterer deutscher Geschichte Literatur und Kunst verdient machen. Solche Vereine und Männer treten schon durch Stiftung ihrer eignenen Werke der Gesellschaft bei, in welche überdieß jeder andere deutsche Staatsbürger treten kann, der eine sachdienliche Leistung, sey es Ueberlassung passender Gegenstände mit oder ohne Eigenthumsvorbehalt, seyen es Geldbeiträge oder Dienste, Arbeiten oder Aemter übernimmt.

Die Sammlnng der Denkmäler, welche bei abgängigen Originalien wenigstens gute Copien, Umrisse oder Auszüge enthalten soll, erstreckt sich auf alle Quellen und Hülfsmittel der Geschichte Deutschlands überhaupt, so wie der einzelnen Länder und zwar bis zum Schluß des dreißigjährigen Kriegs, wogegen bei Literatur- und Kunstdenkmälern im engern Sinn, diejenigen Grenzen bestehen, welche die fast überall schon früher sichtbare Umgestaltung derselben an die Hand gibt. Die Jahrsversammlung, unter Leitung eines frei gewählten Präsidenten, bezweckt nicht allein ein gegenseitiges Näherkommen der verschiedenen Vereine, so wie der einzelnen geistesverwandten Männer, sondern auch die Aufhellung dunkler Stellen in der ältern deutschen Staats-, Kirchen- und Rechtsgeschichte, Literatur-, Kunst-, und Sittengeschichte, entweder durch Gespräche und Vorträge oder durch die Veröffentlichung gediegener Arbeiten. Ob hiezu ein ständiger Ausschuß von Gelehrten und Künstlern, an verschiedenen Orten wohnend, zu bilden sey? wird sich vielleicht schon bei der ersten Versammlung entscheiden lassen. Für Verwaltung und Erhaltung der Sammlung zu Nürnberg wird übrigens alljährlich, nach Entlassung des ältern Ausschusses, ein neuer Ausschuß eingesetzt, welcher dem Präsidenten Rechenschaft abzulegen hat.

Die Bildung eines solchen Ausschußes mußte das Erste seyn, was nach Zusammentritt der ersten 50 Mitglieder geschehen konnte; darauf folgte die Entwerfung einer Geschäftsordnung und einer nähern Bestimmung über den Umfang der anzulegenden Sammlung sodann die Anlage derselben in einem geeigneten Lokale. In den Ausschuß wurden nachstehende Herren gewählt: Hr. Binder zum Direktor, Hr. Mainberger und Hr. Dr. Lommel zu Sekretairen des geschäftsführenden Ausschusses, Hr. Cramer zum Cassier, Frhr. v. Aufseß zum Inspektor der Sammlung und Lokalitäten, Hr. Hilpert zum Sekretair des conservirenden Ausschusses, die Herren Dr. Mayer, Dr. Campe, Frhr. von Tucher, Frhr. von Haller, Hr. Börner, Hr. Reindel, Hr. Heideloff, Hr. von Gemming und Frhr. von Löffelholz zu Conservatoren der verschiedenen Abtheilungen der Sammlung. Zum Lokale für dieselbe wurden vorläufig in dem durch Bauart und Geschichte gleich merkwürdigen v. Scheurlschen Hause 6 Zimmer und 1 Gewölbe (zum Magazin) gemiethet.

In Betreff des Umfanges der Sammlung gieng das Gutachten des Inspektors derselben dahin: Die Sammlung, welche nach §. II. der Statuten in 15 Abtheilungen zerfällt, bildet, so zu sagen, in einer Einheit eine Dreiheit, indem sie nach drei Richtungen hin für Geschichte, Literatur und Kunst nur in ihrem Znsammenhang ein vollständiges, in seinen einzelnen Theilen sich gegenseitig unterstützendes Ganzes ausmacht. Die Begrenzung und Auswahl im Einzelnen ist daher stets mit Hinblick auf andere Theile zu treffen; so werden z. B. zu der Abtheilung 14 nicht diejenigen Portraite und Darstellungen kommen, welche in der Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche alter Meister passen, dagegen letzterer wieder jene Blätter abgehen müssen, welche bereits in den Incunabeln und ältern Drucken sich vorfinden. Will man der Vollkommenheit nah kommen, so muß man auch enthaltsam und sparsam seyn können.

Die Bestimmung der Grenzen der Zeit, aus welcher, so wie des Raumes für welchen gesammelt werden soll, möchte eine schwierige Aufgabe seyn, wenn man nicht ohne weiters mit diktatorischer Kürze sagt: non plus ultra! Jede Zeit hat ihre Blüthen, und es wäre ungerecht und lieblos von uns, wenn wir sagten „wir wollen nicht weiter sammeln, weil eine spätere Zeit, ein fernes Land uns zu unwerth ist." Ohne mich auf große Debatten einzulassen, schlage ich demnach vor, die Sammlung für Geschichte mit dem Jahr 1648, für Literatur bis zu Opitz, für Kunst, mit dem Ueberhandnehmen des in dem 2ten Viertheil des 16ten Jahrhunderts bemerkbaren italienischen Geschmacks abzuschließen, in geographischer Beziehung aber sich auf alle Länder auszubreiten, wo die germanische Zunge ein-

heimisch war und ist. Was nun die einzelnen Abtheilungen im Besondern anlangt, so geht mein Vorschlag dahin:

1. Diese erste Abtheilung umfaßt die eigentlichen literarischen Schätze und Seltenheiten Handschriften und Incunabeln, gleichviel ob sie Quellen und Hülfsmittel für Geschichte oder für Literatur oder für Kunst sind. Vermöge Inhalts, Schrift, Zeichnung, Holzschnitts, ja vermöge sogar des Aeussern können sie sehr verschiedenes Interesse haben. Auch Copien von merkwürdigen Handschriften, so wie ihrer Zeichnungen, die ohne besondern Kunstwerth sind, gehören hieher. Zeit und Umfang bestimmt sich nach obigen Grundsätzen, nur wäre in Bezug auf Incunabeln das Jahr 1499 als späteste Zeit anzunehmen.

2. Demnach müßte die neuere Literatur von dem Jahr 1500 an beginnen und mit der Gegenwart fortlaufen. Welche Werke dahin passen, bedarf keiner Erwähnung; blos dieß möchte auszusprechen seyn, daß Kupferwerke nur dann in diese Abtheilung gehören, wenn sie in Bücherform und mit erklärendem Text versehen sind.

3. Original-Akten, — Urkunden, — Briefe, — Rechnungen, — Stammtafeln u. s. w. können nur in so weit als sie nicht schon einen angemessenen Bestimmungsort haben, gesammelt werden; dagegen ist dahin zu streben, aus allen öffentlichen und Privat-Archiven die Regesten, zum Theil auch Copien von den merkwürdigsten Archivalien zu erhalten und durch gute Ordnung das Aufsuchen zu erleichtern.

4. Musikalien haben einen doppelten Werth, wie überhaupt die Kunstgegenstände; sie werden der Kunst, so wie andern Theils der historischen Erinnerung wegen gesammelt. In letzterer Beziehung kann daher auch fremde in Deutschland aufgenommene Musik hier von Interesse seyn; doch nur mit Rücksicht auf oben vorgeschlagene Grenzen (weiteres s. unten).

5. Grundrisse, Karten und Ansichten in so fern sie Quellen und Hülfsmittel älterer Topographie sind, werden bis zum Jahr 1648 zu sammeln seyn, da Geschichte und Topographie unzertrennlich sind. Manche Werke dieser Art werden jedoch in andern Abtheilungen zu finden seyn, z. B. in Abth. 2.

6., 7. und 8. Diese 3 Abtheilungen umfassen die Werke der zeichnenden Kunst und zwar die erste: Handzeichnungen und Miniaturen; die zweite: Holzschnitte, Kupfer- und andere Metallstiche; die dritte: Gemälde, Glasmalereien u. a. m. Die obige Bemerkung, daß die Abtheilungen sich untereinander ergänzen, daher keine als einzeln ganz complett zu seyn braucht, möchte besonders hier anwendbar werden, indem Abtheilung 6. und 7. eine große Ergänzung in Abtheilung 1. und 2. finden. Bei Abtheilung 6. und 8. wird man sich wohl am meisten mit Copien und wären es nur kleine Skizzen und Umrisse begnügen müssen; und diese sind es, welche die lebenden Künstler als schöne Gaben der Sammlung bringen könnten. Auch von ganz seltenen Holzschnitten und Kupferstichen sind Durchzeichnungen aufzunehmen. Die Grenzen bestimmen sich von selbst durch den obigen allgemeinen Grundsatz.

9. und 10. Auch von diesen beiden Abtheilungen, welche die Werke der Bildnerei und Baukunst umfassen, gilt das oben Gesagte, besonders in Beziehung auf die Weise sie in Copien oder Modellen zu sammeln; wobei natürlich, so fern es möglich und sachgemäß ist, auch Originalien zu sammeln sind. Da hier von eigentlicher Kunst, — nicht von Geschichtsdenkmälern die Rede ist, so gelten auch die obigen engern Zeitgrenzen, welche sich durch das Eintreten einer neuern Kunstperiode von selbst machen. Dagegen ist bei den reinhistorischen Abtheilungen 11. bis 15. das Normaljahr 1648 anzunehmen. Hier darf man sich sogar eine Ausdehnung auf Fremdes und Späteres erlauben, so fern dieses zur Aufhellung der Geschichte Deutschlands und zwar der Zeit vor 1640 beiträgt. So z. B. gehören Monumente, Medaillen des Auslandes, so fern sie auf Deutsche Bezug haben, gleichwie fremde Waffen, Gefäße, welche auf deutschem Boden gefunden worden, unbezweifelt hieher, so wie alle Schriften und Urkunden des Auslandes, welche entweder unmittelbar die deutsche Geschichte oder wenigstens Handlungen und Thaten betreffen, woran Deutsche Theil genommen und wobei sie eine Rolle gespielt haben. Hauptsache bleibt es immer, eine möglichst vollständige Uebersicht, sey es durch Originalien oder Abbildungen, von Allem zu erhalten, was bei Forschungen in der Geschichte Licht und Einsicht gewährt.

Diese angegebenen Grundsätze, welche ich als Referent dem zweiten Ausschusse vorlegte, wurden vorläufig zur Richtschnur bei Anlegung der Sammlung angenommen. Es versteht sich aber von selbst, daß bei gründlicherer Erörterung, welche sowohl vermöge Correspondenz und schriftlicher Aufsätze, als auch, insbesondere bei den Jahresversammlungen, durch mündliches Besprechen Statt finden kann, diese vorläufigen Bestimmungen bedeutende Modifikationen und Zusätze erhalten können und sollen.

Von Interesse wird es manchem Leser seyn, das Votum des Conservators für die 4. Abtheilung "der Musikalien" Frhrn. Gottl. v. Tucher, welches derselbe bei Berathung über obiges Gutachten, in Bezug auf seine Abtheilung gab, zu lesen.

H. v. Aufseß.

Ueber die Sammlung von Musikalien.

Die Aufgabe der Gesellschaft zur Erhaltung der Denkmäler der Kunst des M. A. ist eine gedoppelte:

eine ästhetische und eine historische.

Jene hat es mit Kunstwerken der Blüthenperiode des M. A. zu thun, insoferne sie, als classische, eigentliche Denkmäler der Kunst genannt werden können; diese hat es theils mit der historischen Entwickelung von den frühen Anfängen bis zur höchsten Blüthe und dem darauf folgenden Verfall der Kunst zu thun, theils mit solchen Werken der Kunst, welche ein außer ihr liegendes historisches Interesse besitzen, an welche sich große historische Erinnerungen knüpfen.

Was nun die besondere Einrichtung des Museums bezüglich der vierten Abtheilung desselben, Musikwerke des Mittelalters, betrifft, so ist Folgendes zu bemerken:

1) Bezüglich der Zeitperiode.

Die Hauptperiode der Musik in ihrer selbstständigen, freien Entwickelung als schöne Kunst beginnt in der Mitte des 15. und endigt mit dem 16. Jahrh., und es folgt auch hier, wie bei allen Künsten, der Periode der höchsten Ausbildung die des Verfalls auf dem Fuße nach.

Somit wäre im Allgemeinen auch die Gränze gesteckt, innerhalb welcher Produkte dieser Kunst Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit wären. Diese Produkte gehören dem Stile an, welchen man den contrapunktischen, den a Capella Stil nennt, der nicht blos, wie man häufig meint, geistliche Compositionen, sondern alle mehrstimmigen musikalischen Produktionen jener Periode umschließt. Doch läßt sich die Gränze nicht durchgängig mit dem 15. und Ende des 16. Jahrh. abschließen. Von grossem historischen Interesse sind mehrstimmige Compositionen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. und vor demselben, deren Aufnahme um so weniger versagt werden kann, als in ihnen die Anfänge und Vorbereitungen zu der nachfolgenden Glanzperiode gefunden werden können. Auch nach jener Periode kam noch hin und wieder etwas Werthvolles zu Tage, was indeß nur Interesse haben kann, wenn es sich dem Geiste der Werke des 15. und 16. Jahrh. anschließt. Uebergänge von dieser Periode zur nachfolgenden giebt es nicht: es starb mit dem 16. Jahrh. die große herrliche Kunst aus, und die letzten Reste und Nachklänge verlieren sich bis in das 17. Jahrh. Mit dem 18. Jahrh. erwachte eine neue, auf ganz andern Grundlagen gebaute Kunst, die moderne Kunst.

Eine ganz eigne Beachtung verdient dabei auch der Choral, der zwar in jener Periode, wenn er mehrstimmig gesetzt erscheint, nicht weniger contrapunktisch ist, der aber vornehmlich in der protestantischen Kirche und nach ihr in der deutschen katholischen Kirche eine solche eigenthümliche Entwickelung erfahren hat, daß für ihn die oben angedeutete Gränze, das Ende des 16. Jahrh., nicht vorgesteckt werden darf. Es würde auch die Bezeichnung des Contrapunktischen nicht genügend und nicht bestimmt genug seyn. Derselbe erhabene edle Geist, welcher im 16. Jahrh. den Choral zum Ausdruck gewählt hat, hat sich noch lange fort erhalten, während alle Compositionen in andern musikalischen Kunstformen in die erbärmlichste Flachheit sich verseichtigt hatten.

Der Charakter der modernen Musik (vom Beginne des 18. Jahrh. an; das 17. lieferte, wie gesagt, fast Nichts oder nur wenig Bedeutendes), im Gegenhalte der Musik des Mittelalters, liegt in dem Heraustreten der Melodie als ein von der Harmonie (der Begleitung) Abgesondertes, und auch der Choral hat da seine edle schöne Bedeutung, seine Erhabenheit und Würde verloren, wo er theils als eine schöne Melodie um das Wohlgefallen der Menge buhlte, und sich der Begleitung nur als eines zufälligen Beiwerks bediente, theils aber auch, und dieß ist als äußerliches Kennzeichen anzunehmen, die alten Kirchentonarten verlassen hatte. Diese alten Kirchentonarten sind so sehr eine eigenthümliche, aus dem Geiste der mittelalterlichen Kunst hervorgegangene Erscheinung, haben auch lange, nachdem dieser Geist in andern Künsten, selbst auch in andern musikalischen Kunstformen verloren gegangen war, denselben im Choral so rein und schön erhalten, daß man den Choral des 17. und 18. Jahrh., ohne willkührliche Gewalt, aus dem Bereiche des vorliegenden Unternehmens nicht ausschließen darf, sofern er noch rein in den alten Kirchentonarten gesetzt vorkommt, wobei man aber freilich das, was man bis in die neuern Zeiten in den Choralbüchern als dorisch, phrygisch, äolisch, mixolydisch rc. aufgeführt findet, und was fast immer nur der Melodie und einer beliebigen, im Verlaufe des 17. und 18. Jahrh. gebildeten Observanz in einer gewissen Art der Begleitung gilt, ganz ausschließen muß.

Eine zweite Ausnahme von der oben gesteckten Gränze bildet der Choral der Zeit nach rückwärts, d. h. über das 15. Jahrh. hinaus: die Choralweisen vor diesem Jahrh., vornehmlich der gregorianische Kirchengesang und alle ältern Gesänge, Antiphonen, Hymnen, Gradualen, Psalmen rc., von welchen die katholische Kirche noch Weisen aus den ersten Jahrhunderten des Christenthums aufbewahrt, und welche man zu beachten und als hochwichtig zu erkennen, in neuerer Zeit erst angefangen hat, werden, wenn das noch ziemlich unbebaute Feld zu mehr Klarheit gebracht werden wird, an immer größerm Interesse gewinnen. Es ist also unstreitig ein höchst verdienstliches zeitgemäßes Werk, welches von allen Kennern und Freunden der alten Kunst gewiß rühmlichst anerkannt werden wird, wenn die Gesellschaft diesem Zweige der alten Musik besondere Aufmerksamkeit widmet.

Die zweite Seite der Thätigkeit der Gesellschaft zur Erhaltung der Denkmäler der musikalischen Kunst des M. A., die eigentliche historische, wird sich auf diejenige Periode beschränken, welche als der Endpunkt des mittelalterlichen Lebens und Wesens betrachtet wird, und als welcher von der Gesellschaft das Jahr 1648 angenommen ist.

Hier werden also alle musikalischen Werke aufgenommen werden müssen, welche dazu dienen, den Gang der Entwickelung der Musik d. M. A. von ihrem Anfang bis zu ihrem Verfall, und dieser war im Jahre 1648 schon längst vollständig vorhanden, darzustellen, soweit dieses nicht schon durch die Sammlung nach der andern, der reinen Kunstseite, der ästhetischen, erreicht ist; dann welche durch sonstige historische Ereignisse oder durch, der Musik als Kunst, fremde historische Interessen wichtig werden.

2) Bezüglich der deutschen Kunst.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gesellschaft ihrem im Allgemeinen vorgesteckten Plane gemäß ausschließend deutsche Kunstwerke aufnimmt. Dieß bedarf aber in Beziehung auf Musik auch einiger Erörterungen:

Die Musik als Kunst stammt nicht, wie man fälschlich gemeinhin annimmt, aus Italien, sondern Italien hat sie zu einer schönen Kunst entwickelt, erst aus Deutschland und vornehmlich aus den Niederlanden bekommen. Hieraus geht schon die

Wichtigkeit der niederländisch-deutschen Kunst des 15. und 16. Jahrh. hervor. So wie nun die niederländisch-deutsche Schule die Mutter aller Schulen der Musik bis auf den heutigen Tag gewesen, so kann auch diese in sich nicht zwischen der Schule der Niederlande und der der Deutschen geschieden werden. Die Niederländer waren die Lehrer der Deutschen, sind aber in ihrem innern Wesen so sehr deutsch, daß mir wenigstens ein mehrjähriges Studium der Kunstwerke beider Nationen keinen nationalen Unterschied zwischen den Werken eines Senffel und eines Josquin, eines Heinrich Isaak und eines Berchem oder Baet, eines Sixtus Dietrich oder Gregorius Meyer und eines Carpentras oder Jakob Hobrecht entdecken ließ, während sich die Werke der italienischen Meister von diesen sowohl, als von den nachfolgenden deutschen Meistern auf eine recht bestimmte Weise abscheiden.

Um dieser innern Einheit willen dürfen also die Niederländer des 15. und 16. Jahrh. nicht ausgeschlossen werden, und das um so weniger, als deren Werke sich in ganz Deutschland vollkommen eingebürgert hatten, und kein Unterschied im Gebrauche dieser Compositionen bei gottesdienstlichen Handlungen sowohl als bei öffentlichen weltlichen Festen und dgl. gemacht wurde.

Der Choral vor dem 15. und 16. Jahrh. gehört meines Wissens noch keiner Nation ausschließend an, und es läßt sich hier der Choral der Deutschen von dem anderer Nationen nicht absondern. Die katholische Kirche hat auch die alten Choralweisen, welche von andern Nationen herstammen, in Deutschland so eingebürgert, daß sie sich von denen deutschen Ursprungs wohl nicht leicht mehr trennen lassen.

Anders verhält es sich mit dem Choral aus der Zeit und nach der Reformation, der in seiner ganz besondern Entwickelung ausschließend den Deutschen angehört.

3) Bezüglich des Umfangs der aufzunehmenden Werke.

Es versteht sich von selbst, daß weltliche Compositionen ebenso wie geistliche aufgenommen werden, um so mehr, da sich in der Kunst des M. A. beide noch nicht so zu einem geistlichen oder Kirchen- und einem weltlichen oder Kammerstil geschieden haben, wie in unsern Tagen. Bei der großen Masse von musikalischen Werken können aber auch nur solche aufgenommen werden, welche entweder das Gepräge der Classicität an sich tragen, oder an welche sich ein historisches Interesse, mag solches in oder außerhalb der Musik liegen, knüpft.

Der Unverstand und Leichtsinn der Cantoren, Chorregenten, Musikmeister rc. hat unglaublich viel Unheil und Verwirrung hervorgebracht, so daß eine jede Abschrift einer musikalischen Composition hinsichtlich ihrer Aechtheit mit mißtrauischen Augen betrachtet werden muß. Abschriften aber ganz auszuschließen, läge weder in dem Plane der Gesellschaft, da auch von Werken anderer Künste Copieen angenommen werden sollen, noch wäre es aus andern am Schlusse meines Vortrags zu erwähnenden Gründen rathsam.

Es können daher nur alte Drucke oder solche Abschriften angenommen werden, welche entweder gleichzeitig sind, oder mit welchen zugleich der Nachweis beigebracht, wenigstens es glaubhaft gemacht werden kann, daß sie unmittelbar von alten gleichzeitigen Handschriften oder Drucken abgenommen sind.

Es ist deshalb in Beziehung auf Musik des M. A. Folgendes als

Statut

anzunehmen gewesen:

1) Bezüglich ein- oder mehrstimmiger Compositionen, welche nicht zum Chorale gehören, werden nur solche, welche von deutschen und niederländischen Meistern im Stile und Geiste des 15. und 16. Jahrh. oder vor dieser Periode verfaßt sind, und sich entweder durch Classicität der Composition oder durch sonst ein an sie knüpfendes historisches Interesse auszeichnen, angenommen.

2) Bezüglich des Chorals aber nur solche Choräle, welche entweder aus einer Zeit vor der Reformation herrühren, oder welche aus einer spätern Zeit von deutschen Meistern und rein in den alten Kirchentonarten gesetzt sind.

3) Diese Werke werden nur angenommen in alten gleichzeitigen Handschriften und Drucken oder in Abschriften, deren unverfälschte Aechtheit nachgewiesen oder doch wenigstens glaubhaft gemacht werden kann.

Ein besonderer, der Prüfung und Beschlußfassung von Seiten der Gesellschaft noch zu unterstellender Punkt besteht in Folgendem:

Alle alten mehrstimmigen Compositionen kommen nicht anders, als in den verschiedenen Stimmen besonders getheilt vor; die Stimmen sind nicht als Partitur unter einander gesetzt. So sind sie natürlich ganz unbrauchbar für den Kunstfreund sowohl als für den Geschichtsforscher, und müssen daher erst aus den alten Noten in unsere modernen und in Partitur umgesetzt werden.

Dieß zu übernehmen, wäre meines Erachtens eine besondere und sehr verdienstliche Aufgabe der Gesellschaft, welche nicht blos auf passive Weise Erhaltung der Kunstdenkmäler zu ihrem Gegenstand haben kann, sondern auch Zutageförderung der bis jetzt Unbekannten, und reiche Schätze, welche noch ungekannt und ungenützt in den Sammlungen verborgen liegen, würden auf diese Weise der Welt vorgelegt werden können.

Dieß würde die Musikwerke betreffen, welche Eigenthum der Gesellschaft sind, oder so ferne sie blos deponirt werden, mit Genehmigung der Eigenthümer derselben. Keiner der letztern wird vernünftigerweise einem solchen Begehren entgegen seyn, indem nur erst dadurch das Kunstwerk selbst erkannt werden kann.

Es wäre also noch, wenn sich die Kräfte der Gesellschaft mehr consolidirt haben werden, zu beschließen: einen, den Kräften der Gesellschaft angemessenen Fond zur Umschreibung der alten musikalischen Kunstwerke in Partituren auszusetzen, welche sogefertigte Partituren sodann Eigenthum der Gesellschaft werden.

Den 31. März 1833. Gottlieb v. Tucher.

A. Literatur- und Kunstanzeigen.

zu 4 Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Ober-Main-Kreises. Herausgegeben von E. C. Hagen und Th. Dorfmüller. I. Bd. 3. Heft, 1832. Mit einer Steindrucktafel. (Ausgrabungen vorstellend.) 8. 146. SS. Inhalt: I. Noch vorhandene Denkmäler in Stein oder Metall ꝛc. in der Pfarrei Scheßlitz 1832 vom Herrn Stadtpfarrer Haas zu Bamberg. II. Die Regierungsjahre des Markgrafen Christian 1603 bis 1655. von J. G. Heinritz. III. Kurze Geschichte und Statuten des ehemaligen Kollegiat-Stiftes St. Jacob zu Bamberg, vom Herrn Bibliothekar Jäck (Fortsetzung). IV. Nachrichten über eröffnete Grabhügel bei Aufseß, vom Freiherrn Hans v. u. zu Aufseß. V. Aeltere kirchliche Geschichte von Kulmbach vom Pfarrer Dorfmüller (Beschluß). VI. Dr. Johannes Stumpf, der Märtyrer der Stadt Bayreuth im Jahre 1632, vom Bürgermeister Hagen. Beilagen I—IV.

zu 51 Feuerbach, Dr. E. A., die Lex Salica und ihre verschiedenen Recensionen. Recens. Leipz. Literz. 1833. Nr. 24. p. 185 Nr. 25. p. 193. ꝛc.

zu 93 Dritter Jahrsbericht des historischen Vereins im Rezat-Kreis. Für das Jahr 1832. Nürnberg, bei Riegel und Wießner, 1833. gr. 4. geh. 60 Seiten. 12 gGr. Von Seite 1 bis 21 wurden die neu aufgenommenen Mitglieder aufgezählt, die an den Verein gemachten Geschenke namhaft gemacht, von der am 5. November 1832, und in den folgenden Tagen in Nürnberg gehaltenen allgemeinen Versammlung gehandelt ꝛc. dann folgt von S. 22 bis Ende vom Ritter v. Lang: Ansbachs Jubeljahre, oder wie hat Ansbach, Stadt und Land, vor etwa hundert Jahren ausgesehen? Ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Schattenseite neuerer Zeit, und ein Beweis, daß die dem Mittelalter so oft gemachten Beschuldigungen auch die neuere Zeit treffen.

zu 95 Kausler, Atlas der merkwürdigsten Schlachten ꝛc. 4te Lieferung. Recens. in d. allg. Literaturz. Nr. 8. p. 63.

zu 102 Gottschalk, die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands. 8r Band. Recens. Lpz. Litz. 1833. Nr. 18. p. 143.

zu 152 Müller, Beiträge zur deutschen Kunst- und Geschichtskunde durch Kunstdenkmale, mit vorzüglicher Berücksichtigung des Mittelalters, in vierteljährigen Heften. 1r Jahrg.. I—IV. Heft, mit 20 zum Theil illuminirten lithogr. Abbildungen. Inhalt: Nr. I. Eine vertiefte Nische zu drei Sitzen, auf der rechten Seite, im Chor des Domes zu Frankfurt a. M. Nr. II. Das Grabmonument des Grafen Godfried von Cappenberg in der Klosterkirche zu Ilbenstadt. Nr. III. Das Portal mit den ehernen Thürflügeln an der Nordseite des Mainzer Domes. Nr. IV. Zwei Glasmalereien aus der Pfarrkirche zu Partenheim in Rheinhessen. Nr. V. Maria und Johannes, zwei Holzbildsäulen, im Museum zu Darmstadt befindlich. Nr. VI. Das Grabmonument des Mainzer Erzbischofs, Siegfried III. (des jüngern), im Dome zu Mainz. Nr. VII. Ein Theil der Urkunde über das ehemalige Kloster Naumburg in der Wetterau. Nr. VIII. Zwei Figuren an einem Portale im Innern der Domkirche zu Mainz. Nr. IX. Glasmalerei aus der Kirche zu Heimersheim an der Ahr. Nr. X. Aufriß der Westseite von der ehemaligen Klosterkirche zu Ilbenstadt. Nr. XI. Grabmonument Conrads, genannt Kurzbold, in der Stiftskirche zu Limburg an der Lahn. XII. Fac simile eines Miniaturbildes, den Evangelist Johannes vorstellend, aus einem im Museum zu Darmstadt befindlichen Evangeliencodex. Nr. XIII. Glasmalerei, die geistige Vermählung der heil. Catharina mit dem Christuskinde vorstellend. Nr. XIV. Die ehernen Thürflügel am Dome zu Hildesheim. Nr. XV. Umrisse von den übrigen Miniaturen auf der Urkunde über das ehemalige Kloster Naumburg (s. Nr. VII.). Nr. XVI. Ein mit Miniaturmalerei verzierter Anfangsbuchstabe aus einem Psalterium. Nr. XVII. Grabmale Diethers III. u. IV. von Katzenellenbogen. Nr. XVIII. Zwei Abbildungen von Glasmalereien aus der Kirche zu Wimpfen im Thal: a) Das ehemalige Ritterstift St. Peter zu Wimpfen im Thal. b) Einige Andeutungen über die Sculptur des Mittelalters. Nr. XIX. u. XX. Die ehemalige Klosterkirche zu Ilbenstadt in der Wetterau. Ein sowohl in Hinsicht der getreuen Darstellung als des gründlich erklärenden Textes sehr vortreffliches und empfehlungswürdiges Werk! (Scharold.)

zu 326 Förstemann, Archiv für die Geschichte der kirchl. Reformation in ihrem gesammten Umfange. 1. Bd. 1. Heft. Des Canzlers Dr. Brück, Geschichte der Religionshandlungen auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530. Recens. Leipz. Litz. 1833. Nr. 23. p. 181.

zu 287 Die hessischen Ritterburgen und ihre Besitzer, von G. Landau. Erster Band. Mit vier Ansichten. Cassel, bei Burkhard. 1832. XII. und 388. S. 8. (1 Thlr. 12 Gr.) Recens. Leipz. Litz. 1833. Nr. 18. p. 142.

zu 405 Patrunky, Beiträge zu einer Kirchengeschichte der Nieder-Lausitz, nebst Spezial-Geschichte der Kirche zu Schönfeld in der Diöces Calau. Die Kirche zu Schönfeld gehört zu den ältesten Kirchen der Niederlausitz. Ihr hohes Alter, und die in ihr aufgefundenen Ueberreste vergangener Zeiten erregten das Interesse Vieler, und bestimmten den Verfasser die Nachrichten von seiner Kirche zu sammeln, und als ein Andenken an die diesjährige Einweihung derselben, da die Zerstörungen, welche der Zahn der Zeit in Jahrhunderten an ihr hervorgebracht, an und in derselben einen Hauptbau nöthig gemacht hatten, herauszugeben. Um dieser Arbeit ein allgemeineres Interesse zu geben, schickte der Verfasser eine gedrängte Uebersicht des politischen Zustandes der Niederlausitz von der letzten Hälfte des achten bis zu Ende des 13. Jahrhund., dann Einiges über die Einführung des Christenthums und die Entstehung der Kirchen in der Niederlausitz voraus.

413 Jacobi, Dr. Chr. Fr., Inspector am K. B. Schullehrer-Seminar zu Altdorf, Geschichte der Stadt und des ehemaligen

Stifts Feuchtwangen. Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte. Nürnbg. Riegel u. Wießner 1833. XIV. und 223 Sn. 20 gGr. In der Vorrede sind die Quellen angegeben, welche der Verfasser bei dieser Geschichte, wozu ihn die Vorstände des historischen Vereines im Rezatkreis, besonders Herr Ritter von Lang, ermunterten, benützte. Der Verfasser war bemüht, das geschichtlich Wahre und Wichtige von dem Unwahren und Werthlosen zu sondern, und so die Geschichte einer ihm lieb gewordenen Stadt zu schreiben, und zur allgemeinen Geschichte des Landes einen Beitrag zu liefern.

414 Legis, Dr. G. M., Alkuna. Nordische und Nord-Slavische Mythologie. Mit 13 Kupfern, einer kosmolog. Karte und Stammtafel. Lpz. bei Hartmann 1831. XXVIII. 239. u. 58 S. 8. (2 Thlr.) Recens. Lpz. Litz. 1833. Nr. 13. p. 104.

415 Magazin, neues Lausitzisches. Unter Mitwirkung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, herausgegeben von deren Mitgliede M. C. A. Pescheck. Jahrg. 1832. 1. bis 3tes Heft. Görlitz in Commission bei Ed. Schmidt. Mit diesem Magazin beginnt ein zweites Jahrhundert der Lausitzisch-wissenschaftlich-geschichtlichen Zeitschriften; denn im Jahre 1732 fing der Stadtschreiber in Camenz und nachmaliger Hofrath Budäus Singularia historico-literaria Lusatica herauszugeben an. Jedes Heft dieses neuen Lausitzischen Magazins enthält: A. Abhandlungen aus allen Theilen der Wissenschaften. Sagen, Gedichte rc. B. Revision der neuesten Lausitzischen Literatur. C. Lausitzische Nachrichten, welche wieder in Personal- und Realnachrichten zerfallen und endlich D. Lausitzische Miscellen.

416 Neumann, K. P. Justiz-Commissar. zu Lübben, Versuch einer Geschichte der Niederlausitzischen Land-Vögte. Erster Theil. Mit mehreren Urkunden. Lübben 1832. Im Verlag von Chr. Traug. Gotsch. 8. VIII. und 196 Sn. 22 gGr. oder 27½ Silbergr. Zweiter Theil, Ebend. 1833. IV. u. 403. Sn. 1 Thlr. 10 gGr. oder 1 Thlr. 12½ Silbergr. Der erste Theil weißt das Entstehen der landvogteiligen Würde der Niederlausitz, ihren Zusammenhang mit der Verfassung des Landes selbst, und die Veränderungen, die sich unter den verschiedenen herrschenden Dynastien damit zugetragen habe, wenigstens im allgemeinen, nach. Der zweite Theil enthält diejenigen Nachrichten, welche dem Verfasser über die Existenz und Wirksamkeit der einzelnen Landvögte bekannt geworden sind.

417 Das Lied der Nibelungen. Aus dem altdeutschen Original übersetzt, von dem k. b. Ober-Appellationsrathe Joseph von Hinsberg zu München. Zweite verbesserte Auflage. München, Lindauer 1833. 272 S. Mit vier Umrissen, Scenen aus dem Nibelungenliede vorstellend, ohne besondern Werth. Als Probe der ziemlich freien Uebersetzung stehe hier der Anhang:

Die Sage meldet Wunder aus alter grauer Zeit
Von hochgepries'nen Helden, und ihrer Kraft im Streit,
Von manches festlichen Gelages Freude,
Von heißen Zähren, und von herbem Leide.

418 Preusker, Rentamtmann in Großenhayn, über ältern und neuern Ursprung der Ortschaften und Ortsnamen der östlich-deutschen Provinzen. 8. (1. Bd.) Als Bruchstück einer noch ungedruckten Schrift desselben über slavische Ortsnamen-Etymologie.

419 Geschichte der Kirchberg'schen Schlösser auf dem Hausberge bei Jena. Nach Urkunden und andern Nachrichten. Von Eduard Schmid. Mit drei Steindruckzeichnungen. Neustadt a. d. Orla, bei Wagner. XX. u. 192 S. 8. (18 gG.) Rec. Allg. Lpz. 1833. Nr. 10. p. 78.

420 Ueber Wallensteins Privatleben. Vorlesungen, gehalten im Museum zu München, bei Franz 1832. 212 S. 12. mit 4 lithogr. Tafeln und Facsimile's (1 Thlr. 4 Gr.) Recens. Leipz. Litz. 1833. Nr. 24. p. 190.

B. Bestrebungen und Arbeiten.

[Er]klärung. Die Bestrebungen von historischen oder artistischen Gesellschaften werden ihre eigene Stelle in der neu angelegten Abtheilung „Gesellschaftsangelegenheiten„ finden, weshalb dies hier zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerkt wird. D. H.

[G]eschichte. 22 Schon längst beschäftigte sich Herr Professor Warnkönig, den ein fünfzehnjähriger Aufenthalt in den drei Haupttheilen Belgiens. in Lüttich, in Brabant und in Flandern mit den dortigen Gegenden, Verhältnissen und ihrer Geschichte vertraut gemacht hat, mit rechtshistorischen Untersuchungen über die Belgischen Provinzen. Die Auffindung einer Menge von Urkunden, Stadtrechten und anderer Documente aus dem 11., 12. und 13ten Jahrhundert in Flandern hat ihn bewogen, einer seit Jahren von dem unsterblichen Niebuhr an ihn gemachten Anforderung Genüge zu leisten, und einen geschichtlichen Versuch über Flandern und seine Keuren (so heißen nemlich seine Rechtsquellen) im Mittelalter, für die gelehrte Welt Deutschlands zu bearbeiten, der im Verlaufe dieses Jahres erscheinen kann. — Dieß in drei Bänden bestehende Werk wird enthalten: 1. eine mit Rücksicht auf die Entwicklung des Rechts in Flandern geschriebene Uebersicht seiner politischen Geschichte von der Mitte des neunten bis zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts. 2. Eine urkundliche genaue Darstellung des geselligen Zustandes dieses Landes während dieser Periode, und besonders im dreizehnten Jahrhundert. Darin wird, nebst Blikken auf den Zustand des Ackerbaus, der Gewerbe, des Handels und der Cultur ganz vorzüglich die juristisch politische Organisation beschrieben werden: als der Lehens-Nexus der Grafen von Flandern mit den Königen von Frankreich, derselbe zu den deutschen Kaisern und dem Reiche (größtentheils nach ungedruckten Quellen bearbeitet), ferner die Eintheilung der Graffschaft in Chatellerien: die Verhältnisse der Klöster und Abteien und vor-



zugsweise das Städtewesen; alles Wissenswerthe über die Städte Gent, Brügge, Ypern, Damme, Curtray u. s. w. wird sich in demselben zusammengestellt finden. Endlich wird vom Rechte ausführlich gehandelt werden: von den Keuren und andern Rechtsquellen: ihrem Inhalt, der Abstammung der darin enthaltenen Grundsätze; dann wird vom Zustande der Freiheit und Leibeigenschaft in Flandern, von dem dortigen Criminalrecht, dem Gerichtswesen, von der ehelichen Gütergemeinschaft, und dem Erbrechte, so weit der Verfasser sich Notizen über diese Rechtstheile verschaffen konnte; die Rede seye: ferner auch von der, seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in Flandern vorbereiteten Anwendung des römischen Rechts. Ein Codex diplomaticus mit meistens ungedruckten, oder doch sehr seltenen Urkunden mit den nöthigen Erklärungen und Uebersetzungen der altflammändischen Diplomen wird mit dem Werke erscheinen, dem eine so vollständig als möglich ausgearbeitete Ausgabe der Quellen der flanderischen Geschichte vorhergeht. Der Verfasser fand sich in der ganz besonders günstigen Lage alle Archive Flanderns — so weit sie noch existiren in den Städten, Provinzen und den Kirchen zu seiner Disposition zu haben: und von mehreren älteren Männern, die Flandern, wie es vor der Einverleibung in die französische Republik war, kannten — unterstützt zu werden. In so fern glaubt er in dem Werke einen nicht unerwünschten Beitrag zur Entwickelung des Germanischen Rechts in Belgien zu geben, der auf jeden Fall dazu dienen wird, die bereits bekannte Quellen-Sammlung von Miraeus, Ducange, Kluit u. a. verständlicher zu machen. M.

Geschichte. 23

Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik und Geschichte. Unter dem Titel, beabsichtigen die Unterzeichneten die Herausgabe einer periodischen Schrift, welche das Archivwesen, nach allen Seiten hin, umfassen und behandeln soll. Ihrem äussern Umfange nach zuvörderst auf die Deutschen Bundesstaaten beschränkt, wird diese Zeitschrift, bei günstigem Erfolg, auch die außerdeutschen Länder mit in ihren Kreis ziehen, und ihre Aufgabe vorzüglich darin setzen, daß in der Bearbeitung und Darstellung des Archivwesens, neben seiner wissenschaftlichen Seite, auch seine publicistische Bedeutung hervortritt.

Näher gliedert sich die gestellte Aufgabe in folgende Theile: I. in die theoretische Entwickelung des Ganzen und der einzelnen Theile der Archivwissenschaft, worin hier die Diplomatik mit einbegriffen worden; II. in historisch-statistische Darstellung einzelner Archive, sowohl ganzer Staaten, als einzelner Provinzen, Städte, oder Geschlechter, oder noch fortbestehender, geistlicher Stiftungen; III. in historische Abhandlungen, geschöpft aus archivalischen Quellen; IV. in die Herausgabe von Urkunden oder andern Geschichtsquellen des Mittelalters, sobald ihr Inhalt ein isolirtes Auftreten gestattet.

Für die Abtheilungen III. und IV. bildet das Jahr 1648, dieser Scheidepunkt in der deutschen Geschichte, die äußerste Grenze; vorzugsweise bestimmt ist ihnen aber das Mittelalter, als dessen eigenthümliche Quelle die Urkunden zu betrachten sind. Wie weit der hierdurch abgeschlossene Plan die Bearbeitung der Kunst- und Literär-Geschichte des Mittelalters begünstigen, und ob er auch Anlaß bieten möge zu critischen Beurtheilungen älterer und neuerer Leistungen in dem Gebiete der Archivkunde und der Geschichtsforschung, so fern diese das Mittelalter begreift, wird sich erst bestimmen lassen bei der Ausführung dieses Unternehmens, das Kenner gebilligt haben. Die Unterzeichneten, denen amtliche Stellung vielleicht einigen Beruf zu dem mühevollen Werk, jedenfalls unläugbare Vortheile hierbei gewährt, wagen es auf die thätige Mitwirkung der Herren Archivare und Bibliothekare zu rechnen und hoffen zugleich nicht vergeblich an die zahlreichen Freunde der Geschichte mit der Bitte um freundliche Theilnahme für dasselbe sich hiermit gewendet zu haben.

Die Zeitschrift erscheint in zwanglosen Heften von etwa 10 bis 12 Bogen, in gr. 8.

L. F. Hoefer,
Königl. Geh. Archivrath und Geh. Staats- und Cabinets-Archivar in Berlin.

Dr. H. A. Erhard, Fr. L. B. von Medem,
Königl. Archivare der Königl. Provinzial-Archive zu Münster und Stettin.

Münzkunde 4

Mit Vorliebe der Münzkunde des Mittelalters zugethan, wählte ich mir die Münzgeschichte der Länder an beiden Ufern des Oberrheins, also das Großherzogthum Baden, nach seinem jetzigen Bestand, des Sundgaues, Elsaßes und Speyergaues, zum Gegenstand meiner besondern Forschungen. Es ist meine Absicht, die seit Jahren, zum Theil unter der Gunst eigenthümlicher Verhältnisse gesammelten Materialien demnächst zum Druck zu befördern, und ich glaube damit einiger Maßen, die Lücke auszufüllen, welche in diesem Theile der numismatischen Geschichte des alten Deutschlands besteht. Um nichts zu versäumen, was dem Werke höhere Vollständigkeit geben mag, ergeht an alle Freunde der Münzkunde die ergebenste Bitte, mir diejenigen speziellen Notizen und Beschreibungen wirklich vorhandener Münzen jener Länder gütigst mittheilen zu wollen, die aus den bisher bekannten Quellen nicht erhoben werden konnten und Ihnen als Resultat eigener Forschungen zu Gebot stehen. Ich werde dieser, im Gebiete der Wissenschaft, erbetenen Mittheilungen nicht blos mit geziemenden Dank Erwähnung thun, sondern auch stets mit Vergnügen bereit seyn, sie durch Nachweisungen aus meiner nicht unbedeutenden Münzsammlung des Mittelalters und neueren Zeiten, auf jede Weise zu erwiedern.

Mahlberg bei Lahr, Großherzogth. Baden,
den 18. April 1833.

A. Frhr. von Berstett.

Baukunst 8

Architect Heideloff in Nürnberg arbeitet an einem interessanten Werk, über deutsche Baukunst, aus bisher noch nicht bekannten Quellen. Dieses Werk, mit mehreren Abbildungen, gedenkt er in mehrere Hefte herauszugeben.

Siegelkunde 3

Herr Landrath Lepsius zu Naumburg besitzt eine sehr schöne kleine Sammlung alter Pettschafte u. Siegelabdrücke. Bchst.



4 Zu Meiningen (zu erfragen bei Herrn Bibliothekar Bechstein) ist eine Sammlung alter Wachssiegel.

5 Herr Oberlieutenant v. Gemming zu Nürnberg sammelt alte Siegelabdrücke und hat bereits eine bedeutende Sammlung.

C. Denkmäler der Vorzeit.

Handschriften. 9

In der Kirche zu Pommeren an der Mosel, unweit Karden, wird eine PgHS. aufbewahrt (88 Bl. 4.):

Excerpta de Vitâ, et obitu primorum Patrum, ac Fratrum Himmerodensium 1459 sub Abbate Petro de Wittlich.

H. v. F.

10 Ich besitze ein deutsches Gebetbüchlein aus dem funfzehnten Jahrhundert; dasselbe ist drei Finger stark, und hatte, als ich es kaufte, keinen Einband mehr. Auf dem ersten Blatt steht:

Ihs maria
In dem püchlein stent die tew-
tschen ymn9 in aduent Conditor
vñ die ij zw metten
est die iij ymn9 zw weinachten
ic ij ymn9 zw obersten
ic ymn9 o lux ymn9 nocte surgens etc.

Die meisten dieser Hymnen sind in deutscher Prosa wiedergegeben, der lateinische Anfang eines jeden ist darüber geschrieben.

Nach den Hymnen folgen einige Beichtgebete, dann ein Gebet das einen "heiligen ainsidel" offenbart worden, und so ferner, dann das Gebet des heiligen Lehrers Sankt Thomas, einige Psalmen, viele Anrufungen der Maria, endlich der Rosenkranz der Mariä und Sprüche der Altväter. Zuletzt steht: Gedenket durch got der armen schreiberin mit eine andechtige aue Mre. Um eine Probe dieser Uebersetzungen zu geben, wähle ich die Uebertragung des bekannten Hymnus: Ave maria stella.

"Gegrusset seystu ein merstern, hochste mutter gotes vnd zw aller Zeit junckfraw ein selige porten des Hymels."

"Nemendt diesen gruß awß dem mund gabrielis, gründe vns im friden wandeln den nam eue."

"Awf lös die pant den sündern v'sprich dz liecht den plinden, vertreib vnßer vbel alles gutes beger vns Beweiß dich sein ein mut' ,er werd nemen durch dich gepett, der fur vns geporn ist tregt dein zw sein Besundere jünckfraw vnter allen güttig, vns gelöst von verschuldung gutig mach vnd kewsch Verleich vns ein lawtter leben bereyt den wegk sicher, also daz wir sehend Ihm alle Zeit erfrewdt werden Lob sey got dem vat' dem hochste xpo zir dem heiligen geist den dreyen ein Ere Amen."

Man sieht, daß die Uebersetzerin, muthmaßlich eine Nonne, ganz wörtlich und ohne Geist, wiedergab, was sie vorfand.

Alle Anfangsbuchstaben sind gothisch, und roth, ebenso alle Abtheilungsstriche, das Wort ymp (Hymus) ist ebenfalls stets roth geschrieben, und die lateinischen Anfänge sind roth unterstrichen.

Meiningen. Bechstein.

Dichtungen. 35

Nachstehendes Fragment aus einem *Marienleben ist auf 4 vollständigen, und 2 in der Mitte durchschnittenen Pergamentblättern in 12. enthalten, die auf den innern Deckel eines Manuscripts der Leipziger Universitätsbibliothek aufgeleimt waren. Sprache und Schriftzüge weisen auf das Ende des 12ten Jahrhunderts. Die in Klammern eingeschlossenen Wörter habe ich ergänzt. *Man vergleiche Docens Miscell. II, 84—87.:

I.
Nu sehit ir daz ich gra bin.
Vnde verre alder danne ir.
Wer konde daz gesagen mir.
Daz min ovge sihit.
Get furdir enmvnet mich nicht.
Mich sol daz iemer riuwen.
Daz ich hin zu uweren truwen.
Min ere so gare gelie.
War vnbe herre ir enwurdit nie.
10. Von vns noch gesachet.
Ja hetit ir iz nicht gemachet.
An ir mit bosin reten
Jehit ir daz wir iz teten.
Ja als ich mich versten.
Ez en mochte andirs nie irgen.
Ez en were vwer rat.

II.
Herre der mit er geworben hat.
Dar en frumit dehein ture fur.
Sloz noch rigel vor der tvr.
20. Wie mochte der so vrebil sin.
Der mir die herbergen min.
Nach ir torste brechen.
Oder waz solde er an mir rechen.
Sint hich hie nicht viande han.
Herre hie suldis so virstan.
Swaz ir hie sehet daz ist von gote.
Ir hat nieman wan sin bote.
Vnze herre sit gephlegen.
Sie ist weiz got ane man gelegin.
30. Owe ir sit betrogen.
Sich hat etewer angezogen.
Engilis bilde benamen.

III.
Ir habet so vil da vone gereit.
Daz ich ouch der warheit.
Vngerne tete deheinen cranc.

---

v. 6. Ms. daz iamir ruiuuen.

Er nam daz wazzer vnde tranc.
Vnde gienc vnbe alſ er ſolde.
Er were ſwi ofte er wlde
Vnbe den alter gegangen.
40. Daz wart im do vergangen.
Vor ein michil zeigen.
Do begonge ein luzil weichen.
Daz iuden herce daz e was.
Scharf vnde hertir denne ein glas.
Nu irkante ſie ir ſolde.
Vnde vorhten gotis hulde.
An deme guten habin verlorn.
Vnde batin in daz er den zorn.

IV. Vf ſich durch got verkur.
50. Vnde mariam barchte vur.
Sie muiſte menelichen iehen.
Wa von daz were geſchen.
Daz ſi kint gebere.
Sint er vnſchulbic were.
Nu wart nach ir gegangen.
Die do was bevangen.
Mit kinde ane mannif teil.
Der ſvndigen troſt der ſeligen heil.
Genaden vbergulde.
60. Vnſir erben ſchulde.
Ein ware ſunarinne.
Der engele kuneginne.
Die kom dar vor gerichte.
Zv ir viande anegeſichte.

V. Du macht lichte engelden ſmeiſt.
Daz du in ziiſ vñ neweiſt.
Ich zi in des daz war iſt.
Daz du ſin zu vatir geiſt.
Dime kinde ia daz iſt gelo ſgen.
70. Zware ez in iſt vnde ir ſit ſbetrogen.
Ich vol brenge iz wi ich n....
Wan ich mit ime ſelben w...
Die warheit irzuge.
Daz ich nicht in luge.
Wilt du ſo ia ie zu ſtet.
So tu alſe ioſeph tet.
Laz vns di waret ſehen.
So muge wir dir nach ie ſhen.
Ir habt e wol vernumen dſaz.
80. Wie ioſeph rihte noch mich ſbaz.

v. 43. Ms. daz e waz.
v. 44. Ms. Scharf.
v. 52. Ms. were geſen.
v. 53. Ms. geberen.
v. 65. Ms. vn.

VI. . . . . amige lage.
. . . . licher vrage.
. . . . nne haten geſtalt.
. . . . di magi in gote balt.
. . . . waz wolte ir herren min.
. . . . wes iſt daz kindelin.
. . . . nemit ir daſ du da treiſt.
. . . . gerne du iz ſagiſt.
. . . . llen wiẞen wer er ſi.
90. . . . . iſt gelegin bi.
. . . . in haſtu iz getragen.
. . . . vater daz ſolt du ſagin.
. . . . ch unſerre got.
. . . . arme welhin ſpot.
. . . . git mit wiben ſulche nicht.
. . . . an dime libe ſit.

VII. Der boum ſtunt ſchonif obezis vol.
Vnſer vrowe vf zu berge ſach.
Zv ioſepe ſi ſprach.
100. Mochtis du des beginnen.
Des obezis gewinnen.
Des ez ich gerne duchte mich.
Er ſparch vrowe daz iſt vnmvlich.
Der boum iſt vnde ſlecht.
Daz ich mich noch dehein knecht.
Zv ſtigene dar an kere.
Ja ſorgich leidir mere.
Vmbe vnſir lute vnde vmbe vnſir vih.
Daz ich vor durſte ſterben ſihe.
110. Vnde wir ſelbe niene haben.
Wazzeris das wir vns geladin.
Das iſt nun alir meiſte not.

VIII. Daz kint ſtvnt vf vnde gebot.
Deme bovme daz er neigete ſich.
Er ſprach liebe mutir nv brich.
Alſe vil alſe dir gevalle.
Joſeph vnde dine anderen alle.
Die vndir deme bovme ſazen.
Die clubeten vnde azen.
120. Alſo vil ſo ſis wolden.
Dannoch liez ſine dolden.
Der boum bi der erden ſwebin.
Biz im vrloup wart gegebin.
Da richte er ſich vnde ſtvnt als e.
Daz kint ſparch wir ſulen me.
Diner wrzelin genizen.
Laz vns dar vz vliezen.

v. 86. Ms. kindili.
v. 98. Ms. wrowe.
v. 104. Wahrſcheinlich zu leſen: der boum iſt hoch und ſlecht.

Ein wazzir lutir vnde kalt.
IX. Da schien die gotelиche Gewalt.
130. Vnde zeigete sich dar an.
Ein vrsprinc vz dem bovme ran.
So groz iz triebe wol ein rat.
Nu beliben sie in der selben stat.
Die nacht biz an den morgen.
Sus wurden sie maniger sorgen.
Ergesҫit von deme kinde.
Des tagis e daz Gesinde.
Die erberge rvmete.
Daz kint sie enwenich sumete.
140. Iz stunt vnde gedachte als eiman.
Der vil wol bedenken kan.
Wiman deme wirte dankin sol.
Der mit gutem gemache vnde wol.
Beherbergete sinen Gast.

X. Er sprach min engele nemit einen ast.
Des boumis Der hie stat.
Vnde so wol beniten hat.
Der herberge vnde spise.
In minem paradise.
150. Da andere mine bovme stand.
Vnde mine heiligen ruwe enphant.
Alda yflanzit in.
Rechte in mitten drin.
Daz in dort ein wnne si.
Wande wir hie nacht da bi.
Sin geherberget schone.
Diz habe dir bovm zv lone.
Vnde sin name immer me.
Palma victorie.
160. Des sigis warzeichen.

XI. . . . . dar reichen
. . . . ructe ein ast.
. . . . lute brast.
. . . . seph erschrac,
. . . . were sin endetac.
. . . . breit geuilde.
. . . . wilde.
. . . . annoch durch varen.
. . . . mit ir haschаren.
170. . . . . welf schach man.
. . . . il lute schaden gewan.
. . . . der heide.
. . . . vil zu leide.
. . . . eine gewoneheit
. . . . sie ginc oder reit.
. . . . chten vber kumen.

XII. Deme wart schire benum en
Beide gut vnde lib.
Ez were man oder wib.
180. Sie enkonden sich esrbarmen.
Vber deheinen armen.
Sie haten sich vf roup gswandt.
Swenne abir ieman dusurch daz lant.
Vor mit geselleschaft.
Alse biderge lute funden.
Daz sie in nicht geneme.....
So iahen sie iz were ir...
Vnde da vienge sie sich....
Die die strazen varen....
190. Daz sie die wisen solden...
Von egypto vnde dar.
Sus irwrben sie ihr lip.

192. v.

v. 136. ergesҫit = ergezzet. d. h. sie wurden mancher Sorgen überhoben.
v. 152. Ms. yflazit.
v. 157. dir = der.
v. 184. Ms. gesellesaft.

36 Bei der Durchsicht sowohl der Manuscripte, als vieler alten Drucke auf der Leipziger Universität-Bibliothek entdeckte ich auf dem innern Deckel eines noch im 15. oder im Anfange des 16. Jahrhunderts gedruckten juristischen Werks in gr. Folio 4 Pergamentblätter in 4. Sie enthalten ein Bruchstück eines wahrscheinlich sehr umfangsreichen altholländischen Lehrgedichts. Jede Seite hat 3 Columnen, von denen wieder jede 50 Verse zählt. Dennoch ist die Gesammtzahl der Verse 1200. Einzelne Absätze sind durch das Einrücken zweier Verse und durch Vorsetzung eines kleinen Anfangsbuchstaben bemerklich gemacht. Eine Abschrift der 4 Blätter ist von mir genommen worden. Als Probe theile ich hier einen der kleinern Abschnitte mit:

h I | er ōme vinde wi vā salomone
Dat hi seide te sinen sone
Een nutte wort in sijn latin
O sone seit hi sone mijn
Wacht die porte vā binē monde
Die bode es vā diere hᵉtē gronde
So machtu scuwē talre tijt
Scade lachtᵉ pine ūwijt
Dat daric di belouen wale
Dit sermoen eñ dese tale
Soude elc predekē sondᵉ brief
Dē dullē mānē die hi adde lief
Dat sie der bi hē mogē wachten
Te segne wiuē al hare gedachtē
Om scame te scuwene eñ leet
Nochtā machscīē magz (d. s. maget) wesē leet
Sulkē wiuē oudē of iongen



Die so rasch sij vā harē tongē
Dat si v̄clappen al dat si weter
Numeer dies daric mi v̄mctē
Eñ nemē menegē lijf eñ ere
Nu es wel tijt dat ic mi kere
Te miere materiē vā hede eer
Hier af ne seggic v nemeer.
g Hesette gi ebt je wane gehort
I l n mȳ gedichte d' bet vort
Hoc die jalouse drop quact
Sijn wijf v̄sprect eñ hoc hise staet u. s. w.

37 Als Beitrag zur Geschichte des Kirchenliedes bemerke ich Folgendes: In einer Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts (Leipz. Univ. Bibl. Nr. 1305. 4.) findet sich das alte Osterlied: O lencze gut des yores tures quarte . czwor du bist aller loste vol u. s. w.; ebenso das dem Peter von Dresden zugeschriebene Lied: In dulci iubilo singet vnd sit vro aller vnser wonne leyt ī p̄sepio u. s. w. von 6 Strophen. Beide Lieder sind mit Musiknoten versehen; abschriftlich ohne Musiknoten sind beide in meinem Besitze.

Wittenberg. H. J. Leyser.

D. Uebersichten.

Stadtrechte. 1

Uebersicht von Stadtrechten, wie sie in Türks histor. dogmat. Vorlesungen über das deutsche Privatrecht. 1832. S. 213—225 abgedruckt ist, welche hier mit der Bitte und Aufforderung gegeben wird, daß die etwa noch fehlenden Rechte nachgetragen werden möchten. In Betreff der Dorfrechte wurde bereits eine ähnliche Bitte gestellt.

Aachen. Einzelne Statuten in Ludolf obs. P. 3. adp. p. 504—604.

Allstedt. Statuten von 1565, konfirmirt 1596, b. Walch Beitr. zu d. deutschen Rechten, Thl. 6, 189—251. und in J. Schmidt, ältere und neuere Gesetze, Ordnungen und Circularbefehle für das Fürstenth. Weimar, Bd. 1, S. 1—100.

Altenburg St. v. 1555. bei Walch, 3, 81—109.

Altdorf. Weisthum bei Siebenkees, neues jurist. Magazin, 1, 426—435.

Apolda. St. v. 1671 in Schmidt Ges. f. Weimar, 7, 101 ff.

Augsburg. Stadtrecht von Kaiser Rudolf 1276, bestätigt b. Walch 4, 1—418. u. besser b. M. v. Freiberg, Samm. deutscher Rechtsalterth. Bd. 1, H. 1.

Bautzen. St. v. 1678 b. Schott, Sammlungen 2, 1—70.

Bielefeld. Bürgersprache von 1518 in Walch 3, 58—80. Stadtrechte und Bürgersprache. Bielefeld 1685. 4.

Blankenberg. St. vom Grafen Heinrich zu Sayn von 1245. ertheilt, vom Herzog Gerhard zu Jülich und Berg 1450 bestätigt, in den niederrhein. Blättern, Th. 5. S. 334—339.

Blankenburg (im Schwarzburgischen) St. v. 1594 bei Walch 5, 73—116.

Bodenwerder St. v. 1287. in origin. Guelf. 4, 495. u. in Baring clavis diplom. p. 477.

Braunschweig. St. v. 1227. in orig. Guelf. 4, p. 107—111; v. 1232. in Leibn. scriptor. rer. Brunsv. 3. p. 434, Nr. 17; v. 1532. b. Pufendorf observ. iur. univ. T. 4, adp. p. 78.

Bremen. Sämmtliche Statuten in Oelrichs vollständ. Sammlung alter und neuer Gesetzbücher der freien Stadt Bremen. Br. 1771. 4. Auch Statute u. Ordele der Stadt Bremen samt der Burspräke b. Pufend. 2, 21—151. G. Oelrichs Glossar. ad statuta Brem. antiqua. Frcf. 1767. 8. Donandt, Versuch einer Geschichte des brem. Stadtrechts, 1ter Theil; 2r Thl. (von den ersten Spuren eines Stadtrechts bis zu der Gesetzsammlung v. 1303) Bremen 1830.

Breslau. Statuta und Ordnungen auf's Neue umbgefertigt a. 1676, gedr. zu Bresl. F.

Brünn. St. v. 1243. in Senkenb. vision. p. 297.

Buchholz. St. v. 1545 in Kreysig, Beitr. zur Histor. der sächs. Lande, 4. 419 ff.

Bürgel. St. konfirm. a. 1567, in Schmidt Ges. 7, 230.

Buttelstädt. St. bei Schmidt 7, 295.

Buttstädt. St. Weimar 1760. 4.

Butzbach. Reformirte Gerichtsordnung u. Stadtrecht, gedr. Marburg 1578. F.

Buxtehude. St. v. 1328 (eigentlich stader Stadtr. für Buxtehude) in Duve, Zeitschrift für Ges. in Hannover. H. 3, S. 34—92.

Cassel. St. v. 1239 in Kopp, Nachrichten von den geistlichen und Civilgerichten in Hessen, Beil. 1, 22 und in Kuchenbecker Annal. Hass. 4, 262. St. v. 1413. b. Kopp S. 24, neuere ebend. S. 27.

Celle. Aeltestes St. v. 1301 bei Leibn. script. 3, 483, und hiernach b. Pufend. obs. 2, 12—20. St. v. 1537 in Sämmtl. braunschw. lüneburg. Celleschen Theils Gerichtsordn. Celle und Leipzig 1698. 4, S. 809—842. und in den Gerichtsordnungen Zellesch. Hannöv. Theils. Hannover 1712. 4. S. 809 bis 842. v. 1712. Zelle gedr. 1712. 4. (von Bilderbeck). Aufl. 2. Celle 1739. 4. von neuem herausgegeben mit Anmerk. v. Hagemann. Hannov. 1800. 8. Hagemann, Miscellen zur Erläuterung des cell. Stadt- und Bürgerrechts. Celle 1798. 4.

Chemnitz. St. erneuert 1607. b. Schott. 2, 141—143.

Cleve. St. etwa bald nach 1350 aufgezeichnet, dem Inhalte nach viel älter, von mehreren Schriftstellern, auch noch von Selchow elem. in bibl. cit. c. 3. § 171, n. 1. 2. für Landrecht gehalten, bisher ungedruckt, theilweise bei v. Kamptz, Preußische Provinz- und Statutar-Rechte, Thl. 3. S. 25—42.

Coburg. St. b. Kreysig Beitr. 1, 354—399. Statuten der Stadt Coburg, von J. A. Ortloff, Kobg. 1818. 4.

Cöln. Statuten und Konkordate der freien Reichsstadt



Köln von 1437, gedruckt nach 1570, 4. Kölnische Reformation. Nürnberg 1621. 4. Jus municipale Colon. ed. 2. Coln. 1762. 4.

Coesfeld. St. v. 1197 b. Kindlinger, Münster. Beiträge 3, 104.

Colditz. St. v. 1619 b. Schott 2, 237—246.

Crems. St. in Rauch scriptor. rer. Austriac. 3, 355—392.

Danneberg. Privileg. v. 1373 b. Pufend. 3, 413; v. 1499 in Duve, Zeitschr. H. 3, S. 23—34.

Deutz. Rechte aus dem 13. oder 14. Jahrhundert bei Kindlinger, Sammlung merkw. Nachrichten und Urkunden S. 133—138.

Diepholz. St. v. 1318 in Pufend. 1, 137—140.

Dortmund. St. v. 1379. in Dreyer Nebenstund. Nr. 5, S. 411—441. u. in Wigand, Gesch. v. Korvei und Höxter 1819. Abth. 2., S. 205—221.

Dresden. Statuta und Stadtrecht. Dresden 1660. 1711. 1728 (1785). 4.

Duderstadt. St. in Wolf, Geschichte und Beschreibung der Stadt Duderstadt, Gött. 1803, 8. Urk. S. 47—86.

Düsseldorf. St. v. 1228 in d. niederrhein. Blättern, Bd. 1. S. 108—121.

Eilenburg. St. a. 1634 in Kreyssig Beitr. 3, 91—141.

Eimbeck. St. v. 1549. revidirt 1658 in Pufend. 2, 203.

Eisenach. St. v. 1283. in Pallini Annal. Isenac. in dess. syntagma rer. et antiq. p. 57—62 St. von 1670 in Franken neue Beitr. zur Gesch. v. Sachsen 1, 172.

Eisenberg St. v. 1610. b. Walch 2, 204—274.

Emden. St. gedr. Emden 1625. 4.

Enns. St. v. 1212 in Kurz, Oesterreich unter Ottokar u. Albr. I. Th. 2, S. 251—262.

Erfurt. Stadtr. v. 1306 bei Walch 1, 73—120. Zusätze dazu das. 2, 20—60.

Eutin. St. gedr. 1729. 4.

Frankenberg. Joh. Emmerich, Sammlung der alten Rechte und Gewohnheiten der Stadt Frankenberg, niedergeschrieben zw 1476 und 1493 in Schmincke Monum. Hass. 2, 669—7.6.

Frankenhausen. St. v. 1558 b. Walch 1, 185—370.

Frankfurt a. M. Stadtrecht, bestehend aus Bestimmungen der Schöffen und des Rathes v. 1352—1378. b. Senkenb. Select. jur. et hist. T. I. p. 1—84. Reformation a. 1509 gedr. durch Joh. Schöffer, Bürger zu Meintz, 1509. F. Erneuerte Reformation (von Fichard) gedr. 1578 und 1579. F. geendert, verbessert und vermehrt. Frankf. 1611. F. (Orth.) Nöthig und nützlich erachtete Anmerk. über die ern. Reformation der Stadt Frankfurt a. M. 1731. Fortsetzung 1—4. 1742—1754. 4.

Freiberg. Stadtrecht von a. 1294 b. Schott 3, 141—304. b. Walch 3, 147—274. Statuta der Stadt Freiberg vom J. 1676 mit Anmerk. und Beweisurkunden, von Gerlach. Freiberg 1803. 4.

Freiburg im Breisgau. St. von 1120, abgedr. bei Schöpflin histor. Zaringo-Badens. T. 6, Nr. 26. p. 50—60. und Gaupp, Städtegründung im Anhang S. 388. Nüwe Stadtrechten und Statuten v. 1520. F. (verf. von Zasius.)

Geithayn. St. v. 1553 b. Walch 2, 183—203.

Gera. St. v. 1487. b. Walch 2, 87—142. von 1658 bei Schott 1, 145—198.

Giessen. Stadtbrauch in Senkenberg de jure Hassor. adp. 1. in dessen Semestr. lib. unic. Giefs. 1743. 4. Nr. 1.

Glaucha. St. von 1533 in (Pinter) Topographie von Schönburg. Halle 1802. 8, S. 29 ff.

Göttingen. St. v. 1354 in Pufend. 3, 145 St. aus dem 15. Jahrhund. in Seidensticker obs. et anecdot. quae ad jus Germ. pertinent. Jen. 1809. P. 1. p. 5. sq.

Goslar. St. in Leibn. script. rer. Brunsv. T. 3., p. 484—535.

Gotha. St. v. 1579 in Rudolphi Gotha diplom. T. 3, p. 173. und bei Brückner, Handbuch des herzogl. sachs. goth. Privatrechts. Gotha 1830. gr. 8.

Gräfenhain. St. a. 1592 in Kreyssig Betr. 2, 356—367.

Gräfenthal. St. v. 1412 in Schultes Koburg. Saalfeld. Landesgesch. Bd. 1. Urk. S. 50—52.

Greußen. St. v. 1556 b. Walch 7, 61—242.

Großenhain. St. v. 1345 b. Walch 7, 1—33.

Guben. St. v. 1604 b. Schott 2, 123—140.

Gützkow. St. b. Schott 1, Nr. 7.

Hall (in Schwaben). Reformation. 1573. F.

Hamburg. Statuten, gesammelt in Anderson, Hamb. Privatrecht. 5 Thl. Hamburg 1782—92. 8. Der Stadt Hamburg Statuten und Gerichtsordnung, neue unveränd. Auflage Hamb. 1771. 4.

Hameln. St. v. 1277 in Pufend. 2, 267, v. 1335 ibid. p. 270. und in Ludewig Reliq. Mscr. 10, 26—31, vergl. auch Pufend. 4, 228—231.

Hannover. St. v. 1392 in Pufend. 4, 143.

Harburg. St. v. 1739 in Pufend. 4, 236.

Harpstedt. St. v. 1396 in Pufend. 4, 238. 239.

Heilbronn. Statuten, Satzung, Reformation und Ordnung v. 1541. gedr. s. l. et a. F.

Heiligenstadt. Willkür von 1335 in Wolf, Geschichte und Beschreibung der Stadt Heiligenstadt. Göttingen 1800. 8. Urk. S. 5. ff.

Heldburg. St. v. 1672 b. Kreyssig 3, 215—250.

Helmstädt. St. v. 1247 b. Krefs vindiciae iust. iud. recuperat. p. 327. St. v. 1589 b. v. Liebhaber, Einleitung in das braunschw. Landr. 2, 251—312.

Herzberg. St. in Kreyssig 2, 367—377.

Hildesheim. Stat. vetus b. Pufend. 4, 282—286. St. v. 1422. das. 4, 287—314.

Hohenstein (im Schönburgischen) St. in (Pinter) Topographie v. Schönburg S. 35—37.

E. Bekanntmachungen.

Anfragen. 34

Mein Vater, J. J. Keller, Verfasser der „Geschichte“ und der „Beschreibung“ der Reichsstadt Eßlingen, hat mir zu diesen Werken viele handschriftliche Notizen und Ergänzungen, sowie den Auftrag hinterlassen, zu gelegener Zeit einmal seine Schriften über Eßlingen von Neuem herauszugeben. Ich ersuche deshalb alle Kenner, die sich dafür interessiren möchten, mir ihre Bemerkungen und etwaigen Ausstellungen mitzutheilen, damit ich, sobald ein Verleger sich findet, bei der Herausgabe dieselben berücksichtige.

Adelbert Keller in Tübingen.

35 Würde es sich wohl nicht der Mühe lohnen, daß ein sinniger Künstler uns die schönsten Chorstühle des Jörg Sürlin in der Martinskirche zu Memmingen (s. Anzeiger 1832 S. 14.), sowie im Ulmer Münster auf Stein zeichnete? Auch existirt von einem der trefflichsten Werke altdeutscher Kunst, an dem derselbe Sürlin gearbeitet haben soll, von dem Hochaltare in Blaubeurn keine, wenigstens keine leicht zu erhaltende, Copie.

36 Findet man wirklich noch jetzt in Augsburg an dem Thurme der Barfüsser, jenes alte Frescogemälde, worin die Begebenheit mit Attila und einer teutschen Runenjungfrau, die zu Rosse sitzend durch ein dreimaliges: Zurück, Attila! den furchtbaren Hunnenkönig von Augsburgs Gegend hinweg und über den Lech zurückgescheucht haben soll, abgebildet ist? — Siehe: Paul von Stetten: Erläuterungen der in Kupfer gestochenen Vorstellung aus der Gschichte Augsburgs. 1765.

G. Z.

37 J. Alb. Fabricius in seinem cod. apocryph. nov. Test. S. 212 führt, nachdem er das evangelium infantiae gegeben hatte, über welches auch — beiläufig zu sagen — Luther in den Tischgesprächen scharf losziehet, aus einer deutschen poetischen Uebersetzung oder Bearbeitung dieses sogenannten Evangeliums, die, wie er behauptet, in verschiedenen Bibliotheken im Manuscripte vorhanden sey (1719), folgende Verse an:

Joseph seinen Acker wolde
Seen mit Chorn, als er scholde:
Mit seinen Knechten fur er aus (us)
Und mit ihn fur das Kind Jesus.
Do sie auf den Acker chomen,
Das Chorn aus dem Sacke nahmen,
Jesus zu dem Sacke ginch,
Drei Handvoll in sein Schoß gevinch,
Das Chorn auf den Acker sete.
Das Chorn an derselben Stete
Begon da wachsen und aufgan,
Und den Acker gar umbvahn,
Also dick und also geleich,
Sam es wer gewönlich
Und recht geseet mit voller Art,
Des Jahrs so viel Chorens wart,
Daß alle die Leute, die das sahen,
Und horten das gemein jehen,
Das Wunder da geschehen
Wer das nimmer wer gesehen.

Noch früher (S. 157) führt Fabricius einige Stellen aus Wilhelm Ernst Tenzels monatlichen Unterhaltungen (Jahr 1698, p. 539. seqq.) an, die auf jenes Evangelium Bezug haben. „Man findet ein alt Buch in teutschen Reimen, unter dem Titel: Hie hebt sich an unsers Herrn Kindheit und sein Leben. Ich habe ein MS. davon auf Pergament in der fürstl. Bibliothek zu Gotha gesehen, und ist von eben der Art, wie Matthias Fridericus Beckius in notis ad matyrologium ecclesiae Germanicae p. 64. 65 extrahiret.“ Vergl. hiemit die Einleitung zu den deutschen Gedichten des Mittelalters, herausgeg. von Hagen und Büsching, S. XXII: wo unter der Rubrik: Leben der h. Marie, von Bruder Philipp des Karthäuserordens, der teutschen Marienlegend in Reimen erwähnt und auf Tenzels obige Angabe hingewiesen wird. — Hat man schon einen Abdruck der gothai'schen Handschrft? und ist die oben erwähnte teutsche Bearbeitung des Pseudo-Evangeliums, woraus die Verse angeführt sind, mit dieser Marienlegend verwandt? und die Bearbeitung selbst schon abgedruckt?

G. Zimmermann.

Berichtig. 1

Im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, Märzheft, S. 61, Zeile 1 v. unten, müssen nach den Worten: „nach der Aussage von Johanniter-Rittern“ die Worte: „die bekanntlich dort eine Commende hatten“ ausgestrichen und gelesen werden: — von denen einer ihrer letzten Commenthure, Hr. v. Pfirt, aus einer alten Elsäßischen Familie, mehrere Jahre zu Rothenburg lebte und dort verstarb — auffallende“ u. s. w.

G. Z.

2 S. 74 Z. 19. soll heißen Wittenberg statt Leipzig.

Wünsche u. forderu. 1

Die Wittenberger. Universitätsbibliothek wurde nach der Theilung Sachsens im Jahr 1815. und der Verlegung der Universität Wittenberg nach Halle, und nach manchen ungünstigen Verhältnissen, auch vielleicht Verlusten auf dem Transport in die letztgenannte Universitätsstadt, bei der dasigen Bibliothek verwahrt, und sollte später, wenn ich nicht irre, der Bibliothek des Thüringisch-Sächsischen Alterthums-Vereins einverleibt werden. Unter jenem Bücherschatze befanden sich zahlreiche, für die ältere sächsische Geschichte besonders wichtige Manuscripte aus dem v. Ponikauschen Vermächtniße; wenigstens waren sie in Wittenberg noch vorhanden. Wünschenswerth ist es, daß ein dortiger Gelehrter, jene Manuscripte bald näherer Untersuchung würdigte und die wichtigsten Ergebnisse veröffentlichte.

Preusker.

F. Mannigfaltiges.

Gang nach Eisenhammer.

Es wurde kürzlich im "literarischen Unterhaltungsblatt" die Frage nach der Quelle von Schillers Ballade: "der Gang nach dem Eisenhammer" gestellt. Sie findet sich in einer Papierhandschrift aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die nun Eigenthum der Gesellschaft zur Erhaltung deutscher Denkmäler zu Nürnberg ist. Diese Handschrift ist auch, soviel mir bekannt, 2mal gedruckt:

a) der selen trost mit manigen hübschen Exempeln durch die Zehen gebot vnd mit and' guten lere. (am Ende) Hie endet sich der seelen trost. — Getruckt vnnd volendet in der Keyserlichen Stat Augspurg von Anthoni Sorgk. Auf freitag nach Elisabet. Anno rc. Lxxviij jar. (In Folio.)

b) Das büchlein dz do heiset der sele troste mit mänigen hübschen exempel rc. (am Ende:) hie endet sich der sele trost rc. gedruckt vnd volendet in der keiserlichen stat Augspurg von Anthoni Sorgen am freitag nach Letare Nach Christi gepurt MCCCC vnd in dem LXXXIII jar. (In klein Folio).

Vergl. Zapfs Augsp. Buchdr. Gesch. I. 47. 48. 69. Panzer's Annalen I. 105. 139. Zusätze. 8. 40.

In jener Handschrift heißt es auf der 75. Seite, zweiten Spalte:

Liebe kint wiltu din fier wol halden so saltu des tages gern zu kyrchen gan vnd salt dan erholen was du des werttages versumet hast vnd ober alle ding saltu die messe nit versumen vnd nit allein des heilgen tages sunder auch des werttages wan du Jß geslegen kanst So soltu gern messe horen die zyt enkan dir nit geschaden do von wil ich dir ein glichniß sagen.

Do was ein Ritter der hatte lange zyt eim konige gedienet getruwelichen do er sterben solt do beual er dem konige sinen son do sprach er wolt yn wol handeln der son hieß wilhelm9 der vatter rieff ym zu vnd sprach Ich sal nu sterben Ich wil dich leren dru stucke da by saltu myn gedenken das erst yst du ensalt nummet sin ein tag an messe das ander ist wan du dinen heren oder die fraue siest betruwet so en saltu dich mit yn betruwen vnd salt yn bewysen das dir Jr betrubnusse leyt Jst das dritt Jst wo du siehest einē gehetzten menschen der gern achter sprach spricht den saltu fliehen do der vatter doit was wilhelmus dient so woil das ym sin here vnd sin frauwe vnd alles das Jngesynne liebe hatte do was do in des koniges hoiff ein Ritter der plag gern bose zu sprechen achter der lude ruck von dem zoch er sich vnd wolt kein geselschafft mit ym habē do hette der falsch ritter gemercket wan der konig betrübet was so betrubt sich auch wilhelm9 do ging der falsch ritt9 zum konige vnd sprach wilhelm9 hat die konigynne lieb gewonnen Er sprach wolt ir das proben so betrubent sie mit wilchen worten Jr wollet so solt ir das wissen das er Sich mit ir betrubet das det der konig vnd besant das also wart er zornig vnd nam rait wie er yn von dem tage brecht da sprach der falsch Ritter Jch wil dir guten Rait geben Sende in morn frue in den walt zu dem kalkoffen vnd beuel den kalkofferen wer morn froe komme aller erst zo ene von dinen wegen das sie denselben altzuhant Jn den offen werffen' also det der konig vnd beuail wilhelmo des andern tages das er morn froe solt riden zu den kalkofferen vnd solt sprechen Min here enbudet uch das ihr sollet doin das er uch enboden hot des morgens froe was wilhelmus off vnd reit hien do er uff dem wege was do hoirte er zu messe luden do reit er dar und ging in die kyrche vnd hoirte die messe als uß Dwil saß der falsch Ritter vff vnd reit ym nach vnd wolt besehen wie wie iß ym gegangen were vnd qwam zu dem offen vnd sprach hait ir das getain das uch myn here beuolen hat Nein sprachen sie wir hoben iß nit gethan Wir wollen iß nu thun Do griffen sie den falschen ritter vnd worffen yn den offen Do wilhelmus misse gehort hatt do quam er zu dem offen vnd sprach das sie doin soltē das yn der konig beuolen hette Da sprachen sie Jß ist gedan wilhelm9 Reit widder heim zu dem konige vnd sprach Jß was gereid gedan e Jch dar qwam do fraget der konig wo er so lang geharret hette Da sprach wilhelm9 Jch han messe gehort Ja sprach der konig die messe hat dir din leben behalden Da fraget er so läg biß das er die warheit vernam vnd hatte yn darnach lieber dan vor Lieb kint dieß sol dir eß lere sin vnd hoir gern messe wan iß dir gescheen mag.

Gottlieb Tucher.

Weissagungen der Sibyllen.

Wie man eine Sammlung von den angeblichen Weissagungen der verschiedenen Sibyllen hat (hier ist vor allen herauszuheben die Ausgabe von Servatius Galläus) so wäre auch eine Sammlung von den Aussprüchen und Visionen teutscher Frauen zu wünschen. Bekanntlich haben schon die alten Teutschen, wie wir aus Tacitus und Andern wissen, den Frauen im Allgemeinen prophetische Gabe und Weisheit zugeschrieben. Freilich von den Aussprüchen der allverehrten Veleda, die bei den Brukteren im einsamen Thurme am Ursprung der Lippe weissagte, und von denen der Ganna bei den Semnonen, die sogar vom Kaiser Domitian ehrenvoll behandelt wurde; ferner der Aurinia, in deren Name Manche schon die Allraune oder Allwissende finden wollen, hat sich wenig oder Nichts erhalten.

Hier kann bemerkt werden, daß jenes Weib von übermenschlicher Größe, welches nach Dio Cassius und Sartorius, dem siegreich vordringenden Drusus drohend Halt geboten, wohl auch nur eine teutsche Runenjungfrau gewesen seyn möchte. Von der Prophetin Thiota, die schon in germanisch-christlicher Zeit, im 9ten Jahrh. in der Gegend von Osnabrück weissagte, wissen wir so viel: daß sie den Untergang der Welt prophezeite, vermuthlich zur Zeit, als die Normannen (845) mit Feuer und Schwerdt auch über die Elbe und in Friesland gedrungen waren. Sie fand solchen Glauben beim Volke, daß sie 847 in



einer feierlichen Synode der weißen Bischöfe zum Staupenschlag verdammt wurde.

Siehe: Annales Fuldenses ad hunc annum.

Mehr wissen oder vernehmen wir schon von der hl. Herluka in Bernried (Landger. Stahremberg), die besonders das künftige Schicksal des teutschen Reiches vorhersagte, so wie vor allen von der h. Hildegardis, der auch späterhin von strengen Protestanten verehrten Zeitgenossin und Verehrerin des h. Bernhard v. Clairvaux, welche, ehe sie auf dem Ruprechtsberge (Bingen gegenüber) als Aebtissin in heiliger Stille lebte und starb, im Kloster Dissibodenberg ihre Visionen hatte, und besonders auch gegen das Sittenverderb der Geistlichen kräftig eiferte. Prophezeihungen, die Bettelmönche oder Minoriten betreffend, wurden ihr fälschlich zugeschrieben. Matthäs Flacius Illyricus und Abraham Bzovius machten diese bekannt. Man vergleiche Niklas Voigt rheinische Sagen und Geschichte, 3ter Bd. S. 115. Die neueste Schrift von Dahl: "Die heilige Hildegardis, Aebtissin im Kloster Rupertsberg bei Bingen ꝛc. habe ich noch nicht zu Gesichte bekommen können. Ich weise auf Anzeiger für Kunde u. s. w. Erster Jahrg. S. 218. Hier läßt sich füglich an die aus einer Nürnberger Familie gebürtige Nonne, Margaretha Ebner, im Kloster Maria Medingen (bei Dillingen) erinnern, die gleichfalls Visionen hatte, besonders aber in Beziehung auf den hochherzigen, von der päbstlichen Curie verfolgten Ludwig den Bayer, den auch sie, auf den Grund jener himmlischen Erscheinungen und Eingebungen, für unschuldig erklärte.

Hans v. Schwarzenberg.

Der fränkische Baron, Hans von Schwarzenberg, hat, wie Einige berichten, die Bamberger Gerichtsordnung vom Jahre 1508 mit verfassen helfen, auf deren Titelblatt die Hölle abgebildet war, und die späterhin von Markgraf Casimir in seinen Landen eingeführt ward: wobei wie Ritter von Lang bemerkt, die Hölle etwas geräumiger, die Teufel größer und grimmiger erschienen.

Schwarzenberg war markgräflicher Rath und wurde vom erwähnten Fürsten, als er während des Bauernkrieges seinen verrufenen Executionszug in Franken unternommen, nach Windsheim geschickt, um dessen Bürgerschaft gleich abzuhalten, innerhalb 8 Tagen etwas mit den rebellischen Bauern zu verhandeln.

Er wird als Mann von collossaler Größe und ungemeiner Dicke und Stärke beschrieben; wenn er in einen Zimmer ging, erschütterte das ganze Haus. Starke Stricke riß er, ein zweiter Simson, wie Zwirnsfaden entzwei. Schon im 16ten Jahre hatte er ritterlichen Rennen und Stechen beigewohnt. Er war aber auch starken Geistes und hochgelahrt; gab Ciceronis Pflichten in teutschen Reimen, schrieb ein Büchlein vom Zutrinken, das Kaiser Maximilian I., ein Kenner, gar beifällig aufgenommen, eine moralistische Abhandlung: das Memoriale der Jugend genannt, und nach dem Ableben seiner sehr geliebten Gemahlin ein Gedicht unter dem Titel: Kummertrost wider den Hausunmuth. — Er starb 1528 in Nürnberg. — Findet sich vielleicht in den dortigen Bibliotheken noch eine oder die andere seiner Schriften vor?

Herr Joseph Heller wird in seiner angekündigten Lebensbeschreibung dieses fränkischen Ritters uns am besten Aufschluß geben. (S. Anzeiger. 1. Jahrg. S. 11). G. Zimmermann.

Wenceslaus Brack.

Er verfaßte einen Vocabularius rerum. Unter einzelnen Abtheilungen, z. B. de caelo et eiusdem partibus, de frumentis cet. stellt er alle darauf bezüglichen Wörter zusammen. Er legte augenscheinlich Isidori libri viginti etymologiarum dabei zum Grunde, wie denn auch den älteren Ausgaben des Vacabularius liber decimus Isidori angehängt ist. Zu Anfang des Vocabularius nennt er sich artium professor et examinator in Constantia, und die Briefe, welche er als Muster seinem epistolare, das nur in den älteren Ausgaben des Voc. steht, einverleibt hat, sind von Konstanz aus geschrieben. Da in diesem Tractatus de modo epistolandi, wie er den Anhang nennt, Papst Sixtus (IV. 1474 — 1484) und Kaiser Friedrich (III. 1440 — 1493) vorkommen, so läßt sich für die Zeit, wann Brack lebte und schrieb, recht gut die Mitte des XV. Jahrh. annehmen. Der Vocabularius muß schon in den 40ger Jahren geschrieben seyn, denn Frisch benutzte zu seinem Wörterbuche eine HS. vom J. 1449*)

Sein Vocabularius ist von großem Werthe und noch immer nicht gehörig benutzt. Er ward zuerst gedruckt Augustae 1478 fol. nur einige Exemplaria haben durch einen Druckfehler die Jahrszahl 1468, wie Ebert in seinem Bibliographischen Lexicon Nr. 2901 bemerkt. Die Königl. u. Universitäts-Bibliothek zu Breslau besitzt davon folgende Ausgaben in 4°.: S. l. 1487. S. l. 1489. Argent. 1489. Liptzk 1491. Argent 1491. Argent. 1512. und eine Folio-Ausgabe, die aber am Ende unvollständig ist. Nähere Auskunft über Wenzel Brack ertheilt vielleicht Herr Freiherr von Laßberg. H. v. F.

*) Ueber eine HS. desselben Buches in der Schöpflinschen Bibliothek zu Straßburg sagt Oberlin in der Notitia siglarum zu seinem Glossarium nichts Näheres.

5. Gesellschaftsangelegenheiten.

Henneberg. Verein. 1

Auszug aus dem offenen Schreiben des Vereins-Directorius v. Februar d. J. Der Henneberg. Alterthumsforschende Verein zu Meiningen durch die höchste Gnade Sr. Durchl., des regierenden Herzogs Bernhard von S. Meiningen und Hildburghausen ꝛc. mittelst Rescripts vom 17. Dezember 1832 bestätigt, erlaubt sich, Freunde der vaterländischen Vorzeit, ihrer Geschichte und Denkmale zum Beitritt aufzufordern.

Die Gegenstände, auf welche der Verein hauptsächlich seine Aufmerksamkeit richtet, die er theils zu erhalten, theils zu erforschen und zu erläutern, theils selbst zu sammeln bemüht ist, sind folgende: 1. Denkmale alter Baukunst. Sculpturen. 2. Plastische Kunstwerke in Metall, Stein, Erde und Holz. 3. Gemälde in Oel und al Fresco. Handzeichnungen, Kupferstiche und Holzschnitte. 4. Glasmalereien. 5. Anticaglien; irdene Gefäße, Urnen und kleine Metallgeräthe. 6. Waffen und



Rüstzeug. 7. Münzen. 8. Urkunden auf Pergament und Papier. Wappen, Siegel. 9. Alte Handschriften und Bücher.

Nächstdem wird auch auf Sammlung unbekannter, oder doch ungedruckter Sagen und sonstiger historischer Merkwürdigkeiten, so wie auf Gebräuche und Sitten des frühern Volkslebens Rücksicht genommen. Zur Erreichung des vorgesteckten Zieles werden auf Kosten des Vereins auch Nachgrabungen veranstaltet, und von der Gesammtwirksamkeit desselben in einem gedruckten Jahresbericht die Mitglieder in Kenntniß gesetzt.

Der jährliche Geldbeitrag eines ordentlichen Mitgliedes ist auf 2 fl. rhein. festgesetzt, welche in halbjährlichen Raten erhoben werden. Das Eintrittsgeld beträgt 1 fl. rhein.

L. Bechstein.

Derselbe Verein wird eine Fortsetzung des Meiningischen Annalbuches v. 1676 an bis auf die neueste Zeit auf Subscription herausgeben. Findet das Unternehmen Anklang und Unterstützung, so beabsichtigt derselbe auch, eine neue, vielleicht abgekürzte Ausgabe von M. Seb. Guths Polygraphia Meiningensis zu veranstalten. Der Subscriptionspreis wird 2 fl. nicht übersteigen.

Anzeiger - Correspondenz.

So angenehm es dem Herausgeber des Anzeigers auch seyn müßte, die ihm von schätzbaren Gelehrten und Freunden des Anzeigers zukommenden Briefe durch eigene Schreiben zu beantworten und eine lebhafte Correspondenz zu unterhalten, so unmöglich wird es ihm, diesen Wunsch zu befriedigen, da die Zeit ihm mangelt und Berufsgeschäfte ihn zu sehr in Anspruch nehmen. Bei den verehrten Herren, welche ihn mit Zuschriften und Mittheilungen zu beehren die Güte hatten, und noch ferner zum Besten des Anzeigers fortwirken werden, bittet er daher um geneigte Entschuldigung und Nachsicht, und versichert offen, daß es ihm oft schwer auf das Herz fiel, so viele liebe und werthvolle Zeilen unbeantwortet im Pulte liegen zu haben. Mehr Werth würde er für sich auf die Führung der Correspondenz, als auf die Herausgabe des Anzeigers selbst legen, da sie ihm größeren Genuß und wahre Belehrung gewähren könnte. Doch das persönliche Interesse muß hier dem allgemeinen nachstehen, und die Zeit letzterem angehören. Um jedoch die verehrten Herren Correspondenten nicht in Unsicherheit über den richtigen Empfang der Briefe und andern Zusendungen zu lassen, wird unter der Rubrik: „Anzeiger-Correspondenz“ jedesmal eine Notiz über die eingegangenen Schreiben und Zusendungen gegeben werden, womit jetzt sogleich der Anfang gemacht werden soll.

1. Aus Anclam v. 28. April d. J. über die Inschriften der bei Weißbach gefundenen Steine nebst Zeichnung, kann wegen letzteren erst später gedruckt werden. Weitere Beiträge werden mit Vergnügen aufgenommen.

2. Aus Augsburg v. 27. Apr. d. J. Mit Dank das patriotische Anerbieten erkannt.

3. Aus Bamberg v. 28. Merz d. J. die Zusendung erhalten; wird um fernere Mittheilung gebeten.

4. Aus Carlsruhe v. 19. Febr. d. J. Wird mit Dank die Stiftung von 2 Platten für die Kunstbeilagen anerkannt u. das Nähere vorbehalten.

5. Aus Coburg v. 8. Dec. v. J. Wird den versprochenen Zusendungen entgegengesehen.

6. Aus Cronach v. 5. Jan. d. J. Dem Wunsche, die Kunstbeilagen wie im vorigen Jahre zu erhalten, kann aus den in der Bekanntmachung v. Nov. 1832 angeführten Gründen nicht entsprochen werden. Die Zusendungen möchten gefälligst auf Buchhändlerwege geschehen.

7. Aus Dresden v. 3. Juni d. J. Wird die Hoffnung gehegt, daß gewiß noch die Gelegenheit, für den Anzeiger thätig zu seyn, eintreten werde.

8. Aus Eßlingen v. 3. Jan. d. J. In Stuttgart auf der Bibliothek und im Staatsarchive ist der Anzeiger zu treffen.

9. Aus Erlangen v. 26. April d. J. Mit Dank die Zusendungen erkannt. Die größere Abhandlung über deutsche Thiernamen eignet sich, ihres Umfanges wegen, nicht für den Anzeiger; doch wird gebeten, solche behalten zu dürfen, um sie seiner Zeit sammt mehreren schätzbaren Abhandlungen, welche theils schon vorhanden sind, theils etwa noch zu erwarten stehen, in einem besondern Band abdrucken zu können.

10. Aus Großenhayn v. 31. März. Die Beiträge sollen der Presse überliefert werden. Ueber die Bibliothek wird Näheres vorbehalten; übrigens vielen Dank für die rege Theilnahme zuvor.

11. Aus dem Haag v. 11. Mai d. J. Ist nach Wunsch besorgt.

12. Aus Halberstadt v. 1. Febr. d. J. Ist die Bestellung längst in Ordnung. Dankbare Anerkennung der Mittheilungen, so wie des Versprechens, dessen Erfüllung sehr willkommen seyn wird. —

13. Aus Halle v. 12. Febr. d. J. (v. Dr. F.) Mit Dank die Zusendungen empfangen und benützt; weiteren Mittheilungen wird entgegengesehen.

14. Aus Halle v. 22. Febr. d. J. (v. W.) Dankbar die Mittheilungen benützt; erfreuet über die Verwendungen für den Anzeiger; die Bestellung in Ordnung.

15. Aus Hohenleuben v. 25. Apr. d. J. Wird die Mittheilung, wenn auch, wegen Beschränktheit des Raumes, mit einiger Abkürzung benützt werden.

16. Aus Königshofen v. 4. Nov. v. J. Wird wegen verzögerter, erst jetzt nachfolgender Dankerstattung für das mitgetheilte Buch um Entschuldigung gebeten. Die einzelnen Notizen, die noch nicht benützt sind, werden, mit andern eingereiht, der Ordnung gemäß aufgeführt.



A. Literatur- und Kunstanzeigen.

zu 7 Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins. 1tr Bd., 1tes u. 2tes Heft. Recens. Ergänzungsblätter zur Allg. Lit. Ztg. No. 18. S. 139 ff.

zu 27 Böhmer, Dr. J. Fr., Regesta chronologico-diplomatica regum atque imperatorum. Recens. Ergänzungsblätter zur Allg. Lit. Ztg. No. 11. S. 85 ff.

zu 26 Böttiger, Dr. C. W., Geschichte des Churstaates und Königreichs Sachsen. 1ter Bd. Recens. Allgem. Lit. Ztg. No. 27. S. 212 ff.

zu 239 Merkel, kritisches Verzeichniß höchstseltener Incunabeln und alter Drucke. Receus. Allgem. Lit. Ztg. No. 35. S. 274 ff.

421 Ammon, Fr. Wilh. Phil. von, Gallerie der denkwürdigsten Personen, welche im XVI. XVII. u. XVIII. Jahrhunderte von der evangelischen zur katholischen Kirche übergetreten sind. Erlangen, Palm u. Enke, 1833. 8. Preis 1 Rthlr. 10 gr.; 2 fl. 15 kr. rhein.

422 Archiv merkwürdiger Urkunden und anderer Ereignisse aus alter und neuer Zeit, in dem Bereiche einzelner Pfarrfilialkirchen und Schulen unsers deutschen Vaterlandes. Herausgegeben in Verbindung mit mehreren Andern, von T. W. Hildebrand. 1ter Jahrg. in 6 Heften. Leipzig, Berger. 1 Thlr. 6 Gr. (1 Thlr. 7½ Sgr.) 2 Fl. 15 Kr.

423 Beiträge zur pragmatischen Jesuiten-Geschichte, aus Urkunden, die älter sind, als die Jesuiten, hervorgesucht von einem Liebhaber der Antiquitäten. Nebst einem Gutachten der französischen Bischöffe über die Gesellschaft Jesu in Frankreich als Zugabe. Neue Ausgabe. 8. (4 B.) Augsburg, Kollmannsche Buchhandl. geh. n. 4 Gr. (5 Sgr. 18 Kr.).

424 Dronke, Dr. Ernst, Oberlehrer und Bibliothekar, über die Gymnasial-Bibliothek zu Koblenz und einige in derselben aufbewahrte Handschriften. Nebst drei Schriftproben. Koblenz 1832. 4. (26 S.) Programm des Koblenzer Gymnasiums.

425 Emele, Dr. Jos., Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer, in dem Gebiete der Provinz Rheinhessen zu Tage gefördert. Mit 34 lithographirten Tafeln und 493 Abbildungen. Zweite Gabe. gr. 4. (11 B.) Mainz, Kunze. geh. n. 1 Thlr. 20 Gr. (1 Thlr. 25 Sgr. 3 Fl. 18 Kr.).

426 Ettmüller, Ludwig, über Reinhart Fuchs in seinen verschiedenen Gestaltungen. Erster Artikel in den Blättern für literarische Unterhaltung. 1833. No. 22, 23. S. 89 ff.

Eckhart's Meinung, im Reinhart Fuchs werde Zwentibolk mit seinem Hofe und seinen Verhältnissen zur damaligen Zeit geschildert, hat Mone neuerdings aufgegriffen, und bei der verdienstlichen Herausgabe des lateinischen Reinhart zu begründen gesucht. Hr. Ettmüller sieht sich veranlaßt, die Sache abermals aufzutischen. Das lat. Gedicht muß demnach abermals mit Gewalt ins IX. Jahrh. gehören; alle augenscheinlichen Anspielungen auf das XII. und alles, was sich auf ein geschichtliches Ereigniß zurückführen läßt, wird für Ueberarbeitung eines spätern Dichters ausgegeben. In der Erzählung, wie Reinhart den Bauern zum Abwerfen des Schweines bringt, was denn der hinterherschleichende Isegrim verzehrt, — wird Zwentibolk zum Grafen Reginard von Hennegau gemacht, wobei auch Bauer und Schwein nicht vergessen sind. „Verstehen wir also, sagt Hr. Ettmüller, nach einer weiteren Auseinandersetzung, unter dem Schweine das Königreich Lothringen, so haben wir unter dem Bauer, der das Schwein trägt, Karl den Dicken zu verstehen.“ Diese, alle Poesie verkennende und zerstörende, unwissenschaftliche Erklärungsmanier, wird hoffentlich nur noch bei Leuten, denen es leichter wird, auf ihre Art geistreich zu seyn, als gründlich zu forschen, Freunde und Nachbeter finden. Um den Zwentibolk für immer aus dem Reinhart Fuchs zu verbannen, dafür ist schon gesorgt, und die Redaction der Liter. Blätter thäte wohl daran, wenn sie statt der verheißenen Fortsetzung dieser Ettmüller'schen Artikel lieber aus Jacob Grimm's über diesen Gegenstand nächstens erscheinender Schrift die Wahrheit zum Besten gäbe.

Hoffmann v. F.

427 Falkenstein, Karl, Bibliothekar an der Königl. Sächs. öffentlichen Bibliothek zu Dresden, Geschichte des Tempelherren-Ordens. Dresden, Fischer'sche Buchhandlung. 1833. 12. 18 gGr.

Der Verfasser hat zuerst die Geschichte des Ordens in den Thaten seiner Meister, dann die noch wenig bekannte Geschichte der Aufhebung, und endlich die innere Verfassung in seinen Statuten behandelt, und ist meist an die erste Quelle der gleichzeitigen Schriftsteller gegangen. Bei der Anordnung des Ganzen hat er sich zum größten Theil an Wilcke's Werk gehalten.

428 Großheim, Dr. G. C., Fragmente aus der Geschichte der Musik. Mainz im Verlage der Hof-Musikhandlung von B. Schott's Söhnen. 1832. 8.

Inhalt: Fragmente aus der Geschichte der Musik. Seite 3, bei den Aegyptiern; 12, Griechen; 18, Römern; 22, Galliern; 23, Britten; 24, von den Germanen; 27, von der Einführung der christlichen Religion bis auf die Reformation; 45, von der Reformation ais auf Rousseau; 68, von Rousseau bis zur französischeu Revolution; 116, von der französischen Revolution bis auf uns; 164, Nachschrift. Anhang, den jetzigen Gesammtzustand der Musik einiger Länder insbesondere betreffend. S. 169, Italien; 171, Frankreich; 173, Deutschland; 177, Spanien; 178, Portugal; 180, Rußland; 182, Polen; 183, Dänemark; 185, Schweden; 186, Holland; 187, Ungarn; 189, Böhmen; 190, England; 192, Schottland; 193, Irland; 194, die Schweiz; 194, die Türkei; 196, China.

429 Hartmann, C. H. F., der Schwedenstein. Die zweite Säcularfeier der Schlacht bei Lützen am 6. November 1632 in allen ihren An- und Nachklängen. Ein Denkmal für Gustav Adolph,

den Retter Deutschlands vom geistlichen und weltlichen Sclavenjoche. Leipzig, 1833, beim Herausgeber. 8. 139 S. 12 gr.

Am Ende sind die prosaischen und poetischen Werke, welche zum zweiten Säcularfeste der Schlacht bei Lützen erschienen sind, aufgeführt.

430 Holle, J. W., alte Geschichte der Stadt Bayreuth, von den ältesten Zeiten bis zur Abtretung derselben an die Krone Preussen im Jahre 1792. gr. 8. (15 B.) mit 4 Steinzeichnungen. Bayreuth, Buchner. 1 Thlr. (1 Fl. 48 Kr.). Recens. bayerische Annalen No. 55, Blatt für Literatur No. XXXVII.

431 Mering, F. E. von, Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden und den Provinzen Jülich, Cleve, Berg und Westphalen, nach archivarischen und authentischen Quellen gesammelt und bearbeitet. 1tes Heft mit einer Abbildung des Schlosses Lechenich. gr. 8. (10 B.) Köln, Arend. br. 1 Thlr. (1 Fl. 48 Kr.)

432 Moser, A., Marienstein oder Gründung des Klosters zu Laußnitz. Aus einer alten Handschrift mitgetheilt. Mit Bemerkungen größtentheils zur Kloster- und Religionsgeschichte gehörig. gr. 12. (6 B.) Zeitz, Webel (in Commiss.) geh. 6 Gr. (7½ Sgr. 27 Kr.)

433 Rauschnick, Dr., Geschichte des deutschen Adels. Vier Bändchen. Dresden, Hilscher'sche Buchhandlung. 1833. 12. 1 Thlr. 12 gGr.

434 Ross, L., Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Holstein bis auf den Regierungsantritt des Oldenburgischen Hauses. Kiel. Universit. Buchh. 1831. 328 S. 8. (1 Thlr. 21 Gr.) Recens. Lpz. Litz. No. 78. p. 622.

435 Wagner, Dr. Friedr. Aug., Königl. preuß. Kreis-Physikus. Aegypten in Deutschland, oder die germanisch-slavischen, wo nicht rein germanischen Alterthümer an der schwarzen Elster. Mit 6 Steintafeln und einer Charte. Leipzig, Hartmann, 1833, 8. XXI. 88 S. 15 Gr.

Dieses Buch ist eigentlich eine Ergänzung und Berichtigung der von demselben Verfasser früher erschienenen Schrift, Tempel und Pyramiden der Urbewohner auf dem rechten Elbufer unweit des Ausflußes der schwarzen Elster. Den Titel Aegypten in Deutschland, wählte der Verfasser deßhalb, weil hier an der schwarzen Elster in der Provinz Sachsen das nämliche aus hohem Alter gefunden wird, und der Zeit trotzt, was am Nil allen stattgefundenen Naturereignissen und der gewaltigen Zeit bisher widerstand, nur mit dem Unterschiede, daß dort die Kunst schon weit mehr hervorsticht, als hier.

436 Wedekind, Anton Christian, Königl. Ober-Amtmann zu Lüneburg, Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters, 3ter Band, 9tes Heft. Hamburg in Commission bei Perthes und Besser. 1833. 8. VIII. u. 215 S. 1 Thlr. 12 gGr. Enthält unter vielen Urkundenabdrücken auch: Nekrologium Monasterii S. Michaelis. Aus dem Original im Archive des S. Michaelis zu Lüneburg. S. 1 — 98.

B. Bestrebungen und Arbeiten.

Geschichte. zu 20.

Der Herr Landgerichts-Aktuar Rost zu Königshofen im Untermainkreise will Urkundenregesten zur Geschichte des Gaues Grab herausgeben. Das Vorhaben ist ganz löblich, muß jedoch mit aller Vorsicht ausgeführt werden. Wenn damit die Grundlage für die Geschichte gemacht werden soll, so sind die Auszüge der Urkunden ganz vollständig, und nicht so kurz, wie es öfters geschehen ist, zu machen. Nicht hinwegzulassen sind die Zeugen vom gemeinen Stande, indem man durch sie Orte wahrnimmt, worüber vielleicht keine einzige Urkunde ausgestellet ist, wenigstens nicht zu der frühesten Zeit. Die Ursprache der Urkunden ist beizubehalten, wie es Herr von Lang in seinem Sendschreiben an Herrn Dr. Böhmer zu Frankfurt ganz richtig empfohlen hat. Nur in derselben Sprache kann der Ausdruck und Sinn richtiger gefaßt werden. Endlich ist auch zu wünschen, daß die Erläuterungen, besonders der Orte, deren Namen öfters ganz unkenntlich sind, in der Art geschehen, welche Schultes in seinem diplomatischen Directorium von Obersachsen beobachtet hat. Auf diese Art nur können nach meinem Ermessen jene Regesten die Grundlage zur Geschichte werden. Da die Abdrücke der Urkunden meistens fehlerhaft sind, so wird der Herr Verfasser sich die Mühe geben, ganz richtige zu erhalten. Oesterreicher.

f. Sprache. 1

Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache von Dr. Eberhard Graff, Königl. Preuß. Regierungsrathe und bisherigen Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Königsberg, jetzt ordentl. Mitgliede der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Als eine geordnete Sammlung der ältesten deutschen Sprachüberreste, der ältesten, deutschen Wörter und Sprachformen, hat die Aufstellung des althochdeutschen Sprachschatzes, wie jede andere Sammlung alter Denkmäler, für den Alterthumsforscher und Vaterlandsfreund ein historisches Interesse, das durch die Ursprünglichkeit, das hohe Alter, den Werth und die Herrlichkeit unserer Sprache, des höchsten Guts, das Deutschland besitzt, noch gesteigert wird.

Schon die zahlreich gedruckten und in verschiedenen Werken zerstreuten, und die noch zahlreicheren, nur handschriftlich in den Bibliotheken und Archiven des In- und Auslandes aufbewahrten (zum Theil schon der Vermoderung entgegengehenden) althochdeutschen Glossen erfodern eine lexikographische Zusammenstellung. Aber auch die bereits erschienenen und noch herauszugebenden, althochdeutschen Sprachdenkmäler in zusammenhängender Rede machen ein althochdeutsches Wörterbuch für alle Leser derselben nothwendig.

Damit nun dieses althochdeutsche Wörterbuch allen hier angeführten Interessen zu entsprechen im Stande sey, sind nicht nur die ältesten Wörter der hochdeutschen Sprache, auch nomina propria, die von den frühesten Zeiten an, aus denen uns deutsche Wörter (bei griechischen und römischen Schriftstellern, aus alten Gesetzen, Urkunden ꝛc.) aufbewahrt sind, bis zum 12ten Jahrhundert vorkommen, unmittelbar aus den handschriftlichen Quellen, vollständig, mit diplomatischer Treue, in allen nach den verschiedenen Quellen, verschiedenen Formen, darin aufgenommen, und, um das ganze Gebilde unserer Sprache in ihren Wurzeln und Wortbildungen überblicken zu lassen, überall, wo es thunlich war, nach den historisch nachweisbaren und durch das Sanskrit, Griechische, Lateinische, Gothische, Altpreußische, Nordische, Angelsächsische, Altniederdeutsche bestätigten Wurzeln geordnet, und mit den ihnen entsprechenden Ausdrücken in den eben genannten Schwestersprachen verglichen, sondern es ist auch überall, wo es möglich war, die ursprüngliche Bedeutung erklärt, das lateinische Wort, dem das altdeutsche Wort zur Uebersetzung dient, beigesetzt, oder, wo das Wort unerklärt bleiben mußte, wörtlich die Stelle und der Zusammenhang, worin das deutsche Wort vorkommt, angeführt, jede Verschiedenheit des Gebrauchs und der Anwendung eines Wortes angegeben, jedes Nomen und Verbum, in allen seinen Flexionen, und zwar auch in allen verschiedenen Formen derselben aufgestellt, und Wortbildungslehre und Syntax bei der Abhandlung jedes Wortes vollständig berücksichtigt; dabei ist jedes Wort, jede Form, jede Flexion reichlich, ja bisweilen erschöpfend belegt, und um für unsere heutigen Wörter ihre ursprüngliche Form und Bedeutung leicht und bequem auffinden zu lassen, am Ende des Werks ein alphabetisches Verzeichniß aller neudeutschen Wörter, die in dem Werke erklärt sind, nebst Angabe der Blattseite, auf der diese Erklärung steht, beigefügt.

Theils um die Benutzung des Sprachschatzes zu beschleunigen, theils um den Ankauf desselben zu erleichtern, werde ich denselben in einzelnen Lieferungen herausgeben, die ungefähr von drei zu drei Monaten auf einander folgen sollen.

Für diejenigen nun, die auf dieses Werk subscribiren, setze ich den Preis jeder Lieferung, die aus 15 Bogen bestehen wird, auf 1 Rthlr. fest. (Nach Beendigung des Drucks und nach der alsdann wahrscheinlich erfolgenden Uebergabe an einen Buchhändler wird der Ladenpreis bedeutend höher gestellt werden). Außerdem noch gewähre ich den Subscribenten den Vortheil, daß sie, wieviel Bogen über 400 auch gedruckt werden mögen, nur 400 zu bezahlen haben. Sollte, was nicht glaublich ist, das Werk nicht 400 Bogen betragen, so versteht es sich von selbst, daß auch weniger, und nur so viel Bogen, als gedruckt worden sind, bezahlt werden.

Da der Druck des Werkes so lange aufgeschoben werden muß, bis ich die Stärke der Auflage bestimmen kann, diese Bestimmung aber von der Zahl der Subscribenten abhängig ist, so bitte ich so schleunig als möglich die Subscription zu vollziehen, und die Subscriptionslisten mir zukommen zu lassen. Wer die gefällige Mühe übernimmt, Subscribenten zu sammeln, erhält auf 10 Exemplare ein 11tes frei. —

Berlin, den 31. März 1833.

E. G. Graff. Wilhelmsstraße No. 56.

Die Redaktion des Anzeigers, welche dieses ganz ausgezeichnete Werk auf jede mögliche Weise zu fördern bereit ist, bietet sich an, für dasselbe Subscribenten zu sammeln, und verzichtet zum Besten der neuerrichteten, allgemeinen, deutschen Bibliothek zu Nürnberg auf das Freiexemplar.

H. v. Aufseß.

f. Musik 4

Dr. August Jacob Rambach, Pastor zu Hamburg, veranstaltet eine zweite Auflage des ersten Theils seiner Anthologie christlicher Gesänge. Es wäre sehr wünschenswerth, daß viele Nachweisungen bisher unbenutzter Sammlungen lateinischer Kirchenlieder im Anzeiger gegeben würden, da der Verfasser eine größere Vollständigkeit seines schätzbaren Werkes beabsichtigt. Eine ähnliche Sammlung lateinischer Kirchenlieder hat Dr. Augustin Theiner zu Paris angekündigt, worin viel Neues aus Pariser Handschriften enthalten seyn soll; sie ist aber meines Wissens noch nicht erschienen.

H. v. F.

C. Denkmäler der Vorzeit.



Miniaturen in Handschriften. 26

Eine PgHS., XIV. Jahrh. 52 Bl. 4°., der Stadt Soest zugehörig, enthält 13 Abildungen, die sich auf das deutsche Recht beziehen; die interessanteste ist die von der Strafe des Wippens. Der Verbrecher wurde auf eine Wippe gelegt und in die Höhe geschleudert, und fiel dann in's Wasser, hier in einen Teich, der Großteich genannt. Diese Strafe erhielt sich in Soest bis zu Ende der 1780ger Jahre. In Süddeutschland hieß sie Schupfe, s. darüber Hoffmann, Fundgr. I. Th. S. 389. Sieben Miniaturen dieser HS. sind lithographirt und erläutert in den westphälischen Provinzialblättern. I. Bd. 4. Heft (Minden 1831. 8°.) S. 150 — 160. Möchte die Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Minden doch bald die Fortsetzung liefern!

27 Zwei und dreißig Miniaturen in einer PgHS. XIII. Jahrh. 24 Bl. 4°. in der Bibliothek der Oberlaus. Gesellschaft zu Görlitz. Das Gedicht: vom Leben und Leiden Jesu ꝛc., wozu sie gehören, ist abgedruckt in Hoffmanns Fundgr. S. 130 — 204.

28 Sehr viele Miniaturen aus der Naturgeschichte in dem schönen Codex Rehdigeranus vom Thomas Cantipratensis, XIV. Jahrh. fol. S. darüber Hoffmann, Horae belg. P. I. p. 37.

29 PgHS. XIV. Jahrh. 165. Bl. fol. in der Rathsbibliothek zu Nürnberg enthält 328 Abbildungen aus dem alten und neuen

Testamente, s. Hirsching sehensw. Bibliotheken Teutschl. III. Bd. S. 31.

30 PgHS. von Innocentii IV., Glossae in Decretales, in der Rathsbibliothek zu Lüneburg, ebenfalls mit Miniaturen; Hirsching a. a. O. II. Bd. S. 401.

Die ältesten deutschen Kalender.

31 Der älteste deutsche Kalender ist vom Jahre 1400 und wird aufbewahrt in der Kirchenbibliothek zu Neustadt an der Aisch, eine HS. von 41 Bl. mit vielen Miniaturen. Hirsching (sehensw. Bibliotheken Deutschlands II. Bd. 1787. S. 446.) sagt darüber: „Auf allen Seiten sind die niedlichsten Figuren angebracht, und das Auge findet daran eben so viele Weide, als der Inhalt Lachen erweckt.“ Ein etwas jüngerer befindet sich in der Bibliothek des Stiftes St. Florian, PgHS. vom J. 1415. 8 Bl. 8°; s. Anzeigeblatt zu den Wiener-Jahrb. XLI. Bd. 1828. S. 28. 29. Ueber die Geschichte der Kalender im Allgemeinen s. Joh. Beckmann, Beiträge zur Geschichte der Erfindungen. I. Bd. 2. Ausg. S. 108 — 121. IV. Bd. S. 141 — 154.

H. v. F.

D. Uebersichten.

Stadtrechte. Fortsetzung der S. 101 begonnenen Uebersicht.

Jena, St. neu konfirmirt 1704, in Schmidt Gesch. f. Weimar. 7, 379.

Stadt Ilm, St. v. 1350 b. Walch 6, 1 — 34. St. von 1596 b. Walch 5, 117 — 146.

Ilmenau. St. v. 1426 in Schultes Beschreibung der Grafschaft Henneberg, Th. 2, No. 10.

Ingolstadt. St. in Krenner, Anleitung zur nähern Kenntniß der bayerischen Landtage. S. 97 — 105.

Kauffbeuern. St. b. Walch 3, 295 — 326.

Königsee. St. v. 1365 b. Walch 7, 34 — 52. St. von 1723 das. 5, 190 — 211.

Landshut. St. v. 1279 in Krenner S. 107. St. v. 1341 das. S. 113. Urk. v. 1423 die Gütergem. u. das Erbrecht betreffend nebst Erläuterungen v. Mittermaier in d. Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. Bd. 2, S. 318.

Langensalza, St. v. 1556 b. Walch 7, 243 — 356.

Laucha. St. in Franken neuen Beitr. 1, 103 — 111.

Lauenburg, St. b. Pufend. 3, 284 — 345.

Lechnich. Rechte v. 1279 in Kindlinger, Samml. S. 107.

Leipzig. Willkür in Schneider, Chronik S. 241 — 247 und Statuten oder Willkür in der Stadt Leipzig. Ordnungen wie auch Privilegia u. Statuten. Leipzig 1701. 4. S. 291 — 299; nach Schneider zu verschiedenen Zeiten angeordnet, aber 1593 u. 1608 wiederholt und erneuert.

Leobschütz. Willkür in (Böhme) Diplomat. Beitr. Bd. 1, Th. 2, S. 4.

Leutenberg. St. v. 1611. b. Walch 5, 147 — 163.

Lippstadt. Aelteste St. b. Pufend. 3, 406 — 408. Konfirmation derselb. das. 409 — 412. St. v. 1575 in Runde. Beitr. zur Erläuter. rechtl. Gegenstände Bd. 2. S. 397.

Lobeda. St. v. 1407, konfirm. 1644 in Schmidt 7, 491.

Lübeck. Dreyer, Einleit. zur Kenntniß der von einem hohen Rathe der Stadt Lübeck ergangenen VO. Lübeck 1769, 4. Handschrift des ältern lübschen Rechts, abgedr. in Westphalen monum. inedit. T. 3, p. 619. u. s. andere Codd. abgedr. bei Brockes. Select. obs. adp. p. 1 — 24. p. 40 — 78. p. 79 — 121. Cod. f. Danzig v. 1266 in Dreyer, Abhandl. S. 443. Segebergischer Cod. von 1254, deutsch in Cronhelm corp. Stat. provinc. Holsat. T. 4. Ein anderer alter Cod. in Falcks Staatsbürgerl. Magaz. Bd. 4. H. 1. S. 72 — 82. Der Stadt Lübeck. Statuten und Rechtsbuch auf's Neue übersehen. (revid. lübsches Recht). Lübeck 1586 4. Das. 1608, 1640, 1657, 1680, 1728 1739. 4. Glückstadt 1705, 4. Das. 1724, 4. u. c. Mevius Commentar. ad ius Lübec. libri V ed. 4. Frcft. et Lips. 1700 f. auct. et praef. W. Ad. Schöpfii 1744. f. Stein, Abhandl. des lübsch. Rechts, Th. 1 — 5. Leipz. 1738 — 1745. 8. Dess. Betrachtungen einzelner Rechtsmaterien. 3. Th. Rostock 1777 — 83. 8. —

Lüneburg. Stadtrecht v. 1247 in Rethmeyer braunschw. lüneb. Chronik, Th. 3. S. 1832 — 1834. und ein anderes in Dreyer Nebenstund. S. 359 — 410. St. v. 1300, nur 21 Artikel b. Leibnitz. Scriptor. 3, 754 — 759. v. 1679 b. Pufend. 4, 624 — 856. Reformirte Stat. zum ersten Mal gedruckt Lüneb. 1722. 4. Consuetudin. reipubl. Lüneb. comment. et addit. illustr. a Hardv. a Dassel. Hamb. 1592 ed. 2. ib. 1568. 4. (Ich besitze eine Handschrift des Stadtrechts v. 1577.)

Magdeburgisches Recht, s. Gaupp, das alte magdeb. und hall. Recht. Bresl. 1826. Kraut Grundr. §. 11. Der Stadt Magdeburgk. reformirte Willkür und Statuta. Magdeburg 1625. 4.

Marburg. St. in Marburg. Beitr. 3, 10.

Medebach. St. v. 1165 in Kindlinger Münster. Beiträgen 3. 54.

Meiningen. St. v. 1565. in Kreysig Beitr. 5, 237 — 286.

Memmingen. St. v. 1713 u. 1751 b. Walch 2, Nr. 10. 4, S. 419.

Minden. St. v. 1613 in Crusius ius Statut. reip. Mindens. Mindae 1674. 4.

Mücheln. St. in Kreysig, 1, 251 — 261.

Mühlberg. St. in Kreysig 468 — 478.

Mühlhausen. St. in Gravhof de orig. et antiq. lib. civ. Muhlhus. p. 231 — 59. Statuta und Willkür, gedr. das.

Lindenbrog's althochdeutsche Glossen.

Lindenbrog's althochdeutsche Glossen.

Im Jahre 1613 erschien zu Frankfurt am Main Ex Bibliotheca Frid. Lindenbrogi der Codex legum antiquarum, mit einem Glossarium begleitet, welches mehrere altdeutsche Glossen enthält, die alle mit deutschen Lettern gedruckt sind. Lindenbrog giebt nirgend Auskunft über diese Glossen und von allen findet sich nicht eine in den durch Eckhart im J. 1729. als Glossae lindenbrog. (Francia Orient. T. II. p. 991—1002.) bekannt gewordenen. Da Lindenbrog seine Glossen verschieden bezeichnet, so müssen sie auch aus verschiedenen Sammlungen geschöpft seyn. Bei näherer Untersuchung ergeben sich vier Sammlungen.

1. Die mit Glossarium Latino-Theotiscum bezeichneten Glossen, sind die Gl. Florentinae bei Eckhart (Fr. Orient. T. II. p. 981—991.) Nur folgende kann ich bei Eckhart nicht finden:

Lindenbr. 1361. b. herbeste, Autumnus.
1361. b. halsberga, Collicium.
1385. a. selehoff, Curtis.
1401. a. stiefsun, Filiaster.
1401. b. blodsachs, Flebotonum.
1411. a. egida, Herpica.
1427. a. saban, Linteum.
1430. a. einhender, Mancus.
1434. b. marischalc, Cavallarius.
1446. b. notnunft, Violentia.
1463. a. racha, Causa, res.
1473. a. scepeno, Iudex.
1475. b. scura, Scuria, ubi manipuli vel foenum reponitur.

Lindenbrog hielt sich im J. 1606 in Italien auf und kehrte erst 1607 nach Deutschland zurück; in dem Leben des berühmten Lindenbr. heißt es S. 18.: "Zu Florenz hat er sich an der Bibliotheca Marciana sehr delectiret." Eine (wahrscheinlich von ihm selbst verfertigte) Abschrift vom J. 1606. wird in der Cottonschen Bibliothek aufbewahrt (Vespas. E. 6. 4to, apud. Wanley p. 264). Graff konnte diese HS. in der Laurentiana zu Florenz nicht wieder auffinden. fand aber andere Glossen dafür, die von ihm Diutiska II. Bd. S. 231—239. als Florentiner herausgegeben wurden. Auch diese Graffschen Florentiner kannte Lindenbrog, sie folgen in der eben genannten Abschrift den vorigen; s. Hoffmann, Althd. Glossen §. 73.

2. Aliae Glossae oder bloß Gloss.

1365. b. wisant, Bubalus, cornibus magnis bovi similis.
1396. a. ewa, Testamentum.
1483. a. Ab stolisaz, Ab eo qui panem ministrat. stolizaz i. e. regis missus.

3. Gloss. vett.

1410. b. heriliz, Depositio armorum.
1499. a. wizi, Poena, wizlich, Poenalis. wizen, Punire.

Die unter 2. und 3. gemeinten Sammlungen werden sich schwerlich nachweisen lassen.

4. Gloss. MSS. ad librum Bedae de miracculis Gutberti.

1410. a. Cono id est helme.
1442. a. Patroni, mundboran.

Nur bei genauer Durchsicht seines Nachlasses in der Johannisbibliothek zu Hamburg wird sich befriedigenderer Aufschluß gewinnen lassen. Schon vor hundert Jahren ist derselbe Gegenstand bei den Literatoren zur Sprache gekommen. Dr. Nicolaus Wilcken im Leben der berühmten Lindenbrogiorum (Hamb. 1723. 8.) sagt darüber S. 53: "So gedenket auch Hugo Grotius, daß bei seinem Anwesen in Hamburg Lindenbrogius an einem Glossario gearbeitet: Laborat nunc Lindenbrogius in concinnando Lexico veteris sermonis Germanici, et multa habet adjumenta, quae nec Spelmannus, nec alii habuerunt. Erit id opus Eruditis nec ingratum nec inutile. Viele sind auf die Gedanken gerathen, als ob dieses vorhabende, mit dem Glossario ad Leges Germanorum einerlei wäre, allein daß dieses nicht seyn könne, ist daraus abzunehmen, daß Grotii Brief Anno 1633. ediret, hingegen das andere Anno 1613. schon gedruckt gewesen. Morhofius in seinem Unterricht von der deutschen Sprache hat vermeinet, es sey nur das Glossarium Latino Theodiscum, das er oftmals in seinen Schriften anführet. Ob sich nun dieses also verhalte? stehet noch dahin, zumal zwei Glossaria von ihm auf der Johannis-Bibliothek vorhanden. Sonsten schreibet Morhoff: Es wäre dieser Mann sehr bequem zu diesem Werke gewesen, weilen er eine große Kunde in den alten Glossariis gehabt, worinnen sich meistens teutsche Wörter befinden." pag. 503. Fr. Lindenbrog † 9. Septemberg 1647. H. v. F.

Volksbücher.

Der Irrthum Kobersteins, der in seinem Grundr. S. 196. die Abfassung des Finkenritters in die Zeit des dreißigjährigen Krieges setzt, wird im Anz. Sp. 75. gerügt. Schon Fischart erwähnt den Finkenritter an mehreren Stellen, z. B. in der Geschichtklitterung, Aa 2a der Ausg. von 1582:

"Dir o lieber Speckkuchenheld,
Dir Finckenritter, hie im Feld."

und im Bienenkorb Bl. 200b (Christlingen, 1582.): "zur zeit da die häuser flogen, die thier redten, die bäch brannten, und man mit stro lescht, die bauren bolln, die hund mit spießen herausloffen," dabei am Rande: "Nämlich zur Zeit des strengen Finkenritters."

Moritz Haupt in Zittau.

Zu W. Grimms Heldensage.

Zu W. Grimms Heldensage S. 67. und Mone's Quellen und Forschungen Bd. 1. S. 22. ff. Der Name Nibelung kommt mehrmals vor in Paul Friedeborn's histor. Beschreibung der Stadt Alten Stettin in Pommern, 1613. 4.

Buch 1. S. 83. "Nicolaum Neuelingk Thumbherrn zu Cammin." 1439.

Buch 1. S. 102. "Jochim Neueling'."

Buch 2. Verzeichniß der Personen des Raths:

Arnt Neueling. † 1481.
Tewes Neueling. † 1503.

Hpt.

richtigung.

Im Neuen Anzeiger für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst 1829. Nr. 17. steht S. 136. eine Beschreibung der Leichenfeyer des Kaisers Friedrich des IV. 1493. Darin heißt es:

"Unter den hiezu Abgeordneten: Von dem Schwäbischen Ritter-Bunde, befanden sich:

2. Leonhard Rohlinger (s. h. Rehlinger) von Augsburg und Udalrich Günther (s. Grundherr) von Nürnberg.

3. Jac. Klinger von Ulm und Nicolaus Groß von Nürnberg.

Ulrich Grundherr und Nicolaus Groß saßen beyde im J. 1493 auf der Schöpfenbank im Rath zu Nürnberg. — Aber die Günther waren nie eine adeliche rathsfähige Familie.

D. Kr.

schlechtsnachrichten. zu 6

Von einer Burg des Mayenthaler Rittergeschlechts ist mir auch nichts bekannt. Ich besitze aber ein altes Manuscript, das die Aufschrift hat: "Alte Unrathsfähige (d. i. nicht patriziatische) Geschlecht, so alhier in Nürnberg seßhafft gewesen, und meistentheils abgestorben, wo deroselben Gedächtnuß zu finden und was Sie für Stiftungen gethan." (Mit gemalten Wappen.) O. J. 27 Blätter und 4 Seiten Register in Folio. (Die Handschrift mag aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhs. seyn.) In demselben findet Fol. 13b sich folgende Nachricht:

"Mayenthaler, ein altes Geschlecht, das vor vielen Jahren alhier gewohnt und zu den Erbarn (d. i. Patriziern) sich verheyrath, deren gedächtnus ist bey St. Sebald in einem Fenster." —

1399. war Hilpolt von Mayental, Landrichter zu Nürnberg. S. Selecta Norimbergensia. Ansp. 1772. 4. Th. IV. S. 342.

In den J. 1484. und 1485. findet man unter den Thurnierern bey den Thurnieren in Anspach Lorenz von Mayental. S. Ebendaselbst Th. V. S. 311. und 321.

Dr. Kieshaber.

renstrafen.

Der Schul-Esel, in natürlicher Größe eines Esels von Holz geschnitzt, wurde sonst in den Schulen zur Strafe der faulen und ungehorsamen Schulkinder angewendet, die sich mit einer Eselskappe und einer Ruthe in der Hand unter Gelächter und Verspottung der andern Schulkinder auf denselben setzen mußten. Es giebt auch Abbildungen davon.

Das Drehhäuschen war an einem Straßenecke der Stadt aufgestellt, von Holz, oben und unten rund, so groß, daß ein Mann darin stehen konnte. Ringsumher war es mit Pfählen versehen, so daß man den darin Stehenden durch die Zwischenräume deutlich sah. In dieses Häuschen wurden zur öffentlichen Schau und Verspottung Sträflinge gestellt, das Häuschen ringsum gedrehet, und von Kindern mit Koth beworfen. Mittheiler dieses sah selbst in seiner Jugend noch eines dergleichen in seiner Vaterstadt Cronach. Auch kommt in dortigen alten Rechnungen eine Ausgabe für Reparatur des Schul-Esels vor.

C. Stöhr.

Deutsche Heldensage im XIV. Jahrh.

In Suso's Leben (herausg. von Diepenbrock) S. 62.:

Wer die geistliche Ritterschaft Gottes will unverzaglich führen, dem soll viel mehr großen Gedränges begegnen, denn es je that zuvor bei den alten Zeiten den berühmten Helden, von derer keken Ritterschaft die Welt pflegt zu singen und zu sagen.

Gemälde.

Die Kirche des Fichtelbergischen Walddorfes Bischofsgrün im Mainthal*), welcher Ort abgelegen und versteckt hinter unwirthlichen Bergen und Wäldern in Kriegszeiten verschont blieb, besitzt ein kleines Altarblatt, auf welchem die Zukunft Jesu Christi zum Gerichte dargestellt ist. Das Gemälde ist ganz unversehrt erhalten. Treffliche Zeichnung, die Figuren anstandsvoll, das Ganze anziehend. Im Jahre 1612 den 19. Mai morgens gegen 3 Uhr erlitt das Ort eine große Feuersbrunst, welche auch die Kirche ergriff; da eilte der Schullehrer Laurentius Pflug hinein, und entriß das Bild den Flammen; wie unten in einer bogenförmigen Einfassung des Schnitzwerkes aufgezeichnet steht:

Durch's Feuer mich trug
Laurentius Pflug.

Unter dem Bilde steht pJnx. H. A. W. Ao. 1304.

Sollte diese Zahl und die ganze Ueberschrift so ächt und alt seyn, wie in dem obiges mittheilenden "Archiv für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde." von Hagen u. Dorfmüller 1828, Bd. I. H. 2, S. 58—61 geglaubt wird? Und wenn die Jahrszahl dem Gemälde entspräche, jene deutschen Verse sind ganz neu, vielleicht allmälig immer renovirt. — Aber wer ist der Meister H. A. W.? und 1304 solche Unterschrift? — Oder sollte pinxit heißen: "ließ malen."? Um 1304 nämlich behauptete das Kloster Waldsassen**) zu Bischofsgrün das Kirchenlehen; dem Kloster stand der Abt Heidenricus (von Waldsassen) vor. Also H(eidenricus) A(bbas) W(aldsatiensis)?

Maßmann.

*) Sagen von Bischofsgrün siehe a. a. O. siehe in Bischofs und Goldfuß's Beschreibung des Fichtelgebirges. Th. 1. S. 301. 303. — Bischofsgrün liegt 2295 par. Fuß hoch (S. 54) Th. 2. 16.

**) Siehe Bischof und Goldfuß a. a. O. Th. 2. S. 101.

5. Gesellschaftsangelegenheiten.

igtländischer rthumsverein 1.

Den voigtländischen Alterthumsverein beschäftigt nun die Fortsetzung seiner unter dem Namen "Variscia" schon früher in zwei Bändchen erschienenen Vereinsschrift für Alterthumskunde, (mit Abbildungen) und hat deßhalb eine Subscription eröffnet.



Uebersicht der historisch. Vereine. In dem "Conversations-Lexicon der neuesten Zeit und Literatur. 11s Heft. (Leipzig bei Brockhans, 1833) ist Seite 460 bis 467. eine sehr interessante Uebersicht der historischen Vereine in Deutschland und ihrer Leistungen mitgetheilt, worauf aufmerksam zu machen, hier ein geeigneter Ort seyn dürfte. Es sind darin verzeichnet: A. In Oesterreichischen Landen: 1. das Johanneum in Grätz, 2. das Ferdinandeum in Insbruck, 3. die Gesellschaft des vaterländischen Museums in Prag. (Auch verdient die Königl. Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften hiebei einer Erwähnung, da sie in ihren Schriften meistens historisch-antiquarische Gegenstände behandelt;) 4. von dem Franciseeum in Brünn, und dem ungarischen Museum zu Pesth sind nähere Nachrichten von dorther zu wünschen. — B. Im Königreich Preußen: 5. zu Breslau, eine historische Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, (dies ist der Name dieses Vereins, welche auch eine Section für Alterthum und Kunst besitzt, über seine Leistungen Jahresberichte herausgiebt und kürzere Nachrichten in den Schlesischen Provinzialblättern mittheilt; Kruse's Archiv hörte schon mit dem ersten Bande bei seinem Abgange von Breslau nach Halle auf.) 6. Der Thüringisch-Sächsische Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums, früher in Naumburg seit 1824 in Halle. Der jetzige Secretair Dr. Förstemann kündigte vor Kurzem für die Zukunft Jahresberichte des Vereins an, weil Rosenkreuz's Zeitschrift das neueste Organ des Vereins, nicht fortgesetzt wird. 7. Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthümer zu Stettin, und eine zweite Abtheilung zu Greifswalde. (Beide geben gemeinschaftlich auch Jahresberichte heraus). (Siehe den Anzeiger für Kunde d. d. M. 1833 Seite 67.) 8. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens zu Paderborn, und eine Abtheilung davon zu Münster. 9. Die historische alterthümliche Section der westphälischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Cultur zu Minden. In den übrigen Provinzen des Königreichs Preußen fehlen ähnliche Vereine, wenn auch zahlreiche Gelehrte und die von ihnen herausgegebene Zeitschriften (z. B. von Ledeburs gehaltreiches Archiv, die Abhandlung der Königsberger Gesellschaft rc.) für vaterländische Geschichte thätig wirken. C. Sachsen. 10. Der Königl. Sächsische Alterthums-Verein zu Dresden, mit seinen Sectionen, einer historischen (welche die baldige Herausgabe ihrer Abhandlungen beabsichtigt), und die artistischen welche durch Herstellung und Bekanntmachung alter Kunstwerke bereits zu wirken suchte. 11. Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz. (Sie gehört jetzt unter die Rubrik Preussen, wenn sie auch unter Sachsens Oberherrschaft begründet wurde, und einen großen Theil der Mitglieder in der Sächsischen Oberlausitz zählt. Von der in derselben Stadt 1827 gegründeten naturforschenden Gesellschaft ist 1829 eine besondere Alterthumssection gebildet worden, welche eine Sammlung angelegt hat und ihre Arbeiten künftig zu veröffentlichen gedenkt). 12. Der Voigtländische Alterthumsverein zu Hohenleuben. D. In Bayern: 13.—20. Der historische Verein des Rezatkreises zu Ansbach; ähnliche Verbindungen zu München, Augsburg, Regensburg, Passau, Baireuth, (mit Bamberg für den Obermainkreis,) Würzburg und Speier. (Von diesen Bayerischen Vereinen theilt ein dortiger Gelehrter vielleicht künftig Näheres öffentlich mit, da von ihren Einrichtungen und verdienstvollen Leistungen im übrigen Deutschlande nicht genügende Kentniß statt zu finden scheint.) E. In Baden: Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg, Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Denkmale der Vorzeit, zu Sinsheim. F. In Nassau: Die Gesellschaft für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. — In der Schrift: Ueber Mittel und Zweck der vaterländischen Alterthumsforschung (Leipzig 1829), in welcher bereits eine ähnliche Mittheilung über diese historischen Vereine und die neuern Leistungen in der vaterländischen Alterthumskunde erfolgte, suchte der Referent auf die dringende Nothwendigkeit einer Zeitschrift für deutsche Geschichts- und Alterthumsforschung, als Centralpunkt für alle Vereine und einzelne Freunde dieses Studiums aufmerksam zu machen, und dieses Bedürfniß erfüllen jetzt zwei an sich zwar verschiedenartige, jedoch ihre Bestimmung auf erfreuliche Art erfüllende Zeitschriften, nämlich 1. dieser Anzeiger, und 2. Wiegands Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde, Lemgo bei Meyer, jährlich 4 schwache Hefte (à 3 gr.), deren beider Verbreitung wegen ihres Inhalts, so wie des die Anschaffung auch für Unbemittelte erleichternden billigen Preises wohl mit Sicherheit erwartet werden kann. Zu bedauern ist jedoch, daß der vom General von Minutoli (bei der Anzeige der obigen Schrift des Refer. im Berlinischen Gesellschafter, 1829. Beilage zu Nr. 172. Bemerker Nr. 22. Seite 881. ff.) erfolgte Vorschlag zu jährlichen Versammlungen deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher, noch keine Berücksichtigung und weitere Verfolgung gefunden hat; solche Versammlungen, abwechselnd in den Orten, wo wirksame Vereine und bedeutende historisch-antiquarische Sammlungen vorhanden sind, würden hohen Nutzen gewähren und durch mündliche Berathungen, wie durch eigne Ansicht wichtiger Alterthumsgegenstände weit leichter und zeitiger zu interessanten Ergebnissen führen, als es durch schriftliche Mittheilungen erfolgen kann.

Von den ausländischen Vereinen — zumahl in den Ländern, deren Bewohner mit den Deutschen und Slawen durch Abstammung, Sprache, Sitten und Gebräuche noch verwandt sind, oder doch waren; z. B. die verschiedenen Vereine in den Niederlanden und England und in den nordischen Reichen, wo die nordische Alterthumsgesellschaft in Kopenhagen sehr thätig wirkt, so wie in den osteuropäischen Slawenländern, wo wenigstens früher in Warschau, Dorpat, Petersburg rc. Manches für frühere Geschichtskunde geschah, — sind ebenfalls ähnliche Nachrichten von ihrer Einrichtung und Wirksamkeit zu wün-



schen. Soll die Forschung günstige Ergebnisse darbieten, so müssen auch die in jenen Ländern gefundenen Resultate berücksichtigt werden, da sie mit der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde oft in sehr naher Verbindung stehen, und durch solche gegenseitige Erläuterung schon manche interessante Thatsachen aufgefunden wurden. Um aber desto mehr auf jene ausländischen Bestrebungen aufmerksam zu machen und zu deren Benutzung und zu den deshalb einzuleitenden Verbindungen Veranlassung zu geben, bedarf es eben solcher Nachrichten über jene Leistungen der genannten Länder und insbesondere über die dieselben begünstigenden Vereine und Sammlungen, wie wir sie durch obige Mittheilungen von Deutschland kennen. Daß auch die Slawenländer mit in den Kreis gezogen werden, wird nicht befremden, da nicht nur deren frühere Geschichte mit der deutschen in einigem Zusammenhange steht, sondern auch zahlreiche Alterthümer, eines früher von Slawen bewohnten großen Theils von Deutschland, zumal aus der heidnischen Epoche, in Hinsicht ihres Ursprungs und Gebrauchs höchst zweifelhaft sind, und sich nur dann erst genügend erläutern lassen werden, wenn man weiß, was sich als rein slawischen und rein deutschen Ursprungs in den nur von Slawen oder nur von Völkern germanischen Stammes allein bewohnten Ländern, ergeben hat, so wie andrerseits in dem südlichen und westlichen Deutschlande, der vielseitige römische Einfluß erforscht werden muß, auch zum Theil von den dasigen Vereinen, wie von einzelnen Gelehrten bereits mit glücklichem Erfolge erforscht wurde. **Preusker.**

aft für
ig deut-
nkmäler.
2

Im Anzeiger oben Seite 81 u. f. wurde über den Umfang der Sammlung der Gesellschaft für Erhaltung deutscher Geschichte Literatur und Kunst gesprochen. Wir erlauben uns hier über den Nutzen der Gesellschaft und ihrer Sammlung für die historischen Specialvereine, so wie für den einzelnen Forscher Einiges zu sagen, vorher aber noch zu bemerken: Wenn von einer Sache, die erst im Entstehen ist, gesprochen wird, so ist es den Gegnern der Sache leicht, zu sagen, es sey nichts damit, man sehe noch keine Früchte, und werde auch keine sehen. Doch wem es Ernst ist, und wer festes Vertrauen zu Gleichgesinnten hegt, deren es doch viele gibt, der wird auch ein weitgestecktes Ziel nicht unerreichbar halten. So haben die alten Baumeister unserer jetzt noch zum Zeugniß dastehenden Münster ihre großen Werke begonnen, deren Vollendung sie nie erleben konnten, und deren Plane so groß und Mittel so unscheinbar waren, daß unsere jetzige Welt davor erschrecken würde. Auch in unserer Zeit giebt es Beispiele, wie gemeinnützige Unternehmungen sichtbar gesegnet werden, wenn sie mit festem Vertrauen auf diesen Segen ohne Nebenabsichten unternommen wurden, wie z. B. das Hallesche Waisenhaus von Franke.

Das Ziel, welches sich die Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst vorgesteckt hat, erscheint allerdings dem unbegeisterten und kaltsinnigen Menschenverstand unerreichbar, da es zur Zeit noch kein materielles Fundament hat, worauf der große Bau ruhen könnte, und alle Mittel hiezu blos in dem guten Willen der einzelnen Theilnehmer liegen, ja selbst mit den besten Mitteln ein bedeutender Zeitraum dazu erfodert wird, das Gebäude in seiner möglichsten Vollendung dastehen zu sehen.

Wir nehmen es daher nicht übel, wenn sich über das baldige und vollkommene Gelingen des Planes Zweifel erheben wollen, bitten aber über die Grundidee, welche in dem Plane herrscht, nicht gerade aus der Ursache absprechen zu wollen, weil man glaube, die Ausführung werde nicht gelingen, was gerade so herauskäme, als wenn man einen an sich guten Plan zu einem Hausbau deßhalb tadeln wollte, weil derjenige, welcher das Haus auf Aktien bauen will, zur Zeit wo er den Plan entwarf, noch zu wenig Mittel zur Ausführung gehabt habe.

Es ist schon oben S. 44 des Anzeigers bei der ersten Berührung der neuen Gesellschaft anerkannt worden, was in unserer Zeit so lebhaft gefühlt wird, daß Specialvereine für Erforschung der Provincial- oder Localgeschichte deutscher Länder und Städte unumgänglich nothwendig seyen, da es dem Einzelnen unmöglich ist, ohne Beihülfe Anderer aller nothwendigen Quellen habhaft zu werden, welche gerade bei der Specialgeschichte verborgener sind, als bei der allgemeinen Geschichte. Wo noch keine solchen Vereine existiren, ist daher zu hoffen und zu wünschen, daß sie bald möglichst errichtet würden, auf daß keine Provinz, ja keine bedeutendere Stadt Deutschlands ihrer, aus guten Quellen geschöpfte Geschichte oder Chronik entbehre. Nun fragen wir, ob es nicht vom höchstem Interesse für diese einzelnen Vereine seyn müsse, auch ausser den gedruckten Jahresberichten*) mündliche Unterredungen zu haben, in denen weit mehr angeregt werden kann, als durch Schrift je möglich seyn würde? Hat man Jahresversammlungen durchgängig bei allen Vereinenen für gut befunden, wenn sie von Männern besucht werden, die wahres Interesse an der Sache des Vereins nehmen, warum sollte man nicht auch gute Früchte von einer Versammlung erwarten, welche Männer von warmem Eifer für die vaterländische Geschichte aus allen Theilen Deutschlands besuchen würden? Die Abgeordneten der Vereine würden den eigentlichen Kern der Versammlung bilden, dem sich andere Freunde der Sache, die an der Versammlung Theil nehmen wollen, anschliessen. Der Präsident, so wie die nöthig werdenden Gehülfen desselben, werden nur von und aus diesen Anwesenden frei gewählt und können keine andere Herrschaft ausüben, als ihnen von der Gesammtheit selbst übertragen wird. So wie überhaupt Versammlungen, welche aus einer größern Anzahl Personen bestehen, und nur von kurzer Dauer sind, nie die Aufgabe haben können, einzelne Materien förmlich zu bearbeiten, (was immer nur Sache des Einzelnen bleiben muß), sondern nur entweder über vorgelegte Entwürfe berathen, oder Beschlüsse für die Zukunft fassen können, so auch hier. Soll

*) welche, wiewohl oft sehr schätzbare Abhandlungen und Materialien dadurch bekannt wurden, dennoch nicht geeignet scheinen, die mündliche Wechselwirkung vollkommen zu ersetzen, weil sie in der Regel nur berichten, was geschehen ist, nicht anregen, was geschehen könnte.

diese Versammlung von Nutzen seyn, so muß ihr ein bestimmter Zweck vorliegen, der in gewisser Ordnung zu verfolgen wäre. Nachdem in einer Hauptversammlung die allgemeinen Vereinsangelegenheiten, Berichte und Anträge vorgetragen und abgehandelt worden wären, möchte es sehr förderlich seyn, wenn sich aus dem Ganzen der Versammlung verschiedene Abtheilungen, die ihre bestimmten Ziele im Auge hätten, bilden würden.

Wie höchst interessant und lehrreich würde es nicht seyn, wenn z. B. diejenigen Vereine und Mitglieder der Versammlung, denen die deutsche Sprache und Literatur zur Hauptaufgabe geworden, sich in Eine Abtheilung vereinigten; andere für deutsche Verfassung, deutsches Recht; wieder andere für ausgegrabene Alterthümer, und so durch alle Zweige der Geschichts- und Alterthumskunde hindurch! Auf diese Weise würden sie sich von ihren einzelnen Bestrebungen und Forschungen, von ihren Sammlungen und ihren Mitteln unterrichten. Wie manche neue Idee, wie manche neue Bestrebung würde hier begründet werden können! Manches Werk, das dem Einzelnen auszuführen unmöglich wäre, kann in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu Stand gebracht werden, manche Provinz, manche Stadt, welche bis jetzt noch keinen historischen Verein besitzt, würde gewiß um so leichter einen solchen erhalten, wenn ihre Mitbürger durch solche Versammlungen hiezu noch mehr Aufforderung erhielten, und die jüngeren Vereine würden durch Belehrungen und Erfahrungen der älteren um so schnellere Fortschritte machen könnten.

Was nun die allgemeine Sammlung der Gesellschaft betrifft, welche den Zweck haben soll, so weit es in den Grenzen der Möglichkeit liegt, Vergleichungen mit Denkmälern aller Art anstellen zu können, und eine Uebersicht der zerstreuten Sammlungen durch Copien, Auszüge und Beschreibungen zu erhalten, so kann dieselbe für die einzelnen Vereine schon um deßwillen von größtem Nutzen werden, weil sie bei guter Durchführung des Planes eine Uebersicht alles dessen gewähren kann, was für allgemeine Reichsgeschichte, für Rechtswesen, Sitten- und Culturgeschichte von Interesse seyn möchte, und bei abgehenden Originalien oder vollständigen Copien, wenigstens durch Umrisse und Auszüge den Fingerzeig geben kann, wo das Weitere, was etwa hier nur kurz angeführt ist, angetroffen werden könne. Jedes Specielle muß auf einem Allgemeinen beruhen, und die Geschichte einer Stadt würde ohne die Kenntniß der Geschichte des Landes, worin sie sich befindet, weder geschrieben noch verstanden werden können, so wenig als die Geschichte eines einzelnen deutschen Landes ohne die allgemeine deutsche Reichsgeschichte. In sofern wird der Nutzen einer deutschen Hauptsammlung für Denkmäler der Geschichte, Literatur und Kunst, die sich für den Fall, daß Originalien entweder nicht zu erhalten, oder mit Nachtheil für Näherberechtigte zu erhalten wären, gern mit Copien, getreuen Umrissen oder Auszügen oder am Ende, wo diese nicht leicht zu erreichen, mit Beschreibungen und Verzeichnisse begnügt, gewiß nicht gering angeschlagen seyn, wozu noch kommt, daß bis jetzt noch nirgends eine Sammlung dieser Art, welche nach allen Richtungen und Verzweigungen hin sich erstreckt, in Deutschland existirt oder im Plane liegt.

Würde es z. B. für den Kunstforscher nicht von Interesse seyn, die bedeutendsten Gemälde der deutschen Schule, die in ganz Europa zerstreut sind, wenigstens in getreuen Umrissen, in einem Portefeuille zu sehen; würde es dem Alterthumsforscher nicht von Interesse seyn, die wichtigsten Grabmonumente der Vorzeit in Copien beisammen zu finden? Würde es den Sprachforscher nicht interessiren, die schönsten Volkslieder der Deutschen in den verschiedenen Mundarten beisammen zu treffen?

Wie viel müßten nicht auch die historischen Local-Vereine gewinnen in Beziehung auf ihre Localsammlungen, deren Vollständigkeit nur dann erreicht werden kann, wenn die oft sehr zerstreuten Denkmäler und historischen Quellen zur Geschichte einer Provinz oder Stadt durch eine allgemeine Aufzeichnung oder Sammlung offen dargelegt werden! — Da die Hauptsammlung nicht darauf ausgeht, solche Denkmäler oder Quellen den Näherberechtigten, als welche im Allgemeinen diejenigen erscheinen, welche für die Localgeschichte sammeln, vorzuenthalten oder gar zu entziehen, sondern es vielmehr dabei beabsichtiget wird, die Localquellen denjenigen zuzuweisen, welche sie besonders benützen wollen, und es, wie gesagt, der Hauptsammlung in solchen Fällen genügen wird, davon nur Abschriften oder getreue Auszüge zurückzubehalten, so erscheint diese Anstalt nicht allein als eine Rettungs-, sondern auch als eine Austausch-Anstalt für alle Arten von Quellen u. Denkmäler deutscher Geschichte, Literatur u. Kunst, und kann in sofern vom wichtigsten Einfluß für die Specialgeschichte selbst werden.

Obgleich vor der Königlichen Erlaubniß zur Errichtung der Gesellschaft der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst, welche so eben unter dem 5. Juni d. J. ausgesprochen wurde, die Wirksamkeit des provisorisch gebildeten Ausschusses ziemlich aufgehalten war, und erst von jetzt an sich ein freier Wirkungskreis eröffnet, nachdem die Statuten von Sr. Majestät des Königs von Bayern, als Landesherren, sanctionirt, und überdieß noch erfreuliche Zusicherungen für Unterstützung der Gesellschaft gemacht worden sind; so hat doch nichts destoweniger die Gesellschaft unterdessen nicht allein in Beziehung auf die begonnene Sammlung, sondern auch in Rücksicht der Zahl ihrer Mitglieder bedeutende Fortschritte gemacht, so daß sie jetzt nicht allein in Nürnberg, sondern auch in Ansbach, Augsburg, Bamberg, Berlin, Breslau, Carlsruhe, Cassel, Coburg, Dresden, Erlangen, Heidelberg, München, Naumburg, Pforta, Stuttgart, Würzburg, Zittau, Zürich viele ehrenwerthe Mitglieder und Beförderer zählt, und fast kein Tag ohne Zuwachs vergeht. Da mit jedem Mitgliede zugleich auch die materiellen Kräfte der Gesellschaft wachsen, indem statutengemäß sich ein jedes nach freier Wahl ein kleines Opfer für die Gesellschaftszwecke auferlegen muß; so erscheint der jetzige Standpunkt, den man doch nur als Anfangspunkt betrachten kann, gewiß schon sehr hoffnungsvoll. Bereits sind an Geldbeträgen

über vierthalbhundert Gulden für das erste Jahr unterzeichnet, wovon auch Mitglieder außerhalb Nürnberg einen beträchtlichen Theil übernahmen. Eine Anzahl Künstler hat sich zur Lieferung jährlicher Arbeiten im Kunstfache für die Gesellschaft verbindlich gemacht, und mehrere Gelehrte haben versprochen, dieselbe mit Arbeiten zu unterstützen, welche in der Folge herausgegeben, und auch in sofern wieder bei zu hoffendem guten Absatz der Gesellschaft materielle Kräfte zu weisen. Mehrere Buchhändler inner- und außerhalb Nürnberg haben bereits das gute Beispiel gegeben, ihre passenden Verlagswerke der Gesellschaft zum Geschenk zu machen, und eben so erfreulich ist es, sagen zu können, daß auch einzelne historische Vereine ihre Schriften und Jahresberichte mit wohlwollenden Schreiben der Gesellschaft zugesendet haben, und nebst vielen andern Freunden der Sache sich auf eine Jahresversammlung zu Nürnberg freuen, wozu bereits die Erlaubniß von Seite der K. Bayer. Staatsregierung eingetroffen ist.

Die Sammlung selbst betreffend, können wir aber auch mit Freude melden, daß sie täglich sich weiter ausbreitet und sowohl an Geschenken als geliehenen Gegenständen wenigstens für den Anfang und für kurze Zeit, in welcher gesammelt wird, reich zu nennen ist. So sind in der I. und II. Abtheilung, welche die Bibliothek umfassen, schon über 2000 Bände aufgestellt, worunter manche Seltenheiten und interessante Sammlungen von Schriften sich befinden. Unter den Handschriften, z. B. Städte-Chroniken aus dem 15ten u. 16ten Jahrhunderte (unter andern die Chronik des Jakob von Königshofen) das Buch von den 24 Alten; mehrere Kriegsbücher, Legendenbücher u. s. w. einige Handschriften mit interessanten Miniaturen und Zeichnungen, eine Sammlung von mehreren hundert Copien solcher Zeichnungen aus alten Manuscripten. Unter den alten Drucken, deren eine ziemliche Anzahl mit Holzschnitten vorhanden ist, befinden sich z. B. die frühesten Ausgaben von Brands Narrenschiff lateinisch und deutsch, Tuchers Reisebeschreibung, Ritter von Stauffenberg, Theurdank (1519), Sammlung von Huttens, Luthers und ihrer Zeitgenossen Schriften, von alten Zeitungen, Beschreibungen, Liedern u. s. w. Auch aus der Literatur neuester Zeit sind schätzbare Werke aufzuweisen, sowohl im historischen, wie juridischen, als auch im literarischen und statistischen Fach.

Ziemlich vollständig ist die Reihe der deutschen Dichter des Mittelalters, so wie für deutsche Sprachwerke, Werke über Musik, Baukunst, Rechtsalterthümer, Sitten und Gebräuche, ein guter Grund gelegt ist, wo wenigstens die Hauptwerke nicht fehlen. Auch für rein historische Literatur ist ein schöner Anfang gemacht und für die meisten deutschen Länder, theils an älteren, theils an neueren und neuesten Werken Schätzbares vorhanden. Es ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß sich dieses Fach in kurzer Zeit sehr erweitern werde. In dieser Beziehung wäre es freilich sehr wünschenswerth, Doubletten aus öffentlichen Sammlungen, (wo nicht gestiftet, doch wenigstens geliehen) zu erhalten; und die Gesellschaft wird deßhalb ihre Gesuche, sobald sie einen Katalog hat drucken lassen, an die öffentlichen Bibliotheken richten.

Von Urkunden sind bis jetzt fast nur Nürnbergische in Originalien vorhanden, wohl aber Abschriften von mehreren auswärtigen, desgleichen einige alte genealogische Tabellen.

Sehr gut dagegen ist die Sammlung für Musikalien bestellt, wozu Freiherr von Tucher zu Nürnberg die vortrefflichsten deutschen Kirchenmusikalien des Mittelalters als Eigenthum der Gesellschaft überließ. Außerdem befinden sich in dieser Abtheilung ein sehr schönes Choralbuch vom Jahre 1359, und mehrere weltliche alte Lieder.

Für die Sammlung der Landcharten, Grundrisse und Ansichten ist wohl ein nicht sehr bedeutender Grund gelegt; doch befinden sich darunter mehrere merkwürdige alte Holzschnitte und Handzeichnungen, unter andern ein großer Holzschnitt von der Stadt Görlitz, 1564, auch Lautensacks und Glockenthons Abbildungen von Nürnberg, Ansichten von Städten, Burgen, Gebäuden, wobei zu bemerken, daß die Werke von Merian, Sebastian Münster, Hartmann Schedel u. a. unter dieser Sammlung nicht begriffen sind, weil sie zur Bibliothekabtheilung gehören.

Von Miniaturmalereien und Handzeichnungen sind zur Zeit nur wenige Originalien vorhanden, dagegen desto mehr Copien aus alten Manuscripten, wie schon oben angeführt ist. Auch befinden sich die Werke Kopp's, Mone's, Engelhard's und Wagner's in der Bibliothek.

Reicher an Originalien ist dagegen die Sammlung alter Holzschnitte und Kupferstiche, z. B. von Aldegrever, Altdorfer, Baldung Grün, den beiden Beham, J. Bink, J. B (Braun), H. Brosamer, H. Burgmaier, L. Cranach, A. Dürer, A. Glockenthon, Ursus Graf, H. Holbein, Hopfer, B. Jenichen, L. Krug, L. v. Leyden, M. Lorch, M. Ostendorfer, G. Pencz, H. Schäufelein, M. Schongauer (Schön), H. Springinklee, H. Buechtelin, M. Wohlgemuth, M. Zasinger. Außerdem zählt die Sammlung noch eine ziemliche Anzahl von Blättern von unbekannten Meistern, sogar aus der ersten Zeit der Erfindung der Holzschneidekunst; überdieß sind noch die großen Pracht-Holzschnittwerke Dürers, Burgmaiers, Hans Schäufelein, so wie eine nicht unbedeutende Anzahl von Holzschnitten in alten Druckwerken vorhanden, welche jedoch zur Bibliothekabtheil. gehören.

An Gemälden ist die Sammlung nicht sehr reich, hat jedoch manches gute Stück aus der alt- ober- und niederdeutschen Schule aufzuweisen. Da bis jetzt noch keine passende Lokalität für die Gemälde auszumitteln war, so konnte man nicht einmal alle für die Sammlung bestimmten Gemälde übernehmen, welche in der Folge wahrscheinlich einen Platz in der alten Kaiserburg dahier, wo schon viele altdeutschen Gemälde des Staats und der Stadt eine Gallerie bilden, einen angemessenen Platz finden werden. Bei dem großen Reichthum alter Gemälde und Glasmalereien in hiesigen Kirchen und Gemäldesammlungen wird die Gesellschaft nicht nöthig haben, ihre Hauptkräfte auf diesen Zweig zu verwenden, vielmehr ihr besonderes Augenmerk darauf richten, daß von allen altdeutschen Malereien, welche in

den verschiedenen Orten zerstreut sind, getreue Umrisse oder Skizzen gesammelt werden.

Von Werken der Bildhauer- und Bildschnitzer ist bereits eine Grundlage zur Sammlung vorhanden, indem nicht nur manche Mitglieder der Gesellschaft Einzelnes darboten, sondern auch der Stadtmagistrat zu Nürnberg mit Einräumung des ehemaligen städtischen Conservatoriums (der Walpurgiskapelle) auch die darin befindlichen alten Schnitzarbeiten, worunter einiges nennenswerth, überlassen hat.

Von Werken der Bau- und Steinmetzkunst sind ausser den Zeichnungen des Hrn. Architekten Heideloffs, Hrn. Maler Wilder dahier, welche ziemlich zahlreich sind, nicht viele erhebliche Gegenstände vorhanden. Die Kupferstich- und Steindruckwerke befinden sich in der Abtheilung für Bücher, da sie mit Text versehen sind. Ein besonders schönes Sacramentshäuschen auf einer großen Pergamentrolle, von Veit Stoß gezeichnet, wird jeden Freund alter Kunst, der es sieht, ansprechen.

Auch von Zeichnungen der Grabdenkmäler ist eine interessante Sammlung vorhanden, welche besonders Hr. Architekt Heideloff bereichert hat.

Die Sammlung der Wachssiegel ist sowohl an Originalien, als guten Nachbildungen ziemlich reich, und hat besonders interessante Reiter-, Majestäts-, bischöfliche und Städtesiegel; dagegen ist die Münzsammlung bis jetzt noch ganz unbedeutend, ob sie gleich einige Seltenheiten aus älterer Zeit enthält.

An Heer- und Hausgeräth u. dergl. ist schon ein guter Grund gelegt, indem nicht nur mehrere ganze Rüstungen verschiedener Art aufgestellt sind, sondern auch größere u. kleinere Waffen und Wehre, Schilde, Fahnen, Pferdzeug, besonders schöne Schwerdter und Dolche sich in der Sammlung befinden, und auch an Hausrath manches interessante Stück aufbewahrt wird, wozu jetzt noch aus dem K. Archive dahier auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Bayern die dortselbst aufbewahrten Pocale, Fahnen und großen Schwerdter abgeliefert werden.

Die Sammlung der Darstellungen von historischen Begebenheiten und Personen besteht bereits auch in ihrer Grundlage, würde jedoch schon zu einer größern Sammlung angewachsen seyn, wenn man nicht in der Auswahl sorgsam zu Werke gienge. Unter den historischen Darstellungen zeichnen sich besonders Schlachten und festliche Aufzüge aus.

Die Sammlung der ausgegrabenen Alterthümer hat Herr Oberlieutenant von Gemming reichlich bedacht, und sowohl germanische als römische auf deutschen Boden gefundene Alterthümer daselbst aufgestellt. Es wäre zu wünschen, um Vergleichungen anstellen zu können, von allen Sammlungen Deutschlands Doubletten, oder wo dieß nicht möglich, gute Abbildungen zu erhalten. Mehrerseits wurden Zusagen in dieser Beziehung gemacht.

Dringendes Bedürfniß ist es nun für diese Sammlung, einen Mann zu finden, der mit Liebe und Sachkunde sich derselben ausschließlich widmete, da sowohl deren Ordnung als Benützung ohne einen ständigen Conservator oder Custos mit der Zeit sehr erschwert wird. Die Masse wächst täglich, und die Zeit derjenigen Herren, welche sich aus Liebhaberei bisher der Sammlung annahmen, ist zu beschränkt, ihre Verhältniße nicht so frei, als daß sie wöchentlich eine Anzahl bestimmter Stunden auf dem Locale der Sammlung regelmäßig zubringen und einhalten könnten. Wir hoffen daher ganz gewiß, daß bei dem regen Eifer, der sich unter den jüngern Gelehrten heut zu Tage für deutsche Geschichte, Literatur und Kunst kund giebt, sich ein Freund der Sache finden werde, der seine Thätigkeit einer solchen vaterländischen Sammlung mit Freuden widmen werde.

Aufforde

Es ist nicht zu bezweifeln, daß bei gutem Fortgange und bei den Aussichten auf Unterstützungen die Gesellschaft Mittel finden werde, einem ihr so wichtigen Mann eine mäßige Gratifikation anbieten zu können.

Da der Herausgeber des Anzeigers für Kunde des deutschen Mittelalters diese Monatschrift, deren Unkosten für die Zukunft einerseits durch Absatz und gegenwärtige Preiserhöhung, anderseits durch Geld-Unterstützungen hinlänglich gedeckt erscheinen, der neuen Gesellschaft mit Januar 1834 abzutreten gedenkt, so wäre es sehr erwünscht, wenn auch die Redaktion dieses Blattes den Händen des ständigen Conservators der Sammlung übertragen werden könnte, der schon durch die Sammlung materielle Hilfsmitel für den Anzeiger erhalten würde. Es ist auch noch dazu Hoffnung vorhanden, für diese Redaktion ein mäßiges Honorar aussetzen zu können, was in Verbindung mit demjenigen, welches die Gesellschaft bieten kann, doch etwa bescheidenen Anforderungen entsprechen dürfte.

Erfreulich wäre es, recht bald denjenigen Mann zu finden, welcher aus Liebe zur Sache sich bereit erklären wollte, in den gemachten Vorschlag einzugeheu. Sowohl das Directorium des geschäftführenden Ausschusses der Gesellschaft, als auch die Redaktion des Anzeigers wird nähere Aufschlüsse auf Anfragen ertheilen können.

Anzeiger - Correspondenz.

18. Aus Landshut v. 3. Febr. d. J. wird auf Erfüllung des Versprechens gehofft.

19. Aus Leipzig vom 16. Dec. 1832. Die Mittheilungen mit Dank anerkennend, wird gebeten, solche in Zukunft in eine bessere Ordnung stellen zu wollen, in welcher sie sogleich abgedruckt werden können. Die Mittheilung eines Katalogs



über die bewußten Sammlungen würde von großem Interesse seyn.

20. Aus Leipzig v. 7. März und 28. Mai d. J. Mit größtem Dank die gefälligen Mittheilungen anerkannt. Da es im Plane liegt, größere Abhandlungen, Gedichte u. dergl. zusammen in einem Bande am Schluß dieses Jahrs als Mitgabe zum Anzeiger herauszugeben, so wäre es wünschenswerth, das bewußte Lied, wozu sich noch eine interessante gleichzeitige Zeichnung vorgefunden hat, darin aufnehmen zu dürfen. Die genannten Herren zu Dresden wurden bereits zu Beiträgen für den Anzeiger ersucht.

21. Aus Lemberg in Galizien vom 20. Febr. d. J. Die Mittheilungen benützt, so weit es der Plan des Anzeigers erlaubte. In Betreff der Burg wird nächstens nähere Nachricht erfolgen, da die Burg bereits angekauft ist.

22. Aus Lübben vom 26. März. Lebhaftester Dank für die gefälligen Mittheilungen und Geschenke, welche der Gesellschaft für Erhaltung deutscher Denkmäler überlassen werden.

23. Aus Mahlberg in Baden vom 18. April d. J. Die Mittheilungen benützt, und die Bestellungen besorgt.

24. Aus Meiningen vom 23. Jan. u. 9. April d. J. Die Mittheilungen werden, in so weit sie noch nicht benützt sind, und nicht die Grenzen des Anzeigers überschreiten, bei der ersten Gelegenheit eingereiht werden. Mit größtem Vergnügen wird die Redaktion die Bekanntmachung der Gesellschaftsnachrichten auf sich nehmen, wie bereits begonnen wurde.

25. Aus Merzbach vom 20. März d. J. Die angenehmen Bestellungen sogleich besorgt. — Sind die fehlenden Bogen angekommen?

26. Aus München vom 29. Decbr. v. J. Wird der baldigen Erfüllung der erfreulichen Versprechungen entgegengesehen. Mit Vergnügen wird der Anzeiger übersendet werden, sobald eine Buchhandlung benannt werden will, welche die Versendung besorgen soll.

27. Aus München vom 21. Mai 1833. Für die Mittheilungen besondern Dank. Möchte aus eigenem Vorrathe bald etwas nachfolgen und auch die Herren G., dann L. und W., für den Anzeiger etwas thun wollen!

28. Aus München vom 23. u. 26. April, dann 31. Mai d. J. Mittheilungen nebst Geldbetrag dankbar erhalten, erstere auch planmäßig für den Anzeiger benützt und zu weiterer Benützung vorbehalten.

29. Aus Naumburg vom 27. Mai d. J. Sehr erfreut über die rege Theilnahme und schönen Zusendungen deren Werth durch den Ueberbringer sich noch mehr erhöhte.

30. Aus Neu-Stettin in Pommern v. 10. April d. J. Die Mittheilungen dankbar anerkannt, den beengten Plan des Anz. jedoch vor der Hand noch überschreitend. Der versprochene kleine Aufsatz über den Charakter altdeutscher Malerei würde von Interesse seyn.

31. Aus Paderborn vom 6. Febr. d. J. Recht dankbar für die schätzbare Theilnahme und für die mitgetheilten Notizen, in der Hoffnung, daß noch mehrere dergleichen nachfolgen, deren wohl auch Hr. W. v. H., von dem so vieles zu erwarten wäre, mittheilen dürfte.

32. Aus Pforta bei Naumburg v. 17. Mai d. J. Großen Dank für die Beweise der Theilnahme.

33. Aus Regensburg v. 15. Jan. d. J. Die Mittheilungen nach dem Plane des Anzeigers benützt; für das Anerbieten dankbar.

34. Aus Sinsheim in Baden v. 15. Jan. d. J. Recht herzlich über die Beweise der Theilnahme und die schätzbaren Mittheilungen erfreut, und zugleich dankbar für die Geschenke.

35. Aus Straßburg v. 18. Febr. Herzlich erfreut durch das Aufleben alter Erinnerungen. Möchte von jetzt an die Feder für Kunst und Literatur des Mittelalters wieder freudig ergriffen werden, und auch für den Anzeiger manches dabei abfallen!

36. Aus Stuttgart v. 21. März d. J. Dankbar für die interessanten Notizen, welche nach Bedürfniß des Planes für den Anzeige benützt worden sind, und noch benützt werden, in der Erwartung, daß bald mehr nachfolge.

37. Aus Stuttgart v. 2. April. Erfreut über die gefällige Eröffnung, wovon demnächst Gebrauch gemacht werden soll. Dankbar für die Mittheilungen.

38. Aus Tarnow in Galizien v. 7. Juni. Die Anfrage nächstens ausführlich beantwortet werden.

39. Aus Tübingen v. 10. April. Die Mittheilungen mit einigen dem Plan des Anzeigers gemässen Abkürzungen benützt.

40. Aus Ulm v. 4. Febr. Dankbar für die Uebersendung, wovon bereits die Anzeige eingerückt wurde.

41. Aus Weiler v. 15. Juni d. J. Erfreut über die Theilnahme und zugesendeten Beiträge, welche planmäßig benützt werden sollen.

42. Aus Wittenberg v. 12. April. Sehr dankbar für die Mittheilungen mit der Bitte, die weiter versprochenen bald nachfolgen zu lassen.

43. Wolfenbüttel v. 22. Mai d. J. Für die mitgetheilte Notiz sehr dankbar mit dem Wunsche, gelegentlich für den Anzeiger wirken zu wollen.

44. Aus Zittau v. 19. Sept. v. J. Recht dankbar für die Zusendungen, welche der Bibliothek der Gesellschaft für Erhaltung deutscher Denkmäler überlassen worden.

45. Aus Zittau v. 29. Dec. v. J., 9. Jan., 15. u. 25. Mai d. J. Herzlichsten Dank für die schönen Beweise thätiger Theilnahme und Mitwirkung in der Hoffnung, daß die erfreulichen Versprechungen erfüllt werden. Die größere Abhandlung würde in dem Bande (siehe oben unter Nr. 20) einen sehr passenden Platz finden, weßhalb um deren Uebersendung gebeten wird.

1692. 8. Statuten u. Gerichtsordn. v. 1704. F. Erbrecht v. 1742. F.

Nabburg. St. v. 1296 in Feßmaier Gesch. vom alten Vitzthumamte Lengerfeld. Münch. 1800. 8. S. 52—55.

Naumburg. St. b. Walch 6. 291—317.

Nienburg. St. v. 1569 b. Pufend. 3, 222.

Nördlingen. St. v. 1318. in Senkenberg Vision p. 355—368. St. v. 1650 b. Schott 1, 199—240.

Nürnberg. Kaiserliche Privilegien und Köhren aus dem 13.—15. Jahrh. in s. g. Wandelbücher zusammengetragen. Auszüge daraus in Siebenkees Beitr. Th. 2. S. 209—223. Th. 3. S. 206—228. Th. 4. S. 220—222. Th. 5. S. 200—215. Reformation v. 1479, gedr. durch Anton Koberger 1484 f. darauf Nürnberg 1522. f. Der Stadt Nürnberg erneuerte Reformation. Nürnberg 1564 nachgedr. 1595 f. u. 1755. 8. (Laz. K. von Wölkern) Commentatio succincta in cod. iur. stat. Norici oder die 1564 erneuerte, mit Anm. u. s. w. erläuterte Nürnb. Reformation. 3 Thle. Nürnb. 1737. f. Lahner, Einleitung in die Nürnb. Rechte. Nürnberg 1780. 8.

Offenburg. St. b. Walch 3, 110—146.

Oldenburg. St. v. 1345 in Oelrichs Sammlung. S. 787. v. 1433 in Oetken corp. constit. Oldenburg. 6, 228—361.

Orlamünde. St. aus dem 14. Jahrh. b. Walch 2, 61—78.

Osterode. St. v. 1580 in Pufend. 2, 233.

Otterndorf. St. v. 1541. Otterndorf 1730 f. und bei Pufend. 2, 161—184.

Peine. St. v. 1594 b. Pufend. 4, 242—281.

Prag. Das behmische Recht, wie dasselbe in des Königreichs Beheim neuen Stadt Prag in Brauch gehalten wird. Jetzo zuerst in offenen Druck ausgegeben. Leipz. 1607. f.

Querfurth. St. v. 1662. b. Schott 2, 148—170.

Rain. St. v. 1332. in Lori Geschichte des Lechrains. Bd. 2, S. 50. 51.

Ratzeburg. St. v. 1582 b. Pufend. 4, 232—235.

Remda. St. b. Walch 8, 221—254 u. b. Schmidt Ges. 8, 27.

Rochlitz. St. b. Walch 3, 275—294.

Rostock. St. v. 1757. Rostock. 4.

Rudolstadt. St. v. 1594 b. Walch 5, 21—72.

Rügenwalde. St. bei Schott 1, 71—122.

Rüthen. St. v. 1178 in Cosmann Materialien und Beitr. zur Gesch. des westfäl. Kreises. Paderborn 1789. Nr. 1. S. 1—62 v. Kamptz, statutar. Rechte, 2. S. 696.

Saalfeld, St. aus dem 14. (nicht 13.) Jahrh. b. Walch 1, 1—72; v. 1558. das. 121—184.

Saarbrück. St. v. 1321 in Kremer Gesch. des alten Ardenn. Geschl. Anh. S. 421—428.

Salzwedel. St. b. Pufend. 3, 398—405.

Schalkau. St. b. Kreyssig 2, 236—269.

Schleiz. St. v. 1625 b. Walch 8, 54—140.

Schleusingen. St. revid. a. 1622 in Kreyssig 2, 270—323.

Schmöllen. St. v. 1602 b. Walch 8, 141—187 und Nachtr. dazu, S. 307—315.

Schongau. St. in Lori Gesch. des Lechrains 2, 49.

Schwerin. St. v. 1222, 1224, 1235, 1263, 1593 b. Westphalen Monum. 1, 2027—2048.

Seidenberg. Statuten u. Willkür v. 1698 b. Schott 2, 171—190.

Soest. Lateinische Schraa aus dem 12. Jahrh. herausgegeben v. F. D. Häberlin statuta Susatensia, Helmst. 1748. 4. Diese und die spätern Statuten in Th. G. G. Emminghaus. memorabilia Susatensia. Jen. 1749. 4. Eiusd. commentar. in jus Susatense antiquissimum. Frcft. et Lips. 1755. 4. Neue, im 15. Jahrh. gesammelte Schraa, das. 3081. Vergl. überhaupt v. Kampzt., Preußische Statut. Th. 2, S. 326 ff.

Stade. St. v. 1209 b. Pufend. 2, 152, v. 1279 in Senkenberg Sel. jur. 6, 267—382 v. 1279 b. Pufend. 1, 163 de Grothaus statuta Stadensia de 1279. Gött. 1766. 4. H. G. Hülsemann observatt. ad. statuta Stadens. de a. 1279. Gött. 1820. 4.

Stolpe. St. v. 1611 b. Schott 1, 241—262.

Strasburg. Aeltestes Statut aus dem Ende des 11. Jahrh. b. Grandidier histoire de l'église de Strasbourg. 2, 43—93 b. Schilter Ausg. der Chronik v. Königshoven. S. 700—728 u. b. Walter corp. jur. Germ. 3, 780—798.

Stuttgart. St. aus dem 14. Jahrh. in Sattler, Gesch. des Herzogthums Würtemberg unter der Regierung der Grafen. B. 5. Beil. Nr. 15.

Suhl. Statuta der Stadt Sula, wie solche im J. 1664. erneuert worden. Schleussingen 1666. 4.

Sulza. St. b. Schmidt Ges. 8, 50.

Tannroda. St. v. 1487 b. Schmidt 8, 78—84.

Teichel. St. v. 1611 b. Walch 5, 164—189.

Themar. St. revid. 1629 in Kreyssig 4, 233—292.

Traunstein. St. v. 1375 in Westenrieder Glossar. p XXIII—XXXII.

Torgau. St. gedr. Torgau. 1677. 4

Uelzen. St. v. 1270 in Pfeffinger braunschweig. Histor. 2, 209—342 in Hofmann Samml. ungedr. Urk. 1, 238—240 u. 247—249 u. in Pufend. 1, 239. Verbesserte Einrichtung, Abänderung und Erklärung des in der Stadt Uelzen recipirten lüneb. Stadtrechts Zelle 1779. 4.

Verden. St. der Altstadt v. 1330 in Vogt monum. ined. T. 1. p. 276. St. der Neustadt in Pufend. obs. T. 1. adp. Nr. 3.

Wasungen. St. v. 1561 in Kreyssig 1, 399—425.

Weida. St. v. 1377 (nicht 1027) bei P. D. Longolius, sichere Nachrichten von Brandenburg-Culmbach u. s. w. Hof 1751 f. 8 Th. 1, S. 181—193.

Weimar. Privilegien u. Statuten bei Schmidt 8, 85—136. Statuta der Stadt Weimar, gedr. zu Weim. 1702. 4.

Weisenberg. St. b. Kreyssig 5, 16 f.

Weißenburg im Nordgau. Fundamentalgesetz, Statuten und Ordn. gedr. 1739. 4.

Weissenfels. St. v. 1662 in Kreyssig, 5, 168—237.

Weissensee. St. v. 1265 b. Walch, 2, 1—9.

Wiehe. St. aus d. 15. Jahrh. b. Walch 3, 44—57.

Wien. St. v. 1198 in Lazius Vienn. Austr. l. 2, c. 73, deutsch in Abermann histor. Beschreib. v. Wien, Bd. 2, S. 85. St. v. 1278 in Lambacher österreich. Interregnum. Anh. S. 146—167; v. 1296 in Senkenb. vision p. 283; v. 1531 in Ausz. in Fischer Versuch über die Gesch. der Erbfolge 1778. Urkundb. S. 302—15.

Winterberg. St. v. 1331 b. Walch 6, 252—263.

Wolfenbüttel. Privilegia, Statuten und Ordnungen der Heinrichsstadt, a. 1602 gedr. zu Heinrichsstadt. 4. Privilegia der Heinrichsstadt, auch andere Landes Constitutiones u. s. w. Wolfenb. 1731. 4.

Worms. Reformation v. 1498 (viel römisches) gedr. 1499. 1515. 1542 u. 1561 f.

Würzburg. Reform. u. Ordnung der Stadt. Würzb. v. 1527 in Schneidt thesaur. iur. Francon. sect. 2, p. 826—834.

Zeitz. Statuta u. Privilegia v. 1573 u. 1562 b. Schott 1, 263—288.

Zittau. St. v. 1567 b. Schott 1, 89—144.

name. 1

Altsächsische Eigennamen,

aus einem Werdener Lagerbuche alphab. geordnet.

Adhard.
alfdag.
alubert.
bago.
baior.
benno.
bernger.
bernhard.
berhtric.
bernsuuide.
beruuin.
carl.
chatumer.
eeric.
eforuuin.
engilbald.
engilbert.
erbald.
erpolf.
euuruuin.
feginger.
folcbert.
folchard.
folcrad.
fridtubald.
frithubald.
frithubrand.
frithurad.
gerbert.
gerhard.
germund.
geruual.
geruuin.
giffrid.
gundhold.
guntfrid.
hathubald.
heimric.
heinric.
heco.
helmberht.
helmric.
hereuuin.
heribald.
hiddo.
hiddon⁹.
hildibert.
hildibrand.
hildiger.
hildirad.
hirping.
hludtuuin.
hrafangrim.
hredger.
hriatthruda.
hrodbert.
hrodulf.
hugbald.
imma.
irping.
landbert.
ledoc.
liudberht.
liudbert.
liudger.
liudric.
marchard.
marcric.
meginbald.
meginbert.
meginulf.
meginung.
oodfinnus.
oodhelm.
raadfrid.
raadger.
regenberht.
reginald.
reginbald.
reginbert.
reginger.
reinbert.
sigiuuard.
snelger.
theganbald.
theganrad.
thiatbald.
thiathard.
thiather.
uualafridt.
uualdfrid.
uuanbert.
uuerinbert.
uueringer.
uuerinhard.
uuibald.
uuichhard.
uuifil.
uuigbald.
uuilbald.
uuinibert.
uulfric.

Aus einer PgHS. des VIII. oder IX. Jahrh. in der Leidener Bibliothek*) von späterer Hand ist ihr die Aufschrift gegeben:
Incipiunt Exemplaria certa literaꝝ puplicaꝝ seu Tabellaꝝ super adeptione aliquot pre,diorum hui⁹ monasterij Werthinensis olim in prime,ua fundatione eiusdem.
H. v. F.

*) Ist wohl der Codex Vossianus, woraus Leibnitz seinen Scriptores Rerum Brunsvicensium T. 1. p. 101. 599 das Chartularium Werthinense einverleibt hat. Mir fehlte es in Leiden an Zeit, eine Vergleichung der Art anzustellen.

F. Bekanntmachungen.

fragen. 38

In S. W. Oetters „Versuch einer Geschichte der Burggrafen zu Nürnberg„ 1751, Th. I. S. 72. werden in Bezug auf die vom Burggrafen Friedr. IV. 1317 für sein Wappen erworbene Brackenkopf Verse aus einer geschriebenen Nürnberger Reim-Chronik angeführt, „worin sehr viele Wappen gemalet seyen„ und in einer Anmerkung erwähnt, daß diese Chronik ihm aus der ansehnlichen und weit und breit bekannten Ebner'schen Bibliothek in Nürnberg mitgetheilt worden: wobei er einer Sammlung von Deductionen des damaligen Allmosenpflegers Ebners von Eschenbach erwähnt, die allein an Foliobänden sich auf 368 belaufe. Ist jene Chronik, die vielleicht einigen historischen Werth haben mag, nebst den Deductionen noch im Besitz der Ebner'schen Familie? Oder wo sonst? — Wenn Oetter übrigens — im Gegensatze von Spener (hi-

stor. insign. p. 92. der unter dem burggräfl. Brackenkopf den Kopf und Hals eines canis auriti majoris, unter dem Oettingischen aber den Kopf und Hals eines canis molossi aurei versteht — noch weiter bemerkt: daß der Bracke wie eine Fischotter gestaltet sey, sich wie diese, im Wasser aufhalte, den Fischen grossen Schaden zufüge, daß in den Weihern um Oettingen viele Bracken angetroffen werden: so werden ihm eben so wenig die Naturkundigen als die Heraldiker beistimmen können.

39 Ist noch keine Hoffnung vorhanden, daß die im eigenhändigen Panzerischen Manuscript vorhandene Fortsetzung zu Panzers Annalen der ältern deutschen Literatur von 1527 bis 1536 im Druck erscheinen wird. Wer ist gegenwärtig im Besitze des Manuscripts, das im Jahre 1829 die Lechner'sche Buchhandlung in Nürnberg auf Subscription herausgeben wollte, wovon sich die Ankündigung befindet in den Beiträgen zur Literärgeschichte und Bibliographie. München 18²⁸/₂₉ in 4. Nr. 9. S. 70. Kr.

Verkaufe. Bei Antiquar D. Schlagenhauff in Heidelberg sind zu verkaufen: vollständige Ritterrüstungen mit Zugehör; Panzerhemde; Waffen; besonders Ritterschwerter und Dolche aus verschiedenen Jahrhunderten; Trinkgeschirre, von vergoldetem Silber, Elfenbein, Straußeneyer, gemalte gläserne, von Kokusnuß, zinnene und erdene von seltenen Formen; von Elfenbein u. Holz geschnittene Arbeiten; gemalte Glasscheiben von verschiedenen Jahrhunderten; Manuscripte auf Pergament aus der frühesten Zeit; alte Druckwerke mit Holzschnitten; ein altteutscher Altar; Gemälde aus der altteutschen Schule; Schaumünzen, worunter als Seltenheit Franzens von Sickingen eine 12 Loth schwere, stark vergoldete Medaille sich auszeichnet; silberne und vergoldete Panzer und Ritterketten.

zu Seite Der Preis von Oesterreichers Geschichte von Banz (s. S. 42.) ist nicht 1 fl. 12 kr., sondern 1 fl. 45 kr.

F. Mannigfaltiges.

Erhart Groß 2. Zu Bruder Erhart Groß hätte auch bemerkt seyn können, daß seiner gedacht ist in Will's Nürnb. Gel. Lex. Th. IV. S. 415. Desgleichen kommt er vor in des Joh. Ferdin. Roth's Geschichte und Beschreib. der Nürnbergischen Karthause. S. 114. mit dem Jahre 1449.

Johannes Minne 2. Zu S. 254 u. 255 des Anzeigers 1832. Gebräuche 8. St. Johannes Minne trinken. Hiebei hätte auch erwähnt werden können, daß darüber verhandelt wurde in: „Beiträge zur Literärgeschichte und Bibliographie.“ München, im Selbstverl. der Redaction 18²⁸/₂₉ 4. Sp. 30. 44 — 46 u. 247 — 249.

Dr. Kiefhaber.

Bücherpreise. 4. In einem alten Manuscripte des ehemal. Cistercienser-Klosters Bildhausen, welches den Titel hat: „Registrum Summariorum etc. sub Abbate Chiliano de anno 1517, und noch ungedruckt ist, fand ich folgende Notizen:

Im J. 1316 kauft das Kloster Bildhausen vom Dominikaner-Kloster zu Würzburg eine glossirte Bibel, welche früher dem Vikar Wilhelm im neuen Münster zu Würzburg versetzt war, um 40 ℔ Heller.

Im Jahre 1317 kauft dasselbe Kloster von demselben Vikare eine andere Bibel um 40 ℔ Heller. Rost.

Liebesbrief. Im XIII. Jahrh. pflegte man Liebesbriefe auf langen schmalen Pergament-Streifen zu schreiben, die dann zusammengerollt und wahrscheinlich mit einem seidenen Fädchen zugebunden abgeschickt wurden. Zu Boten derselben dienten diejenigen, die um das Liebesgeheimniß wußten, wie noch heutiges Tages. Der Liebende war auch wohl selbst Ueberbringer. Hadloub schlich als Pilger verkleidet seiner Geliebten nach, die eben aus der Frühmette kam, und heftete ihr vermittelst eines Häckchens einen solchen Brief verstohlen an ihr Gewand; MS. II. 185.

ich nam ir achte
in gewande als ein pilgerîn
sô ich heinlîchsten mochte;
dô si gienc von mettîn,
dô hate ich von sender klage
einen brief, dâran ein angel was,
den hienc ich an si; daz was vor tage,
daz si nicht wisse daz.

Auch im XIV. und XV. Jahrh. erhielt sich dieselbe Sitte. Ein langes Pergamentstreifchen mit einem Liebesbriefe um 1360 ist (von Docen) mitgetheilt und erläutert im Morgenblatt 1815 S. 665. 666.*) Daß man zu der poetischsten Angelegenheit des Lebens sich der Poesie bediente, versteht sich von selbst. Auch im XV. Jahrh. sind die Liebesbriefe, die sich erhalten haben, gereimt oder doch wenigstens assonierend; man sehe den vom J. 1463 im Morgenblatt 1819. S. 239 und einen anderen nicht jüngeren aus dem Königsberger Archiv in den Beiträgen zur Kunde Preußens V. Bd. (Königsberg 1822 8.) S. 182 — 184. Wenn wir alle diese drei Briefe vergleichen, so finden wir in Worten und Gedanken viele Uebereinstimmung. Lag vielleicht allen ein im ganzen Volke traditionell erhaltenes Briefmuster zum Grunde? Man sollte so etwas glauben, da die heut zu Tage als fliegende Blätter und im Briefformat gedruckten Liebesbriefe voller Anklänge sind an Lieblings-Bilder, Redensarten und Gedanken der Vorzeit. Man vgl. die beiden Episteln im Wunderhorn II. Bd. S. 52 — 56.

H. v. F.

*) Jetzt urkundlich abgedruckt im Anzeiger 1833. Sp. 39. 40.

Aelteste deutsche Cisiojanus.

Der älteste deutsche Cisiojanus ist wahrscheinlich der in Fichard's Frankf. Archiv III. Th. S. 212 — 215. abgedruckte, aus einer HS. des XV. Jahrh. Einzelne Bruchstücke haben freilich ein höheres Alter; s. Wackernagels Geschichte des teutschen Hexameters S. 12. Mehr darüber Grotefend in Ersch. und Gruber, Encycl. I. Sect. XVII. Th. S. 295 — 300. Neuer Lit. Anzeiger 1806. Sp. 109 — 111. 1807. Sp. 59 — 62. — Krünitz, Oeconomische Encycl. XXXII. Th. unter dem Worte Kalender (S. 524 — 572.) H. v. F.

Alterthümer.

Aus einer Legendensammlung des XV. Jahrh. zu Trier:

Vnd in dem lande (Hessen) is it eyne gewaenet, dat man dye geen dye eynichem frauwenmensch gewalt doen, dat man sy als man sy doeden sal vff dye erde vff yren ruck leget vnd slaget yn eynen groissen scharpen pael durch yren buech in dye erde.

Guter u. blauer Montag.

Sind guter Montag und blauer Montag gleich bedeutend? In Beziehung auf die Note in der Wochenschrift Noris rc. S. 4. N. 1.

In Künethis Zeit- und Handbüchlein v. d. J. 1787 S 25 steht: Blauer Montag war sonst nur ein einziger im Jahre, nämlich der Montag nach Esto mihi woran in der Kirche Altar, Kanzel und Taufstein blau bekleidet wurden. Daß davon aber der Montag in Bezug auf die Handwerksbursche seinen Namen erhalten haben soll, ist durchaus unwahrscheinlich. Eher möchte er, wie der verst. Synd. Voigt in s. gemeinnützigen Abhandl. No. X. dargethan hat, von der Tollheit und Ungebundenheit, welche die Handwerksbursche ehemals an diesem Wochentage ausübten, und noch jetzt in Thüringen das Wort blau auch für toll, unvernünftig, gebraucht wird, und häufig deren Zusammenkünfte damit endigten, daß manche abgebläuet wurden, mit blauen Striemen und Flecken an Kopf und Körper nach Hause kamen. So hört man zu Nürnberg selbst noch von dem Pöbel die Drohworte: „wart, ich will dir an Blöbling (Bläuling) stechen, wennst noh a Wurt redst„ d. h. ich will dir deine Augen blau und gelb schlagen.„

Uebrigens vergleiche darüber, daß manche den blauen Montag mit dem guten Tag, wie der Montag in Urkunden öfters vorkommt, gleich stellen wollen, nicht nur C. G. Haltaus Jahrzeitb. d. Deutschen des Mittelalters in der Uebersetzung. Erl. 1797. 4. S. 42 — 43 u. den Allgem. Anz. der Deutschen. 1818. Nr. 337. Sp. 3645 — 47. Dr. Kiefhaber.

Luthers Erben u. Cranach.

Nachstehende 2 Urkunden sind vom Hrn. Landrath Lepsius zu Naumburg abschriftlich mitgetheilt worden.

Durchlauchtigster Hochgeborner Churfürstl. Genedigster Herr Euern Churfürstl. Gnaden seindt vnsere vnterthenigeste schuldigkeit vnnd pflichtige Dienst, mit allem Vleiß zuuor an bereit. Genedigester Herr, Nach dem wir Doctoris Martini Lutherj Gottseligen Erben semptlichen in hoffnung gestandem das die behausung des Closters damit wir begnadet, vnnd von vns nicht erhalten kan werden, hette sollen verkaufftt werdenn, Das wir von solchem gelt vnsern nutz vnnd frommen mügen schaffen, Weil aber solchs noch jetziger Zeit nirgent angehen will, vnnd wir damit in mancherley sorgfeltigkeit behangende mangel leyden mussen, wenden wir aus vnu ermeidlichen gedrungen vnser Vorwerk Wachsdorf zuuorpfonden und zuuorsetzen Darauff vns ein gutt freundt, Tausent gulden leihen wil, Als bitten demnach E. Churfl. Gnaden wir in vnterthenigkeit, Dieselbige wolle hierzu ihre gnedigste gunst vnnd willen geben, daß wir solch Lehengutt so lang mögen vorsetzen und vorpfenden, bis Gott gnade gibett das wir mit bequemligkeit vnnd nutz, diese weitleufftige Wohnung, die vnns vnmüglich ist zu erhalten, mügen anweren, E. Churfl. g. wollen sich in dem gnedigst erzeigen, vnd mit gnedigster nachlassung vns tröstlich sein. Das verdienen wir in aller vnterthenigkeit mit stetem Vleis gantz willig vnd gerne.

Datum Wittenberg Mitwoch nach Ostern (13. April) Ao. 1558.

E. Churfl. g.

vnterthenigste gantzwillige
vnd gehorsame Doctoris
Martinj Lutherj Erben.

Vonn Gottes gnadenn wir Augustus Hertzog zw Sachssenn, des hl. Römischenn Reichs Ertzmarschall vnnd Churfürst, Landgraw in Duringenn, Marggraw zw Meissen, vnnd Burggraue zue Magdeburgk, Thunn kunth menniglich Nach dem vnns vnser liebe getreuenn Doctoris Martinj Luthers seligenn nachgelassene erbenn, in vnderthenigkeit vorbringenn lassenn, wie das sie vnnserm auch lieben getrewen, Lucassenn Cranach*) zue Wittembergk, Funfftzig guldenn ierlicher nutzunge ann vnnd auff dem Forwergk Wachsdorff, vonn vns zu lehn rurende vmb vnnd vor Eintausent gulden Haubtsumma, inhalts der Hierüber auffgerichtenn verschreibunge, widerkauflichenn verkaufft vnnd ihme obberurtt Forwergk, mittlerweill vnnd bis zur ablosung, zu einem willigenn vnderpfandt eingesatzt hettenn, Mitt angehengter vnderthenig. bitt, vnnsere als des lehenherrnn gunst vnnd bewilligung hierzw zuthunn vnnd zu gebenn, Das wir solche ihre bitt, vnnd die vrsachenn, Sie hierzw bewegende angesehen, vnnd zu erwentenn kauff vnnd widerkauff, auch obberurter versicherung vnnd verpfendung vnnsew gunst bewilligung drey ihar lang gethann vnnd gegebenn Thunn vnd geben die auch dartzw, in vnnd mit crafft ditz briuws Doch also das gedachte erbenn, nach ausgang vnnd endung der dreyer ihar solche Zinse mitt Eintausend fl. wiederumb zw sich losenn, vnnd dadurch solch Forwergk vonn obbenannter Pfandung Freyenn sollwnn, Vnnd im fall, das solchs vonn ihnenn verbleibenn wurde, So wollenn wir, oder wehme wir es sonsten verstatten werden, genantenn Cranach solche ablosung selbst, nach ausgang der dreyer ihar mitt obbestimmbter Haubtsumma thunn, Die wie wir vnns dann hiermitt, vnd sonderlichenn das solchs vnns an vnnsernn Ritterdinstenn vnnd andern gerechtigkeittenn auch sonstenn menniglich ann seinem rechtenn vnschedlichen seinn solt, vorbehaltenn, Treulich vnnd ohne geuherde, Zw vrkunth mitt vnnserm zurückauffgedrucktem Sweret besiegelt vnnd gebenn zw Dressenn Montags nach Quasimoto genitj den 18ten Aprilis Anno rc. 58.

*) Lucas Cranach.



A. Literatur- und Kunstanzeigen.

zu 5 Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. Im Namen des Vereins herausgegeben von Dr. Paul Wiegand. 6r Band 1s Heft, 1832. Rencens. im Pölitz. Repert. Bd. 1. St. 5. S. 347. Der sachkundige Recens. der früher erschienenen Bände dieses Archivs, eröffnete die Anzeige einiger Bände desselben im Rep. 1829. IV. S. 311. mit dem wohlbegründeten Urtheile: der Werth dieser Sammlung ist schon längst durch die Mannichfaltigkeit, Wichtigkeit und Neuheit der Aufsätze für die Geschichte des Mittelalters anerkannt.

zu 109 Knapp, Dr. J. F., Regenten- und Volks-Geschichte der Länder, Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg; 1r Thl. Recens. in der allgem. Literatz. Mai 1833. Nr. 88. S. 94.

zu 152 Beiträge zur deutschen Kunst- und Geschichtskunde durch Kunstdenkmale von Dr. F. H. Müller, großherz. hess. Gallerie-Direktor. II. Jahrg. I. Heft. Inhalt: Nr. I. Das Grabmonument Bernhards von Breidenbach im Dome zu Mainz. Nr. II. Maria mit dem Jesuskinde und der h. Georg, Glasmalerei aus dem 16. Jahrhundert, im großherzogl. Museum zu Darmstadt. Nr. III. Ein Portativ-Altar in demselben Museum. Nr. IV. Ein Siegel Kaiser Friedrichs II. und das von Kaiser Karl IV. an der goldenen Bulle. Nr. V. Längendurchschnitt der Stadtkirche zu Ahrweiler. Schld.

zu 153 Münch, Dr. Ernst, Geschichte des Hauses Nassau-Oranien. 1r u. 2r Band. Recens. in d. Leipz. Literatztg. 1833. Nr. 125. S. 993.

zu 156 Münch, Dr. Ernst, Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg. 3r Band. Achen und Leipzig. Mayer 1832. 355 u. 37 S. Beil. gr. 8. Recens. in der Leipz. Litztg. 1833. Nr. 129. S. 1030. Die ersten beiden Bände sind im Jahrg. 1831 dieser Literztg. Nr. 310. recensirt.

zu 199 Sickingen, Fr. Schweickhardt Ritter von, Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens. Mit vielen Kupfert. 5r u. 6r Bd. Viertel unterm Wienerwald. gr. 8. 36¾ Bog. Wien, Schmidl's Buchh. br. n. 4 Thlr. od. 7 fl. 12 kr.

zu 277 Zeitschrift für die historische Theologie. In Verbindung mit der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig, herausg. von Dr. Christian Friedr. Illgen. Zweiten Bds. zweites Stck. Leipz. 1832. J. Ambr. Barth. VIII. u. 284 S. gr. 8. In diesem reichhaltigen Hefte stehen zehen Aufsätze: worunter hier zu bemerken: Aeltere und neuere Vorschriften für den die Messe haltenden Priester, die ersteren aus einem älteren Missale des 15ten Jahrhunderts, die letzteren aus dem römischen Missale von 1634, mitgetheilt vom Consistorial- und Schulrathe, Dr. Mohnike zu Stralsund. Ueber eine merkwürdige Differenz in den Exemplaren der Originalausgabe des deutschen größeren Katechismus Luthers vom J. 1529. Vom C. R. Prof. Kaiser zu Erlangen. Beiträge zur Reformationsgeschichte des 16. Jahrhunderts. Aus einer Sammlung von Originalbriefen berühmter Männer jenes Zeitalters. Vom C. R. Prof. Dr. David Schulz zu Breslau. Von den Wiedertäufern im Salzburgischen im 16. Jahrhunderte. Vom Prof. Veesenmeyer zu Ulm. 4 kirchengeschichtliche Miscellen. Vom Diaconus Peschek zu Zittau.

zu 281 Beneke, G. Fr., Beiträge zur Kenntniß der altdeutschen Sprache und Literatur. Zweite Hälfte. Göttingen, Dietrich 1832. Recens. im neuen allgem. Repert. von Pölitz. Band 1. St. 5. S. 367. und im Ergänzungsblatt zur allg. Litztg. Mai 1833. Nr. 42. S. 332.

zu 321 Salzburg, Frhr. Aug. Voit von, die uralte Kaiserburg Salzburg bei Neustadt an der Saale. Zweite vermehrte Aufl. Mit 2 Abbild. und 1 Charte. 8. (5 B.) Baireuth, Grau'sche Buchhdlg. br. Velpr. n. 10 Gr. (12½ Sgr. od. 45 Kr.)

zu 411 Tschischka, Frz., der St. Stephans-Dom in Wien 2c. Recens. in Pölitz neuem allgemeinen Repertorium, 1. Bd. 2. St. S. 126.

zu 415 Neues Lausitzisches Magazin, herausgegeben von M. C. A. Pescheck. Jahrgang 1832. Heft IV. und Jahrg. 1833. Heft I. Görlitz, in Commission bei Edwin Schmidt 1832. Unter den Abhandlungen des Heft IV. ist hier bemerkenswerth: Ueber ein sehr altes symbolisches Kirchenbild zu Görlitz: Die Jungfrau mit dem Einhorn. Der kluge Mönch von Kamenz. Aelterer und neuerer Ursprung der Ortschaften und Ortsnamen der östlich deutschen Provinzen. Ein altes Spottlied auf einen Baustreit. Unter den Abhandlungen des Heft I. 1833: Ueber das wichtige Lausitzische handschriftliche Alterthumswerk des 1819 verstorbenen Inspektor Johann Gottfried Schulz zu Niesky, mit zwei Foliobände Zeichnungen von Monumenten, deren jetzt viele nicht mehr existiren. Die Burgberge in der Oberlausitz. Beschreibung des heiligen Hügels bei Niemitzsch unweit Guben.

437 Barthold, Dr. F. W., ausserordentlicher Professor an der Universität zu Greifswalde. Georg von Frundsberg oder das deutsche Kriegshandwerk zur Zeit der Reformation. Mit einem Bildnisse Georgs von Frundsberg. Hamburg 1833, bei Friedr. Perthes. gr. 8. 3 Thl.

438 Böhmer, Dr. Joh. Friedr., die Reichsgesetze von 900 bis 1400 2c., Frankfurt a. M., bei Varrentrapp, 1832. 4. 15 S. 3 gr. Recens. in d. allgem. Literaturzeitung. Ergänzungsblätter 1833. Nr. 41. S. 327.

439 (Campe, Dr. Friedr.) Neues Maler-Lexicon zum Handgebrauch für Kunstfreunde. Nebst Monogrammen. Nürnberg, bei Campe 1833. 8. 1 Thlr. 12 gr.

440 Dobrowsky's, Slavin, Botschaft aus Böhmen an alle Slavischen Völker, oder Beiträge zu ihrer Charakteristik, zur Kenntniß ihrer Mythologie, ihrer Geschichte und Alterthümer, ihrer Literatur und ihrer Sprachkunde nach allen Mundarten. Mit

einem Anhange: der böhmischen Cato, vollständige Ausgabe in vier Büchern. Zweite verbesserte, berichtigte und vermehrte Auflage, von W. Hanka. Mit 6 zum Theile kolorirten Kupfertafeln, 3 Facsimile u. 4 Tabellen. 8. (31 B.) (Prag.) Leipzig, Central-Comptoir. 2 Thlr. 18 gr. 2 Thlr. 22½ Sgr. oder 4 fl. 57 kr.

441 Hansen, Pfarrer Joh. Ant. Jos., der Dom zu Trier, ein Beitrag zu dessen Geschichte und Beschreibung. Besonderer Abdruck aus den „rheinischen Provinzial-Blättern.“ 8. (6 B.) Trier, Montigny. br. 6 gr. — 7½ Sgr. od. 27 kr.

442 Jahrbücher, neue, für Philologie und Pädag. 1833. VII. Bd. 2. Heft S. 214—230. enthalten eine interessante Zusammenstellung aller Werke und einzelnen Abhandlungen, welche in den letzten Jahren zur Kenntniß deutscher und ausländischer Bibliotheken erschienen sind. Der Verfasser dieser Zusammenstellung, Herr J. Ch. Jahn, hat zugleich die Anzeigen und Beurtheilungen jener Bücher in den gelesensten Zeitschriften nachgewiesen, was bei ähnlichen literarischen Arbeiten sehr empfehlenswerth ist. Unsers Anzeigers ist übrigens nirgend gedacht. Das muß man einem Philologen, wie Herr Jahn, nicht weiter übel nehmen, denn es ist doch überhaupt schon sehr viel, daß er zuweilen auch das Altdeutsche, dies barbarische Studium, berücksichtigt.

„Ueber die neuesten Bearbeitungen altdeutscher Sprachdenkmäler.“ Unter diesem sehr unpassenden Titel lieferte Herr Magister Jahn in dem von ihm mit anderen Gelehrten herausgegebenen Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, III. Bd. 1831. S. 364—371. eine Uebersicht alles dessen, was etwa seit 1826—1831. in sprachlicher und literarhistorischer Hinsicht für das Gothische, Alt- und Mittelhochdeutsche geschehen ist. Mit vielem Fleiße sind überall die Anzeigen und Beurtheilungen der mit vollständigem Titel angeführten Werke nachgewiesen. Das konnte Herr Jahn, wie es hundert andere können, die von der Sache eben so viel wie er, d. h. gar nichts verstehen, und doch sind wir für diese verdienstliche Arbeit nur ihm dankbar. Dabei hätte er es nun bewenden lassen sollen; er hat aber trotz seiner glänzenden Unwissenheit in diesem Fache sich zum Beurtheilen verleiten lassen und dafür — kann ich ihm wenigstens nicht danken. Er sagt S. 369. in einer Anmerkung vom 1. Bande meiner Fundgruben: „Hinsichtlich der mitgetheilten Schriftdenkmäler steht sie der Graff'schen Diutiska nach: denn der bis jetzt allein erschienene Band enthält fast nur Mittheilungen schon früher herausgegebener Schriftüberreste, welche Koberstein, Grundr. 2te Aufl. Nachtrag S. 304. ff. aufgezählt hat.“ Also weil sie Koberstein aufgezählt hat, sind sie früher gedruckt. Sehr schön! Herr Koberstein mag sich für dies Kompliment bedanken, denn auf diese Weise enthielte ja sein Grundriß nur Nachrichten über gedruckte Werke. — Freilich kannte Herr Jahn Wackernagel's Recension der Fundgruben in der Litt. Beilage zu den Schles. Provinzialblättern 1831. S. 122—132 noch nicht, und eine andere in der Hall. Lit. Zeit. 1832. Nr. 20. (I. Bd. Sp. 153—160) war damals noch nicht erschienen.

Hoffmann v. F.

443 Meidinger, Heinrich, vergleichendes etymologisches Wörterbuch der gothisch-teutonischen Mundarten. Altgothisch, Althochdeutsch, Angelsächsisch, Altsächsisch, Altnordisch (irländisch), Neuschwedisch, Neudänisch, Neuniederländisch (fläm.-holländ.), Neuenglisch, Neuhochdeutsch. Nebst mehreren slavischen, romanischen und asiatischen Wurzeln, als Beweis gemeinschaftlicher Abstammung. Frankfurt a. M. 1833. Bei Joh. Valent. Meidinger. gr. 8. XLVII. 572 Seiten. 5 Thlr. 20 gr.

444 Train, J. K. von, Gemälde aus dem Mönchs- und Nonnenleben ritterthümlicher Zeiten. Nach Urkunden und Handschriften aus dem Mittelalter. 1r Bd. Mit einem Titelkupfer. 8. (16½ B.) Ilmenau, Voigt. 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr.

445 Gedichte Walthers von der Vogelweide, übersetzt von Karl Simrock und Wilh. Wackernagel. 2 Theile in 8. XII. 228 u. 202. S. Berlin, in der Vereins-Buchhandlung. (2 Thlr.) Recens. in der Leipz. Litzeit. 1833. Nr. 108. S. 857.

446 Wilhelmi, K. Stadtpfarrer in Sinsheim, erster und zweiter Jahresbericht an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmäler der Vorzeit. Sinsheim, 1831 u. 1832. Auf Kosten der Gesellschaft, gr. 8. S. 64. u. S. 56. In Sinsheim bei Heidelberg bildete sich 1830 auf Anregung des dortigen Stadtpfarrers Wilhelmi eine Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit, nachdem schon seit 1827 Ausgrabungen in der Umgegend waren gemacht worden. Ihr Präsident ist der Markgraf Wilhelm von Baden. Diese beiden Jahresberichte zeigen von der regen Theilnahme und dem Eifer, welche eben so den Anreger als den Beschützer dieser Gesellschaft beseelen. Bei dem zweiten Jahresberichte befindet sich eine lithographirte Tafel, auf welcher die Fundamente eines in dem Sinsheimer Stadtwalde ausgegrabenen römischen Gebäudes, ein brillenförmiges Ornament von Erz und zwei Steinmetzzeichen abgebildet sind.

B. Bestrebungen und Arbeiten.

Geschichte. 24

Herr Landrath Lepsius zu Naumburg beschäftigt sich mit der Bearbeitung einer umfassenden Geschichte des Hochstifts Naumburg, wozu er Monumente, Siegel, Münzen in getreuen Abbildungen geben will. Von einem Forscher wie Herr L. R. Lepsius läßt sich etwas Gediegenes erwarten und es ist daher das baldige Erscheinen dieses Werkes zu wünschen.



f. Sprache. 2

Seit längerer Zeit arbeite ich an einem niederdeutschen Glossarium. Sprachforscher und Bibliothekare könnten mein Unternehmen wesentlich fördern, wenn sie mir Nachweisungen von handschriftlichen und gedruckten Wörterbüchern dieser Art durch den Anzeiger mittheilen, oder gar die Benutzung mir unbekannter unzugänglicher Quellen vermitteln wollten. Was ich bereits benutzt habe (das mit einem * versehene) und noch benutzen möchte, ist weiter unten bei Uebersichten angeführt.

Breslau, 20. Mai 1833. Hoffmann v. F.

f. Dichtungen 6

Ich beabsichtige, eine Sammlung alter französischer Volkslieder herauszugeben. Die Unterstützung, deren ich mich hierbei bereits zu erfreuen gehabt habe, veranlaßt mich, die Bitte um Mittheilung oder Nachweisung handschriftlicher und gedruckter Liedersammlungen, fliegender Blätter, mündlich überlieferter Lieder und Melodien nicht ohne Hoffnung günstigen Erfolgs öffentlich auszusprechen. Auch in Chroniken, Provinzialgeschichten, Gesellschaftsschriften, Reisebeschreibungen, Zeitschriften ist manches Lied verstreut, das dem Einzelnen leicht unbekannt bleibt. Jede für meinen Zweck geeignete Mittheilung werde ich dankbar und getreulich benutzen.

Zittau in der Oberlausitz, im Juni 1833.

Moritz Haupt, Dr. Ph.

f. Baukun 9

Der Herr Professor Brauns zu Braunschweig hat in verwichenem Jahre die Stiftskirche von Königs-Lutter (3 Meilen von Braunschweig), erbauet von Kaiser Lothar II., woselbst er auch begraben liegt, auf das Genaueste architektonisch gezeichnet, und zwar im äussersten Detail die Schönheiten dieses byzantinischen (vorgothischen) Baudenkmals in größtem Format ausgeführt. Leider wird dieses schöne Werk, da die Kosten auf 1510 Rthl. veranschlagt sind, im Verborgenen bleiben.

C. Denkmäler der Vorzeit.

Inschriften. 1

Auf der obern Brücke neben dem Rathhause in Bamberg steht eingehauen:

Merket Ihr lieben Herren gut
Behalt den Bau in treuer hut
Wollt Ihr dem seyn getreu
Behalt dem in grunds gebäu
Gott geb Ihnen die ewige Ruh
Die Ihr Steuer habt geben darzu
Dieß sollt ihr zum Exempel han
Und greiffet auch dergleichen an.
Anno Dominj MCCCCLVI.

2

Zwischen Schneeberg und Zwickau liegt ein Dörfchen Weißbach. Neben der Kirche, zum Theil mit in der Kirchhofsmauer eingezogen, befindet sich ein mit einem Graben umgebener, länglicher, ungefähr 40 Ellen langer und 30 Ellen breiter Hügel, der Vomalsberg genannt. Mit dem Dorfe gränzet das Städtchen Kirchberg, wo sich ein Berg, Bools- oder Boorberg genannt, befindet. Das Filial von Weißbach heißt Hevmansdorf, und zwischen demselben und dem Vomalsberg liegt ein Wäldchen, die Leith genannt. Dort liegen solche Steine, wie die großen und kleinen Steine sub Nr. 5. der Abbildung. Dieser ist auch in dem Wäldchen gefunden worden, und die andern in der Nähe. Der Magister Christian Friedrich Sinner, Prediger in Weißbach, hat sie beim Nachgraben gefunden, und füge ich eine genaue Durchzeichnung der in den Miscellaneis Lipsiensibus Tom. VIII. befindlichen Abbildung bei (welche später mit den Kunstbeilagen nachgebracht werden soll). Kinderling in seiner Geschichte der niedersächsischen Sprache, Magdeburg 1800 p. 150, breitet sich weiter hierüber aus.

Ich gehe jetzt zu den Steinschriften selbst über, wie ich sie lese.

Fig. II. „Wir globen alle in ainen Gott Vader — Sohn,„ — und dann kommen die Passionswerkzeuge, das übrige ist abgebrochen. Das letzte Wort heißt „Sohn„ offenbar.

Fig. I. „Dieser Hagn ist„ — im tysand and tr. — „nah Chrs„ — das übrige ist abgebrochen. Der Hagen ist errichtet worden im Jahre 1003, oder 1013 oder im 1030. nach Christi Geburt. Ich entscheide mich für die letztere Leseart, weil damals Markgraf Herrmann von Meißen, ungefähr, umkam, in den Kriegen mit den Polen und den heidnischen Lauticinen, Böhmen ꝛc. und den Polen. Die Kriege waren Religionskriege.

Fig. III. Der Stein ist nur halb und daher nur wenig zu lesen oder zusammen zu rathen. „Dar lait Grosa Herrmin„ „was es a Man kungly (mächtig)„ — der Rest scheint zu heissen, so weit es möglich ist, „um daß er liegt, um daß ein Hügel hier, hier um war der Kampf am Boolberg.„

Fig. V. „Da ist ein Helden leic stuain„ (Heldenleichstein) und das Bild eines länglichen, auf 3 kleineren ruhenden Steines.

Fig. V. „ſ.' grabs dar har mitt Ludolf (so oder mit Lauten (Ruhm), Vottai„ (focht). Ludolf war, wenn ich nicht irre, ein brandenburgischer Apostel, der zu den Böhmen übergegangen war.

Fig. VI. „Das a was ab hergots — Die Herrmundr barttn sundrs an den Boolbarc.„ (Die Herrmünder kämpften sämtlich an den Boolberg.).

Fig. IV. „Vader unser ꝛc.„

Ich lese anders wie Weller und Kinderling, ich glaube aber mit Recht. Ferner ergiebt sich daraus die merkwürdige Thatsache, durch Abbildung und Worte (Fig. V.) bestätigt, daß ein solcher, auf drei andern liegender, Denkstein, wie man noch hie und da findet, und die man in der grauesten Vorzeit



errichtet glaubt, hier, einem christlichen Heerführer im Anfange des 2ten Jahrtausends noch errichtet worden ist. Eben so ergeben die Worte (Fig. IV.), daß die Krieger der dortigeu Gegend, noch im 11ten Jahrhundert Herrmundr (Hermunduren) hießen, daß die Worte barttn und gumrr, der 4ten und 3ten Figur Kampf bezeichnen, ist bekannt, und daß Weller die Worte der 4ten Figur so ließt: die Heermänner waren, ohne Heilige zu seyn, wohlgefahren, gehört zu den literarischen Curiositäten. Wahrscheinlich würde er aber auch auf die rechte Spur gekommen seyn, hätte er in der Sinnerschen Abhandlung die Existenz des nahen Berges Bohl- oder Boorberg beachtet. Die Steine sind hernach in die gräfl. Solmssche Bibliothek zu Wildenfels gebracht, wo sie nun wohl längst alle zerfallen seyn mögen, sonst wären sie der Aufbewahrung werth, da sie die älteste Steinschrift enthalten, wenn auch gleich Sinner's Meinung, daß sie von einem Hain, der dem Romulus geweihet gewesen, Kunde geben, mit der Vermuthung vom Remusberg bei Rheinsberg in eine Klasse gehören. Rhomtsberg und Remsberg heißt beides Denkmalsberg.

Anclam, den 28. April 1833. Kretschmar, K. Pr. Geheimer Kriegsrath.

rabsteine. Mittheilungen über Grabsteine des Geschlechts Boyneburg, Bemmelberg; von Freiherr Albert von Boyneburg-Lengsfeld zu Weiler bei Salzungen.

In der Pfarrkirche zu Gerstungen, die wahrscheinlich von dem Boyneburgischen Geschlecht erbaut wurde, da in allen Schlußsteinen der Kreuzgewölbe das Wappen dieses Geschlechts eingebauen ist. Auch besaßen das Amt Gerstungen als eine fuldische Pfandschaft seit der Mitte des 14ten bis zum Anfang des 16ten Jahrhunderts die Boyneburge, schweizer Stammes, die erst im Anfange des vorigen Jahrhunderts ausstarben. Von den vielen Grabsteinen, womit die Kirche belegt ist, sind Figuren und Inschriften nebst Wappen unkenntlich geworden. Nur zwei Grabsteine haben sich erhalten, von dem Ritter Heinrich von Boyneburg, Erbamtmann zu Gerstungen, und Mitglied der ritterlichen Gesellschaft des Steinbocks, mit folgender Inschrift: 401

Anno domini MCCCCLXXXVI die VIII menses Januari obiit validus armiger Henricus de Boyneburg, hic sepultus, cujus anima requiescat in pace Amen.

402 Und dessen Sohn, Caspar von Boyneburg, Stadthalter zu Wartburg und Tenneberg, die in Lebensgröße darauf abgebildet sind.

In der Pfarrkirche zu Bischhausen, ein zum Schloß Boyneburg gehöriges Dorf, befinden sich die Grabsteine der Boyneburg-Bischhäuser Linie vom Jahre 1340 an; auch diese sind größtentheils unkenntlich. Da sie den Fußboden der Kirche, die sehr alt zu seyn scheint, dabei dumpf und feucht ist, ausmachen. Die noch gut erhaltenen stehen im Chor.

403 Links vom Altar ist in Lebensgröße abgebildet mit dem von Brandensteinischen Wappen, Catharine von Boyneburg, geborne von Brandenstein, die Frau von dem hessischen Hofmeister, Reinhard von Boyneburg, und Mutter von dem berühmten Feldobersten Curt von Bemmelberg, dessen Grabmal in Schäcklingen sich befindet, wo er als Statthalter von Vorderösterreich im Jahr 1567 starb.

C. Anno 1515 . 15 × Septeb̄r̄ obiit × honesta Chatarina de Boineburg nata de Brandenstein.

Rechts vom Altar das Grabmal von Reinhard von Boyneburg V. zu Bischhausen, und seiner Frau, Margaretha von Wallenstein. Es ist 20 Fuß hoch und 12 Fuß breit, aus einem feinen rothen Sandstein, von dem Steinmetz, Andreas Herber aus Cassel, 1595 verfertigt. In der Mitte kniet Reinhard und Margarethe, rechts und links eines Crucifixes. 404

An den vier Säulen, worauf das Epitaphium ruht, und welche die Nischen der Figuren bilden, sind die Wappen abgebildet. Rechts auf der Seite des Mannes: Boyneburg. Riedesel. Brandenstein. Görtz. Lutter. Hotzfeld. Schleinitz. Klopfel. Links auf der Seite der Frau: Wallenstein. Urf. Holzsadel. Dieden. Bomerscheim. Lewenstein. Drohe. Giels.

Unter dem Bild des Mannes steht:

Anno 1594 den 31. Januar zu Nachts umb 11 Uhr ist der Edle und Ehrenveste Reinhard von Beineburg zu Bischhausen in der Mittelstuben mit großer Geduld in Gott selig entschlafen, seines Ehestands im 37 und seines Alters im 67. Jahr.

Unter dem Bilde der Frau: Anno 1598, den 15. April morgens nach 2 Uhr, ist die Edle und viel tugendsahme Frau Margaretha von Beineburg, gebohrne von Waldenstein zu Bischhausen, mit großer Gedult in Gott seliglich entschlafen, ihres Ehestands im 37 und ihres Alters im 70 Jahre.

In der Pfarrkirche zu Irstadt, ein zum Schloß Boyneburg gehöriges Dorf, ohnweit Eschwege, befinden sich folgende Grabdenkmäler der Linie von Boyneburg, genannt Hohenstein.

An der Wand unter dem Thurm linker Hand steht ein großes, aus rothem Sandstein fein gearbeitetes Monument, worauf ein Ritter mit seiner Frau, drei Söhne und fünf Töchter knieend in Lebensgröße abgebildet sind. Es stellt Walram von Boyneburg, genannt Hohenstein, vor, der französischer Oberster war, und seine Frau Catharina von Gundelshausen. Darunter steht: 405

Anno LXXI (1572) ist der Edle und Ehrenveste Herr Walrab von Beineburg genannt von Hoinsteyn in wahrer Erkenntniß Gottes selig von dieser Welt geschieden seines Alters im 43 Jahr.

Vor dem Altar im Chor liegen noch zwei gut erhaltene Grabsteine mit den Bildnissen eines Ritters und dessen Frau.

Das erste soll das Grabmal des Friedrich Herrmann von Boyneburg, genannt Hohenstein seyn, ein Sohn des vorhergehenden. An den vier Ecken sind die Wappen von Boyneburg, von Hundelshausen, von Meroda und von Trott. Man ließt nur noch folgende Worte: 406

. . . . von Boyneburg genannt von Hohenstein seines Alters im 67 Jahr.

Freisinnigkeit.

Freisinnigkeit der Deutschen im Mittelalter in kirchlicher Hinsicht.

Unter den mittelhochdeutschen Handschriften der Universitäts-Bibliothek zu Jena befindet sich auch eine, welche ein Gedicht "von Akers zerstaerunge" (nach der Handschr. im Jahr 1295) enthält, wie schon von Wiedeburg in seiner Nachricht von einigen altdeutschen Manuscripten der Univ. Bibl. zu Jena angiebt. Sie ist in länglich schmalem Folio, einspaltig, mit abgesetzten, zwischen Linien eingeschlossenen Versen, auf Papier, wahrscheinlich zu Anfange des 16ten oder in der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts geschrieben, und enthält beiläufig 9240 Verse. Eine andere, bessere, aber am Ende und in der Mitte lückenhafte Handschrift dieses Gedichtes befindet sich zu Wolfenbüttel und steht gedruckt in Eccardi corpore historico medii Aevi.

Ein bemerkenswerther Umstand bei diesem Gedichte ist, daß es, laut der Angabe des Verfassers, auf Erzählungen von Tempelherren beruhet, welche damals dort zugegen waren: der Dichter sagt Bl. 93. (v. 3881.)

> Die mich berihten der märe
> daz wâren brüeder êrbâre
> von der Tempeläre orden
> si wâren des niht über worden,
> sî hâten ouch erliten wê,
> dô des tôdes rê
> dâ ze Ackers ergienc. rc.

Aber auch noch von anderer Seite verdient dieß Gedicht unsere Aufmerksamkeit: ich kenne kein anderes deutsches Gedicht des Mittelalters, worin die hohe Geistlichkeit so arg mitgenommen würde. Der Verlust von Accon wird geradezu den Umtrieben des Papstes und seiner Cardinäle zugeschrieben. Ja selbst christliche Dogmen werden bespöttelt. Hieraus scheint denn hervor zu gehen 1) daß die Templer schon damals mit dem römischen Hofe in Zwiespalt lebten, und 2) daß vermuthlich ein der Verbrüderung der Templer Angehöriger (der Orden hatte wie bekannt, auch Schutzverwandte) das Gedicht dichtete. Nur ein Beispiel sei gegeben. Ich übergehe, daß Sylvester I, ein trügenäre genannt wird, daß es von Bonifacius VIII. heißt: "er grimme und limme wie ein eberswin:" von Honorius "der kristen irdescher got" heißt es v. 2360 ff.

> Honôrius ist er genannt,
> dem die kristen volgen müezen;
> an henden und an vüezen
> ist er krumb unde lam.
> des mac sich immer scham (l. muoz haben immer)
> Jhêsûs der kristen hêrre,
> daz er hât sîn êre
> und sîn selbes gewalt
> eim solhen schendelär bezalt,
> der lam ist unde krump.
> die kristen sint tump,
> daz sol man merken dar an,
> daz si den beten an,
> der sô wênic witze hât,
> unde under in umbe gât
> anders, dan im wol an stêt. rc.

Uebrigens sind diese und andere Ausfälle weislich dem "Soldan" in den Mund gelegt; zuweilen aber giebt sie der Dichter auch in seinem eignen Namen.

Unter den mit Liebe behandelten Personen des Gedichtes befindet sich 1) der bruoder Berchtram, der nachher "meister der Tempeläre" ward; 2) der Hospitaliter, bruoder Mei (ori); 3) der deutsche Herr Herman von Sahsen (wahsen), der erst Saracene und dann wieder Christ geworden. Ein Geschlecht von Sax ist bekannt; es lebte auch ein Dichter dieses Namens im 13ten Jahrhunderte.

Schließlich erwähne ich noch, daß in diesem Gedichte der Florene gedacht wird, v. 8712: "der pfenninge guldîn die dâ heizent florin." — Dr. L. E.

Ritterwürde.

Ertheilten auch in Deutschland zuweilen Frauen oder Jungfrauen die Ritterwürde? —

Es ist aus St. Palaye und Ménard bekannt, daß in Frankreich Edelfrauen die Ritterwürde ertheilen konnten, und auch wirklich ertheilten. Letzterer erzählt in Bezug darauf, daß die Wittwe Du Guesclin's den nachmaligen Marechal Andreas de la Val mit dem Schwerte ihres Gemahls zum Ritter geschlagen habe. Man vergleiche "Das Ritterwesen 1. Th. S. 240. ff." — In Deutschland ist mir zwar kein ähnlicher Vorfall bekannt, allein in dem niederdeutschen Gedichte, von Namelôse unde Vâlentine kommt folgende Stelle vor, welche darauf hinzudeuten scheint, daß auch in Deutschland diese Sitte statt gefunden habe. Diese Stelle ist auch deshalb wichtig, weil die ganze Handlung ausführlich darin beschrieben wird. Sie lautet von v. 819:

> Vâlentîn sprak: "ik ne wil des nicht sparen,
> ik wil mede tô Ispânien faren;
> ik wil sehen der hêdenen kracht,
> unde forsôken (al) med mîner macht.
> jongfrôwe, dat wil ik dôn
> dristlîken unde kôn.
> omme jôwen willen bidde ik,
> dat gî geven an mik
> scild, sper unde swerd,
> des bidde ik, jongfrôwe werd.
> klârînâ sprak: "Vâlentîn,
> ik scal dôn den willen dîn."
> Se dede ême êne bronjen gôd,
> dar ênne was onses hêrren blôd
> bewracht med grôter mêsterscaft.
> nên man wan sô grôte kraft,
> de dorg de bronjen mochte steken,
> efte ênen ring mochte tobreken.
> ên wâpenrok ward eme dar tô,
> med golde wale bewracht alsô,

dat he gaf ênen liechten schîn;
den tôg em an de jongfrôwe sîn.
dar omme gordeldes em sîn swerd,
dat was wale honderd pund werd.
dar nâ spêns em omme de sporen,
de edele jongfrôwe hôgeboren;
se slôg an den hals den jongen degen,
se sprak: „dû scald ridderscap plegen;
ik beselbe dî schild unde sper,
dû bist min ridder wol gewer;
dû scald ên bescermer sîn
wêdewen, wêsen und jongfrôwen sîn,
war dû se sihest an nôden stên
dar en scald du nimmer af gên;
unde we sôked genâde tô dî,
dar scald dû sîn med trôwen bî;
ôc scald dû sîn onsorsard,
so werdest dû gôder ridder ard.„ *)
Vâlentin sprak. ꝛc.

Nun ist zwar wohl bekannt, daß neben diesem niederdeutschen Gedichte auch eine altfranzösische Erzählung desselben daselbst vorhanden ist (L' histoire des deux nobles et vaillants Chevaliers Valentin et Orson, enfans de l'empereur de Gréce et neveux du tres chretien Roi de France, Pepin, Lyon 1591); allein, daß das deutsche Gedicht eine Uebersetzung dieser histoire sei, wie Nyerup Bragur III. S. 441 behauptet, dürfte sich kaum erweisen lassen, da das Gedicht offenbar in das 14te Jahrhundert gehört, und deshalb allein schon ein älteres französisches Gedicht voraussetzt. Uebrigens wäre dann immer der sonderbare Brauch, daß Frauen zu Rittern schlugen, in Frankreich in einer früheren Zeit schon dagewesen, als im 15ten Jahrhundert, woraus uns geschichtliche Belege zu Handen sind. Ich bemerke auch noch, daß man im Mittelalter nicht eigentlich übersetzte, sondern den fremden Stoff frei und selbstständig bearbeitete. Kaum ist daher zu glauben, daß der deutsche Bearbeiter die Ertheilung der Ritterwürde durch weibliche Hand sollte angenommeu haben, wenn dieß in Deutschland ein ganz unerhörter Fall gewesen wäre. Dr. L. E.

Kunde von Lehren der Hindus.

Frühe Kunde der Deutschen von den Lehren der Hindus.

Kuonrât von Megenberc in der Uberseßung des liber de rerum natura Thomae Cantipradensis (nach einem alten Drucke: Augspurg 1499, vorletzte Seite):

Ez sint ouch liute jenhalp des wazzers Gangen, die heizent Bragmani, die sint wunderlich schône gezieret mit geistlicheit, mit unschulde, mit siten unde mit allem ir lebene; die habent geschriben offenbâr von Christo, ê daz er mensch wart, unde habent geschriben von des suns êwicheit mit dem vater. wande einer hiez Dindymus, der was ir meister, den bat Alexander Macedo daz er im etwaz schribe von ir lebene unde glouben; dô schreip er im einen sentbrief von dem lebene unde von den heiligen siten der selben liute, wie sie einen got êreten unde wie der gotes sun êwic wäre mit dem Vater unde schreip under andern sprüchen alsô: einer bit den andern niht dâ geliche bî gelich lebt; ez hât ouch der haz dâ niht stat, dâ kein oberer ist; die gelicheit des armutes macht al liute rîch unde olsô besitzen wir alle dinc der wir niht begern. Er schreip ouch mêr: vasten ist uns eine hilfe z' erzenie, wande vasten vertribet niht alleine den eingevallen siechtuom, sie versiht uns ouch unde beschirmet uns vor dem künftigen siechtuome. Er schreip ouch: got ist daz wort unte daz wort hât die werlt beschaffen unde von dem lebent alle dinc, unde daz wort êren wir unde beten ez an; got ist geist unde mut unde darumbe nimt er niht anders wan einen reinen mut.

Und zu Anfange desselben Abschnittes: Ez wonent gar wunderlich liute jenhalp des vliezenden wazzers, daz Gangen heizet, die gênt williclch in ein viur durch die liebe, die sie habent ze dem künftigen lebene.

Die Uebersetzung wurde im Jahr 1349 gemacht, das lateinische Original gehört dem XIII. Jahrh. an, wahrscheinlich den Jahren 1230 — 1244; s. über beides Hoffmann, Horae belg. P. 1. p. 36. 37.

Obige Stelle lautet im Lateinischen nach dem Codex Rhedigeranus zu Breslau also:

De Bragmannis, qui Christum Dei verbum confitentur et colunt, etiam antequam Christus veniret in carne.

Homines praeterea alii sunt valde mirabiles, ultra Gangem fluvium habitantes, quos Bragmannos appellant, quos mirabilis religio, mores et vita mirifice decorant. Hi etiam antequam Christus veniret in carne, de eius coaeternitate cum patre aperte scripserunt. Nam quidam Dindymus didasculus (Cod. dyadasculus) ipsorum Bragmannorum rogatus ab Alexandro Macedone mirabilem epistolam scribit ad eundem Alexandrum de vita et sanctis moribus Bragmannorum et de cultu unius dei et de coaeternitate Filii cum patre. Dicit enim inter cetera: Deus verbum est et verbum illud mundum creavit et per hoc vivunt omnia. Nos autem hoc verbum colimus, hoc adoramus. Deus spiritus et mens est, et ideo non amat aliud nisi mundam mentem.

De aliis hominibus et moribus eorum.

Homines alii sunt in partibus praedictis, qui amore alterius vitae in ignem se mittere non formidant.

Die größere Ausführlichkeit dieser Nachricht bei dem Uebersetzer deutet darauf hin, daß die ganze Stelle aus einer damals zugänglichen älteren Quelle geschöpft ist, die ich noch nicht habe auffinden können. Sie war gewiß weit verbreitet; Heinrich von der Neuenstat, ein Dichter aus dem Ende des XIV. Jahrh. hat sie seiner Uebersetzung der Encyclopädie des Alanus eingewebt (Cod. pal. 401. Bl. 16 c. d.):

---

*) Der gewöhnliche Spruch war in Deutschland: „Ze gotes unde Mârien êr enpfanc diz unde keinez mêr; wis kuon biderbe und gereht, bezzer ritter dan kneht.„

In India ist ein lant
Bragmana genannt.
daz volk heizet Bragmani
unde sint aller bôsheit vri
sie lebten nâch der kristen ê
dûsent jâr oder mê,
ê dan got ûf erden
geborn wolte werden.
sie lebten ouch nâch der art,
dô Christus geborn wart.
ein grôz stern erschein in dô,
des wart daz volk unmâzen vrô *) H. v. F..

Reineke der Fuchs.

Bekanntlich ist schon im hohen Alterthum die Schlauheit des Fuchses, die aber nach neuern Beobachtungen, nicht so groß seyn soll, gerühmt und sprüchwörtlich geworden. Man sehe auch Luc. XXIII. wo der politisch-schlaue Vierfürst Herodes ein Fuchs geheißen wird. Auf ähnliche Weise wird auch im Renner des Hug von Trimberg (gegen Ende) der schlaue Bischoff von Mainz, Gerhard, der Erheber und Verfolger Adolphs von Nassau, ein Fuchs genannt, und so beehren wir noch immer ausgelernte, listenreiche Staatsmänner und Diplomaten — etwa wie Talleyrand — mit diesem Namen: wobei zu merken, daß ja zu weilen auch die schlauen Füchse gefangen und geprellt werden. — Kein Thier hat besonders im Mittelalter zu so ergötzlichen und lehrreichen, das Menschenleben, das geistliche und weltliche Wesen in der Thierwelt komisch abspiegelnden Fabeln in Schrift und Abbildung Veranlaß gegeben, als eben Meister Fuchs. Jetzt nicht zu reden von den mannichfaltigen Abbildungen in Stein und mit Farbe, selbst in Kircheu und Münstern — wie z. B. im Strasburger, — wo der Fuchs unter allerhand Masken und in mannichhander geistlicher Verrichtung vorgestellt wird — so erwähnen wir nur: daß beinahe die meisten Fabeln seit dem Aesop bis in's Mittelalter hinein, in welchem er eine Rolle spielt, in dem nach und nach zu seiner jetzigen Gestalt gediehenen, Spott-Epos Reinike Fuchs einen wahrhaft künstlerischen Vereinigungspunkt gefunden haben und daß das Mittelalter, ja wohl auch die neuere Zeit kein grösseres Kunstwerk aufzuweisen hat. Reinike bleibt ein ewiges Musterbild des umsichtigsten, kaltfrevelnden, fremden Egoismus und fremde Begehrlichkeit schlau benützenden und bestrafenden, den Genuß genießenden, herzlosen Egoismus! — Seine historische Grundlage, die man bald in der Geschichte des Flandrischen Hofes, wo ein verschmitzter Staatsmann mit dem Namen des Fuchses besonders bezeichnet worden sey, bald wieder in die Hofgeschichte der Herzoge von Jülich, von welchem der angebliche Verfasser des Gedichts, Nikolaus Baumgarten, durch Kabale verdrängt worden seyn solle, finden will, werden wir mit Mone wohl am sichersten in der Geschichte Zwentibolks und seines Gegners, des schlauen Grafen Reginhard von Hennegau suchen. Aus Reginard ist Reinard, Reinhard und rénard gebildet: niedersächsisch: Reinike: wie, nach Adelung, noch jetzt bei den Jägern der männliche Fuchs heißen soll. — In den spätern Bearbeitungen wurde denn freilich das zu Grunde liegende Historische immer mehr verwischt, und wir finden überhaupt das Leben und Treiben an den damaligen Höfen, sowol geistlichen, als weltlichen, die Verschmitztheit und Arglist der Staatsmänner, die plumpe Rohheit der Krieger, das Benehmen der Geistlichen u. s. w. in einen goldenen, satyrischen Zeit- und Weltspiegel wiedergegeben.

Schon im Anfange des XIII. Jahrhunderts ist, wie bereits schon bemerkt worden, ein nordfranzösischer Roman: le rénard couronné vorhanden, in dem Manche die Quelle des niederländischen Reinaert haben finden wollen; merkwürdig bleibt es immer, daß die Franzosen, sonst fast alle Thiere aus dem Romanischen benennend, einen teutschen Namen, der so viel als Reinhard bedeutet, dem schlauen Thiere gegeben haben. Seltsam genug hat dagegen Menage das französische Wort vom spanischen raposo ableiten wollen. — Nach Wachter bedeutet rein auch so viel als fein (limatus) dann listig: demnach wäre rénard so viel als: listiges Thier.

Noch erwähne ich der losen Füchse dieser Welt: einer Composition die man dem bekannten Verfasser des Narrenschiffes. dem Sebastian Brandt, ja wohl dem Doctor Luther selbst zugeschrieben: „worin die Füchse unter mancherlei Gestalten und Trachten mit einer Beischrift aus der Bibel, welche die Erklärung des Bildes seyn soll, vorgestellt werden.“ Gellert, von dem diese Worte entnommen sind, urtheilt abschätzig von dem Ganzen. G. Z.

*) Bereits von Wolfgang Menzel angeführt in seiner geistreichen Schrift: Voß und die Symbolik (1825) S. 40.

Hans v. Schwarzenberg 2

Nachträglich: Der neulich erwähnte, doppelt edle fränkische Freiherr v. Schwarzenberg und Hohenlandsberg, aus dem alten, nun fürstlichen Hause früher in Bambergischen Diensten, später bei Markgraf Casimir Landhofmeister und Statthalter — der Verfasser der Bamberger, unter Bischoff Georg 1507 vollendeten Halsgerichtsordnung, welche die Mutter der Carolina gewesen seyn soll, und der in der Kirche zu St. Johannis, bei Nürnberg begraben liegt — hatte eine besondere Art, die Alten zu studiren. Er verstand nämlich weder Lateinisch noch Griechisch, er benutzte aber theils schon vorhandene Verdeutschungen, theils ließ er sich durch seinen Caplan Neuper und auch zuweilen durch andere sprachkundige Männer beliebige Schriften der Alten übersetzen: Was er dann bei seiner grossen Festigkeit im Teutsch-Schreiben, ins zierliche Teutsch, oder Fränkisch-Hochdeutsch wie er es benannte, übertrug. — Luther, zu dessen Lehre er sich ohngefähr seit 1524 bekannte, ehrte ihn sehr, so auch Joachim Camerarius.

Seine Schriften sind sämmtlich verzeichnet bei seinem Biographen Strobel (weiland Pastor in der Vorstadt Wöhrd) Siehe: die ohne seinen Namen erschienene Schrift: J. Freiherr von Schwarzenberg — zween sehr merkwürdige Briefe, nebst eine kurze Nachricht von dessen Leben und Schriften. Altdorf 1773. Vergleiche Dr. J. F. Malblancks: Geschichte der peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karls V. Nürnberg, 1783.

G. Zimmermann.



Gesellschaftsangelegenheiten.

aft für ng deut- nkmäler. 3

Unterzeichneter Geschäftsausschuß beehrt sich, gemäß dem §. IV. der Gesellschaftsstatuten, sämmtliche Freunde der ältern deutschen Geschichte, Literatur und Kunst (ohne Unterschied ob sie bereits der unten benannten Gesellschaft beigetreten sind oder nicht) zu einer am 24. Sept. d. J. beginnenden allgemeinen Versammlung nach Nürnberg, als den dermaligen Ort der Gesellschaftssammlungen, einzuladen.

Da der unterzeichnete Ausschuß sich nicht ermächtigt hält, die Dauer dieser ersten Versammlung zu bestimmen, so ersucht er nur noch diejenigen Herren, welche dieselbe besuchen wollen, bis zum 24. September um so zahlreicher dahier einzutreffen, als deren Anwesenheit wegen der gleich anfangs Statt findenden Wahl des Präsidenten und der Sekretaire, wünschenswerth ist.

Vorläufig ist schon manche erfreuliche Ankündigung aus der Nähe und Ferne eingegangen; und es möchte eben so zur Bequemlichkeit der verehrten Gäste als zur Erleichterung des unterzeichneten Ausschusses dienen, wenn, wo möglich, von allen auswärtigen Theilnehmern der Versammlung bald gefällige Notizen über deren Eintreffen und allenfallsiges Bedürfen gegeben würden.

Nürnberg, am 31. Juli 1833.

Der provisorisch-gewählte geschäftsführende Ausschuß der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst.

Binder, d. Z. Direktor.

Mainberger, erster Sekretair. Lommel, zweiter Sekretair.

Anzeiger betr.

Bitte der Redaktion des Anzeigers.

Alle Freunde deutscher Geschichte, Literatur und Kunst, denen an dem gedeihlichen Fortbestehen unseres Anzeigers gelegen ist, werden ganz besonders und dringend ersucht, die oben erwähnte Versammlung zu besuchen, indem der Herausgeber des Anzeigers, höhern Pflichten nachgebend, sich mit Januar 1834 von der Redaktion zurückziehen muß, wenn er auch noch Kräften als Theilnehmer stets mitzuwirken bereit ist. Ein Berathungsgegenstand wird daher auch der Anzeiger werden, wobei nicht allein die bisherigen Erfahrungen, Recensionen (in der Leipziger Literaturzeitung; Berliner Museum; bayerisch. Annalen) und schriftlich mitgetheilten Ansichten, sondern hauptsächlich mündliche Erörterungen zur Vervollkommnung dieses Institutes wesentlich beitragen müssen.

Anzeiger-Correspondenz.

46. Aus Bamberg vom 15. Juli. Dankbarst die Geschenke anerkannt und der Sammlung einverleibt. Der so gen. Abfertigung des H. v. L. im Lit. Unterhaltungsblatt ist bereits begegnet und wird mehr zum Vortheil als zum Schaden der angegriffenen Sache dienen.

47. Aus Berlin vom 12. Mai. Mit Dank die Zusendung empfangen, welche auch nach Gelegenheit benützt werden soll. Baldiger Erfüllung des Versprechens sieht man sehnlich entgegen.

48. Aus Breslau vom 23. Mai. Sehr erfreuet über die Theilnahme an der Sache des Anzeigers und der Gesellschaft. Ein Katalog sollte gedruckt werden, erfordert aber bei der schon mehrere 1000 Nummern enthaltenden Sammlung einen übermäßigen Aufwand. Hierüber mag die allgem. Versammlung im Sept. eine Bestimmung treffen.

49. Aus Coburg vom 16. Jul. Dankbar das Geschenk für die Sammluug empfangen.

50. Aus Innspruck vom 10. Juni. Vorläufig hier mit lebhaftesten Dank die Mittheilung der Schriften des Ferdinandeums für die Sammlung anerkannt.

51. Aus Prag. Gleicher Dank für die mitgetheilten Schriften des Nationalmuseums.

52. Aus Straßburg. Dank für die gegebene Auskunft. Es ist unbegreiflich, daß der Anzeiger nicht dahin gelangen sollte, wo er bestellt wird. Wahrscheinlich fehlt es an der Bestellung, denn Fortsetzungen nach der ersten Lieferung werden nur auf ausdrückliches Verlangen versendet, wenn sie nicht schon vorher bestellt waren.

53. Aus Trogen vom 18. Juli. Die gegebene Anweisung wird benützt werden; dankbar für die Mittheilung.

54. Aus Ulm vom 7. Juli. Wird um vorläufige Auskunft über die Bestandtheile der noch nicht katalogisirten Sammlung gebeten.

55. Aus Vallendar bei Coblenz vom 11. Juni. Die versprochenen Mittheilungen werden sehr willkommen seyn. Ueber den Verkauf der Sammlung erbittet man sich nähere Auskunft.

56 Aus Würzburg vom 25. Mai. Lebhaftesten Dank für die mitgetheilten Schriften zur Sammlung. Eine Förderung des Anzeigers durch Materialien wird sehr willkommen seyn.

57. Aus Zittau vom 13. Juni. Für die Mittheilungen den besten Dank. Näherer Aufschluß wird demnächst erfolgen.

58. Aus Zürich vom 13. Juni. Sehr erfreuet über die Theilnahme. Die Erfüllung der gemachten Zusagen wird angenehm seyn.



407 Der zweite: Anno 1628 ist Frau Clara von Berlepsch im Herrn seelig entschlafen, ihres Alters im 61 Jahr.

In der Pfarrkirche zu Netra, einem Dorfe zum Schloß Boyneburg gehörend, an der Chaussee von Eisenach nach Cessen, woselbst eine Poststation sich befindet. Die Kirche ist sehr alt, klein und baufällig. Unter dem Fußboden ist ein Gewölbe, das ganz aus Grabsteinen besteht, woran man nur undeutliche Figuren, Wappenbilder wahrnimmt, aber keine Inschriften mehr entziffern kann, ausser zwei neben dem Altar an der Wand eingemauerte Grabsteine, mit den Figuren zweier Frauen, sehr schön in Stein gearbeitet.

408 Der Stein rechts stellt die Frau von Jost von Boyneburg, genannt von Hohenstein, vor, welcher hessischer Obristlieutenant am Werrastrom war, mit der Unterschrift: Anno 1600 den 10. Juli ist die Edle und viel Tugendsame Frau Anna Chatarina von Boyneburg gnt Hohenstein geb. von Volkerode gnt Goburg verschieden.

409 Der Stein links stellt die Frau von Adam von Boyneburg, genannt Hohenstein, vor, welche ebenfalls aus diesem Geschlecht und Linie war, von der Umschrift ließt man: Dorothea vo. Boyneburg. g. v. H..... vor scheiden Gott sey ir Sele. G. v. B. anno . dmi . LVII. . . . . trium regv.

In der Pfarrkirche zu Großen Lüder, im Großherzogthum Fuld, eine ehemalige Besitzung der Boyneburg-Bischhäuser Linie, befindet sich das Grabmonument der Frau von Georg von

410 Boyneburg, Amtmann zu Melrichstadt, einem Bruder von dem vorerwähnten Carl von Bemmelberg, Feldobrister mit folgender Unterschrift:

. . . . . 30. August morgens umb 6 Uhr . . . Edle . . . . Frau Juthe von Boemelburg. geborne von Rietesel . . . . an den vier Ecken stehen die Wappen von Rietesel — v. Boemelburg, Bobenhausen, v. Goertz gt. Schlitz. Die Figur hält einen Rosenkranz zwischen den gefaltenen Händen.

Dichtungen. 37 Herr Jos. Heller zu Bamberg theilt ein Fragment einer Pergament-Handschrift in Folio, gespaltene Columnen, mit Malereien, aus dem 14. Jahrhundert, über das Leben Jesu in Versen, welche öfters nicht nach Reimen abgetheilt sind, mit. Dieses Blatt Pergament diente früher zu einem Büchereinband.

Erste Seite, erste Columne.

So hastu chain tayl mit mir
do Sand Peter das erhart,
zu hant sprach er also
herr nicht de fuezz allain
haup vnd hent, als gemain.
Jesus sprach an der frist,
es pedorft nicht wer getwagen ist,
Nur das man Im dez fuezz twach
so ist er rain darnach.
Ir seit auch rain vnd doch nicht all
do er In twueg de fuezz
da nam er sein gewant wider.
Vnd da er gesas darnach
aber er zu In sprach.
Wisst Ir was Ich ew hab getan
Ir rueft mich herr vnd maister an
daran sprecht Ir vil wol
wañ Ich pin ez fur vol.
Vnd hab ew ewer fuezz getwagen gar
ewer herr vnd maister furbar.
Also sol ew nicht versmachen
ainer dem andern de fuezz twachen.
Ich wil ew das sagen
das pild hab ich ew vor getragen
als Ich ew hab getan
Also tut auch Ir furbar.

An dem Sambztag 2m Matheum

An einem Sambztag das geschach
Es cham vnd wolt gen
Maria Magdalena vnd de andern maria
Se wolten das grab schauen gan
wann der gotes engel cham von
hymel da her nider
vnd gie zu dem grab
vnd chert den stain vmb.

Zweite Columne.

cccliiij

Er saz nider auf den stain
sein anplitz liecht erschain
sein gewant waz sne weiz
Vnd von seiner varicht gar
zu schrakchen de huetter schar
Se wurden all geleich gestalt tödleich.
Der engel zu den frawn gie
er sprach Ir sult ew nicht furichten hie.
Ich waiz wol Ir suecht christ
der da gechreutzt ist,
er ist hie nicht der engel sprach
er ist erstanden als er Jach.
Chomt her vnd schaut de stat
vnd get pald hin. vnd sagt ez
den Jungern sein.
Das er ist erstanden. vnd er wirt.
ew erschein zu Galilee.
da sult Ir In sehen alz ich ew hab veriehen.

Das Jesus gen Jerusalem gie

JEsus muter maria. waz ze Bethania
In martha vnd maria haus
do das zaichen tet Jesus.
Jesus In den selben zeiten
wolt durich vns de marter leiden
do er da hin gen wolt
da er de marter leiden solt.
Er enpfalich de muter sein

den vil heyligen Swestern zwain
Magdalenam und Martham
das se mariam mit trew bei stuenden
das se Jr an seiner stat. geben trost
hilff und rat.

Hie enphalich Jesus sein liebew muter
mariam den zwain Swestern
magdalenam vnd martham.

Zweite Seite, erste Columne.

Miniaturgemälde: Jesus nimmt von seiner Mutter Abschied.

Er wolt Jn nicht sagn das
das so nahent sein marter waz.
Maria sich doch dez wol versach
das schir komen solt der tag
das Jr chind der marter not
solt leiden vnd den tod.
Si pegund iämerleich waynen
vnd sprach Nu chomen ist der tag.
Das du herr den Tod solt leiden
alz du mir vor langen zeitn
liebez chind hast vor gesagt.
Mich daücht de zeit sei nu hie
das du leiden solt den tod
awe mir der grossen not vnd laitz.
Wie traurichleich du nu schaidest
von der armen muter dein
Jn Jamer peleibt das hertz mein.
Chind la mich mit dir gen
das Jch sech was dir geschech.
Vnd Jch furicht laider mir
das dew marter nahent dir
Jesus trösten do pegund
sein muter alz er chund
mit suezzer red mynnechleich
das sie sich wol gehaben solt.

Zweite Columne.

Jn allen gab er den segen sein
er sprach lat ew enpholichen sein
Mein liebew muter vnd gie auf von ....
zu sein Jungern sprach Jesus
do se chamen zu dem haws
ze Jerusalem wir nu gen
da sol mir vngemach geschechen
vnd da sol Jch veraten werden
Man wert mich pynden vnd vachen
vnd auch mit gayseln slachen
vnd wirt mich an ein chreutz henchen
vnd lästerleich mit gespot versmachen
An dem chreutz soll ich den tod leiden
vnd der marter not.
Allew dinch sind dann volpracht
damit sol Jch ersten. An den dritten
tag von der Erden. vnd sol wider lembtig (sic)
werden. Hie rayt Jesus auf einem
esel vnd de Junger giengen mit Jm
gen Jerusalem da enpfiengen Jn dew
Juden chind vnd sträuten Jm gewant
vnd palmesst vnder.

Miniaturgemälde, das Einreiten des Heilands in Jerusalem vorstellend.

Herr Dr. Lepsius aus Naumburg (nun auf einer Reise nach Paris begriffen) theilt folgendes Lied, wozu auch einstimmige Gesangnoten gehören, mit: 38

Ein alt einfeltig alber liedt von der Bosen Morthat Ludovici Grauen in Türingen und der Frawen zur Weyssenburgk, das ist itzunt das Jungfrau Closter Zscheiplitz bey Freyburgk an der Unstrut in Turingen gelegen.

Aus einer Handschrift von 1557 von Ernst Brotuff der elter, Burger zu Marsburg. Von dem hochloblichen Fursten vnd hern, hern Friderico Pfalzgravenn zu Sachsenn, Graven zu Wethin, Geissig Grave unnd Hernn zu der Weyssenburgk, unnd von Ludovico dem Springer, Graven zu Turingen rc. rc. Cap. III.

Erster Vers.

Was wollen wir aber singen,
was wollen wir heben an,
ein Liedt von der Frawen zu Weyssenburgk
wie sie ihren Herrn verrieth.

Letzter (14ter) Vers.

Do er nu kegen der Weyssenburg kam,
wol under das hohe Haus
Da sach die falsche Frawe
Mit Freuden zum Fenster aus.

Uebersichten.

I. [Glossarien.]

Oben bei Bestrebungen f. Sprache 2, wurde bemerkt, daß sich Herr Professor Hoffmann von Fallersleben zu Breslau, mit der Bearbeitung eines Glossariums beschäftige. Welche Quellen er dabei benutzt und noch benützen will, giebt er in nachstehender Uebersicht an. A.

*Glossarien des XIV. und XV. Jahrh. in holländischen Bibliotheken; Auszüge in Mone, Quellen und Forschungen I. Bd. S. 283—310.

*PpHS. 1424. 65. Bl. fol. in der Breslauer Bibliothek. IV. fol. 81.

HS. 1429. Fol. zu Wolfenbüttel (MSS. Aug. 76, 27. fol.); Scheller, Bücherkunde S. 65.

PpHS. 1440. 4. in der Rathsbibliothek zu Lüneburg; s. Gebhardi, Dissertatio de re litt. coenobii S. Mich. p. 80.

HS. 1477. fol. zu Wolfenbüttel (MSS. Aug. 83, 1. fol.); Scheller, Bücherk. S. 81.

Zwei PpHSS. XV. Jahrh. 4. in der Dombibliothek zu Magdeburg; Kinderling giebt Proben daraus in *Adelung's Magazin II. Bdes. 1. St. (1783). S. 74—78. u. 78—82.

Fünf PpHSS. XV. Jahrg. zu Lüneburg; s. Adolph Martini, Beiträge zur Kenntniß der Bibliothek des Klosters St. Michaelis S. 44. 46. 49. 59. 65. Aus der S. 65. 66. angezeigten Auszüge in Gebhardi, Dissert. de re litt. coenobii S. Mich. p. 81—83.

Vierzehn HSS. in der ehemaligen Helmstädter Universitäts-Bibliothek: "4 deutsch-lateinische und 10 lateinisch-deutsche Glossaria," s. Paul Jakob Bruns, Gedichte in Altplattd. Sprache, Vorrede S. XI.

Gemmula. Coloniae 1495. 4. Scheller, Bücherk. S. 105—107. "befindet sich in der Akademischen Bibliothek zu Jena in einem Winkel — nicht eingeordnet."

Gemma. Liptzk 1501. 4. Scheller, Bücherk. S. 123. Früher in der Eschenburgschen Bibl.

*Gemma gemmarum. Liptzk 1503. 4. in der Breslauer Bibl.

Gemma. Coloniae 1511. 4. in der Lübecker Bibl. Suhl S. 13. Scheller, Bücherk. S. 138.

Vocabulorum rerum promptuarium a Balthasare Trocho studiose iuventuti fideliter congestum. Lipsiae 1517. Waller im Neuesten aus der Anmuthigen Gelehrsamkeit 1752. S. 669—671.

*Pappa Joannis Murmellij. Lipsiae 1517. 4. in der Breslauer Bibl.

Vocabula rerum in usum scholae Gryphiswoldanae collecta. Rostochii 1579. 8. Wat Plattdütsch S. 45.

*Nomenclator Latinosaxonicus (Nath. Chytraei). Rostochii 1582. 8. in der Bresl. Bibl. Erste Ausgabe!

*Aurora grammatice. s. l. et a. fol. in der Bresl. Bibliothek. Vergl. Hoffmann, Monatschr. von u. für Schlesien 1829. S. 89. 90. Breslau, 20. Mai 1833. Hoffmann v. F.

E. Bekanntmachungen.

Anfragen. 40

Andreas Schuler, vermählte sich im Jahr 1507. m Catharina Kreß von Kressenstein, starb in Nürnberg am 23. Oct. 1535. als Wittwer und als der Letzte seines Geschlechts.

M. s. J. G. Biedermanns Geschlechtsregister des h. Patriats in Nürnberg. Bayr. 1748. Tab. 276.

Wer war dieser Schuler und wo findet man Nachricht von dem Geschlechte der Schuler?

M. den 5. Juli 1833. D. Kr.

41

Ich wünsche zu wissen ob im 12. Jahrhunderte, besonders aber im J. 1158 ein Graf Gerhard von Urach gelebt habe? In Münchs Geschichte der Fürsten von Fürstenberg, welche Abkömmlinge der Grafen von Urach sind, wird Aufschluß darüber gegeben werden. Da dieses Werk sich nicht zu Bamberg befindet, so ergehet an Auswärtige die geziemende Bitte um gefällige und baldige Nachricht, unmittelbar an Unterzeichneten.

Oesterreicher.

Wünsche und Aufforderungen. 2

Es sind von einigen Seiten als Material für den Anzeiger größere Aufsätze, Gedichte u. s. w. eingesendet worden, welche sich aber ihrer Ausdehnung wegen nicht für den Anzeiger selbst eignen. Indem ich mich auf meine im Vorworte zum ersten Jahrgang S. 4. ausgesprochene Ansicht beziehe, erlaube ich mir den Wunsch auszusprechen, daß vor Ablauf dieses Jahres noch mehrere andere gediegene größere Abhandlungen, ungedruckte Gedichte, Statuten oder was sonst als wichtig zur öffentlichen Mittheilung erachtet werden mag und wegen des Umfanges für den Anzeiger nicht paßt, an die Redaktion des Anzeigers eingesendet würden, um einen ganzen Band in 3 gesonderten Heften oder Abtheilungen a) für Geschichte, b) für Literatur und c) für Kunst zusammen unter dem Titel:

„Archiv für Kunde des deutschen Mittelalters"

drucken zu lassen. Jeder Mitarbeiter dieses Archivs hat Anspruch auf ein Freiexemplar. Der Ertrag wird zum Besten des Anzeigers verwendet, um denselben fortwährend im niedrigen Preiß zu erhalten und dennoch durch Druckbogen und Kunstbeilagen zu vermehren. H. Frhr. v. u. z. Aufseß.

8 zu S. 7

Notitia finium wirceburgensium. Anfragen, die in eben dem Buche, wodurch sie veranlaßt wurden, ihre Beantwortung finden, sollten gar nicht erst gemacht werden, weil unnützer Weise Raum verschwendet wird. Herr Rost fragt, wo die notitia finium wirceburgensium steht? Koberstein verweist in beiden Auflagen seines Grundrisses (1827. S. 23, 1830. S. 25.) auf Grimms Gramm. 1. Th. 1. Aufl. LIV. — Will man in Betreff dieses althochdeutschen Denkmals, worin die deutsche Sprache zuerst als Urkundensprache erscheint, fragen, so frage man, ob es ganz genau in Eccardi Francia orientalis T. II. p. 674. 675. abgedruckt ist. Die HS. ist doch gewiß noch vorhanden und könnte bald verglichen werden. Apponam id integrum, sagt Eckart, uti, Heinrici Episcopi jussu, Codici Evangeliorum pretiosissimo, in Bibliotheca Ecclesiae Cathedralis asservato, adscriptum est, ne pereat, praesertim cum Frisius idem vitiose admodum in Chronico suo exhibuerit. Uebrigens ist das deutsche nicht vom J. 779. sondern aus dem Ende des IX. Jahrhunderts. Die Urkunde ist eine Copie aus den Zeiten des Wirzburger Bischofs Heinrich I., welcher 1012. starb.

Hoffmann v. F.



vortungen. 6.

In Beziehung auf die Anfrage S. 292 des Anzeigers findet man nirgends ausführliche Nachrichten und Verzeichnisse von Wahrzeichen? verweise ich auf die Schrift: Epistola itineraria. LXXIX de signis urbium mnemonicis. Dieselbe bezieht sich in den ersten 4 Zeilen auf 4 frühere epistolas desselben Verfassers über diesen Gegenstand. Das Schriftchen steht dem Herrn Anfrager von mir zu Diensten.

Naumburg. Lepsius.

S. 63. 7.

Hanfstadt, Hänfstädt — ehemaliges Lehengut der ausgestorbenen Familie von Zufraß — liegt eine Stunde von Themar an der Werra gegen Meiningen zu.

Im J. 1410 hatte Hans Zufraß eine Behausung zu Hanfstadt (Hempfstädt) und 2 Huben und eine Mühle zu Belried und Werner Zufraß 3 Höfe zu Hempfstat und 2 Huben zu Belried von den Grafen von Henneberg zu Lehen. Vergl. hierüber das Hennebergische Lehen Register v. J. 1410 bei Schultes Geschichte von Henneberg Bd. 1. S. 514 und folgg.

Ein Lupold Zufraß unterzeichnet schon im J. 1284 (24. April) eine Urkunde Graf Heinrichs von Henneberg als Zeuge. Vergl. denselben Schultes l. c. S. 289.

Die Wittib des Hans Zufraß zu Althausen war einer von den 12 Ganerben von Trappstadt. Vergl. Rost Geschichte von Königshofen Wzbg. 1832 S. 139.

Auch in Althausen Lg. Königshofen war die Familie Zufraß begütert; Hans Zufraß verkaufte aber die Güter zu Althausen an Anna Marschalkin von Ostheim, Gemahlin des Georg Marschalk zu Ostheim im J. 1543. Vgl. Rost a. a. O. S. 161.

Vorzüglicher Aufschluß über Hänfstadt und auch über die Familie Zufraß wird in Schultes histor. statistischer Beschreibung der Grafschaft Henneberg 5 Abtheilungen. Hildburghausen 1794. 4. unter der Abtheilung „Amt Themar" zu finden seyn.

Rost.

Käufe und Verkäufe. 35.

Eine schöne Sammlung alter Thaler und Medaillen, 3 — 400 Stücke ist im ganzen und auch einzelnen zu verkaufen. Liebhaber, welche diese Sammlung ganz ankaufen oder auch nur einzelne Stücke sich erwerben wollen, wollen sich an die Redaktion dieses Blattes in frankirten Briefen wenden, welche den Verkäufer benennen wird.

36. Die zu dem Nachlaß des Freiherrn von Tucher gehörigen Sammlungen von Glasgemälden, Limosins, Oelgemälden, Rüstungen und Waffen werden am 26. und 27. August d. J. zu Nürnberg in dem Hause L. Nro. 951. der Grasersgasse, von Vormittags 9 bis 12 Uhr öffentlich versteigert. Einheimische Kaufsliebhaber können die Kunstgegenstände an den der Auktion vorhergehenden 4 Tagen, Durchreisende aber zu jeder beliebigen Zeit besehen. Die Glasgemälde und Limosins sind von anerkannten Kunstkennern in Nro. 19. u. 20. des in Verbindung mit dem Morgenblatte erscheinenden Kunstblattes ausführlich und mit der größten Treue beschrieben, welchen Aufsatz man vorzüglich denjenigen Kunstfreunden empfiehlt, welche verhindert sind, diese durch Schönheit und Seltenheit ausgezeichneten Kunstgegenstände zu besichtigen.

37. Am 28. Aug. d. J. werden zu Regensburg in der Auctionsanstalt bei E. A. Auernheimer jun. seltene Bücher besonders Incunabeln versteigert. Das Verzeichniß ist zu haben.

38. Die Antiquare J. J. Heckenhauer zu Tübingen und W. Neubronner zu Ulm haben neue Bücherverzeichnisse drucken lassen.

39. Am 7. Oct. d. J. wird die ausgezeichnete Bibliothek des als Schriftsteller und Bibliothekar rühmlich bekannten verstorbenen Dr. Veesenmeyer zu Ulm versteigert. Der Katalog ist bereits versendet. Später wird noch ein Theil alter Hand- und Druckschriften a. d. Reformationszeit verkauft, worüber erst der Katalog gefertiget wird.

F. Mannigfaltiges.

Gertruden Johannes Minne. 2.

Zu der im A. f. K. d. d. M., Jahrg. 1832., S. 254 eingerückten Nachweisung des einst in Deutschland und Holland geltenden Brauches, beim Antritt einer Reise "St. Gertruden oder St. Johannis minne" zu trinken, kann ich anführen, daß wir von "St. Gertruden minne trinken" in Deutschland eben so alte Zeugnisse haben, als Holland nach des Einsenders Angabe, nachzuweisen im Stande ist. Nämlich:

a) Wiener mervart (Coloczaer Codex) v. 626.

Alrêrst wart in dô bekant,
daz sî wâren gepfant
von trunkenheit der sinne.
sant Gêrtrûden minne
wart in sider harte sûre

b) Reigermaere (Colocz. Cod.) v. 405.

Si het ouch bî aller wochen
Sent Gêrtrûden nie gesprochen,
noch umbein guote herberge gebeten. *)

c) Selbst Nibelunge nôt 1897, 3 (nach Lachmann) scheint Hagen, wie wohl in bittern Hohne, auf diesen Brauch anzuspielen, wenn er sagt:

„Nu trinken wir die minne unde gelten skûneges wîn:
der junge voit der Hiunen der muoz der allerêrste sîn"

nämlich auf der Todesreise. Freilich könnte hier auch „St. Johannis minne" verstanden werden, da kein Name genannt ist; immer bezeugt aber diese Stelle das Alter dieses Brauches.

Dr. Ludw. Ettmüller.

*) So ist zu lesen statt: „noch umb kein guote urberge gegeben" wie der Druck nach der Handschrift giebt, denn der Reim darauf ist „lete".



A. Literatur- und Kunstanzeigen.

zu 5 Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. Herausgegeben von Dr. Paul Wigand. 6r Band 1. bis 3. Stück.

zu 8 Archiv für Geschichte und Literatur, herausgegeben von Fr. Christoph Schlosser und Gottlob Aug. Bercht. Fünfter Band 1833. 8. 2 Thlr. od. 3 fl. 36 kr.

zu 61 Gallerie der vorzüglichsten Klöster Deutschlands, historisch, statistisch und topographisch von Vielen beschrieben. Herausgegeben von H. J. Jäck. 1r Bd. 2te Abthlg. Mit der Abbildung der ehem. Abtei Brumbach. 8. (11 B.) Nürnberg, v. Ebner. br. 14 Gr. (17½ Sgr. od. 1 fl. 3 kr.)

zu 102 Gottschalk, Friedr., Die Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands 1—8r Band. Recens. in den Ergänzungsblättern zur Jen. A. L. Z. Nr. 16. ff.

zu 109 Knapp, J. F., Regenten- und Volksgeschichte der Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg. Erster Theil ꝛc. Recensirt in der Leipz. L. Z. Juli 1833. Nr. 157.

zu 162 Archiv des historischen Vereins für den Untermainkreis (des Königreichs Bayern) 1—3tes Heft. Würzburg 1832 u. 33. Recens. Pölitz. Repertor. 3r Bd. 1 St. S. 24.

zu 163 Muspilli, Bruchstück einer althochdeutschen alliterierenden Dichtung vom Ende der Welt. Aus einer Handschrift der königl. Bibliothek zu München, herausgegeben von J. A. Schmeller. (Besonderer Abdruck aus Buchners "Neuen Beiträgen zur vaterländischen Geschichte, Geographie und Statistik," Jahrg. 1832, Band I. Seite 89 bis 117.) Mit Facsimile u. Glossar. gr. 8. (2½ B.) München, Jaquet. br. 12 Gr. (15 Sgr. 45 kr.)

zu 326 Buchners Geschichte von Bayern — Documente 1r Bd. Recens. in d. Jen. A. L. Z. 1833. Nr. 19. ff.

zu 329 Merkel, Joseph, kritisches Verzeichniß höchst seltener Incunabeln und alter Drucke. Recens. Pölitz Repert. 3r Bd. 1 St. S. 26.

zu 350 Niesert, Joseph, Münster'sche Urkundensammlung. Vierter Band in 5 Abtheilungen. Recens. Allgem. Literaturzeitung. 1833. Nr. 30. S. 233.

447 Archiv für Rheinische Geschichte. Herausgegeben von Karl August, Grafen von Reisach und Dr. Peter Adolph Linde. Erster Thl. Coblenz Hölscher 1833. 8. 1 Thlr. 8 Gr. od. 2 fl. 24 kr. In diesem ersten Theile finden sich: Beiträge zur Geschichte der Hexenprozesse. Beiträge zur ältern und neuern Kriegsgeschichte. Die Urkundenbücher der Erzbischöfe und Kurfürsten von Trier. Urkunden des Klosters auf dem Beatusberge bei Coblenz.

448 Aurea bulla Caroli IV. 8. maj. (3¼ B.) Leipzig, Schaarschmidt. geh. n. 8 Gr. (10 Sgr. 36 kr.)

449 Becher, Dr. S., Handbuch zur Vorbereitung für das historische Gesammtstudium und Literatur desselben, gr. 8. (19 B.) Wien, Sollinger. br. 1 Thlr. 8 Gr. (1 Thlr. 10 Sgr. 2 fl. 24 kr.)

450 Berckmanns, Johann, Stralsundische Chronik und die noch vorhandenen Auszüge aus alten verloren gegangenen Stralsundischen Chroniken nebst einem Anhange, urkundliche Beiträge zur Kirchen- und Schulgeschichte Stralsunds enthaltend. Aus den Handschriften herausgegeben von Dr. G. Ch. F. Mohnike und Dr. E. H. Zober. Mit zwei Steindrücken (Christian Ketelhodt's Bildniß und Facsimilia von Handschriften). Stralsund 1833. In der Löfflerschen Buchhandlung. gr. 8. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

451 Creuzer, Fridr., zur Geschichte altrömischer Cultur am Oberrhein und Neckar. Darmstadt 1833 bei Leske 122 S. 8. 20 Gr.

452 Eschenbach, Wolfram von, Parcival Rittergedicht. Im Auszuge mitgetheilt von San-Marte. Magdeburg. Creutz'sche Buchh. 1833. 21 Gr. od. 1 fl. 36 kr. Der Herausgeber verfolgte bei diesem Auszuge einen doppelten Zweck. Erstens und hauptsächlich lag ihm die allgemeinere Bekanntwerdung des wunderwürdigen Gedichtes am Herzen, zweitens soll das Werkchen eine Ankündigung einer vollständigen Uebersetzung des Parcival, welche zum größern Theile beendigt ist, seyn.

453 Fuchs's, H. C., heroisch-komisches Gedicht: der Mückenkrieg. Nach der Ausgabe von a. 1600, mit den Varianten der Schnurrschen Bearbeitung von 1612, und einer Einleitung herausgegeben von F. W. Genthe. 8. (8 B.) Eisleben, Reichardt. n. 14 Gr. (17½ Sgr. 1 fl. 3 kr.)

454 Kunisch, J. Th., descriptio vratislaviae a Bartholomaeo stheno saeculi XVI. initio exarata. 4. maj. (3 B.) Breslau, Grass, Barth u. Comp. br. 8 Gr. (10 Sgr. 36 kr.)

455 Lang, C. H. Ritter v., Sendschreiben an Herrn Dr. Johann Friedrich Böhmer zu Frankfurt am Main, als den Herausgeber der Kaiser Regesten, mit Beiträgen und Ergänzungen derselben. Nürnberg b. Riegel u. Wießner 1833. 4. (10 B.) In diesem Sendschreiben, welches zwei Blätter füllt, giebt Herr R. v. Lang lehrreiche Notizen über die Art und Weise, wie er meint, daß Regesten anzulegen seien, besonders aber über die Behandlung der Indictionen. Wenn es gegründet wäre, was H. R. v. L. über die Verluste von Kaiserurkunden sagt, so würden wir nicht den 500sten Theil derselben kennen. Schließt man von diesen auf minder wichtige Urkunden der Fürsten, Klöster, Privaten, — so dürfte es wohl Zeit seyn die Brosamlein, die noch auf uns gekommen sind, zu sammeln.

456 Menzel, K. A., neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundes-Akte. 5r Bd. Die Zeiten der Kaiser Maximilian II. und Rudolph II. gr. 8. (31 B.) Breslau, Graß, Barth u. Comp. 2 Thlr. (3 fl. 36 kr.) 1r bis 4r Bd. Ebendaselbst 1826 — 32 kosten 9 Thlr. (16 fl. 12 kr.)

457 Merbach, J. F., Geschichte der Kreisstadt Calau, im Markgrafthum Niederlausitz. Zwei Theile (in einem Bande.) Mit einer Ansicht der Stadt. gr. 8. (21 B.) Lübben, Gotsch (in Comm.) cartonirt. n. 1 Thlr. 16 Gr. (1 Thlr. 20 Sgr. 3 fl.)

458 Nopitsch, Pfarrer Chr. C., Literatur der Sprichwörter. Ein Handbuch für Literarhistoriker, Bibliographen und Bibliothekare. Zweite Ausgabe. gr. 8. (18 B.) Nürnberg, v. Ebner. br. 1 Thlr. 16 Gr. (1 Thlr. 20 Sgr. od. 3 fl.)

459 Reyscher, A. L. Dr. Professor der Rechte in Tübingen. Beiträge zur Kunde des deutschen Rechts. Tübingen, Fues. 1833. 8. 8 Gr. od. 36 kr. Erster Beitrag. Ueber die Symbolik des germanischen Rechts.

460 Theiner, August, Dr., gegenwärtig zu Paris, hat eine Sammlung griechischer und lateinischer Kirchenlieder veranstaltet, selbige wird auf dem Umschlage einer kleinen Schrift desselben Verf.: Saint-Aignan, notice historique (Paris 1832. 8.) als "sous presse, et pour paraître bientôt" unter folgendem Titel angekündigt:
Hymnologia ecclesiastica graeca et latina. Sive Cantus, qui in ecclesia graeca et latina per annum recitari solebantur, nunc primum ex variis Bibliothecarum Codd Mss. eruti adnotationibusque illustrati. 2 voll. Paris apud Levrault.

H. v. F.

461 Tillier, A. von, Geschichte der europäischen Menschheit im Mittelalter. gr. 8. Frankfurt a. M. Schmerber. Das Ganze wird in höchstens 10 Lieferungen jede zu 10 Bogen bestehen. Der erste Subscriptionspreis ist für die Lieferung 9 Gr. (11 1/4 Sgr. od. 41 kr.)

B. Bestrebungen und Arbeiten.

Alterthumskunde. 1.

Herr Bibliotheks-Sekretär Dr. Klemm zu Dresden wird nächstens ein Handbuch der deutschen Alterthumskunde herausgeben.

Alterthumssammlungen.

Die alte Kaiserburg Nürnberg wird von nun an ein Museum altdeutscher Kunst bilden und zugleich die Einrichtung erhalten, daß das Hoflager S. M. des Königs von Bayern dortselbst aufgenommen werden kann. Sie soll reich mit alten Gemälden, Glasmahlereien, Bildschnitzereien, Waffen und Rüstungen ausgeschmückt und selbst ganz rein in ihrer Alterthümlichkeit erhalten werden. In den äussern Burggebäuden sollen noch überdieß Räume zur Aufnahme der schon ziemlich angewachsenen Sammlungen der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst angewiesen werden; so daß ohne Zweifel an keinem Orte eine anziehendere Zusammenstellung altdeutscher Quellen und Denkmäler zu finden seyn dürfte. Die Versammlung der deutschen Geschichtsforscher wird an diesem so interessanten Orte eröffnet werden.

C. Denkmäler der Vorzeit.

Dichtungen. 38

Genesis.

A. 1.

Dy cristenheit ist das hus.
das dekeinerhande vindes sus.
czu vuren nach czu brechin mac.
mit nichte bis an den letzten tac.
Dy siben sulen sint uns genant.
uñ ir beczeichenunge irkant.
als ir habet hy v'nomen.
uñ ist an den menschen kumen.
mit beczeichenunge craft.
mit vor bewerter bischaft.
dy schrift das mēsche nennet sus.
czu latine microcosmus.
Dy minner werlt wand sin rat.
aller gescheffede bischaft hat.
des himels vñ der erde.
glich nach sinem werde.
hat an im sin hus bereit.
di gotes gotliche wisheit.
vnde di siben sůlen drinne.
das sint des menschen sinne.
Wa von daz mēsche si genant.
di minner werlt daz ist irkant.
do von wan ez an im hat.
alle geschaft uñ dy tat.
di dy gotes wisheit.
hat an alle dy werlt geleit.
got hat dem menschen gegeben.
nature craft. gescheffede leben.
uud sam aller nature.
von luft uñ von vure.
von wasser vñ von erden.
di got alle hiz werden.
vñ sy hatten behalten e.
entsamt in massa yle.
gegossen entsamt an einē gos.
das schiet got vñ brach das slos.
das sy mit craft czusamne slos.
als her schiet d' masse clos.
das vuer was das oberste da.
deme gab er dy nature sa.
das ez wete heis vñ liechte.
troken. vñ darczu sichte.



von aller vuchte nicht swere.
deme lufte daz er were
ouch vuchte heis in ringer art
das wassir do genaturet wart
also daz ez were
kalt vucht vñ swere.
Di erde trucken vñ kalt. A. 2.
mit den naturen manicvalt.
ist alle geschaft czusamne komen.
vñ ir geschaft do von genomen.
nature. leben. forme. site.
das ist genaturet damite.

Der vier elemente kint
die vier complexione sint.
und mit nature dar aus genomen.
von den alle die craft mus kumen.
di alle leben tichtet.
vñ naturende berichtet.
di elementen vñ ir geschaft.
sin an nature vñ an kraft.
vnglich besunder vnder in.
vñ lernet unglichen sin.
vñ mochte das dekeine geschaft.
gesin, si hette ir aller kraft.
gegossen entsamt in ein vas.
an der gelocken merket das.
di ist kupper vñ ouch bli.
czyn vñ messinc ist da bi.
di vier dinc mache̅ zusen schal.
mit einander uber al.
sundern were ir don ein wicht.
si tochten an einander nicht.
sus mus werlich sunder wan.
ein lib dise vire an im han.
vñ von den elementen wiget.
di natiure die ir pfliget.
dem libe dem got hat gegeben.
nature sinne vñ leben.

Manichvalt ist das leben.
leben ist aller geschaft gegeben.
da mit ez gote genade seit.
nach siner sinne wisheit.
crut. holtz. wurze. gras. steine.
dis lebet algemeine.
vñ lobet mit dem wandel got.
als ez naturet sin gebot.
ir leben ist anders niht.
wand alz man si wachsen siht.
tier. vogele. vische. vñ alle dink.
die des himels vmmerink.
uf d' erden hat bedacht.
die han mit lebelicher macht.
sin. vernunftielichen list.
als in ir art gegeben ist.
vñ kunnen nicht vurbringen das. B. 1.
in weder wislicher nach bas.
wand als in got gegeben hat.
ir orden. ir leben. ir rat.
vñ ir genaturter site.
hy loben sy iren schepfer mite.
gesterne. himel. vñ alle geschaft.
naturent sich vñ nemen ir craft.
von den vier elementen gar.
nu nemet an dem me̅schen war.
vñ merket rechte dabi
wi ez alleine gelichet si.
aller der geschaft di da lebet.
vf der erden. vñ drobe swebet.
der allir gescheffede sunder strit.
an des mensche libe lit.

Di vier elemente sint.
geteilet in aller mensche̅ kint.
vñ ist als ich tet irkant.
hy von di minner werlt genant.
wand das vleisch von erden ist komen.
und ist alda von genumen.
vñ wider czu erden werden sol.
so dutet ez di erde wol.
das wir bischaft an uns haben.
des libes vuchte da mite wir laben.
nature leben vñ alle vrist.
bedutet mit dem wassere ist.
des luftes snelle czu aller czit.
dem adem ebenmase git.
von dem vůre die hitcze gat.
di das mensche an im hat.
dem houbit di geschaft geczimt.
das ez von dem himel nimt.
der ist alvmme sinewel.
luter. liecht. glancz un̄ hel.
ist ez von czwein lichten clar.
die von im luchten alvurwar.
beide. sunne und mane schin.
das houbt in der gescheffede sin.
czu dem himel ist geczalt.
wand es nach im ist gestalt.
sinewel al sunder lougen.
die liecht dutent dy ougen
di von dem himel schinen.
di ougen sich gesinen.
von dem himel vuere.

gesicht. liecht. liechtes sture.
wand der ougen gesicht.
ist âne lichtes schin ein wicht.
Der hoeste luft d' alle vrist.
ob den elementen ist.
meistere czu den oren in.
des gehorens rechter sin.
der in der Luft gibt den smac.
was d' mensche grifen mac.
das mus von der erden komen.
deme grifene ist d' name benomen.
ez mus ruren etteswas.
entweder dis odir das.
so enmac ez ouch geruren nicht.
wand irdische dinc di man sicht.
des menschen gebeine.
bedutet di h'ten steine.
sin wachsin dutet di boume gar.
so bedutet da bi sin har.
vñ di negele blumen vñ gras.
das e. y der erden geczyrde was.
der sin. von dem d'mensche hat.
rechter sinne wisen rat.
den sin ebene gliche dutet.
der an dem vihe lutet.
vñ ez im nicht vorbringen.
kan mit redelichen dingen.
alsam des menschen leben.
dem rede bi sinnen ist gegeben.
des vihes vñ des menschen sin.
mit namen glichet under in.
sint durch das daz da bi
der mensche glichet si.
der merer werlt an der getat.
als si got geschaffen hat.

B. 2.

Als alle wasser sammen sich.
in das mer. vñ dar ir strich.
han. von dem ertriche gar überal.
rechte also vluset hin czu tal.
des libes vuher mit der czer.
in den buch der das mer.
dutet mit der wahrheit.
wand er die vlusse alle treit.
hercze vñ di dinc di sweben.
drinne wise vñ don geben.
vñ di dy sinne berichten.
vñ in rechten loufe richten.
als di himele czeichen han.
ir czeichen in den sie umme gan.
ir vlus czusamne vluset.
die brust in ir besluset. — —

Pergamentblatt in Folio mit doppelten Spalten. Die Verse abgesetzt. Die beiden letzten von anderer Hand unter die Randlinie geschrieben. Die Initialen abwechselnd roth und blau Ich löste dieses Blatt von dem Einbande der Juris Culmensis libb. V., einer Papierhandschrift der Universitätsbibliothek zu Jena, dem Anscheine nach aus dem 17. Jahrh. Zwischen der Pappe und dem Pergamente war ein Kalender in böhmischer Sprache aufgeklebt. Ettm.

39

Eine Münchner lateinische Handschrift des IX. — X. Jahrhunderts fängt an mit den Sätzen:

Deus cui proprium est misereri semper et parcere,
suscipe deprecationem nostram,
ut quos catena delictorum constringit
miseratio tuae pietatis absolvat.

Diesen Sätzen folgt in fortlaufendem Text die Verdeutschung:

Got thir eigenhaf ist. thaz io genathih bist.
Intfaa geba unsar. thes bethurfun unir. sar.
thaz uns thio ketinun. bindent thero sundun.
thinero mildo. genad intbinde baldo. J. A. S.

D. Uebersichten.

Joh. Huß. S. 227. I.

Johann Huß. Zur Literatur über Huß: Wahrhaftige Historia von Magister Johann Hussen von anfang seiner newẽ Sect biß zum ende seines lebens ym Concilio zu Costnitz auß alten Originaln beschrieben. Gedruckt zu Leiptzigk bey Nickel Wolrab. 1547. (mit einer Vorrede D. Johann Cocleus gegen Luther). — Dieses Büchlein ist selten, ich erhielt es in München auf der Dult um einige Kreuzer. Vn.

Volkslieder auf fliegenden Blättern.

Ich besitze eine Anzahl nach und nach gesammelte deutsche Gedichte aus der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, die wohl nicht mehr häufig vorkommen, und welche ich hier namhaft machen will, mit kurzer Bezeichnung des Inhaltes und einer Probe des Textes.

1. "Das Lied von dem Danheüser." (ohne Ort und Jahrzahl.) Auf dem Titel ein Holzschnitt, vorstellend einen Pilger, frei in der Luft schwebend, ohne Fußboden. 4 Blätter. Das ganze Lied hat keine Interpunktion.

vergl. Anz. 1832 S. 240.

Anfang: Nun will ichs heben an
Von dem Danheüser zu singen
Vnnd was er hat wunders gethan
Mit seyner fraüwen Venusinnen u. s. w.

2. "Ein hüpsch lied von der vertreybung der Juden zu Rotenburg an der Thawber/ vnnd von ihrer Synagog. In Hertzog Ernst Melodey." 4 Blätter. Unter diesem Titel ein Holzschnitt, darstellend einen Juden hinter dem Wechseltisch, mit Geldhaufen. Vor ihm zwei Männer. (ohne O. u. J.) Ebenfalls keine Interpunktion. Anfang:

O gott heiliger geist gib kunst
Daß ich vß ynhitziger brunst
Mög hie mein dicht volbringen
Dem Volck verkünden neüwe mer
Zu lobe der reinen maget her
Gantz wunderliche dinge ꝛc.

3. "Eeyn new Lyed von den Falschen Preedigern jn des Bintzenawers thon." 4 Bl. ohne O. u. J. 21 abgesetzte und durch das Zeichen ❡ abgetheilte Strophen, von gleicher Länge. 1. Strophe:

Merckt jr herrẽ myner sag/ die welt fürt ein grosse klag/ wie auff wöll stan vyl ketzerey/ irttum jm glauben auch darbey/ seyt mañ Cristus leer für helt/ werdẽ vyl frommer für ketzer gezelt/ merck wie es gangen ist biß här mit märlinn wynckelprediger.

4. "Eynn schones lied wie es in gantzem teütschlandt mit den Baüren ergangẽ ist. Jn dem thon Es geet ein frischer summer daher/ do wert jr hören newe mere. Anno M. D. XXVI." 6 Blätter. Der Titel hat Holzschnittumrandung, oben ist eine Kalendervignette. Das Lied hat 47 abgetheilte Strophen. Anfang:

(Großes lateinisches I). Jr herren wolt ir schweygen still/ vnd hören was ich singen will/ ob yemandt thet belangen/ wie es jn gantzen teütschẽ landt mit den Baüwren ist ergangen/ ergangen.

5. "Der Bawrenkrieg. Ein schön lied/ wie es in allem Teutschen land mit den Bauren ergangen ist/ wo jre leger gewest/ vnd wie sie erschlagen und zertreñet worden sind. Jm thon/ Es geht ein frischer Summer daher, da wert ir." 4 Blätter. Ohne Ort und Jahrzahl. Späterer Nachdruck von Nummer 4. Auf dem Titel ein roher Holzschnitt, drei bewaffnete Bauern. Unter der Schlußstrophe steht: Was du thust/ bedenck das endt.

☞

6. "☞ Wer kinder in die Ehe zu geben hat
Der leß diesen spruch vnd folg seinẽ rath."

Unter dem Titelholzschnitt, der eine Verlöbnißscene darstellt, auf welcher die alte Braut einen Geldsack hält, steht: Anno M. D. XXV. 4 Blätter. 32 vierzeilige, viermalgereimte Strophen. Anfang:

Eyn dinck verwundert mich vast sehr
das yederman begert groß ehr.
vnnd wenig fragen noch der Lehr
aber vil wie man das gůt mehr.

7. "Ein neues lied vom Antichrist zu Rom vnd seinen Aposteln/ wie sie vns/ durch verschuldung vnser sunden vnd vndanckbarkeyt gegen got/ verfureth haben mit jren lehren gesetzen/ vnd gepoten/ dorin vermant werden alle Christen solche verfurische lehr zu verlassen vnd die Euangelisch warheit anzunemen. Anno XXiii." Zwischen dem Titel und der Jahrzahl noch zwei biblische Sprüche. 4 Blätter. 30 Strophen, und am Schluß noch ein Psalmspruch. Anfang:

Von erst ßo woll wir loben/ den hochstẽ got ßo zart/ der ist ßo hoch dort obẽ/ sich vnser erbarmet hat/ daß wir ßo lang seyndt geirret/ der Antichrist vns verwirret/ dorüb in Luther itzt irret/ der auch kein rhw nit hat/ biß der Antichrist wird todt.

8. "Eyn spruch bin ich von der welt lauff,
wer mein begert derselb mich kauff.
Leß mich vorn biß an das enn,
ich straff manchen den ich nit kenn."

Darunter ein Holzschnitt, vorstellend einen Mann, welcher ein Stäbchen in der Hand hält, und damit zu spielen scheint. Außer diesem Titelblatt zehn Textblätter. Anfang:

HOrt mir zu ein abentheüwer/
die mir widerfarn ist heüwer.
Do man den haber schneiden solt/
ging ich für mich selber und wolt.
Mich richten nach dem alten wort/
als ich vor zeytten hät gehort.
Wie all weg in der haber ern/
die Krebs am aller besten wern.

Der Dichter erzählt, wie ihm beim Krebsen ein Wasserweib hinunter gezückt, in einen schönen unterirdischen Pallast, darinnen er drei Männer findet, die Kunde von ihm begehren, wie es jetzt in der Welt stünde? Hierauf ergießt er sich in Klagen über den Rückgang des Handels, über den Verfall des Münzwesens, den der Sitten und der Keuschheit; er klagt über Richter und Regenten, und dgl. Hierauf erwiedern die Wassermänner, daß der Verfall des Handels daher komme, weil die Bauern nicht mehr ackern wollten, zu viele Handwerker würden, dann schlechte Waare fertigten, diese wohlfeil verkauften, daher man nun auf allen Dörfern Handwerker und Kaufleute finde. Seit die Schneider Tuch verkauften, und seit so manches Buch gedruckt würde, welches die Kunst offenbar machte, lernten zu viele schlechte Leute, fingen mit borgen an, das Geld fehlte, man hülfe sich damit, die gute Münze zu verderben, und schlechte in Umlauf zu bringen. Am Sittenverfall seyen hauptsächlich Priester und große Herren schuld; vor Alters habe man Liebeshändel geheim gehalten, jetzt mache man sie stadtkund, und mancher Bube rühme sich auch ehrbarer Frauen Genuß, den er nie empfangen. Gegen die Unrecht zu Recht machenden Juristen soll der Dichter mit Ermahnungen zu Feld ziehen. Danach kommt das Wasserweib wieder, und verheißt ihn hinauf zu bringen, wo er die empfangene Weisheit verkünden soll. Schluß:

Verkünd es wider in die Welt,
Das man nit dorch das schnöde gelt.
Das vbel vngestraffet laß,
Pauper Henricus schenckt euch das.
Gedruckt zu Speyr.

9. "Eyn schones lied von der schlacht vor Pavia geschehen/ Gedicht vñ erstlich gesungẽ (durch Hansen von Wirtzburg). In einem newen thon." Darunter ein Holzschnitt, vorstellend einen Krieger. 4 Blätter. Ohne O. und J.



Anfang: Was wöl wir aber heben an/ ein newes lied zu singē/ wol von dē kunig auß Franckenreich/ Meyland das wolt er zwingen/ ꝛc.

Schluß: Der vns das liedlein newes sang/ von newen hat gesungē/ dz hat gethan ein lanzknecht gut/ den reyen hat er gesprungen/ wan er ist auff der kirchweyh gewest/ der pfeffer ward versalzen/ man richt jn mit langen spiessen an/ mit hellparten gschmaltzen.

Allein Got die Ehr.

10. „Dieß lied sagt von Lucretia/ wie sie umb ir ere kam/ vnnd sich selbst ertödtet. Vñ ist im Spāten thon.„ Darunter eine Mahlzeit im Holzschnitt. 4 Blätter. 9 große Strophen. Anfang: ZW Rom eins mals ein Keiser saß/ Tarquinus sein name was/ der hat ein sun nun mercken das/ der hieß Sextus also mit seinē namen. Er stifftet gar ein großes mort/ dz er ein fromē fraw betort/ das sie verlor d' eren hort/ das ward sie sich gar vast vñ sere schamē. ꝛc.

Schluß. (Zweite Hälfte der Strophe.) Darumb sol sich ein yeglich fraw des massen/ kein frembdē mañ in ir hauß nit ynlassen/ besunder wañ der mañ nit ist im hause/ so sol sie kein wirtschaffte han/ es iß an nyemant sich zůlon/ Ludwig Binder in disem thon/ hat das gedicht volendt vnnd ist yetz ausse.

Gedruckt zu Straßburg.

11. Das Newe lied ghet von Weyssenburg vnd viel andern dingen/ můsts in bruder Veyten thon singen.„ Unter diesem Titel 2 kleine Wappen. 6 Bl. 33 Str. ohne Ort und Jahrz. Anfang: Ich sing zu lob vñ eren/ keyserlicher maiestat/ den Fürsten und auch herren hat Gott verlaühen gnad/ in Teütsch vñ welschen landen/ auch in dem Römischen reich/ am reyn vnd bey dem Bonden/ (?) in Lothringen des gleych.

Schluß: Der vns das neüw thůt singen/ vnd hat gemacht dieß lied/ thůt sich Jörg wetzell nennen/ geborn von Schüssenryd/ der will das liedleyn schencken/ beyd frawen und auch mañ/ das yeder sol gedencken was er vor hab gethan.

Die Fortsetzung, Kunde von noch einigen ähnlichen Liedern, und alten dramatischen Spielen ein andres Mal.

Bchstn.

E. Bekanntmachungen.

Anfragen. 42

Von wem sind wohl die Holzschnitte im „Glücksbuch/ Beydes des Gutten vñ bösen/ darin leere vnd trost/ weß sich menniglich hierin halten soll/ Durch Franciscum Petrarcham vor im Latein beschrieben/ vnd jetzt grüntlich verteutscht ꝛc. Getruckt zu Augspurg durch Heinrich Steiner/ Im Jahr M.D.XXXIX.„ Fol.? — Ich habe vergebens in Heller und andern Werken nach dem Meister gesucht. Die Holzschnitte sind in Schäufeleins und Burgkmeiers Manier, denen im Theuerdank und Weißkunig ähnlich, aber, obgleich an der Zahl 260, mindestens in obiger Ausgabe, alle ohne Monogramm. Blos auf dem letzten steht auf einem Täfelchen 15.20. Ein Kundiger giebt gewiß in diesem Blatt willkommene Belehrung.

Bchstn.

ntwortungen. ☞

Es ist zu bemerken, daß aus Versehen des Correktors S. 158. des Anz. die Beantwortung Nr. 8. zu S. 77. unter falsche Rubrik kam, und nach Nr. 7. zu S. 63. auf der folgenden Spalte stehen sollte.

A.

Käufe und Verkäufe 40

In Meiningen wird eine sehr bedeutende Siegelsammlung, die des verlebten Kammerrath Hartmann, eines eifrigen Sammlers, verkäuflich. Sie besteht aus neuen und alten kaiserlichen, königl., fürstl., gräfl., freiherrl. und adelichen Wappen der berühmtesten Personen, und sehr viele aus den Zeiten der Befreiungskriege, von den Heerführern aller Nationen Europa's. Der geordnete Theil der Sammlung, auf berandeten Pappen befestigt, zählt 24 bis 25,000 Stück; der ungeordnete wenigstens eben so viel. Ein Verzeichniß liegt nicht vor; und die Sammlung wird, da sich nicht leicht ein Preis dafür bestimmen läßt, an den meistbietenden Liebhaber gegeben.

Bn.

F. Mannigfaltiges.

Isegrim.

Der Beiname Isegrim, den der Wolf schon frühe im Mittelalter bekommen hat, wird theils von Eisen (ferrum), theils und vielleicht richtiger von eisen, isen, d. h. schaudern, nach Grimm abgeleitet. Schon im: renard couronné, einem französ. Gedichte aus dem 13. Jahrhundert, das, wie Manche annehmen, dem „Reineke Fuchs.„ zu Grunde liegen soll, kommt Isegrim vor. — Eccard und nach ihm Andere fanden den Namen in historischen Thatsachen begründet. Am sichersten wollen manche mit Mone, zur Folge des von ihm neuerlich herausgegebenen lateinischen Originals des Reineke Fuchs, annehmen: daß der räuberisch habsüchtige König von Lotharingen, Zwentibolk, vom slavischen: Zwaytwlk, welches „heiliger Wolf„ bedeutet, unter dem Wolf Isegrim gemeint sey. —

Zu Anfang des 13. Jahrhunderts wurde auch in Flandern eine gesetzlos wilde Gesellschaft unter dem Namen Isegrim berüchtigt.

Hierzu kommen noch folgende, aus Grimms Grammatik, 2. Theil S. 330, (Erste Ausg.) entlehnte Bemerkung! Bekanntlich bildete die altteutsche Sprache mit — olf gar viele Eigennamen, wobei unverkennbar ist, daß sie aus der Composition mit



dem goth. vulfs, althochteutsch, Wulf entsprangen. Olf entstand durch aphaeresis des Hauchlautes, und die Bedeutung des Wolfes ist nach und nach verdunkelt worden. Man leitete mit — olf männliche Wesen ab, wenn die Idee des Ungeheuern, Unheimlichen und Bösen vorwalten sollte. Auch im Mittelhochteutschen sind ähnliche Ableitungen nicht ausgestorben. So stehet Bitterolf für einen bissigen Wütherig. — Ich verweise noch, zur Vergleichung, auf die griechischen Zusammensetzungen mit βου und ἱππος, wo auch nach und nach die Bedeutung derselben verwischt wurde. — Varro sagt: von der Großheit, Majestät des Rindes entlehnte man im Hirtenalter der Griechen die Vergrößerungssylbe βου ohne unedle Nebenbegriffe. — Zuletzt beziehe ich noch hierher die Namen der Riesen: Wolfsram und Grimme im Gedicht: König Rother, und: Wolfgrambär (ein dreifach wilder Name!) im Volksbuch vom gehörnten Siegfried. — Man personificirte bekanntlich auch Begriffe von Fehlern, Lastern, u. s. w. mit — olf: immer mit der Bedeutung des Ungethüm, des Unheimlichen, Bösen. So Wanolf, Triegolf bei Boner (Edel Stein, Fab. 80, v. 23. Beneke's Ausg.) wanolf triegolfs Bruder ist, d. h. das Wähnen hat schon manchen betrogen.

Laurin. Baumgarten (im 2. Bande der Nachrichten von merkwürdigen Büchern, S. 241) führt eine Uebersetzung von des Boccaccio's Buch: von vortrefflichen Weibern an, die der Doctor der Medicin Steinhövel in's Teutsche übersetzte. (Ausgabe zu Augsburg 1543). Dieser meldet in der Vorrede ausdrücklich: daß der Graf Laurenz von Tyrol wegen seiner reichen Erzgrube der kleine Laurin mit seinen Erdmännlein oder Zwerglein geheißen habe. Leicht möglich, daß Laurenz nach und nach in Luarin oder Lauerin, gleichsam Verkleinerungswort von Laur, überging: was denn der in der Regel arglistisch boshaften und nachstelligen Zwergnatur — denn nicht alle sind gutmüthig schalkhaft, wie Elbrich — im „König Otnit.“ — weit mehr entspricht.

Markolph. Der Holz- oder Tannenheher führt nebenbei auch den Namen Markolph. Warum? Und was bedeutet Markolph überhaupt? Ersteres konnte ich noch nicht ermitteln, es ist mir nicht deutlich, in welcher Beziehung vielleicht Markolph oder Morolph, der närrisch kluge, ungeschlachte, unsaubere Gumpelmann am Hofe Salomons, wie ihn die seltsam aus orientalischem und abendländischem Stoff gemischte, schon sehr alte Legende im Gegensatze zum weisen, spruchreichen Könige darstellt, mit dem erwähnten Vogel gedacht worden ist. Oder liegt, wie J. Grimm vermuthet, jene geheime Bedeutung der Endsylbe — olf, von der schon oben die Rede war, auch bei dem Holzheher zu Grunde? Und ließe sich dann vielleicht Mark als waldige oder unfruchtbare Haidegegend nehmen, wie es wirklich hier und da vorkommt, wie z. B. bei Verel in seinem Index zu sehen ist? — In der teutschen Bearbeitung des Markolph und Salomon von Gregor Heyden wird bei Erwähnung der Ahnen Markolphs gesagt: mein Anher, der Markart war er genannt, von dem mein Vater war zur Hand, Merkel, der mich gebar, Markolphum, deß du nimmest wahr. Man erwäge die verwandten Namen: Markolph, Markart und Merkel — welche beiden letzten auch schon seit früher Zeit teutsche Familiennamen gewesen sind, — um so mehr, weil im Reineke der Fuchs wirklich der Heher Markart genannt wird. Adelung will Markolph vom Geschrei des Vogels herleiten. Doch über diesen Gegenstand so wie überhaupt über das komische Dichtwerk Salomon und Morolph, das uns bekanntlich Eschenburg und später v. Hagen und Büsching mitgetheilt haben, hoffe ich zu seiner Zeit noch Einiges vorzutragen und begnüge mich, auf jene Bemerkung der Gebrüder Grimm (in den Anmerkungen zum „Armen Heinrich.“) hinzuweisen, „daß nämlich viele Pflanzennamen, gleich denen der Thiere, auf Mythen beruhen, und Pflanzen verwandelte Menschen sind.“ S. 214, wo von den Pflanzennamen: guter, böser u. s. w. Heinrich die Rede ist. — Adelung freilich läugnet die Beziehung dieser Pflanzen auf den eigenthümlichen Namen: Heinrich. S. Wörterbuch, sub voce: Heinrich. — Man vergleiche damit Achillea herba oder Achillea millefolium, Schafgarbe und Gentiana (Enzian). G. Zimmermann.

Handkuß Empfang. Es ist aus den Gedichten des Mittelalters bekannt, daß Gäste von hohem Stande von den Frauen und Jungfrauen mit Küssen empfangen wurden. Daß aber auch der Handkuß gebräuchlich war, jedoch vielleicht nur unter Männern, lernen wir, wenn anders die Lesart richtig ist, aus den Reisen des heiligen Brandanus V. 1027. bei Bruns, wo es heißet:

We kêmen — — —
up êne borg, de hêt Luprie.
dar worden we entfangen gemeine
lêfliken fan ênem manne reine.
he hêt uns alle willekome sîn
unde bede uns sîne hulpe schîn,
he kussede uns alle uppe de hand. ꝛc.

Dr. Ettm.

Schapel. Unter Schapel wird gemeiniglich, wie man bei Benecke zum Wigalois lesen kann, ein Kranz von natürlichen oder auch künstlichen Blumen, welchen die Jungfrauen um das Haupt trugen, verstanden. Ferner eine mit Edelsteinen ꝛc. verzierte Binde, deren Enden an dem Kopfe herunter hingen. Allein es bedeutet auch, vorausgesetzt, daß Schapel und Schepelêr nur in der Form verschieden sind, einen Hut, wie ihn gewisse Mönchsorden tragen. Vergl. Brandan V. 644.

Alse de duvele sus stormeden umme den kil,
dem hilgen Brandâne entfel
fan sînem hôvede ên schepelêr.

Bruns erklärt fälschlich Scapulier; daß ein Hut gemeint sey geht hervor aus V. 662.

Herre, twêne hôde ek hân,
de sind rû unde wol gedân
ôk sind se bêde nuwe.
de geve ek ju in truwe,
dat gi dat weder kêren lât.
unde merked, wu dat mer gât,

wi kunnen juwen böd
nicht weder finden in der flöd. rc.

Uebrigens wird auch das französische chapel dem chapeau gleichbedeutend gebraucht. Bei Du Cange findet man: chapel de fer, une espèce de casque fait en forme de chapeau à petits bords, du quel les chevaliers se servoient hors le combat pour prendre haleine, à cause de la trop grande pesanteur des heaumes qui leur accabloit la tète. Ettm.

Anmerkung der Redaktion. Herr Prof. Maßmann zu München hat über diesen Gegenstand eine größere Abhandlung geschrieben, welche hoffentlich bald folgen wird.

Grimms Rechtsalterthümern. 278

Unterschied zwischen Landherren sächsischer Abkunft und Landherren schwäbischer Abkunft im Bezug auf Lehenverhältnisse. Im Chron. Lüneb. p. 1402. steht folgende merkwürdige Stelle darüber:

Dô ward forsôned dat lange orlôge twischen deme stichte tô Bremen unde deme hertogen Heinrike fan Brûneswik alsô dat de hertoge sîne dienestmanne unde sin êgen in der gräfscap tô Stade deme godeshûse tô Bremen gaf. Dô lêch eme de bischop weder dat selve êgen unde de dienestman unde gräfscap tô Staden. Dô spräken ettelike lude, dat he't nicht dôn ne machte âne erven lôf, ettelike, dat he't dôn mochte sunder erven lôf. Das ward ênes ordêles umbe gefrâged. Dô fand mand tô rechte: "wêre he ên Swâver (sic) he mochte it wale dôn." Dat is wal witlik, dat he nên Swâver ne was, wane ên recht Swâf (sic) fan allen sinen alderen. — Es ist hier die Rede von dem Palenzgrâven Heinriche, dem Bruder Otto's des IV.

Lebensstufen. Anz. 1833. 13. u. 14.

Vor Kurzem kam mir ein fliegendes Blatt zu Handen, darauf die vier Alter des menschlichen Lebens abgebildet und beschrieben sind. Das Blatt (Folio) war nicht mehr ganz in seiner ursprünglichen Gestalt, die Abbildungen, colorirte Holzschnitte, sind an den Rand geklebt, die vier Abtheilungen des Textes aber querdurchgeschnitten, und in ihrer Folge untereinander gesetzt. Das erste Bild ist ein in einem Buch lesender Knabe, das zweite ein sehr männlich gehaltener Jüngling in Kriegertracht; das dritte ein bärtiger Mann, in langem Rock mit kurzen weiten Aermeln; das vierte endlich ein gebückter Greis mit einem Krückenstock. Ueber jedem derselben steht roth gedruckt: Das erst, das ander, das drit, das letst Alter. Ueberschrift fehlt. Vorn ist die Schrift mit schmalen Holzstockleisten berandet. Vom Text eine Probe: Dz erst heist dz wachset altter dariñ der mēsch wechst (roth gedruckt) vñ zů nympt/ die gelyder geuestiget vñ alle natürliche krafft vnd stercken auff das höchst komen rc.

Das ander heist dz gestäden alter (roth). Dariñ der mensch manpar wirt vñ still stat vñ nit mer wechst in die lēge/ sondᵒ also in aller stercke/ hüpsche vnd kreffte beleibt/ facht an nach 25 jaren/ rc.

Das drit heist das abnement alter (roth). Darinn die krafft des menschen heimlich gemindert/ die natürlich hitz geschwecht/ vñ alle gelyder verborgenlich abnemen/ vñ hebt an der reyff in dz har fallē/ vñ die runtzlē vnder dz angesicht/ rc.

Das vierdt Alter heist das letst Alter (roth). Dariñ dʼ mensch scheynbarlich abnympt/ vnd im die gelyder nit mer wöllen helffen, facht an in vnsern landen nach 65. jaren/ vñ werdt biß auff 81. etwa auff hundert jar/ rc.

Schluß: — —/ so stürbt der mensch natürlich als so ein liecht erlyscht nach dem willen Gottes/ des nam sey gelobt in ewigkait. Amen. Bchstn.

Margaretha Ebnerin u. Heinrich von Nördlingen.

Zur neulich gegebenen Notiz über die aus Nürnberg gebürtige Klosterfrau Margaretha Ebnerin zu Maria-Medingen, füge ich noch dieß hinzu: in Heumanns: Opusculis (Nürnberg 1747) finden sich die Briefe abgedruckt, die Heinrich von Nördlingen, ein Verehrer und Geistesverwandter des trefflichen Tauler, an sie geschrieben hat.

Zum Reinhart Fuchs.

Thomasiin von Tirkeler sagt im wälschen Gast in der Fabel vom kranken Löwen, den der Fuchs in der Höle nicht besuchen will (Pf. Hs. 389. fol. 168, a.):

wande ir habt wol vernomen,
daz der vuhse vil charch ist.

was ich bemerke, weil hier karg listig heißt. Derselbe fol. 224, b.

— — ez ist verloren,
swaz man dem wolf sagen mach
pater noster durch den tach:
wan er sprichet doch anders niht
niwan lamp.

Vergleiche man damit die ähnliche Stelle im Reinard. vulp. lib. III. v. 1603. dumque docent amen, quasi graece accentuat agne. — In einem Wahrsagebuch (Pf. Hs. 7.) steht fol. 9, a.

dir sagt der fuchs Reinhardt,
herschaft sei an dir gespart.

und fol. 14, b. dein verlust, will ich dir sagen,
hat der wolf ze holz getragen.

Sollte dieß auf den Rein. vulp. I. fab. 1. Bezug haben?

Dietmar von Merseburg sagt zum Jahr 992. (lib. IV. pag. 99. Wagn.) Bolizlauuus regnum vulpina calliditate contraxit in unum. Von dem Abt Tuni sagt er VII, p. 212. tunc ille monachus habitu, sed dolosa vulpes in actu u. s. w. Diese Zeugnisse sind jenen beizufügen, die ich im Rein. vulp. p. 304 gegeben. Auch habe ich die Stelle im Rein. l. III. von 1932. Affuit hic abbas, qui lupus alter erat, nicht gewürdigt, sie enthält aber eine deutliche Hinweisung auf den geschichtlichen Grund und die Entstehung der Fabel.

Ueber die niederländischen Bearbeitungen des Reinhart Fuchs hat neulich Willems im Messager des sciences et des arts de la Belgique (Gand 1833) p. 329—351. mehrere Nachrichten gegeben und besonders die Anspielungen auf belgische Oertlichkeiten sehr gut nachgewiesen. Mone.

Bemerkung der Redaktion. Die Verspätung dieses Blattes, so wie des Septemberbogens, möge geneigtest entschuldigt werden. Gründe dafür werden im Septemberbogen angegeben.

A. Literatur- und Kunstanzeigen.

zu 19 Bericht vom Jahr 1833 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. Herausgeg. von Dr. Christ. Ludwig Stieglitz vic. Geschichtsschreiber der Gesellschaft. Leipz. 1833. 8. Mit 6 Steindrücken, Ausgrabungen, Ornamente, Architektur, Münzen vorstellend. Der weitere Inhalt kann weiter unten bei den Uebersichten ersehen werden. (S. 193.)

462 Arndt, Prof. K. F. L., das Zehntenregister des Bisthums Ratzeburg aus dem dreizehnten Jahrhundert nach der Urschrift abgedruckt; mit Bemerkungen. Als Einladungsschrift für die in der Domschule zu Ratzeburg am 28. März 1833 anzustellende Prüfung. 4. (5 B.) (Schönberg.) Lüneburg, Herold und Wahlstab (in Commission) br. n. 12 Gr. (15 Sgr. — 54 Kr.)

463 Darstellungen alter Preußischer Schlösser, gezeichnet von Frau Gräfin zu Dohna, geb. Gräfin Dönhoff. Mit historischen Einleitungen von Prof. Joh. Voigt. 1 Heft enthält 6 Ansichten des Schlosses zu Rösel und ½ Bogen Text Fol. Berlin, L. Sachse und Comp. Preis einer Lieferung 1 thlr. (1 fl. 48 kr.) (Zum Besten des Frauen-Vereins in Königsberg i. P.) 8 Hefte erscheinen.

464 Denkmäler, architectonische, der Altmark Brandenburg. In malerischen Ansichten aufgenommen von J. J. Strack. (Architekt) und F. E. Meyerheim (Maler), lithographirt von F. E. Meyerheim, mit erläuterndem Text von Dr. F. Kugler. Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen gewidmet. 1. Lieferung enthält auf 5 Blättern: Ansicht von Tangermünde, Hünerdorfer Thor zu Tangermünde, Marienkirche zu Stendal, Vorhalle der Neustädter Kirche zu Salzwedel, Thor zu Werben, Kirche zu Hemerten, (die beiden letzten auf einem Blatt) Gr. Fol. Berlin, L. Sachse und Comp. Preis einer Lieferung in Subscriptionspreis 2 thlr. (3 fl. 36 kr.) (Nach Beendigung des Ganzen tritt der um ¼ erhöhte Ladenpreis ein). 4 Hefte erscheinen.

465 Falkenstein, C. Bibliothekar zu Dresden, Geschichte des Johanniter Ordens, 2 Bde. kl. 8. Dresden, Hilscher. Buchh. 1833. Ganz in der Art geschrieben, wie dessen Geschichte des Tempelherrnordens (427.)

467 Klaus, A. Der Dom und die St. Severi Stiftskirche in Erfurt. Nach einem Gemälde von C. Hasenpflug (im Besitz S. M. des Königs von Preußen) mit der Feder auf Stein gezeichnet. Halberstadt Lith. Anstalt v. G. W. Wenig. Gr. Roy. Fol. Gut recensirt in Fr. Kuglers Museum 1833. S. 198.

468 Küntzel, A., in Berlin, sechs der schönsten und seltensten Holzschnitte von A. Dürer in originalseitigen treuen Copien mit der Feder auf Stein gezeichnet. Gedruckt in der lithogr. Anstalt von F. Storch. 1. Brustbild K. Maximilians I. 2. Triumphwagen K. Maximilians; 3. St. Christoph durch das Wasser schreitend; 4. Brustbild Ulrichs Varnbühler; 5. die h. Dreieinigkeit; 6. die große Säule mit dem Satyr. Nach den Originalen des K. Pr. General-Postmeisters und Bundestagsgesandten Frhrn. v. Nagler. Näher beschrieben in Kuglers Museum. 1833. S. 219.

469 Ansichten, malerische, der merkwürdigsten und schönsten Kathedralen, Kirchen und Monumente der gothischen Baukunst am Rhein, am Main und an der Lahn. Nach der Natur gezeichnet von L. Lange, Architect, lithographirt v. Borum und andern Künstlern. I. Lieferung kl. Fol. mit erklärendem Text in deutscher und französischer Sprache. Frankf. a. M. b. C. Jügel. Mit farbigem Umschlag.

Inhalt: Dom von Mainz. Templerkirche zu Bacharach. Dom zu Andernach. Dom zu Bonn. Rathhaus zu Cöln. Das steinerne Haus zu Frankfurt a. M. Die sachsenhauser Warte. Alter Thurm zu Andernach. Sehr hübsch auf Stein ausgeführt, doch mehr als Ansicht denn als Architekturstück behandelt. Recens. in Kuglers Museum 1833. S. 277 u. 278.

470 Passavant, J. D., Kunstreise durch England und Belgien, nebst einem Bericht über den Bau des Domthurmes zu Frankfurt a. M. Mit 10 Abbildungen in Kupferstich oder Steindruck. Gr. 8. cart. Frankfurt, Schmerber. 4⅓ thlr. (8 fl. 24 kr.)

Ein äußerst interessantes Werk für ältere Kunstgeschichte. Recens. in Kuglers Museum in den Julibogen.

471 Trimberg, Hugo von, der Renner. Ein Gedicht aus dem 13. Jahrhundert. Zum ersten Male herausgegeben und mit Erläuterungen versehen vom historischen Vereine zu Bamberg. 1. Heft gr. 4. (11½ Bogen.) Bamberg, Dresch (in Commission) br. n. 20 Gr. (25 Sgr. 1 fl. 30 kr.)

Diese Erscheinung ist bereits unter den Bestrebungen (Dichtkunst) im Anzeiger 1832 voraus verkündet worden. Der Abdruck ist nach der Erlanger Handschrift aus dem vierzehnten Jahrhundert.

B. Bestrebungen und Arbeiten.

f. Geschichte. 25 Nächstens wird eine Beschreibung und Geschichte der Domkirche zu Königsberg erscheinen mit 8 großen lithographirten Abbildungen. Den Text, etwa 10 bis 12 Bogen, bearbeiten Herr Professor Dr. Aug. Hagen und Herr Superintendent Professor Dr. Gebser zu Königsberg; die Abbildungen werden auf Kosten Sr. Majestät des Königs von Preußen im lithographischen Institut zu Berlin gefertigt, und enthalten nicht allein Ansichten und Grundrisse der Kirche, son-

dern auch deren merkwürdigste Monumente. Der Subscriptionspreis steht auf 4 Thlr., sollte jedoch nur bis 1. Sept. l. J. gelten und dann der Ladenpreiß mit 5½ Thlrn. eintreten.

Malereien 5

„Wie bekannt, enthält die schöne Manessische Handschrift der deutschen Minnesänger auf der Bibliothek zu Paris bei den Liedern fast eines jeden Dichters dessen Wappen nebst einer Malerei. Von diesen sind aber nach v. d. Hagens literarischem Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie nur einige wenige copirt worden. Ich habe mir daher die Freude gemacht, zu Paris den größten und schönsten Theil der Malereien (55 Stücke), so wie alle Wappen abzuzeichnen und aufs Genaueste nach Größe, Farben und Zeichnung ꝛc. zu copiren. Weil ich diese Malereien für interessant halte, und die Franzosen mit diesem ursprünglich deutschem Eigenthum sehr karg thun, so würde ich diese Bilder durch Lithographie zum gemeinen Eigenthum zu machen suchen, wenn ich annehmen könnte, daß die Sache Theilnahme finden, und ich nicht zu große Opfer bringen müßte. Da nun Euer ꝛc. hierin ein ganz competentes Urtheil haben, so erlaube ich mir, Sie um Ihre Ansicht zu bitten: ob ich wohl hoffen darf, daß ich wenigstens 100 Exemplare von jeder Malerei absetzen würde? indem mich dann die ungemalte Lithographie auf 9 — 10 Kreutzer, die gemalte, wegen des Goldes, auf 30 — 36 Kreutzer käme, und ich sie natürlich auch so abgeben würde, da ich an der Sache keinen Gewinn machen, sondern blos die Bilder zum Gemeingut machen möchte.“

Diese Worte richtete kürzlich, begleitet mit 2 Musterblättern, ein warmer Freund deutscher Kunst und deutschen Alterthums an mich, und ich glaube sie nicht besser ehren zu können, als wenn ich sie hier bekannt mache, mit dem Beisatz, daß es allerdings sehr wünschenwerth wäre, jene in ihrer Art einzigen Malereien des Manesse'schen Codex, dessen Text uns ja allen bekannt und lieb ist, so getreu, schön und zugleich wohlfeil zu erhalten, wie sie uns hier dargeboten werden. Da der verdienstvolle Unternehmer aus Bescheidenheit seinen Namen zur Zeit noch nicht genannt wissen will, so übernehme ich es als Herausgeber des Anzeigers, Subscriptionen für dieses so lehrreiche und schöne Werk zu sammeln, und bitte um recht zahlreiche Anmeldungen zur Abnahme, damit die Zahl 100 bald voll und somit das Erscheinen des Werkes möglich werde. Die verehrlichen Herrn Subscribenten mögen nur auf kleine Bestellzettelchen, die sie mir durch Buchhandlungen oder frankirt mit Post zuzusenden belieben, bemerken, ob sie illuminirte oder blos schwarze Exemplare zu erhalten wünschen. —

Der Herausgeber des Anzeigers f. K. d. d. M.

C. Denkmäler der Vorzeit.

[...]ichtungen 40

Auf den Pfalzgraven Otto von Wittelsbach.

Titulus novi Banaye i. e. Ottonis, qui duos occidit bones.

Inspecto speculo mortis monstratur imago.
nobilitas hominis, virtutum clara propago,
carminis hic fletum pariter depromite mecum.
plangere per metrum mala nostra placet mihi threnum.
his gallus verbis socios affatur acerbis (5)
eclipsin luna patitur, sol morte sub una,
rerum fortuna nos fallit sorte caduca.
sicut de coelis descendit fulgida stella,
sic regum gemina cecidisti nobile stemma.
lex abiit, cum rex obiit, populus vapulabit, (10)
sic sol occubuit et nox praevaluit.
quod sumus acephali, fraus effecit Palatini,
et duce privati, multis rebus spoliati.
tanti causa mali furor Ottonis Palatini
tartara ditavit, regnum mundi spoliavit. (15)
haec David flesset, Jeremias si superesset.
fortunae rota sum, caveas a culmine casum,
captatum venio, per prospera decipiendo.
aspice nos Christe, scelus et quod fecerit iste,
regia majestas tibi nam placet, aequa potestas, (20)
ante tuum vultum facinus non transit inultum.
propitiare tuo Philippo famulo.
praeciso capite succrescunt quattuor hidrae.

Aus dem Salmansweiler Cod. Nr. 257. Fol. zu Heidelberg. Das Gedicht steht auf Bl. 2, ist von einem Zeitgenossen, wahrscheinlich einem Mönche des Klosters. Ich weiß nicht, ob es irgendwo gedruckt ist.

Mone.

41

Gerberts Bund mit dem Teufel.

Surgit ab R. Gerbertus ad R., fit papa potens R. (d. h. Remis, Ravennam, Romae.)

Ortus Remensis praeclaris moenibus urbis
illic Gerbertus libris datur erudiendus;
discere non potuit et ob hoc trepidando refugit.
ut silvas iniit, Sathanas huic obvius ivit:
„quid Gerberte fugis? vel quo tam concite vadis?“ (5)
„discere non possum“, dixit, „fugioque magistrum.“
„heus, ait ille, mihi si vis tantum modo subdi,
ne quis Gerberto sit doctior en ego faxo.“
annuit his ille, secum subit abdita silvae,
sedulo quem docuit, cunctos praecellere fecit. (10)
silvas linquentem post haec scolas repetentem
doctor derisit: „rufus es, hinc perfidus!“ inquit.
ille refert: „nigrum simulas tu valde tyrannum.“
respondet: „magro similem te vinco tyranno.“
disceptant ambo de libris tempore longo, (15)
confundit victum Gerbertus et ipse magistrum;
mox urbem liquit, Sathanan consultat et infit:

"heus pedagoge, virum mihi nunc ostende peritum,
cum quo scripturis possim confligere divis."
dixit daemon: "ini Ravennam concite, fili, 20
pontificem clarum libris cernes ibi gnarum."
pergit et aggreditur conflictu denique justum,
qui cito Gerbertum jussit discedere victum
hinc rediit moestus, huic narrat et haec furibundus.
tum docuit talem, quae dicitur abacus artem, 25
in tabulam scripsit Ravennam ferreque jussit.
haec cum legisset, nescire pudebat et inquit:
"sit mihi quaeso trium dilatio, posco, dierum."
ibat Gerbertus, sacer est, dominumque precatur:
"si venit de te mihi res, deus optime, pande, 30
sin autem, nunquam Gerbertum fac rogo cernam."
praesul migravit, Gerbertus dum remeavit,
sedem Ravennae mox praesul suscipit ille.
post haec Romanam possedit papa cathedram.
debeat hic Zabulum consultat vivere quantum. 35
"ut cantes inibi, Solimam venies, ait illi
est statio Solimam vocat hanc populusque.
in xlmae medio missam celebrante
Gerberto dirum dixisse ferunt inimicum:
"nolis sive velis, Gerberte, cito morieris, 40
sic venies ad me tua te merces manet ex me."
"fraus tua jam magna, Gerbertus ait, patet illa,
qua genus humanum capiebas et protoplastum;
dum Solimam dire me dixisti prius ire,
daemon ades vere nequaquam falleris a me." 45
advocat hic populum cunctum vel in ordine clerum,
rem pandit cunctis veniam deposcit ab illis.

* * *

Aus der Salmansweiler Hs. 257. Fol. zu Heidelberg. Das Gedicht ist aus dem Anfang des 13. Jahrh. — v. 38. XLmae für quadragesimae, zu Mitfasten. Der Text ist durch die Abschrift oder durch Ungeschicktheit des Dichters verdorben und dunkel; dennoch schien sich dieser Anfang der Sage vom Dr. Faust zur Bekanntmachung zu eignen. Der Schluß scheint zu fehlen. Mone.

42

Mönchische Trinklieder.

Ich habe von demselben Liede zwei verschiedene Abfassungen gefunden, die eine ist ausführlich, und steht in einer Hands. der Seminarsbibliothek zu Lüttich, aus dem 14. Jahrh. auf Papier, und scheint im Kloster Villars in Brabant geschrieben; die zweite Abfassung steht in der Salmansweiler (jetzt Heidelberger) Hs. Nr. 500. ungefähr aus derselben Zeit. Der Verbreitung nach scheint das Lied älter, und ich halte es für das beste, beide Texte mitzutheilen, zuerst den aus Lüttich, sodann den aus Salem.

Rigma de vino.

1. Vinum bonum et suave,
bonis bonum, pravis prave,
cunctis dulcis sapor, ave,
mundana laetitia!
2. ave felix creatura,
quam produxit vitis pura,
omnis mensa fit secura
in tua praesentia.
3. ave color vini clari,
ave sapor sine pari,
tua nos inebriari
digneris potentia.
4. ave placens in colore,
ave fragrans in odore,
ave sapidum in ore,
dulcis linguae vinculum.
5. ave sospes in modestis,
in gulosis mala pestis,
post amissionem vestis
sequitur patibulum.
6. monachorum grex devotus,
omnis ordo, mundus totus
bibunt ad aequales potus
et nunc et in seculum.
7. felix venter, quem intrabis,
felix lingua, quam rigabis,
felix os, quod tu lavabis,
et beata labia.
8. supplicamus, hic abunda!
per te mensa fit fecunda,
et nos cum voce jucunda
deducamus gaudia.

Man bemerke dabei das noch heutige Scherzwort: wie läuten die Abteiglocken? Antw. Vinum — bonum, — bonum — vinum, welches eine Onomatopöie des schweren Geläutes ist. — Die zweite Abfassung ist nicht so richtig.

1. Ave color vini clari,
ave sapor sine pari,
tu nos inebriari
digneris potentes.
2. felix homo te plantavit,
qui te vinum nuncupavit;
contra talem potum
nullum est periculum.
3. felix guttur, quod rigabis,
felix venter, quem intrabis
felix est, quem satiabis,
o beata labia!
4. o quam placens in colore,
o quam fragrans in odore,
o quam sapidum in ore,
dulce linguae vinculum!
5. ergo vinum collaudemus,
potatores exaltemus,

non-potantes confundemus
ad inferni palatia.

43 In derselben Lüttichter Hs. stehen auch folgende Verse:

Si bene perpendi, sunt causae quinque bibendi:
hospitis eventus, praesens sitis atque futura,
mos observandus sic repperiat sua jura,
et propter pulices multiplicabo vices.

Im zweiten Verse ist wol adventus zu verbessern. — In

44 der gedruckten niederländischen Liedersammlung Pratum musicum (16. Jahrh.) steht folgende Strophe:

Primum potum
bibe totum,
secundum bis medium,
tertium usque ad imum,
quartum sicut primum:
sic debes bibere vinum.

45 Auch mag folgender Spruch aus obiger Salmansweiler Hs. hier stehen:

Potus nocte mero diademata regia spero,
sole diem dante surgo mendicus ut ante.

46 Sprachmischungen wurden dabei auch angewandt. Hier ist eine solche Federprobe aus dem 16. Jahrh., die auf einem Buchdeckel stand:

Hospes illum amat, qui vil trinkt und modice clamat.
est merces ibi krank, ubi datur nil nisi: hab dank!

Möge dieser Beitrag Andere veranlassen, dergleichen humoristische Züge des Mittelalters in Handschriften nicht aus Geringschätzung zu übersehen. Mone.

47 **Gründung Braunschweigs.**

Ein fürst von Beiern was geheiszen herzog Praun,
der kam in ungenad gen keiser Oten,
daz er uf in gewan ein argen laun (l. waun);
der keiser stellet im und leit urlaug uf in,
und het im geren ungenad erboten.
da het der fürst einen so frumen sin,
daz er sein lant nit gerner derben liesz,
er floh von Beiern in daz lant zu Sahsen,
da bawet er ein stat, die nach ihm hiesz
Prauns-weichen, als der herr gewichen was.
also sein die von Praunsweich uf gewahsen,
von herzoch Praun so ist geschehen daz.
Michel Beheim in der Pf. Hs. 312. bl. 20, b.

Mone.

Glockeninschriften.

Glockeninschrif-[illegible] oben Me-[illegible]arbeiten.

In dem Sacrarium Trudonopolitanum. (Hs. zu Lüttich) p. 155 steht folgende Notiz: superscriptio campanae bannalis (zu S. Truyden):

Trudo vocor. induco. defleo. paciscor. exulo. condo.
XIIIIC. XCVIC. (1496.)

Auf der ersten Seite der Hs. A. des Reinhart Fuchs steht als Federprobe des 14. Jahrhunderts folgender Entwurf zu einer Glockeninschrift:

Firmans jungo sacrum, fateor, chorus, ordo, lavacrum.

In der Salmanweiler Hs. Nr. 500 (zu Heidelberg) steht aus dem 15. Jahrh. folgende Angabe:

Virtutes campanae septem.
Laudo deum verum, plebem voco, congrego clerum,
defunctos ploro, pestem fugo, festa decoro,
est mea cunctorum terror vox daemoniorum.

Auf der Glocke im evangelischen Kirchenthurm zu Neckarau bei Mannheim steht folgende Inschrift aus dem 13. Jahrhundert.

O rex gloriae, veni Christi cum pace.

Mone.

Viele Glockeninschriften enthält die im Jahr 1685 zu Jena erschienene Abhandlung: Dissertationem historicam de campanarum materia et forma praeside Nicolas Eggers publice ventitandam proponit resp. Alexius Bierstädt. 4.

H. v. F.

Gesellschaftliche Spiele.

Gebräuche und Sitten. 10

Zwei begunden kosen,
zwei die brachen rosen,
zwein was mit einander wol,
zwei die suchten viol,
zwei begunden singen,
zwei die wolten springen,
zwei begunden schallen,
zwei wolten in blumen fallen,
zwei die wurden rūnen,
zwei die wolten basūnen,
zwei die brachen blumelin,
zwei spilten über fuszlin,
zwei die lebten im gom,
zwei die stiegen uf die bom,
zwei die zugen schachzabelspil,
zwei geilten mit einander vil,
zwei spilten greszlis
zwei brachen des meien risz,
zwei schlugen durch den ring,
zwei eins das ander umb fieng,
zwei wōlten goln,
zwei spilten der boln,
zwei walten zů dem zwegk,
zwei die spilten zeck,
zwei schuffen zů dem zile,
zwei spilten wirzebel spile,
zwei liessen die har,
zwei spilten reisen bar,
zwei die stiessen den stein,
zwei spilten bein über bein,
zwei lebten an rúwen,
zwei spilten der untrúwen,
zwei die spilten schelklichs,
zwei stunden für ein mit flisz,

zwei die trieb michel wunder,
zwei eins tet sich da under,
zwei spilten: wer tet dir das,
zwei lagen in dem grasz,
zwei spilten zärlin märlin,
zwei sprachen: der flasz ist min,
zwei spilten tumpheit,
zwei eins uf den flasz schreit,
zwei spilten blinder müsen,
zwei die wolten lüssen,
zwei die wolten singen sagen,
zwei begunden lossen jagen,
zwei die spilten in den kreissen,
zwei die ritten beyssen,
zwei begunden sich schmücken,
zwei spilten der fuln brucken,
zwei wolten mit eigern klucken,
zwei begunden zů samen rucken,
zwei halsten mit lust,
zwei eins das ander kust.

Altschwert in seinem Spiegel v. 629 — 662. Pfälz. Hs. Nr. 355. Fol. 88. Ich kenne keine andere Stelle, die so manche Spiele des Mittelalters anführt; ihre Erklärung muß ich andern überlassen. Mone.

D. Uebersichten.

Schriften der deutschen Gesellschaft in Leipzig.

Die Berichte der deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer zu Leipzig liefern seit dem Jahr 1826 der interessanten Aufsätze und Notizen so viele, daß es wohl am Ort ist, hier eine Uebersicht davon zu geben, und zwar nach alphabetischer Ordnung, wie sie der letzte Bericht hat.

Altar in der Kirche zu Toffen bei Plauen. Jahresbericht 1828. Seite 1. — Altenzelle bei Nossen, Nachrichten über die Ruinen desselben. Ber. 26. S. 4. Nachgrabungen daselbst. Ber. 26. S. 6. — Zeichnungen von daher. Ber. 28. S. 29. — Alterthumskunde, deutsche, Beachtung derselben. Ber. 28. S. 4. Ber. 29. S. 77. — Alterthumsforschungen an der schwarzen Elster. B. 31. S. 7. Ber. 33. S. 32. — Alterthümer bei Minden in Westphalen. Ber. 29. S. 32. — Alterthümer, bei Chemnitz. Ber. 29. S. 35. — Alterthümer, im Torfmoore bei Wedringen im Magdeburgischen gefunden. Ber. 30. S. 4. — Alterthümer in verschiedenen Gegenden Sachsens. Ber. 31. S. 11. — Böhmische Alterthümer. Ber. 31. S. 16. — Verschiedene Alterthümer. Ber. 29. S. 13. 16. 19. — Altdeutsche Gedichte in böhmisch-slavischen Bearbeitungen des 13. und 14. Jahrhunderts. Ber. 30. S. 97. — Amulet von Blei. Ber. 27. S. 71.

Baukunst, Skizze einer Geschichte derselben im Mittelalter. Ber. 32. S. 35. — Beguinen. Ber. 33. S. 80. — Becher, mit satyrischen Bildern, nach Zeichnungen von Martin Schöngauer. Ber. 30. S. 86. — Bildung der Sitten bei den Deutschen im Mittelalter, nach der Limburger Chronik. Ber. 29. S. 67. — Bildung der frühesten Bewohner deutscher Länder. Ber. 31. S. 97. — Bildsäule auf der Moldaubrücke zu Prag. Ber. 31, S. 14. — Bildsäule Carls des Großen in der Domkirche zu Fulda. Ber. 33. S. 28. — Brakteaten. Ber. 26. S. 34. Ber. 28. S. 47. — Brakteaten von Nordhausen. Ber. 29. S. 28. Ber. 33. S. 4. — Breviarium, Manuscript auf Pergament, mit vielen Miniaturen, in der herzoglichen Bibliothek zu Gotha. Ber. 32. S. 3. — Ein anderes, Herrn Baron von Speck-Sternburg gehörig, auf Pergament, mit Miniaturen. Ber. 32. S. 26. — Burgwälle bei Schlieben. Ber. 27. S. 45. Ber. 28. S. 6. Ber. 29. S. 10. — Burgwall bei Erdbeln, unweit Großenhain. Ber. 28. S. 32.

Cabiren in Deutschland. Ber. 33. S. 46. — Cultur der Deutschen nach Tacitus. Ber. 29. S. 27. — Cranach, s. Kranach.

Doppelcapelle zu Landsberg. Ber. 31. S. 83. — Dramatische Dichtkunst, älteste in Deutschland. Ber. 29. S. 61.

Evangelisten, Standbilder derselben mit den Köpfen der ihnen zugegebenen Thiere, in der Marienkirche zu Berlin. Ber. 26. S. 13. — Aehnliche Abbildung der Evangelisten an einem Kruzifixe. Ber. 27. S. 73.

Faust, über die alte Sage von ihm. Ber. 33. S. 81. — Feste der Wenden. Todtenfest. Fest bei der Wiederkehr des Sommers Ber. 27. S. 58. — Fischerinnung zu Leipzig. Ber. 32. S. 14. — Flinz, angebliche Bildnisse von ihm. B. 26. S. 10.

Gallier und Deutsche, Unterschied zwischen ihnen nach Cäsar. Ber. 29. S. 41. — Georg, Legenden des heiligen. Ber. 31. S. 113. — Gesellschaft nordischer Alterthümer zu Kopenhagen. Ber. 20. S. 36. Ber. 29. S. 32. Ber. 30. S. 11. — Götzenbilder der Germanen und Wenden. Ber. 29. S. 18. Ber. 30. S. 74. — Gräber, welche den Germanen, welche den Wenden angehören. Ber. 28. S. 49. — Merkwürdiges Grab bei Pulsnitz in der Oberlausitz. Ber. 26. S. 9. — Grabhügel in der Gegend um Schlieben. Ber. 27. S. 50. — An der schwarzen Elster. Ber. 28. S. 11. Ber. 29. S. 8. — Zwischen Weißenfels und Naumburg. Ber. 27. S. 54. — Im Voigtlande. Ber. 27. S. 61. Ber. 28. S. 21. — Bei Uebigau. Ber. 28. S. 7. — in Franken. Ber. 28. S. 13. 16. — Bei Alvensleben im Magdeburgischen. Ber. 28. S. 22. — Bei Sanne, unweit Tangermünde. Ber. 27. S. 4. Ber. 31. S. 2. — In der Nähe von Hubertsburg. Ber. 29. S. 12. — In Südbrabant. Ber. 29. S. 31. — Bei Hildburghausen. Ber. 30. S. 7. — Besonders Grab bei Radeberg. Ber. 28. S. 33.

E. Bekanntmachungen.

Anfragen. 43

Nach Bouterwek (Geschichte der Poesie und Beredsamkeit, 9r Bd. S. 443.) soll von der "Andechtig geistlichen Badenfart des hochgelerten Thomas Murner. (Strasburg 1514, in 4.) außer dem, auf der Göttinger Universitäts-Bibliothek vorhandenen Exemplar nur noch eines in Nürnberg befindlich seyn. Wer hat solches gegenwärtig im Besitz?

44

Im Jahr 1480 ließ Veit von Wallenroth auf dem Berg oberhalb Berneck in der Nähe der nun verfallenen zwei Wallenrothischen Burgen eine Kapelle bauen. Er war zweimal in Jerusalem gewesen und hatte angemerkt, daß dort eben so viel Schritte von dem Richthause bis zur Schädelstätte zu gehen seyen, als von der erwähnten Kapelle bis zur Mainbrücke. — Beiläufig bemerke ich noch, daß das Geschlecht derer von Wallenroth (Waldenrod) als ein altes, vorgeblich schon zu Karl des Großen Zeit blühendes, gerühmt wurde. Ein Wallenroth soll sich in einem Turnier im Jahr 1042 ausgezeichnet haben (?). Johannes von Wallenroth zog mit Burggraf Johann III. auf das Concilium in Costniz. Auch machte er eine Reise nach Palästina und beschrieb sie in einer eigenen Schrift, die sehr selten ist. Auch seine Reise nach Costniz soll er beschrieben haben. Wo findet man mehr Aufschluß über beide Schriften?

45

Wo findet man außer der von Quirinus Jahn in Rieggers Archiv der Geschichte und Statistik gegebenen, noch eine andere, ausführliche, Beschreibung von der oberhalb Prag gelegenen, von Karl IV., (dessen Namen sie trägt,) erbauten Burg Karlstein, insbesondere auch von der für die altdeutsche Kunstgeschichte so merkwürdigen St. Katharinenkapelle und der Kirche zum heil. Kreuz, in welcher die prachtvollste Kunst in reicher Anwendung von Silber, Gold und allerhand edelem Gestein fast an den Tempel des frohnen Grals auf Monsalvatsch in Wolfram von Eschenbachs Titurel erinnern soll? (Anm. s. Anz. I. S. 100. Nr. 197.)

Wünsche und Aufforderungen. 3

Mit besonderem Interesse beschäftige ich mich seit einiger Zeit mit der Sphragistik. Ich besitze eine zwar noch nicht bedeutende, aber doch interessante Sammlung alter Siegelabdrücke (s. Anz. S. 94.) in Wachs, Lack, Metall rc., auch Original-Stempel. Für die Siegelkunde ist noch viel zu wenig geschehen. Gewinne ich Zeit dazu, so gedenke ich darüber etwas auszuarbeiten. Für jetzt kann ich nur daran arbeiten meine Sammlung zu vermehren. Beiträge würden mir daher sehr willkommen seyn, wogegen ich Abdrücke meiner zum Theil schönen Stempel offerire. Nicht nur Abdrücke sondern auch Kupferstiche von Siegeln würden mir willkommen seyn, wenn sie treu sind. Ich habe selbst mehrere Siegel unter meiner Aufsicht hier zeichnen, stechen und lithographiren lassen, für deren Treue ich stehen kann.

Naumburg. Lepsius.

Beantwortung 9 zu Anfragen 39

Der jetzige Besitzer des eigenhändigen Manuscripts Panzers Fortsetzung seiner Annalen der ältern deutschen Literatur von 1527 bis 1536, ist Herr Landrath Dr. Campe zu Nürnberg, welcher dem Unterzeichneten die Ergänzung und Herausgabe desselben auftrug, weil er die Handexemplare Panzers von den beiden ersten Bänden dieser Annalen, den Zusätzen hierzu, der Geschichte der Nürnberger Buchdruckerkunst und der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel besitzt. Bis wann aber die Herausgabe erfolgen wird, kann nicht bestimmt werden.

Nürnberg. Dr. Mayer.

Käufe und Verkäufe 41

Am 18. Nov. d. J. und folgende Tage findet zu Nürnberg eine Bücherauction statt. Unter den Büchern befinden sich manche Seltenheiten aus der ersten Zeit der Buchdruckerkunst und viele historische Schriften.

42

Herabgesetzter Preiß von:

Moller, G. die Originalzeichnung des Domes zu Köln, 9 Blatt im größten Format. Text und Umschlag alles auf Holländ. Velinpapier. 12 Thlr. oder 21 fl. 36 kr. — Ein Contre-Druck der sieben Blatt-Aufrisse kostet 8 Thlr. 12 gr. oder 15 fl. Ein vollständiges Exemplar nebst Contre-Druck kostet 16 Thlr. 8 gr. oder 30 fl.

43

Einzeln werden aus den Moller'schen Denkmälern folgende Blätter abgegeben:

Aeußere Ansicht der Elisabeth-Kirche zu Marburg, von Noack. à 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Innere Ansicht dieser Kirche, von Noack, à 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Westliche Thüre derselben Kirche, von Felsing. à 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Die Domkirche von Limburg von der Nordwestseite, von Frommel. à 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Dieselbe von der Ostseite, von Grünewald. à 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Innere Ansicht derselben, von E. Rauch. à 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Der Freiburger Münster, Südwestseite, von Demselben. à 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Ansicht der Vorhalle des Münsters zu Freiburg, von Carl Rauch. à 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Innere Ansicht desselben, von Grünewald. à 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Verzierungen im altdeutschen Geschmack. 25 Blätter. pr. Blatt 8 gr. oder 36 kr.

F. Mannigfaltiges.

ßen und das ittelalter.

Professor Gans in Berlin (in seinen Beiträgen zur Revision der Preußischen Gesetzgebung) behauptet: "der Preußische Staat gehört ganz der neueren Geschichte und hat keine Erinnerung, die ihn mit dem Mittelalter in Verbindung brächte." Nach diesem sollte man meinen, als ob der Preußische Staat in neuerer Zeit, wie aus dem Nichts entsprungen, ohne allen Zusammenhang mit der früheren, fortlaufenden Geschichte, oder etwa wie einer der Nordamerikanischen Freistaaten sich gebildet und geltend gemacht habe. — Versteht vielleicht Gans unter Preußischem Staat das ganze Regierungssystem, wie es sich seit dem großen Kurfürsten und noch mehr seit dem großen Könige Friedrich II. dort entwickelt und befestigt hat? — Aber alsdann hätte er sich sehr schief und unrichtig ausgedrückt. Und dieß wäre auch der Fall, wenn man unter Preußischem Staat den jetzigen Umfang, die Gestalt und Verfassung des Gesammt-Staates verstehen wollte. Natürlich gehört er mit der neuesten Geschichte an, insofern diese immer das Resultat der frühern mit allen ihren Veränderungen und Gestaltungen ist; aber das ist ja auch der Fall mit den andern teutschen Staaten, z. B. dem Würtembergischen, der gegenwärtig ein ganz anderer ist, als er vor dem Entschädigungs-Recesse im Jahr 1803, vor dem Preßburger Frieden und der Rheinischen Bundes-Akte gewesen war, indem erst nach und nach das alte Herzogthum zum neuen Königreich Würtemberg sich vergrößerte, das nun auch, zur Folge der politischen Veränderungen, eine andere Verfassung und Gestalt hat, als der frühere Bestandtheil, der den Namen und die Herrscher-Familie hergegeben. Wer wird aber behaupten wollen, daß der ganze Würtembergische Staat deswegen durchaus nur der neueren Geschichte angehöre und keine Erinnerung habe, die ihn mit dem Mittelalter in Verbindung brächte?

Jetzt nicht zu reden von den zu Brandenburg = Preußen gekommenen Provinzen: Schlesien, Pommern, Magdeburg, Rheinpreußen u. s. w. — reicht etwa die Geschichte der beiden Hauptbestandtheile des Preußischen Staates, der ehemaligen Markgrafschaft Brandenburg und des Herzogthums Preußen nicht tief in das Mittelalter hinein? Steht sie nicht mit der Geschichte anderer teutschen Staaten, z. B. Nürnbergs und der fränkischen Fürstenthümer, aus welchen das Hohenzollerische Gestirn über die Marken und die Länder an der Ostsee aufgieng, ferner mit der Geschichte von Bayern, der Luxemburger, überhaupt des teutschen Reiches in fortwährender Verbindung? — Freilich, wenn man das Alter der Preußischen und selbst Brandenburgischen Städte in Anschlag bringt, so mögen für den Alterthumsforscher, dem blos das Alter am wichtigsten ist — abgesehen hier von dem romantischen Reiz, der aus dem früheren Zusammenhang mit der römischen Geschichte und aus der Lage und Beschaffenheit der Gegenden hervorgeht — die Städte am Rhein, an der Donau und am Neckar ein größeres Interesse haben. Aber, wenn blos das Alter entschiede, so wäre Forchheim — zu den Zeiten der Karolinger ein curtis regia, wo unter andern, wie aus den Annal. Fuldens. zu ersehen, Ludwig der Jüngere im Jahr 879 das Weihnachtsfest feierte und in den Jahren 889 und 90 Mai-Volksversammlungen gehalten wurden — wichtiger, als das durch Heinrich den Finkler befestigte Merseburg, ja als die Königin der Reichsstädte selbst, wie der dankbare Sigmund von Birken die Stadt Nürnberg nennt, deren Geschichte erst im 12ten Jahrhundert größere Bedeutung gewinnt, und deren schönste Blüthe in eine Zeit fällt, wo das Mittelalter für Sage und Geschichte seinen romantischen Reiz großentheils schon verloren hatte. — In der Markgrafschaft Brandenburg, die fast zur selben Zeit gegründet wurde, als die Ostmark oder Oesterreich zum erblichen Herzogthum erhoben ward, haben, außer dem früherhin slavischen Brandenburg (Brannibor), die Städte Salzwedel, Lenzen, Werben, Tangermünde u. s. w. eben so großen Anspruch auf hohes Alter, als manche Städte in Franken, Schwaben und Bayern; und Berlin wurde beinahe zur nämlichen Zeit aus einem Dorf zur Stadt erweitert, als die Stadt München gegründet wurde (1157) — denn als Dorf soll dieses schon um das Jahr 780 vorkommen — und als die erste unter den drei ersten teutschen Residenzstädten, deren Gründung, Erweiterung und Aufblühen merkwürdig in Einem kurzen Zeitraum zusammenfällt, durch ihren Herzog Heinrich Jasomirgott immer mehr emporkam und der Stephansthurm sich zu erheben begann.

Der hartnäckige, germanische Tapferkeit und Ausdauer bewährende, Kampf der Teutsch-Ordens-Ritter mit den heidnischen Preußen und die Gründung von neuen Städten und eines geistlichen Ritterstaates an der Ostsee, der späterhin durch göttliche Fügung, die auch die fernsten Gegenden und die verschiedenartigsten Umstände zu Einem Endziele vereiniget, an Brandenburg kommen sollte, gieng mit aus demselben mittelalterigen Geiste hervor, mit welchem die romantischen Züge zur Eroberung des gelobten Landes unternommen wurden; und die Geschichte des durch Böhmens König Ottokar gegründeten Königsberg, der Hansestädte: Elbing — eine Stiftung der Lübecker — Thorn und Danzig, und des auch durch die Ruinen seiner Teutsch-Hochmeister-Residenz noch immer merkwürdigen Marienburg, hängt mit der Geschichte des übrigen Mittelalters genau zusammen, so wie denn der ganze, in seiner Art einzige, Staat mit dem teutschen Reiche bis auf das Jahr 1466 noch immer in engerer oder loserer Verbindung blieb.

G. Zimmermann.



Mone's Quellen und Forschungen. zu S. 156

Zusätze zum ersten Bande von Mone's Quellen und Forschungen.

Westfälische Lieder. Eine hochteutsche Abfassung von Birnlein will nicht fallen und eine sächsische von der Frau im Tanze, die beide mehrfach von meinem Texte abweichen, finden sich in den Münsterischen Geschichten, Sagen und Legenden. Münster 1825. S. 245. 273. Gräter gab in der Idunna 1812 S. 157. ebenfalls Nachweisung und Uebersetzung der hebräischen Lieder aus Bodenschatzens kirchl. Verfassung der Juden.

S. 167 Willeram. Dieselbe Hs. führt Graff Diut. III., 440 an und gibt auch den Anfang.

S. 262 Altfränkische Sprachdenkmäler. Zu den gemischten gehören Nr. 11. die Interlinearversion der Psalmen in einer Hs. zu Trier aus dem 12 Jahrh., welche Graff Diut. III., 459. angezeigt hat. Nr. 12. das Glossar D. bei Nyerup symbolae p. 260. Nach der Vorrede p. XXIX gehörte es dem Boxhorn und stammt wahrscheinlich aus Lothringen. Es hat gemischte Sprache, worin das Hochteutsche zwar überwiegt, worunter jedoch eine Menge fränkischer Wurzeln und Formen erscheinen, die bei dem Umfang des Glossars manigfache Belehrung geben. Nr. 13. das Glossar E. bei Nyerup p. 360., aus der Vossischen Bibliothek, enthält sehr alte fränkische Wörter, deren Formen sich zum Angelsächsischen neigen und mit den wenigen und verdorbenen angelsächsischen Glossen zu Karlsruhe überein kommen. Nr. 14. das Glossar H. p. 387., ehemals im Besitze des N. Heinsius enthält ebenfalls eine schätzbare Sammlung fränkischer Wörter.

zu S. 269 Mittelfränkische gemischte Sprachdenkmäler. Es gehören noch folgende Werke dazu. Nr. 11. das Lied auf den h. Anno von Köln. 12. Veldeke's Eneit. 13. Herbort's von Fritzlar trojanischer Krieg in der Pfälz. Hs. Nr. 368. Ferner folgende Glossare: 14. bei Nyerup p. 406. Glossar. M. aus dem Anfang des 13. Jahrh. 15. Eine Hs. in der Dombibliothek zu Magdeburg Nr. 174. beschrieben von Kindlinger in Adelungs Magazin für die teutsche Sprache II. Stk. 1. S. 71. Diese Quelle scheint von Wichtigkeit. Kindlinger hat ihre Heimat nicht erkannt. 16. daselbst S. 78. wird noch ein vollständigeres Glossar aus dem 12. — 13. Jahrhundert beschrieben. Bruchstücke von drei andern niederrheinischen Glossaren habe ich in Köln und Mainz gefunden und werde sie bekannt machen. Von den gedruckten Quellen gehören hierher, die Kölner Ausgaben der Gemma gemmarum und theilweis auch Gerhart van der Schüren, so wie die Bruchstücke einer Reimbibel aus dem 13. Jahrh., die ursprünglich hochteutsch verfaßt, aber am Mittelrhein mit den Sprachformen der Gegend abgeschrieben ist. Anton hat sie in Adelungs Magazin I. Stk. 3. S. 103 flg. abdrucken lassen.

zu S. 268 Mittelniederländische Sprache. Adelungs Magazin I. c. 74. erwähnt eine Hs. der Magdeburger Dombibliothek, die aus dem 13. Jahrhundert herrührt und ein niederländisches Wörterbuch enthält, das, wie es scheint, sehr umfassend ist.

Septbr. 1833.

zu S. 259 Karls d. G. eigene Sprache. Ich kann dafür noch ein Zeugniß vorbringen. Contin. II. Fredegarii chron. cap. 103. ad ann. 695. Pippinus ex Alpheida genuit filium, vocavitque nomen ejus lingua propria Carlum. Dazu sagt Ruinart S. 671. freilich i. e. patria, scil. theotisca Karl; aber das hätte damals Charal geheißen. Man bemerke dabei, daß die Karolinger den Namen in Carlomann fortgebildet und ihn stets mit diesem Anlaut (C oder K) in ihren Siegeln und Münzen geführt haben.

zu S. 267 Altsächsisches Bruchstück. Geld-solmon ist falsch, es stand so bei Bilderdyk, im Heliand dagegen richtig geldsolmun, und die Stelle heißt, sie brachten ihr Opfer mit den Händen.

zu S. 491 Andán als Eigennamen ist falsch, eine bessere Hs. hat mich später belehrt, daß einfach an dán zu lesen ist, und das heißt in Versen. Als nom. prop. müßte es Andáin lauten.

zu S. 528 Zeile 1. ist statt ymbrea zu lesen ymbren.

Mone.

Grammatische

Geschlecht von Sonne und Mond.

Die Stellen über das wechselnde Geschlecht beider Wörter scheinen mir noch nicht zahlreich genug, um mit Sicherheit darauf einen Schluß zu gründen. Ich theile daher noch andere mit, welche mir zufällig vorgekommen.

Kaiserbuch Ph. 361. 60, c. unz die sunne ce abende verschein. 67, c.

er hiez malen dar inne
die sunnen unt die meninne.

49, c. der sunne der ne schinet nicht,
wan alse er gebûtet.

52, a. den sûnneu hiezen sie schine
sieben unt viercic wile,
daz er nie von der stele ne kom.

34, c. nu sich uf den sûnnen,
uber alle die werlt schinet er lûter unt liht.

Bei Beneke Beitr. I. 112. der sunne, im Nominativ. Ulr. v. Gutenburg (das. 134): der heisse sunne. Marner (Man. S. II., 166, a.): den sunnen und die manen. Derselbe 170, b. des manen und des sunnen. Liedersaal I. 7, v. 50. der sonne, v. 64. die sonne. Alt. Passional Ph. 353. 224, a. des sunnen heiterkeit. das. unde in die ewigen sunnen vur. das. 79, c. als von des edelen sunnen schin. 17, b. von des sunnen morgenrot. In einer Karlsruher Hs. von S. Georgen in Villingen Nr. 36 welche teutsche Homilien in merkwürdiger Sprache und Schrift enthält, stehen folgende Belege. den ewigen sunnen. Fol. 8. der lebinde sunne. des ewigen sunnen. von deme sunnen. der sunne im Nominat. ibid. In der Seele Spiegel, einer ähnlichen Hs. des 13. Jahrh. Nr. 37. auch aus S. Georgen, finden sich folgende Beispiele: ze hant verlos der sunne sinen schin. Gleich darauf steht: diu ewige sunne. Ferner: daz der sunne schoen ist. umbe den ewigen sunnen. Dieser Ausdruck komt oft darin vor. In der Hs. von Wernhers Marien Leben, zu Karlsruhe, gibt es auch

Zeugnisse. des liehten sunnen schin. recht als des liehten sunnen schin. des sunnen unt des manen. des gewerren sunnen bön. diu sunne. Gleich darauf: daz des heissen sunnen schin. als ez der sunnen were. — Sonderbar bleibt der wechselnde Gebrauch des Geschlechts in einem und demselben Werke.

Mone.

Das alte Clunia. Das alte Clunia, welches auf den Peutingerschen Tafeln vorkommt, wird von den neuern Geographen bei Altenstadt oder Feldkirch gesucht. Wer aber diese Oertlichkeiten kennt, muß diese Angabe schon deßwegen als unrichtig annehmen, weil wahrscheinlich vor alten Zeiten ein Arm des Bodensees jenes Thal bedeckte oder es durch den Ill ausgefüllt wurde, immerhin unter den Römern keine Straße dahin führte. Aber wo denn die Stelle des alten Clunia zu finden seie, war man dennoch sehr verlegen anzuzeigen, bis in den ersten 20 Jahren dieses Jahrhunderts ein Bauer auf einem Berg Holtz fällte, eine eherne Statue zum Vorschein kam, einen Reuter auf dem Pferde vorstellend, mit aufgehobenem linken Arm nnd ausgestreckten drei Schwörfingern, mit einem Stern auf dem Zeigefinger. Diese, einen Schuh hohe, Statue vertauschte der Bauer dem Glockengießer in Feldkirch gegen einen ehernen Hafen.

Dieses Ereigniß veranlaßte mehre Bürger von Feldkirch Nachgrabungen zu veranstalten, die dann wirklich zeigten, daß die kleine Ebene auf dem Berge, wo die Statue zum Vorschein kam, gantz überbaut war. Die Mauern scheinen Fundamente von mehren Thürmen zu sein, die viereckigt waren und auf der zugänglichsten Seite gegen Süden fand sich das Thor. Es erhellet daraus, daß Clunia keine Stadt sondern ein Castrum war, welches die Straße von Bregentz (Brigantia) bis Meienfeld (Magia) vertheidigte, denn am Fuß dieses Berges gieng die noch sichtbare Römerstraße von Rankwil nach der Sataunser Clus.

Ohngefähr eine Stunde von Feldkirch ist das Dorf Güwis (Segavio) schon durch Urkunden seit 858 bekannt. Von dort südlich ist ein frei stehender kleiner Berg, an dessen Fuß die Römerstraße vorbei führt, auf dessen Gipfel die Rudera von Clunia jetzt noch zu finden sind, in wenigen Jahren aber wieder bedeckt und überwachsen sein können, da keine Anstalten für deren Bewahrung getroffen werden. Von dort aus konnte man den Feind von Ferne schon beobachten, da man bis Rankwil, dem ersten Rhätischen Ort gegen Vindelicien, die gantze Gegend übersieht.

Eine Kunde, die mir der verstorbene Geistliche Herr Waizenegger von Bregenz davon gab, habe ich 1821 im 4ten Theil des schweitzerschen Geschichtforschers schon dem Publikum mitgetheilt, seit dieser Zeit aber die Rudera selbst besichtiget.

Trogen. Joh. Casp. Zellweger.

G. Gesellschaftsangelegenheiten.

Voigtländischer Alterthumsverein 2

Am 22. August l. J. waren der Durchl. Fürst von Schleiz und viele andere Hrn. Mitglieder zur Feier der jährlichen Hauptversammlung in Hohenleuben vereint. Eröffnet wurde dieselbe durch ein Gedicht des Hrn. Hauptmann Krug von Nidda in Gatterstädt welcher ebenfalls „aus weiter Ferne„ zur Feier der Hauptversammlung herbeigeeilet war; dann verlas der Sekretär den Jahresbericht; hierauf erfolgte die Vorlesung eines, von Hrn. Diak. Börner in Ranis verfaßten Protokolls über höchst wichtige Entdeckungen durch Nachgrabungen in Oepitz im Ziegenrücker Kreise; zum Schluß trug Hr. Rector Alberti von Schleiz, „Bruchstücke aus der Geschichte von Schleiz und dessen Umgebung„ vor.

Unter den, jüngst erhaltenen, Alterthümern zogen die von Oepitz besonders die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf sich; ob ihr Ursprung in die heidnische Periode oder in das christliche Mittelalter zu setzen? scheint noch nicht erwiesen. Diese Stücke fanden sich in drei unterirdischen Gewölben; die Gefäße, waren schön geformt und hart gebrannt. Ausführlichere Nachricht wird hierüber, wie auch über bisherige Leistungen des Vereins, das, bald erscheinende, dritte Heft der Variscia geben. Hohenleuben, im September 1833.

Dr. Schmidt, Director.

Gesellschaft für Erhaltung deutscher Denkmäler. 4

Die bereits oben S. 167 ausgeschriebene Versammlung der Freunde älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst fand vom 24. bis 28. Septbr. l. J. zu Nürnberg auf der alten Kaiserburg Statt. Um hier Raum zu gewinnen, legt die Redaktion den vom neuen Direktorium der Gesellschaft verfaßten Bericht bei, und verweißt in Betreff der bei dieser Versammlung zur Sprache gebrachten Anzeiger=Angelegenheiten auf Nachstehendes:

Anzeiger-Correspondenz.

An die geehrten Leser.

Der Anzeiger sollte dem ursprünglichen Plane nach, wie auch sein Name sagt, sich ausschließlich mit kurze Anzeigen von Büchern, von Denkmälern, von Bestrebungen und Unternehmungen befassen, aber schon während des Drucks der ersten Bogen wurden Wünsche laut, den trockenen Anzeigen unterhaltende und belehrende kleine Aufsätze, Lieder und dergleichen beizufügen. So kam es denn, daß die Rubrik „Mannigfaltiges„ entstand, welche im Lauf der Zeit sich fast vor allen hervorgethan hat. In letzter Zeit kam eine weitere Rubrik „Gesellschaftsnachrichten„ dazu. Diese beiden neuen, mit dem Hauptplan des Anzeigers nicht genau verbundenen Rubriken überwiegen nun sehr oft, ja fast regelmäßig, die vorhergehenden ältern Rubriken. Um den Anzeiger in seiner ersten planmäßigen Gestalt gut auszuführen, war es Er-



forderniß; 1) daß zu Ausstattung der Rubrik "Literatur- und Kunstanzeigen" alle bedeutenden historischen Werke, (wie S. 21 des Anz. 1832 gebeten wurde,) an die Redaktion eingesendet oder von Sachverständigen, denen sie bekannt wurden, wenigstens Notizen hierüber mitgetheilt worden wären, wie dieß nur hie und da geschah; 2) daß für die Rubrik "Bestrebungen und Arbeiten" von sehr vielen Gelehrten, Künstlern und Liebhabern Nachrichten über ihre Beschäftigungen und Unternehmungen gegeben worden wären; 3) daß zur würdigen Ausstattung der Hauptrubrik "Denkmäler der Vorzeit" fortlaufende und reiche Notizen über das Vorhandenseyn von Denkmälern jeder Art eingesendet worden wären; 4) daß die Rubrik "Uebersichten" hauptsächlich durch Zusammenstellungen von Quellen über interessante Gegenstände, Inhaltsübersichten aus seltenen Handschriften, aus alten Gedichten, aus Kunstwerken u. s. w. zur Erleichterung der historischen und antiquarischen Nützung derselben, geliefert worden wären. Da nun diese Erforderniße nicht so eintrafen wie es nöthig gewesen, so mußte ich sehr häufig gegen Plan und Wunsch zur Ausfüllung den stabilen Rubriken, z. B. der ersten, bloße Büchertitel aus Katalogen aufnehmen, ohne die Werke gesehen zu haben, und konnte in den folgenden 3 ältern Rubriken nicht so fortfahren, wie ich selbst gewünscht hätte, da ich, beschränkt in meiner Zeit, mich nicht auf das eigene Nachsuchen und Zusammenstellen einlassen, sondern mich lediglich auf die Bekanntmachung der Mittheilungen beschränken durfte. So kam es nun, daß, um keine stabile Rubrik ganz frey zu lassen, das Materiale manchmal nicht so streng eingetheilt und z. B. in die 4te Rubrik manches aufgenommen wurde, was füglich in die 3te gehört hätte, so wie in die 3te, was unter Mannigfaltiges hätte kommen müssen, wenn man genau darauf hätte sehen wollen, daß unter Denkmäler nur Anzeigen von Denkmälern kommen sollten. Mit Recht wurde daher von manchen Seiten, bei aller Gerechtigkeit, die man den Anzeiger widerfahren ließ, die innere Einrichtung und Vertheilung getadelt, welche ich, obgleich von dem Uebelstande überzeugt, absichtlich nicht vor Eintritt eines gewissen Zeitpunkts vornehmen wollte. Dieser ist nun gekommen, und zwar mit der Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsfreunde zu Nürnberg, wie sich aus Nachstehendem ergeben wird.

Der lebhafte Wunsch, daß das mühevolle Quellenstudium der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde durch gegenseitige Hülfeleistung erleichtert werden möge, daß alle vorhandenen Quellen und Denkmäler allgemein bekannt und zugänglich gemacht, vor Nichtachtung, vor Verwahrlosung geschützt werden möchten, gab mir Veranlassung den Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters zu begründen. Was der Anzeiger in seinem Fluge, vorübergehend anzeigte, das wollte ich gewissermaßen in die Scheunen sammeln, und in schöner Ordnung zum Dienste allen Freunden der vaterländischen Geschichts- und Alterthumskunde als Gemeingut aufbewahrt wissen. Hiezu schien mir eine Anstalt nothwendig, vermöge deren Repertorien über die wichtigsten Quellen und Denkmäler, dazu auch Copien und Facsimiles, nebst der einschlägigen Literatur in einem Orte wirklich aufgestellt werden. Um einen Versuch dazu zu machen, zog ich mit meinen kleinen Sammlungen, womit ich sogleich einen Grund legen konnte, nach Nürnberg und suchte durch Gründung einer allgemeinen Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer deutscher Geschichte, Literatur und Kunst, durch Veranstaltung einer jährlichen Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsfreunde — welche ich im Voraus und im Geiste schon sämmtlich als Theilnehmer der Gesellschaft ansah, — die allmählige Ausführung obiger Idee möglich zu machen und dem Unternehmen die nöthige Festigkeit zu verschaffen. Die Gesellschaft, ihre Sammlungen, die Versammlung und der Anzeiger aus ein und derselben Quelle entsprungen, hiengen in meiner Idee so eng zusammen, daß ich sie mir getrennt kaum denken konnte. Wenn daher der Anzeiger ohne weiteres sich als Organ der Gesellschaft gerirte, und ich von derselben und für dieselbe mit allen Freunden der Sache sprach, wenn ich die Geschenke, welche ich für den Anzeiger erhielt, der Gesellschaft zueignete, und S. 142 den Wunsch aussprach es möge sich ein Mann finden, der als Conservator der Gesellschaftssammlung und als Redakteur des Anzeigers zugleich ein und demselben schönen Zwecke diene, so ist das aus dieser meiner Ansicht zu erklären, als seyen beide Anstalten wenn auch nicht formell, doch in der That eins. Die formelle oder statutenmäßige Vereinigung wollte ich der Generalversammlung überlassen und erklärte mich daher bereit, den Anzeiger als Gesellschafts-Schrift mit allen Beiträgen, u. s. w. zu überlassen, dennoch aber an der Redaktion nebst einigen andern sich dazu erbietenden Mitgliedern Antheil zu nehmen, ja sogar — damit man nicht glauben möge, als wolle ich der Gesellschaft irgend eine Last aufbürden — noch für das ganze Jahr 1834 für jeden Schaden bürgen, der übrigens hier nicht zu befürchten wäre.

Dem einsichtsvollen Ermessen der Gesellschaft stellte ich es anheim, jede beliebige Aenderung an dem Blatte vorzunehmen, wenn es nur den Charakter einer fortlaufenden Zeitschrift für den Zweck der Bekanntmachung von Quellen und der Correspondenz zwischen den Freunden der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde behielte. Dabei legte ich alle bisher erschienenen, nur günstigen Recensionen des Anzeigers nebst der ganzen Correspondenz vor und stellte die Bitte, solche durchsehen zu lassen, damit man wisse, wie viele achtbare Freunde sich der Anzeiger erworben habe, auf daß man Vertrauen fasse, daß dieses Institut unter besserer Leitung als der meinigen, unter verbesserter Form noch immer mehr Eingang und Unterstützung finden werde; und versicherte, daß die gegründetste Hoffnung vorhanden sey, daß von Ministerien einiger deutschen Staaten eine nicht unbedeutende Anzahl von Exemplaren übernommen werden würde.

Doch vergebens waren alle meine Worte, die ich an die Versammlung zu Nürnberg von 24. bis 28. Septbr. l. J. richtete, vergebens alle Worte, welche von sehr achtbaren auswärtigen Gelehrten zu Gunsten des Antrages zu derselben ge-

sprochen wurden. Leider, war die Mehrzahl der Versammlung gar nicht mit dem Anzeiger bekannt und der Ausschuß, welchem die Prüfung desselben überlassen war, schien sich nicht für berufen zu halten, den Anzeiger, die Recensionen und Briefe durchzugehen und die Versammlung davon genau zu unterrichten. So steht nun der Anzeiger ausser der Gesellschaft, die ihre Existenz zum großen Theil dem Anzeiger verdankt, und nach meiner innersten Ueberzeugung ohne ein solches Centralblatt, wodurch Leben erregt und erhalten wird, nicht das Ziel erreichen kann, das wenigstens ich für sie bei ihrer Gründung im Auge hatte. Ob ich gleich schwer zu ermüden bin, wenn es darauf ankommt, etwas für die Sache zu thun, der ich seit Jahren lebe und diene, so muß ich aufrichtig bekennen, daß ich einen großen Theil meiner schönen Hoffnungen in den Tagen der Versammlung verlor, und — da ich mich nicht stark genug fühle zweien Herrn zu dienen, so zog ich vor, unserem Anzeiger, dem ich viele interessante und werthe Bekanntschaften verdanke, treu zu bleiben, und die Gesellschaft, die meiner und des Anzeigers nicht mehr zu bedürfen scheint, sich selbst zu überlassen, ohne jedoch das edle und verdienstliche Streben derselben zu verkennen.

So nun die Gesellschaft den Anzeiger sich nicht zueignen will, so steht es mir als Herausgeber zu, unter Beirath der Freunde desselben, nöthige Verbesserungen einzuführen, und das zwar ohne Zeitverlust. Der September schließt ein Vierteljahr, und es scheint mir angemessen mit Oktober die Verbesserungen eintreten zu lassen. Um noch Zeit dazu zu gewinnen, um noch manche Freundesstimme zu vernehmen und Materialienvorräthe zu sammeln, bitte ich um freundliche Nachsicht, wenn die nächsten Bogen etwa zusammen erst später, doch jedenfalls noch vor Jahresschluß erscheinen. Es soll mich freuen, recht vielseitige Ansichten über die Verbesserungen unsers sich einer so großen Theilnahme erfreuenden Institutes zu vernehmen und noch dieses Jahr recht viele interessante Mittheilungen abdrucken lassen zu können.

Der Herausgeber.

58b. Aus Bamberg v. 30. Septbr. Wird der versprochenen Abhandlung entgegengesehen.

59. Aus Bonn v. 24. Aug. Möge recht bald die Zeit eintreten, wo die gehofften Mittheilungen gemacht werden können.

60. Aus Brünn v. 17. Aug. Verbindlichsten Dank für die Zusendung. Dem Wunsche wurde bereits entsprochen.

61. Aus Carlsruhe v. 11. Aug. Sehr erfreuet über die längst erwünschte thätige Theilnahme. Die größern Aufsätze werden später folgen, um sie ungetrennt geben zu können. Mögen die weitern Mittheilungen bald nachfolgen!

62. Aus Dresden v. 23. Aug. Mit Dank die schöne Mittheilung empfangen, welche, bis die Kräfte des Anzeigers die Veröffentlichung gestatten, in die Sammlungen der neuen Gesellschaft deponirt werden.

63. Aus Halle v. 12. Aug. Dank für die schätzbaren Geschenke, welche der Gesellschaft überlassen wurden. Literarischen Mittheilungen für den Anz. wird mit Freuden entgegen gesehen. Die gewünschte Katalogsübersicht wird nächstens zugesendet werden.

64. Aus Hörter v. 3. May. Für die sehr erfreuliche Theilnahme und Förderung der Sache des Anzeigers, so wie für das angenehme Geschenk höchst dankbar. Letzteres wurde in die Bibliothek der neuen Gesellschaft gestellt.

65. Aus Königsberg in Preußen v. 3. Juli. Erfreuet über die Anerkennung des Anzeigers und der neuen Gesellschaft, welche ihren Dank für die zugesendeten Schriften noch besonders aussprechen wird.

66. Aus Leipzig v. 16. Septbr. Sehr dankbar für die Zusendung, wovon sogleich Gebrauch gemacht wird. Die Subscriptionsliste circulirte seit einiger Zeit in mehreren Städten und wird nächstens zurück gehen. Wenn die Blätter des Anzeigers nicht richtig eintreffen, so wird gebeten, sich an die liefernde Buchhandlung zu wenden, da die Redaktion außer Schuld ist.

67. Aus Meiningen v. 9. Aug. Dankbar für die Mittheilungen, welche plangemäß benützt werden sollen. Die Vereine würden schon genug thun, wenn sie nur die Redaktion des Anzeigers fortwährend über ihre Angelegenheiten, Bestrebungen, Sammlungen in Kenntniß setzten, um hierüber berichten zu können.

68. Aus München v. 30. Aug. Besten Dank für die Mittheilungen, mit der Bitte um weitere schätzbare Beiträge.

69. Aus München v. 25. Septbr. Ueber die Nachrichten sehr erfreuet. Mit Ungeduld wird den Mittheilungen über die deutschen Alterthumsschätze in Rom und Neapel entgegen gesehen.

70. Aus Naumburg v. 18. Aug. Sehr bedauert wird, nicht Gelegenheit gehabt zu haben, den Wünschen zu entsprechen. Für die angenehme Mittheilung, welche mit den größern Abhandlungen gedruckt werden soll, herzlichen Dank. Möchte mehreres nachfolgen.

71. Aus Rudolstadt v. Aug. Wird den zugesagten schätzbaren Mittheilungen entgegengesehen.

72. Aus Straßburg v. 29. Aug. Erfreuet über die Beweise der Theilnahme und dankbar für die Mittheilung, welche bald gegeben werden wird. Möge das Gewünschte nachfolgen!

73. Aus Stuttgardt v. 18. Septbr. Erfreuet über das mitgetheilte Projekt, welches ohne Zweifel zum Nutzen und Vergnügen Vieler durchzuführen ist. Nähere Aeußerungen werden schriftlich nachfolgen.

74. Aus Tübingen v. 24. Septbr. Die mitgetheilten Notizen werden nächstens benützt werden.

75. Aus Vallendar bei Coblenz v. 2. Septbr. Wird bedauert, daß auf Tausch die Redaktion nicht eingehen darf.

76. Aus Wien v. 8. Aug. Dankbar für das zugesendete Werk, welches bereits im Anzeiger seine Stelle erhalten hatte und nun der Bibliothek der neuen Gesellschaft einverleibt wird.

77. Aus Zürich v. 29. Aug. Mit Vergnügen die angenehmen Mittheilungen erhalten, in Erwartung der Fortsetzung. Wegen der Handschrift des Renners wurde angefragt.

Bericht des Herausgebers.

Mein fester Vorsatz, das gegenwärtige Jahresheft des Anzeigers nicht ohne eine bestimmte Erklärung über den Fortbestand des Unternehmens zu schließen, hat mich leider gezwungen, eine lange Pause eintreten zu lassen. Doch mag dieß auch Manchem aufgefallen seyn und zu verschiedenen Urtheilen Anlaß gegeben haben, so hoffe ich dennoch durch das Erscheinen dieser Lieferung und durch die mir jetzt erst mögliche Zusicherung des Fortbestandes des Anzeigers, die verehrten Leser und Theilnehmer zu beruhigen und auf deren Nachsicht wegen der langen Verzögerung rechnen zu können. Auf der einen Seite hielt ich es für eine Art Ehrensache, den Anzeiger, welchen die Gesellschaft für Erhaltung deutscher Denkmäler zu Nürnberg verschmäht hatte, nicht fallen zu lassen, anderseits aber mußte ich mir selbst gestehen, daß die Redaktion weder mit meinen Verhältnissen, die mich dringend auf meine Güter zurückrufen, ferner vereinbarlich sey, noch überhaupt für mich passe, da ich nichts weniger als den hiezu erforderlichen gelehrten Apparat von Kenntnissen und Büchern besitze, dessen der Anzeiger mit jedem Bogen mehr bedarf. (Vergl. Vorwort z. Anzeig. 1832. S. 4—5.) Sollte daher der Anzeiger fortbestehen und besser fortbestehen als er bisher unter meiner Leitung war, so mußte ich einen Mann auffinden, der ausgerüstet mit umfassenden Kenntnissen, sich in Liebe des begonnenen Werkes annehme und das Schifflein mit Kraft und Klugheit weiter fördere. Da ich nicht so leicht hoffen konnte, ohne Honorar auf einen künftigen Redakteur rechnen zu können, so versuchte ich vor allen Dingen, sowohl mit einigen unternehmenden Buchhändlern über Verlag mit Honorarbestimmung zu unterhandeln, als auch bei den Ministerien einiger größerer deutschen Staaten um Geldunterstützung anzulangen; doch beides hatte nur anerkennende Schreiben zur Folge, aber keine Mittel für die Honorirung eines Redakteurs. Dabei gieng auch viel Zeit verloren, denn wer etwas verlangt, muß warten lernen. Ein Monat nach dem andern eilte dahin, von einem auf den andern hatte ich gehofft, und am Ende sah ich fast alle Hoffnungen getäuscht. Doch nein, als die Noth am größten war, da fand sich auch der Helfer. Herr Professor Mone in Carlsruhe, der in der letzten Zeit schon mehreres Schätzbare zum Anzeiger geliefert hatte, übernahm ganz unentgeltlich auf mein Ersuchen die Redaktion wenigstens für den Jahrgang 1834; und mit Freudigkeit kann ich nun melden, daß der Anzeiger fortbestehen, ja in verbesserter Form und Weise demnächst für 1834 erscheinen wird. Daß ich diese letzte Lieferung in der alten unzweckmäßig gewordenen Anordnung gebe, geschieht blos um die Gleichförmigkeit des Heftes (welche leider schon durch den Mangel des früheren Papiers etwas gelitten hat), nicht zu stören. Durch das lange Warten mit dem Druck sind wir reicher an Materialien geworden, und werden daher manches Willkommene geben. Möge doch ferner unser immer gemeinnütziger werdendes Unternehmen durch reiche literarische Beiträge unterstützt werden! Zwar ist es noch nicht in unsern Kräften, Geldvergütung dafür zu bieten, doch findet ein jeder freigebige Mitarbeiter gewiß eine Art Entschädigung, einmal durch das Bewußtseyn ein nützliches Werk unterstützt zu haben, dann aber vorzüglich durch den Eintausch anderer, vielleicht ausserdem verborgen gebliebener, Mittheilungen.

Da Herr Professor Mone blos die literarische Seite des Anzeigers übernommen hat, und zwar nur für 1 Jahr, auch sich kein Verleger gefunden hat, welcher für die finanzielle Seite eingestanden hätte, so bleibe ich noch ferner als Pflegevater und als Vermittler des Unternehmens stehen, und werde nach Kräften dahin zu wirken suchen, je mehr und mehr den Anzeiger zu einer gewissen Selbstständigkeit zu bringen. Die fernere Verbindung mit Freunden und Unterstützern des Anzeigers wird mir daher sehr schätzbar seyn; nur rein literarische Beiträge und Anfragen mögen nun an Herrn Professor Mone nach Carlsruhe ergehen.

Der am Schluß des Heftes befindliche Rechnungsbericht wird zeigen, daß sich das Unternehmen seit einem Jahre durch Absatz ziemlich gehoben hat, wogegen aber die Geldbeiträge im Verhältniß zum ersten Jahre bedeutend geringer sind. Es ist mein lebhaftester Wunsch, den Anzeiger auf eine solche Stufe der Selbstständigkeit zu bringen, daß er jede Geldunterstützung entbehren und noch so viel erübrigen kann, um sich in der Folge durch angemessenes Honorar Redakteur und Mitarbeiter zu sichern. Bis dahin muß freilich der Anzeiger noch von Wohlthaten leben und in mancher Beziehung auf Nachsicht Anspruch machen, welche besonders ich als einzigen Lohn für meine bisherigen Bemühungen mir erbitte.

H. Frh. v. Aufseß.

A. Literatur- und Kunstanzeigen.

Zu 207

Historisches Taschenbuch. Mit Beiträgen von Förster, Gans, Loebell, Stieglitz, Wachsmuth, herausgegeben von Friedrich v. Raumer. Fünfter Jahrgang. Mit den Faust'schen Bildern aus Auerbach's Keller zu Leipzig. Leipzig, F. A. Brockhaus 1834. 8.

Hieher Gehöriges: Die Sage vom Doctor Faust, von Dr. Ch. L. Stieglitz S. 125—210, und: Aufstände und Kriege der Bauern im Mittelalter, von Wilh. Wachsmuth S. 281—408.

Trimberg, Hugo v., der Renner. Herausg. v. histor. zu 471

Verein z. Bamberg. Wie kommt der historische Verein in Bamberg dazu, die von mir im Anzeiger 1832. Sp. 162. 163. beschriebene Handschrift der Leidener Universitäts-Bibliothek in die Vorrede zum Renner unter Nr. 7 für eine Handschrift der Breslauer Univer.-Bibliothek auszugeben? Eine solche Nachlässigkeit sollte sich ein historischer Verein nie zu Schulden kommen lassen. Oder ist etwa Herr Jäck der Verein? — Bei Nr. 32 muß ich ebenfalls etwas berichtigen: der dort genannte Unbekannte und der Besitzer sind nur eine Person, die sich im Anzeiger der Deutschen 1807. Sp. 2075. H. A. R. (nicht H. A. N.) unterzeichnete; R. bietet die Hdschr. keineswegs aus, sondern fragt nur an, ob etwas vom Bf. bekannt sei? Sp. 2404 wird ein Jägerlied aus dem XIV. Jhrh. mitgetheilt, was sich ebenfalls in dieser Hdschr. befindet. — „Nr. 33. Ein Anderer, W. in A., bot daselbst in Nr. 255 von 1807 ein zweites Exemplar aus." Dieser W. in D. (nicht A.) bot allerdings für 12 Thlr. Sächsisch eine Handschrift (Papier in Folio mit Miniaturen) aus, die aber bereits nach Nr. 13 folgen mußte, denn sie hat am Schlusse die Jahrszahl 1472: „Scriptum per me Seyfriedum de Puech et finivi in vigilia natalis Christi Anno Dom. MCCCCLXXII."

Bei genaurer Untersuchung möchte sich leicht ergeben, daß unter den 33 (Nr. 34 gehört nicht mehr dazu) vom historischen Vereine zu Bamberg verzeichneten Handschriften manche doppelt aufgeführt ist, z. B. Nr. 16 u. 17 zu Berlin ist nur Eine Hdschr., manche aber auch fehlt, z. B. die eine Wiener, Cod. Recens. 2289., s. Graff, Diutiska III. Bd. S. 290 u. 378.

Sehr ergötzlich zu lesen ist, was der hist. Verein für literarische Quellen nachweißt! Doch —

Breslau, nicht Leiden, 2. Oct. 1833. H. v. F.

472 De l'origine de l'épopée chevaleresque du moyen-age par Fauriel. Paris 1832. Beurtheilt im Journal des Debats 1833 v. 21. Oct. 14. Nov. 31. Dec. 1834 vom 21. und 22. Jän. — Die gegentheilige Ansicht der Sache ist in der Einleitung des folgenden Werkes enthalten:

Li romans de Garin le Loherain, publié pour la première fois et précédé de l'examen du systeme de M. Fauriel sur les romans carlovingiens, par P. Paris. Tome I. Paris 1833. 8.

Diese Schriften hängen mit unserer Alten Literatur zusammen, wir müssen sie daher beachten, wenn wir auch, ausser den alten Texten, nicht viel daraus lernen. So schales Geschwätz, wie der Beurtheiler in den Debats vorbringt, taugt für uns nicht, und wenn auch Fauriel und Paris nicht gründlich in die Sache eindringen, so sind ihre Bestrebungen doch ein erfreuliches Zeichen einer besseren Richtung der französischen Literatur. So viel ist klar, daß die Franzosen ihre alte Literatur nie mehr verstehen werden, wenn sie die deutsche nicht verstehen, denn diese, namentlich die altfränkische, ist die Wurzel der altfranzösischen. Auch dasjenige, was aus dem Gothischen und Celtischen in ihre Literatur gekommen, müßten sie aus den Quellen zu begreifen suchen, wozu sie bis jetzt weder Lust noch Bedürfniß haben.

473 Essai sur l'histoire littéraire du moyen-âge par Charpentier. Paris 1833. Beurtheilt im Journal des Debats v. 1. Jän. 1834. Dieser Beurtheiler tadelt vorzüglich an dem Buche, daß es so wenig von der Volksliteratur enthalte, namentlich nichts vom Norden Europa's. Charpentier hat ein Mährchen aus dem Departement des Tarn aufgenommen, welches der Sage vom Faust ähnlich und nach dem Beurtheiler auch in Montpellier einheimisch seyn soll. Dieser fügt als Beispiel eines andern das Mährchen vom Machandelbaum hinzu und sagt darüber: „Das ist eine Erzählung, um stehend einzuschlafen, wie man deren tausende (?) in der teutschen Volksliteratur antrifft. Diese Literatur ist eine Mischung von Kinderei (enfantillage) und poetischen Details, woraus sich eine sittliche Wahrheit entwickelt. Die Einbildungen des Nordens sind kindisch (puériles, kindlich?) und tief. Im Norden findet man mehr als sonst irgendwo jene Eigenheit (naturel) des Styls und der Gefühle, welche die Erdichtungen des Mittelalters bezeichnet. Dort besonders scheint die Unschuld des Herzens die Dichtung geleitet zu haben."

Wie gesagt, auf solche Weise werden es die Leute an der Seine nie verstehen lernen; die nordischen Kindereien, nämlich die Nibelungen-Noth, die Sage vom Faust, — sie haben sonderbare Ansichten die Franzosen. Und der Machandelbaum, die klassischen Herren sollten wenigstens seine klassische Darstellung gelten lassen, aber ihre Klassicität ist auch nur ein Namen, zwar vom Alterthum entlehnt, aber weit von ihm entfernt. Sie schreien mit großer Zuversicht in die teutschen Wälder herein, wenn sie keinen Wiederhall finden, so wird ja selbst unser ehrliches Sprüchwort zu Schanden, und das soll nicht seyn. Mone.

474 Collection de documens inédits concernant l'histoire de la Belgique, publiée par L. P. Gachard, archiviste du royaume. Tome I. Bruxelles. Haumann. 1833. XVI und 507 S. in 8.

Es ist dieß eine Sammlung Staatsbriefe von 1211 bis 1598, welche gröstentheils zum ersten Mal erscheinen, denn die wenigen, die wieder abgedruckt sind, enthalten abweichende Texte von den bisherigen Ausgaben. Für die deutsche Geschichte sind die Stadtrechte beachtenswerth, die hier von Tournay, Bouvigne, S. Trunden aus dem 13. Jahrh. mitgetheilt werden. Eine ziemliche Zahl der Briefe betrifft die Geschichte Karls des Kühnen, worunter jene für uns auszuzeichnen sind, die seine Handlungen in Lüttich, Trier und bei Neuß erzählen. Die übrigen Briefe gehören ausschließlich der belgischen Geschichte, worunter nur gelegentlich teutsche Länder erwähnt werden. Der Herausgeber hat zweckmäßige Nachrichten über die archivalischen Schätze in den Städten Tournay und Brügge vorausgeschickt, so wie auch eine geschichtliche Uebersicht der belgischen Provinzialregierungen bis zur Eroberung durch die Franzosen 1794, worin eines für die deutschen

Gränzprovinzen vorkommt. Das Buch ist eine erfreuliche Erscheinung und zu hoffen, der Herausgeber werde bei der Fortsetzung weniger den heutigen politischen Gesichtspunkt im Auge haben, sondern den Stoff ohne diese Rücksicht sammeln und mehr auf die ältere Geschichte Bedacht nehmen, als in diesem Bande geschehen.

475 Messager des sciences et des arts de la Belgique. Gand 1833. Bis jetzt 3 Hefte, 416 S. in 8. mit mehreren Abbildungen.

Zu dieser Zeitschrift haben sich einige und dreissig Gelehrte vereinigt und die Redaktion wird von Reiffenberg, Jacquemyns, Serrure, van Lokeren, Voisin und Warnkönig besorgt. Ich kann daraus nur bemerken, was dem Zwecke des Anzeigers entspricht, indem die Zeitschrift nicht allein der Geschichte, Literatur und Kunst sondern auch andern Wissenschaften gewidmet ist. Werthvoll sind die Nachrichten über die niederländischen Maler Gerhart Horenbout (geb. zu Gent um 1498) und Dieterich Sturbout, von seinem Geburtsort genannt Dirk van Haerlem, von welchem man bisher nichts aufweisen konnte. Der Zufall hat durch eine Stelle in den handschriftlichen Annales Lovanienses auf die Entdeckung zweier Gemälde jenes Meisters geführt, die bis 1820 im Rathhause zu Löwen sich befanden, jetzt aber durch Kauf im Besitze des Prinzen von Oranien sind. — Die znm ersten Mal gedruckten Dokumente über die Geschichte des großen Raths (der Neun und dreißig) zu Gent (S. 103 flg.) verbeiten ein helles Licht über den Zustand der Genter Stadtverfassung im 13. Jahrhundert, was zur Vergleichung mit der deutschen Städtegeschichte bemerkenswerth ist. — Von dem altniederländischen Liede: het daget in den osten, was hier (S. 195) mit Melodie und französischer Uebersetzung gegeben ist, habe ich auch eine deutsche Bearbeitung aus dem 15. Jahrh. gefunden. — Das Verzeichniß (S. 198) von 22 Urkunden zur Geschichte der Hanse (von 1370 bis 1492) im Archiv zu Ipern ist ein schätzbarer Beitrag. Interessant sind auch die Nachrichten über menschliche Schädelknochen, die man in den flandrischen Torfmooren neben den Resten untergegangener Thierarten gefunden hat (S. 253). Die Schädel jener flandrischen Urbewohner waren von der heutigen Rasse durch die Kleinheit ihrer Stirnverhältnisse verschieden. Ein anderer Aufsatz über den Weinbau in Belgien weißt urkundlich nach, daß in früherer Zeit an vielen Orten, namentlich bei Löwen, Wein gebaut wurde, wo jetzt dieser Bau eingegangen ist. Derselbe Umstand kommt in Deutschland am Oberrhein vor, und ist noch nicht aufgeklärt, daher solche Angaben aus mehreren Gegenden wünschenswerth sind. — In einer Nachricht über alte Stadtrechte in Belgien (S. 303) ist eine kurze Angabe über das Archiv der Stadt Tongern eingefügt und auch eine Urkunde über diese Stadt mitgetheilt. Treue Abdrücke und genaue Verzeichnisse aus so alten Stadtarchiven sind immerhin sehr brauchbar. — Den Aufsatz über den Reinhart Fuchs habe ich bereits erwähnt (Anz. 1833. S. 184) und bemerke nachträglich, daß der Verf. über die ungünstige Bedeutung des Namens Brabänter noch mehre Stellen nachgewiesen hat. Roquefort im Glossar hat die nationale Bedeutung von Braibançon verkannt und nur die moralische im Auge behalten. In Bezug auf die Parteinamen Isengriner in Westflandern hat der Verf. (S. 339) meine wenigen Angaben trefflich ergänzt und berichtigt. Die Form Flampedes halte ich nicht blos für Druckfehler, sondern auch für eine Variante, nämlich Flaipedes, Gelbfüße statt Blaufüße, wie sie gewöhnlich heißen. — Man sieht aus diesen kurzen Bemerkungen, daß diese Zeitschrift für uns Deutsche manches Beachtenswerthe enthält, und das wird auch künftig der Fall seyn, wenn die Mitarbeiter fortfahren, die mittlere Geschichte ihres Landes durch Herausgabe und Erklärung der Quellen zu bearbeiten. Mone.

476 Altdeutsche Dichtungen. Aus der Handschrift herausgegeben von dem Königl. Preuss. Regierungs-Medizinal-Rathe Dr. N. Meyer u. dem Kaufm. E. F. Mooyer. Quedlinburg u. Leipzig, bei G. Basse 1833. 8. (79 S.).

Enthält: 1) Legende vom heil. Alerius, 2) Dis ist der busant, 3) Dis ist der ritter underm zuber, 4) Von eyme gewerbe eins und einer, 5) Dis der kunig von francrich, 6) Dis ist der schuler von paris, 7) Dis ist ein hubisch spruch von liebe u. 8) Von eyme truncken buben.

477 In H. Meidinger's vergleich. etymol. Wörterbuche Frkf. 1833 findet sich S. 549—554 ein Inhalts-Verzeichniß zu Grimm's deutscher Grammatik! — Sonst aber auch viele innere Fehler in dem Buche.

478 Ueber die neuesten Leistungen der Franzosen für die Herausgabe ihrer National-Heldengedichte, insbesondere aus dem fränkisch-karolingischen Sagenkreise; nebst Auszügen aus ungedruckten oder seltenen Werken verwandten Inhalts. Ein Beitrag zur Geschichte der romantischen Poesie von Ferdinand Wolf, Scriptor an der k. k. Hofbibliothek. Wien, Fr. Beck'sche Universitäts-Buchhandlung 1833. 8. (192 S.)

Inhalt: Einleitung; über das altfranzösische Epos überhaupt, und die Heldengedichte des fränkisch-karolingischen Sagenkrieges (Chansons de Geste) insbesondere. — Ueber den Dichter Adenès-le-Roi. — Ueber dessen Gedicht: Roman de Berte aux grands pieds; publié par M. B. Paris. Paris 1832. — Auszug aus dem altdeutschen Gedicht: Anonymi Poema de Caroli Magni origine et genealogia, HS. der k. k. Hofbibl. — Auszug aus dem spanischen Roman: Historia de Enrique, fi de Oliva. Sevilla 1498. — Auszug aus dem spanischen Roman: Historia de la Reyna Sebilla. Sevilla 1532. — Ueber Hrn. Monin's Dissertation sur le Roman de Roncevaux. Paris 1832.

479 Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik und Geschichte. Herausgegeben von L. F. Höfer, Dr. H. A. Erhard und Fr. L. B. von Medem. (1. Heft.) Hamburg, Fr. Perthes 1833. 8. Enthält: 1) Zur Archiv-Wissenschaft von Fr. L. B.

v. Medem, 2) Die angebliche Dagobert'sche Stiftungs-Urkunde des Peters-Kloster zu Erfurt, von Dr. H. A. Erhard, 3) Das Rathhäusliche Archiv der Stadt Stralsund, von Dr. A. Brandenburg, 4) Calendarium Merseburgense, von Dr. Hesse, 5) Urkunden-Sammlung Seite 151—181.

2. Heft, enthält: 1) Ideen z. wissenschaftlicher Begründung und Gestaltung des Archivwesens, von Dr. H. A. Erhard. (Beschluß folgt.) 2) Ueber Archive und Registraturen, v. L. F. Höfer. 3) Das Einlager; ein alter teutscher Rechtsgebrauch; aus Urkunden erläutert, v. Dr. Erhard. 4) Urkunden u. Briefe z. Erläuterung des Einlager-Rechts. 5) Zur Rechtskunde des Mittelalters, v. Fr. L. B. v. Medem. 6) Zur Diplomatik. Die Bann- u. Verwünschungsformeln, v. Fr. L. B. v. Medem. 7) Historische Denkmäler, v. L. F. Höfer. 8) Urkunden-Sammlung, v. L. F. Höfer. Seite 352—372. (Vergl. Anzeig. oben S. 93 u. 94.)

B. Bestrebungen und Arbeiten.

f. Mythologie. Jacob Grimm hat eine deutsche Mythologie angekündigt. Möchte sie bald erscheinen, um Andere von diesem gefahrvollen Gebiete für immer abzuhalten oder selbige auf den richtigen Weg zu leiten!

f. Geschichte. 26 Herr F. Lammers, erster Bürgermeister zu Erlangen, giebt eine aus urkundlichen Quellen bearbeitete Geschichte dieser Stadt von ihrem Ursprung unter den fränkischen Königen bis zur Abtretung an die Krone Bayern heraus. Sie wird 15 Bogen 8. umfassen u. im Subscriptionspreis auf 1 fl. 21 kr. (1/2 Rthlr.) zu stehen kommen, im Ladenpreis auf 1 fl. 48 kr. Der Subscriptionstermin läuft mit Ende Juni ab. Die Buchhandlung Palm u. Enke in Erlangen hat den Commissionsdebit des Werkes übernommen.

27 Herr Hauptmann Georg Krieg von Hochfelden zu Karlsruhe beschäftigt sich mit einer Geschichte der ausgestorbenen Grafen von Eberstein in Baden, welche er mit einer Sammlung der wichtigsten Urkunden begleiten wird. Derselbe gedenkt auch Abbildungen unbekannter und unbeachteter alter Gebäude des Landes in mehreren Heften herauszugeben, und dabei vorzüglich auf den Burgenbau Rücksicht zu nehmen und dadurch Beiträge zur Geschichte der Befestigungskunst im Mittelalter zu liefern.

Histor. Dichter 1 Im Leipziger Michaelis-Meß-Katalog dieses Jahrs ist unter den Schriften, welche künftig herauskommen sollen, S. 633 angekündigt:

Meister Gottfried Hagen, Reimchronick der Stadt Cöln im XIII. Jahrh. Mit Anmerkungen und Wörterbuch nach der einzigen alten Handschrift zum ersten Mal vollständig herausgegeben von E. R. Groote. Köln, Du Mont-Schauberg, etwa 18 Bogen zu 1 1/3 Thlr.

Eine gewiß sehr willkommene Gabe! Warum sollen aber dazu nicht alle Handschriften benutzt werden, die von jenem Werke gewiß noch heute vorhanden sind? Denn daß mehr als Eine einzige sich erhalten hat, leidet keinen Zweifel. Welches ist nun die einzige hier gemeinte Handschrift? etwa die, worauf Gerhard Ernst Hamm in seinen Dissertationen über Köln Th. VI. und XI. *) so viele Auszüge giebt? oder die im Besitze der Oberlausitzischen Gesellschaft befindliche? Letztere wird im II. Theile der „Bibliothek der Oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften" (Görlitz 1819. 8.) S. 550 also beschrieben:

Dyt is dat boich van der stete coelne. Cod. Chart. Saec. XIV. exeunte scriptus foll. 129. continens 4. Am Ende steht der Name des bekannten Verfassers dieser Reimchronik:

> No godes geburt dusent ioir
> zwey hundert vnd seuentich dat is war.
> Mezster Godefrit hagene moichde mich allein
> nu biddet syle Selen gudes gemeine. Amen.

Meister Gottfried Hagen war Stadtschreiber in Köln und besang die unruhigen blutigen Auftritte, die von 1260 anfingen und 1270 mit der Sühne endeten. Angehängt ist ein Gedicht von der nämlichen Hand: die Weuere Aaicht 10 foll., welches die bekannten von den Tuchmachern in Köln erregten Unruhen erzählt."

Die Hamm'sche Hdschr. ist gewiß viel jünger; sie strotzt recht von der schlechten im XV. Jahrh. am Niederrhein und an der Niedermosel übligen Schreibung. Ihr Schluß lautet nach Hamm Th. XI. p. 296:

> „Die sone meister Godefrit overlas,
> die der stede schriver was,
> die sone wart also gelesen,
> dat sy ummer gevrunde solden wesen,
> des gonne uns Got van hemelriche,
> des biddet beide arm ind riche,
> na Godes geburt dusend jair
> zwey hundert ind sevenzych, das is wair,
> meister Godefrit Hagene machde mich allein
> nu biddet syner selen gudes gemein.
> fol. ccxxxvı. p. II."

Auch in Darmstadt vermuthet man eine Handschrift, die vielleicht gerade die von Hrn. von Groote benutzte ist; siehe Archiv der Frankf. Gesellschaft I. Bd. S. 128 u. in München wird eine im J. 1765 zu Bonn genommene Abschrift aufbewahrt, s. daselbst S. 423.

Breslau, 10. Oct. 1833. Hoffmann v. F.

*) Die einzelnen Abhandlungen haben besondere Titel; Th VI.: Conradus ab Hochsteden Comes Comes Coloniensium Archiepiscopus. Coloniae 1771. 8.; Th. XI.; Engelbertus Comes a Falckenburg Colon. Archiepiscopus. ib. eod. 8. Die Text aus der Handschrift von Bl. 190—200, hier v. Bl. 108—236.

Eine Papier-Handschrift („Dyt is dat boich von der stede coelne") erstand Dr. Kloß in Frankfurt 1825 aus der Reinherzischen Auction, nach seinem Vermuthen die Harzheimische. Docen vermuthete, diese habe Hamm benutzt. In Kloß's Hdschr. ist die Weberschlacht 1379, die auch in der Münchener Hdschr. (Cod. germ. chart. Cat. Doc. p. 587. 4.) sich befindet, S. 258: Die wewer slaicht (— S. 277).

Eine fernere Hdschr. (des 18. Jahrh.) bringe ich hier zur Kenntniß: sie befindet sich zu Wallerstein (Mchr. German. I. fol. 16. b. N. 82) in blauem Sammetband und goldenem Schnitt; auf dem Rücken: Dat Boiche van dee steydte Coelne Beschreuen A. 1270. Anfang: Dyt is dat Boiche van der stede Coelne Dich ewige Got van hemelrich Dynen sun de eweliche Mit dyr is in dynen hilgen Geist Want ihn dry vermogit alre meist So bidde ich dat ir myr doit volleist zo eyme Boiche dat ich wil begynnen Van dingen die zo Coelne endynnen Der hilger Stede sinnt gescheit. S. 359: Die Wewer aaicht: Wolde mirs Got gehengen Dat ich moichte volbrengen. Vergl. Brewer Vaterländische Chronik der Rheinprovinzen. X u. XI, 531—548. 591 ꝛc.

München, 27. Dec. 1833. H. F. Maßmann, Dr. u. Prof.

Kaiserchronik und gothische Homilien.

Auf vielfache Freundesanfragen wegen endlicher Herausgabe der sog. Kaiserchronik zeige ich hiemit an, daß, sobald die gothischen Arbeiten die ich in Auftrag Sr. K. Hoheit des Kronprinzen von Bayern aus Italien holen mußte und die druckfertig liegen, vollausgedrucket seyn werden, jene so Gott Leben und Gesundheit läßt, ungesäumt daran kommen soll. Es ist hier nicht der Ort, die Anläße langer Verzögerung geltend zu machen; nur sey das gesagt, daß anfangs das immer reichere Zuströmen von Handschriften mich in meiner vorgeschrittenen Arbeit zurückwarf, später das Verändern des Wohn- oder Aufenthaltsortes, endlich auch außer andern Lebensnöthigungen das Zurückkommen eines dem Druck nicht abgeneigten Buchhändlers u. s. w. Die Verzögerung aber kann, hoffe ich, der Arbeit nur zu Gute kommen. Uebrigens harren wir ja auch seit manchen Jahren des Reineke Fuchs und des Pfaffen Kuonrat. Die sog. gothische Homilie (besser Auslegung des Evangelii Johannis), erscheint recht bald. Ich war zugleich kürzlich so glücklich, den griechischen Urtext zu erkennen, oder vielmehr (?) für ganz geringe Bruchstücke desselben in der gothischen Uebersetzung größere Stücke oder Theile zu gewinnen. Sie gehören zu einem verlorenen Werke des semi-arianischen Bischofs Theodorus von Heraklea in Thrakien. Somit also auch der theologischen Disciplin ein Zugewinn.

Für die Kaiserchronik besitze ich jetzt folgende Hülfsmittel:

a) Vollständige Handschriften:
1) Cod. palatin. N. 361. Pgm. kl. Fol.
2) Cod. Monac. Katal. N. 57. Pgm. 4.
3) Cod. Guelfb. Ms. August. N. 15, 2. Pgm. Fol. (14. Jahrh.)
4) Cod. Argent. Pgm. Fol. (14. Jahrh.)
5) Cod. Vindobon. (Bibl. Palat.) N. 2259. Pgm. Fol. (v. 1358.)
6) Cod. Vindobon. K. K. Hofbibl. Histor. prof. N. 570. (in Abschrift in Berlin: Msc. germ. 4. N. 274.) Pgm. Fol.
7) Cod. Vindobon. Bibl. palat. N. 833. Pgm. kl. Fol.
8) Cod. Carlsruh. N. 52. Pap. Fol. (1378.)
9) Cod. Waldburg-Zeil. Pap. 4. (15. Jahrh.)
10) Cod. Monac. Pap. Fol. (v. 1594.)

b) Bruchstücke:
11) Fragm. Argentor; von Engelhardt neuerdings an Auffeß eingesendet.
12) Fragm. Mogunt. v. Bodmann gefunden.
13) — — (Fischer Typograph. Seltenh. IV, 122—140.)
14) Fragm. Nisiens. (Gräter Iduna und Hermode 1812, N. 36, S. 143—144.)
15) Fragm. Kinderling. (Adelung Magazin: 1783. II, 1, 34—45.) Hagen's Besitz (mir geschenkt) aber in Hoffmann's Händen.
16) Frag. Heidelberg. (Cod. pal. N. 154. Pap. v. 1474, Bl. 67c—70a.)
17) Frag. Heidelberg. (Cod. pal. N. 341. membr. Bl. 131a—137c.) Krescentia.
18) Fragm. Coloz. (Cod. membr.) Krescentia.
19) — Vratislav. (im Annoliede.)
20) Fragmenta in Enenkel's Weltchronik (und aus diesen wieder in Rudolfs v. Hohen-Ems Weltchronik in Wolfenbüttler Handschriften ꝛc., so wie in seines Umarbeiters Heinrichs v. München Reimchronik).

München, am 22. Hornung 1834. H. F. Maßmann, Dr. u. Prof.

Topographie.

Der königl. bayer. Lieutenant im 3. Jäger-Bataillon, Hr. Karl v. Sprunner, dessen Charte von Francia orientalis auf Kosten des historischen Vereins zu Bamberg so eben lithographirt wird, hat in den Jahren 1832 u. 1833 ein anderes, größeres Werk unternommen und ausgeführt, welches den Titel führt:

„Atlas zur Geschichte von Bayern; entworfen und gezeichnet von Karl v. Sprunner."

Dieser historische Atlas enthält 7 Blätter in Queer-Folio Format, und läßt in Bezug auf topographische Ausführung nichts zu wünschen übrig. Nur wer die Schwierigkeiten solcher Arbeiten im Felde der mittelalterlichen Geographie kennt, wird v. Spenner's Fleiß und Eifer zu würdigen wissen.

Die 1. Charte stellt Rhaetia und Noricum unter den

Römern dar. Der Limes Romanus sowohl, als alle Strassenzüge, Colonien, Castelle ꝛc. sind mit rother Farbe herausgehoben. Zu dieser Arbeit benutzte Hr. v. Sprunner alle seine Vorgänger von Hanselmann bis herab auf Leichsler, Buchner und Reichard.

Das 2. Blatt giebt die Gauen Bojoariens, Franconiens und eines Theiles von Alemannien vom VIII. bis ins XI. Jahrh.

Auf dem 3. Blatte, aus 2 Abtheilungen bestehend, sieht man

A) die Besitzungen der Welfen von der Umgegend Roms bis an die Nord- und Ostsee.

B) Die südöstlichen Marken Deutschlands bis zur Gründung der Herzogthümer Oesterreich und Steyermark.

Die 4. Charte enthält die Herzogthümer Bayern, Franken und einen Theil Alemanniens im XII. und XIII. Jahrh. (nach dem Untergang der Gauverfassung) nach erblichen Grafschaften und Gebieten getheilt.

Das 5. Blatt, in 2 Hälften, läßt uns auf der ersten die Besitzungen der Wittelsbacher im XIV. Jahrh., auf der 2ten das Churfürstenthum Pfalz am Rhein und das Herzogthum Zweybrücken sehen.

Auch das 6. Blatt zerfällt in 2 Abschnitte, nämlich:

a) Bayern und die Oberpfalz mit ihren Theilungen, Erwerbungen und Verlusten vom XIII. bis ins XVI. Jahrh., und

b) Bayern, Pfalz und Zweibrücken nebst den niederrheinischen Herzogthümern im J. 1778.

Das 7. und letzte Blatt zeigt das Königreich Bayern nach seinen gegenwärtigen Bestandtheilen mit allen Gebiets-Veränderungen von 1801 — 1816.

Möge dem Hrn. v. Sprunner von Seite des Geschichtsliebenden Publikums jene Anerkennung und Aufmunterung zu Theile werden, welche sein rastloser Eifer und sein schönes topographisches Talent in hohem Maaße verdienen!

Bamberg, 3. Dec. 1833. Dr. G. M. Rudhart.

C. Denkmäler der Vorzeit.

Dichtungen u. andere Sprachdenkmäler. 48

Spottgedicht u. Sinnsprüche a. d. 14. Jahrh.

Nachstehendes Gedicht, so viel mir bekannt, bisher ungedruckt, scheint der Mittheilung werth. Es ist einem im Jahre 1500 geschriebenen Codex entnommen, der unter der Bezeichnung der Hundisburger Handschrift der Magdeburger Schoffen-Chronik bekannt ist. Es ist nebst andern Niedersachsen und Thüringen betreffenden Nachrichten, jener Schoffen-Chronik angehängt, zu deren für Geschichte und Sprache gleich wünschenswerther Veröffentlichung von einem der gründlichsten Forscher Deutschlands dem Hrn. Reg. Rath Delius zu Wernigerode in Ledeburs allgem. Archive für die Geschichtskunde des Preuß. Staates 8. B. S. 80, und in dem Archive der Frankfurter Gesellschaft VI. 1—4, S. 307, Nr. 93 Hoffnung gemacht wird. Das Gedicht gehört unstreitig dem 14. Jahrh. an, und zwar der Zeit zwischen 1380, wo die erwähnte Katharina von Meissen ihren Gemahl Friedrich den Strengen verlor, und dem Jahre 1388, wo der Erzbischof Adolph v. Mainz starb. Die Regierungszeit aller der übrigen genannten Personen fällt innerhalb dieses Zeitraums: Wenceslaus König von 1378—1400; Ruprecht II. v. d. Pfalz † 1398; die 3 Brüder aus Baierischem Geschlechte: Stephan II. zu Ingolstadt † 1413, Friedrich zu Landshut † 1393, Johannes zu München † 1397; Friedrich V. Burggraf zu Nürnberg † 1398; Eberhard III. Graf von Würtemberg † 1395; der Markgraf Wilhelm v. Meissen † 1407 und sein Bruder Balthasar Landgraf v. Thüringen † 1406; ihres verstorbenen Bruders Friedrich Wittwe Katharina † 1397, war Erbin von Coburg, daher wird sie Herrin von Ländern in Thüringen und Franken genannt. Ihr Vater war der ebenfalls erwähnte Graf Heinrich v. Henneberg; Hermann Landgraf v. Hessen † 1413 und Otto v. Braunschweig genannt der Quade † 1394.

Hir hebett sich an zu reymen das Keiserthumb,
Vber alle Koninge hatt denn Rum,
Konig Wentzlaus genanntt,
Das Reich stehet an deiner handt,
Merke vnd sich dich vor eben.
Die Fursten haben dir kore gegeben,
In deyner kindtheitt man dich sach,
Der Jar gezale an dir gebrach,
Sie haben dich zu Keninge erkorenn,
Ob sie nun rechtt haben geschworenn,
Du solt doch ye der beste sein,
Vnder allen furstenn vnd graffen frey,
Es was ein wunderlicher sette,
Do lieff der gulden taffer mette,
Du schreibest Dich Augustus,
Ich furchtte leider es sey vmbsußt,
Das Reich bey dir sich merett,
Du werst dennick anderß gelerett,
Nicht vorbas Ich sagen soll,
Denn es wissen vel leuthe woll,
In allenn landenn, Neden vnd oben,
Horet man Dich in keynem dinste loben.
Om ist newlich bottschafft quomen,
Verne her als Ich vernomen,
Des Koniges both von Marroch,
Der Romische Konigk vorzog
Nach Fursten, grauen, viel gesandt,
Sie quamen gein Nurembergk alle vff den Sandt,

Zu on botten vnd gebetten,
Nun mergkett was sie dar tetten,
Sie saßen alle In eyme Rathe,
Do des Koniges bote eneyn tratt,
Vnd sagett en seines herren dinstes vel,
Die bottschafft Ich euch vorkundigen will,
Als on der konig do enttpott,
Her sprach mein herre ist leyder todt,
Sein hoffgesinde vnd gantzer Rath,
Sein hoff ane ammicht leuthe stath,
Das waren die bosewichte gemeyne,
Die do auch die Sunne bescheyne,
Falsche Zungen vntrawe Rath weyl,
Vnd aller schalkheit eyn theill,
Wie man boßheitt nur erdenken solde,
Des was der hoff zu malle fulle,
Dor vmb hatt mich der Konigk zu euch gesantt,
Zu Euch her in das landtt,
Konigk Wentzlaus in Fursten vnd in Grauen Reich,
Sendt om eine Zale derselbigen gleich,
Wen ir habett or zu male vel,
Mein herre vmer das verdinen well,
Da er sein hoff besezen moge als je,
Das om boßheitt schalligkheitt icht zugehett,
Bosewichtte vnd hoffe galle,
Er batt auch nichtt vmb sie alle,
Bettellicher bette man betten sal,
Mein herre weiß das selber woll,
Das Ir ome schellicke nichtt entogett,
Vnd boßewichtte nichtt entperen mogett,
Also der wolde kunst nun stat
Ein izlicher hertte so gerne hat,
Sendt om ein theill jungk vnd altt,
Das Ir den samen doch behaltt,
Ome were gar leitt suldes euch zu gern,
Ir habett er om gesantt vor mehir,
Sein landt ist rechtte schellicke voll,
Vmb bosewichtte ich euch betten soll,
Ir haldett sie gar lieb vnde werdt,
Gott noch der Teuffel nicht enpertt,
Mein herre der Konig von Marroch,
Der bete euch einer Bethe noch,
Bedorffet Ir leuthe, die dar Wucher pflegen,
Last on mitt nichtte vnderwegen,
Sturet on durch des Wuchers arth,
Vnd schicket sie kertzlichen vff die varth,
Zumalle or nymantt vorbenken soll,
Den burgern ist mit Wucher woll,
Das ist vonn arth vff en geerbett,
Sein Wucher magk on nicht vorterbenn,
Er muß das guth weder habenn,
Sein herre beichtt em groß abe,

Der Botte mantte die hern guth,
Seyme herren von Marroch antwortt thut,
Si sprachen mitt eyme gemeyne Rathe,
Als vns dein herre gebetten hatt,
Die haben wir zu male woll,
Derselbigen vnseren hoff voll,
Die man vor schellicke vnd bosewichte hatt,
Fallische Zungen vntrawen funden rath,
Der schemett sich nichtt, was man om sagett,
Sein Zunge nach gewyn jagett,
Vnd bet auch vor das fasch seyl,
Es velett nicht om werdt ein theill,
Er heelt vff den lauft durch den tag,
Das om werdt von erst voll sein sagk,
Der stende wir ein teyll zu handt,
Darumbe dich mein herre hat her gesantt.
Vnser konigk hub von erst an,
Der santte dar hen einen hauptman,
Gegen Marroch des koniges landtt,
Das was ein reicher Graue genantt,
Vnd zwene seiner Rat geben,
Die sungen dem Koninge gar eben
Tretes nicht ebbele Grauen an
Ich nennte euch jo den Haubttman
Doch merket den Helm sein, so zeyr
Ein haubtmann von eynem freuntlichen tier,
Das gibet von golde lichtenn scheyn,
Doruff eine krone von golde seyn,
Vonn Meyntz Bischoff Adolff, nach
Der fastnacht kommen gein Marroch,
Der hub sich vff dieselbige varth,
Vber sette her widder vorkarth,
Hette om dieselbige varth gegluckett,
Das heißett vnder deme hutte gezuckett,
Er hatth den Konig vor sich gesantt,
Eynen kenzler in sein landt,
Ein schreiber zwene uß deme Rathe sein,
Der Wucherer mag woll meher sein,
Vier vnd zwentzigk ist or genantt,
Die drabetten hen al zu hantt,
Fasther Greffe Herzog Ruprecht,
Du alder grawer hoffeknecht,
Hette dich der konigk von Marroch recht erkantt,
Er hette vor vierzigk jar nach dir gesantt,
Do wer es wol wesen zeitt,
Dein dingk doch nun anders leitth,
Solde man keiser und konige machen,
Du kanst dich doch vel woll besachen,
Er santte deme koninge einen Marschalyk,
Der treget eines besewichttes ballick,
Vnd eynen der om woll rathen kan,
Vnd zweier erbar Wucher man.

Von Wirtzborgk ein Bischoff reich,
Der antwortte dar gar wyssentlich,
Ich habe deme koninge mehir gesantt,
Mein hoff ist om woll bekantt,
Ich habe Leygen vnde Pfaffen vel,
Darmett ich on well geweren well,
Einen hoffemeister vnd Einen Cappelan,
Santte er zu hantt deme Keninge sam,
Vnd einen Schuller der lief mitte,
Der wuste auch des hoffes sette,
Ich muß mitt euch her wegen,
Edeler leute die do wucher pflegen,
Doch nymandt kan gewißen woll,
Wellichen man dar vor haltten soll,
Er kaufftte eyn tel behendiglichen,
Ich bleibe arm vnd sie werden reich,
Schlath vff vnd nehmett geringe geltt zu,
Ich will euch feist genugk darzu thun,
Nun zeyhet mit mir des Zeog Zcabels spel,
Sie gewonnen mir abe, ich gewan nichtt vel,
Sie zeihen mir die frunde abe,
Noch vnd Konige ich kumen behalde,
Von oren spelle bin ich noch math,
Meyn Konigk kumen ein veltt hatt,
Das er loß so vill auß vnd eyn,
Vnd santte Zcwentzig Wucherer dahen.
Von Beygern der hertzoge drey,
Die santten auch deme konige darbey,
Ein Schencken in dem hoff sein,
Der schenckett boßheit vnd laster eyn,
Vnd hebett selber von ersten an,
Der was sogar ein werder man,
Zwene Radtgeber gar from genugk,
Karyrary sprach der kuckugk,
Vnd funffzehen Edeler knechtte darbey,
Die dar legen zwene vff drey.
Bischoff von Bambergk,
Du treybest gar verborgen wergk,
Zu dem schloße ist genannt Gych,
Die rede macht deyn lob sich,
Das wort vff dich gemeinlich,
Dor vmbe schwure Ich nicht gerne vor dich,
Du bist des durchgangen woll,
Was vor ein itzlich man her kommen soll,
Das zu der newen werlett gehorett,
Er muß gar weise sein der dich betorett.
Hir was auch ein Bischoff,
Der santt deme koninge in seinen hoff
Einen Arzt der kunst breyth,
Der buste den leutenn die frommigkeitt,
Vnd sach woll an deme harne glaße,
Ob fromigkeitt in om was,
Mit kunst er die vonn om treib,
Da er gar ein schalligk bleib,
Es drabetten auch mitt dem arzte darhen
Ore setzer die da steen nach gewyn,
Die toren auch nymant Wuchers zeyhen,
Vnde doch lien Zwene vff dreyge.
Von Nurembergk Burggraff Friederich,
Sich dich vor, das rath ich,
Deyn Dingk doch in der maße stat,
Do er dem konige gesantt wartt,
Einen kuchenmeister zu male guth,
Der Leckerkoster recht thut,
Vnd kocht die meisterlichen woll,
Vnd was eine rechtte hoffebanck kommen soll,
Er ist der Kunst ein Meister frey,
Aus einer boßheit macht er drey,
Deme Burggrauen was zcorn und jach,
Er jagett on mitt eynem knuttell nach,
Ir muntzen die dar vorzeren,
Des sich der Jude vnd die seinen weren.
Ewerhardt von Wirttenbergk,
Du tribest vor Jaren wunderwergk,
Dein Vntugentt hoffart groß,
Das etzliche graffen nicht vil genoß,
Dich ist dicke hartter dinge zceyen,
Das ist nun ein teill geschweyen,
Sundern des von Helfensteyn
Sint tot, des worden Grauen Reyn,
Der wunderliche schande nam,
Von dir das worth vff dich vßquam,
Dein aiger Wille, verborgen List,
Des Reiches Stedte viell zu Schwaben ist,
Die glauben dir zumale nichtt,
Das ist zumale ein boße zuuorsichtt,
Ich hortte dein lob noch nyhe sagen noch singen,
Das geste von Eßelingen,
Wer sein lob veyle truge,
Vnd mit dem Wage entwegk fure,
Vnd vorkaufftte das nach gewynnes spell,
Deme wurde guter muntze nichtt vell,
Einen Cammermeister vnd einen kemmerer,
Vnd zcwene vnd viertzigk Wucherer,
Sante er dem konige kein Marroch,
Ein Rathgeber hinder nach zogk.
Marggraff Wilhelm vnd Baltasar
Die Fursten beyde santtenn dar,
In einen Hoff truchеßen,
Der trugk deme Konige vor sein eßenn
Vnd freßen mich ewig eylingen hinder der thor,
Die schußeln treyt her halb herfur,
Vns jo der schußeln einen zugk,
Der ist vmmer hoffe schalicke genugk,

Aus orem Rathe einen konfftigen man,
Der hatte gestudirt die kunst woll,
Ir fursten beyde seit mir guth,
Sehit war ir vor thut,
Würde ich nach euerm lobe fragen,
Mir kan nymantt von euch sagen,
Boßheitt vnd des guten, auch nichtt zu vell,
Euwer frauwe kortzlich kempffen wel,
Der an seiner schuldt Ir seit,
Komett Ir in denn kreiß eyneyn,
Vnd der kampff an einander gath,
So warth das Ir Rechte harth stath,
Vnd die greyst augen rechtt furet,
Also das ir denn kraiß nicht zurynnet.
Von Meyßenn Frawe Katterinen,
In den zeweyger landen deinen,
Doringen Franckenn,
Do horet ich dir keinen Bedermann danckenn
Mich wundertt das sie komen,
Das von dir zeihen die frommen,
Die aller boßheit seint voll,
Der dinst gefellet dir zumale woll,
Vnd thust die bey dich hervor,
Die guten bleiben vor der thor,
Deyne Weipliche Zuchtt der Eren veste,
In deme Lande ist vel der geste,
Der deyn Landt schade und schande hatt,
Mergke denn orlab vnd die that,
Darumb dein landt in feintschafft ist,
Ob das beder leute schuldt ist,
Werteß hundertt jar vnd einen tagk,
In deine lande nicht frede werdenn magk,
Nim dich ein ander weise an,
Volge deinem Rathe, vndt Bedermann,
Darvon die landt in Fredenn stan,
Sie santten auch den konige hen,
Einen finder, der hatte guten syn,
Der Ohren schellichen hyr zcele schneit,
Dort strote her deme konige laster cleith,
Was zcwene tage genethe sein handt,
Das was an deme dritten wedder vffgetranth.
Heinrich vonn Hennenbergk genantt,
Der sprach, meine diener und landt,
Vermogen nicht wucher zu pflegenn,
Sie mußens laßen under wegenn,
Das machte anders keinen schyth,
Wen sie haben des Haubtgutes nichtt,
Wie man sußt guth gewinnen soll,
Das kundenn sie etzliche ein teils woll,
Synge noch Gott an der Menschheitt,
Sie zcogen im auß seines selbes cleith,
Er hatte auch dem koninge gesantt
Einen Marsteller in das Landt
Der ist aller schanden woll werth,
Wan man gefuttert die pferdt,
Des nimbtt her heimlichenn war,
Vnd flecht des nachtes weddir dar,
Vnd stelt das futter vor den pferden,
Wie mochtte vmmer großer boßheit werden.
Landgraffe Hermann von Heßenn landt,
Wer hat Fromigkeit von dir bekantt,
Ob ich dich gerne loben wolde,
Ich weiß nicht wie ich anheben solde,
Woltt ich fromigkeit von dir sagenn,
Man schluge mich an meinen kragenn,
Wer nicht mir die schmaheitt abe,
Das muste ich umb deine legende haben,
Es ist offentlichen bekannt
Die Marggraffen sollen erbar sein
An tribust vntreuwe darbey,
Da du gar hoch vorbundenn bist,
Vnd fingest eine krangke list,
Das Landt vorsetzstu vor ein pfandt,
Otto von Brunschweigk ist er genantt,
Von Caßele hastu die burger ausgetriebenn,
In einer Summe die ist geschreben,
Das deine offene briue sagenn,
Aber deine briue hortt man clagenn,
Ob die Summe oder varen ist,
Das ist gar ein arger list,
Des koniges bothe on sunder bath,
Deme koninge her gesantt hat,
Einen torknecht an seine thör,
Ob her selber queme darvuor,
Her darff nichtt lange klopffen an,
Ohm warth zu handt auffgethan,
Do quam her eingegan,
Das mannicher narre auch woll kann,
Wans Zeitt hat,
Do magk man auch woll zu Rath.
Conradt her Abt vonn Hersfelde
Dorstett ir die Jungen aber die aldenn meldenn,
Wie her des Stifftes vormunde was,
Eyde gesworenn vnnd briue man laß,
Ein vormunde mitt vntterscheide,
Krank wartt ohn ore schnabell weyde,
Bey seiner gewaldt was wordenn,
Die Regell des alden ordenn,
Sie musten leyden drey Jar getzwangk
Aus hengers danck,
Vnd ein itzlich monnich,
Was dar nicht frohlich,
Das gebethe ist Gotte loblich,
Her zcauch ohn abe sicherlich,

Das ohn die backenn dunne wordenn,
Das was der geistliche monniche ordenn,
Her zeauch zu sich, das sein nicht was,
Was man geschreib vnde gelaß,
Seiner brieff dicke gewantt warth,
Da her sich cleine dorzu karth,
Sein Rath vnd seine hülffe was cleine,
Das clagettenn die monniche alle gemeine,
Sulde her noch werdenn ein Vormundt,
Sie koren lieber eines herttenn hundt,
Vnd solbest du abt nach die lanth,
Du wurdest noch nyhe weyße genantt,
Deine Lanth und Leuthe fürchten dich,
Das macht deine torheitt sicherlich,
Das prufet man an deinen sachenn,
Du lest dir eine pfarre machenn,
Das machtt dein wunderliches sittenn,
Mache dich balde kein Marroch reitten,
Du kanst dein dingk hier nichtt erharren
Wert des koniges hoff narre,
Wan her dich gar schone haldenn soll,
Om ist mit gemelichem sitte woll,
Vnd dich rechtte woll,
Mit fußen trettenn soll,
Das will ich sprechenn vff mein Eydt,
Es mir sunderlichen leidt,
Das dir der rucke nicht
Ist alswich, als der bauch,
Sollestu werdiger stifften guth,
Ir sechs pfleger warth, wie Ir thut,
Das ir deme Stiffte euern Dinst meßet,
Vnd mitt nichtte euer vorgeßet,
Ich singe als ein getreuer,
Das ir vorgeßet selber euer,
Doch thut als Ich mich vorsich
So vorterbett Ir mit nichts nicht,
Ir mogit euch gerne haldenn also,
Des werdt der konigk von Marroch frohe,
Vnd thut euch zu ohm kein Marroch,
In das große Geschlechte noch,
Sie haben auch aus dem Stiffte gesantt,
Der hern zcwene jungk vnd altt,
Die hatte der koningk so gewegenn,
Sie soldenn denn hoffhern pflegenn,
Der darb in dem hoffe lauffen meth,
Das ist der schwartzen kappen sette,
Wo der kouent mit weßen sey,
Dar wonen gerne herren na bey,
Wer hett noch ye erfaren mehe,
Eines koniges hose so wollgestehen,
Mitt Ammichtleuten so woll besetzett,
Her ist der fürdern woll ergetzett.

Der eren schelbemeister Heinrich,
Der was zu Nurembergk sicherlich,
Do des konigs botschafft quam,
Vnde her die mere also vornam,
Ich will nicht trüben
Vnd well mich rechtte wol
Gehaben, eym andern buben
Getrawe ich woll,
Wen du komest zu den tagen,
Vnd wiltt von den leutenn sagen,
So solttu gedenkenn doran,
Was du selber hast gethan,
Were einer der beste so er ye gewarth,
Vnd seine mutter derselbigen arth,
Auch were sein Vater ein Dieb,
Hette er geldt, so wurde er gehaldenn lib,
Er ist weiße vnd woll gelertt,
Der alle dingk zu deme bestenn kerth,
Mannicher von Frawen vbell redt,
Er weiß nichtt, was sein mutter teth,
Man soll fromme frawen loben,
Es sey war oder gelogen,
Vnd wer das nichten thut,
Der hatt nichtt mannes muth,
Mannicher meinth er kenne mich,
Der do selber nyhe erkante sich,
Wen erkentte ein itzlicher mann,
Er loge einen andern seldenn an,
Guth edell vnnd bluth arm,
Hoch tapffer her mit logen an,
Hastu nichtt der pfenninge in der taschenn,
So soltu darnach vmmegehen,
Mannicher springett gar hoch,
Vnd halt ein hertz, als ein flock,
Hette er eine gestaltt als ein muth,
Er were kumen zu ehr om ein guth,
Wir bawen hier gar feste,
Vnd seint doch frembde geste,
Wir bawen nicht darein,
Do wir ewigk sollenn sein,
Sich vmb dich,
Die Welt ist mißlich,
Is vnd tringk
Vnde beschicke dein dingk,
Dir volgett nicht meher,
Wen deine treue vnd ere,
Speiße vnd gewandt,
Vnd die gutenn wergk, die du vorhin hast gesanth,
Guter Freunde in Noth,
Der gehen vier vnd viertzigk vff ein loth,
Wen sie eym am besten beholffen sollen sein,
So gehett ohr woll hundertt vff ein quentlein,

Der pfaff warth nyhe so altt,
Noch der Wintter nyhe so kaltt,
Das er der kolenn begerett,
Dieweile das opffer weret,
Der Ist ein weißer mann,
Der seinen zcorn vnd laster bedenckenn kan.
Wer da woll denn fuchszagell geschlichttenn kan,
Der ist zu Hofe ein beddirmann,
Schmeichlen vnd schlichten vnde federlesen,
Die drey wollen bey hern Hoffe weßen.
Geste die nichtt gerne bezalenn und Bartholmewßen das broth,
Solcher geste seint mir in meinem hauße nichtt noth.
Wenne die Henne kreihet widder den Han,
Vnd die Frawe clafft widder den Man,
So soll man die Henne braten,
Vnd die Frawe mit einem gutenn knuttel beraten.
Richter, Dechant, Official
In der Werleth vberall,
Wer einen gerechtten
In den himell brechtte,
Die heiligen alle besundern,
Die meinten es were ein groß Wunder.
Vill nebenn ist nymantt guth sicherlich,
Daruor hüte ich mich,
Wer das thut dorumb schweigk, das ist sein heill,
Das sage du ein teill,
Die zunge bricht holtz vnd clein,
Als dicke toth ein wordt vel clein,
Dringenn dreiger eyden groß,
Die machenn dich dicke arm vnd bloß.
Vornym vnd mergke,
Treib vnd wergke,
Hore vnd fursche durch dich,
Vnd laß vbergehen,
Wer denn Wolff nicht forcht zu weynachtenn,
Vnd den Gebaur zu Vastenachte
Vnd den pfaffenn in der Marter wochenn,
Deme sinth seine sinne gar zubrochenn,
Wer Gottis lichnam ansicht,
Vnd nichtt daruor knyhet,
Derselbige gehortt denn Ochßen zu
Oder hatt ires leders zewene schuhe.
Mannicher fragett wy mirs gehett,
Ginges mir woll, es thet im wehe,
In den trüwen als ers meinth,
So well ichs lachenn, wen er weinth,
Doch is mirs lieber er haße mich,
Den er spreche, mich erbarmett dich.
Manicher neyt, was er sicht,
Vnd muß doch leiden was dargeschiebt,
Mit traüwen gar vmb geben,
Willtu mich haben, bey deme leben,
So troste mein hertze
Vnd wende meine schmerzen,
Is dir als mir,
So helffe dir Gott vff Erdenn,
Das vmer beßer müße werdenn,
Lencks nichtt vnd bis vorschwegenn,
Was dein nicht ist, das laß legenn,
Wiße vill vnnd wenigk sage,
Rede wenigk vnd sage war,
Borge wenigk geldt,
Das gar vff erden warth nyhe beßer list,
Den wer seiner Zungen ein meister ist,
Laß jdermann sein, wer er ist,
Willtu nicht horenn sagen wer du bist,
Thustu das freundt mein,
So magstu lange ane krigk sein,
Sich an mich so hutte dich wen ich boße,
Die Warheit ist gestorben todt,
Die gerechtigkeitt leith groſe noth.

L. v. L.

Gedichte von Muskatblut.

49 Ein Lied von 9 Strophen in einer Hdschr. v. S. Georgen zu Villingen, jetzt in Karlsruhe, (ohne Nummer, Pap. 15. Jahrh. in 4.) steht auf Bl. 104, b. Anfang:

Herz ůt und raſt
bedenke wie vaſt
ze acker gieng
ain jungeling
  ain alter und ein griſer
er tet genůg
und hielt den pflůg
in hertem feld
alz ich daz meld
  ain klůger und ain wiſer
er het vier roſſ geſpannen fier
die im daz feld umb zugen
ain menknecht kund ſie laiten ſchon
wislich ſach man ſie pflůgen
bis daz daz trait
groß arbait
  ward in daz feld geſprenget
daz egten umb
vier dienſte man
trulich und ſchon
in erden gruſt
des mayen tuſt
  die frucht ze kreften bringet.

In demselben Versmaße ist ein Lied Muskatbluts auf die Jungfrau Maria in 5 Strophen mit vielen lateinischen Sätzen durchmengt, in dem Cod. Germ. Nr. 74. v. S. Georgen zu Karlsruhe, Bl. 14. überschrieben Muschgatplůt. Anfang:

ain junkfrów zart
gekrönet wart
uf gottes sal
ganz uberall
si ist die mait Formosa
die selbig mait
ir ganz kaúnschikait
behalten hat
in trinitat
in omni gloriosa
tu mater dei gratia
du gewaltigú regina
coeli coelorum domina
tu mater in divina
o dulcis spes
almechtigú keiserinne
lob er und dank
so sprechen wir
zart junkfrów dir
sit daz du hást
den höchsten gast
herbracht mit kúnscher minne.

Am Ende nennt sich der Dichter.

In derselben Hdschr. Bl. 15. ein Lied auf die Wahl des Königs Albrecht II., worin er ihn ermahnt, eine gute Regierung zu führen. Es sind 7 Str. Anf.:

Muschatblut von kúnig Aulbrechten, her zů Oesterrich.

In ainer nacht
hab ich bedacht
an miner wacht
die grosse macht
die got hát hie gegeben
aim fúrsten her
der úbt sich ser
in gottes er
und dennocht mer
in höchwirdigen leben
den got selb mit der můter sin
zů kúnig hát erkorn
und die fúrsten algemain
höchwirdig hochgeborn
on zorens grim
sechs volkom stimm
sind ordenlich geschehen
darin niendert kain
zwitracht was
nit noch hass
ganz ainikait
an alles lait
mach ich die warhait jehen.

In der Endstrophe nennt sich ebenfalls der Dichter.

Mone.

Geistliche Lieder.

50 Von den Eigenschaften Mariá. Ein Lied v. 11 Str. Hdschr. zu Heidelberg auf dem Vorsetzblatt des Mariale Bernardini de Busti (Argent. 1502.), das nach Salmansweil gehörte. Das Lied hat die Jahrzahl 1513. Jede Str. besingt eine andere Eigenschaft, die erste lautet:

Maria zart von edler art
du ros' on alle doren
du hast uns macht herwider bracht
das lang zit was verloren
durch Adams fal dir haut die wal
sant Gabriel versprochen
hilf das nit werd' gerochen
mein sünd und schult erwirb mir huld
wan kain trost ist wa du nit bist
barmherzikeit erwerben
am lezten end' ich dich bit' nit wend'
von mir in meinem sterben.

Gebet zu Marien. Ein Lied von 7 Str. auf demselben Blatt beschrieben mit der Jahrzahl 1516. Geringer als das vorige Lied in Sprache und Dichtung. 1ste Str.

Die frow von himel rief ich an
in diesen grossen nöten mein
gen got ich mich verschuldet han
hilf das ich sey der diener dein
zů deinem kint Maria wend'
sein zorn von mir
mein zuflucht ist allein zů dir
hilf bald ich furcht der tod kům schier.

Der gute Hirt. Lied von 14 Str. auf dem letzten Bl. der Salmansw. Hdschr. Nr. 193. in 4. Pap. 16 Jahrh. zu Heidelberg. Nachlässig geschrieben. Anf.

ein gůter hirt ist uns gesant von himel
der sin liebs schäflin sůchen will,
ich mains den armen sunder,
der sich von got geferret haut,
dem sind gedienet frůw und spat,
der welt und ouch dem libe.

Mone.

Mittelniederländische Bruchstücke.

51 1. Das mittelniederl. Bruchstück der Leibziger Universitäts-Bibliothek, wovon im Anzeiger 1833 Sp. 100 eine Probe abgedruckt ist, gehört wahrscheinlich zum Lekenspiegel des Jan de Clerc, s. Hoffmann, Horae belg. P. I. p. 98—102. — Sp. 101 Zeile 1 zu lesen syn für sy; Z. 2 weten für weter; Z. 10 u. 11 Hoe die jalouse drop quaet Syn wyf verspreect ende hoe hise slaet. Möchte doch Hr. H. J. Leyser das Ganze mittheilen, in einer Zugabe zum Anzeiger oder in einer besondern Schrift!

2. Jahres-Bericht über das Gymnasium zu Lingen in dem Schuljahre von Ostern 1832 bis Ostern 1833, von Dr. Ernst Kästner, Direktor des Gymnasiums. Vorangeht eine

Abhandlung desselben über die niederdeutsche und niederländische Dichtkunst im Mittelalter, und eine noch ungedruckte Probe derselben (459 Verse). Lingen bei Mohr 1833. 4.

Die Freude über den Fund einiger Pergamentblätter hat Hrn. Dr. K. zu dieser Schrift veranlaßt. Unser Urtheil über Abhandlung und Herausgabe der Probe halten wir zurück, um den eben erst für dieses Studium Gewonnenen nicht abzuschrecken. Das Bruchstück gehört zu einem weit verbreiteten, leider immer noch nicht gedruckten Werke Jacops van Maerlant, seiner Reimbibel nach Petrus Comestor. Die Probe beginnt mit dem XIV. Capitel des I. Buchs Samuelis. S. mehr darüber Hoffmann, Horae belg. P. I. p. 31—34.

3. Ein Pergamentblatt in Fol., ebenfalls aus Maerlants Reimbibel, in meinem Besitz. Die einzelnen Abschnitte beginnen:

Alse die feeste geint was
Alexander voer daer na
Xrifoen quam saen daer na

4. Zu eben diesem Werke Maerlants gehören die in v. d. Hagen's Grundriß S. 250 unter Jansen des Enenkels Weltchronik mitgetheilten Bruchstücke.

5. Zwei Bruchstücke an verschiedenen Orten gedruckt, die zu einem Werke gehören: Maßmann's Denkmäler I. Heft S. 155—157 u. Wigand's Archiv IV. Bd. S. 363—369. Vgl. Gött. gel. Anzeigen 1831. S. 801—807.

Breslau, 21. Sept. 1833. H. v. F.

Predigtbruchstücke d. XII. Jahrh. (auf einem Pergamentbl. vor der lat. Hdschr. Nr. 511. 8. der Paul. Bibl. in Leipzig).

52

. . . .
[I a] hat. Er opphirte sich selbin mit gute mit alle dem almec[h]tigen gote. Man uinch in. Man warf in in kerkere. maniger slachte wize leider. Man legete in uf einin isere rost zeme Fiure. vn̄ wolte in damite twingen daz er gotes uerlovchnete. da lach er ime Fiure vn̄ inbran nicht als man uon ime liset vn singet. Et in medio ignis nō su̅ estuatus. da wart er irluteret daz golt. daz man da irluterth. dem almechtigen gote. ze erin vn̄ ze lobe. also uon ime geschriben ist. Sic aurum probauit me dn̄s. Nu bittet den guten sente lauretiū hiute der ime Fiure lach vn̄ nicht nebran. daz er uns helfe wider got. daz wir uon dem ewigen fiure erloset werde. daz da lip vn sele brinnet.

vir solden v uil dicke sagen uō den genaden des almechtigen gotes. vn̄ uon der michelen frowede des himelriches. vn̄ scolden iz v liben. Nune magez v ab' niman so durch sagen so iz ist. wen ich sage v̂ in der warheite des almechtigen gotes vn̄ in der warheite siner heiligen. daz mer genaden da ze himele ist dannez v̂ man gesagen kunne. ober iman irdenken muge. als uns sente paulus saget. Q nec ocl's uidit nec auris audiū. nec in cor hoīs ascēndit q̊ pparan̄ d's diligentib9 se. Er quit. da si div frowede bi ni ovge gesehe noch ni ore nehorte. noch ni neheines mennischin herze erdechte. di min trech[tin] . . . .

[I b] . . . .
helle ist div ewige ungenade vn̄ sogetan leid deiz nimen dem andirē gesagen nemach daz den gotes uianden gegerwet ist. dar nach scult ir denkin. Niman ne quvde ich ne hand' state nicht. daz ich id gutes gittun muge. Daz himelriche daz ist feile al dar nach so der man state hat daz d' riche chovfet mit allē sime gute. daz covfet d' arme mit sineme eigin. od' mit ein' sniten ptes. ne hat er aber des nit. so habe guten wille vn̄ gewinne ab' da mite daz chimelriche. Ich mane uch also nū rechtist durch uwer selbis selicheit daz uch diese werlt nicht u'leite. div sol ist aller untruwe vn̄ all' uppicheit. di ir uil unsamfte lazet. er is icht wizik. Nu bitet dē allmechtigen got. daz er v̂ gesvze vn̄ gelibe sine genade. daz ir ime geuolgin muzet ze dē ewigen genadi. Q ip. Comunio alteris sol uns sin testimonium dilectioīs dī 7 pxum [p xpum?]. un̄ sol uns sin spes 7 9solatō 7 re9ciliatio īt' nos 7 dm̄. von div ante pceptionē 9munios faciam9 pactū c̄ dō ī ipa dn̄ica orone also wir wollē tun unsirin sculdigē. Ex isto pacto l' uiuificam̄. l' dampnam̄. Qui 9municat d'o 7 eccl'e. n̄ ē pximo discordat. Nō accedit ad oltare lapideū s; ad altare aureū qd ē an̄ ocl'os dī. qe fili[i] dī. Corp9 dnī n̄ sūficat īdigne accedentes s; dapnat.

Nv rate ich v̂ daz ir zu mineme trechtine fliet vn̄ irlovbet uch d' werke di wid' gote sint vn̄ wid' uwer sele. Erlovb7 uch d' ubitē werche. Erlovb7 uch uwers unrechtes. Erlovbet uch uwers unrechtes gewinnes. Iz ist ein uil unselich ge[win.] . . . .

Segensformeln (aus einer handschrifft thüring. Chronik des XVI. Jahrh. Leipz. Univ.-Bibl. N. 1331. 4.)

53

Wann ettwas beschriehen ist od' wirdt.
Falsche Augen haben dich ubersehen,
Eyne boße zunge habt dich uber schriehen;
hats gethan ein Man,
so bueße dier der liebe H. S. Dobian*);
hats gethan ein Weib,
so bueße dier der liebe H. S. Veit
zu rechter Zeyt;
Hats gethan ein knecht,
so bueße dier dz heylige Gottliche Recht;
hats gethan ein Maydt,
so bueße dier die Marie die viel Reyne,
In Nahmen p et f. et Sp: sancti.

Feur Segen.

Ich gebiete dier gluht
bey des H. Christj blubt
dz du stille stehest

*) S. Hoffmanns Fundgr. I. p. 262. v. 46. Eschenburgs Denkm. p. 279.

vnnd nicht weiter kummest [gehest?]
biß die Mutter Gottes von Himmel ein andern Sohn gebiehret.
jn. p. et F. et Spirit. Sancti.

Legende von der heil. Euphrosine. [In einer Papierhandschrift XV. Jahrh. 4. N. 828. Univ. Bibl. in Leipzig. Die Hdschr. enthält noch vieles andere z. B. Historia de sancta Dorothea; de excidio Romano; de ortu et poena Pilati etc., alles außer der Leg. v. d. h. Euph., in lat. Spr.]

Anfang:

54 Wie got syne ußir welten
Die gepynigeten vn̄d die gequelten
Die sich bie willen selbir quellen
Vn̄d yn liben vßirwelen
Die yn ir eygen crúce machen
Vn̄d besir werlde wedir Sachen
Ruffet alzo súnderlich
In mãcher wyse wúnderlich
Daz kan nymant vß gerichten
Nycht in sprúchen der ytelkeit
Sund' yn schryfft der rechten warheit
Waz ich uch sage daz merkeit eben
Ich funde yn der alden váter leben
Daz do scrybet sente Jeronimus
Von eyme mãne genannt pafnucius
In allexandria waz er gesessen u. s. w.

Schluß:

Sie bestalten der iūcfrawen bygraft
Bie eren vetern yn eynem grabe
Als ich vor gesaget habe
Von irem vatir pafnucio
Der bleip yn dem closter bie yn do
Alle syne gutir gap er dar
Er wonte dor ynne wol zcehin iar
In der selben cellen eynikeit
Lebete er yn syner sele reynikeit
Bis das er auch dorynē starp
Ewiges leben er dor ynē irwarp
Er nam syns lebens eyn gutes ende
Got allis obil von uns wende. Amen.

im ganzen gegen 800 verse.

Leyser.

1.

Cod. mon. ch 20. 4° 15. Jahrh.

Motto: Räthsel.

O gewalt peinigt mich nackhats weyb
Wann vnsälig was mein erster leib
Vnd noch nye unter was worden
Vntz ich zu dem andern mal ward geboren
Do gewan ich aller krauter wurtzekrafft
An aller kranckheit ward ich sighafft
Meines suns nam ich do war
Vnd kham mit ym selbander dar
Do ich sein ward Swanger
Vnd gepart auf ainen vnfruchtpern anger
Ich ward munter vnd belaibbich mayd
Vnd ward in meinem wesen an gelayd
Das mein sun mein vater wardt
Als got geschickt hat wesenlicher art
Die muter by mich hat gepart
Durch mich ward si geporn auf erd
Ains zu betracht natúrlicher verbunden
Das hat das gepirg maisterlichen verstunden
Daraus howen vire in ayn
Zu vnns in maisterlichen stain
Vnd si benne in brynalt bedacht
Vnd in deinem wesen volbracht
War das Bedencken han eben
Dem ist die gewalt gegeben
Das er alle kranckheit tát vertheilen
An metallen vnd menschen leiben
An gots hilff das nymand mag gepawen
Nur wer sich selb ihrn durch schawen
Aus meiner art entspringet ain pawm
Der aus ryenenarten pflawm
Der ain fleysset gen orient
Vnd der ander gegen occident
Der aus adler fliegen vnd verprennen ir geuider
Vnd wallent plos in die erden nieder
Vnd werden geuibet hin wider gar schon
Vnd sein vaterkunig Sun vnd man.

Am Rande steht bey

Es ist leib geist vnd sel vnd das mitter pandt
Dorch dy drew behellt vntzartzandt.
Vnd das ja zu kleiner frist
Das Fewer schaden ist
mach zu wasser gar
die corpora an peuar
thue darzu den geist
Das das sey zu meist,
vnd mach aug den zwain
aber wasser rain
So ist dann geschehen
Das dy maisten veryehen.

2.

Cod. mon. ch 11. 15. Jahrh. Anf.

Nu hatten maister an zorn.
er legt vnd wart auf ayn gepon.
von Fraven laip
vnd hatt auch menschen pilb.
er isset noch entweichet nicht.
vnd mag auch nicht ersterwen

vnd gait auch freudenreichen salb.
vnd guten rat um alliu wat.
vnd legt nun allen alten haz auf dieser erde.
Vorher geht
Almechtig schepfar milder kunik sabaoth.
Du kraften reicher got.
genennet nur erkennet.
melig verbam ob in allen.

Räthselnachweisung.

1) Von Hieronymus Empser (Iduna u. Hermode 1812, N. 10. S. 40.)

2) 1497: (Iduna u. Hermode 1812, N. 17. S. 68.)

3) Mos-ca-tom:
Es ist ein kopff, der lauffen konn:
Gib ihm ein bauch, er fleugt davon:
Gibstu im Füß, so wirds ein speiß.
Aber ohn dem Bauch trinkt mans mit Fleiß.
(steht lateinisch in Odilo Schreger studios. jovialis. München 1751. 2te Aufl. S. 580.)
Si caput est, currit, ventrem conjunge, volabit:
Adde pedes, comedes; et sine ventre bibes.

4) Räthsel aus dem Apollonius, deutsch aus d. Cod. Stuttg. (Zwifalt) Bibl. public. Nachr. hist. f. N. 411. Fol. 239 b.

5) Sutor's Chaos. 1740, Kaufbeuren 8. (die Geduld).

6) Wünschelruthe 1818. Zugabe, N. 1, 212. N. 24, S. 96.

7) Kram holt hält richt holt, richt holt hält pisewipüp, pisewipüp hält lîf un sêl tôsumen. (Altd. Wälter. Aus dem Paderbornischen).

8) Oben spitzig, unten breit, durch und durch voll Süßigkeit (schon 1710 im Historischen Rosengarten von J. C. B. (eer) Frkf. u. Leipz. S. 317).

9) Ich kaue zwar das Brot, nur daß sich's übel schlingt,
Doch eß' ich keinmal nicht, bis man mir trinken bringt.
Zur Tafel paukt man mir, und habe den Gebrauch,
Daß wann ich bald bin satt, so strotzt mir schon der Bauch.
} Schoch, 1660.

10) Ich habe keinen Fuß und geh' doch auf und abe;
Im Hause schaff' ich Nutz, doch richt' ich Zwiespalt an.
Ich esse was ich will, so fällt mir's durch den Zahn,
Diewell ich keinen Mund und keine Lippen habe.
} Schoch, 1660.

11) Angelsächsisches Verwandtschafts-Räthsel (Wanley, S. 223).
Du the faerst on done weg
gret du mime brodor mime modor ecore
thone acende min agen wif
and ic waes mines brodor dohtor
and ic eom mines faeder modor geworden
and mine bearn syndon gewordon mines faeder modor

12) Aehnlich in dem Codex palatin. membr. 384. 4. Bl. 122.
Ein junckfraw eines tages alt
gepor ein kint e sie eines iars alt
Das selbe kint erstarb
Ee dem die mutter geborn ward.

13) Aehnlich im Apollonius:

Nimm main lait ich	Subre uehor
Miner muoter fleise ize ich	maternu corne vescor
Min vater suoch ich	quero patrem meum
laider den in finde ich.	mee matris uirum.
man miner muoter	uxoris mee filiam,
mines wibes tohter	et non inuenio.

14) Grabsteine der Art:
a) zu Alincourt bei Paris:
Ci git le fils, ci git la mere
Ci git la fille, avec le Pere
Ci git la Soeur, ci git le Frere
Ci git la Femme, et le Mari
Et n'y a que trois corps icy
(Mutter, Sohn, Tochter — Berckenmeyer Vermehrter Curieuser Antiquarius. Hamburg: 1712, S. 94.
b) zu Hamburg:
Wunder über Wunder,
Hier ligen dran dorunder,
Vater, Sohn unde Moder,
Säster, Dochtor unde Broder,
Mann un̄ Wyff,
Denn Seelen un̄ van liff
(Ebendas. S. 508)
c) in d. Pfarrkirche zu Gmunden 1677:
Leser lös' auf die Wort
Halb an eim, halb andern ort
Mutter Tochter und ihr Mann,
Drey und eins man finden kan,
Wenn das Ein zu drey wird genommen,
Werden erst drey ganz vollkommen.

15) Räthsellied in Knaben Wunderhorn (II, 407) und Büsching Wöchentl. Nachrichten I, 65—69. mit Singweisen.

16) Trogemundenlied (Cod. Argent. membr. 4. Joh. Nikl. A, 94. s. 17 d — 18 e. Altdeutsche Wälder 1815: II, 8—17. Die dazu mitgetheilte lateinische Räthsellegende (in Legenda aurea) steht deutsch in Cod. palat. 113 (a. 1345) Bl. 96.

17) Räthselsage von Raynar-Lodbrogk und Aslunga (Geiger's Heldenroman V, 14. Geiger Geschichte v. Schwe-

ben) dazu gehört sehr nahe die Erzählung Enenkel's, wie die Römer ihre Jugend aussendeten die Feinde zu bezwingen, und als es den jungen gelungen, entstand ein Ruhmstreit; die Alten sagten, sie hätten durch „irn rât" die Feinde bezwungen; die Jungen behaupteten „ez war von irr manheit. Dô wart einder in ein streit und ein vil grozer neit. Die Jungen verschworen sich, ihre Väter zu tödten. Einer aber unter ihnen ließ seinen Vater genesen und verbarg ihn. Da machten sich die Fürsten auf wider den jungen rât und bedrängten sie. Da beschieden die Römer aus einer fernen Stadt einen Hauptmann, der verlangte, daß jeder in den Rath drey Dinge bringen solle:

Er sprach: bring mir ein ieslîch man
daz getriwest, daz er leisten kan.
dô bring mir dabî
Daz im aller vngetriwest sî
unde den liebsten spieleman.

Da räth der verborgene Alte seinem Sohne sein Kind, sein Weib und sein kleines Hündelein zu führen u. s. w.

Dieselbe Erzählung kennt Zinkgraf (Weiderer) Apophthegmata 1653 noch: Th. IV. 155: „War einer zu Gaste geladen, mit ungehren, daß er seinen besten Freund und ärgsten Feind sollte mit bringen; das that er, und bracht seinen Hund und Frau mit."

Sonst verwandte Erzählungen (mit Enenkel's) — zählt Pauli in Schimpf und Ernst (Straßb. 1654. 8. S. 38. 40. 42.)

18) Räthselfragen, wie sie unsre Räthselbücher enthalten, sind lateinisch übersetzt in Odilo Schreger studios. jovial. 1751. S. 583—591, deutsch S. 594—618. — Aehnlich N. 1 u. 2. in Wünschelruthe 1818, N. 24. S. 96. (aus Bremen); eben so bei Fischart: Wo laufen die Säck selber heraus? Was geht auf dem Kopf im Bach? — Eben so Chaos v. Sutor 1740. (S. 774. Wo hat der Hirsch oder Gambs den Fuß? Zwischen den Kloy und Rück. (Gehört zu den Jägersprüchen in Grimm's Altd. Wäldern.)

Fischart hat auch manches Räthsel: Was ist das? Vorne wie eine Gabel, in der Mitte wie ein Faß, das Hinderst wie ein Besen. Auch) — Ein Ey, zwey halb und ein halb Ey, wie viel sinds? u. s. w.

19) Ein Paar biblischer Räthsel hat Zinkgraf oder Weiderer Th. IV. 422—423:

1) Es ist ein Wasserschloß sehr groß (das rothe Meer)
Daß in hültzern Schlüssel vffschloß (Moses Stab)
Der Jäger ward darin gefangen (Farao)
Das wilt aber ist dardurch gangen (Israel)

(Dies kommt auch Sutor Chaos latinum 1746. S. 229.)

2) Es speist vnd tränckt ein Mutter fein
Viel hundert tausend kinderlein,
Die sie zuvor gespeist ohn Zahl,
Frist sie hernacher allzumal,
Vnd bringt sie wieder an den Tag,
Gleich das des Herren wort vermag.
(Erde — Menschengeschlecht — jüngster Tag.)

H. F. Maßmann.

Handschriften in der Bibliothek der Peter- und Pauls- oder Oberkirche zu Liegnitz.

Handschriften 11

1. Eine Pergamenthandschrift in Fol. aus 512 in zwei Columnen abgetheilten Blättern bestehend enthält von Fol. 1, b. bis Fol. 464, b. den Sachsenspiegel, hochdeutsch, mit lateinischer Uebersetzung, sehr vollständiger Glosse und Artikelregistern, die jeden der drei Bücher vorangestellt sind, Fol. 467, a beginnt der Richtsteig des sächsischen Landrechts, er schließt Fol. 512, a.

Der Sachsenspiegel fängt Fol. 1, b mit den Worten an: In nomine domini amen incipiunt statuta Saxonica edita per constantinum et karolum. Hieran schließt sich ohne weitere Ueberschrift der Artikel von der herren geburt (bei Homeyer S. 13) ohne lateinische Uebersetzung. Darauf folgt die praefatio rhythmica (Homeyer S. 1—11) mit der Rubrik: hy hebet sich an dez hochgelobeten Ecken von repchowen vorrede der ein meister ist gewest dyzes priuilegii. Am Ende dieser Vorrede heißt es: Nu dy vorrede zcu ende gebrocht ist mit manchirhande nucze lere, nu wil er anhebin sin buch, daz er vns hot vorheysen, vnd ruft an got den hymelschen vater, daz er im vornunst vorlye vnd seczt zcum irsten ein capitulum zcu latine vnd darnach daz selbe capitulum zcu ducz, daz vorgebut ist mit vornunft vnd mit wisheit vnsir geswern hern vnd belentin schepfin zcu magdeburg, alz sy gevraget sin vm recht vnd vrteil, daz sy nicht sprechin nach iren dunken sundern alz sy iz vinden beschrebin in geistlichim rechte vnd auch in keiserrechte. Hierauf folgen der prologus lateinisch und deutsch (Homeyer S. 12), die angebliche Constitution Karls des Gr. vom Jahre 801 und eine Erklärung der in der Glosse vorkommenden Abkürzungen zur Bezeichnung der canonischen und römischen Rechtsquellen so wie des Sachsenspiegels. Fol. 4, b. beginnt das erste Buch des Sachsenspiegels; es fehlen darin zwischen Fol. 62, b u. 63, a ein Theil der Glosse zum 37. Art. (Hom. 37, 36, 38 §. 1), ferner die Artt. 38—43 mit ihrer Glosse, endlich der 44. Art. (Hom. 45) und ein Theil seiner Glosse. Fol. 124, a. schließt das erste Buch also: Finitus est primus liber speculi Saxonum cum sentenciis diffinitiuis et interloquutoriis iuxta quaslibet interrogaciones diuersarum ciuitatum opidorum et uillarum, quamuis eorum judices scabinos nec non et ciuitates seu opida et villas singulis nominibus non nominamus. Illis uere supra scripte sentencie penes eorum peticiones scripsimus, que ad diurnam commemoracionem omnibus successoribus nostris misimus in hys scriptis non ex nostro fonte sed diuina inspiracione informati, quarum conclusiones ex diualibus constitucionibus legum et sacrorum

canonum pro confirmacione republice protestamur. Fol. 124, b beginnt das zweite Buch; es fehlen darin ein Theil der Glosse zum 37. (Hom. 38) Art., ferner die Art. 38 u. 39 (Hom. 32 u. 33) mit ihren Glossen und der 40. Art. nebst einem Theile seiner Glosse. Außerdem fehlt ein Theil der Glosse zum 53. Art., der lateinische Text dieses Art. und der Anfang des deutschen. Dieses zweite Buch schließt Fol. 278, a mit folgenden Worten: Et sic finis libri secundi speculi Saxonum finito in vigilia Nycolai sub anno incarnacionis domini Millesimo Trecentisimo LXXXVI hilari complemento Sub umbra Magnifici principis ac domini Ruperti ducis legnicensis ac ducis.

Fol. 278, b und Fol 279, a sind leer; Fol. 279, b beginnt das dritte Buch; es fehlen darin ein Theil der lateinischen Uebersetzung, der deutsche Text und der Anfang der Glosse des fünften Artikels, ein Theil der Glosse zum 20. (Hom. 21) Art., der 21. Art. (Hom. 22) und ein Theil seiner Glosse, der 82. Art. (Hom. 89) mit der Glosse, endlich der lateinische und deutsche Text des 87. Art. (Hom. 51) dessen Glosse beim 57. Art. (Hom. 64) steht.

Die bisher angeführten Lücken sind größtentheils dadurch entstanden, daß an verschiedenen Orten ein oder mehrere Blätter aus dem sehr schön geschriebenen Codex herausgeschnitten wurden, nur an zwei Stellen finden sich leergelassene aber bereits liniierte Blätter.

Einige Initialen des vorliegenden Sachsenspiegels enthalten ziemlich schlechte bunte Bilder, andere nur Figuren in bloßen Umrissen, die sich gewöhnlich auf den nächstfolgenden Text beziehen; außerdem finden sich darin noch folgende Umrißbilder: Fol. 90, b (Buch I, Art. 59) der Richter sitzt mit elf Männern auf den vier Bänken zu Gericht, außerhalb stehen die Partheien. Fol. 103, a (I, 63) ein gerichtlicher Zweikampf. Fol. 114, a (I, 68. Hom. 68, §. 2 u. ff.) zwei Männer schlagen einen dritten mit Knütteln. Fol. 119, a (I, 70) Einweisung in ein Haus durch den Richter. Fol. 124, b (II, 1) Fürsten und Herrn, die sich mit einander durch einen Eid verbinden. Ebendaselbst: der Kaiser mit Krone, Scepter und Reichsapfel. Fol. 268, b (II, 64) eine Frau, die dem Richter erlittene Nothzucht klagt. Fol. 279, b (III, 1) ein Gebäude, worin eine Frau genothzüchtigt worden, wird niedergehauen. Fol. 294, a (III, 6) Knechte beim Würfelspiel.

Hinsichtlich der Aufeinanderfolge der Artikel und hinsichtlich des Textes stimmt der Liegnitzer Codex genau mit dem von den Magdeburger Schöffen im Jahre 1387 nach Görlitz gesandten (Hom. S. 14, N. 4) überein; die Glosse ist ebenfalls, so weit ich es habe ermitteln können, die des Görlitzer Codex. Die aus dem letztern von Wackernagel (Geschichte des deutschen Hexameters S. 7) angeführten Verse finden sich in dem Liegnitzer Codex Fol. 342, b in der Glosse zu III, 27 (Hom. 28):

Merkit nu rechte welche sachin schelen an dem echte
vor wes. kor. nicht frey lop mageschaft schande muz absin.
Czwey loube not orde. vatterschaft. suche mit korwort.
wer swager ist aber kalt dy sint von echte gespalt. alios
vorbud echt heilig czit macht buze vnd nicht quyt.
vindestu myshach. daz ist daz nicht aliter was.

Diese Hexameter sind eine Uebersetzung der folgenden Fol. 16, a befindlichen Verse:

Error condicio uotum cognacio crimen
Cultus disparitas vis ordo ligamen honestas
Si sit affinis sit forte coire nequibis
Hec socianda vetant connubia iuncta retractent
Ecclesie uetidum nec non tempus feriatum
Impediunt fieri permittunt facta teneri.

Fol. 465, a bis 466, b sind leer. Fol. 467, a bis 512, a enthalten den Richtsteig des sächsischen Landrechts, in drei Bücher abgetheilt, aber sonst in der Aufeinanderfolge der Capitel mit dem bei Ludovici Einleitung zum Lehnsprozeß abgedruckten übereinstimmend. Zu Anfang des zweiten Buchs von den peinlichen Klagen, Fol. 441, a, befindet sich ein großes Umrißbild. Der Richter sitzt innerhalb der vier Bänke zu Gericht, vor ihm steht der Reliquienkasten, ihm zur Seite sitzen sechs Schöffen zum Theil wie der Richter bedeckten Hauptes. Außerhalb der vier Bänke steht der Frohnbote, er ruft die Partheien vor Gericht; es erscheint der Dieb mit dem gestohlenen Gute auf dem Rücken an einem Strick vom Bestohlenen geführt, ihm folgen zwei Männer mit Schwertern. (Fortsetzung folgt.)

Breslau, 7. Oct. 1833. Dr. Geyder.

12

Mitten in einer Papier-Handschrift des XV. Jahrh. auf der Leipziger Univ.-Bibl. (N. 1244. 4.) befinden sich 14 Pergamentblätter a. d. XIV. Jahrh., die folgendes enthalten:

1. [I^b—V^a] Monita Aristotelis ad Alexandrum M. — Incipit tractat9 magri aristolis (sic.) Diz ist die scrift die h' arystotiles d' hobet meister dem konege alexand' schreip (sic) da inne h' im lere gap. wi h' sich vor siechthum huten solde. vn̄ wi h' gesunt bliben mochte. vnde larthe in alsus. Allexand' des morgens also dv uf stes von dem slafe so salt tv ein wenik wandern. vn̄ salt dich ergen vn̄ dine arme vn̄ dine gelith regen. vn̄ uf strecken vn̄ r̄esen wenne daz sterket den lip. vn̄ sazct. vn̄ schicket daz blut. u. s. w. Schluß: Swer dise lere behelbet der ist immer deste gesunder. vn̄ wirdet selden siech. vnde lebet lange. amen*). (Ueber eine wahrsch. poet. Bearb. dieser Lehren vgl. v. d. Hagen Grundr. p. 396.)

2. [V^a—IX^b] Hic incipit t̄ctatus magri ypocras. D' aller wiseste meister beide im arztthie vn in anderen kunsten d' in alder werlde was. daz was h' ypocras. d' hogemeister d' gibt dise lere von den zwelf manden wie man sich

*) Dieselbe Gesundheitsregeln d. Aristoteles für Alex. fand ich wieder in einer Papier-Handschr. des 15. Jahrh. ebend. Nr. 932. 4. Anfang: DIs ist d' brif vn̄ dy Schrift dy d' aristoteles der hoc meist' dem konige allexand' schrep do h' vm dy lere gap. rc.

in den halben sal. die gap her in ienen landen da h' was. Nu hat sie ein meister also gescriben daz sie in allen landen wol vugen. u. s. w.

Schluß: daz kint daz in diesem monde (December) wirt geborn. daz wirt gewaldic vn̄ gerecht. vn̄ gemeine. vn̄ sine dine schaffet iz wol.

3. [IX^{b}—XI^{b}] De dieb9 canicularib9. Do salt merken die verworfene tage in allen manden ꝛc.

4. [XI^{b}—XIII^{a}] De flebotomya et uenarum incisione. Der sonde mensche sal dristunt ob' vierstunt in dem iare lasen zv adenen ꝛc.

5. [XIII^{a}] De confectione lactuarie. Eine gute lactuarie von quitten die heizet zv latine Dyatitoniton ꝛc.

6. XIII^{b}] De confectione salis. Einer hande saltz daz heizet d' prist' saltz. wen in den ziten d' ppheten hern helyseus. vn̄ hern helyas notzten iz die pristere wen iz gut ist wid' des houbtes wetagen vn̄ vngemach ꝛc.

7. [XIV.] Vnse herregote wyssate hye vor eyme iudeschim prister wie iar sten scholden ꝛc. — (Die Papier-Handschrift besteht aus einem Vocabularius vulgaris (lat.-deusches Gloss.) vom Jahre 1467 u. andern kleinern Schriften, wie: Statuta synodalia arnesti archiepiscopi pragensis; Sermo de dedicatione; Sermo de novo anno u. s. w.)

H. Leyser.

Alte Rechnungbücher.

Rechnungsbücher.

Die Wichtigkeit alter Rechnungsbücher für Cultur- und Literatur-Geschichte ist längst anerkannt. Schade nur, daß bis jetzt diesem Gegenstande so wenig Aufmerksamkeit bei uns zu Theil ward! Möchten doch die Freunde unserer Geschichte und Literatur, besonders alle Archivare, deren Obhut dergleichen Rechnungsbücher anvertraut sind, sich zu Mittheilungen dieser Art verstehen! Die Holländer sind uns darin bei weitem voraus; ich gedenke nur des einen Gerhard van Hasselt, zu dessen interessantesten Forschungen gerade die Rechnungen in den Archiven von Gelbern und Overijssel den meisten Stoff gewährt haben. Beiläufig will ich hier einige Auszüge zusammenstellen, die aus Schriften der Art geschöpft sind.

1. St. Emmeranische Kloster-Rechnung von 26. Julius 1325 bis wieder den 26. Julius 1326. Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte. Mit Noten beleuchtet von Roman Zirngibl in Westenrieder's Beyträgen IX. Bd. S. 218—260.

2. Rechnungsbuch Wolfhart Heltampt's, Landschreibers bei Herzog Albrecht († 1397), vom Herbst 1389 — 1393. Das Jahr 1392 gedruckt in Freih. von Freyberg, Sammlung histor. Schriften und Urkunden II. Bd. (1828) S. 85—162.

3. Auszüge aus Lüneburgischen Präbenbariat-Registern von den J. 1421—1428. Wedekind im Allg. lit. Anzeiger 1800. Sp. 1033—1035.

4. Ausgabebuch Hermann's von Heppersdorf, Rentmeisters der Grafen Johann IV. und Henrich IV. zu Nassau 1444. 1445. Auszugsweise gedruckt in J. Arnoldi, Miscellaneen aus der Diplomatik und Geschichte (Marburg 1798. 8.) S. 96—105.

5. Merkwürdigkeiten aus Lüneb. Kellnerei-Registern von den J. 1470—1476 und 1505—1543, im Allg. lit. Anzeiger 1800. Sp. 1035—1039.

6. Auszüge aus Lüneb. Abtei-Registern. Daselbst Sp. 1513. 1514.

H. v. F.

Volksbücher.

Vom Fortunatus besitze ich folgende wenig bekannte Ausgabe in Quart:

„Von Fortunato vnd seinē Seckel, auch Wünschhütlin gāṫz kurtzweilig zů lesen."

Blatt (ziiij^{a}) die Schlußschrift:

„Getruckt vnd vollendet in der kaiserlichen Statt Augspurg, durch Hainrich Stainer am xxix. tag Septembris des M.D.XLIIII. Jars."

Moritz Haupt in Zittau.

Städtesiegel.

Städtesiegel.

Königshofer im Grabfeld, abgeb. in Rost histor.-statist Beschreibung von Königshofer. Würzburg 8. 1832. beschrieb. eod. S. 223. Es befinden sich daselbst 3 Siegeln lithographirt und beschrieben, nämlich v. J. 1341, 1355 u. 1450. — 145

Themar abgeb. in Joh. Adolph Schullers hist.-statist. Beschreibung der Grafschaft Henneberg. (Amt Themar.) Rost. — 146

Arnsberg, Altenborn, Blomberg, Borgentreich, Brakel, Brilon } 1491. A. (Wigand Archiv IV. 1. H.) — 147, 148, 149, 150, 151, 152

Celle. A. (Grupen histor. Nachr. der Calenb. Lende S. 16.) — 153

Kronach A. (Schöttgen u. Kreysig Diplomataria III. Tab. IV. Nr. 69. 70.) — 154

Detmold 1491. A. (Wigand Archiv IV. 1. H.) — 155

Fulda A. (Schannat trad. Fuldenses p. 350.) — 156

Geseke. 1491. A. (Wigand Archiv IV. 1. H.) — 157

Geyß. 1319. A. (Schannat t. F. p. 352.) — 158

Grevesmühlen. 1398. A. (Westphalen mon. ined. III. Tab. VI. 72.) — 159

Grimme in Pommern 1386. A. (Westphalen III. Tab. VI. 69.) — 160

Hammelburg 1283. A. (Schannat t. F. p. 424.) — 161

Horn 1491. A. (Wigand Archiv IV. 1. H.) — 162

Kropelin 1332. A. (Westphalen III. Tab. VI. 59.) — 163

Lemgow, Lippstadt } 1491. A. (Wigand Archiv IV. 1. H.) — 164, 165

Melrichstadt A. (Schöttgen u. Kreysig Dipl. III. Tab. IV. Nr. 67.) — 166

München 1268. A. (Monum. Boica XVIII. Tab. I. Nr. 1. — Meichelbeck hist. Frising. II. 1. Tab. 6.) — 167

Nordhausen A. (Förstemann Gesch. d. St. Nordhaus.) — 168

169 Paderborn 1491. A. (Wigand Archiv IV. 1. H.)
170 Rüthen 1491. A. (Wigand Archiv IV. 1. H.)
171 Salzungen 1356. A. (Schannat t. F. p. 717.)
172 Sülze 1386. A. (Westphalen III. Tab. VI. 40.)
173 Vach 1315. A. (Schannat t. F. p. 415.)
174 Warburg 1491. A. (Wigand Archiv IV. 1. H.)
175 Waren 1375. A. (Westphalen III. Tab. VI. 68.)
176 Worms A. (Schannat hist. Wormac. I. 221.)

L. v. L.

Kunstnachrichten.

nachrichten. Die folgenden Angaben sind darum mitgetheilt, weil sie entweder größtentheils aus ungedruckten Quellen geschöpft oder aus eigener Anschauung gesammelt wurden. In jener Hinsicht mögen sie Neues enthalten und in dieser könnte meine Gewährschaft hie und da schon nothwendig sein. Seitdem ich mir diese Nachrichten gesammelt, sind die Kreuzgänge zu Konstanz, Speier und Worms verschwunden, uud seit der Herausgabe des badischen Archivs (1827) sind Glasgemälde und Inschriften zu Grund gegangen, welche ich dort noch angeführt habe. Solche Erfahrungen machen es räthlich, gesammelte Zeugnisse der Kunst öffentlich mitzutheilen. Ich habe in diesen Beiträgen hauptsächlich auf Zeitangaben, also auf Inschriften gesehen, weil ich bemerkte, daß sie in manchen Büchern nicht stehen, mo man sie suchen dürfte, indem es eben nicht Jedermanns Sache ist, Inschriften zu lesen. Führe ich etwa eine schon gedruckte Inschrift an, so möge dieß zur Vergleichung und Bekräftigung dienen. Meine Nachrichten sind kurz, so will es der Zweck des Anzeigers, aber sie sind Quellen, wovon ich wünsche, daß sie den Kunstfreunden als Winke Beispiele und Aufschlüsse nützlich seyn mögen. In eimen zweiten Beitrag werde ich vom Mittel- und Niederrhein, so wie von Belgien Nachricht geben.

1. In Bayern. Die Monumenta boica enthalten Kunstnotizen aus früher Zeit, die, wenn sie auch größtentheils nur Namen geben, doch eine ziemliche Anzahl von Künstlern verrathen, welche damals in den Kirchen gearbeitet haben. In so fern verdienen solche Namen gesammelt zu werden und als Probe theile ich folgende Angaben mit. Waltherus pictor zu Prüflingen um 1140 tom. 13. p. 11. Heinricus pictor aus dem 12. Jahrh. daselbst p. 43. brueder Marquart der bawmeister ze Niderschönfelt, v. 1315. XVI, 327. Sigimar faber, Gotescalc frater ejus, pictor, zu Benediktbeuern 1150. VII, 50. Hartmandus pictor. Bernharth pictor in demselben Kloster 1147. das. S. 51. Beide gehörten zur familia ecclesiae. Der letzte kommt noch 1160 vor: Bernhart malachara (l. malachari, d. h. Mahler), und Bernhart, qui dicitur malahere. S. 57. 59. Auch ein Bernhardus aurifex v. 1160 wird genannt. S. 57. Gotfridus pictor 1165 in demselben Kloster. S. 60. Er steht mit dem sutor, sporo, spicarius und textor zusammen, also auch bei der familia ecclesiae, d. i. bei den Hörigen. Heinricus pictor, v. 1170. S. 67. Gebehardus pictor, v. 1168. S. 68. Die Mahler Gotschalk und Heinrich waren noch 1180 in Benediktbeuern beisammen. S. 70. Im Jahr 1182 wird dort Gotscalcus pictor de Pessinbach. S. 71. Vielleicht war dieß derselbe. Heinricus pictor de Puhile 1190 in demselben Kloster. S. 75. Hilteprandus et Burkardus pictores in Raitenbuch v. 1238. VIII, 24. Heinrich et Engelbrecht fratres, pictores de Fradelstorf, in Scheftlarn 1180. das. S. 428. Gotscalcus pictor et filius ejus Heinrich zu Scheftlarn 1180. S. 431. Gotscalchus, Bertholdus, Witelo, Pertricus pictores de Buren zu Scheftlarn um 1175. S. 433.

Ich bemerke dabei ausdrücklich, daß man das Wort Mahler nicht im jetzigen Sinne verstehen darf; es hieß bei den Alten, wie noch jetzt beim Volke, nichts anders als Zeichner und den Beweis will ich selbst aus bayerischen Urkunden liefern. In einer Urkunde von 917 excepta lege sua, quod vulgus hantgimali vocat. Mon. boic. XIV, p. 361. Cyrographum, quod teutonica lingua hantgemalchen vocatur. v. 1180. Mon. b. VII. p. 434. Handsmal ist Handzeichen oder Beizeichen, statt der Namensunterschrift. Das Wort Mahlen heißt hier lediglich zeichnen und ist daher vom jetzigen Begriff verschieden.

Kloster Hof bei Regensburg. Nullus ante fores suas lubium, quod vulgariter vorlauben, statuet. Nullus aedificia lignea domorum, vulgariter überschuß, sine licentia praepositi fabricare debet. Aus den Klosterstatuten des 12. Jahrh. bei Hund metrop. Salisburg. II, 313.

Rain. Als man zalt ccccxviiii jar (1414) ze ostern, do hüb man ain cappellen zů Rain an zů pawen in der eren unser lieben frawen, und sie paut der erwirdig herr herr Niclaus Pfrenter ze Gempfingen. Chronik des schwäbischen Städtekriegs Buch II. Kap. 43, in der Pfälz Hdschr. 676. Bl. 35, a.

Ingolstadt. 1396. Da hůb man an ze bawen ain newe pfarr zů Ingelstat, die haist zů der newen stift. In ders. Chron. II, 30. fol. 83, a.

Lohr am Main. Folgende Angaben beruhen auf Mittheilung. Der Chor der Kirche hat die Jahrzahl 1488. Der Thurm aber 1496. Der gothische Taufstein ist von 1488.

Miltenberg. An der Burg sieht man die Jahrzahl 1500.

Rheinkreis. Die alte Kirche zu Geinsheim war laut Inschrift am Thurm von 1498. An der Stadtkirche zu Deidesheim kommen folgende Zeitbestimmungen vor: 1444. Dann: Anno domini 1464. Ferner Anno 1452. Sie hat einen Oelberg, ist zwar mit werkmännischem Fleiße aber mit gesunkenem Geschmack gebaut. Eine alte byzantinische Kirche, die mehr Beachtung verdient, steht in dem Dorfe Niederkirchen bei Deidesheim. Auch die Trümmer von Limburg bei Dürkheim enthalten noch schöne Reste der Kunst. Die Kirchen zu Kaiserslautern, Altrip und Neustadt, so wie die byzantinischen Reste zu Frankenthal, sind auszuzeichnen. Das Stift

zu Neustadt wurde nach den Angaben in dem handschriftlichen Liber animarum, das jetzt wieder im Domstift Speier sich befindet, im Jahr 1354 gegründet. So viel ich mich erinnere, hat Andreae das Stiftungsjahr nicht angegeben.

S. Lamprecht bei Neustadt. Auszüge aus dem Liber anniversar. S. Lamperti, aus der zweiten Hälfte des 14ten Jahrh. (die Hdschr. bei der Universität zu Heidelberg): 4 id. Aug. (10. Aug.) obiit soror Kunegundis de Fleckenstein priorissa, quae construxit corum nostrum. — 6 idus Sept. (8. Sept.) obiit frater Rudolfus Currificus, qui multum laborabat ad corum et ad ecclesiam.

Bobenheim. Die Kirche ist von 1490.

2. In Würtemberg. Stuttgart. Ich bemerke hier einige Handschriften mit Bildern, welche für die Kunstgeschichte beachtenswerth sind. Weitere Nachrichten stehen im Anzeiger v. 1832. S. 64. 148. In der öffentlichen Bibliothek. Catal. hist. Nr. 8 ein Brevier in 4. mit vortrefflichen Bildern. Catal. theolog. et philosoph. Nr. 2 in 4 enthält Bilder. Ferner die Breviaria Nr. 1—10 ebenfalls. Sehr schöne finden sich in der Hs. des Augustinus Nr. 153, Fol., so wie in Nr. 25, Fol. im Hieronymus. Die Hdschr. Nr. 411 histor. Fol. enthält Choralnoten und Bilder aus dem 12. Jahrh. — Königl. Privatbibliothek. Eine Hdschr. der Evangelien, bezeichnet A. 21. Fol. aus dem 9. Jahrh. mit merkwürdigen Bildern. Eine andere Evangelienhandschrift des 10. Jahrh., A. 34. in kl. Fol. enthält einige sehr schöne Bilder. Ein altes Psalmenbuch in 4. mit Bildern. Ausgezeichnet schöne Pergamentgemälde sind in einem großen savoyischen Gebetbuch. Dabei müssen noch 3 andere Gebetbücher mit Gemälden erwähnt werden, eines in 8., dessen Bilder jene im savoyischen Buche an Schönheit erreichen; ein anderes aus Weingarten in Duodez, ebenfalls mit schönen Bildern, und ein drittes jüngeres in 12., das nur auf dem ersten Blatte die Kreuzigung vorstellt. Noch ist daselbst eine Bibel in 8. aus Ellingen mit sehr schönen Bildern. Eine Abbildung des h. Gregors aus der Weingarter Hdschr. D. Nr. 54. werde ich zur Probe mittheilen.

Tübingen. Die Stiftskirche zum h. Georg hat zwei Inschriften für die Grundsteinlegung, nämlich für die beiden Hauptmauern des Langhauses, was mir sonst nicht vorgekommen. Auf der einen Seite steht: Anno domini 1478 iar am 29 tag des aprellen ward der erst stain gelegt an die syten. Auf der andern Seite wurde etwas später angefangen, denn es heißt dort:

Anno domini 1483 iar an sant Urbanus tag (folgt des Baumeisters Zeichen) ward gelait der erst stain an der seitten.

Diese Kirche ist dadurch ausgezeichnet, daß sie an 4 Fenstern auf der Nordseite statt Glasgemälden Steinbilder in halberhobener Arbeit hat, nämlich einen h. Georg, Maria, Martin und so viel ich mich erinnere, die h. Katharina. Diese Reliefe sind im Spitzbogen der Fenster statt der gewöhnlichen Blumen angebracht, wodurch die Spitzbogen Hufeisenform erhalten haben, wie man sie in der maurischen und arabischen Bauart findet. Sowohl diese Aehnlichkeit als auch jene, so zu sagen versteinerten Fensterbilder sind eine bemerkenswerthe Eigenheit der gothischen Bauart an dieser Kirche.

Maulbronn. Diese ehemalige Benediktiner Abtei zwischen Bretten und Vaihingen enthält noch viele Kunstschätze welchen vor allem mehr Würdigung und Bewahrung angedeihen sollte, als bisher geschehen. Die Ringmauer des Klosters zeigt rechts am Hauptthor die Inschrift: Anno. dni. M.cccclxxij (1472). Die Kirche ist ein ausgezeichnetes Gebäude, großentheils noch im 12. Jahrh. aufgeführt, woran bis zum 16. Jahrh. fortgebaut wurde. Sie hat besonders schöne Gewölbe. Der Boden der Kirche, so wie der Gänge, ist mit vielen Grabsteinen belegt. Im Chor sind die Grabsteine der Bischöfe Ulrich und Günther von Speier an der Wand aufgestellt, mit den Inschriften: Vlricus positus Spirensis episcopus hic est; nnd † Guntherus Spirensis episcopus fundator hujus domus. Die Abkürzungen der Inschriften habe ich aufgelöst. Da beide keine Zeit enthalten, so sind sie Denkmäler, und die rechten Grabsteine, welche den Platz der Beerdigung anzeigen, liegen neben einander mitten im Chor, worauf ein Kreuz und nur die noch schwach gehauenen Worte sichtbar sind: . . . est fundaminis hujus. Am Bogen, welcher das Chor vom Langhaus trennt, steht angeschrieben: Anno dni. M.D.X. tempore dni. michaelis Scholl abbatis renovatum. Vortrefflich durch reiche Phantasie so wie durch Vollendung der Arbeit sind die geschnitzten Chorstühle. Außer dem reich verschlungenen Laubwerk, den Drachen, Lektoren und andern Zierarten sind folgende biblische Geschichten daran ausgeschnitten: 1) Moses im Dornbusch. 2) Abrahams Opferung des Isak. 3) Samsons Löwenkampf. 4) Die Jungfrau mit dem Einhorn. 5) Noe in der Trunkenheit. 6) Davids Tanz vor der Bundeslade. 7) Kains und Abels Opfer. 8) Christi Stammbaum bis auf David. Schnitzbilder in ganzen Figuren sind auf dem Hochaltar, leider wenig besorgt und erhalten. In der Mitte der Gruppe sitzt Maria, links daneben wird Jesus ans Kreuz genagelt, eine Gruppe von 17 Personen, rechts die Grablegung Christi, ebenfalls 17 Figuren von trefflicher Arbeit. Auch an andern Altären findet man noch geschnitzte Tafeln mit Laubwerk. Als ich vor 18 Jahren dort war, habe ich auch noch eins oder zwei sehr alte Gemälde auf Goldgrund, ich glaube, es war ein Evangelist, rechts in der Abseite hängen sehen. Auf einem sehr verdorbenen Gemälde, die Kreuzigung vorstellend, fand ich die Jahrzahl 1444.

Schwaigern. An dem ersten Widerlager, rechts an der Façade der Kirche, steht in 4 langen Zeilen, welche die 3 Seiten des Widerlagers durchlaufen, die Inschrift der Erbauung der Kirche. Vor der ersten Zeile ist das Wappen der von Neipperg (Nippenburg) ausgehauen, welche in der Nähe ihren Stammsitz hatten. Die Inschrift lautet aufgelöst also: D. O. M. Anno M.D.X.III. Romanis imperi-

tante Caes. Maximiliano p. f. aug. in beatissimae virginis Mariae eiusque superbenedictae matris Annae, nec non S. Johannis baptistae laudem et honorem nobiles viri de claru ac e armigerata Reipergensium prosapia procreati cum subditis et incolis huiusce oppiduli hanc oedem sibi et suis posteritatisque (sic) bene merenti instaurari ecce- runt (lies fecerunt) per Bernhardum Sporer opificem. Nach dem Wort super, welches die erste Zeile schließt, steht das Wappen des Baumeisters. Der gothische Styl der Kirche ist nicht älter als die Inschrift, daher hat das Wort instaurari nicht die Bedeutung der Reparatur sondern der Erbauung. Dieß bestättigt sich durch die Jahrzahl 1474, welche links auf dem Spitzbogen der kleinen Kirchenthüre steht, wonach dieser Theil der Kirche mit Inbegriff des Thurmes etwas älter ist, als das Langhaus. Neben dieser Thüre stehen 3 Grabsteine an der Wand, aus dem Anfang des 16. Jahrh. Die Inschriften lauten: Anno domini M.CCCCC.iiii. vff fritag nach Assumcionis starb die edel frauw Agatha von Nyppurg geborne von Massenbach. der got gnedig sey. amen. Zweiter: Anno dom. M.CCCCC.vj. vff sanct Vrbans tag starb der edel und vest juncker Eberhart von Nyperg und Selmn vir An (?) dem got und sej̄ elt dē (seinen eltern?) genedig sey. amen. Der Dritte ist von 1536 und betrifft die Margaretha v. Neypperg, geborne v. Rechberg.

Herrenalb. Ich will nur eine Inschrift aus der alten Vorhalle (dem Paradiese) mittheilen, da die übrigen in dem Werke eines Freundes erscheinen werden. An der rechten Wand steht:

✝ Anno domini M.CCC. obiit Burchart Steinmetz in octava paschae.

Ich halte den Mann für einen wirklichen Steinmetzen, der zu Herrenalb gearbeitet hat, und darüber starb.

3. In der Schweiz. Zug. Die Oswaldskirche enthält schöne Denkmäler der Kunst. Die große Hauptthüre ist von geschnitzter Arbeit, zwar schon hie und da zerbrochen, aber im Ganzen noch erhalten. Ueber derselben ist der Drachenkampf des h. Georg in Stein meisterhaft ausgehauen. Auch der Kampf des Erzengels Michael mit dem Teufel ist ein sehr schönes Relief in Stein. Das Gestühle im Chor ist geschnitzt, jedoch nicht mit der großen Kunst wie in Maulbronn. Laut der Jahrzahl wurde es 1484 verfertigt. Auf den Widerlagern des Chors steht folgende Inschrift vertheilt, so daß man um den Chor herum gehen muß, um sie zu lesen:

O dulcis o pia o clemens ora pro nobis.

S. Wolfgang. Die Kirche hat einen vortrefflich geschnitzten gothischen Altar, so wie auch Chorstühle von ähnlicher Arbeit.

Abtei Muri. Der Kreuzgang ist voller Glasgemälde, meist aus dem 16. Jahrh. und späterer Zeit. In der Bibliothek sind mir zwei Folio-Handschriften des 14. u. 15. Jahrh. aufgefallen, welche eine Vergleichung des alten und neuen Testaments enthalten, beide mit Bildern, vorzüglich aber die letztern mit trefflichen Gemälden. Eine andere Hdschr. in 4. aus dem 11—12. Jahrh. enthält 14 Gemälde von der Verkündigung Mariä bis zur Sendung des h. Geistes. Sie sind im byzantinischen Style und für die Kunstgeschichte sehr werthvoll.

Abtei Wettingen. Die Schnitzstühle im Chor sind von 1603. Die Kirche hat eine Menge geschichtlicher Glasgemälde, die mit 1518 anfangen und bis gegen 1630 fortgehen. Der Glasmaler Christoph Brandenberg von Zug malte 1624 zu Wettingen laut Inschriften. Derselbe hat auch in Muri gearbeitet. Auf einer gemalten Scheibe steht das verschlungene Monogramm G. H. mit der Jahrzahl 1522 und auf einer andern G. H. V. F., was wohl denselben Künstler betrifft. Sodann findet sich auf gut gemalten Fenstern folgende Inschrift:

Gedrgius Rieder von Ulm, der zitt maler des lobwirdigen Gotzhusz Wettingen und Paulus Müller von Zug Glasmaler. 1625.

Königsfelden. Die vielen Glasgemälde im Chor verdienen eine besondere Untersuchung und Würdigung.

Sankt Gallen. Die Bibliothek des ehemaligen Klosters hat eine Menge alter und für die Kunstgeschichte besonders wichtiger Bilderhandschriften, wovon ich ein Verzeichniß der bemerkenswertheren hersetzen will. Nr. 21 Notkers Psalmen mit Bildern. Nr. 22 Psalmen mit Goldschrift und Bildern des 9. Jahrhunderts. Nr. 23 Folkards Psalmen aus gleicher Zeit mit herrlichen Bildern. Nr. 53. Tutilo's Evangelienbuch mit geschnitzten Deckeln in Elfenbein und getriebener Arbeit. Nr. 60. Aehnliches Schnitzwerk von ihm mit guten Bildern. Nr. 51 mit irischer Schrift aus dem 8. Jahrhundert und wichtigen Bildern. Nr. 216 Ein Deckel in Schmelz aus dem 10. Jahrh. Die Nr. 565, 376, 398 haben auch Bilder, andere aus dem 11. Jahrh. finden sich in den Nr. 340, 341. In Nr. 391 ist ausserdem ein kunstvoller großer Buchstabe. Nr. 402 enthält ein Leben Jesu mit Bildern. Nr. 368, 369 haben schöne große Bilder aus dem 16. Jahrhundert. Nr. 359 hat einen Deckel mit altem Fechterschnitzwerk. Dergleichen Schnitzwerk in Bein ist auch in Nr. 360.

Einsideln. Die älteren Hdschr. enthalten viele Bilder aus dem 11. und 12. Jahrh., die Hdschr. F. 41. in 4. aus dem 15. Jahrh. hat Handzeichnungen. Spätere Hdschr. zeigen manche Miniaturgemälde in französischem Styl, ähnlich dem savoyischen Gebetbuch in Stuttgart. Das Kloster muß manche Kunstschätze verloren haben, denn es ist mehrmals verbrannt, namentlich 1467, 1509 und 1577. In den Documenta archivii Einsidelensis (als Manuscript gedruckt) fand ich C. pag. 119 folgende Nachrichten. Barnabas v. Mosax war Pfleger und Baumeister von Einsideln, starb 1501 und liegt vor dem h. Creuzaltar daselbst begraben. Er baute das untere Münster bei U. L. F. Capelle mit Qua-

versteinen. Sein Nachfolger im Amte war Johann Ortt. Dieser arbeitete schon bei Lebzeiten des Barnabas zu Einsideln, denn S. 122 wird gemeldet, daß unter beiden Baumeistern die Chortafel geschnitzelt worden sey. Jetzt ist in Einsideln kein altes Bauwerk mehr, es ist alles neu aufgeführt.

Basel. Domkirche. Der gothische Taufstein ist von 1465, der Chor hat geschnitzte Stühle aus dem 15. Jahrhundert. Der Dom wurde 1019 eingeweiht und 1010 angefangen. Beides kann sich nur auf den Chor beziehen, denn die übrigen Theile der Kirche sind jünger. Der Chor hat 6 Säulen und ist mit 7 Hallen umgeben. Auf den Kapitälern dieser niederen Säulen, und zwar auf der Rückseite, ist das ganze System des Gnosticismus, wie es Hammer den Templern zuschreibt, ausgehauen und zwar so, daß der Stufengang der Lehre auf dem ersten Kapitäl links anfängt und auf dem letzten Kapitäl rechts zur Vollendung kommt. Diese Reliefe sind mir sehr merkwürdig erschienen, v. Hammer hat sie nicht gekannt, und sie sind nicht nur ihres Inhalts sondern auch ihrer Zeit wegen eine auffallende Thatsache, denn im Jahr 1019 hat noch kein Mensch an die Tempelherren gedacht. Auch an den Kapitälern der Widerlager des Chors sind fratzenhafte Gesichter ausgehauen, so wie einzelne Buchstaben, z. B. I. N. deren Sinn ich nicht errathe. Ich möchte die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf die Bilder jener Säulenköpfe lenken, eine solche wildfremde Phantasie ist mir in der Kirchenskulptur nie vorgekommen. (Vergl. die Notiz über Mannheim).

In der Bibliothek zu Basel findet sich eine Papierhandschrift, welche Urstisii analecta enthält. Darunter sind auch mehrere Kunstnachrichten über einzelne Theile des Münsters von S. 72 an, wovon ich einige hersetze. Sie sind aus dem Fabrikbuch (ex libro fabrico summi templi Basileensis) gezogen.

„1487 ist der kreutzgang gewölbt worden. 1488 hat man steine gehawen zum Dom. 1489 hat Hartman von Hallwyl und Conrat Hüglin, magister fabricus summi templi, den ersten stein gelegt am neuen schnecken des thurms, darauf hat der Fabric-meister gelegt auf befelch der herren dem meister 1 goldgulden, den gesellen 1/4 fl.“

Man unterscheide hier wohl Fabrikmeister und Werk- oder Baumeister. Ich gedenke darüber später aus Urkunden Mehreres mitzutheilen. Auf S. 88 der Analekten sind Recepte für Verfertigung der glasirten farbigen Ziegel angegeben, womit in der Schweiz hie und da Thürme von Kirchen und Thoren, z. B. in Baden, gedeckt sind.

In der Hdschr. Liber censuum ecclesiae S. Albani Basil. v. 1284 kommen vor Heremannus lapicida, Holricus lapicida de Klingendal (in klein Basel), Pirrinus lapicida v. Enschossingen. Ich bemerke dieß nur als Beispiel, wie sich die Steinmetzen in der Nähe großer Bauten seßhaft niederließen.

4. In Baden. Zu den Nachrichten, die ich im Bad. Archiv II. S. 123 flg. 354 flg. gegeben, will ich hier Ergänzungen liefern.

Pforzheim. Die Schloßkirche. Ein altes, merkwürdiges Gebäude aus drei Zeiten; das Portal aus dem 10—11. Jahrhundert, das Langhaus aus dem 12. und der Chor aus dem Ende des 15. Jahrh. vom Markgraven Karl I. erbaut. Zu dem Bogen der südlichen Thüre des Schiffes steht die sinnvolle Inschrift: Petite et accipietis. Ober der Thüre sind noch Spuren alter Wandgemälde, wovon nur einige blaue Flecken sich zeigen.

Ich muß hiebei der Drudenfüße gedenken. Sie bestehen aus Bändeln oder Resteln, welche im Kreis, im Vier-, Sechs- und Achteck künstlich verschlungen und stets ober oder an der Thüre ausgehauen sind. Sie kommen vielleicht nur an Byzantischen Kirchen vor, z. B. in Pforzheim an der Schloß- und der Altstadtkirche, zu Herrenalb, zu Weiher bei Bruchsal u. a., an gothischen Kirchen habe ich keine gesehen. Ihr Wesen besteht in künstlicher Verknüpfung der Bändel, so daß man weder Anfang noch Ende der verschlungenen Restel sieht, und in einer bestimmten geometrischen Figur, welche durch die Verschlingung dargestellt wird. Man kann sie für den gordischen Knoten dieser Bauart halten, indem ihre Bedeutung so wenig als das Restelknüpfen, womit sie zusammenhängen, bis jetzt aufgelöst wurde. Die phantastische Verschlingung des byzantinischen und gothischen Laubwerks muß wohl aus denselben Ansichten herkommen, indem für dergleichen Laubwerk die Denkmäler des Alterthums kein Vorbild geben. Eine Bedeutung der Drudenfüße liegt freilich nah, daß jeder in eine solche Kirche sicher und heil ein- und ausgehen soll, aber die geometrischen Figuren derselben scheinen doch auch geheime Bauverhältnisse anzuzeigen. An der Schloßkirche sind die Drudenfüße meist quadratisch, so daß an den Ecken des mittleren Quadrates 4 kleinere angebracht sind, also mit dem Quadrat zugleich die Fünfzahl des Drudenfußes (des Pentagramms) beibehalten ist. An der Kirche der Altstadt sind sie quadratisch, so auch zu Herrenalb, wo zugleich kreisförmige und sechseckige vorkommen; in Weiher ist der Drudenfuß quadrat- und kreisförmig. Von den Drudenfüßen sind die verschlungenen Zierarten an den Säulenköpfen zu unterscheiden. Bereits auf celtischen Münzen kommt der Drudenfuß vor, im Fünf- oder Achteck, und ebenso verschränkt oder verschlungen, wie man ihn an den Kirchen findet. Hieraus wird klar, daß die Benennung Drudenfuß oder Schuh doppelsinnig ist, man würde sie aber falsch verstehen, wenn man glaubte, die Druiden hätten fünf- oder achteckige Schuhe getragen, sondern Schuh und Fuß ist hier ein Maaß, uud der ganze Drudenfuß ein Maaßverhältniß. Ich bin der Ansicht, daß der Drudenfuß nur darum ein Zeichen des Heiles und der Treue war, weil er das richtige Maaß enthielt, denn wer in dem rechten Maaße bleibt, dem kann das Böse nicht schaden. Damit

hängt zusammen, daß der Drudenfuß die bösen Geister bannt, weil nämlich sein Maaßverhältniß ihnen die rechten Schranken setzt. Freilich ist dieses Maaßverhältniß noch nicht wieder gefunden, nur in Bezug auf das Achteck hat man einige Spuren entdeckt. Es läßt sich nämlich aus dem Achteck leicht die Diagonale des Quadrats und des Würfels finden, und es giebt Beispiele, daß die Steinmetzen die Höhe des Aufrisses nach dem Verhältniß bestimmt haben, welches die Diagonale des Quadrats oder auch des Würfels zur Länge der Grundlinie des Quadrates hat.

Man folgere daraus nicht, daß ich die Steinmetzen zu Schülern der Druiden machen wolle, ich bemerke nur die Gleichheit und Uebereinstimmung ihrer Zeichen als eine Thatsache, ohne mir anzumassen, die Entstehung dieser Thatsache zu erklären. Die Verschränkung und geometrische Gestalt sind die beiden gemeinschaftlichen Merkmale der Drudenfüße der Celten und der Steinmetzen, ein geschichtliches Räthsel, das ich bemerken wollte aber nicht lösen kann.

Eutingen bei Pforzheim. Ich bemerke diese Dorfkirche nur als Beispiel, wie lang die gothische Bauart gewährt hat. Das Langhaus ist nämlich von 1586 und das Chor von 1616. Diese Jahrzahl mit dem Steinmetzzeichen und den Namensbuchstaben des Baumeisters: H. V. F. S. steht nämlich am Schlußstein des Chorgewölbes.

Freiburg. Fernere Beweise, wie baureiche Städte die Steinmetzen zur Niederlassung anzogen, liefert ein Güntersthaler Zinsbuch aus dem 14. Jahrhundert im Archiv zu Karlsruhe, worin folgende Steinmetzen genannt werden. Hans Caspar der pallierer ze Friburg. fol. 22, a. er wohnte zu Wühre. Hans Strit der ballierer zu Friburg, wohnhaft zu Herdern. fol. 23, a. Hans Peyger der pallierer ze Friburg. fol. 39, b.

Mannheim. In so fern die Baphomete, als Götzenbilder der Templer, mit der Baukunst dieses Ordens zusammenhängen, muß ich die 8 bis 12 Baphomete in der Alterthümersammlung zu Mannheim anführen, die v. Hammer in seiner Schrift über die Templer nicht gekannt hat, die aber sehr bemerkenswerth sind. Mehrere haben arabische Inschriften und meistens sind sie aus einem fremden, orientalischen Stein geschnitten, fratzenhafte Gestalten, 4 bis 8 Zoll hoch, voll der wunderlichsten Anhängsel, welche mit jenen von Hammer bekannt gemachten vielfach übereinstimmen. Die altfranzösische Dichtung kannte den Baphomet auch, sie machte aber daraus im Werin von Lothringen einen sarazenischen König Baufumés.

Ladenburg. Der Baumeister Johannes Ludelt, den ich im Bad. Arch. II. 127 anführte, ist wahrscheinlich aus dem Dorfe Feidenheim, zwischen Ladenburg und Mannheim, gewesen, denn in einem Copialbuch des Domkapitels zu Speyer Nr. 1 kommt fol. 152, a. ein Contze Ludelt, auch Ludolt als Bürger zu Feidenheim 1412 vor, welche Notiz der Zeit nach mit jenem Baumeister übereinstimmt.

Bruchsal. In demselben Copialbuch, fol. 194, b. wird von Jahr 1343 erwähnt antiquum castrum in dem bruwel. Das jetzige alte Schloß zu Bruchsal ist im Jahr 1358 erbaut, hat also ein viel älteres verdrängt.

Tauberbischoffsheim. Die Inschrift Gnotisolidos, die ich im Bad. Arch. II. S. 357 bemerkte, habe ich seitdem in Hdschr. gefunden, wo sie mit nosce de ipsum übersetzt war. Es ist also wirklich das griechische γνῶθι σεαυτόν, und die Anwendung dieses Spruches an Gebäuden deutet auf unbekannte Wahrzeichen der Steinmetzen.

Reichenau. In der Reichenauer Hdschr. 126 (oder Nr. 7) zu Karlsruhe steht auf der ersten Seite aus dem 10. Jahrh.

Hasce fenestellas jussit formare rotundas
  abbas praeclarus, nomine Liutharius.
antea nam tenebris domus haec fuscata manebat,
  nec dederat domino lumina clara suo;
inde suum nomen cum digna laude per orbem
  fertur, nam quia amat lumina non tenebras.

Liuthari war Abt von 934 bis 949.

5. Im Elsaß. Straßburg. Das ungedruckte Statutenbuch v. 1568 hat u. A. eine Ordnung beim Ausbruch von Tumulten vom Jahr 1474, worin für den Festungsbau damaliger Zeit folgende Angaben vorkommen.

Bl. 22, b. Es ist auch geordnet, an jedlicher port zu machen ein uffganden arm oder zuschlag, oder ein nebenserre umb deß willen, daß die in solchen laufen an jedlicher porten hüten stünden, die porten beste merklicher inne hetten.

Bl. 23, b. Der zöller uff dem weikhäußlin, wann er höret die groß glock klencken oder sicht das egemelt wortzeichen uff dem münster bei tag oder bei nacht, so soll er seine serre zu thun ... und soll auch damit seinen korb lassen fallen und sein glock leüten. Desgleichen soll der uff der newen warten, sobald er höret das weighauß-glöckel leüten, one verzug sein serre und grendel auch zuthun und beschlossen halten und fürderlich sein korb auch fallen lassen, und sein glöckel auch leüten und niemandt überlassen,.... biß daß er siehet, daß der korb uff dem wüghäussel wider uffgezogen seye, so soll er seinen korb auch widder uffziehen und sein serre auch widder uff thun... Der uff der warten bei sanct Argobast, wann er höret solche große glock klencken ... so soll er sein glöckel auch klencken und sein serre oder schwenckel ablassen ... die manspersonen zu sanct Arbegast ... sollen den grendel uf sanct Arbegasts brucken zuschlagen. —

Ich bemerke dazu: Weighaus ist alt teutsch, wîchûs, d. i. Streit- oder Kampfhaus, Bollwerk. Serre ist römisch von serare, obserare, und heißt ein Gitterthor, Fallthor, eigentlich ein Schloß. Aus dem römischen Wort darf man auf römische Vorbilder des Festungsbaues schließen.

Inschriften in der St. Thomaskirche. Im Chor:

Adelochus praesul ad dei laudes amplificandas hanc aedem collapsam instauravit. DCCCXXX. In einer Seitenkapelle:

Anno domini MCCLXXXXII id Febr. obiit Henricus canonicus hujus ecclesiae et praepositus Honog., qui fecit hanc capellam cum duabus praebendis suis, quae dedicata est per episcopum Tullensem in honorem S. Michaelis eodem anno in die S. Mathaei apostoli.

Honog. heißt Honogiensis und bezieht sich auf das alte Kloster Honau, unterhalb Straßburg. Adeloch war Bischof von 817 bis 821. Ueber ihn und obige Inschrift spricht ausführlich Grandidier hist. de l'église de Strasbourg II. 116 flg. Mone.

Sitten u. Rechtsgebräuche. 11

Freilassung (zu Grimms R. A. S. 333).

Ein merkwürdiges Symbol der Freilassung enthält das bei Wicht ostfrisisches Landrecht in der Vorrede mitgetheilte altfrisische Lied. Die hieher bezügliche Stelle lautet:

The kening (Karl d. Gr.) thogde an dem sinem mode,
hu hi tha stolta Fresa thisse waldelike deda lanja scolde mith enina gode.
hi gof hun mith allera arista
iostha tha masta,
twintech merku fon brondrada golde.
tha kaiserlika krona hi uppa thera hawid sette,
al der umbe si scera lette;
thog is se thet ne wolden nowet dua,
ut mostin se him thera her leta frilike waxa,
thet hit alle liude mogden tha sian,
thet hi se fri hede gedan.

Gleich darauf erfolgt die Ertheilung der Ritterwürde:
Hi gebad hit him keninglike,
alle thi Fresa, ther were strik ande rike,
thet hi anne slag and thera witta hals scolde him unt fa,
therester moste hi ridder biliwa.
wepin scolde hi therester drega alle scone,
an sinem scelde moste hi mela tha keninglike krona ꝛc.

Sonderbar, daß das Haarscheeren, doch mit dem Zugeständnisse, es nach Belieben auch wieder lang zu tragen, hier als Zeichen der Freilassung gilt, da gerade das kurze Haar sonst als Zeichen der Knechtschaft, oder doch eines niederen, verachteten Standes war, und die freien Frisen das Haar ohnehin durch Gesetze vor Unbilden zu schützen suchten. Man sehe das Gesetz über den farfang, Altfr. Landr. Part. X. pag. m. 88. Ettm.

12

Haartracht.

Fahrendes Volk, Sänger und Spielleute, scheinen kurzes und eigenthümlich zugeschnittenes Haar getragen zu haben, wie aus Valentin und Namelos, v. 2489 ff. zu sehen ist, wo es heißt:

Rosemund têt sniden unde maken
kleder fan menegerleie saken.
nâch ênes singers wîse
lêt se sik scheren wol tô prîse,
unde held sik for ênen man,
de sik singendes wolde begân. Ettm.

13

Briutelhuon.

Neuvermählten wird morgens ein Huhn in das Brautgemach gebracht, welches sie, bevor sie den Kirchgang halten, verzehren. Das Huhn heißt Briutelhuon. Siehe Lohengrin Str. 246.

Alterthümer aus Gudrun.

Erziehung der Kinder männlichen Geschlechtes in den ersten sieben Jahren durch Frauen. Gudr. 91. — Versöhnung durch Kuß. Gudr. 635. — Wâpen nemen bei der Schwertleite. Gudr. 699. — Helden selbst Aerzte. Gudr. 2117. — Bieten der Hand vor dem Schilde als Friedenszeichen. Gudr. 3334. — Herhorn tragen. Gudr. 3593. — Bestattung gefallener Helden. Gudr. 3650. — Seidene Zeltschnüre und Ankerseile. Gudr. 3922, 4433. — Empfang mit Kuß. Gudr. 3910. — Arbeiten edeler Gefangenen. Gudr. 4020. — Anruf der Helden im Kampf. Gudr. 5725. — Tödtung der Kinder erschlagener Helden aus Furcht künftiger Rache. Gudr. 6015. Ettm.

14

Trinksprüche.

Lohengrin Str. 102 liest man:

Nâch der herschaft man ez (das Trinkgeschirr) umb und umbe bôt
rittern unde vrouwen zühteclîche,
dô mance guoter spruch geschach,
die in schimpfe einez gein dem andern sprach:
wizzet, daz sie wâren alle muotes rîche.

Es ist hier von dem Nachttrunke die Rede, welcher auf den Tanz folgt. Bei der vorhergehenden Mahlzeit saßen, wie es scheint an einzelnen Tischen, immer ein Ritter und eine Jungfrau beisammen.

Strafe. 7

Auf die Leiter setzen.

Eine Stralsunder Chronik erzählt beim Jahr 1411: Anno 1411 do wart de van Soest up de ledder gesettet up sunte Niclaus kerkhove, wente he hadde einen prêster dôt geschlagen, de was syn vrunt; umme synes gudes willen flôch he en dôt; darumme moste he up de ledder unde moste darup dôt hungern, wente he wart gesettet up den stal, dâr wart he besmedet, dâr moste he hungers sterven.

Eine andere Chronik erzählt dies Ereigniß folgendermaßen: Anno 1411 wurde erslagen ên prêster umbe synes velen geldes willen, unde dat dede syn egen vruntschop, de hete van Soesten. Disser sulvige wart webber gevenklik ingetragen unde êrstlik up ene ledder gesettet, iederman to kôn unde spot, dârna wart he in dem herenstal besmedet, alda dôt to hungern. Die Herausgeber dieser Auszüge aus Stralsunder Chroniken, Mohnike u. Zober (s. Johann Berckmanns Stralsunder Chronik S. 175) geben keinen weiteren Aufschluß über diese Strafe und in Grimm's Rechtsalterthümern finde ich ihrer auch nicht gedacht. H. v. F.

Dienstmannrecht.

Dienstmannrecht.

Diz ist der Dinstmanne recht vō Magdb: (folgt nach dem Lehnrechte in der Pghdschr. Nr. 946. Fol. auf der Univ. Bibl. zu Leipz. Ueber die Hdschr. selbst vgl. v. d. Hagen Grundriß p. 399).

Diz ist daz erste daz die dinstlute von Magdeburg gewunnen haben daz nieman uffe sie urteil gevinden enmac. her ensii zu deme herschilde geboren.

Ob ich ein urteil beschulden wirt. daz sal man bringen an die phalnzen. vnde d'bischof sal senden vmme die gewere. die ambaht haben.

Der dinstman sal geben deme bischofe ein pfunt vmme daz gewette. vn̄ die dinestmane suln dri phvnt gebn vnder in zu buze.

Daz hofelen sal erben vffe svne, tochtern, brudern, swestern, vater, muter.

Vffe daz hofelen der dinstlute en hat der bischof nichein angeuelle.

Ob ein dinstman stirbet sin nehste sw'tmag sal siner kindere vormonde sin.

Der bischof enmac nicheinē dinestmā verueſten. her enhabe ez vor verlorn mit rechtem hoberecht.

Ob ichein dienstman uf den ande'n hat eine gemeine clage. Der bischof sal ime bescheiden einen tag uber virzehn nacht in swilche stat die des bischobes ist.

Ob der bischof sprichet uffe ichein gut daz ein dinstman hat vnder ime vn̄ in siner gewalt. der bischof sal ime bescheidē einen bescheidenen tac in eine stat vor zu komene.

Ob ein Dinstman hat gut in siner gewalt. der bischof en mac ez ime nicht nemē ane urteil.

Nichein dinstman die wile her ein kīt ist. mach her verkoufen sin gut ane sines vormvnden willen.

Ob ichein dinstman wib nimt. die dinstwib ist. ez si zu Magdeburg. od' zu alsleue. od' zu engeres. oder zu beuera. oder zu berge. die kindere volgen deme vatere vn̄ behalden doch in beidenthalben ir recht.

H. Leyser.

D. Uebersichten.

Wahrzeichen.

Wahrzeichen. (I. 292.)

Bruckmanni epistolae itinerariae geben von den Wahrzeichen folgender Oerter Nachricht:

Arnstadt epist. IV.
Augsburg — XLIX. LIV.
Bamberg — VIII. XLIX.
Basel — LXXIX.
Baumannshöhle im Harz epist. XLIX.
Blankenburg epist. XLIX.
Braunschweig — LIII. LXXIX.
Brieg — LIV.
Bunzlau — LIV.
Celle — LXXIX.
Coburg — LIV.
Cüstrin — LXXIX.
Danzig — XLIX.
Dresden — XLIX. LXXIX.
Erfurt — XXX.
Ermsleben — XLIX.
Frankenhausen — LIV.
Frankfurt a. M. — LIV.
Gera — LXXIX.
Gonnowitz i. d. Steyerm. epist. LXXIX.
Goslar epist. XLIX. LIV. LXXIX.
Gotha — XLIX.
Greitz — LXXIX.
Halberstadt — XLIX. LIV.
Halle a. d. Saale epist. XLIX.
Hamburg epist. XLIX. LXXIX.
Hannover — XLIX.
Haßelfelde epist. LIV.
Heilbronn — LIV.
Ilefeld — LIV.
Königstein a. d. Elbe epist. XLIX.
Kynast epist. LIV.
Landshut in Baiern epist. XLIX.
Leipzig epist. XLIX. LXVI. LXXIX.
Lübeck — XLIX.
Magdeburg epist. XLIX. LIII.
Mansfeld — LIV.
Marburg — XLIX. LXXIX.
Maßel in Schlesien epist. XLIX.
Merseburg — XLIX. LIII.
Müncheberg — LIV.
München — LIV. LXXIX.
Neu-Haldensleben — XLIX.
Nordhausen — LIV.
Noßen — LV.
Nürnberg — XLIX. LIV. LXXX.
Osnabrück — LV.
Passau — XLIX. LIII.
Plauen — LV.
Prag — XLIV.
Quedlinburg — XIX.
Regensburg — XLIX.
Rostock — LXXX.
Salfeld — LIII.
Salzdalum — XLIX. LXXX.
Salzwedel — LXXX.
Scharzfelder Höhle epist. XLIX. XXXIV.

Schöningen epist. XLIX.
Schwartzstein epist. LV.
Speier — LXXX.
Strasburg — XLIX. LXXIX.
Stutgardt — LIII.
Tübingen — LV.
Ulm epist. XLIX. LIII. LIV. LV. LXXIV. LXXX.
Werden epist. LV.
Wartburg epist. LV.
Weimar — LXXX.
Wetzlar — XLIX.
Wien — XLIX. LV.
Wittenberg epist. LXXX.
Wolffenbüttel epist. XLIX. LIII.
Worms epist. XLIX.
Wurzen — LXXX.

L. v. L.

Nachtrag.

1) München (s. Bayerische Blätter 1832. die Nägel und der Stein in der Residenz v. H. F. M. Spindler's Zeitspiegel 1831: deutscher Scherz v. H. F. M.)
2) Basel: der Lellkönig, Rheinischer Antiquarius S. 130.
3) Jena, Hans von Jena: Vulpii Curiositaten: VI, 226—236. VII, 524. de Kokor, S. 310. Anhang z. Reineke Voß von Hackmann.
4) Dresden, Matz von Dresden (Moscherosch Geschichte). Berkenmeyer Antiquarius, S. 526.
5) Merseburg, Ring und Rabe: (Erdmann Historia vom Armbrust- und Büchsenschießen 1737. Leipz. S. 18—29.)
6) Frankfurter Rabe, (Lersner Chronik v. Frankf. I, 497.)
Frankfurther Hahn, (Grimm deutsche Sagen, I, 267—268.)
7) Mainz, (Rheinischer Antiquarius, S. 398.)
8) Ulm, (Berkenmayer Antiquarius, S. 404.
9) Wetzlar, (Ebds. S. 452—453.)
10) Heidelberg, (Ebds. S. 416. 417. Wund Geschichte von Heidelberg 1805: I, 81. De fide concubinarum. Paulini Zeitkürzende Lust 1695. II., LXXXVIII. Fugger Ehrenspiegel, S. 321 b. S. Brand Narrenschiff, 1497, 59.)
11) Regensburg, Brücken: (Raselius in s. Chronica Ratisponens. 155. 2. fol. Cod. Emmeran. 2, 7 zu München. — Chasmindor oder Simon Dach Zeitvertreiber, S. 204. — Bößner die Donaubrüder zu Regensburg, Sulzbach Seidel, gr. 8.)
12) Straßburg, (Vulpii Curiositaten. Flögel Geschichte der komischen Literatur. — Rheinischer Antiquarius, S. 206 — 207. Zinkgraf, (Weidner) Apophthegmata, Th. IV, S. 435 — 439. Fischart Gargantua.)
13) Hamburg (Berkenmayer, S. 497.)
14) Nürnberg, (Berkenmayer, S. 492.)
15) Rostock, (Büsching Wöchentliche Nachrichten I, 53. Grimm Irmin, S. 58.)
16) Erfurt, (Matth. Quaden von Kickelbach Teutscher Nation Herrlichkeit, 1609. S. 198.)
17) Leipzig, (S. D. Kurtzweiliger Zeitvertreiber 1700, S. 59.)

Oeffentliche Denksprüche und Innschriften.

1) Krakau:
Wann der Neid brennte wie Feuer
So wär das Holz lang nicht so theuer
(Zinkgraf III, 447.)

2) Heidelberg:
Wo die Landsknecht sieden und braten,
Und die Geistlichen zu weltlichen Sachen rathen,
Und die Weiber führen das Regiment
Daraus wird selten ein gutes End.
(Ebds. III, 447.)

3) Gotha (Rathhaus):
Wo der Bürgermeister schenket Wein,
Die Fleischhauer im Rathe sein,
Und der Bäcker wiegt das Brot,
Da leidt die Gemeindt groß Noth.
(Ebds. III, 448.)

4) Brennen (auf der Pforten):
Brennen sey indächtig!
Laß nicht mehr ein, du seyst ihr denn mächtig.

5) Basel (Rathhaus):
1) Richten vnd weise Rathschlag geben,
Erfordert bsinnt vnd nüchter Leben,
Rein Gewissen Sorgt fürs Vatterlandt,
Vndt Reicht der Vnschuldt Trewe handt,
Recht Hören vnd Erwegen Woll,
Von Mir mann fleißig Lehrenn Soll
Mit Vrtheil Fellen gar nicht Eil,
Es seyen denn Ghört beede Theil.
Gleiches Recht Theil mit Manniglich
Vnd nicht nach Gonst der Vrtheil Sprich.
Dann Wo du Holst vnrecht Gericht,
Wirdt dirs gewiß Gott Schenken nicht.
(1510 erneut 1610, 1710, 1760, jetzt übertüncht!)

2) Demuth hat mich lieb gemacht,
Lieben hat mich zu Ehr gebracht,
Ehre hat mir Reichthum geben,
Hochmuth stürzt in Elend nieder,
Elend gab mir Demuth wieder*).

*) Aehnlich: Da Demuth weint und Unschuld lacht,
Da wird der Schweizer Bund gemacht.

6) Nürnberg (Rathhaussaal noch):
— Eins manns red ist ein halbe red
Mann soll die teyl verhoren bed,
— Ein Richter soll kein Vrthel geben
Er soll die Sach erforschen eben.

7) Kassel (altstädtisches Rathhaus, Eingang):
Eins manns red ist ein halb red,
Du sollt die parth erhören bed.

8) In dem Buch „Schertz mit der Warheyt. Vonn gueten Gesprâche." (Frankf. a. M. b. Eigenolff 1550. Fol.) heißt es Bl. 4ᵇ: „Es steht nicht vieleugt auf allen Richtheûsern: Audiatur altera pars, Mann soll den anderem theyl auch verhôren," und in Rathheusern stehet gewevnlich geschrieben:

Heymlicher neidt
eggener nutz,
junger Rath
Troiam vnd Rom
vnnd andere groſze
statt zerstôrt hat.

9) Wernigerode (Rathhausthür):
Einer acht's,
Der andre verlachts,
Der dritt betrachts
Was macht's?
(1498 erbaut.)

10) Leipzig, (Zinkgraf III, 445.) Königsfelden in der Schweitz (Ebds. III, 446.) Murten (Ebds. 446.)

11) An vielen Wirthshäusern stand und steht noch:
Heute für Geld
Morgen umsonst:

So fand ich's auf Fußwanderungen zwischen Gotha und Rudolstadt, so im Bayerischen Gebirge („Morgen ist Alles zechfrey") so konnte es Zinkgräf (Apophthegmata, Th. III. S. 447.) und Weidner (Th. V. S. 93.) und schon zu Pfüffelkheim, einem Dorfe bei Worms in einer Herberge.

Ueber dem Colleg-Keller zu Leipzig aber stand:

Herein herein ihr lieben Gäst;
Wer Geld hat, ist der aller best.
(Simon Dach, S. 222.)

H. F. Maßmann, Dr. Prof.

Volkslieder auf fliegenden Blättern und dramatische Spiele.

Volkslieder auf fliegenden Blättern. 2

12) „Ein schôn neuw Lied vom Glauben vnd Testament, auch von der bereyttung zu dem tysch Gottes zu nutz den vnerbauwenen, von einem liebhaber Gôttlicher warheit zu Straßburg gesungen vnd gedigt. In der Flamm weyß, ob in Hertzog Ernsten melody."

¶ Bruder Heinrich
B 3.

Auf dem Titel eine Arabeske, darunter:
¶ Alleyn Gott die eer.

Vier Blätter, ohne Jahrzahl. 13 Strophen.

Anfang: MEyn hertz das mag nit ruͦwe han, darumb so will ich heben an, in gottes er zuͦ dichtē. Heyliger geyst verlich mir krafft, vornunft kunst witz vnd meysterschafft, vnd thuͦ mich vnderrichten. Seyt d' ein yeder Christē sol, den rechten glaubē haben, d' verheyssung Christi merk wol, der ja thuͦt ewig laben, durch welchen glauben er erkent, dos er wirt wirdig vnd geschickt, zuͦ den heyligen sacrament.

13) „Ein schon maister gesang wie die groß vnd mechtig stat Troya zerstôrt ward, durch die schônen kunigin Helena auß Kriechenlandt. In des Regenbogen langen thon."

Unter diesen Titel ein roher Holzschnitt, vorstellend eine belagerte und brennende Stadt. Das Titelblatt auf der Rückseite leer. 6 Blätter. Bei diesem Bar ist nach rechter Meistersangweise das erste Gesetz, der Abgesang und der Schluß-Stoll fest beibehalten und im Druck unterschieden; es enthält 13 Strophen.

Der Anfang: Zu grossen Troya saß ein künig reiche, hieß Priamus het funff suͦn bey seiner frawen zart, der erst Hector, auch Draxelus, der ander Drifelix der drit ich euch singe ꝛc. ꝛc.

Die 3te Strophe: ¶ Hieß Egina thu ich euch schreyen, do sy ansach Pariß das er so schône wor, sy lag jm an in liebes gor, Das er mit jr in rechter liebe thet streben.

¶ Do Jupiter das innen wardt, das Egina mit Pariß lieb thet pflegen, Er gab jr einen man so zart, Pelaes auß Kriechen ein junger degen, Do wardt herrlich gefangen an, ein hochzeyt lobesam, von Troya Priamus und Hector kam, Feluskasandre schwester hert, vil gôtter vnd der gôttin kamen dar, wurden manch hoher kunst gelert, auch kamen drey gôttin mercket furwar, Fanna ein gôttin des reichthumbs, die ander Polosis mit jrm man*) ein gôttin aller wirden schon, die drit Venus der edlen lieb ein stam.

---

oder: Hut macht Muth
Muth macht Uebermuth,
Uebermuth Hochmuth,
Der macht Krieg und Blut
Krieg macht Armut
Armut bringt Demuth.
oder: Fried macht Reichthum
Reichthum macht Uebermuth
Uebermuth bringt Krieg
Krieg bringt Armuth
Armuth bringt Demuth
Demuth macht wieder Frieden.
(Geiler von Kaisersberg.)

*) Soll wohl nam heißen.

Ein fraw auch kam auf die Hochzeyte, hieß Victoria die het ein apffel innigklich, der gab von golt gar lichten schein, den worf sy für die drey frawen auch dare.

14) „Von Sybilla Weissagunge, vnd von Künig Salomonis Weisheit, vnd was wunders Geschehen ist, vnd noch geschehen sol, Vor dem jüngsten Tage, etc.“

Unter dem Titel ein Holzschnitt, darauf ein König und eine Sybille. 16 Blätter. Am Schluß: Gedruckt zu Erffurdt, dorch Johann Beck. Anno 1580.

Wahrscheinlich späterer Wiederdruck eines frühern seltenen Sybillengedichts, davon Panzer einer Nürnberger Ausgabe von 1518 gedenkt, und das Docen in einer Handschrift von 1428 fand. Das meinige hat noch ganz die alte Rechtschreibung, und der Anfang lautet:

Gott was je vnd auch immer,
Vnd sein Wesen zergehet nimmer.
Er hat gemacht Himmel vnd Erde
Vnd hat darinnen lassen werden.
Auch darzwischen vnd darunder,
Das ist jm auch kein wunder.
Er hat erschaffen alle Ding,
Die je waren vnd jmmer sind u. s. w.

15) „Ein hübsch new gespräch, von den vnersetlichen Hewschrecken, die man sunst die Ringler oder Guntzen jäger nennt, welche zu dieser vnserer zeit, Stet, Land, Richs Arms, grüns vnd dürs, vil mehr den Pharaonis Hewschrecken auff fressen, vnd gar mit der wurtzeln verderbt.“ Darunter ein Holzschnitt, zwei Bauern. Ohne Ort und Jahrzahl, zwei Bogen stark.

Auf der Rückseite des Titelblattes steht eine Vorrede, darunter die Personen dieses Gesprächs:

Ein handwercsman, Meyster Jagke lydt dich, von bald besser.
Ein Landmā Heine eynfeltig, von selten me.
Dar zů kumpt dann Willi, schier verborben, von vil vnser.
Zuletst kumpt auch darzů Juncker Multi zu grundgangen, von Muckensturm.
Mit den Ringern sind Juden und Wucherer gemeint.

16) Ein teutsch spil, von der auffrur der Erbarn weiber zu Rom wider jre männer, gezogen aus Aulo Gellio, durch Leonhardum Culmans von Krailsheim. Darunter ein schlechter Holzschnitt; vier Bogen, ohne Jahrzahl, auf dem letzten Blatt steht mit großen Lettern: Gedruckt zu Nürnberg durch Georg Wächter; darunter in einem Viereck drei Wappen, oben das Nürnberger, unten links ein flammender Stern, rechts ein Gießkelle und ein Geräth wie eine Pritsche.

Die Persone sind: Prologus. Papirius der alt. Papirius der sun. Papiria des alten weib. Sirus ein knecht. Cornelia Lukretia Arbitria Virginia Perotta Vögtin Rotaria. weyber. Julia ein maid. Köchin. Consul Burgermeyster. Scipio Ratherr Statknecht. Epilogus.

Aus diesem Personenverzeichniß erhellt der Inhalt. Das Stück hat fünf kurze Acte und ist in gereimten Jamben geschrieben.

17) „Kurzer Auszug, des getrewen Eckharbß, seiner Vermahnung und Gesprech, An alle Menschenkinder. Welgs vns zu vnserer Seelen Heil vnd Seligkeit sehr nützlich vnd dienstlich ist.“ Darauf folgt ein kleiner Holzschnitt, Lazarus vorstellend, darunter steht: Kürtzlichen Reimweise verfasset, Vnd itzo zum andern mal in Druck verordnet worden. Anno M.D.XCV. 3 Bogen. Am Ende steht: Gedruckt zu Eißleben bei Vrban Gaubisch, In verlegung Nicol Sterlichs, F.

18) „Ein kurtz vnnd sehr schön Spiel, Von der Gottsfürchtigen vnd Keuschen Jungfrawen Susanna.“ Leipzig Gedruckt im Jahr 1597. Auf dem Titelblatt ein Holzschnitt. Am Ende zu Leipzig, bey Nicol Sterlich. 3 Bogen. Auf dem letzten Blatt stehen die „Personä.“

Joachimus, Susanna } Conjuges. Sara, Agor } Ancillae Susannä.
Abel, Boas } Serui Joachimi. Balach, Esrom } duo Senes. Juder, Preco } duo Lorarij
Enoch, Simon, Daniel } Assessores.

Seltsam ist es, daß das Personenverzeichniß des deutschen Stücks lateinisch ist; man könnte vermuthen, das Stück sei aus einer neulateinischen Mönchs- oder Schülerkomödie übersetzt. Es hat ebenfalls 5 Acte, und steht in Hinsicht auf die Verse und deren poetischen Gehalt der Nummer 16 gleich.

Diese seltnen deutschen Dramen, davon so äußerst wenige gedruckt existiren, hätten in Görres Volksbücher wohl Erwähnung verdient. Ich behalte mir vor über diese und eine Menge andrer Volksbücher, die Görres nicht aufführt, einmal in ähnlicher Weise eine Aufzählung und Würdigung besonders erscheinen zu lassen. Bchstn.

Nachweisung historischer Volkslieder (ohne Rücksicht auf Wolf's unhistorischen Abdruck).

Nachweisung hist. Volkslieder.

1) Von der Belagerung Magdeburgs, oder Lied vom Magdeburger Krieg mit Bischof Günther von 1431. (in Pomarii Sächsischer Chronica S. 482 — 484. und Spangenbergs Chronik von Aschensleben, Eisleben 1572. u. Wunderhorn, II. 107.)
2) Lied von Magdeburg in Cod. palatin. Nr. 100. Bl. 124 b.
3) Krieg der Magdeburger mit ihren Bischöfen (Dresser Sächs. Chronik, 1596. S. 427—430.)
4) Kappensens niederd. Lied von der Ersteigung der Stadt Lüneburg, (in Leibnitz Script. rer. brunsv. II, 185.)
5) Gedicht auf den Tod Willems des 4. von Willem von Hillegärtsberg, (in Büschings Wöchentl. Nachr. I, 174.)

6) Lied aus dem fränkischen Bauernkriege (Bibl. public, Stuttgard. Mscr. hist. 4. Nr. 189. 190.)
7) Ditmarsische Lieder, (Neckorus II, 559, I, 495.) von 1495. 1500.
8) Der Prinzenraub, (in Triller sächs. Prinzenraub, S. 232. — Wachter Forum der Kritik: I, 1, 30—33.)
9) Lied von der Belagerung von Breysach, (Vulgius Curiositäten V. 493—497.)
10) Lied auf die Belagerung Bambergs 1435. (in Jos. Hellers: Altenburg bei Bamberg. Bamb. Dresch, 1828. 8. S. 131—133.)
11) Belagerung von Frankfurt. (Wunderhorn II. 336.)
12) Ein newes Lied von Herrn Ludwig, Herzog zu Würtemberg und Teckh von 1593. (in Stuttgard. bibl. publica. Mscr. poet, et philolog. 4. Nr. 61.)
13) Ein trauriges Lied von der zufälligen Ermordung Konrads von Degenfeld, von 1600. (in Stuttgard. bibl. public. Mscr. histor. 4. Nr. 296, 1.)
14) Lied von Philipp von Spanien, von Hans Bauhoff (in Eberts Ueberlieferungen, I, 2, 1—3.)
15) Schlesisch Lied vom Streit zwischen den Görlitzern u. Zittauern 1491. (aus Carpzows Schauplatz von Zittau, II, 1. S. 200. in Büschings Wöchentl. Nachr. I. 28—31.)
16) Spruch vom Bayerischen Krieg von 1504. (in Westenrieder's vaterländ. Beyträgen II, 233—238.)
17) Lied auf die Fehde Reinhards von Hauna, und Wilhelm von Henneberg, (in der Fortsetzung von Spangenberg's Henneberg. Chronik III. u. Heim's Henneberg. Chronik III. 277—279.)
18) Eroberung des Schloßes Hohenkraen, (in Senkenberg's Selecta jur. et histor. 4.)
19) Gefecht bei Hembach 1450 u. Krieg zwischen Nürnberg u. den Markgrafen. (in Reinhard's Beyträgen zur Geschichte Frankenlands I. II.)
20) Einnahme der Stadt Hetstädt 1439. (in Schöttgen u. Kreisig diplomat. Nachlese V. 114—116.)
21) Lied von den Achen'schen Händeln 1429. (in Menken Scriptt. I. 1210.)
22) Lied v. d. Belagerung von Grubenhagen 1448. (in Lazarus Einbeckischer Chronik, S. 92 b.)
23) Schlacht beim Kremmerdamm, (Buchholz Geschichte der Kurmark Brandenburg II. 383. u. Wunderhorn II. 124.)
24) Tod Herzogs Kasimir IV. v. Pommern; Buße von Erzleben u. Werner v. Kalbe, Bürgermeister zu Stendal; die Eroberung v. Angermünde, (3 Brandenburg. Volkslieder in den deutschen Blättern f. Poesie, Literatur, Kunst u. Theater 1823. St. LVII.)
25) Die Schlacht bei Ingolstadt (s. bei Schärtlin).
26) Die Seeschlacht der Vitalienbrüder (bei Kanzler).
27) Vier hübsch new liedt van dem Edlen Fürsten zu Gulich, Gelder, Cleve, Berge rc. u. Ein ander hübsch eyn liedt van der Schlacht von Zittart, gescheit im Jhar 1443. (aus Spormachers Chronik von Lünen, u. v. Steinen Westphäl. Geschichte, Th. IV. St. XXXII. S. 1474—1481.)
28) Lied auf die Grumbachischen Händel („die Nachtigall" v. Wilh. Clabitius v. Frankf. — Lessings Beitr. z. Gesch. u. Literat. I, 113. u. Vulpius Curiositatae II, 559.)
29) Treffen zu Affalterbach, 1502. (in Homeyers Taschenbuch f. die vaterländ. Geschichte 1830. I. 73—81.)
30) Historische Lieder von Winterkönig 1621. (Bibl. Monac. Bavar. 776. fol.)
31) Liederanklänge von Ladislaus in Hormayr Archiv 1812. Nr. 147. zu Wolf's histor. Volkslieder (aus Senkenberg Selecta jur. V.) vgl. Cod. Monac. chart. 555. Bl. 214—214. u. s. w.
32) Lieder von Ulrich Schwarz zu Augsburg 1478. (abgedruckt in Bayerischen Annalen 1833. Nr. 149. 152.
33) Ain schönes lyed von Vilßhofen: Ain krieg hat sich gewaltigklich im Bayerland erhoben (von iorg widman).
34) Eyn news Lied von der schlacht zwischen dem Kunig von Frankreych vnnd Eydgenossen zu Navvarra geschehen ist 1513. Im schwazzer Thon.
35) Ain Lyed von der Behemschen schlacht 1504. (Es kumpt noch wol ein gute Zeit | das man in frembden landen leit | mit pfeiffen vnd mit trummen | nun merckt ir Herrn allegleich | wie wir in Bayern seind kuemmen | Wir zugens Bayerlandt auff und ab | viel armer leut hab wir gemacht.
36) Die behemisch schlacht 1504. („Jch hab gar oft vnd dick gesagt rc.") Augsb. Fol.
37) Ain lyed vom benzenauwer (2 verschiedene Münchener Drucke).

Letztere 5 und viele andere liegen zu München.

München, 28. Dec. 1833.

H. F. Maßmann.

Geistliche Gedichte.

Geistliche Gedichte

Seit einiger Zeit habe ich für eine Blumenlese älterer deutscher geistlicher Gedichte bis zum Anfang des 16ten Jahrhunderts, aus Druck- und Handschriften gesammelt. Durch Gesundheitsumstände auf einige Zeit von deutschem Grund und Boden fern, und selbst von dem literarischen Verkehre Deutschlands abgeschnitten, wünschte ich doch diese mir liebe, und in meinem leidenden Zustande mir zu vielfältiger Erquickung dienende Arbeit nicht liegen lassen zu müssen. Ich hoffe, daß meiner Bitte um Nachweisung von Quellen, und Mittheilung von zweckmäßigem Stoffe, von Freunden des christlichen und des deutschen Alterthums freundlich und reichlich entsprochen werden möge.

Da ich bei der Auswahl den geistlichen Gesichtspunkt

vorwalten lasse, so bleiben ausser den Stücken, die um ihrer Mattigkeit und Armseligkeit willen, ungeniessbar sind, auch eigentliche Marienlieder und alles grob Abergläubische und Verkehrte ausgeschlossen.

Vorzugsweise sehe ich auf lyrische Stücke, besonders auf eigentliche Lieder. Zunächst sind mir dann auch abhandelnde Sprüche, in Teichners Weise z. B., Apologe, Priameln, Epigramme, Legenden der bessern Art u. dgl. willkommen. Grössere abhandelnde, allegorische, historische rc. Stücke wünsche ich nur dann für mich ohne weiteres abgeschrieben, wenn sie vorzüglich sind, oder wenn sie bei einigem innern Werthe nicht über 4—500 Verse haben, sonst möchte ich lieber vor der Hand nur eine ausreichende Nachweisung derselben und ihres Inhalts.

Ich gebe nun ein Verzeichniß der Quellen, welche ich bisher habe benutzen können. Da das Meiste, was ich aus Handschriften gesammelt habe, nicht öffentlich bekannt ist, so werden diese Angaben auch sonst Interesse haben.

Meine Zeit war gewöhnlich zu beschränkt, als daß meine Aufmerksamkeit sich auf nicht unmittelbar Zweckdienliches hätte verbreiten können. Was ich beiläufig aufgegriffen habe, theile ich hier mit, so gut ichs geben kann. Selbst einige von mir benutzte Lieder habe ich nur theilweise abgeschrieben, und mir nicht einmal Zeit genommen, die Strophenzahl rc. zu bemerken.

Benutzte Druckschriften.

1. Köpkens Barleam und Josaphat.
2. Die Maneß / 3. Die Jenaer } Minnelieder Sammlungen nach Bodmers u. Müllers Ausg. u. den Aushängebogen v. D. Hageus bis gegen das Ende des 3. Thls.
4. v. Laßbergs Liedersaal.
5. Görres Volks- u. Meisterlieder.
6. Graffs Diutiska.
7. Gräters Zeitschriften.
8. Grimms Ausg. des Wessobrunner Gebets.
9. Tauler Ausgabe von 1543, Kölln Folio.
10. Suso, Ausg. von Diepenbrock.
11. Anthologie katholischer Gesänge (v. D. Auerbacher zu München) Landshut 1831.
12. Rambach Anthologie.
13. Wunderhorn.
14. Titurel, Ausg. v. 1472.

Aus Docens Misc. habe ich nur in der Eile das Lied entnommen:

In des Jahres zirlikeit.

Die 6 Taulerischen Lieder die Rambach nur in der lateinischen Uebersetzung von Sarius kannte, fangen an:

1. Ich wil von bloßheit singen neuen sanck.
2. Gotheit du bist ein teiff abgrunt.
3. Mein Geist hat sich ergangen.
4. Got der ist so wunnigklich.
5. Mein Got hat mich getrostet wol.
6. Ich sage meinen s[e]yn.

Sie stehen Blatt 331 b, ff. der Köllner Ausgabe seiner Werke von 1543.

Die beiden Lieder: Ich muß die Creaturen fliehen, und: Es kommt ein Schiff geladen; welche man auf Sudermanns Gewähr Tauler zuschreibt, sind viel zu sehr in der Weise des Erstern, als daß nicht große Bedenken statt fänden über den Antheil, welchen Letzterer daran haben könnte.

Folgendes sind die Handschriften, welche ich durchgangen und die Lieder die ich aus denselben entnommen habe.

I. Zu Basel, auf der öffentlichen Bibliothek.

B. XI. 18. Perg.-Hdschr. vom Anfang des 14. Jahrh. enthält in lateinischer Sprache einige Stücke von Arnobius und Beda über das Hohelied. Hinten einige lateinische und deutsche Lieder. Von ersteren wird eines dem cancellarius parisiensis (wahrscheinlich ist nur der Manessische Kanzler gemeint), ein Anderes Bobbe zugeschrieben.

Die Namensangaben sind wohl sämmtlich aus der Luft gegriffen. Auch die Strophe: „Ob al der welte gar gewaltic wer ein man“, welche der Jenaer Cod. unter Poppe hat, wird hier Walter v. d. Vogelweid zugeschrieben.

1. Bruchstück einer Verdeutschung des Jesu dulcis memoria: Anf. Har Jesus gat in paradis.
2. Strophe 2. 3. 4. 5. 30. 58. aus dem Winsbecken.
3. Himmelriche ich frowe mich die

3 9zeiliche Strophen; der Schlußrefrain:

Wart vmbe dich, Hvtent vch vor sunde
Dast tugētlich.

4. Ich wil iorlanc nvme svnde

3 Strophen von 8 Zeilen.

Ende: Alsus fuor die maget ze closter
Ane ire muͦter rat.

5. Crist dines Geistes süsicheit
Gip mir gereit — 5 Str. v. 5 Z.

Ende: Des si lop der minnen craft
Die es alles bͦvt.

6) Wip wiltu cleiden dine iugent.
1 Str. v. 8 Z.

Ende: Der ist ein so genemer hort
in mochte die welt nicht wider wegen.

Mit der Angabe: Conradus de w'rceburc.

7. Got herre we du wunders an dir selber hast geschicket 1 Str. 15 Z. mit der Sigle: stein cō.

Eine Paphsch. des ehemaligen sächsischen Fidei-Comisses, nun auf der öffentl. Bibliothek. Sie ist in 4., fingers Dick, in Perg. broschiert. Geschrieben scheint sie im 8.—9. Jahrzehent des 15. Jahrh.

Sie enthält Lieder verschiedener Meister, besonders des Leshen und Muskatpluts.

1. Fünf lied Muscatplut.

Durch luft rait ich | Ich fröwet mich | die summerzyt | der anger wyt.

5 Str. v. 22 Z.

Ende: Die Muscatplůt | Wer nyemer mer verwepset.

Papierhandschrift im Besitz des Herrn Schnell Dr. jur. Ein dünner 4. Band, enthält außer folgenden Liedern mystische Predigten, von denen zwei v. 1476 und eine 1477 datiert; um dieselbe Zeit mag das ganze geschrieben sein. In der Mitte des Buches stehen die Lieder beysammen.

1. Die nacht die wil verbergen sich
das hoffet das vß geflossen icht
8 Str. v. 4 oder 5 Z.

Ende: verklärt in aller wunne dar dem geist ist gauch gauch er sucht ein anders zwaur.

2. Ich bin ein Jager vnd für doch kein horn
7 Str. v. 4 Z.

Ende: Auß (sic) wildes stät all sin syn vnd danck.

3. Tieff in den grund deff hertzen min
Da ist ains verborgen
6 Str. v. 6 Z.

Ende: Das schaffet sin begird
Vngelauffen gefiert
Dahin plet in das ewig yetz.

4. Verschaiden än nöt
Vnd sterben än tod
6 Str. v. 5 Z.

Ende: Wen̄ er tůt entbleffen den schöpfer min, Ich far ich far dahin.

5. Es ist ein kindelin geporn
Die engel singent glorie. (Diese Zeile kehrt in jeder Strophe an derselben Stelle wieder.)
14 Str. v. 5 Z.

Ende: Wir wölletz nauch dem klugen sie.
Darnach noch die Endstrophe von 3.

NB. Der Text dieser 5 mystischen Lieder ist herzlich schlecht. 1. 3. 5. sind so kraus, daß ich keinen Sinn heraus zu bringen weiß. Nachweisung von Duplikaten wäre mir daher höchst willkommen.

II. Zu Straßburg.

Cod. Joh. A. 82. Mir von Hr. Dr. Maßmann nachgewiesen.

O starker got / Al vnser not

Nun auch in v. Auffeß Anzeiger S. 25 ff.

Cod. Joh. B. 121. Die Lieder Heinrichs von Laufenberg. (Siehe Anzeiger 1832. S. 41 ff.)

Der Lieder sind im Ganzen 115—120.

Ausgewählt hab ich:

1. Mit der Ueberschrift: „mart Ω8" (martini 1448 ?)
Ach arme Welt du trügest mich
1 Str. v. 10 Z. Ende: des helf mir her ze friden.

2. Ach Döchterlin min sel gemeit
10 Str. v. 4 Z. Ende: Empfoh mich in din armen.

3. Wiegenlied.
Ach lieber herre ihesu xpist
Sid du ein kind gewesen bist
5 Str. v. 4 Z. ungerechnet den Refrain:
Ach ihesu herre min
Behute diz kindelin
Ende der 5ten Str.: hiemit sollt du gesegnet sin
Min herzeliebes kindelin.

4. Mundi renovatio.
Aller Welte reinigkeit
5 Str. v. 7 Z. Ende: Die dar komment mit rechter wiß.

5. Amen und Amen lob und er
Leich von 61 Z. Ende: In Gottes Namen Amen.

6. Ein lerer růft vil lut vf hohen sinnen
Wer sich zů got nun keren well
16 Str. v. 5 Z. Ende: Vnd schiedent sich Do beyde.

7. Ellend der zit vntrüw der welt
5 Str. v. 8 Z. Ende der letzten: Wenn du in zit must sterben.
Nach jeder Strophe der Refrain.
Ker dich zů got es dunkt mich zit
Er het vns sünd vertragen lang
Bedenk wie sorglich es dir lit
zů im hab hinnacht hin die blang.

8. Es taget minencliche / die sünder gnadenvoll
5 Str. v. 4 Z., die in der Cäsur und am Ende reimen.
Ende: Ach Jhesu gnadeuriche / ich lob dich tusend stund

9. Got geb vns allen
Ein glükhaft ior in sinen wol geuallen
11 St. v. 10 Z. Ende: Mög niemer misselingen.

10. Gott schöpfer aller creatur
Het kleibet sich
4 Str. v. 22 Z.

11. Got vatter her in himel rich
3 Str. v. 15 Z.

12. Got ist geborn ze bethleem (v. 1427.)
3 Str. v. 15 Z. Ende: In wart bekant
Ein ander weg wider in ir lant.

13. Ich weiß ein lieplich engel spil
5 Str. v. 15 Z. Ende: Am krütz mit sinen armen.

14. Ich weiß ein vesti groff vnd klein
6 Str. 1ste v. 14 Z. 2te—5te v. 16 Z. 6te v. 24 Z.
Ende: Dor inn wird suß toz voe toz sur

15. Ich wölt dz ich doheime wer
Vnd aller welte trost enber
Leich v. 26 Z. Ende: Ich var dohin gen himelrich

16. Jhesu weg der warheit ein
16 Str. v. 6 Z. Ende: So behalt mich iemer. Amen.

17. Kvm helger geist erfüll min Hertz
7 Str. v. 4 Z. Ende: Hie vnd dort. iemer. Amen.

19. Mich lust von hertzen prisen
Ein edels kindelin.
10 Str. v. 15 Z. Ende: Jemer on endes ior.

19. Min richer got min herre xpist
Sid du durch mich mensch worden bist
10 Str. v. 5 Z. Ende: Vnd loß ab vnser schulde.

20. O Jhesu süsser Brunne
Leich v. 58 Z. Ende: Mit allen engeln lobe dich
Und des bittet heinrich.

21. Stand uf du sünder loß die clag
9 Str. v. 15 Z. Ende: des bitt ich dich
du süsser Jhesu amen.

22. (corde natus e parentis).
Vs dem vätterlichen hertzen
6 Str. v. 7 Z. Refrain. Nun vnd immer ewenclich.
Ende der letzten Strophe: Sing ich dir in dinem rich
Nun v. immer ewenclich.

23. Sich hat gebildetin min herz
Ein edler nam in hoher kür
3 Str. v. 8 Z. Zum himel hat er mich erkorn
Refrainstrophe: So fröw ich mich der maienzit
Die got den vßerwelten git
Wan all min hoffnung daran leit
Des winters sünd het mich verschneit.

Nr. 14. ist ein mystisches Lied, durchaus nicht in Heinrichs Weise, auch ohne Sigle, deren übrigens auch 4. 5. 7. 8. 20. u. 22. entbehren, die aus innern Gründen nicht so entschieden Heinrich abgesprochen werden können.

Der Codex enthält, gleichfalls ohne Sigle noch Namen, des Mönchen von Salzburg Lied:

Kom senfter Trost heliger geist
Sid du vnser aller vater heist ꝛc.

Bei 1. und einem Marienliede auf Fol. 27 des Cod. steht auch Dr. Martin, welches schwerlich in dem im Anzeiger S. 46. angegebenen Sinne verstanden werden kann.

Oefter steht auch Algrd, Ad, Alard H. Alard möchte wohl Heinrichs Klostername gewesen seyn.

Cod. Joh. A. 77.

Ein schöner Cod. aus der ersten Hälfte des 14ten Jhrhdts. Mundart etwas auf das niederrheinisch-hochdeutsche ziehend.

Leben der Martyrer und Heiligen 3ter Th. des in seinen ersten Theilen hin und wieder vorhandenen großen Werkes, welches Mariä und Jesu Leben ꝛc. enthält. — Die Behandlung der Heiligengeschichten ist zu breit, sonst einfach und fließend. Der Prolog und Epilog sind schöne Stücke.

Zu Kolmar.

Bibliotheque du College, enthält wohl 1500 aus Klosterbibliotheken zur Revolutionszeit zusammengeraffte, unverzeichnete und ungeordnete Mss., die der Beachtung Kundiger werth wären. Freilich ist auf der Bibliothek selbst nicht die Einsicht der Handschriften zu erwirken, ohne daß man von dem Maire der Stadt einen Befehl an den Bibliothekar erlangt hat. Der große, ehemals der Schuhmacherzunft gehörige Liedercodex ist, sobald er nach Aufhebung der Zünfte dieser Bibliothek einverleibt worden, nebst einer wichtigen geschichtlichen Hdschr. gestohlen worden, und noch nicht wieder zum Vorschein gekommen. Jene historische Hdschr. enthielt eine von der Gräfin von Rappoltstein eigenhändig verfaßte Geschichte des Bauernkrieges in Elsaß.

Ich habe die vorhandenen Mss. flüchtig durchblättert, bis auf einen Rest von etwa 100, aber wenige Dichterwerke gefunden; ein Schachzabel ist da, vom Anfang des 15ten Jhrhdts. Ein kleiner in weißes rauhes Leder gebundener Pg. Cod. in 16° aus dem Ende des 14ten oder Anfang des 15ten Jhdts. von zierlicher Hand, enthält unter mehreren lateinischen geistlichen Liedern ein deutsches, welches vom Lobe der Jungfrau zum Lobe Christi übergeht.

Ave maget reine
Vnd och můter eine
15 Str. v. 6 Z. Ende:
Führ vns mit dir hein
In dins vater riche.

Auf dem letzten Blatte des Cod. der Schreibervers:
Non bene pro toto
Libertas venditur auro

Ein klein Folio Cod. auf Pap., in Holzdeckel und mit rothem gepreßtem Leder überzogen; aus der Mitte des 15ten Jhdts. enthält Folgendes:

1. Gedicht des Grafen Hugo von Montfout (auch im Cod. Palat. germ. 392.)
Ich gieng eins morgens frů am tag
In ein hüsselin dar jn lag
Will gebein von den Dotten
206 Z. Ende: Nu geb vns got den ewigen lon.
2. Der Band enthält auch einen interessanten Holzschnitt, den guten Hirten vorstellend mit folgenden Reimsprüchen:
Rechts: Mynsche wilt du dich recht besinnen
So lere got van hertzen mynnen. —
Links: Durch myne deyffe wunden
Hayn ich dat verloren schaaff vunden.

Zu Franfurt a. M. in der Stadtbibliothek.

Eine zur ehemaligen Dombibliothek gehörige Pap. Hdschr. enthält unter mehreren zusammengebundenen deutschen Predigten u. dgl. aus dem 15ten und 16ten Jhrhdt. zweimal ein geistliches Würzgärtlein. Das eine Ex. ist in der Mitte des 15ten, das zweite zu Anfang des 16ten Jhrhdts. geschrieben. Die Varianten sind unbedeutend.

Ich hab erdacht ein wurtze gartelin
Das muß an dem Hertzen seyn
Das sol die sele bereiten
Vnd das liebe kindelin ihesum darin leiten.
Ungefähr 500 schlecht eingehaltene Verse.
Ende: Das er sich vns selber gebb
Vnd hernach das ewigk leben. Amen.

Zu Erlangen. Universitätsbibliothek.

Cod. H. m. 280. nach Irmischer S. 499. um das Jahr 1361 geschrieben und Cod. H. m. 328. aus dem 15ten Jhdt. enthalten beide hinten folgendes Lied:

Ich danke dir vnd lobe dich
Vil sůzzer herre ihesu crist
Ich tu dir vff daz hercze min
Dar in da griz di marter din
24 Z.

Ende: In Diner ewiheit enphohe mich
Zu Diner gotlicher minne ertrenke mich
Dez helf mir der vatter und der sun
vnd der heilig Geyst. Amen.

Zu Nürnberg. Stadtbibliothek.

Ein Papiercoder in 4. des ehemaligen Katharinenklosters. Zusammengebundene asketische Schriften von verschiedener Hand. Aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. Centur. VI. Nr. 43 d.

Der Minne spigel.

Gespräch zwischen einer Seele und Gott, die ganze Heilsordnung darstellend, bestehend aus: 132 Str. v. 8 Z.

Anfang v. Str. 1:

Eyn sele vor gotes fussen lag
Vil grosses jamerß sie da pflag

v. Str. 2: Mit rew sprach sie das selig wort
Herr ich gib auff der sünden hort —

Ende: Was du mir hast gesprochen geben
Das wurte alles an meynem leben
Dein wil muß heut an mir argan
hie sol mein rede ein ende han.

Der in v. d. Hagens Grundriß erwähnte Minnespiegel in Docens Besitz, ist eine von dem verewigten Besitzer gemachte Abschrift aus diesem Nürnberger Coder.

Cod. Willianus II, 19. aus der letzten Hälfte des 15. Jahrh. Pp. geistlichen Inhalts.

Hab got lieb von ganzem hertzen gemeiniclichen
Von aller deiner selen suzziclichen.
38 Z.
Behelteſtu diſe ſtucklein werlich
So gibt dir got das ewige reiche ſicherlich.

Pph. gemischten geistl. Inhalts, groß 16. Von einer guten festen Hand etwa 1460 Jahre:

1. Daz ist ein lied.

Wer nů wölle meyen gen in diser lieben zeit
Dem zeig ich einen meyen der vns frewden geit.

Ohne Zweifel 4 Str. v. 4 Z., deren letzte schließt:

In den ewigen frewden do schenket man kipper wein
Do můzzen die lieben selen von mynnen trunken seyn.

Angeflickt sind die Zeilen: Die engel dienen zu tisch der heilig geist schenket ein | Maria kelnerein dez frewt euch kinder alle daz ist die ware mynne. Amen.

Aeltere viel einfachere Recension des Liedes Nr. 92 der Anthol. kath. Gesänge. Landshut 1831.

2. An dem österlichen tag. Maria Magdalena gieng zu dem Grab | waz fand sie in dem grabestan. einen engel wolgetan | der engel grůzzt sie in der zeit. den da suchet das vil selige weip | er ist erstanden von dem tod. den dn salben wollest | Maria ruft er ihr zu hant. da kant sie iren heilant | sie sah in in geperde. sam er ein gertner were. Amen. Amen. Amen. Vrgl. Anth. k. G. Nr. 28.

Ein Ppbd. in 4., in rothem Leder. Cent. IV. 43 e. enthält laut dem zu Ende stehenden Register 35 meist asketische Stücke, deren eines 1477, ein Protokoll eines Bo elrathes im Brachmonat 1474 geschrieben worden. Der ganze dicke Band ist von derselben Hand, die zuletzt zitternd wird. Stellen des Renners stehen Fol. 160 ff. Auch eine Predigt Bruder Sewsen, „lectulus noster floridus. Dise wort stant geschriben an der mynne Buch," steht in diesem Bande. — Auf der innern Seite des vordern Deckels steht: Daz puch gehört in daz closter zu sant katheren prediger orden zu nurnberg. hat vns geben junckfraw barbra prucklerin vnd hat begert daz man es albegen in vnsern convent laß beleiben daz hat man ir zugesagt. pit got für ir sel.

1 Fol. 215.

Hie hebt sich an ein weins krautgertlein
Got helff vns allen mit luſt darein. —
Gyn zartz veniz krautgertlein
Do der junckfrawen kind kumt mit luſt ein
vnd ich wil hie beschreiben
178 Z.

Ende: Do helff vns hin ihesus crist
Vmb daz. daz er einer junckfrawen sun ist
Dz vns dasselbe muß geschehn
So sullt ir alle amen iehen.
Hie hot daz wurczgertlein ein end
Got vns dor ein nach rosen send.
Sicher jm ist wol zu aller zeit
Der ihesum stet in seim hertzen treit
Daz gertlein sey euch gegeben < R . . . . C / R . . . . J
Got send vns allen seinen segen. Amen.

Durchaus verschieden von dem Würzgertlein der Frankfurter Bibliothek.

Fol. 282—290 Sant Bernhartz elag.

Aue mundi salutare.

Der welt heylant nym mein grůßen
Ich grůß dich Jhesu crist so ſůßen
60 Str. v. 5 Z.
Zeig dich an dem werden krewtze
Vnd lad mich zu den frewden dein.

Folgt: Der Kranz Mariä von Sant Bernhart.

Zu Eppishausen im Thurgau,
im Besitze des Freiherrn vor Laßberg.

Eine Pph. 4. Die Hand derjenigen ähnlich, von welcher der zuletzt erwähnte Nürnberger Codex geschrieben worden.

1. Der Planctus Bernhardi wie in jenem Nürnberger Codex. Das Ende fehlt von Str. 55 an.

2. JHESVS.

Jhesus von Geburt hatt göttlich Natur
Jesus herr aller creatur
76 Z.

Ende: Er für vns in das vaterland
Vnd secz vns zu der rechten hant.

Ferner enthält der Codex die goldene Schmidte. Nach derselben und wieder zu Ende des Bandes steht:

C { Mich dünket wo ich einig bin
Jch hab dreyer mannen sin
Aber kom ich do dii weisen sind
So würd ich tummer denn ein kint } F
; O Welt .÷.

Auf den letzten Blättern stehen auf das Constanzer Concil bezügliche Verse, welche zu lesen ich nicht Zeit hatte.

Zu München in der Hofbibliothek.

Nach Docens Cat. Cod. Ms. Germ. 8. 13. Jahrh. Nr. 5. Bischof Ulrich von Augsburg Leben, erst lat., dann in deutschen Reimen.

Fol. 78 — 90 (die Blätter sind falsch eingeheftet):

Vil werdeu sele halt dich wert
Bekenne wol die edelkeit
Der beste die zem besten gert
Div selbe in hohe selbe treit.
29 Str. v. 4 Z.

Str. 29. Nu minne reiniv minnerin
Die minne fuget nieman baz
Hie ist rechter minnen gewin
Al ander min giet den hez. T.?

Nachdemselben Verzeichniß Codex 19. Bl. 16. vermischten theol. Inhalts. Geschrieben ums Ende des 13. Jahrh.

1. Auf Fol. 245 das ebenerwähnte Lied.

2. Fol. 440. Jv der rechten minnenden sele spricht der himelische herre

Laz mich mensche geinze
Daz ich min blůt wolte gieze
Dvrch dinen willen
Den tot wolte ich nicht vlichen
55 Z.

Ende: An mich kere dinen mvt
Jch bin din herre vnd din got.

3. Ein deutschlateinisches Weihnachtslied:

Ein kint ze troste ist vns gesant
Von verre vz der engel land
In stipulis iacere
Vant man den wenigen (sic) herren.

Ebendaselbst Cod. 29, vom 14. Jahrh. Fol. 39.

Bis gegrvzzet lichnam aller heilig ist
Vf dem alter des heiligen chrewtzes dv (sic) gedevtet bist
Din heiligez blůt rosenrot
trinch wir alle vnd leben in got
Dich hochgelobter trinitat
lobet aller geist der daz leben hat
di dv von des chrevtzes heilicheit wegen
erlost hast die beleitte in daz ewig leben.

Codex 23. Um den Anfang des 14. Jahrh. geschrieben. Eine mystische Abhandlung von dem Sacrament der Messe. Dann: Also sprach auch ein erleuchter mensch got sein lieb an mit smeichden worten daz div minne sich erzeigete: | Got gotheit | Alle der sel sälicheit.

54 Z.

Verswende ovch allen smertzen meines swweren hertzen.

Ebend. Cod. 44. in 32. Aus dem Frauenkloster Nomberg bei Salzburg. Zierliche Cursivschrift von Ende des 15. Jhrh.

Fol. 16. v. Von den Engelen Ein spruch

Vns engel wundert all geleich
Das ir menschen mit fleys auf erdreich
Pawt stet häwser vnd vest
Vnd seyt doch all nuer ellent gest
Aber da ir got mit vns ewigklich sult anschawen
Doch habt ir chain fleys hin ze pawen.

Kommt auch vor als Anfang des versificirten Prologs der (in Prosa verfaßten) Klage eines durch den Tod hingerafften Liebhabers der Welt in Cod. chart. 4. Nr. 6, aus dem 3. Viertheil des 15. Jahrh.

Schmellerischer Cat. Cod. memb. germ. 8. Nr. 42. Ein niederrheinisch hochdeutsches Gebetbuch v. Ende des 14. Jahrh. Fol. 40. zubr.

Hye volget nach von den funff mynnen zeichen. Andacht an die fünf Wunden des Heilandes.

Gegrüßet sy herre dyn rechte hant
Die vnsern vyant hait geschant.

5 Str. v. 8 Z. Doch fehlt eine Zeile aus der 1. Str.

Ende: Herre beschyrme vns zu aller frist
Von des bosen fyndes list.

Cod. germ. memb. in 4. Nr. 38. Gebetbuch um das Jahr 1300 geschrieben. Dialekt bayrisch.

Fol. 22 v. Vnsers herren lop.

1. Bis gegrůzzet des höchsten chuniges chnit
Von aller creatur die sint.
48 Z.

Ende: Daz wir dich mit der engelschar
schawen in der gothait chlar.

2. Fol. 50 v.

Got vater aller christenhait

lob vnd ere sei dir gesait
vmb alle dine hantgetat.
1 Str. v. 14 Z.
Ende: Herre durch die fümf wunden
Hilf daz wir an dem rechten werden funden.
3. Ebend. Heint lege ich mich schlaffen
mein sünde mich verlassen.
12 Z.
Ende: Du lemptiges brot aůch (sic) mir geben
nach disem leben daz ewige leben.
4. Ebend. die unter „Erlangen" angeführten Verse.
Fol. 46. der Schreibervers:
Ich waiz nicht wellent
ich cher mein ellent (wohl v. jüngerer Hand).

Cod. chart. germ. 4. Nr. 100 aus der Mitte des 15. Jahrh. Zuerst possenhafte Stücke, dann geistliche Lieder. Von anderer Hand „der Catho." Von Dritter Fabeln, Erzählungen, Hohelied in deutschen Versen, der Freydankz biblische Räthsel in lat. Sprache.

1. Fol. 13 steht das Wallfahrtslied:
In Gotes namen fara wir.

2. Fol. 20. Strophenweise abwechselnd der lateinische Text, dann die deutsche Bearbeitung:
Dies est letitie in ortu regali etc.
Der tag der ist so frewdenreich
aller creature.
8 Str. v. 8 Z.
Letzte Str.: Joseph nam das kindelein
Gar zart auf seinen arm
Marie muter reyne meyd
Wir kumen in große not
Durch deines lieben kindes tot
Zihen wir in egypten lant
Do ist vns große frewd erkant
Volge meiner lere.

3. Dann folgt: Das thevtz pange lingua. (Von 1 u. 3 erlaubte mir die Zeit nicht mehr Abschrift zu nehmen.)

Cod. chart. germ. 8. Nr. 17. Fol. 181 ff. Jubilus sand Bernhartz. Das ist dy frolicheit, nach den kirchlichen Tagszeiten in 8 Thl. v. 12—16 Z. eingetheilt.
Ihesus suß den gedanken mein
Du gibst ware freud dem herzen mein
Ende: Von welt zw welt in ewikait
Sey er vns geben selikait.

Zu St. Gallen in der Stiftsbibliothek.

Codex Nr. 392. Pp. kl. 4. von circa 1470—80, enthält außer lateinischen Hymnen zwei deutsche lieder (alles mit Musik).

Ein unbedeutendes Weihnachtslied, und das deutsche Benedicite:
Almächtiger got here ihesu crist
Was lib nar du vns geben bist.
7 Str. v. 6 Z.
Str. 7: Won her du bist in Ewigkeit
so behůt vns hie vor allem laid
dy wir hir lebend sicherlich
Und dich dort schowent ewenklich
In dinem fronen himelrich
Des sprech wir amen all gelich.

Von diesem Liede wurde mir ein Duplicat mitgetheilt durch Herrn Dr. Maßmann in München, welches er der von ihm in der Münchener Musik-Zeitung 1828. Nr. 20 beschriebenen Kretschmarischen Handschrift entnommen. Die Strophen 1, 2, 3, 6 stimmen in beiden Codd. überein, 4, 5, 7 sind durchaus verschieden. In dem Kretschmarischen heißt Str. 7:
Herr gib den lebendigen dein Genad
Dy toten In dein parmherzigkeit lad
Verleih vns auf diser erde
Das vnser sunde mynder werde
Herre gib den kristen guten frid
Der vns allen sey getailet mit.

Codex 1046. Pp. vom Ende des 15. Jahrh., schlecht geschrieben. Mehreres über Messe, Predigten Augustins rc.,
pag. 94: ain hoher rǎt ward gegeben
in der hailigen triualtikait
der vater erbott sin ewig wesen
der sun ist in den tod berait
der sun ist nach dem knecht gesant
das tett des uatters minneband.
5 Str. v. 7—8 Z.
Str. 5: Des vatters herz ist übergangen
der minne wal der wz so gros
dz er den sun hǎt uff geworfen
der vatterlichen arte gnoff
dz riet die hailig triualtikait
dz sy (sic) am lob vnd er gesait
lond juden haiden varn
Si sind sines libens nit empfenklich gar
die minn hǎt es alles gethan.
(Die zwei vorletzten Zeilen augenscheinlich eingeflickt.)

Cod. 961. Pp. von 1467, Legenden, ewige wishait rc. S. 177 ein langes Weihnachtslied, merkwürdig durch die crasse Ueppigkeit mit der die Schwängerung der Maria wie eine Schäferscene behandelt wird, was um so auffallender ist, da nach der Inschrift auf der innern Seite des Vorderdeckels „das Buch den schwestern St. Jörgen S. Benedictus orden" gehört hat.
Ani raine maid verborgen lag
bis uff den heiligen wyhennachttag
verborgen zu bethlehem under ainem fürsten milte

Ain getrůwer pfleger ir da pflag
er haiſt Joſeph als ich vch ſag
deß frewet ſich menig engeliſches Bilde
Der tag her durch die wolken brach
die nacht die muſt von hinnen
da ſi den jüngling erſt anſach
wie gar lieplich ſi zu im ſprach
du biſt min troſt ich bin din dienerinne
Wa ward ye kein fröd ſo groß
do er ſich zů der rainen verſchloß
In ſtäter lieb hett er ſie vmbfangen
Got vater allzit nye verdroß
er naigt ſich zu ir in ir ſchoß
wache min lieb, min will iſt nun ergangen
Vß ſüſſen ſchlaff weckt er die beut
her gat der tag ſo ſchune
wie wol hett ſi den wachter trut
er hett ir gar rychlich erbut
ain ſeſſel in dem obergoſten trone
Altiſſimus der ſtarke held
der hat die himel all erſchöllt
her gen den tag die engel frölich ſungent
Sy haiſt wol die vſſerwelt
die dry habent ſich zu ir geſelt
mit irer ſüſſikait hat ſis bezwungen ff.

Das letzte Blatt des Nibelungen Codex enthält das im Maneſſiſchen und Jenaiſchen Cod. ſtehende Lied Friedrichs von Sunnenburg in derſelben Ordnung wie im Maneſſiſchen.

Zu Karlsruhe. Hofbibliothek.

Cod. Villing. chart. germ. XIC. 16. roth. Leder. 15. Jahrh. Chriſtus als Kaufmann mit 7 Laden. In Proſa geſchriebener Apolog. Steht auch im Münchener Cod. chart. in 4. Nr. 67. Cat. Docen. Die zwei erſten Drittheile des Cod. enthalten eine verſificierte Allegorie „die minnent ſel.“ Eine Nonne will in ihr Bettlein ſteigen. Chriſtus als ihr Bräutigam, will mit ihr koſen. Sie beſchwert ſich und meint es ſtünde ihm baß an ſie etwas ruhen zu laſſen. Er macht ihr darauf eine erſchreckliche Schilderung, wie es ihr in einer weltlichen Ehe ergehen könnte. Weiter will er ſie nicht eſſen, nicht arbeiten laſſen, zieht ſie nackt aus, blendet und lähmt ſie, bis ſie endlich ſich ihm ganz ergibt, er ſie küßt, und ſich mit ihr vereinigt. — So wohl die minnent ſel als der Kaufmann haben bei jeder Hauptſcene illuminirte Federzeichnungen.

Der Titurel, in einem ſchönen Perg. Cod. in 4. maxo mit der Angabe: Explicit liber Tyturelis de Eschenbach. Per manus petri geir Notarii Anno dm. millessimo quadringentesimo primo In die sancti Achacii mrts. et sororis eius mrts.

Der Epilog fehlt. Die bedeutenderen Varianten des Prologs von der Ausgabe von 1472 ſind folgende:

Str. 1 3. 7 Noch tieffe — — —
— 3 — 6 mit der gezierde
— 4 — 4 Ob das man alles zelen künde
— 5 — 2 Halt inder gewalt erwinden
— 5 — 5 Als er an anegenge wz got lebende
— 5 — 6 Er iſt und reichſet immer ewicleich
— 5 — 7 An ende lewen gewende.
— 6 — 1 — — unbetrechtig
— 15 — 7 — — — — — mit aigem willen
— 16 — 1 — — — vo (sic) gedenken
— — — 4 Iſt von gedank vol vmre
— — — 7 Wan engel val ſeint gar die vnverſünten
— 23 — 3 Ob ſich alſo papieret
— — — 6 In hoffen — —
— 25 — 5 Vnſteter můt dem zwiuel — —
— 26 — 7 — — — — gleich alſo vnd conduieret.
— 27 — 6 Stet weit ein — —
— 28 — 1 — — der fluß —
— — — 4 — — — — nach vns —
— 30 — 5 Daz engel ſchar ain irdiſche leip genoſſet
— 32 — 2 — — — haren tauffes
— 35 — 4 — — — — von mir gevaiget
— — — 5 Er vellet es auß — — — — —
— 36 — 3 So das gen ſeinem gleiſſe
— — — 6 Dann etwaſſer chlaine
— 39 — 4 — — — zu criſten — —
— 40 — 4 — — — vber ain pey criſt bleibet
— 42 — 5 — — feur gewaldiclich ſwendet
— 44 — 5 — — die zurecht darezu gehörent
— 50 — 4 — — — — vorchticliche —
— — — 5 Es lat — — — — —
— 55 — 8 — — niendert har — —
— 56 — 6 Mer den gen feures brennen
— 57 — 2 In hofe ſam vntreuen
— — — 7 — — ganczen trewen ime zerrinnet
— 58 — 4 — — — — verluſte — — —
— — — 5 — — — — — — verlieſſent
— 70 — 2 Mag nyemant an got volbringen
— — — 4 — — — — ein teil betwingen
— — — 7 vil tut erchant geſchehen vnd noch geſchehende
— 74 — 6 — — — — ſmahent
— 75 — 2 Die ſie do — —
— — — 3 Vnd dannoch chintleich trew von dir ſundert
— — — 7 Ob er darvmbe rewe nicht empfahet
— 76 — 4 Den guten alderhalb — — —
— 77 — 6 All deiner werden zaichen
— 78 — 4 Die hitze wart mit rach du ſy deherteſt
— — — 5 Des lebens ir vil die anderweite waren
— 79 — 7 Dz mich wol zu vaterliche erbe ziehe
— 85 — 5 Edoch ſo wir ſterben.

Cod. Villing. chart. germ. 74. Fol. 1.

O got vater ewiges gůt
Ich rieff dich an mit trewen
Min herz min sin vnd ŏch min můt
solt du in mir ernúwen
31 Str. v. 4 Z.

Ende: Alle gottes hailgen verlassent mich nit
In minem krancken leben
Das mir mit uch des ewig liecht
Mit fröden gotes werd gegeben.

Folgen mehrere geistliche und weltliche Lieder und der Kaiser Poncianus, Alles von einer Hand.

Am Schluß des Poncianus: Diß Buch hat geschrieben Bruder michel löslin prediger ordens hie zu vlm an dem achtenden tag der kindelin Anno dm̄ mxxxxviii jar.

(Der Schreiber vergaß cccc.)

Eines der Lieder „In der wisse der stolze müllerin"
Ich wais ein edlu maget fin —

Zu Heidelberg. Universitätsbibliothek.

Nr. 329. Zierliche und trefflich erhaltene Pgh. vom Anfang des 15. Jahrh. Enthält die Gedichte des Grafen Hugo von Montfort.

1. Fol. 13 r. Ich var vff wag des bittern mer
Ain scheff ist mir entrunen
Der vnschuld des ich sicher swer
Das han ich wol besunnen.
3 Str. v. 20 Z.

2. Fol. 43 v. All hoffnung vnd fred an got
Das ist ein zergankleich leben
Vnd ist sicherlaich ain spott
Got tut die rechten gaben geben.
7 Str. v. 4 Z.

Letzte Str. Das recht muss da (am jüngsten Tag)
ain fürgang han
Vngeirret (sic) aller sach
Vnd das vnrecht vndergân
In ewig we vnd ach.

Fol. 16 r sagt der Verfasser dieser trockenen nie hoch sich aufschwingenden Lieder: Ich han ein bůch gelesen |..|..| Genant Titerel |....| Darnach han ich gesunnen | die Reimen auch gemessen | .... So singt der gauch | mit der nachtigall in dem mayen | Also ticht ich auch | Tün ich recht Ich tanz den rechten rayen.

Fol. 38 v. Han ich mit meinem tichten | In den reimen iendert vergessen | das tu ain ander schlichten | Ich kan es nicht als messen |..|..|..|..| Dis bůch han ich gemachen |den sechsten teil wol ze rossen.

Fol. 40. Der weysen zů den lieben | der han ich nicht gemachen |..|..| die weisen hat gemachen burk mangolt vnser getrewer knecht | ze pregentz ist er gesessen |..|..|..| Er nahet auch dem alter | vil mutz ist im zergangen — — In dem ain vnd vierzehundert (sic) iar han ich die red gemachen . . . Meiner torhait muss ich lachen | das ich so viel geticht han von mangerley sachen | davon so vil ich fúrbas lan — —

Fol. 41 r. Hinwider heb ich dichten an

Fol. 48 r. O sechsezig jar | Sind mir auff meinem Ruggen minder dreyer das ist war — — Fol. v. Die Red hab ich geticht nach crists geburt viertzehen hundert jar | vnd in dem vierzehenden das ist war | An des hailgen herrn sant ůlrichs tag | hab ich die rede vollbracht — — .

Hienach sollte leicht seyn zu bestimmen, welcher Graf Hugo der Dichter dieses Buches war. Hinten im Buche mit goldener Fractur:

Hugo comes de monteforti
Dominus in Brigancia
O wer ich von sunden fri
So wurd ich in selden gra.

Nr. 372. Pph. v. J. 1382.

Fol. 103 v. Dis ist ain tag wiss
Marien wart ain bott gesant
von himelrich in kurzer stunt

36 Str. v. 7 Z. Weihnachtsgeschichte bis zum bethlehemischen Kindermord.

Ende: Der můtren klag die wart so gross
Dü kindlin wurdent der martrer genoss
vnd fůrent an der engel schar.

Nr. 392. Pph. vom 15. Jahrh. enthält 162 geistliche u. weltliche Meisterlieder.

Fol. 13 r. fraw ere ton
O herre got ich lobe dich
Durch dein gruntlose milte
Das du dich so genediglich
Tetest in die welt naigen.
8 Str.

Ende: Wan das ein yetlich mensch mag wol erlangen
Das er von stund gen himel fert
Wan er sein leben hir verzert
Die gnad hab wir durch cristus tod emfangen.

Nr. 417. Pg. Mitte des 14. Jahrh.

Fol. 108 ff. Die in Graffs Diutiska abgedruckte „Tochter von Sion."

Bemerkenswerthe Varianten sind:

Vers 19 — — — — nuez gůt
— 31 — — mein werk
— 36 Der creature der — —
— 95 Ez war
— 113 Ein pote — — —
— 160 In dem — — — —
— 171 Habe dich an inne mit vestikeit
— 203 — — fruntschaft
— 209 Ich wandel die ich — —

Vers 217 Sich senke selben an — — —
— 267 — — — růwe on arbeit
— 320 Ich waz mie im auf der vart
— 331 Ich wele in — —
— 336 Dem — — —
— 340 Vf liben willige armůt
— 350 Schön vnd fein auch dem geleich
— 364 Sich selben —
— 384 Der tohter clag — —
Zwischen 414 u. 415 dew pitterlich gevangen saz
Vnd gehort in der veinde haz
Z. 429 Noch — — — — —
— 446 Ich zůhe alsam — —
— 448 — — vereinet — — —
— 454 — alten — — —
— 518 Ane dise dinch sprach — —
— 556 So senket mich doch in den grunt

Michel Behaims, geistliche Lieder.

Codd. Nr. 312. 334. 351. 375. 382. 386. Außer der zweiten und der zweitletzten Nummer sind die übrigen Autographa. Aus dieser Masse folgende 3 Lieder:

Nr. 312. Fol. 50 in dem uerkerten don. Dis sagt wie sich kein mensch gerecht sol machen oder meinen daz er von im selber hie sey.

Ach menschheit wie bistu so tumm |
in deinen sinnen allso crumm
daz du dich nicht erkennest vm̄ |
Dein sünd die dich anwegent

Ende: du schopfer vnd erloser mein
lass die schopfung vnd marter dein
vnd dein werk nicht verloren sein

Ebend. von des menschen vnseld vnd crankeit
Ach menscheit wie bistu so öd
so vbeltetig arg vnd schnöd

Ende: o herr durch deinen hohen nam
lass vns genad bringen.

Fol. 247. Dis sagt von des meien zird
vnd berürt
der welt zergenclichkeit
Mein herez wart mir erfrat
durch des meien pegvnne
vnd durch des summers wunne

Ende: sich an das ewig wesen
daz vmberewig ist.

Cod. Nr. 334. Von hoffnung die man haben soll zu got.
Mein schepfer ich pin dein schepfnung
vnder dein fluge peschattung
wil ich seczen mein hoffenung.
7 Str. v. 13 Z.

Ende: mein schepfer du dein gůt nicht wend
haftu vns lieb in anogend
die lieb hab ewigleichen.

Die zahlreichen Liederhandschriften aus dem 16. Jahrh. die ohne Zweifel manches Aeltere enthalten, hatte ich nicht Zeit durchzulesen. Nr. 350. 352. 355. 356. 367. 393. 483. 636 die ich, veranlaßt durch Wilkens Verzeichniß eingesehen, haben mir keine zweckmäßige Ausbeute gewährt.

Der Minnesinger Codex Nr. 357 enthält das aus dem St. Gallen Nibellungenhandschr. angeführte Liede Friedrichs von Sunnenburg in allen Strophen des Jenaerl. und noch einer eigenthümlichen aber in zwei Theile geordnet, der erste besteht aus den die Welt lobenden Strophen, der andere den ersten parodierende aus den die Welt tadelnden.

Aus der königlichen Bibliothek
zu Berlin.

Ms. germ. in Fol. Nr. 451. Abschrift eines Prager Codex, welchen Barbara Hatzlerin A. 1470 zu Augsburg geschrieben. Fast lauter weltliche Lieder.

Fol. 473. Die siben tagzeitt des Münichs von Salzburg. (Pilgerinus II v. Pucheim † 1396.)
Die nacht wirt schier des himmels gast
des tages glast
will jr gewaltig sein
8 Str. v. 22 Z.

Ende: Das wasser vnd das plůt
Das manig ellend sel begoß
Mach vnser end auch gůt.

Fol. 353. Kom süßer trost hailiger gaist
Seidt du der armen vatter haißt.

Ende: Durch Jhesus pittern hertzenstich
Hailiger gaist vns des verzeih
Gib ewig freud für trauren.

Fol. 361. Von der hailigen driualtikait.
Herr got allmächtig drey person
Ain got vnd drey namen fron.

Ende: Des helff vns gott hie vnd da
Vnd auch die süß Maria.

Zu Rom.
Vatikanische Bibliothek.

Bibliotheca reginae Christinae cod. mss. memb. Nr. 1423. Von A. 1347. 128 Blätter 12. Meist Apologe mit geistlichem Sinn. Zu Ende das Leben des Bischofs Bonus, der Catho, und ein kleines asketisches Stück in Prosa. Nach einer Seite latein. Bruchstücke.

Fol. 1 v. O we der maere. owe der iaemerlichen chlag.
Das grab ist laere. owe mir meiner tag
Zwev (sic) sol mein leben. seit ich den nich finden mach
Den ich svechet hie. daz ist meiner hertzen flach.

Ich chom gegangen. zv dem grab der selben tag
Ich wart getrostet. von der engel sag
Der engel sprach frcht ir icht. ich svech ihesum der engel licht
Der ist leider mir benomen. wa sol ich vil armer chomen.

Durch got ir vrowen. ir helfet chlagen miner lait.
Ich chom schowen. daz grab der saelichait.
Nv vind ich nicht. den hertzen lieben herren mein.
Der mich hat erlöst. von den grozzen svnden mein.

Vil svezzer minne. wie han ich dich also verlorn.
In chevschem sinne. het ich dich mir erchorn.
Wa ist nv ein trost. der mich von svnden hat erlost.
ich waer armer gar verlorn. er wart durch mein hail geborn.

Ihesv svezze. iaemerlichen pistv tot.
Deine svezze. sach ich von plvte rot.
Ach owe der laiden mer. vnd der iaemerlichen chlag
Daz grab ist lere. des traver ich meine tag.

Dann

Nr. 1. Fol. 3. Ain herre wolt ze hofe varen
nu solt du dich uil wol pewaren
Sprach er zu seinem amptman
Daz liewist daz ich ie gewan
Daz ist div schone tochter min
di la dir wol peuolhen sein.
164 Verse.
Swer des nicht gelauben welle
Der versuech es in der helle.

2. Fol. 6 r. Ain chunich macht irdener vaz
Daz chunt er vn̄ (sic) minen haz.
159 Verse.
Ende fehlt, von dem Schreiber vergessen. Letzte 2 Zeilen:
Dev Gabe hat so chleinen danch
Dev im ze schaden nicht enfrumt.

3. Fol. 9 r. Ain rechter man gueter
getrewer vnd wol gemueter
vil stete vnd gewer
vnd ein vbeln spoter
die wurden zesamde redhaft
218 Verse.
Der purde wirt perch mezzich
vnd minner antlezz ich.

4. Fol. 13 v. Ain wirt herberte geste
vnd tet in daz aller peste
do er sev vrlaub hiez han
swaz er in gutes hint getan
dez solten si im gnade sagen
vnd solten sie ein holdes herze tragen.
82 Verse.
Da mit zeiget er die geschicht
daz es sein ist vnd vnser nicht.

5. Fol. 15 v. Ain hunt der muet ainen man
er pal in vintleichen an.
170 Verse.
Wem seine sunde lieber sint
denne got vnd sein reich
dez enpirt got vil pilleich.

6. Fol. 18 v. Sich pechert ain sundere
des puez der waz so swere
von ainem gebet des er phlach.
206 Verse.
hiet got die schulde gar verchoren
so wurde ain mensch nicht verloren.

7. Fol. 23 r. In wie maniger weise der man
vnd auch daz weip gefunden chan
als manigen tiefel heizet er
der groze tievel lucifer
daz sie gegen dem menschen gen.
208 Verse.
Er vergiltet mit dem leibe wol
allez dez er gelten shol.

8. Fol. 27 r. Die tumbet leute sprechen daz
daz sei an got ain grozer haz
vnd sei vil ungenedichlich
daz ein christenmensch sich
Aines tages so verlise
daz in got gar verchiese.
62 Verse.
Swer immer recht wil lewen
dem sol got immer lone geben.

9. Fol. 28 r. Ain tier ist salamander genant
66 Verse.
Da misset vr vnd wigt
daz lon so maniger slachte
daz er nimmer ist ane achte.'

10. Fol. 29 v. Got hat den leien gegeben
die christenleichen wellent leben
drev puch dar sie sullen sehen
waz ist vnd waz sol geschehen
der himmel ist der puch ainez . . .
daz ander ist daz gemelde . . . . da
man sihet waz vnser herre christ | durch
die christenheit hat erliten
daz dritte puch ist der pfaffen leben.
106 Verse.
Da der engel. e. hůter waz
da hutet nu sathanas.

11. Fol. 31 v. Der tivel hat in aller lant
seiner geiste fumf gesant.
294 Verse.

Erwert er sich ir allen
dem sint drev ses gevallen.

12. Fol. 37 v. Uns tut sant lucas pechant
daz iesus christ vnser hailant
Sprichet wer hie rechte lebe
wie vil im got ze himmel gebe
der meze ist ze himmel groz.
116 Verse.
Der mach des von schulden iehen
im chunne nimmer paz geschehen.

13. Fol. 40 r. Ain blinder man wart gevangen
der hete des dinch pegangen
daz man in als morgen wolde
Auf hahen als man solde.
56 Verse.
so furet man den als ainen diep
Zu dem ewigen vnhaile
der dem tivel wirt ze taile.

14. Fol. 41 r. Ain loter wart ellende
er wolt im nicht ain ende
Seiner armut lazen machen.
74 Verse.
Swer daz nicht gelauben welle
der versuch es in der helle.

15. Fol. 43. Swer tage hat vnd sinne
der sol der grozen minne
Gedenchen spat vnd fru
vnd der grozen lieb darzu
Die mit vns got hat gedacht.
54 Verse.
da mit hat er geleichet sich
dem weibe dev also gepirt
daz ir vnmazen we wirt.

16. Fol. 44 v. Got tailte salomonen für
daz er im daz peste chür
200 Verse.
dev weisheit were ze chleine
die dem toren were gemeine.

17. Fol. 48 v. Ain herre wolt hohzeit han
daz wart vil weiten chunt getan
Er hiez den spilleuten sagen
er wolte neuwe chleider tragen
Vnd wolt des alten hin gewen. 141 Verse.
Swer hie seiner alten chlaider gert
der wirt der neuwen dort gewert.

18. Fol. 51 v. Wer ain tuch so weiz vnd so chlar
266 Verse.
Si vnseligistes aller weibe
sluge si dreizich leibe
si mochte die sunde gerner tragen
denne sie ain sele hite erslagen.

19. Fol. 56 v. Drev dinch sint got vnmere
vnd sint der werlt swere
des armen hohvart dev daz pirt
daz er da von ze spote wirt
das ander ist des reichen liegen
der alle die welt wil petrigen
daz drite ist der alte hurere.
210 Verse.
ez ist der werlt ein wichel hell
Seit sie an allen dingen schwachet
daz ir der tot ein ende machet.

20. Fol. 61 r. Ain man raubte vnd stal
swenne er daz vor den leuten hal
Ez wart dem landesheren chunt.
340 Verse.
Daz ist aller genaden chrone
die stet wol vnd schone
Auf vnsers herren gotes lobe
der swimmet allen genaden obe.

21. Fol. 67 v. Ain chunich waz so ernsthaft
246 Verse.
Ob sein nicht mach wesen me
so lazzen sev vns tun so we
Ze einer zeit in dem tage
daz got die weile wol vertrage.

22. Fol. 72 v. Ein chunich hiet zwei reiche
vnd waz stetigliche
So lange in dem einem
daz die leute begungen weinen
In dem andern nach gerichte
292 Verse.
So verteilent in ir selbe schulde
alle genade vnd alle gotes hulde

23. Fol. 78 v. Ain wirt der veile speise hat
vnd sich der geste begat
chunt im danne geste nicht
so wirt der speise gar erwicht.
62 Verse.
Da ze helle ist eren nicht
swer dar chunt daz ist enwiht

24. Fol. 79 v. Swer pilde malen wil vnd chan
der hebt da ze dem haupt an
Vnd malen also hin zetal
Vntz er ez gemachet vberall.
160 Verse
Swelich diep den anderen hilt
ich waiz nicht welcher mer stilt.

25. Fol. 82 v. Ain stat waz also getan
daz man darinne solde han
zwene marchet alle wege
82 Verse.

so mach er wol von schulden iehen
daz er der toren macht erchos
an dem er allez gvt verlos.

26. Fol. 84 v. Die weil dev milch warm ist
so ist si der vliogen genist
118 Verse.
Vnd tragt es (das Wasser des Heiles) in irren hertzen
fvr den endelosen smertzen

27. Fol. 86 r. Ain iegaer chom in einen walt
da vant er affen vngezalt
68 Verse.
der chlag wirt im nimmer pvz
Vntz an den ivngisten tach
in cholt der tevfel swa er mach.

28. Fol. 87 r. In ainer stat saz ein man
des svnde mag ich noch enchan
Noch ensol nicht alle chvnden.
220 Verse.
Er (der Teufel) han vil manigen grimmen list
daz er vil wol ze forchten ist.

29. Fol. 90 v. Aines herren svn der misseriet
so ser daz in sein vater schiet
So lange von sinem grvzze
wetz er im tet die pvezze
96 Verse.
Alz sere mvz der peiht schaden
div so mit evm ist geladen
daz sie dvrch chvrzweil geschiht
got gan vns der vraevden wol. Am̄.

30. Fol. 92 v. Slangen sint die lant ir neit
in dem iare ze einer zeit
108 Verse.
Davon war ich ein natere
denne ich der mensche were
der immer leidet swere.

31. Fol. 94 v. Ain herre des gervhte
daz er einen man versvhte
Er satz in an einem marche
dar an wiget man in starche.
86 Verse.
so lange pezzert sich daz
vntz der armist sein leben
vmb allez daz wolt geben
daz div welt in gewan
vnd immer mehr gewinnen chan.

32. Fol. 96 r. Ain gast chom zv einem leitgeben
ich wil hie mit gemache leben
Sprach er der havsvrowen zv
152 Verse.
swer an der sele wil genesen
der sol diz werltlich leben
vor sinem tode avf geben.

33. Fol. 99 v. Ain nvzpovm het geraten wol
der stvnd vil schoner nvzze vol
do chom ein effinne dar
62 Verse.
Ich wen dehain tor sei
er hab die namen (Esel, Gauch, Affe) alle drei.

34. Fol. 100 v. Des nahtes do daz livt slief
ein wolf in ein dorf lief
vnd svecht sein speise
60 Verse.
Swer vnpetlich gert
der hat sich selben gar entwert.

35. Fol. 101 v. Es waz ein reicher svndich man
den sere riwen began
Sein grozze missethat
96 Verse.
Do wart er got gehorsam
Vnd leleip daran stête
Daz er sin gottête
Stv nam vnz an seinen tot
vnd half der sele von der not.

36. Fol. 103 v. Ain jeger hintz walde giench
der diche grozze wild viench
Er svcht sinen beiach
96 Verse.
Sich sol der mensch hvten alle tag
swenn in die neues abmag
die stvnden do er ovf ste
daz er nit valle in den se
vnd in trak iht slinde
der do so weit ginde

37. Fol. 105 v. Ich wil es sagen waz ich sach
geschrieben daz hievor geschach
Ich waiz nicht wa ein lant lach
do daz livte solcher sit phlach
daz sie sich des heten verwegen
ir gericht solt nieman phlegen
82 Verse.
Daz er den gemach dort vinde
der do nimmer verswinde.

38. Fol. 107 r. Vns hat des tivfels gewalt
vnd sein vntugent manichvalt
vil grozzen schaden gefveget
96 Verse.
so rat ich daz entriwen
daz wir hie wainen diese vrist
die weil daz wainen nvtze ist
Vnd ez nicht sparen denne
so ez leip vnd sele prenne.

39. Fol. 109r. sub. Hie hebt sich an vos
von einem pischolscholf der hiez bonus.
Gotlichis mer
wern vns vrarden per
von dir ze sagen
Chvneginne alle magden . . . .
Einen chneht hiet dv dir erwelt . . . .
Bonus was er genannt . . . .
230 Verse.
Lazz vnser cheinen werden verlorn
die dich ze vogtin habent erchorn.

40. Fol. 113v. Swelich gotes havs gemachet stat
vnd man ez wol gewehet hat
84 Verse.
Der des hazzes vnd des hvres phliget
Er sei laye oder phaffe
Der mvz sein ein affe.

41. Fol. 115v. Der Catho. Werrn die chundigere ꝛc.

42. Fol. 127v. Sich het ein gůt mensch veraint an sinem gebet. vnd pat got daz er chont tat swaz im liebist wäre. ob er von im reden solt. oder nach im gedenchen solt. als er ellende gie avf ertreich. oder ob er in ansehen solt als er hie an dem chrevtz mit iamer seines hertzen. oder ob er nach im trachten solt als er in dem himel mit cherubin vnd seraphin. Do antwort er im vnd sprach: Swer von mir redet ze pezzerung seinem eben christen. den wil ich erzunden mit dem fiwer der gotlichen minne. Swer an mich gedenchet als ich ellender gie avf erdreich. der minnet mich vnd svchet mich. vnd vindet mich. vnd vindet an mir daz ewig leben. Swer aber mich ansihet. als ich an dem chrevtz hie mit meiner mvter vnd Johanne. mit anbacht seines hertze dem wil ich alle seine svnde vergeben. vnd wil in waschen mit dem wazzer daz avz meinem hertzen vloz. vnd wil mein pild in seiner sele lazzen. vnd wil in edelen in meinem plvet. vnd wil in chronen vor meines vater angesicht. Swer nach mir trachtet als ich bin mit cherubin vnd seraphin. den wil ich erlevchten mit dem liecht meiner gotheit. Vnd wil in edelen mit meiner weishait. vnd wil in hōhen in meinem gewalt. Vnd wil im meines wunder zaigen. vnd wil main haimleich mit im tragen. So er mich ie lenger anesiht. so er mir ie geleiher wirt. daz mag niemen getůn wan den ich da zevch.

Rom. J. J. Vanga.

E. Bekanntmachungen.

Anfragen.

46 **Schildbaum.**

Cronica Hildesheimensis: hoc anno 1517 circa Michaelis positum erat in foro hic Hildesii signum schiltbôm, quo ex more cives et incolae ad Aquisgranensem peregrinationem*) invitabantur. Beiträge zur Hildesh. Geschichte III. Bd. (1830) S. 146. Geschah dies auch an andern Orten bei ähnlichen Veranlassungen?

H. v. F.

47 Ist die Schutzschrift für Herzog Ulrich v. Würtemberg deren Münch in Huttens Werken Bd. III. S. 659 gedenkt nirgends aufgefunden? Kann man sie nicht zur Einsicht oder zum Kaufen bekommen?

H. v. A.

Wünsche u. Bitten

4 Es gehen unter dem Volke noch viele Räthsel, deren Sammlung und Aufzeichnung für die Geschichte der teutschen Literatur eben so nützlich ist, als die Sammlung der Sagen, Mährchen und Sprüchwörter. Da der Anzeiger in Teutschland viele Freunde hat, so wende ich mich an sie mit der Bitte, sie möchten entweder selbst oder durch ihre Verbindungen die noch vorhandenen Räthsel ihrer Gegenden unmittelbar aus dem Munde des Volkes sammeln, wo möglich in der Mundart aufschreiben und sammt der Auflösung an den Anzeiger zur Bekanntmachung einsenden.

Mone.

5 Man bittet um Mittheilung von Notizen zu Blarer's Biographie.

*) Akenfart.

Beantwortungen.

10 Zu S. 74, Nr. 4. Jochim Löw (früher Louw) ist ein bekannter Hamburger Drucker des 16. Jahrh. Schriften aus seiner Officin von den Jahren 1548 — 1589 verzeichnet Scheller in seiner Bücherkunde unter Nr. 948. 948a. 967. 984. 989. (wieder abgedruckt in Staphorsts Hamb. Kirchengesch. Th. II. Bd. 1.) 1008. 1023. 1050. 1051. 1076. 1126.

11 Zu S. 289, Nr. 18 des Anz. v. 1832. Ueber Ch. Ph. v. Waldenfels und sein Werk: Antiquitatis selectae libri XII. Norimb. 1677. 4. (denn so heißen Autor und Buch, wie letzteres u. a. aus Grimms deutschen Sagen Bd. 2. S. 376 ersichtlich war — in Eberts bibliographisch. Lex. fehlt Waldenfels) findet sich die gewünschte nähere Nachricht in Riederers nützl. und angenehmen Abhandlungen. Altdorf 1768. S. 399 ff. Uebrigens hat Hr. Wolff das Lied von der Herzogin von Orlamünde, das in eine Sammlung historischer Volkslieder fast so wenig gehört, wie das vom Tanhauser u. a. auf der Sage beruhende, dort aufgenommene mit Beibehaltung des vorgefundenen Citats, aber unter Verschweigung seiner nächsten und einzigen Quelle, wie so manche andre Lieder, trotz der tadelnden Bemerkung in der Vorrede S. VIII (wo er sogar aus Achim von Arnim, den Taufnamen für den Geschlechtsnamen haltend, einen Herrn von Achen macht) und bis auf einige sinnentstellende Fehler, die sein eignes Verdienst bleiben (z. B. S. 711 Würde doch zum Weib ich nehmen, statt dich nehmen; S. 712 auch nicht taugen st. hier n. t. und das. sogar Her-

kules st. Herulus!) blos wörtlich aus dem Wunderhorn abgeschrieben. Aus dem Waldenfels konnte das Lied in dieser Gestalt von ihm nicht entlehnt sein, weil es, wie schon einige ganz moderne Züge desselben, und die ausdrückliche Vorbemerkung im Wunderhorn verrathen, daß es „nach einer chronik. Erzählung“ gegeben werde, zu denjenigen gehört, die die Herausgg. desselben, wenn auch zu Gunsten des poetischen Gehalts, doch unter Aufopferung des größeren Theils der vorgefundenen Texte, gänzlich umgearbeitet, und so sehr zu ihrem Eigenthum gemacht haben *), daß dadurch fast ihre Aufforderung, ihnen selbstgemachte Lieder nachzuweisen (s. Int. Bl. z. J. A. L. Z. 1809. S. 104) erledigt, und man versucht wird, von ihnen zu sagen (wie Ritson von Percy): Sie verdienen den Lorbeer als Dichter, und die Peitsche als Herausgeber. — Von dem bei Waldenfels S. 469—72 nebst einer latein. Uebersetzung abgedruckten Liede des Nic. Dumann (Priesters zu Himmelscron um 1559) steht Ref. übrigens nur der Anfang noch zu Gebote, der so lautet:

Ich wolt, sprach Albert, dem schönen Weib
gerne zuwenden meinen Leib,
zur Eh' sie nehmen in Zucht und Ehr,
wenn es ohn' vier Augen wär,

und der Schluß:

Dadurch Gott den Gerechten allen
zu merken gibt den Ungefallen.

L. v. Soltau.

*) Solcher Art sind das Lied von der Belagerung Magdeburgs (Wdh. II. 107 ff.) Gustav Adolphs Tod von Weckherlin (das. II. 96 ff.) u. a. die nun alle in dieser Gestalt in die Wolff'sche Sammlung wieder übergingen.

Lob u. Tadel
1

Der verstorbene Kammeralverwalter von Glöckler in Ulm hat eine bedeutende Sammlung alter Chroniken, theils handschriftlich theils in alten Drucken, nebst vielen auf die Geschichte seiner Vaterstadt bezüglichen andern wichtigen Documenten hinterlassen und mit der Bestimmung der Stadt vermacht, daß diese Sammlung im Münster aufgestellt werde. Dem Vernehmen nach wird dazu die Besserer'sche Kapelle im Münster gewählt. Wir hoffen demnächst nähere Nachrichten über diese Sammlung geben zu können.

2

Beispiele von der Ungefälligkeit deutscher Gelehrten, die auf gethane Anfragen (diesmal in Betreff altd. Litt.) gar nicht geantwortet, s. Meyer und Moover's Altdeutsche Dichtungen. Quedlb. u. Lpz 1833. Vorr. S. VII.

Käufe u. Verkäufe
44

Der 3te Theil von Pez scriptor. rer. Austriacarum Ratisbonae 1745. Fol. wird um 5 fl. zu kaufen gesucht.

45

Zu Königsberg in Preußen sind zu verkaufen 1177 preuß. und brandenburg., 288 sächs., braunschweig., hannover. u. lüneburg., 202 polnische, 136 russische, 97 dänische und schwed., 69 österr., 11 portug., span., franz. und englische, 66 neurömische, 358 goldene Münzen und Medaillen aller Art, sämmtlich sehr schön erhalten, der Metallwerth ist auf 4062 Rthlr. geschätzt. Der geschriebene Catalog ist genau gefertigt. Die Sammlung wird nicht vereinzelt höchstens nach Ländern. Weitere Aufschlüsse zu ertheilen ist bereit der sehr gefällige H. Prof. v. Bohlen daselbst. v. Reider.

46

Der Bücher-Commiss. Lüders in Berlin giebt einen antiquarischen Monatsbericht heraus (von G. Eichler in Berlin durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen). In demselben werden fortwährend altdeutsche Dichter, historische Werke, Holzschnitte und andere sich auf das Mittelalter beziehende Sachen zu kaufen gesucht, so wie zum Verkauf ausgeboten.

47

Man sucht einen guten Abdruck der beiden Holzschnitte von Albrecht Dürer, welche einen Christuskopf darstellen und von Bartsch (le Peintre graveur Alb. Dürer Appendix Nr. 26 et 27) und Heller (Geschichte Albr. Dürer 1628 u. 1629). Abdrücke in Schwarz werden denen in Halbdunkel vorgezogen. Die Bedingungen sind der Redaction dieses Blattes mitzutheilen, durch welche die Antwort baldigst ertheilt werden soll.

48

Eine bedeutende Anzahl von Reformationsschriften, besonders von Luther, Originaldrucke von 1518 bis 1530, ist um annehmbaren Preiß zu verkaufen.

49

Einige altdeutsche Manuscripte auf Pergament und Papier mit schönen Malereien und Handzeichnungen, auch mehrere Glasmalereien aus dem 15. u. 16. Jahrh. sind zu verkaufen.

F. Mannigfaltiges.

Gedichte v. Gral

Zeugnisse für die Gedichte vom Gral.

Diese Zeugnisse beweisen nur die Verbreitung und den Einfluß der Gedichte, die vom Gral handeln, keineswegs aber das Daseyn einer von diesen Liedern unabhängigen Sage. Eine solche war nicht vorhanden. Ganz anders verhält es sich mit der Heldensage, vor und neben welcher eine selbstständige Ueberlieferung des Volkes besteht. Zu einer solchen Anerkennung im Volksleben hat es die Gralsage nicht gebracht, weil sie glücklicher Weise spät zu uns kam und ihr Inhalt immer unserem Geiste widerstrebte. Ich bedaure, daß gute Dichter ihre Kunst dieser Sage zugewendet und ihr dadurch einen Reiz und Glanz verliehen haben, den sie nicht verdiente. Denn es war ein Verbrechen am eigenen Volke, daß jene Dichter die teutsche Heldensage dem christlichen Judenthum des Grals aufgeopfert haben. Mir gefällt weder der neue salomonische Tempelbau zu Montsalvaz, noch die fortgesetzte Hohepriesterschaft im Titurel und Priester Johann, noch endlich der Gral als neue Bundeslade. Eine

solche Fälschung der christlichen Religion ist widerlich. Nur vom Standpunkte der spanischen Juden aus hat die Sage ein volksmäßiges Ansehen, weil darin eine Rückkehr ihrer Glaubensgenossen in das Morgenland gefeiert wird, welches gleichsam eine neue Erlösung des Volkes Israel ist, und seiner Befreiung aus Aegypten, Assyrien und Babylon zur Seite gestellt werden kann. Die Rückkehr geht freilich nicht nach Kanaan sondern nach Indien, eben weil die Sage eine christliche Mischung enthält. Die zweite Fälschung der Gralsage besteht in ihrer Verbindung mit Arthur und der Tafelrunde, welche damit nichts gemein haben, und welche Untreue der altfranzösischen oder bretanischen Dichtung zur Last fällt, damit sollte nämlich der fremde Stoff nationalisirt werden. Daher haben auch die Walen in ihrer Dichtung kein altes Zeugniß für den Gral, sie führen ihn erst gegen 1340 an, und die Bedeutung, welche sie dem Worte Greal geben, ist so schwankend, daß man schon hieraus sieht, sie haben es ihren Sprachwurzeln so gut wie möglich angepaßt. Durch die Mischung mit der Tafelrunde hat die Gralsage vielleicht Züge erhalten, die ihr nicht ursprünglich angehören, deren Erörterung ich aber hier übergehen muß.

Abgesehen von jüdischer und bretanischer Fälschung scheint der Gral eine alte und volksmäßige Grundlage zu haben. Es ist nämlich darin die Rettung des gothisch-spanischen Volkes vor den Mauren enthalten. Die Berge der Rettung (montes salvationis) liegen in Asturien, nicht in den Pyrenäen, und haben den Namen mit Recht in Bezug auf die Rettung der Gothen. Es ist die Sierra Auseva im östlichen Asturien, und der Tempel die Kirche der h. Maria in der Schlucht Cavadonga, wohin sich Don Pelayo mit seinen Gothen zurückgezogen. Das ist der heilige, unzubringliche Ort, wovon die Rettung der Spanier ausgegangen und der Kelch des Heiles, das Zeichen des Christenthums, nicht die im Evangelium bedeutlose Schüssel des Abendmals als Anknüpfung an die Bundeslade, war der ursprüngliche Gral, der in Spanien allerdings durch den unaufhörlichen Kampf gegen den Islam eine große Wichtigkeit hatte.

Gedruckte Zeugnisse habe ich weggelassen, es genügt, sie nachzuweisen. Ich führe folgende an. Marner nennt den Titerel, Man. Samml. II, 177. Konrat v. Würzburg nennt die Jungfrau Maria den Gral. Das. 214. erwähnt auch Parcivals mit dem Gral, 217. Poppe nennt den Gawin. Das. 234. Im König Tyrol wird Amphartys erwähnt. Das. 250. Rudolf v. Rotenburg kennt den Parcival und Gawan. Beneke Beitr. I, 88. 105. Ulrich v. Winterstetten den Gral. Das. 194. Der Tannhäuser kennt den Parcival und Gamuret. Man. Samml. I, 66. Der tugendhafte Schreiber den Gawan. Das. 104. Steinmar den Gral. Das. 109. Der Düring den Parcival, I, 19.

Der Namen Gral. Ist entstanden aus Garal, und kommt lateinisch Garalis (masc.) hie und da in Schriften des 11. und 12. Jahrh. vor und zwar in England, Niederland und Italien, wie die Stellen im Glossar v. Du Cange u. d. W. beweisen. Die Bedeutung ist Becher.

Küng Artus milt und her
hatt ritterschaft und frowen,
den büt er zucht und er;
in seinem hof da mocht man wunder schowen
von allem lust, den iemant mag erdenken,
und was doch als umb sust,
der tot der tet den hof an fröden krenken.

Tschinachtilander tet werben
eren, wolt im nie benügen,
davon so müßt er sterben,
das kond im herzog Orilus wol fügen.
Eggenot der schlůg denselben fürsten,
das tet er umb seins fründes töt,
und warent baid an manhait die getürsten.

Parcifal der edel,
sein manhait ich nu blům,
er stund an Grales zedel,
da von ich witz und manhait von im rům;
won er hub sich mit dem Gral gen Yndia behend,
er vorcht der sünden qual,
ich wen kain weyser in darumb pfend.

Das land das ist genennet
in der Yndia,
die sünd davon getrennet;
priester Johan so haißt der herre da.
da saß er by den besten än sund mit err schon,
davon můß ich in gesten
hie das lob und dort ain ewig lon.

Weiter unten:
ich hän ain bůch gelesen,
aller tewtsch ain blům,
das mag nicht anders wesen,
genant Titterel ist es sunder rům:
darnach hän ich gesunnen, die reimen auch gemessen,
ist daran nicht zerrunnen,
die leng die kürtz oder hän ichs vergessen.

Hugo von Montfort in der Pfälz. Hs. 329. Bl. 15. 16. der Mann schöpfte seine Kenntniß aus einer Hs., die er wahrscheinlich in seiner Bibliothek hatte. Die Nachahmung des Versmaßes gesteht er ein, es ist aber nicht getreu nachgebildet, weil er den Abgesang durch Mittelreime in 4 Verse aufgelöst hat.

An einer andern Stelle Bl. 19, a. führt er den Titurel noch einmal an:

fraw söltint nu die lieber sein
nach willen, den ich zů euch hân,
kain gticht wart nie als hüpsch und vein,
Titterel möcht da by nicht gestân.

Percival's Erscheinung, ein Spruchgedicht Hugo's von Montfort in Pfälz. Hs. 329. Bl. 6. flg. v. 70 do kam der held her Parcifal, der den Dichter über den damaligen Weltlauf befragt. Am Ende heißt es:

nu will ich euch die warhait sagen,
Barcifal ist tod vor mengen tagen,
ich hân in nun ze bispel gezelt,
das er ist gewesen ain ritter uff erwelt.

Die Burg des Gras, ein Spruchgedicht Hugen von Montfort, daselbst Bl. 28 flg. In die Burg wird kein Böser eingelassen oder er muß sterben. Gute Menschen werden nach ihrem Tode dort aufgenommen und ein verstorbener Freund sagt zu dem Dichter, Bl. 29 b.

hie inn so ist der werde Gral,
wir sind gar wol gespeyset
mit allem, so unser herz begert,
des hand wir gnug ze stunden,
des sind wir als von got gewert.
Ferner: des sind wir komen zů dem Grâl
und habent iemer mer
wunn und fröd und noch vil me,
wir mugent auch nicht sterben.

Rudolf von Ems im Wilhelm von Dourlens sagt (Pf. Hs. 4. Fol. 92, b.):

schier wart sin lop so breit,
daz ich von rechter warheit weiz,
daz Gamuret vor Ganvoleiz
nie beiagete hochern pris.
wär ich an kunst so wis,
daz ich den werden wisen
also wol kunde prisen
und sine ritterliche tat,
so wislich uns gepriset hat
her Wolfram von Eschenbach,
waz Gamuret dort geschach,
so solte ich in prisen daz,
vil wol hette er verdienet daz.

Pfälz. Hs. 729. Bl. 3, a.

in wildes waldes gevelle
sende ich dir wilden botten willenklichen
und wilde briefe. und ouch wilde botschefte,
Gardivias genannt,
der nam hat tugent aller reichait krefste.

Gardivias, teutsch Wegwart, vielleicht eben so erdichtet wie die Personen Kundwiramars v. Conduire-amours und Orgeluse v. orgueilleuse.

Konrat v. Ammenhausen im Schachzabelbuch. Pf. Hs. 398, Bl. 114. c.

were nüt die massenie gewesen,
Herodes hete enthöbetet niht
sante Johansen — —
jedoch mens do beschehen sach,
do men obe dem tische sas.

Die Bedeutung von massenie ist hier bestimmt ein Gastmahl und zwar ein Trinkgelag. Fol. ult. heißt es: Calochriant der rufte her, und Gramuflanz herze liebe gert, beide Anführungen sind spöttisch, wie überhaupt der ganze Text des Akrostichons, worin Ammenhusen seinen Namen verhüllte. Er war jeder Heldensage abgeneigt, und führt sie im Conterte seines Buches nirgends an, obgleich er oft die beste Gelegenheit dazu hatte.

Der Vogelritter. Pfälz. Hs. Nr. 119. Bl. 153, b.

einer fragt den andern:
„ist es Artus oder Alexander?“

Rede des elenden Knaben, Pf. Hs. 344, 14, a.

sie sprach: „merk gesel und schowe
daß wunneclich geziert feld,
daß dort her schint, daß sint zelt;
nün sind ir in der zal,
da man von seit und haißt der Gral.
dar in sind fröd aller geschicht,
was im nun der mensch bedicht,
das ist da und dannocht me.

Ferner heißt es von den Edelsteinen, die als Knöpfe auf den Zelten glänzten; 15, a.

die taten durch die sunnen brehen
gelich als wer es ein morgenstern,
den ganzen Gral teten sie zieren.

Die Gral war also dem Verfasser eine Anzahl von 9 Zelten. Derselbe berührt auch Bl. 55, b. den Achilles und Tristan.

In der Beschreibung der Minneburg, Pf. Hs. 455. Fol. 90, b. heißt es:

Troye was sulhes werkes lere
und auch die burk zu Mant-salvas,
do der Groel inne was,
daz was gein dem ein trempel,
und Salmonis tempel.

Daselbst Fol. 151, b.
din helm sy erkande
von des Paruckes lande
und sy durch wirket hubsch und clug,
reht als in wirdiclichen trug
mit gezierde und mit getete
der edel Gamarete,
der werde stolze wigant.
Daselbst Fol. 155, b.
wann bi dem edeln Grole
Helena und auch Paris
Lanzelet und auch Yblis
Wigoleis und Larie
waren sulcher freuden frye,
die wile sie hie uf erden lebten.
Daselbst Fol. 175, b.
sie sprach: fraw Mynne by dem Grol
gewan ich getruwern diener nie.
— — und lieber ist on alles meil
dan Sigaunen was daz bracken seil,
von dem do Titurelle saget,
daz ir die strang daz behaget,
und lieber was dan allez daz gût
daz Artus het der kunig frût,
und den Baruk von Baldak.
nu mus ich sant Wilhelmen clag
triben in steten leiden ganz,
die er da treip, da Vivianz
sin lieber nef wolt sterben tot.
ich mus auch lyden alle die not,
die Sigaun die maget het
umb den Graharboys stet,
den stolzen Schinatulander.
Das. 183, b.
weistu wie der gehure
kunig Anfortas wart wunt
einer wunden, da zu aller stund
der herre davon mußt sochen?
Das. 184, a.
oder daz min herz wer verwunt
mit einem gluwenden spisse,
so daz der wunden riße
mir ymmermer geheilten zu.
Das. 187, a.

Es sind hier und im folgenden Zeugniß auch Anspielungen auf den h. Wilhelm aufgenommen, weil sie in denselben Quellen sich finden, und die Lektüre dieser späteren Dichter verrathen.

Der Traum. Pf. Hs. 376. Bl. 91, b.
das er kein unzucht bruch,
er nympt vil bôsern struch,
den ye gebett her Key.
Bl. 95, a. kung Artus mengen tag
vertreyt uff Florischantz
den zytt. —
Bl. 99, a. es ist diß meyen gûett
by Artus nye herhort.
Bl. 107, b. ich acht dich glich der gût
Artus dem Bryttunneyßer,
der was zu unlob heyßer.
Daselbst. der taffelrunder dyett,
die nit durch gab und myett
ubten ritters orden,
die besten dar inn worden
durch gûett der mynn geûbt.
kung Artus nye betrûbt
keyn ritter durch den gyl,
es wer dan under wyl
her Kay und sin gelich.
Bl. 108, a. merck wie der mynn krafft
die taffelrunder zwang;
hern Partzevals anfang
ubt mynn in schulsackskleyt;
die fraww vom Lack uß leytt
den bûern hern Lanselott,
dem Venover gebott
vil ritterlicher datt;
Schonottulandern hatt
geubt die magt Sygun,
durch mennig groß forttun
der heydenschaft zu wider.
Bl. 108, b. durch Kyburg wagt sin leben
sant Wylhelm der markys.
Bl. 109, a. — gesel ich gieb
min gunst dir fur al ander;
Sigun Schonottulander
det anfangs auch also,
eins worts starb sie unfro,
des mals sie zu im sprach:
under des schiltes dach
wurd er ir lieb herarnen.
dem dodt must er sin garnen,
der wunden-verch in rurtt,
brack und seyl verfurtt
den jungen helt e laß.
der brack Gardievyas
ist ubel da gebryst,
des dotts Sygun bewyst
ir ubermessig truw,
ir clag was deglich nuw,
besargtt uff eyner lynden,

der must ir herz entpfinden
mit leyt nün gantzer jar.

Jörg Schilcher. Pfälz. Hs. 392. Bl. 11, b.
ach fraw ich gleich dich zuo dem strank
und bracken-sail, mang ritter gail
groff freud er davon het.

Ein Meistergesang, in der Pfälz. Hs. Nr. 392. Bl. 95. 96.
kung Artus der was reiche,
kain edler king wart nie genant.
Ferner: wa kom king Kantolan aus Sodenlange,
wa kam hin Partzevale?
— sy korte ze dem Grale,
der tod hat sy erschlichen.

Eigennamen, die sich auf die Gralsage beziehen, kommen erst im 13. Jahrh. bei uns vor, sind nicht ins Volk eingedrungen, sondern Fremdlinge geblieben, wie die Sage selbst, von der sie herrührten. In vielen Gegenden wurden sie nicht aufgenommen, wenigstens finden sich dafür keine Zeugnisse. Die Spuren der Tafelrunder sind um hundert Jahre älter. Ybanus (d. i. Iwein) de Chamere v. 1165. Monum. boic. IX, 546; ein anderer Iwan de Chamer v. 1190, das. X, 403. Gamriht (d. i. Gamuret) Schulthaiz v. 1247, das. XI, 34. Gamerit v. Sälching zu Regensburg 1389, das. 416. Walwan (d. i. Walewein) v. 1188. XIII, 126. Gameridus Veldenau zu Regensburg 1237, das. 207. Perhtoldus Kamerit, Kanonikus zu Regensburg 1290, das. 241. Parzifal Marschall zu Dornsberg, 1446, das. XVI, 530. Eyban de Lengenfelt 1309. XXV, 63. Gabin (d. i. Gawein) Frewdenberger 1317, das. 299. Länkwin Gamaret zu München 1296. das. XIX, 7. Galbein Kramer zu München 1454. das. 176. Parcival v. Aichberg 1455. II, 251. Yban de Bernstein 1377. IV, 479. Gamereth Bientznauer 1489. VI, 318. Wigoley und Gamoret, Brüder von Rorbach 1391. VII, 184. Gawanus Hovelarius 1241. VIII, 151. Sigaun vor dam tor 1330. das. 225. Ybanus Scultetus de Coburg 1289. Schultes Cob. Land. Gesch. Urk. b. p. 18. Ybanus de Mernhusen 1296. das. 23. In Herrgott's Cod. dipl. ad geneal. Austr. kommt eine Herzlauda de Liechtenberg v. 1270 und eine Herzlauda de Pfirt vor, welcher Frauennamen auch sonst beim Adel in der Schweiz gebraucht wurde. Ywan v. Nybede, 1355. Gerken cod. dipl. Brand. VI, 518. Byveanz de Wedel 1388. das. V, 307. Gabein Fewer zu Pfettrach. Mon. boic. XX, 503. Eyban v. Peilstain v. 1312. 1342. das. XXVII, 85. 127. Parzival Zenger 1582. das. 273. — Iwein ist der wälsche Namen Evan, und schon im 12. Jahrh. häufig in Frankreich und Niederland. Mone.

Ursprung u. Gebrauch d. Wappen

Ursprung und Gebrauch der Wappen.

I.

Ueber den Ursprung der heraldischen Wappen stellt Herr Kopp*) die Hypothese auf, daß selbige durch die Reutersiegel entstanden, um die Reuter auf den Siegeln dadurch zu unterscheiden. Er äußert sich darüber in seiner Schrift (S. 105 u. 106) in folgenden Worten: „Da bei den Reutersiegeln die Hauptsache im Ebenbilde (?) bestand, so wundern wir uns nicht, daß man auf den ältesten Siegeln, in welchen die Herzoge von Zähringen, von Bayern, von Lothringen, die Landgrafen von Thüringen, die Grafen von Habsburg ꝛc. dargestellt sind, nur Reuter sieht, mit Schilden, auf welchen noch gar kein Wappen befindlich ist. Erst später, als man bemerkte, daß diese Reuter sich durch nichts von einander unterschieden, und die Bilder ohne die darumstehende Legende ganz unkenntlich wären, kam man auf den Gedanken, ein Merkmal, welches sie von andern unterschied, und bei jedem einen verschiedenen Ursprung haben konnte, auf den Schild, welchen der Ritter am Arme führte, zu setzen. Da man nun hierinnen in der Folge das beste Unterscheidungszeichen gewahrte, und einsahe, daß Mann und Pferd hierzu wenig oder gar nichts beitrugen, wählte man zuletzt, der Kürze halber, nur den Schild, auf welchem jenes Unterscheidungszeichen war, zum Siegel. Zwar hat sich der Gebrauch der Wappen niemals auf Siegel oder Schilde beschränkt, man setzte sie auch auf mehrere Gegenstände, als anderes Kriegsgeräthe, Fahnen u. drgl., hier hemmt aber der Mangel an glaubwürdigen (?) Denkmälern jede gründliche Untersuchung und Vergleichung.“

Also wären nach des Hrn. Kopp Ansicht und Meinung die Wappenbilder, wenn dergleichen, wie doch wohl nicht zu bezweifeln ist, auf wirklichen Schildern, die als Schutzwaffen geführt wurden, vorkommen, diesen Schildern nicht ursprünglich eigen gewesen, und die Wappenbilder auf den Schildern der Reuter wären nicht von jenen auf diese übertragen worden, sondern umgekehrt, sie wären von diesen auf jene, von den nachgebildeten auf die wirklichen Schilder übertragen worden, und so wären diese willkührlichen Figuren, ursprünglich nur bestimmt die Reuterfiguren zu unterscheiden, zu Unterscheidungszeichen für die Reuter selbst, für die Grafen und Herren geworden, die jene Siegel führten, und für ihre ganzen Geschlechter.

Schwerlich möchte sich diese Hypothese rechtfertigen lassen! Wenn jene Unterscheidungszeichen, die in den Reutersiegeln auf den Schilden den Reuter angebracht wurden, nicht früher in den wirklichen Schilden der Fürsten und Herren geführt wurden, warum hätte man sie denn gerade auf den nachgebildeten Reutersiegeln angebracht, nicht getrennt von

*) Ueber Entstehung der Wappen im Allgemeinen und des Badischen insbesondere, Freiburg 1831.

der Reuterfigur, neben, vor, oder hinter derselben? Wie ließ es sich erklären, daß diese Reutersiegel durchweg, wie verabredet, zur Aufnahme dieser willkührlichen Unterscheidungszeichen gebraucht wurden? Warum hätte man denn solchenfalls nicht mehrerlei Figuren zur Unterscheidung gewählt, statt immer auf Löwen, Adler u. drgl., oder auf ganz einfache, sogenannte Heroldsfiguren, oder blosen Farbenwechsel, sich zu beschränken? Wie kam es denn, daß diese Wappen, wenn sie sich auf den Pferdedecken wiederhohlen, oder auch mehrere Wappen auf Einem Reutersiegel vorkommen, diese Alle in Form von Schilden dargestellt sind, die alle die Reuterfigur umgeben? deutet nicht dieser Umstand unverkennbar darauf hin, daß auf den wirklichen Schilden, nicht aber auf den Nachbildungen derselben, auf Siegeln, der Ursprung der Wappen zu suchen sey? und wie wären denn die feststehenden Bestimmungen wegen Metall nnd Farbe der Wappenfelder und Bilder zu erklären, wenn die Wappen von den Siegeln ausgegangen wären, wo doch unmöglich in der darauf dargestellten Figur und dem Wappenfelde ein gewisses Metall oder eine bestimmte Farbe ausgedrückt werden konnte? Selbst die Bezeichnung Wappen ist sie denn nicht gleichbedeutend mit Waffen, so wie in der französischen, italienischen und englischen Sprache: armes, armi und arms, wobei nicht zu übersehen, daß die eigentlichen Heraldischen Wappen sich nicht auf die Abzeichnung im Schilde beschränkten, sondern auf die sogenannten Helmkleinodien (plastische Figuren auf dem Helme) dazu gehörten, die daher auf den Reutersiegeln ebenfalls nicht fehlten; und warum hätte es denn gerade auf den Reutersiegeln dieser Unterscheidungen bedurft, um den Besitzer und sein Geschlecht zu bezeichnen, da hier durch die Umschrift derselbe Zweck viel vollständiger und untrüglicher erreicht wurde, indem jene Unterscheidungszeichen einestheils genaue Kenntniß der Geschlechter die sie führten, voraussetzten, anderntheils aber hierdurch nur die Geschlechter, nicht aber die Individuen bezeichnet werden konnten, worauf doch bei den Siegeln am meisten und alles ankam. Dagegen liegt nichts näher, als anzunehmen: daß seit der frühesten Zeit die Schilde auf verschiedene Weise durch Bemalung mit abwechselnden Farben und allerlei Figuren ausgeziert wurden, jedoch willkührlich, und wie es dem Verfertiger einfiel; daß aber, weil diese Bezeichnungen zugleich mit dem Schilde, von dem Vater auf den Sohn übergiengen, hieraus unabsichtlich erbliche Unterscheidungszeichen entstanden, und hierdurch die Veranlassung gegeben wurde, daß mehrere Söhne ihre Schilde dem des Vaters nachbilden ließen, und ihre Söhne wieder ihrem Beispiel folgten. Man kennt die Neigung der Alten, ihre Schilde auszuzieren und die Wichtigkeit, die sie darauf legten, den Schild, den sie im Kampfe führten, zu behaupten. Der Schild mußte daher doch durch etwas kenntlich seyn; leicht konnten also die Geschlechtswappen aus ursprünglich willkührlichen Verzierungen der wirklichen im Kampfe geführten Schilde hervorgehen, ohne daß dazu die Reutersiegel die entfernteste Veranlassung gaben. Indeß scheint so viel gewiß zu seyn, daß unter den verschiedenartigen Denkmälern, auf denen Wappen vorkommen: als Grabsteinen, Kirchen u. anderen Gebäuden, Geräthschaften, Münzen, Fahnen, Siegel u. s. w., die Reutersiegel die ältesten sind, wovon der Grund leicht aufzufinden ist.

Wappenbilder, so lange sie blos als Unterscheidungszeichen dienten, auf anderen Gegenständen, als Waffen, Fahnen und Siegeln anzubringen, war keine Veranlassung vorhanden; Fahnen aber konnten nie lange dauern; auch die Schilde wurden abgenutzt, und es war keine Veranlassung vorhanden, sie länger aufzubewahren, als sie zum Gebrauche dienten. Destomehr aber lag es in dem Zweck der Urkunden und der ihnen angehängten Siegel, sie sorgfältig aufzubewahren, und so ist es begreiflich, daß wir in diesen die ältesten Ueberreste wirklicher Wappen besitzen.

Hatten die Wappen früher keinen andern Zweck, als denen, die sie führten, als Unterscheidungszeichen zu dienen, so waren sie, wie schon gesagt, außer den wirklichen Schilden zunächst und vorzüglich auf den Siegeln an ihrem Platze. Weil aber ursprünglich nur Fürsten, Grafen und Edle sich dieser Abzeichnung bedienten, und darum Wappen später als Auszeichnungen des Adels galten, so wurden sie nun nach und nach auch an andern Geräthschaften, an Denkmälern, Gebäuden u. s. w. angebracht, und ihr Gebrauch immer häufiger.

Schwierig ist es in vielen Fällen das Alter heraldischer Denkmäler zu bestimmen, da es in voriger Zeit nicht gewöhnlich war, auf Denkmälern der Bildnerei die Zeit ihrer Verfertigung durch Jahrzahlen zu bezeichnen, und selbst Gedächtnißmale, Grabsteine u. drgl. oft einer weit spätern Zeit angehören, als das dadurch beurkundete Ereigniß erwarten läßt. Um so mehr wäre es zu wünschen, daß von recht vielen Seiten diese Blätter benutzt würden, über einzelne heraldische Denkmäler aus früherer Zeit, deren Alter mit Sicherheit zu bestimmen ist, Nachweisung zu geben, und auf diese Weise die ältesten heraldischen Denkmäler aller Art, namentlich in Stein gehauen und in Erz gegossen, an Gebäuden, Grabsteinen und andern Bauwerken, Glasfenstern (aus der frühern Zeit), an Geräthschaften, auf Münzen und Siegeln zu ermitteln.

Da übrigens, wie schon gedacht, als gewiß anzunehmen ist, daß die Reutersiegel unter allen Denkmälern der Vorzeit die ältesten sind, auf denen eigentliche Wappen vorkommen, so wäre nun nach dem ältesten, hierher gehörigen zu forschen, um hierdurch mit Sicherheit das älteste heraldische Denkmal im Allgemeinen zu ermitteln.

Der Zweck dieser Bemerkungen war kein anderer, als hiezu Veranlassung zu geben.

II.

Wappen, im eigentlichen heraldischen Sinne, bestehen in gewissen bestimmten Bezeichnungen des, zur Rüstung eines Ritters gehörigen Schildes und Helmes, dargestellt in Metall (Gold oder Silber) und Farben. Die Schilder signalisiren sich theils nur durch verschiedenartige Theilungen des Schildes Feldes, so, daß die Abtheilungen in Metall und Farben sich unterscheiden, oder durch Figuren, die sich in gleichen Maaße von dem, sie umgebenden Felde auszeichnen (Metall auf Farben und Farben auf Metall). Die Wappenbilder des Helms bestehen in plastischen Figuren, mit Metall und Farben überzogen.

Zum gemeinen Gebrauch wurden Helme und Schilde auch ohne jene heraldischen Abzeichen geführt; eigentliche Wappenschilde und die dazu gehörigen Helme mögen hauptsächlich bei Turnieren geführt worden seyn. Wo finden sich dergleichen aufbewahrt? Wie sind die Schildesabzeichen und Helmfiguren eigentlich beschaffen? Wie sind die Farben auf den metallenen Unterlagen des Schildes aufgetragen? Sind die Schildesfiguren erhaben gearbeitet oder bilden sie mit dem Felde eine Fläche? Woraus bestehen die Helmfiguren? Wie sind sie mit dem Helme befestiget?

Aus welcher Zeit stammen die nachzuweisenden Originale? Aus welchem frühesten Zeitraum sind dergleichen vorhanden? Wo befinden sich dergleichen ächte Wappen und Schilder abgebildet?

N. E.

Holbein u. Leuczelburger

Die Angabe, daß Hanns Leuczelburger oder Lützelburger, genannt Frank, die Stöcke zu Hanns Holbeins berühmten Todtentanzbildern geschnitten habe, und das auf dem 36ten Blatte derselben befindliche Monogramm den Tauf- und Familiennamen dieses Formschneiders andeute, ist von dem Freiherrn von Rumohr (im Stuttgarter Kunstblatte v. J. 1823) angefochten worden. Herr von Rumohr schreibt den Schnitt dem Holbein selbst zu, und hält Leuczelburgern nicht für tüchtig genug zu in so hohem Grade gelungener Arbeit. Andere dagegen hegen keinen Zweifel, daß Leuczelburger die Stöcke der Todtentanzbilder geschnitten habe; noch kürzlich hat sich Herr Inspector Brulliot in seinem Dictionnaire de Monogrammes dafür erklärt.

Einen Beleg, daß es Leuczelburgern weder an Geschick noch an Gefühl gemangelt habe, zu leisten, was in den Todtentanzbildern geleistet worden ist, glaube ich in einer Titelverzierung gefunden zu haben, welche mit Namensinitialen versehen ist, die wohl keinen andern Formschneider, als dem mehrgedachten Leuczelburger, zugehören dürften.

Diese Titelverzierung findet sich in folgendem Buche: Das ne-|we Testamēt | yetz klärlich auß dem re-|chten grundt Teutscht | Mit gar gelehrten Vorre-|den, Vnd kurtzer etlicher | schwerer drter auß-|legung. | Auch die Offenbarung| Joannis mit hübschē Fi-|guren, auß welchen man | das schwerest leichtlich verston kan: | Zu Basel. M.D.XXiij. (In 4.)

Sie bildet eine Rahme von vier Stöcken.

In der obern, 4 Z. 1 1/2 L. breiten, 1 Z. hohen Abtheilung sieht man in der Mitte Christum im Jordan stehend, rechts den ihn taufenden Johannes; links am Ufer einen Engel, welcher das Gewand des Heilands hält. Ueber dem Haupte Christi schwebt der h. Geist.

Zu beiden Seiten dieser Vorstellung sind die Symbole der Evangelisten, links nämlich der Engel und der Löwe, rechts der Ochse und der Adler in Wolken angebracht: jede dieser Figuren hält ein Evangelienbuch.

In der zweiten, 3 Z. 2 L. hohen, 1 Z. breiten links befindlichen Leiste ist die Taufe des Hofbedienten der Königin Kandace vorgestellt. Dieser knieet vorne zur Linken im Wasser und empfängt die Taufe durch den Apostel Philippus. In einiger Entfernung hält der Wagen des Aethiopiers.

Die Leiste zur Rechten, von gleicher Höhe mit der Vorigen, aber 1 Z. 3 L. breit, enthält (im Hintergrunde) die Vorstellung des Schiffbruchs Pauli. Das Fahrzeug ist in der Mitte geborsten, seine Bemannung sucht sich durch Schwimmen zu retten.

Im Vordergrunde haben sich mehrere der bereits ans Land Gestiegenen um ein Feuer versammelt, in dessen Flamme der Apostel Paulus die um seinen rechten Arm gewundene Otter schleudert; unter dem linken Arme trägt er einen Reiserbündel.

Die untere Leiste ist 4 Z. 1/2 L. breit, 1 Z. 6 L. hoch. In der Mitte derselben steht, in einer Nische, ein bärtiger Mann mit einer Pelzmütze auf dem Kopfe, in einem faltigen Talar, den Zeigefinger seiner Rechten auf den Mund legend. Auf einer Bandrolle, welche sich hinter seinem Haupte nach beiden Seiten ausbreitet, liest man die Worte: DIGITTO COMPESCE LABELLVM. Zu seinen Füßen befindet sich ein Schild mit dem Zeichen des Buchdruckers. Links sieht man den mit dem Pferde gestürzten Saulus und ein paar Betende seines Gefolgs: rechts den knieenden Simon mit dem Zunamen Petrus, welchem das Tuch mit den unreinen vierfüßigen Thieren, Vögeln und Gewürmen erscheint, auf welche eine Hand aus den Wolken herabdeutet. Hinter ihm wird eine zweite Hand sichtbar.

Simon Petrus knieet auf einem viereckigen Steine. An diesem ist das Namenszeichen H. L. FVR angebracht.

Die Zeichnung zu diesen verschiedenen, die Einrahmung des Buchtitels bildenden, Vorstellnngen hat — ich darf wohl sagen, unbestreitbar — Hanns Holbein geliefert. Die ebenerwähnten Buchstaben aber, nebst der Abbreviatur, werde ich nicht unrichtig auf: Hanns Leuczelburger FVRmschneider, deuten; mindestens ist diese Auslegung nicht unwahrscheinlicher, als die Hypothese, daß die zusammengezogenen Buchstaben H. u. L. im 36ten Blatte der Todtentanzbilder das

Anagramm von Holbeins Namen seyn könnten, der in der gewöhnlichern Weise, nemlich nur durch H. H. ausgedrückt, in dem schmalen Raume nicht Raum gefunden haben würde. Der Formschneider der beschriebenen Titelrahme hat in deren Ausführung dieselbe Meisterschaft vor Augen gelegt, welche man mit Recht im Todtentanzwerke bewundert.

In der Offenbarung St. Johannis sind 21 Holzschnitte eingedruckt, welche 4 Z. 6 bis 7 L. hoch und, mit Ausnahme eines einzigen Stocks, 2 Z. 9 bis 10 L. breit sind. Jener Stock, der neunzehnte, mißt 3 Z. 9 L. reichlich in der Breite.

Ich unterlaße, diese 21 Vorstellungen hier näher zu beschreiben. Es lag mir hauptsächlich daran, auf eine, wie ich glaube, von den Kunstschriftstellern noch nicht angeführte, Arbeit des Leuczelburger aufmerksam zu machen. Die erwähnten Bilder zur Apokalypse scheinen ebenfalls sämmtlich nach Holbeinischen Zeichnungen geschnitten worden zu seyn: die Ausführung wurde in die Hände mehrerer Formschneider gelegt, sie ist nur theilweise gelungen zu nennen; einige Tafeln, z. B. die 5te, 11te, 13te, sind schlecht gerathen. In keiner fand ich ein Monogramm; einige sind des Verfertigers der Titeleinfassung nicht unwürdig.

Panzer zeigt in seinen Annalen der ältern deutschen Literatur (II. Bd. S. 135, Nr. 1620 u. 1621) zwei Editionen der deutschen Uebersetzung des neuen Testamentes an, welche im J. 1523 bei Thomas Wolff in Basel gedruckt wurden. Sie weichen jedoch von oben angegebener, ebenfalls bei Wolff gedruckter, Ausgabe ab. In Nr. 1620 beginnen die Vorreden auf der Rückseite des Titelblatts. In dem, gegenwärtiger Anzeige zum Grunde gelegten Exemplare fangen solche erst auf dem zweiten Blatte an. Darauf folgt das Register der Evangelien und Episteln, mit deutschen Typen gedruckt; es nimmt zwei Seiten ein. Die Offenbarung St. Johannis schließt auf der Rückseite des CCCLXI. Blattes: gleich darunter folgt die Erklärung etlicher Wörter; diese sind mit lateinischen Lettern gedruckt. Auch die Beschreibung von Nr. 1621 paßt nicht ganz auf das mir vorgelegene Exemplar. Die Holzschnitte, von denen Panzer so wenig sagt, mögen wohl in allen diesen Ausgaben von 1523 ein und dieselben seyn.

Vielleicht nicht ganz unpassend füge ich hier eine Bemerkung in Bezug auf eine Stelle des von Rumohrischen Aufsatzes (im oben angeführten Stuttgarter Kunstblatt v. J. 1823) über Hanns Holbein als Formschneider oder Zeichner für Buchdrucker, an. Freiherr von Rumohr äußert S. 123 Columne 2 gegen unten:

Nehmen wir hinzu, daß die Trechsel die vier Geschichten des Sündenfalls, die in den Bildern des Todes voranstehen, auch noch in ihrem alten Testamente abgezogen haben, so sehen wir, daß ein Theil dieser Platten oder Stöcke mehr als eilf Ausgaben durchdauert hat. Da nun auch bei den spätern Abzügen die Linien zwar breiter werden, doch nirgend eine Spur von Wurmfraß oder Rissen, den eigenthümlichen Fehlern der Holzstöcke, zeigen, so wird es nicht unwahrscheinlich, daß sie sämmtlich in Metallklötze geschnitten wurden.

Wenn auch nur eine einzige, doch immerhin eine Spur eines solchen, den Holzstöcken eigenthümlichen Fehlers, vermag ich nachzuweisen. In meinem Exemplare der Icones historiarum veteris Testamenti, Ausgabe vom Jahre 1547 zeigt sich der erste Stock — die Erschaffung der Eva vorstellend — in der Mitte von oben bis unten herab zersprungen. Die doppelte Einfassungslinie des Bildes ist an mehrern Stellen ausgebrochen, besonders unten nächst der rechten Ecke. Denselben Riß durch die Vorstellung, nur noch nicht ganz bis an den Unterrand vorgedrungen, denselben Defekt in den untern Einfassungsstrichen findet man in einer Ausgabe des Todtentanzes: in welcher? vermag ich nicht anzugeben. Es war mir ein sehr defektes Exemplar der Todtentanzbilder, wovon der Text abgeschnitten war, zu Handen gekommen; einige Blätter gab ich meinem Freunde Rupprecht in Bamberg. Nach dem Tode dieses, als Kunstforscher rühmlich bekannten Künstlers kamen mir die ihm überlassenen Stücke, darunter auch jene Erschaffung der Eva mit dem minder vorgerückten Sprunge, wieder zu Gesichte: Rupprecht hatte dem letztgenannten Blättchen, auf den Grund angestellter Vergleichung beigeschrieben:

1538 die Platte noch nicht gesprungen.

— r —

Nachtrag.

Dem vorstehenden Aufsatze sei für den Augenblick nur das hinzugefügt, daß der am Schluß desselben geschilderte Riß quer durch das erste Blatt des holbeinischen Todtentanzes, so wie der Ausbruch rechts unten an demselben, sich bereits in der Ausgabe von 1545 findet, in der der Icones V. T. schon 1543. Ueber den Ausbruch rechts unten siehe was ich schon 1832 in den Wiener Jahrbüchern der Literatur Band LVIII. Anz. Bl. S. 10 f. sagte. Wenn aber der Riß oder Spalt senkrecht quer durch schon in dem auf 1530 gesetzten einseitigen Abdrücken der Icones in der Baseler Mappe der Holbeins und Manuels, aus dem Museum Faesch vorkommt, so ist zu bemerken, daß diese vier ersten Blätter in jener Folge Doppelt zu den, somit aus einer späteren Ausgabe aus Mangel oder eigentlich weil man sie in den späteren Ausgaben von 1538 an aus dem Todtentanze herüber genommen fand, hieher verpflanzt. Die Icones V. T. beginnen eigentlich mit dem den übrigen gleich großen oder breiten Blatte der Versuchung (2 Z. 3 L. hoch, 3 Z. 3 L. breit) wo Adam und Eva im Walde, unter dem Lebensbaum, neben dem sich der Schlangenwurm mit Weibeskopfe grad emporrichtet. Statt dieses Blattes erscheinen in den Lyoner Ausgaben von 1538 jene 4 ersten Blätter des Todtentanzes, dessen von dem jener abweichendes Höhen- und Breitenmaaß

sie haben. Diese 4 Blätter fehlen daher auch noch und statt ihrer sehen wir jenes Blatt der Versuchung noch in den Nachschnitten der Icones, die wir 1531 schon in der Christof Froschauerischen Bibel finden („Die gantze Bibel | der vrsprünglichẽ Ebraischen | vnd Griechischen waarheyt | nach, auffs aller treüwli-|chest verteütschet | Getruckt zu Zürich bey Christoffel | Froschauer im Jar als man zalt | M.D.XXXI. | gr. Fol.“); wiederholentlich daher in den Ausgaben von 1533. 1536. 1540. 1545. 1551. 1556. 1560. 1565. 1579. 1638.

Wenn in der angeführten Rumohrischen Stelle behauptet wird, die ersten 4 Platten des holbeinischen Todtentanzes hätten mehr als eilf Ausgaben durchdauert, so kann ich dagegen anführen, daß ich von den ächten (Lyoner) Ausgaben allein schon 14—16 zähle, von jenen Icones aber mit ihrer Verwendung in Bibeln, 8—9 Ausgaben, in denen allen jene 4 Blätter gebraucht worden sind.

Ueber das Vorkommen aber des allein für Holbeins Todtentanz giltigen HANNS LEVCZELLBVRGER FVRMSCHNIDER kann ich und werd' ich außer der in Vorstehendem Aufsatze gegebenen guten Mittheilung die schlagendsten Belege aus Basel selber mittheilen, wohin ich wie nach Bern, Freyburg, Luzern wegen der Todtentanzgemälde vor 2 Jahren eine besondere Reise machte.

München, am 22. Hornung 1834.

H. F. Maßmann, Dr. u. Prof.

[margin: ...bmal K. Heinrichs]

Die Grabmale des Kaiserpaares, Heinrichs und Kunegund, sind wenigstens vier Male geöffnet worden. Im Jahre 1347 mußte es geschehen seyn, weil Stücke von ihrem beiderseitigen rechten Arme damals der Stadt Basel geschickt wurden *). Im J. 1513 wurden die zwei Grabmale geöffnet, um die Reliquien derselben in ein Einziges von Marmor zu legen **), welches in der Mitte des Schiffes errichtet war, und jetzt noch vorhanden ist, daher nicht das Zeitalter des 14. Jahrh. hat, wie behauptet worden ist. Der Fürstbischof Melchior Otto beschloß, dieses Grabmal auf den Georgenchor zu versetzen, wo es aber in jeder Hinsicht am unrechten Orte zu stehen kam. Er ließ das Grabmal im J. 1649 abtragen, erlebte aber die Versetzung nicht. Diese wurde erst 1658 von seinem Nachfolger Georg bewerkstelliget. In diesem Jahre, am 30. Oktober, wurde es wieder aufgemacht, um es 3 Schuhe zurückzusetzen. Die Ursache ist, weil daselbst ein neuer Altar gebauet wird, dem es zu nahe stehen würde, und weil der Gruft unter dem Chore wegen des neuentdeckten byzantinischen Bogens darin mehr Licht gegeben werden muß. Ich hatte früher begutachtet, daß man dieses Grabmal auf Einen der beiden Choraltäre versetzen möchte, wo es sich recht gut ausnehmen würde. Da man jetzt keine 2 Altäre nothwendig hat, so wäre kein Hinderniß vorhanden, das Grabmal auf dem Altar des Peterchores zu errichten.

*) Baierische Annalen Bl. 6a.

**) Buchners und Zierls Beiträge zur Geschichte rc. Seite 342 f.

[margin: Räthsel]

Räthsel (Räterschè, Rätherle).

In meiner Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 160—164 hatte ich mehrere Räthsel mitgetheilt aus:

Aenigmatographia rythmica. Ein newes Rätzelbuch rc. Durch Huldrichum Therandrum *). (Magdeburg 1605.) 8.

Therander giebt zwar in der Vorrede lauter lateinische Räthsel als seine Quelle an; aus meinen Mittheilungen schließt man aber bald, daß ältere deutsche Räthsel die ursprüngliche Quelle jener lateinischen sein müssen. Dies bestätigt denn auch das kleine Buch, das mir vor einigen Tagen in die Hände gerieth:

„Das Reterbüchlein. Welchen Ihn kürtzweil thet zerrinnen, Mag wol diß Büchlein durchgründen. Er find darinnen vil kluger lehr, Von reber gedicht vnd newer mehr. Jetz von newen im Truck verfertig. (Druckerstock.) Franckfurt am Mayn.“ 8. (40 S. Am Ende: „Getruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Nicolaum Bosse, vnnd Sigmundt Feyrabend, im Jar M. D. LXII.“)

Die hierin enthaltenen Räthsel lassen sich gewiß bei genauerer Forschung auf ein höheres Alter zurückführen. Vorläufig habe ich nur gefunden, daß der Grundgedanke manches Räthsels schon früher verhanden war. Das Räthsel von den Buchstaben z. B.:

Rath: ein Wunderding, das ist glaublich,
Hab ich vernommen,
Es sind achtzehen Gesellen in das Land kommen,
Zumal schön und säuberlich,
Doch keiner dem andern glich,
Sie haben allerding kein Gebrechen,
Dann daß ihr keiner kein Wort sprechen,
Und so man sie dann soll verstahn,
Müssen sie fünf Dolmetschen han,
Ohn welche man sie nicht verstehet ein Wort,
Und sind der Welt zumal ein großer Hort.

findet sich bereits in einer Hs. des 15. Jahrh., Cod. palat. 355., woraus es Mone in seinen Quellen u. Forsch. 1. Bd. S. 120. 121. mittheilt; es ist aber dort ganz anders behandelt. Ebenso mag es sich auch mit andern Räthseln verhalten, die im Reterbüchlein stehen. Ich will einige ausschreiben, vielleicht werden bald ältere Bearbeitungen dazu aufgefunden.

Es stehet in dem Thau
Als ein schöne Jungfrau,
Ist weiß als der Schnee

*) Gewiß mit Johann Sommer (Θέρος) Cygnäus, der sich noch öfter Joh. Olorinus nannte, eine und dieselbe Person.

Und grün als der Klee,
Darzu schwarz als ein Kohl,
Seid ihr weiß, ihr raths wohl.

Antwort: Ein Specht ꝛc.

Rath: In Winter aus, im Sommer an;
Mein Kind zeucht ein ander Mann,
An meinem Gesang kennt man mich —
Rath, wer bin ich?

Antwort: Ein Gutzgauch.

Rath: Vier Bein erwischt ein Bein; da nahm zwei Bein drei Bein und warf vier Bein mit drei Beinen, daß vier Bein ein Bein liegen ließ.

Antwort: Ein Hund nahm ein Stück Fleisch mit eim Bein; den warf der Koch mit einem dreibeinenen Stuhl, daß er das Bein fallen ließ.

Rath: Es flog ein Vogel Federlos
Auf einen Baum Blattlos;
Kam die Frau Mundlos,
Fraß den Vogel Federlos.

Antwort: Der Schnee fiel auf einen Baum ohne Laub, den verzehret die Sonne. Vrgl. Monatschrift S. 161.

Rath: Was hat seinen Busen voll Stein,
Und wird gefunden selten allein,
Hat auch ein rothes Röcklein an?
Thät manchem nichts, ließ man es stan.

Antwort: Ein Hiefen (Hagebutte) *).

(Bei Theranders also:
Es hat ein rothes Röcklein an:
Bei Gesellschaft sieht man's allzeit stan,
Ist aus der Stadt hinausgezogen,
Wird im Grünfelde auferzogen,
Hat seinen Busen voller Stein.
Du darfst dich für ihm fürchten nicht,
Wenn du's stehn läßt, so sticht dich's nicht;
Wirst du's aber wollen zerbrechen,
So hüt dich, daß dich's nicht thut stechen.
Sag mir, weißt du, was mag es sein?
So verdienst du ein Kränzelein.)

Rath: was ist das?
Wann man es euch schon nennt,
Daß ihr es doch nicht kennt.

*) Schlesisch: Es stund a Mannel am Rain
Es hoot an Busen voll Stein
Es hoot a ruth Rickela a
Un an schwarz Kappel uff.
Niederdeutsch: Et ritt'n Männerl im Holte
hät'n swart Hötken up,
hät'n rot Mäntelken umme
Un den Buk voller Stein.
(Altd. Wälder I, 160.)

H. F. M.

Antwort: Es ist die Silb wann, eine Futterwann.

Schließlich bemerke ich noch, daß im Reterbüchlein auch ein Spruch steht, der mir uralt zu sein scheint. Er lautet hier:

Rath: Ein Nagel hält ein Eisen, ein Eisen ein Pferd, ein Mann ein Schloß, ein Schloß ein Land.

In einer Handschrift zu Zwettel aus 12. Jahrh. fand ich denselben Spruch lateinisch und deutsch; Cod. Zwett. 296:

Ferrum per clavum ferumque equus, per equum uir,
Perque virum castrum, per castrum patria durat.
Ein nagel behalt ein isen, ein isen ein ros, ein ros ein man, ein man ein burch, ein burch ein lant.

Breslau, 18. Sept. 1833. H. v. F.

Spiele.

Die von Mone im Anzeiger 1833, S. 192. aus Cod. palat. Nr. 313. mitgetheilten Spiele („Zwey begunden kosen bis Zwey eins das ander lust"), die W. Wackernagel bereits früher auf fliegendem Blatte mit Anderem abdrucken ließ, sind natürlich alle Spiele des „Venusberges," von dem dieselbe Handschrift unter Nr. VI. handelt. Fischart in seiner Geschichtklitterung Hptst. 25 (nach Rabelais I, 22.) zählt ebenermaßen eine Menge Spiele auf, unter denen gleichfalls das Spiel „deß Venus Tempels" nicht fehlt, und von denen er selber ihre Art und Weise andeutend sagt: „Jedoch hat er allerley Spiel in allerley Wahren vor, mit vnnd ohn frawen ohn vnnd mit frawen, mit vnnd ohn das Gesind, bey Liecht vnnd bey kain Liecht: war gar kurtzwailig wie ein Floh im Ohr, lustig wie ein Raffer Sontag, vnnd dasselb spielender vnnd geilender weiß."

Schon die letzten Worte erinnern an Zeile 16 der von Mone mitgetheilten Heidelberger Verse (Zwey geilten mit einander vil).

Auch andre finden sich bei Fischart ähnlich wieder: H. 2: Zwey die brachen Rosen (F. Tochter laß die Rosen ligen — Seid ihr die Maidlein von Rosenthal?) H. 4: Zwey die suchten Viol (F. Ochs in den Veyolen). H. 30: Zwey spilten beyn über beyn (F. Vber eck ins bein — der geschrenkten Schenkel). H. 43: Zwei spilten blinds Musen (F. Plinden mäuß). Und so gehen gewiß alle anderen Spiele sowohl in der H. Handschrift als bei Fischart nur auf das Zwey-spil der Minne. Zwey lagen in dem Gras (38) ist wohl eins mit zwei spilten Greslis (17) oder Zwey wolten in Bluomen vallen (8). Ebenso deutet sich: Zwey die zogen Scha(f)zabel spil (15) und Zwey spilten Wirtz(a)bel spil (26. d. i. wurfzabel spil) wohl nur durch die zweydeutigen Nebenformen schafzagel, worfzagel. Einige Zeilen enthalten niederdeutsche Spielbenennungen: so Z. 25: Zwey die spilten Zeck (d. i. oberdeutsch Fangens, Haschemann) und Z. 57: Zwey wolten mit Eyern klückern. Z. 10: Zwey die wolten busamen erklärt sich wohl aus verbusemen,

vorbosmen, abbusemen. Siehe Grimm's Rechtsalterthümer Seite 338.

München, 30. Sept. 1833. H. F. Maßmann.

Brettspiel

Brettspiel.

Kein Geräth hat sich vielleicht im deutschen Leben unveränderter erhalten, als das Brettspiel oder Damenbrett, wie es heut zu Tage heißt. In einem Pergament-Codex des 12. Jahrh. auf der Münchener Bibliothek, der sehr feine und wohl gelungene Miniaturen enthält, sind zwei Würfelspieler sitzend vor einem aufgeschlagenem Damenbrett dargestellt, welches der heutigen bekannten Form so bis ins Kleinste entspricht, daß eine Beschreibung oder Nachbildung zu den überflüssigsten Dingen gehören würde. Auch die Art wie die Steine auf den 6 Strohlen jeder Viereckseite aufgestellt sind, scheint anzudeuten, daß jenes Spiel daß noch bekannte „Puff" sein solle. Auf einem andern Blatt befinden sich zwei Schachspieler. — Es erregt wirklich seltsame Gedanken, wenn man betrachtet, wie viele Riesenschöpfungen einer großen Zeit spurlos dahin sind, und oft gerade das Allernichtswürdigste den Wechsel der Jahrhunderte überdauert. v. A.

[…]s güldin spil

Das güldin spil.

Zum Anz. f. K. d. d. Mittelalters 1833. April, S. 79. Bei Erwähnung: Karten, hätte zu dem Buch: „das güldin spil" 2c. billig bemerkt werden sollen: Breitkopfs Versuch, den Ursprung der Spielkarten 2c. zu erforschen. (Lpz. 1784. 4.) Th. 1. S. 9. Note g) wo dieser Schrift schon gedacht ist und Panzers Annalen der ältern deutschen Literatur. (Nbg. 1748. 4.) Bd. 1. S. 65. Nr. 13 wo der vollständige Titel des Buchs, welcher 12 Zeilen einnimmt, ist. Man ersieht daraus und aus Panzers Anmerkung, daß dies Buch eigentlich nichts Geschichtliches enthält, wie man leicht glauben könnte; sondern daß es „ein altes mönchisches Tugendbuch seyn soll; daher der Titel anfängt: „Hie hebt sich an das Buch, das man nent dz güldin spil, vnter dem begriffen seind siben spil, durch welche die houbtsünd der ouch an der czal siben seynd, kurez vn meisterlich zu bestraffung d' irrenden erklärt werde." — Ein Priester Prediger-Ordens Meister Ingold hat es verfertigt *). Merkwürdig ist es, daß derselbe das Jahr 1300 angibt, da das Kartenspiel nach Deutschland gekommen ist, und er nicht den mindesten Beweis dafür beibringt. — Uebrigens vergleiche man Breitkopfs oben erwähnten Versuch Th. II. S. 154 u. f.

M. d. 20. Mai 1833. D. Kieshaber.

*) Dz güldin spil wurde zu Reutlingen 1472 gedruckt. Der Schluß des Buches sagt selber, es sei 1450 gefertigt. Doch steht in Cod. palatin. Nr. 314. ch. f. dessen einzelne Theile namentlich von 1443 (Frigedanks Sprüche) und 1437 (Dietrichs Flucht u. Ravennaschlacht) auf Bl. 1 a. in einer gleichzeitigen Buchhändler-Anmerkung über die Bücher, die zu Hagenau zu finden seyen bey Diopold Laber Schreiber („lert die kinder") zu Geste Romanorum, Parcifal, Flor- und Blanschaflor-Morol, Herzog Oesterreich, Wilhelm v. Orleans, die schöne Amali, 7 weise Meister der Walt Lauf, die güldin Bulle, Ackermann (aus Beheim) Belial — — auch dz güldin spil vnd von allen spilen. u. a.

H. F. Maßmann, Dr. u. Prof.

Gothische Spra[…]

Gothische Sprache.

Giebt es in Ungarn, wo doch die Gothen eine geraume Zeit saßen, durchaus keine sprachlichen Spuren ihrer ehemaligen Anwesenheit mehr? — Diese Frage wird gewöhnlich mit „nein" beantwortet. Allein durch einen zu Jena studirenden Ungar, Namens Keblowsky, erfuhr ich, daß es im Gömör Comitat einige Gemeinden gäbe, welcher ihrer Abkunft nach Deutsche seien, deren Sprache jedoch weder mit der siebenbürgisch-sächsischen noch mit der ungarisch-deutschen übereinstimmen. Sie verheiratheten sich nur unter einander, und in Hinsicht der Religion seien sie weder Katholiken noch Protestanten. Die sich dem geistlichen Stande widmenden jungen Leute würden von den älteren Geistlichen gebildet. In den uralten Kirchen zu Csetnek und Dobschau, Gömör Comitat, fänden sich Inschriften, keinem jezt in Ungarn lebenden Deutschen verständlich. Die Züge dieser Inschriften glichen sehr den in der seinem Ulfilas von Zahn beigegebenen Schriftprobe (welche ich Hrn. Keblowsky vorzeigte). Sie hätten die Evangelia und ein Gesangbuch in ihrer Sprache. Da ich diese beiden Bücher, obwohl ich sie mir zu senden bat, nicht erhalten habe, die Sache mir aber allerdings einer nähern Untersuchung werth scheint, so will ich Andere, die mit Ungarn in Verbindung stehen, dadurch auf diese Deutschen aufmerksam machen, daß ich folgende Wörter, die mir Hr. Kebl. als Sprachprobe mittheilte, mit den etwa entsprechenden anderer deutschen Mundarten hieher setze.

das (erat)
bata (wato) Wasser)
bo (hvar) wohin)
bûa (Weib)
broden (bansd?) Tisch)
buten (bytlian?) schlagen)
beren (warjan) zanken)
buld (Wald)
brêden (Stuhl)
brûa (brôthar) Bruder)
boter (father) Vater)
buta (wir)
bogen (Wagen)
do, du, thun (der, die, das)

fo (fon) Feuer)
guënen (beten)
grûn (grinan) schreien)
gûan (guodan?) Gott)
hûs (Haus)
kormen (cruma) Brodt)
kumel } Holz
kumul }
lêbe (laubs?(Buch)
lûen (Welt)
lûchta (liuhath) Mond)
mon (Mann)
mudri (parentes)
poschi (Schaafe)

prenna (Brantwein)	schuta (Schwester)
roda / ruda } Erde	snida (Messer)
	trûen (schlafen)
rômen / rûmen } gehen	turnen (turnan ?) vertere) tanzen
rufsa (Pferd)	zula (g. f. zoll)

Weitere Nachrichten könnte der Pfarrer Karlowsky in Csetnek geben. Ettm.

Hoffmann's Fundgruben. Hoffmann's Fundgruben I, p. 231. In einer Braunschweig. Chron. Mſ., 16. Jahrh. werden mehrere Herren von Oberge erwähnt. So z. B. heißt es p. 101 b: „Des anderen tages (Sonnabends post Valentini 1486) zogen die zwo stete Braunsweig vnd Childesheimb wieder auſs biſs in die Steinbrugge, vnd die von Hildeßheimb empfingen jhre wagen noch ein mall voll mit Vitallien. darnach kerten die von Braunsweig nach Hauſs vnd puchten auff dem wege die von Oberge, Himpstidde vnd Munstidt.“ Ferner werden p. 112 b. unter denen, die mit dem Herzoge Heinrich v. Braunschweig den 13. Septemb. 1492 die Stadt Braunschweig belagerten, genannt: Herr Bartolt v. Oberge und Herr Rudolff, sein Bruder; p. 114 b. Fricke, Joachim, Fritze und Hilmer v. Oberge. — H. Leyser.

Arnolt v. Würzburg. Der Maler Arnolt v. Würzburg.

Egen von Bamberg, aus der zweiten Hälfte des 14ten Jahrh., führt diesen Künstler in seiner Minneburg, Pfälz. Hſ. 455. Bl. 182, a. also an:

ich wolt uzzer moßen gern
daz meister Arnolt, der moler
von Wirtzburg, in irre kuntschaft were,
an gut muſt ez in helfen ser,
wan er bedörft nimmer mer
brisiligen-varb kaufen kein,
er nem nur sin pensel rein
und habt in an iren roten munt,
zu hant und an der selben stunt
so vil der rötd darin schüsse,
daz ein ganzes jar dann flüſſe
paris-varb genug dar uz. Mone.

Leben Jesu Sp. 153. Leben Jesu

„in Versen, welche öfters nicht nach Reimen abgetheilt sind,“ d. h. was Prosa ist, ward hintereinander fort geschrieben und eben deshalb hätte es auch hier nicht nach Art der Verse abgetheilt sein sollen, denn Verse sind das nicht, was Sp. 154, Zeile 14 beginnt 2. Matheum, secundum Mattheum; ebenso wenig wie Zeile 15 von unten Chomt her — bis veriehen Verse sind. Jesus muter maria. waz ze Bethania sind aber zwei Verse. Es wäre gut, wenn Hr. Heller erforschen wollte, zu welchem größeren Werke diese Bruchstücke gehören. H. v F.

Otfrid. In Hrn. Prof. Hoffmann's literarhistor. Abhandlung über Otfrid (deutsche Fundgruben I, 33 ff.) wäre bei Aufzählung der Bemühungen deutscher Gelehrter des vor. Jahrhundert um denselben (S. 46) noch Justus Möser zu erwähnen gewesen, der ebenfalls den Otfrid herauszugeben gedachte, wie er in einem Briefe an Gleim v. 24. Juli 1756 berichtet (ſ. J. Ms. verm. Schr. hrgb. v. Nicolai 1798. Bd. 2. S. 201), wo der „sämtlichen Stadenschen Handschriften, welche den Otfrid betreffen, und auf der hannöverischen Bibliothek in 12 Bänden vorhanden sind“ gedacht wird. L. v. Soltau.

Minnelieder in Leipz. Hdschr. d. Renners. Franz Horn in ſ. Geſch. d. deutsch. Poesie S. 44 bemerkt, daß sich auf dem Rande der Hſ. des Renners auf der Pauliner Bibliothek in Leipzig einige Minnelieder von späterer Hand vorfänden, deren er daselbst sogar eins modernisirt mittheilt; diese Nachweisung ging auch in v. d. Hagens Grundriß über (S. 513). Nach wiederholter Durchsicht dieser Hſ. kann man aber versichern, daß auf dem Rande derselben (der überall nur schmal) nirgends auch nur eine Spur von Liedern zu finden ist. v. S.

Finkenritter. Zu S. 75. 130. Wenn Koberstein vermuthet, daß der Finkenritter aus der Zeit des 30j. Kriegs herrühre, so ist das, wie manches in seinem sonst trefflichen Buche, nicht Ergebniß eigener Forschung, sondern nebst der Verweisung auf Reichards Bibl. offenbar aus Kochs Compend. (II, 245) entlehnt. Unabhängig davon, wie es scheint, äußerte auch Görres (Volksbücher S. 182) dieselbe Meinung; daß sie irrig, und der Finkenritter schon in Fischarts Gargantua vorkomme, hat bereits Docen in der Jen. A. L. Z. 1810, Nr. 110 bemerkt. v. S.

Manwerc. Manwerc.

Acta fundationis Murensis monasterii (sec. XII.). opera Tridolini Kopp, geben p. 85 folgende Erklärung: Si queris, cur vocetur manwerk? ideo dicitur, quia uni viro committitur ad colendum, et est tantum terre, quantum par boum in die arare sufficit. H. v. F.

D. Lied v. d. Frau v. Weißenburg Sp. 156. Das Lied von der Frau von Weißenburg ist bereits vollständig, also nicht 14, sondern 21 Strophen lang, aus derselben Quelle, also aus Brotuff, in Meißner's u. Canzler's Quartalschrift II. Bd. S. 102 und daraus im Wunderhorn I. Bd. S. 242 — 245 abgedruckt.

Nomenclator latinosax. Zu S. 158. Der Nomenclator latinosax. von 1582 wird von Kinderling, Scheller und schon von A. Fabricius in ſ. Vorrede zu Vieths Beschreibung v. Dithmarschen erwähnt. Eine Ausgabe Hamb. 1594 (wovon ein Ex. auf der Leipziger Rathsbibl.) scheint bisher unbekannt geblieben zu sein. Auch das Vocabulor. rer. promptuarium des B. Kroch,

Pappa Murmellii und Vocabula rer. 1579. führt Scheller auf, S. 144. 271. L. v. Soltau.

ohannessegen

Johannis Segen trinken.

Anzeiger 1832. Sp. 254.

war wenigstens dem Namen nach im 15. Jahrh. bekannt.

Keterbüchlein 1562:

„Rath, welcher Heillig der größt Füller sei?

Antwort: Johannes der Evangelist, denn so einer so wohl getrunken hat, daß ihm die Zung sein Wein und ander Glieder versagten, dannoch muß er S. Johannes Segen trinken.“ H. v. F.

Ritterwürde

Seite 162 ist von Ertheilung der Ritterwürde durch Frauen die Sprache. Es ist noch anzuführen: Parzival 97, 25. (S. 56. bei Lachmann.) E.

Weisthümer

Weisthümer werden nachgewiesen in Reynitzsch über Truthen S. 234. 237. 252. 350. 356. 360. S.

Nibelung

Ein formularius juris auf der Leipziger Universitätsbibliothek (Feller catal. codd. cett. p. 345. Nr. 17.) ist geschrieben per manum Heinrici Nebeling.

v. S.

G. Gesellschaftsangelegenheiten.

ringisch-Säch-ischer Verein

Der Thüringisch-Sächsische Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums feierte statutenmäßig auch in diesem Jahre den 15ten October, den hohen Geburtstag seines Durchlauchtigsten Protektors, des Kronprinzen Königl. Hoheit durch eine General-Versammlung, welche sehr zahlreich besucht war. In Abwesenheit des Präsidenten des Vereins, des Herrn Berghauptmanns Freiherrn von Veltheim eröffnete der Vice-Präsident Hr. Dr. Weber die Sitzung mit einer der Feier des Tages angemessenen Anrede. Darauf berichtete der Secretair des Vereines Dr. Förstmann über Alles, was im Laufe d. J. von dem Vereine und für denselben geschah; es ergab sich daraus, daß das Leben des Vereines auch in diesem Jahre unter dem besondern Schutz der hohen Behörden, so wie durch die Bemühungen hiesiger und auswärtiger Mitglieder nicht allein unterhalten wurde, sondern auch auf eine sehr erfreuliche Weise an wissenschaftlicher Bedeutung gewann, und daß auch die Sammlungen des Vereines (die römischen und heidnischen Alterthümer, die Geräthe aus dem Mittelalter, die Münzsammlung, die Bibliothek u. s. w.) durch viele werthvolle Geschenke sehr vermehrt wurden; so erhielt z. B. die Bibliothek einen Zuwachs von mehr als 100 Büchern. Ferner berichteten der Herr Professor Dr. Friedländer über die vor wenigen Wochen gehaltene allgemeine Versammlung der Alterthumsforscher zu Nürnberg, welcher er selbst beigewohnt hatte, und der Herr Professor Dr. Wilda, welcher die Direction der Geschäfte des Vereines für den Norden übernommen hat, über den jetzigen Stand der antiquarischen Forschungen in Dänemark. Von den eingegangenen wissenschaftlichen Arbeiten der Mitglieder des Vereines konnten wegen der Kürze der Zeit nur zwei der Gesellschaft mitgetheilt werden. Der Herr Oberlehrer Wiggept aus Magdeburg, welcher die Versammlung mit seiner Gegenwart erfreute, trug den Bericht des Hrn. Landraths Lepsius zu Naumburg über die zu Görschen bei Naumburg im August d. J. gefundenen, für die Geschichte der bischöfl. Naumburgischen Münzen und die der Abtei Pegau sehr wichtigen Bracteaten vor, und der Hr. Dr. Weber die Notizen des Hrn. Dethier (gegenwärtig zu Berlin) über das bronzene Grab-Denkmal des Gegenkönigs Rudolph im Dome zu Merseburg, welche durch die zugleich vorgelegte vortreffliche Zeichnung desselben noch mehr an hohem Interesse gewann. Außerdem ward den Anwesenden der namentlich durch die vielen metallenen Geräthe wichtige, und durch die symmetrische Aufstellung derselben sehr interessante Bestand eines der auf dem Mühlberge bei Stolzenhayn in diesem Jahre gefundenen Heiden-Gräber nebst der Zeichnung und der Beschreibung des Hrn. Dr. Wagner zu Schlieben vorgelegt, so wie auch eine vortrefflich ausgeführte Karte des Hrn. Wiggert über die Umgegend Magdeburg's, welche durch die Aufnahme der untergegangenen Ortschaften einen eigenthümlichen, großen Werth hat. Nachdem noch der Hr. Major Baron de la Motte-Fouqué in einem von ihm zur Feier des festlichen Tages gefertigten schönen Gedichte die herzlichen Wünsche Aller für den erhabenen Protector ausgesprochen hatte, verlas der Hr. Dr. Weber die Namen der zu diesem Feste ernannten Ehren-Mitglieder, und schloß dann die Sitzung mit Dank und den besten Wünschen.

Henneberg. Verein

Am 14. November feierte der Hennebergische Alterthumsforschende Verein in Meiningen sein erstes Stiftungsfest durch eine allgemeine Versammlung der dort vorhandenen und einiger auswärtigen Mitglieder. Im Lokal war der größere Theil der Vereinssammlung aufgestellt und es wurde eine kurze Uebersicht über Streben und Wirksamkeit des Vereins, welche in Emmerichs Archiv für die Herzogl. S.-Meiningischen Lande, Heft 3, S. 283 u. ff. (Meiningen bei Keißer) abgedruckt ist, nebst den fertigen Bogen der vom Verein herauszugebenden Chronik zur Ansicht vorgelegt, wie nicht minder alle Dokumente über die bisherige Geschäftsführung. Den Vorträgen des Vorstandes über die letztere folgten einige Vorträge wissenschaftlichen Inhalts; sodann wurden die neue

Acquisitionen für die Sammlungen namhaft gemacht, eingelaufene Briefe vorgelesen, neue Mitglieder aufgenommen, und endlich zur Wahl der Beamten geschritten, welche fast einstimmig wieder auf den bisherigen Vorstand fiel. Eine heitre Abendmahlzeit beschloß die harmlose Feier.

Der Jahresbericht konnte, da er gleich ähnlichen Schriften, auch zugleich zweckgemäße Aufsätze enthalten soll, den Mitgliedern nicht bei dem Jahresfeste vorgelegt werden, doch ist der Druck desselben vorbereitet, und sein Erscheinen soll nicht allzulang verzögert werden. Bchstn.

Der Magistrat zu Meiningen hat dem dortigen Henneb. Alterthumsforschenden Verein eine ziemliche Anzahl alter Waffen, welche sich noch auf dem Rathhause vorfanden, zur beständigen Aufbewahrung und Erhaltung übergeben, wodurch die Sammlung des Vereins erfreulich bereichert wurde. Diese Armaturstücke bestehen aus vielen Luntenflinten, Doppelheben, Pulverhörnern, Helmen für Reisige, einigen großen Schwertern und Flammbergen, und Rüstungfragmenten. Dieses edle Beispiel verdient nicht nur Dank und Anerkennung, sondern auch Nachahmnng, indem auf gar vielen Rath- und Stadthäusern sich noch Waffen u. dergl. aus der Vorzeit befinden, welche in entlegenen Winkeln und Bodenkammern vom Rost gefressen werden. Was wäre geeigneter zur würdigen Aufbewahrung solcher merkwürdiger und interessante Denkmale der Vorzeit, als die Museen und Antiquarien der historischen Vereine, da, wo es an öffentlichen Anstalten für solche und ähnliche Sammlungen gebricht? Möchten städtische Behörden, deren Sinn auf Gemeinnützigkeit und Förderung der Wissenschaften gerichtet ist, darauf ein geneigtes Augenmerk legen. ch.

Hohenstaufer Verein

In Folge einer dem Publikum bereits bekannten Aufforderung von Eduard Keller, Pfarrer im Dorf Hohenstaufen, im würtembergischen Oberamt Göppingen, hat sich ein Verein zur Erhaltung und theilweisen Herstellung der in genanntem Ort befindlichen Kirche, einem der wenigen Ueberbleibsel aus der Zeit des hohenstaufischen Kaiserhauses, gebildet. Schon die Hervorhebung der Thatsache, daß die Kirche durch Umänderung des gegenwärtigen Baues ihren ursprünglichen Werth in nächster Zeit verlieren müßte, falls dem gottesdienstlichen Bedürfniß der angewachsenen Gemeinde nicht auf anderem Weg abgeholfen wird, dürfte genügen, eine gewünschte Theilnahme zu erregen. Zwar sind in Folge eines frühern Aufrufs bereits mehrere Beiträge zur Erbauung eines Gotteshauses, als dem einzigen Mittel zur Erhaltung des ältern, eingegangen; allein nur bei gleich reger Theilnahme des größern deutschen Publikums ist zu hoffen, daß die alte Kirche nicht nur in ihrer jetzigen Gestalt erhalten, sondern auch auf eine Weise ausgeschmückt und in einzelnen Theilen hergestellt werden könne, die ihrem geschichtlichen Charakter entspricht. Der Berggipfel, der ehemals die Burg Hohenstaufen trug, worauf sich nur noch ein kleines, gestaltloses Mauerstück befindet, soll in gegenwärtigem Zustande bleiben.

Anzeiger-Correspondenz.

Anzeiger 1833

78. Aus Aschaffenburg v. 12. Nov. Der Auftrag ist besorgt. Die versprochene Abbildung des Grabmals wird sehr willkommen seyn.

79. Aus Berlin v. 27. Nov. Dankbar für die Mittheilungen; welchen bald wieder andre nachfolgen möchten!

80. Aus Berlin v. 28. Dec. Lehrreiche Notizen über seltene Werke, welche in das Gebiet des Anzeiger passen, werden gerne aufgenommen werden. Auf die Anfrage wird die Riegel und Wießner'sche Buchhandlung, welche auch den Anzeiger in Commission hat, benannt.

81. Aus Berlin v. 31. Jan. 34. Die Erfüllung des Wunsches giebt der nun erschienene Anzeiger. Möge er sich ferner der bisherigen Theilnahme zu erfreuen haben!

82. Aus Breslau v. 23. Aug. Den verbindlichsten Dank für die Uebersendung der Schriften, wogegen der Anzeiger in seiner Fortsetzung folgen wird.

83. Aus Breslau v. 10. Okt. Erfreuet über die fortgesetzte Theilnahme. Mit dem Mißlingen des Planes, den Anzeiger mit der allgemeinen Gesellschaft zu verbinden, mußte auch der Plan, einen eigenen Redakteur anzustellen, der zugleich Sekretair der Gesellschaft wäre, fallen. Da seit diesem Fallen die Gesellschaft keine Fortschritte macht, ja selbst der größte Theil ihrer schätzbaren Sammlung sich aufgelöst hat, so wird der verehrte Freund des Anzeigers gebeten, die zugedachten Beiträge und Unterstützungen unmittelbar an die Redaktion, die nun eine dem Institut des Anzeigers ewig verbleibende Handbibliothek gebildet hat, gelangen zu lassen. Das Uebrige in obigem Bericht.

84. Aus Cassel v. 28. Jan. 34. Für die versprochene aber noch nicht eingetroffene Schrift, vorläufigen Dank. Mittheilungen von Aufsätzen und Notizen aus archivalischen Quellen werden sehr willkommen seyn. Im Oktober werden Dürerische Holzschnitte und Kupferstiche nebst vielen andern altdeutschen Kunstsachen zu Nürnberg versteigert. Näheres wird später angezeigt werden.



85. Aus Gotha v. 15. u. 29. Jan. 34. Sehr erfreuet über die Unterstützung und Geschenke, welche dankbarst erkannt werden.

86. Aus Großenhayn v. 7. Jan. 34. Der Anzeiger wird in seinen neuesten Bogen selbst antworten.

87. Aus Halle v. 31. Oktob. Möchten doch ferner Berichte zugesendet werden, wodurch die Leser des Anzeigers von dem Wirken der Gesellschaft öftere Nachricht erhielten! Es wäre überhaupt sehr erfreulich, wenn durch den Anzeiger sämmtlicher histor. Gesellschaften Wirksamkeit in kurzen Berichten von Zeit zu Zeit an den Tag gelegt würde.

88. Aus Hamburg v. 7. Jan. 34. Dankbar für die Mittheilungen, um deren Fortsetzung gebeten wird, so wie um die Erfüllung der angenehmen Zusagen und Anerbietungen. Ein Abdruck der Gedichte wird durch P. et B. zugesendet werden.

89. Aus Hohenleuben v. 20. Dec. Sehr dankbar für die Mittheilung, worüber berichtet werden wird. Obiger Wunsch wird hier wiederholt.

90. Aus Leipzig v. 2. Febr. 34. Wie nun alles geworden, sagt der Anz. selbst. Die Mittheil. sind alle benützt; dergleichen werden wieder erbeten, so wie die gefäll. Rücksendung des Mss.

91. Aus Lübben v. 1. Dec. Dank für die Mittheilung. Aufschluß über die Versammlung ertheilte der Anz. v. Sept. 1833.

92. Aus Marburg v. 30. Sept. Sehr erfreuet über die theilnehmende Gesinnung, in der Hoffnung die thätige Theilnahme werde ihr bald folgen.

93. Aus Meiningen v. 20. Dec. v. J. u. 9. Mai 34. Es wäre sehr förderlich, wenn die angeregte Idee, den Anzeiger zum gemeinsamen Organ für die einzelnen Vereine in Deutschland zu machen, und ihm eine angemessene Unterstützung zu sichern, allgemeinen Anklang fände. — Dank für die zugesendete Schrift.

94. Aus Minden v. 17. Merz 34. Dankbar für die mitgetheilten Schriften. Möchten bald literarische Mittheilungen nachfolgen!

95. Aus München v. 19. Dec. Den wohlmeinenden Rath befolgt. Das im Plan gelegene Archiv hat nun der erweiterte Plan und Raum des Anzeigers überflüssig gemacht. Größere Aufsätze u. s. w. kann nun der Anz. selbst aufnehmen. Die gehoffte Unterstützung ist immer noch nicht eingetreten. Möchte sie bald nachkommen!

96. Aus München v. 23. Febr. 34. Der Aufsatz über die Inschriften bleibt noch liegen bis die Sache gänzlich erschöpfend gegeben werden kann, nebst den Abbildungen, um deren Mittheilung und critische Beleuchtung gebeten wird. Eben so wird um die andern zugesagten Mittheilungen gebeten.

97. Aus Naumburg v. 1. Jan. 34. Dankbar für die Mittheilung, welche als Eigenthum der Redaktionsbibliothek einverleibt wurde. Der bewußte Aufsatz konnte erst jetzt gedruckt werden, weil der Raum der vorletzten Bogen zu gering war. Möchte bald mehr nachfolgen!

98. Aus Prag v. 12. Jan. 34. Wird bedauert die erwähnte Nummer der Revue germanique 1834 nicht erhalten zu haben, und wird um die Mittheilung derselben gebeten.

99. Aus Sinsheim v. 16. Nov. 33 u. 16. Jan. 34. Dankbar für die Mittheilungen, von Herzen in die ausgesprochenen Wünsche einstimmend.

100. Aus Straßburg v. 19. Okt. Erfreuet über die Zusage. Nächstens wird ein Plan über die Sache mitgetheilt werden zur baldmöglichsten Ausführung. Bisher mußten erst die Geldmittel geprüft werden, welche hoffentlich zureichen.

101. Aus Stuttgardt v. 23. April 34. Die Mittheilungen dankbar anerkannt. Der beschränkte Raum gestattet leider nicht das Ganze im vollen Umfang zu geben. Was den geäußerten Wunsch betrifft, so ist er zum Theil schon durch d. Anz. erfüllt und soll bei jeder Gelegenheit mit Vergnügen berücksichtigt werden. Baldigen Mittheilungen bewußter Art wird entgegengesehen.

102. Aus Trogen v. 13. Sept. Dem Auftrag ist entsprochen. Die zugesagte Mittheilung möge bald gemacht werden.

103. Aus Wezlar v. 28. Dec. Wegen der Akten wird demnächst geschrieben werden. Wie es mit dem Anz. geht, davon giebt er selbst Kunde. Möchten nur recht bald die zugesicherten Beiträge eingesendet werden!

104. Aus Zittau v. 17. Febr. 34. Dank für die Zusendung, welche durch den Anz. erwidert werden wird. Der bewußte Aufsatz liegt wohl längst an seinem Bestimmungsort. Dergleichen würde wohl lieber der Redaktion des Anz. zu überlassen seyn, wenn das Publikum etwas davon haben soll.

105. Aus Zürich v. 2. Jan. u. 13. Mai 34. Dankbar für die Mittheilungen; Bitte um weitere Beiträge. Die Aufträge wurden besorgt, auch der Bogen geschickt. Ist er nicht angelangt, so möge es auf Buchhändler Weg nachgefordert werden.

Register.

(Die lateinischen Zahlen zeigen den Jahrgang, die arabischen die Spalten des Anzeigers an.)

Damit die 2 ersten Jahrgänge des Anzeigers wenigstens durch das Register die möglichste Uebereinstimmung mit den nachfolgenden Jahrgängen erhalten, so wird gegenwärtiges Register nach den 4 Hauptabtheilungen, welche mit Beginn des 3ten Jahrganges beobachtet werden, eingerichtet und hiemit ein Generalregister über die beiden ersten Jahrgänge gegeben. Was im Register des ersten Jahrganges schon ganz speziell aufgeführt ist, z. B. die Grabsteine u. s. w., wurde hier nur durch Hinweisung auf jenes Register angedeutet. Es wird überhaupt nicht gefordert werden können, daß ein so ganz umfassendes Register, welches alle Einzelnheiten wieder in 10 Einzelnheiten nach verschiedenen Beziehungen zergliedert, geliefert werde; obgleich dieß gewiß dem Sucher sehr erleichternd wäre. Will sich ein Freund des Anzeigers, dem Lust und Muße nicht mangelt, einmal das Verdienst erwerben, ein so spezielles Register zu entwerfen, so werden wir ihm Dank wissen und es gerne drucken. Einstweilen begnüge man sich mit dem einfachen Register, wie es vorliegt, woraus jedermann wenigstens immer das Allgemeine, sehr oft auch das Besondere ersehen kann.

I. Geschichte und Recht in Haus, Staat und Kirche.

II. Literatur und Sprache.

III. Kunst und Alterthum.

IV. Literarischer Verkehr.

Rechnungsbericht.

Nachdem mein Plan, den Anzeiger mit einer Gesellschaft zu verbinden, von welcher ausgehend er als ein allgemeines Organ für die Freunde deutscher Geschichte, Literatur und Kunst, neue Kräfte gesammelt und wiedergegeben, neues Leben da und dort angeregt und unterhalten haben würde, — mißglückt ist, nachdem ich und der Anzeiger der zur Ausführung jenes Planes eigens gestifteten Gesellschaft, ungeachtet der großen Opfer, welche von unserer Seite gebracht wurden, entfremdet wurden, so sah ich es als Pflicht an, aus dem Schiffbruch zu retten, was möglich war. So nahm ich denn diejenigen Druckschriften, welche ich von Freunden des Anzeigers entweder zur Bekanntmachung oder aus besonderer Güte geschenkt erhielt, von der Gesellschaftssammlung zu Nürnberg, wohin ich sie unter andern Voraussetzungen gegeben hatte, zurück, und legte damit eine eigene Büchersammlung für die Redaktion des Anzeigers an, welcher sie als ein unveräußerliches Eigenthum bleiben soll. Am Ende, wenn der Anzeiger aufhören wird, wie jedes menschliche Institut, soll diese Bibliothek, nach Wahl des zeitigen Herausgebers, einer gelehrten historischen Gesellschaft in Deutschland unter der Bedingung überlassen werden, daß sie ein alsdann noch zeitgemäß erscheinendes Central=Blatt für deutsch=historische und antiquarische Forschungen herausgiebt, welches, wenn es passend ist, den Namen „Anzeiger" fortführen soll.

Als zum Vermögensstock des Anzeigers gehörig, mögen daher die Schriften, welche die Grundlage der Bibliothek bilden, hier am schicklichsten anzuführen seyn, weshalb ich mit öffentlicher Danksagung an die wohlwollenden Geber, nun sie benenne.

Bemerkung. Die mit * bezeichneten Schriften sind von den Verlegern oder Andern, die übrigen von den Herausgebern zugesendet worden.

I. Gesellschaftsschriften.

1—8. Abhandlungen d. k. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften v. d. J. 1802—1823, 8 Bände.

9—12. Derselben Neue Folge von den J. 1824—1832, 3 Bände.

13. Abhandlungen, historische und literarische, der königl. deutschen Gesellschaft z. Königsberg, herausgeg. von F. W. Schubert, 1te Sammlung 1830.

14—15. Archiv des historischen Vereins f. d. Untermainkreis, 1ter Bd. u. 2ten Bdes 1tes Heft, 1833.

16. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, herausg. von P. Wigand, 6ter Bd. 2tes u. 3tes Heft, 1833.

17. Archiv d. Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde, herausg. von G. H. Pertz, 6ter Bd. 4 Hefte.

18—19. *Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Obermainkreises, herausgeg. von E. C. Hagen u. Th. Dorfmüller, 1ter Bd. und 2ten Bdes 1tes Heft, 1831—34.

20. Beiträge zur Geschichte des deutschen Alterthums. Herausgeg. v. d. Hennebergischen Alterthumsforschenden Vereine durch A. Gutgesell. 1 Lief. 1834.

21. Bericht v. 1832 und 1833 an die Mitglieder d. deutschen Gesellschaft z. Erforsch. vaterländ. Sprache u. Alterthums zu Leipzig v. Ch. L. Stieglitz.

22. *Bericht über d. bisherige Bestehen und Wirken des historischen Vereines d. Ober=Main=Kreises zu Bamberg, 1834.

23—24. Jahrbücher des böhmischen Museums für Natur u. Länderkunde, Geschichte, Kunst u. Literatur, Jhrgg. 1830 u. 1831. 2 Bände.

25—27. *Jahresbericht d. historischen Vereins im Rezatkreise, f. d. J. 1830, 1831 u. 1832. (Von Riegel u. Wießner zu Nbg.)

28—30. Jahresbericht, 1ter—3ter, an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft der vaterländ. Denkmäler d. Vorzeit v. d. Direktor d. Gesellsch. K. Wilhelmi. 1831—34.

31—32. Magazin, neues Lausitzisches, herausgeg. von C. A. Peschek, 1832, 1833 u. 1834.

34. Mittheilungen a. d. Gebiete histor. antiquar. Forschungen, 1tes Heft, m. Abbildungen, 1822.

35. Mittheilungen, neue, aus dem Gebiete historisch=antiquarischer Forschungen (gleich den vorigen) herausgeg. v. d. Thüringisch=Sächsischen Verein f. Erforsch. d. vaterländ. Alterthums durch den Sekretär deß. Dr. K. Ed. Förstemann. 2 Hefte, 1834.

36—38. Monatsschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, Jhrgge 1827, 1828 u. 1829.

39. *Panofka, M. J. Notice sur l'Institut. de Correspondance archéologique, Paris, 1813.

40. Scriptorum rerum Bohemicarum Tom. III. Prag 1829. (Von böhm. Museum.)

41—49. Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der schlesischen Gesellschaft f. vaterländ. Cultur, Jhrgg. 1824—33.

50—51. Variscia, Mittheilungen aus dem Archive der Voigtländ. Alterthumsforsch. Vereins, herausg. von F. Alberti, 2te u. 3te Liefrg. 1830—34.

52—55. Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländ. Museums in Böhmen, 4 Hefte, Prag, 1823—26.

56 — 57. Verhandlungen des historischen Vereins für den Regenkreis, 1ter u. 2ter Jhrgg. 1832. 1833.

58 — 64. Zeitschrift für Tyrol und Voralberg oder Beiträge z. Geschichte, Statistik, Naturkunde 2c. herausg. von Mersi, von Pfaundler und Röggel, 7 Bde, 1825 — 32.

65. Zeitschrift, neue, für die Geschichte der germanischen Völker, herausg. vom thüring.-sächs. Verein f. Erf. d. vaterl. Alterth. durch d. Sekr. d. Vereins D. K. Rosenkranz, 1ter Bd. 1832.

II. Schriften von Privaten.

65. Beyträge, historisch-artistische, für Kunst und Alterthum, e. Zugabe z. d. Intelligenzblatt d. Oberdonaukreises f. d. J. 1829—32, von R. v. Raiser, 5 Stücke, 4. Augsbg.

66. Dichtungen, altdeutsche, herausg. v. N. Meyer u. Mooyer. gr. 8. Quedl. 1833.

67. Dorow, D., altes Grab eines Heerführers unter Attila, bei Merseburg entdeckt, m. Abbildg. Fol. Halle, 1832.

68. Fund, merkwürdiger, von ähernen vindelizischen Waffen b. Ehingen im Oberdonaukreis, Erklrg. derselben, m. Kpfr. gr. 4. Augsbg. 1830.

69. Hennink, der Hahn, ein altdeutsches Heldengedicht, übersetzt von N. Meyer, m. e. Abdruck des seltenen Originals, gr. 8. Bremen 1813.

70. Hoffmann, H., Fallersleb. Horae Belgicae, Prs. II. 8. Vratisl. 1833.

71. Mayer, F. A., Abhandlung über d. Grabhügel e. altd. Druiden im Fürstenth. Eichstädt, 8. Eichst. 1831.

72. *Müller, J. G., Versuch einer Oberlausitzischen Reformazionsgeschichte, 8. Görlitz, 1801. (Von Dr. Schneider zu Zittau.)

73 — 74. Neumann, J. W., Versuch einer Geschichte d. Niederlausitzischen Land-Vögte, 2 Theile, gr. 8. Lübb. 1832. 33.

75. Orellius, J. C., Helperici, sive ut alii arbitrantur Angilberti Carolus M. et Leo Papa. 8. Tur. 1832.

76. Palacky, F., Würdigung d. alten böhm. Geschichtsschreiber, 8. Prag, 1830.

77. Patrunky, W., Beitr. z. e. Kirchengeschte d. Niederlausitz, u. Spezialgeschte d. Kirche zu Schönfeld, 8. Lübb. 1833.

78. Peschek, Chr. A., Petrus von Zittau, Abt zu Königssaal in Böhmen u. d. J. 1300. 8. Zitt. 1823.

79. Preusker, K. B., über Mittel u. Zweck d. vaterländ. Alterthumsforschung, gr. 8. Leipz. 1829.

80. Preusker, K. B., älterer u. neuerer Ursprung d. Ortsnahmen u. Ortschaften d. östl. deutsch. Provinzen. 8.

81. *Quinet, M. E., Rapport des Travaux publ. sur les Epopées franç. du XIIme Siécle rest. jusqu'a ce jour en Manuscripts de les Bibliotheques du roi et de l'Arsenal. 8. Paris.

82. Savageri, J. N. v., chronolog. geschichtliche Sammlung aller bestehenden Stiftungen u. s. w. d. österreich. Monarchie, 1ter Band, gr. 8. Brünn, 1832.

83. Rost, J. W., Versuch einer historisch- und statistischen Beschreibung d. Stadt u. ehemaligen Festung u. d. königl. Landgerichts-Bezirks Königshofen, 8. Würzb. 1832.

84. Schmeller, J. A., München unter der Vierherzogs-Regierung 1397 — 1403, nach einer gleichzeitigen Denkschrift des Bürgermeisters Jörg Katzmair, 4. München, 1833.

85. Versuch einer Geschichte des Frauenlebens in Zittau, 8. Zittau, 1832. (V. Chr. A. Peschek.)

86. Verzeichniß über die Kindlingerschen Handschriften-Sammlung, u. die darinn vorkommenden Urkunden-Abschriften, 8. Paderborn, 1828. (V. Dir. Gehrken.)

87. Voit von Salzburg, A., die uralte Kaiserburg Salzburg bei Neustadt a. d. S. 8. Bayrth.

88. *Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik und Geschichte, herausg. v. L. F. Höfer, H. A. Erhard und F. L. B. v. Medem, 1ter Bd. 1tes u. 2tes Heft, gr. 8. Hamb. 1833. 34. (V. Fr. Perthes zu Gotha.)

Mit Beziehung auf den vorläufigen Rechnungsbericht v. 18. Dec. 1832 geben wir folgende Nachweisungen über die Einnahme und Ausgabe der Redaktion.

1832.

A. Einnahme.

I. An bereits unterm 10. Dec. 1832 aufgeführten Extrabeiträgen für den Anzeiger — 449 fl. 24 kr.

II. Aus dem Erlös des ersten Jahrganges — 244 fl. 5 kr.

im J. 1832:
- 195 Exemplare an Fr. Campe zu 30 kr. . . . . . . 97 fl. 30 kr.
- 38 Exemplare an Privaten zu zu 1 fl. 12 kr. . . . . 45 fl. 36 kr.

im J. 1833 abgesetzt:
- 68 Exemplare an Riegel und Wießner als Hauptexpedit. à 1 fl. 12 kr. . . . . 81 fl. 36 kr.
- 5 Exempl. an and. Buchhandl. zu 1 fl. 43 kr. . . . . 8 fl. 35 kr.
- 6 Exempl. an d. Post u. Privaten zu 1 fl. 48 kr. 10 fl. 48 kr.

244 fl. 5 kr.

Summe der Einnahme 693 fl. 29 kr.



B. Ausgabe.

Nach Bericht v. 10. Dec. 1832 . . . . . 722 fl. 35 kr.

C. Abschluß.

Ausgabe . . . . 722 fl. 35 kr.
Einnahme . . . . 693 fl. 29 kr.

Bleibt zu decken 29 fl. 6 kr.

1833.

A. Einnahme.

I. An Extrabeiträgen baar eingegangen 75 fl. 55 kr.
Von Sr. Königl. Hoh. Herrn Herzog Maximilian in Bayern 33 fl. —
Von Sr. Durchl. Herrn Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha 22 fl. —
Von Herrn Professor Phillips zu München . . . . 9 fl. 55 kr.
Von Hrn. Buchh. Fried. Perthes aus Hamburg zu Gotha . . 11 fl. —

75 fl. 55 kr.

II. Aus dem Erlös im Lauf des Jahres 1833 394 fl. 41 kr.
42 Exemplare an Buchh. Franz in München, an Privaten u. die Post zu 1 fl. 48 kr. 75 fl. 36 kr.
23 Exempl. an Nürnberger Buchhändler zum Spediren zu 1 fl. 43 kr. . . . . . . 39 fl. 29 kr.
233 Exempl. an Riegel u. Wießner als Hauptexpedition zu 1 fl. 12 kr. . . . . . 279 fl. 36 kr.

394 fl. 41 kr.

Summe der Einnahme 470 fl. 36 kr.

B. Ausgabe.

I. Druck u. Papier f. Text u. Umschlag . . 397 fl. 18 kr.
a. Text 500 Auflagen, erster Bogen 600 Aufl.
1. für die 13 ersten Bogen der Campeschen Offizin zu Nürnberg . . . . 259 fl. 3 kr.
2. für die 8 letzten Bogen der Jungeschen Offiz. z. Erlangen . . . . 116 fl. —
b. Umschlag 600 Auflagen . . 22 fl. 15 kr.

397 fl. 18 kr.

II. Lithographie und Holzschnitte . . . . 52 fl. 42 kr.
a. Titelzeichnung mit Druck und

Latus 450 fl. — kr.

Transport . . . . 450 fl. — kr.
Papier 600 Abdrücke . . . 50 fl. 30 kr.
b. Holzstock für die Musiknoten 2 fl. 12 kr.

52 fl. 42 kr.

III. Correktur der letzten 8 Bogen . . . . 8 fl. —
Dankend muß erwähnt werden, daß Hr. Dr. M. M. Mayer, so lange zu Nürnberg gedruckt wurde, die Correktur gratis versah.

IV. Buchbinder für Beschneiden der Titel und Umschläge u. Falzen der 21 Bogen . . . 6 fl. 10 kr.

V. Bekanntmachungen in 6 Zeitungen . . . 39 fl. 36 kr.

VI. 4 Verschiedene Zettelchen zum Versenden an die Buchhandlungen. Nota, Anfragen, Nachricht: f. Druck u. Papier . . . . . . 7 fl. 57 kr.

VII. Sämmtliche Auslagen für Mauthen, Porto der Packete u. Briefe, für Copialien u. Schreibmaterialien in Summa gegen 30 fl. trägt der Herausgeber als Extrabeitrag für 1833 . . — fl. — kr.

Summa der Ausgabe 511 fl. 53 kr.

C. Abschluß.

Ausgabe . . . . 511 fl. 53 kr.
Einahme . . . . 470 fl. 36 kr.

Bleibt zu decken 41 fl. 17 kr.
Für das Jahr 1832 war Mehrausgabe . . 29 fl. 6 kr.

ist daher im Ganzen noch zu decken 70 fl. 23 kr.

Daß dieser Ausfall sich bald durch den Verkauf vorräthiger Exemplare des Anzeigers 1832 u. 1833 hinreichend ausgleichen wird, ist wohl keinem Zweifel unterworfen; da bereits bis zum Druck dieses Berichts mehrere neue Bestellungen eingelaufen sind; und somit erschiene das Unternehmen für die Zukunft in dieser Hinsicht um so mehr befestigt, als durch eine neue Einrichtung, selbst bei Erhöhung der Bogenzahl, die Ausgabe für nächstes Jahr wenigstens um ein Drittheil sich mindern wird, anderseits aber durch eine kleine, der Vermehrung der Bogen entsprechende, Preiserhöhung die Einahme sich noch bessern muß, wenn anders der Absatz gleich bleibt, der sich aber gewiß mehr heben wird, so wir durch fleißige Mitarbeiter unterstützt werden. Wozu nun ferner Gott Gedeihen geben wolle!

Die Redaction des Anzeigers für Kunde d. deutschen Mittelalters
Frh. v. u. z. Aufseß.

Uebersicht

der verehrlichen Herrn Mitarbeiter im Jahr 1833.

(Die Namen der verehrlichen Herrn Mitarbeiter im Jahr 1832 sind in der dem Anzeiger beiliegenden Bekanntmachung v. 17. Nov. 1832 genannt.)

Banga, Cand. d. Theol. zu Rom.
Bechstein, herzogl. Oberbibliothekar zu Meiningen.
Börner, Kunst-Auktionator zu Nürnberg.
Boyneburg-Lengsfeld, Freih. v., zu Weilar.
Engelhardt, M., Polizeichef zu Straßburg.
Ettmüller, Prof. zu Zürich.
Feuerbach, Dr. Prof. d. Rechte zu Erlangen.
Förstemann, Dr. Bibliothekar zu Halle.
Gehrken, Criminaldirektor zu Paderborn.
Geyder, Dr. zu Breslau.
Haas, Stadtpfarrer und Dechant zu Bamberg.
Hagen, erster Bürgermeister zu Baireuth.
Haupt, M., Dr. zu Zittau.
Heller, J., Privatgelehrter zu Bamberg.
Hoffmann v. Fallersleben, Prof. u. Custos der Universitäts-Bibliothek zu Breslau.
Hoffstadt, Fr., Kreis- u. Stadtgerichts-Assessor aus München zu Frankfurt.
Kausler, Archivar zu Stuttgardt.
Keller, A., Cand. theol. zu Tübingen.
Kiefhaber, Rath u. Reichsarchivsadjunkt zu München.
Klüz, Prof. zu Neustettin.
Kretzschmer, geh. Regierungsrath zu Anclam.
Ledebur, v., Hauptm. a. D. u. Direkt. d. K. Kunstkammer zu Berlin.
Lepsius, Landrath zu Naumburg.
Lepsius, Dr. zu Paris.
Leyser, H., Dr. zu Berlin.
Lochner, Dr. Subrektor zu Nürnberg.
Maßmann, Dr. Prof. zu München.
Mayer, Dr. Archivs-Praktikant zu Nürnberg.
Mone, Prof. zu Carlsruhe.
Montalembert, Graf, Pair von Frankr., zu Paris.
Neumann, Justiz-Commiss. zu Lübben.
Oesterreicher, Rath u. Archivar zu Bamberg.
Peschek, Diakon zu Zittau.
Preusker, Rentbeamter zu Großenhayn.
Puttrich, Dr. Consistor.-Advokat zu Leipzig.
Reider, v., Zeichnungsleh. zu Bamberg.
Rost, L. G., Assessor zu Königshofen.
Rudhart, Prof. zu Bamberg.
Schmeller, Prof., Custos der Central-Bibliothek zu München.
Soltau, L. v., zu Leipzig.
Steinbeis, Stud. theol. in Tübingen.
Stöhr, C., zu Cronach.
Tucher, G. Freih., Kreis- u. Stadtgerichts-Assessor zu Schweinfurt.
Usedom, U. Baron v., von Rügen gegenw. zu München.
Wilda, Prof. zu Halle.
Wusyn, Gubernial-Concepts-Prakt. zu Tarnow.
Zellweger, J. K., zu Trogen in d. Schweiz.
Zimmermann, Prof. zu Erlangen.

Dankbar muß hier noch der literarischen Aufsätze und Anzeigen in der Leipziger Literaturzeitung 1833. Nr. 164 u. 165; in den Blättern für literar. Unterhaltung 1833 Nr. 280; in Wigands Archiv f. Westphalen VI.; Jahrbücher für Vereine S. 88 u. 89; in den bayerischen Annalen 1833 Nr. 43; in dem Literaturblatt zum Morgenblatt 1833 Nr. 77; in den Oberlausitzer Blättern 1833 Nr. 44; in der Revue germanique 1832 mois d'Avril, erwähnt werden. Möge man fortfahren die Schatten- und Lichtseiten des Anzeigers zu besprechen! —

Die Redaktion.

Druckfehlerverbesserungen.

Die Druckfehler, deren leider der Anzeiger sehr viele enthält, mögen nicht der Redaktion zur Last gelegt werden, da es dem Herausgeber nicht möglich war, persönlich die Correktur zu besorgen. Niemandem ist dieser Uebelstand so Leid als ihm selbst. Mittheilungen wollen doch mit der möglichsten Deutlichkeit geschrieben werden! da außerdem, besonders bei Namen und unüblichen Worten, die richtige Correktur kaum möglich ist, die beim Anzeiger überhaupt wegen der so verschiedenerlei Handschriften schwieriger ist als irgendwo.

I. Jahrgang 1832.

S. 173 Z. 1 v. u. l. verber st. verder.
— 285 — 29 v. u. l. S. 291. — Z. 34 l. Aufgefundene st. Aufgefundene. — Z. 36 l. benanntem st. benannten.
— 292 Z. 19 v. u. l. Ledebur st. Ladebur.
— 299 — 22 l. XVI. st. XXVI.

II. Jahrgang 1833.

S. 19 unter „Dichtungen" a. d. Rd. l. 26.
S. 39 Z. 19 l. 14ten st. aten.
— 42 a. d. Rd. l. 401 u. 402 st. 500 u. 501.
— 43 a. d. Rd. l. 403 st. 502.
— 60 Z. 6 v. u. l. Neumann st. Heumann.
— 106 — 8 l. Evang st. Evang.
— 114 — 12 v. u. l. als st. ais.
— 157 — 7 v. u. l. ausgesprochene st. ausgefrochene.
— 178 — 15 v. u. l. baldo st. baldo.
— — — 17 l. gebet st. geba.
— 187 — 24 v. u. l. leones st. bones.
— 188 — 4 v. u. l. magno st. magro.
— 192 — 11 l. Christe st. Christi.
— 211 — 17 l bot st. dot.
— 235 a. d. Rd. z. Z. 8 v. u. l. 55.
— 237 a. d. Rd. z. Z. 9 l. 56.
— 246 Z. 11 v. u l. zu st. ist.
— 256 l. Seitenzahl 256 st. 356.
— — Z. 3 a. d. Rd. l. 14. Z. 22 l. 15 st. 14.
— 267 — 30 l. v. u. d. Hagens st. v. D Hagens.
— 294 — 15 v. u l. besonders st. besondees.
— 302 — 1 v. u. l. Freiburg st. Beiburg.

Erlaubt es die Zeit, so soll noch einmal eine genauere Revision des Druckes vorgenommen und sollen die aufgefundenen Druckfehler nachgetragen werden.



